hn. Guthrie
699 h (2

I
15

<36605325670015 S
<36605325670015
Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine Weltgeschichte.

Im
Englischen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray,
übersetzt und verbessert
von verschiedenen deutschen Gelehrten.

Zweiter Band.

A.B.

Mit k. k. Hofcensurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und
im Verlag der Kompagnie.

1785.

A. VON BELLI

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK

Allgemeine Weltgeschichte.

Viertes Buch,

Geschichte der Juden, von der Berufung Abrahams bis auf das Ende des jüdischen Staats.

Erstes Hauptstück.

Die Beschreibung von Palästina.

Verschiedne Benennungen des gelobten Landes.

Die Abkömmlinge Abrahams von seinem Sohne Isaak wurden zuerst Israeliten genannt. Aber in spätern Zeiten kannte man sie unter dem Namen der Juden. Obwohl dieses Volk nicht eher, als verschiedne Jahrhunderte nach Abrahams Tode, von

dem verheißnen Lande Besitz nahm, so wollen wir doch, da einmal dieser berühmte Patriarch die Versprechung desselben von Gott erhielt, der sogar die Gränzen davon bestimmte, und da seine Abkömmlinge, wiewohl sie viele Geschlechtsalter hindurch in einem fremden Lande sich aufhielten, gleichwohl dieses Gebiete als ihre Erbschaft betrachteten, nach unsrer bisher beobachteten Methode, zuvor ihr Land beschreiben, ehe wir auf ihre Geschichte kommen. Diese ehemals glückliche und fruchtbare Gegend ward Anfangs das Land Kanaan genannt, von dem Enkel des Noah, durch den sie zuerst bevölkert ward. Sie ist seitdem noch durch andre Namen bezeichnet worden, als zum Exempel: das Land der Verheißung, das Land Gottes, das Land Israels, das heilige Land, und zuweilen schlechthin vorzugsweise das Land. Sie ist auch Judäa, oder Judäa Palästina genannt worden, von Judah, dessen Stamm der beträchtlichste unter den zwölfen war, und den schönsten und fruchtbarsten Theil des ganzen Landes besaß; zuweilen auch Palästina, von den Palästinern oder Philistern, welche einen großen Theil davon inne hatten. Der letzte Name bedeutet zuweilen bloß das Gebiete der Philister; doch in dem Josephus und an-

dern

dern weltlichen Skribenten bezeichnet er das ganze Land Kanaan, und zwar mehr davon, als jemals die Israeliten besessen haben.

Wir Christen sowohl als die Juden haben dieses Land mit dem Titel des gelobten und des heiligen Landes belegt; theils wegen des offenbaren und absonderlichen Segens, welchen es von der göttlichen Vorsehung empfangen hatte, theils wegen seiner Hauptstadt, welche zum Mittelpunkte der Anbetung Gottes und seiner besondern Wohnung gemacht ward; wir aber vielmehr darum, weil es der Geburtsort unsers Heilands, der Schauplatz seines Predigtamts und seiner mannichfaltigen Wunderwerke, insbesondre aber der Ort war, an dem er das große Werk unsrer Erlösung vollbrachte. Da nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft der Stamm Judah der einzige beträchtliche war, und sich durch das ganze Land ausbreitete, so fieng man an dasselbe Jehudah, und das Volk Jehudim zu nennen.

Was die andern Namen betrifft, welche demselben weltliche Schriftsteller beigelegt haben, als zum Exempel: Syrien, Palästina, Syria, Cölesyrien, Idumäa und Phönice, so geschah dieses nur aus Verachtung gegen das jüdische Volk, welches sie

nicht für würdig hielten durch andre als die gemeinsten Namen der benachbarten angesehenen Provinzen zu bezeichnen, von denen sie es bloß als einen unbekannten und unbeträchtlichen Theil ansahen. Jezt ist der Name Palästina derjenige, der sowohl unter christlichen als mahometanischen Schriftstellern am gewöhnlichsten ist.

Dessen Lage und Grenze.

Die Juden, sowohl aus einer besondern Ehrfurcht für einen so berühmten Strich Landes, als aus einigen übelverstandnen Stellen der Propheten, hatten die Einbildung, ihr Land stünde gleichsam im Herzen aller der andern, und wäre der Mittelpunkt der Erde. Diese Vorstellung war um so viel eher zu entschuldigen, wenn man die Unwissenheit der Alten und der Juden insonderheit in allen den Dingen, welche sich auf die Erdbeschreibung und die Gestalt der Erde beziehen, erwägt. Die Athenienser, Delphier und Chineser sind auf eben diese Einbildung in Ansehung ihrer eignen Länder gerathen. Das eigentlich also genannte Land der Verheißung ward gegen Abend von dem mittelländischen Meere, gegen Morgen von dem Jordan, dem See Asphaltites,

tes, dem See Tiberias und dem See Samochonitis begrenzt. Gegen Mitternacht ward es von Phönicien durch den Berg Antilibanus, und gegen Mittag von Edom oder Idumäa durch eine Reihe hoher Berge getrennet. Was denjenigen Theil betrifft, der zween Stämmen und einem halben an der Morgenseite des Jordans zugehörte, der Peräa, das Königreich Ogs, Sihons u. s. w. genannt ward, so sind dessen Grenzen schon schwerer zu bestimmen. Wir können bloß anmerken, daß der Fluß Arnon die vornehmste südliche Grenze auf dieser Seite ausmachte. Eben so schwer ist es, die Eroberungen und Ländereien zu bestimmen, die sie in der Folge unter den Regierungen ihrer glücklichen Könige an sich brachten.

Sein Umfang.

Der Umfang dieses Landes wird gleichfalls von den Erdbeschreibern auf mancherlei Weise angesetzt. Einige geben ihm nicht mehr als ungefähr 170 oder 180 englische Meilen an Länge, von Mitternacht gegen Mittag, an Breite gegen Mittag 140 Meilen, und gegen Mitternacht 70 Meilen. Allein aus den neuesten und richtigsten Land-

charten erhellt, daß es sich beinahe auf 200 Meilen an Länge, und ungefähr auf 80 an Breite erstreckte, wobei es an manchen Orten um 15 bis 20 Meilen größer, und an andern um eben so viele kleiner ist. Es liegt in dem vierten und fünften nördlichen Klima, so daß sein längster Tag ungefähr 14 Stunden 15 Minuten dauert. Diese Grenzen in ihrer weitesten Bestimmung sind dem ungeachtet vielen so eingeschränkt vorgekommen, da noch das Land außerdem von vielen Reihen von Bergen, unfruchtbaren Wäldern, Wüsteneien u. s. w. durchschnitten ward, daß viele Gelehrte dahin gebracht worden sind, an dem zu zweifeln, was wir von seinem Reichthume und volkreichen Zustande in den heiligen Büchern lesen. Man muß gestehen, wenn wir von seinem alten und blühenden Zustande, aus seiner Beschaffenheit nach der gänzlichen Ausrottung der Juden aus demselben, und noch mehr aus der Beschaffenheit, worein dasselbe, und alle die fruchtbaren Länder rund umher, durch die türkische Unterdrückung versetzt worden sind, urtheilen sollten, so müßte seine ehemalige Fruchtbarkeit und Bevölkerung unglaublich vorkommen.

Dessen ehemalige große Fruchtbarkeit.

Jezt wollen wir seinen alten und glücklichern Zustand betrachten. Es erhellt, daß es so reich und fruchtbar gewesen sey, selbst ehe noch die Israeliten Besitz davon nahmen, daß Moses die Beschreibung davon in diesen nachdrücklichen Worten macht: ein Land, das mit Milch und Honig fließt; ein Land voll Bäche und Gewässer, voll Brunnen und Tiefen, die aus den Thälern und Hügeln entspringen; ein Land voll Waizen und Gerste, voll Weinstöcke, Feigenbäume, Granatenbäume, Oelbäume und Honig; ein Land, wo kein Mangel an irgend einer Sache ist, dessen Felsen Eisen sind, und aus dessen Gebirgen du Erz graben kannst u. s. w. Alles dieses fanden die Israeliten nach dem Buchstaben wahr, welches sehr deutlich selbst aus der Aussage der kleinmüthigen Kundschafter, und aus der Frucht, die sie als eine Probe von dem Uibrigen mit sich brachten, erhellt. Dieses Land übertraf sogar in manchen Stücken das so berühmte Aegypten, zumal an seiner großen Menge des großen und kleinen Viehs, an der Menge und Vortreflichkeit seines Weins, Oels und anderer Früchte, welches durch die Geschenke bestätigt wird, die Jakob seinem

nem Sohne Joseph sandte, als er Herr über Aegypten war, und durch die Handlung, welche die Stämme nach diesem Lande führten, ingleichen durch andre Zeugnisse. *) Die vortrefflich gemäßigte Witterung der Luft, welche niemals einer übermäßigen Kälte oder Hitze unterworfen war, trug vieles zu seiner wunderbaren Fruchtbarkeit, zu der Regelmäßigkeit der Jahrszeiten, besonders des Frühregens und Spatregens, ingleichen zu der natürlichen Fettigkeit und Reichhaltigkeit seines Bodens, bei, welcher kein mühsames Aufgraben bedurfte, sondern sich bloß mit einem kleinen Pfluge, und mit einem einzigen Joche Ochsen bearbeiten ließ. In Ansehung der Vortrefflichkeit seines Getreides sagt man uns, das Brod von Jerusalem wäre allem andern vorgezogen worden; es fand sich daselbst eine solche Menge von Früchten, daß, außer dem was für die Einwohner hinreichend war, welche sich davon vorzüglich nährten, Salomo jährlich 20,000 Maaß desselben, nebst

eben

*) 2. B. der Kön. XVIII, 32. Josephus de Bello Judaico III, 3. Hos. XIV, 7. vergl. mit de la Roque Voyage de Syrie p. 45. Bochartus, Hierozoic. P. II. p. 725.

eben so vielen Maaßen Oels, an den Hiram, König von Tyrus, senden konnte, *) ohne noch das gerechnet, was nach andern Ländern verführt ward. Wir finden selbst zu den späten Zeiten des Herodes Agrippa, daß die Länder Tyrus und Sidon ihren meisten Unterhalt aus seiner Tetrarchie empfiengen. **) Was seine Früchte anlangt, so waren ihre Weinbeere groß, von gutem Geschmacke und schöner Farbe. Der Palmbaum und seine Datteln wurden nicht wenig gesucht. Dasjenige aber, warum verschiedne Theile von Palästina am meisten berühmt waren, war die Balsamstaude, deren Balsam für ein sehr schätzbares Arzneimittel von den Griechen, Römern, Aegyptern und andern Völkern gehalten ward, und noch bis diesen Tag unter dem Namen des Balsams von Gilead bekannt ist. Zwar wird jezt wenig davon in Palästina hervorgebracht; da er hingegen in Aegypten, vornehmlich aber in Arabien, in großem Uiberflusse zu finden ist. Josephus ***) scheint zu

*) 2. Buch d. Chron. II. 10. wiewohl die Maaße 1. B. der Kön. V, 11. verschiedentlich angegeben werden.

**) Ap. Gesch. XII, 20.

***) Antiqq. VIII, 6. 6.

zu verstehen zu geben, daß er zuerst durch die Königin von Seba, unter ihren andern Geschenken an den Salomo, nach Judäa gebracht worden sey; aber das Zeugniß verschiedner alter Schriftsteller beschreibt ihn vielmehr als eine besondre Frucht dieses Landes; und Diodor aus Sicilien,*) nebst andern, setzt hinzu, er wachse nirgends anders in der Welt, als in den Gegenden um das todte Meer. Die Staude konnte in folgenden Zeiten von hier nach Arabien verpflanzt worden seyn, wo sie gegenwärtig blüht. Palästina hatte gleichfalls einen Uiberfluß an der größten Mannichfaltigkeit andrer Fruchtbäume in höchster Vollkommenheit; indem die neuen Blüten allzeit erschienen, noch ehe die alte Frucht an eben denselben Aesten reif war. Von diesen Blüten, welche in zu großer Menge hervorkamen, als daß man sie alle hätte können zur Reife kommen lassen, sammelten sie eine hinreichende Anzahl, um daraus wohlschmeckende Brühen und Leckerbissen zu machen, zumal von ihren Zitronen, Orangen und Paradiesäpfeln, welche letztere gemeiniglich zu hunderten beisammen hiengen, so groß

*) lib. II, 48. ubi v. Wessel.

groß als Hühnereier, und vortrefflich an Geschmack und Farbe. Ihre Weinstöcke trugen zweimal, und zuweilen dreimal im Jahre, Trauben, von denen eine große Menge getrocknet, und zum Gebrauche aufbehalten ward; so wie auch von ihren Feigen, Pflaumen und andern Früchten. Sie hatten einen großen Uiberfluß an Honig, der sogar aus den Bäumen tropfte, und in den Felsen in großer Menge gefunden ward. Ob dieser Honig durch die arbeitsamen Bienen in die Bäume und Felsen gelegt, oder auf eine andre Art hervorgebracht worden sey; darüber wird unter den Reisenden und Naturkundigen sehr gestritten. Allein es ist bekannt, daß die Bienen in Asien sowohl als in Europa und Afrika, wenn sie sehr zahlreich sind, ihren Honigseim in hole Bäume und in die Klüfte der Felsen zu legen pflegen, und daß der daselbst gefundne Honig gemeiniglich wilder Honig genannt wird, im Gegensatze desjenigen, den man aus den Bienenkörben sammelt. Das Zuckerrohr wird auch in Palästina in großer Menge gebaut; und die Baumwolle, der Flachs und Hanf, deren sich die Einwohner bedienten, waren meistens von eignem Gewächse und eigner Arbeit, ausgenommen einiges von der feinern Art, das ihnen aus Aegypten zugeführt,

führt, und von Leuten von höherm Range getragen ward. Was die Fische anlangt, so verschafften ihnen dieselben ihre vielen Flüsse, der See Tiberias und das mittelländische Meer, so wie sie noch bis diesen Tag thun, im großen Uiberfluße und Mannichfaltigkeit. Sie wurden in Menge nach Jerusalem gebracht und die Einwohner nährten sich vornehmlich davon. Der See Asphaltites verschaffte Salz im Uiberfluße, wovon Galen sagt, *) es sey jedem andern vorzuziehen. Kurz, man findet so viele Beweise, sowohl in der Schrift als andern Büchern von der außerordentlichen Fruchtbarkeit und Bevölkerung dieses ehemals glücklichen Landes, daß es ungereimt scheinen muß, sie bloß wegen des traurigen Anblicks, das es unter der gegenwärtigen tyrannischen Regierung giebt, in Zweifel zu ziehen. Seine Musterverzeichnisse sind ein offenbarer Beweis seines volkreichen Zustandes. Als Joab, auf Davids Befehl, das Volk zählte, waren unter den Israeliten 800,000 streitbare Männer, und in dem einzigen Stamme Judah 500,000. **) Gesetzt, diese wären

*) de simplic. Medicam. facult. lib. IV. c. 19.

**) 2. B. Sam. XXIV, 9.

ren etwa der dritte Theil der Einwohner gewesen, so wird ihre Anzahl ungefähr vier Millionen ausmachen.

Ehedem wurden die wüstesten und unfruchtbarsten Plätze, selbst die Felsen, welche jezt ganz entblößt und unfruchtbar erscheinen, so gut bearbeitet, daß sie Korn, Hülsenfrüchte, oder Weide für das Vieh hervorbrachten. Dies geschah vermittelst des Fleißes der alten Einwohner, welche sie mit Erde und Dünger bedeckten, die aber, wegen der Faulheit der folgenden Eigenthümer, seitdem durch Regen und Stürme abgewaschen worden ist. Wir können noch hinzusetzen, daß die Könige selbst sich nicht für zu groß hielten, alle Arten von Landbau durch Lehren und Beispiele in Aufnahme zu bringen, und daß sie vornehmlich den göttlichen Segen hatten; da hingegen das Land, seit den Zeiten des Titus Vespasianus, welcher viele tausend Einwohner umbrachte, unter dem sichtbaren Fluche Gottes gewesen ist, und seine wenigen armen Einwohner, die unter einer unerträglichen Knechtschaft seufzen, außer dem, was blos zur Befriedigung des gegenwärtigen Bedürfnisses dient, einen unüberwindlichen Abscheu vor Arbeit und Ackerbau gewonnen ha-

hoben. Doch nach dem Shaw *) und andern, welche dieses Land in seinem gegenwärtizen wüsten Zustande besehen haben, giebt es noch immer solche sichtbare Zeichen der natürlichen Güte und Fruchtbarkeit seines Bodens, aus welchen deutlich erhellt, daß der Mangel an Anbauung desselben die vornehmste, wo nicht die einzige Ursache seiner gegenwärtigen Armseligkeit und Unfruchtbarkeit sey; und eben dieses bemerkt der Bischof Burnet in Ansehung der ehemals fruchtbaren Gegenden der Lombardei und der Kampania di Roma. **)

Verschiedentliche Abtheilungen des Landes.

Wie dies Land abgetheilt gewesen sey, noch ehe es von den Israeliten eingenommen ward, das ist ungewiß; indem die verschiednen kanaanitischen Stämme in ihren Wohnungen untereinander vermengt gewesen zu seyn scheinen. Judäa, im weitern Verstande, ward in das inländische und in das an der Seeküste gelegne getheilt; und da der Jordan queer hindurch lief, ward es abermals in Judäa diesseits und jenseits des

*) Travels p. 365. f.

**) in seiner Reise durch Italien, 4ter Brief.

des Jordans unterschieden. Die beträchtlichste Abtheilung aber war diejenige, welche nach der göttlichen Bestimmung unter den zwölf Stämmen Israels durch das Loos getroffen ward, damit allem Murren und Mißvergnügen unter diesem hartnäckigen Volke vorgebeugt würde. Die merkwürdigste ward von dem Könige Salomo gemacht, der sein Königreich in zwölf Provinzen theilte, deren jede durch einen besondern Beamten regiert wurde, und jede nach der Reihe genöthigt war, den König jährlich einen Monat hindurch mit Vorrathe für seine Hofstat zu versehen. *) Die schlimmste Theilung unter allen war diejenige, die unter seinem unvorsichtigen Sohne Rehoboam erfolgte, als durch göttliche Zulassung zehn Stämme sich gegen ihn empörten, und unter Jeroboams Regierung des Königreich Israel errichteten; da denn die zween übrigen unter dem Rehoboam von dieser Zeit an stets das Königreich Juda genannt wurden. Unter dem zweiten Tempel **) dauerte dieser Unterschied

*) 1. B. d. Kön. IV, 7.

**) Von der Zeit an ward Palästina überhaupt diesseits des Jordans in Judäa, Samaria und Galiläa, jenseits des Jordans in Peräa,

schied eine beträchtliche Zeit über fort; das Königreich Israels ward damals von seiner Hauptstadt das Königreich Samarien genannt, welches letztere durch eine Mischung von alten Israeliten und neuen Kolonien, welche die assyrischen Könige dahin geschickt hatten, bewohnt ward; als aber nachgehends die Makkabäer sie bezwangen, und ihre Hauptstadt zerstörten, wurden sie alle wieder vereinigt. Unter den Römern fieng man an es in Tetrarchien und Toparchien abzutheilen. Plinius *) rechnet bis auf zehn Toparchien; und obwohl Josephus **) sagt, es wären ihrer eilf, so nennt er doch nicht mehr als zehn. Ebenderselbe Schriftsteller redet von einer andern Abtheilung, ***) die man zu des Gabinius Zeiten in fünf Gerichtsversammlungen ****) gemacht habe; nämlich Jerusalem, Jericho und Sepphoris diesseits des Jordans, und Ga-

räa, Gaulonitis und Batanäa getheilet. Von den verschiednen Tetrarchien und Toparchien wird unten in der Geschichte selbst, in den Zeiten nach dem Tode Herodes geredet; überhaupt aber kann nachgesehen werden beim Reland. lib. I. c. 30.

*) H. N. *V*, 15.

**) de B. Jud. *III*, 3. 5.

***) Antiqq. XIV, 5. §. 4. (10.)

****) Conventus.

Gadaris und Amathus jenseits. Unter den Regierungen der christlichen Kaiser ward es in Palästina prima, Palästina secunda und Palästina tertia oder salutaris, welches den größten Theil des Landes unter sich begriff, abgetheilt. Itzt, unter der Regierung der Türken, ist es von ihnen zu einer Provinz gemacht worden, die von dem Beglerbeg oder Bassa zu Scham oder Damaskus regiert wird, welcher folgende sieben Sangiaken unter sich hat, nämlich den Sangiak von Damaskus, Jerusalem, Aglum, Bahara, Szifat, Gaza und Nabolos. Diese alle haben eine Anzahl von Zlameten, und diese wiederum eine Anzahl Timarioten unter sich, welche alle von der Unterdrückung des untergebnen Volks leben, und von allem, dessen sie sich nur bemächtigen können, Gewinn erpressen.

Beschreibung merkwürdiger Berge.

Wir wollen nunmehr eine Nachricht von den vornehmsten Bergen, Meeren, Flüssen, Seen, Wüsten, Ebenen, u. s. w. in diesem Lande geben, und darauf umständlicher die vornehmste Eintheilung desselben unter die zwölf Stämme bemerken. Die beträchtlichsten Berge darinne sind: der Lebanon,

der so oft in der Schrift, besonders in den poetischen Büchern, vorkömmt. Die berühmte Kette von Gebirgen, welche bei alten und neuern Schriftstellern unter dem Namen Libanus und Antilibanus bekannt ist, giebt zugleich die Grenzscheidung von Syrien und Palästina ab. Doch wird derselben so oft in der jüdischen Geschichte gedacht, vornämlich wegen der erstaunlichen Anzahl ihrer Zedern, die großentheils zum Baue des Tempels und der Hauptstadt gebraucht worden sind, daß man sie gemeiniglich zu dem Lande der Verheißung gezählt hat Diese Berge sind in Ansehung ihres Umfangs, ihrer Lage, und ihres Verhältnisses gegen einander, den Alten nur auf unvollkommene Art bekannt gewesen, und von den Neuern bis auf die letztere Zeit sehr dunkel beschrieben worden. Selbst die letztern *) haben uns noch viele Dunkelheit in Ansehung des Umfangs, der Breite und Lage derselben übrig gelassen. Lebanon oder Li-

*) Maundrell Journey from Aleppo to Jerusalem p. 119. 139. Memoires d' Arvieux T. *II.* chap. 24. de *la* Roque Voyage de Syrie et du Mont Liban. *p.* 26. Pocock's Description of the East Vol. II. P. I. *p.* 102. Kortens Reise nach dem gelobten Lande, 3. B. 2. u. 5. Kap.

Libanus hatte seinen Namen von dem hebräischen Laban, wegen der weißen Farbe seiner Gipfel, welche den meisten Theil des Jahrs über, wo nicht gar das ganze Jahr, wie andre behaupten, mit Schnee bedeckt sind. Der Antilebanon wird darum also genannt, weil er sich gerade in einer gegenseitigen Stellung mit dem Lebanon befinden soll. Hieronymus, da er von dem Libanus spricht, *) sagt, er wäre großentheils sowohl der höchste als der waldichtste und am dicksten besetzt in dem ganzen Lande der Verheißung. Man giebt ihm ungefähr hundert englische Meilen im Umfange, und er besteht aus vier Reihen Bergen, deren jeder sich über den andern erhebt. Der erste ist sehr fruchtbar an Korn und Früchten; der zweite ist unfruchtbar und felsicht, und bringt nichts als Dornen hervor. Der dritte, wiewohl er noch höher ist, soll stets grün seyn, und einen immerwährenden Frühling genießen, indem die Gärten und Baumgärten eine solche Menge an Früchten und Kräutern hervorbringen, daß man ihn ein irdisches Paradies genannt hat. Der letzte und höchste ist unbewohnbar wegen sei-

*) Hieronymus ad Zachar. c. XI.

ner außerordentlichen Kälte, die von dem Schnee, womit er beständig bedeckt ist, verursacht wird. Der Berg weiter unten wird meistens von Maroniten bewohnt, und sonst überall, nur nicht auf der Spitze, von den wilden Arabern, Amodea genannt, von der Sekte des Hali. Es sind daselbst verschiedne Kirchen, Klöster, Kapellen, und in den Felsen gehauene Hölen. Die Mönche, die darinne wohnen, sind sehr arm, aber gefällig gegen Reisende, von denen sie einige Merkmale der Wohlthätigkeit erwarten. Das Kloster, wo der Patriarch seinen Sitz hat, liegt in einem Thale, zu dem man durch einen steilen und engen Gang hinabsteigen muß; und ein wenig weiter hinunter läuft ein Fluß, der sich nachgehends zu Tripoli in die See ergießt. Es besteht vornämlich aus verschiednen in den Felsen gehauenen Grotten, unter denen die Kirche eine der größten ist.

Verschiedne beträchtliche Flüsse, nämlich der Jordan, Rocham, Nahar Rossian, und Nahar Kadicha, haben ihre Quellen auf diesem Berge. Außer diesen, von denen blos der vornehmste, nämlich der Jordan, durch Palästina läuft, giebt es noch verschiedne kleinere Ströme, die zwischen den Thälern fließen, und, indem sie oft von den Hö-

hen der Berge herabstürzen, schöne Wasserfälle bilden. Einige alte Kirchenväter, nämlich Hieronymus und Eusebius, *) haben den Libanus und Antilibanus als eine fortgesetzte Reihe von Bergen vorgestellt, welche in der Form eines Hufeisens sich herumwendete, ihren Anfang ungefähr drei bis vier englische Meilen von dem mittelländischen Meere, ein wenig über Simyra, nähme, von da mittagwärts gegen Sidon gienge, wo sie sich morgenwärts gegen Damaskus lenkte, und sich alsdenn gegen Mitternacht nach Laodicäa Kabiosa zu krümmte. Die westliche Reihe von Bergen wird Lebanus, die östliche Antilibanus, und der dazwischen liegende hole Landstrich Cölesyrien genannt. Dieser Berg war meistens, und ist noch itzt der Wohnplatz und Zufluchtsort einer großen Anzahl von Räubern und andern zur Verzweiflung gebrachten Leuten. **)

*) Hieronymus de Situ et Nominibus Loc. Hebraic. voc. Antilibanus, welches die Uibersetzung ist vom Eusebius περὶ τῶν τοπικῶν Ὀνομάτων s. Hieronymi Opp. ed. Vallars. T. III. und Onomasticum urb. et loc. S. S. in Bonfrerii Comment. ad Josue; iterum recens. Clericus Amst. 1707.

**) Pocock's Descript. of the East p. 104.

Der Berg Hermon ist sowohl als der Libanon wegen seiner großen Höhe merkwürdig, und oben mit Schnee bedeckt. Er war ehedem wegen eines alten Tempels berühmt, der von den abergläubischen Heiden aus allen benachbarten Ländern in großer Ehrfurcht gehalten ward. Er soll seinen Namen von den abscheulichen Gebräuchen, welche von den alten Einwohnern darauf beobachtet wurden, erhalten haben; als welcher auf Hebräisch Anathema, oder den verfluchten, bedeutet. In den Psalmen wird er wegen seines erfrischenden Thaues gerühmt, der auf den dabei gelegnen Hügel Zion herabfloß. Maundrell sagt uns, *) der Thau fiele darauf noch bis diesen Tag sehr häufig, und hätte ihre Gezelte so sehr benetzt, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte.

Der Berg Tabor hat seinen Namen von dem hebräischen Worte Tabur, der Nabel, wegen seiner zugespitzten Gestalt, und weil er sich gleichsam aus einer Ebene erhebt. Man nannte ihn auch Mons Atabyrius, oder Itabyrium, von einer darauf gelegnen Stadt dieses Namens, deren Polybius gedenkt,

*) Journey p. 57.

denkt, *) Der Berg wird wegen seiner abgesonderten Lage, Regelmäßigkeit, Fruchtbarkeit, und seines beständigen Grünes, sehr bewundert. Nach dem Josephus **) ist er 30 Feldweges hoch, und hat auf der Spitze eine Ebene ungefähr 26 Feldweges im Umfange; die neuern Reisenden aber schätzen seine Höhe wegen des gewundnen Aufgangs auf ungefähr zwo englische Meilen, und die Ebene oben auf der Spitze ungefähr eine halbe Meile lang, und beinah eine Viertelmeile breit.

Was aber diesen Berg am meisten ehrwürdig gemacht hat, ist die Sage, als sey er die Szene der Verklärung unsers Heilands; aus welchem Grunde er zu allen Zeiten von den Christen mit großer Andacht besucht worden ist. Jedoch die Wahrheit dieser Sage wird von vielen Reisenden, aus vielen geographischen und andern Gründen, in Zweifel gezogen. Auf diesem Hügel sind noch immer einige Uiberbleibsel der Befestigung zu sehen, welche vom Josephus dem Geschichtschreiber auf der Spitze desselben er-

*) Lib. V. c. 70.
**) de Bello Jud. IV, 1. §. 8. Seine Aussicht s. beim Maundrell Journey ad p. 114.

baut worden war. Auf der Morgenseite stehen die Trümmern eines alten Schlosses, in deren Bezirke drei Altäre stehen, zum Gedächtnisse der drei Hütten, die der heilige Petrus in seiner Entzückung zu bauen gedachte. Die Lateiner feiern hier ihren Gottesdienst am Tage der Verklärung. Nicht weit von diesen Altären zeigen sie eine Kirche in einer Grotte, wo Christus, wie sie sagen, bei Seite getreten seyn soll, um seinen Jüngern anzubefehlen, sie sollten nicht eher, als nach seiner Auferstehung, von seiner Verklärung reden. Es war ehemals, wie uns erzählt wird, auf diesem Berge eine prächtige Kirche von der Kaiserin Helena erbaut; imgleichen soll sich daselbst ein Kloster für die Benediktiner, und ein anders für die basilischen Mönche befunden haben, in welchem letztern die Griechen an dem oben gedachten Feste den Gottesdienst abwarten.

Der nächste nach diesem ist an Ansehung der Berg Karmel, der am Rande des Meers steht, und die merkwürdigste Anhöhe an der ganzen Küste ist. Er reicht ostwärts von der See an bis an die Ebene Jezreel, und geht gegen Mittag bis ganz nach Cäsarien. Seinen Namen scheint er von seiner Fruchtbarkeit empfangen zu haben. Denn Karmel

heißt

heißt auf Hebräisch der Weinberg Gottes, und wird in den prophetischen Büchern stets gebraucht, einen fruchtbaren Platz zu bezeichnen. Eben derselbe Name ward einer Stadt auf diesem Berge gegeben, wie auch einem heidnischen Götzen, der daselbst ohne Tempel und Bildsäule angebetet ward. *) Es scheint jedoch, als hätte in ältern Zeiten hier ein Tempel gestanden; weil Jamblichus sagt, **) dieser Platz sey der beliebte Aufenthalt des Pythagoras gewesen, der einen großen Theil seiner Zeit im Tempel zugebracht habe. Der Berg ist sowohl unter Christen als Juden deshalben berühmt, weil er der Sitz des Elijah war, der, ehe er noch in den Himmel aufgenommen ward, in einer Höle gewohnt haben soll, welche daselbst gezeigt wird. Schon von den frühesten Zeiten an begonnten die Christen eine mehr als gewöhnliche Ehrfurcht für diesen Berg zu äußern, besonders für des Elijah Höle und Garten, welche nicht nur von Christen und Juden, sondern auch Mahometanern, besucht und verehrt werden. Er hat

*) Tacit. Hist l. *II.* c. 78. Sveton. Vespas. 5. wo unser berühmter D. Ernesti nachzusehen ist.

**) in vita *Pythag.* c. *III.*

hat den Titel zu einem Mönchorden in der römischen Kirche hergegeben, welche Karmeliten genannt werden, und deren eine gewisse Anzahl in einem alten Kloster auf dem Berge wohnt. *)

Was aber am meisten unsre Achtung verdient, ist der Berg Olivet, oder der Oelberg, der anfänglich von den Juden der Berg der Salbung, wegen der großen Menge Oels, das man daselbst verfertigte, genannt ward. Er steht ungefähr eine Meile weit von Jerusalem, und hat die Aussicht über die ganze Stadt, von welcher er durch den Bach Kidron und das Thal Jehoschaphats getrennt wird. Er ist nicht blos ein einzelner Hügel, sondern vielmehr ein Theil von einer langen Reihe Bergen, welche sich von Mitternacht gegen Mittag erstrecken, mit drei, oder nach dem Pocok, vier Gipfeln, von deren mittlerm unser Heiland in den Himmel aufgestiegen ist. Auf dem Platze, wo sie einen von den Fußtapfen unsers Heilands, drei Zoll tief in dem Felsen gedrückt, zu zeigen vorgeben, steht eine kleine

*) Maundrell Journey *p.* 54. Pocock's Descript. of the East Vol. II. P. I, Calmet Dictionaire de la Bible voc. Carmel.

ne runde Kapelle, die nunmehr in eine Moschee verwandelt ist. Vor Alters war auf dieser Stelle eine prächtige Kirche durch die Kaiserin Helena aufgeführt. Noch werden viele andre Stellen auf diesem Berge gezeigt; als zum Exempel, diejenige, da Christus über Jerusalem weinte, diejenige, da die Apostel ihr Glaubensbekenntniß verfertigten, u. s. w. welche insgesamt, die Andacht der Pilgrime zu unterhalten, und der Dürftigkeit der Mönche, die sie vorzeigen, zu statten zu kommen, eine Kirche, oder Kapelle, oder ein Bethaus, haben. Der zweite Gipfel des Berges gegen Mittag wird der Berg der Verführung, oder der Missethat, genannt, weil er vom Salomo befleckt worden war, der, aus Gefälligkeit gegen seine ausländischen Gemahlinnen, auf demselben den Göttern der Ammoniten, Moabiten u. s. w. verschiedne Tempel errichtet hat. Der dritte, gegen Mitternacht, welcher der höchste von allen, und ungefähr zwei Feldweges von dem mittelsten entfernt ist, ward gemeiniglich der galiläische Berg genannt. Hier werden ebenfalls alle die Stellen gezeigt, die sich auf eine Geschichte im Evangelium beziehen und werden noch itzt durch eine Menge Christen von allerlei Glaubensbekenntnissen be-

sucht

sucht, wiewohl sie itzt die Lateiner im Besitze haben, welche mit großer Feierlichkeit die besondern Gebräuche, die zu jeder Begebenheit gehören, beobachten.

Der Berg Kalvaria oder Golgotha ist ein andrer Berg bei Jerusalem, der in großer Ehrfurcht gehalten wird, weil unser Heiland darauf gekreuzigt worden ist. Er hatte wahrscheinlicherweise diese zween Namen von seiner Rundung, oder Aehnlichkeit mit der Hirnschale eines Menschen. Er stand vor Alters außerhalb den Mauern der Stadt, und war derjenige Ort, wo man die Missethäter nach dem mosaischen Gesetze hinzurichten pflegte. Der Kaiser Adrian ließ die Stadt von neuem bauen, und schloß den Berg innerhalb den Mauern ein; welches jedoch von einigen Konstantin dem Großen zugeschrieben wird, der nach seiner Bekehrung auf der Stelle, wo das Kreuz gestanden hat, eine prächtige Kirche erbaut haben soll. Dieser Ort ist stets bei den Christen in so großem Ansehen gewesen, als immermehr bei den Juden ihr Tempel stand.

Der Berg Moriah, auf dem der berühmte salomonische Tempel erbaut war, steht von dem Kalvaria gegen Südosten. Insgemein hält man ihn für den Berg, auf

wel-

welchem dem Abraham befohlen ward, seinen Sohn Isaak zu opfern; wiewohl diese Vorstellung nicht ohne verschiedne Schwierigkeiten ist.

Gihon nebst andern Bergen.

Ungefähr eine Viertelmeile abendwärts von Jerusalem stand der Berg Gihon, auf welchem Salomo, auf ausdrücklichen Befehl seines Vaters, zum Könige gesalbt ward. *) Es fand sich daselbst ein berühmter Teich dieses Namens, dessen Wasser der König Hezekiah in die Stadt leiten ließ. **) Dieser Teich ist noch itzt vorhanden; er ist hundert und sechs Schritte lang, sieben und sechzig breit, ringsherum mit einer Mauer von Kalksteinen umgeben, und wohl mit Wasser versehen.

Die andern anmerkungswürdigen Berge von Palästina sind der Berg Gerizim oder Garizim und Grisim, auf dem der samaritanische Tempel stand; und der Berg Ebal oder Hebal, der von jenem nur durch ein enges Thal von 200 Schritten geschieden

ist.

*) 1. B. der Kön. I, 33.
**) 2. B. d. Chron. XXXII, 30.

ist. Auf dem erstern, welcher sehr fruchtbar war, ließ Moses den Segen ablesen; auf dem andern hingegen, der unfruchtbar war, ließ er durch die Israeliten den Fluch aussprechen. *)

Der Berg Engadi oder Engedi war wegen seiner fruchtbaren Weinberge, seines schätzbaren Balsams und seiner schönen Palmbäume berühmt. In einer Höle an diesem Berge zeigte David seine Treue und Redlichkeit, indem er das Leben Sauls, den er in seiner Gewalt hatte, verschonte. Er stand nahe an der Mündung des Jordans, nicht weit von der Stadt Jericho.

Pisgah und Nebo, von denen aus Moses das verheißne Land besichtigen durfte, standen jenseits des Jordans. Nach seinem Tode ward er auf einem derselben begraben. Es waren blos Theile oder Gipfel der bekannten Kette, welche die Gebirge Abarim genannt wird, und Jericho gegen über liegt.

Die Berge von Gilboah, die wegen der Niederlage Sauls und Jonathans berüchtigt sind, standen, nach dem Eusebius und Hieronymus, ungefähr sechs Meilen von Bethschean **) oder Scythopolis.

Das

*) 5. B. Mos. XI, 29. und an andern Orten.
**) Bethsan im Stamm Isaschar.

Das Gebirge Gilead, das seinen Namen von den Denkmälern erlangte, welche auf demselben durch Jakob und Laban errichtet wurden, erstreckt sich von der Nordseite des Libanon aus gegen Mittag bis an das Königreich Sihon, ungefähr 70 Meilen weit, und war auf dieser Seite die Grenzscheidung zwischen den zween Stämmen und einem halben, und dem wüsten Arabien. Es war sehr wegen seines vortrefflichen Harzes, oder vielmehr Balsams *) berühmt; welche Waare zum Theil die ismaelitischen Kaufleute führten, die den Joseph nach Aegypten brachten.

Beschreibung der Thäler.

Was die Thäler und Ebenen anlangt, so hat sich der gelehrte Reland **) die Mühe gegeben, sie mit großer Genauigkeit aus einander zu setzen. Da wir jedoch keinen Raum haben, um uns hierüber auszubreiten, so wollen wir es bei einer kurzen Erwähnung der merkwürdigsten von ihnen

*) Jerem. VIII, 22. XLVI, 11. 1. B. Mos. XXXVII, 25.

**) Palaestina c. LIV.

ihnen bewenden lassen. Das Thal des Segens *) lag an der Abendseite des todten Meers, in der Wüste Tekoah. Es ward wegen eines entscheidenden Siegs also genannt, den Gott dem frommen Könige Joschaphat über die vereinigte Macht der Moabiten, Ammoniten und Edomiten verlieh. Das Thal Siddim oder Hassidim ist der unglückliche Platz, der nunmehr den See Asphaltites ausmacht. Es wird auch das waldichte Thal, das Thal des Pechs, des Leims und des Salzes genannt. Das Thal Schaveh **) war der Ort wo der König von Sodom dem siegreichen Abraham entgegen kam, nachdem er die verbundenen Könige geschlagen hatte, und wo Absalom, zu Verewigung seines Gedächtnisses, eine Säule aufrichtete. Das Salzthal, das wegen der zwo Niederlagen der Edomiten durch den David und Ahaziah berühmt war, lag südwärts gegen Palmyra oder Tedmor. ***) Das Thal Mamre, das von sel-

*) Das Lobethal, Thal Berachah, 2. B. der Chron, XX, 26.

**) oder Sabe, das Königsthal, 1. B. Mos. XIV, 17. 2. B. Sam. XVIII, 18.

***) Dies ist unstreitig ein Irrthum, der aus dem Beinamen der Festung und des Thals En-

seinem Eigenthümer, einem Amoriten, der mit Abraham im Bündnisse stand, den Namen erhielt, lag zwischen Hebron und Jerusalem. Hier stand die berühmte Eiche, unter der Abraham und nach ihm sein Sohn Isaak wohnte. Eusebius und Hieronymus *) sagen uns, sie hätte noch zu ihrer Zeit gestanden, und wäre nicht nur von Juden, sondern auch von Christen häufig besucht und verehrt worden, darum weil Abraham unter derselbeu seine drei himmlischen Gäste bewirthet hätte. Das Thal Rephaim, oder das Riesenthal, wird vom Josua als eine Grenzscheidung des Stamms Judah angeführt, **) und scheint nahe bei der Stadt Jerusalem gelegen zu haben. Das Thal Jehoschaphats, welches so viel bedeutet als das Thal des Gerichts Gottes, soll, nach der Meinung der meisten Juden, wie auch einiger Kirchenväter und Got-

Engeddi, das 1. B. Mos XIV. 7. 2. B. d. Chron. XX. 2. Hazezon Thamar, und in einigen Charten auch Tedmor genannt wird, entstanden zu seyn scheint; denn in dieser Gegend südwärts muß das Salzthal gelegen haben

*) Eusebius Vita Constantini M. III, 53. Euseb. et Hieronymus de Situ locor. Hebraicor. in voc. Δρῦς.

**) Josua XV, 8.

Gottesgelehrten, die Bestimmung haben, zum Schauplatze des letzten allgemeinen Gerichts zu dienen. Einige setzen es nahe an den Oelberg; Reland aber bekennt, seine Lage lasse sich nicht bestimmen. *) Es wird desselben nur einmal in der Schrift gedacht. **) Vom Thale Hinnom haben wir bereits geredet, ***) es wird vom Reland ****) an die Mittagsseite Jerusalems gesetzt. Das Thal Zeboim, das von einer der Städte, die zugleich mit Sodom zerstört ward, den Namen hatte, lag nicht weit vom todten Meere. Das Thal Bochim, das ist der Trauernden oder Weinenden, soll nahe bei Jerusalem gewesen seyn. Es hatte den Namen von dem allgemeinen Trauern und Weinen der Israeliten, als ihnen daselbst der Engel Gottes verwies, daß sie die Kanaaniten auszurotten verabsäumt, und sogar mit ihnen, seinem Befehle zuwider, ein Bündniß geschlossen hatten. a) Das Thal Elah wird von neuern Reisenden innerhalb einer Meile von Jerusalem gesetzt.

*) Palaestina p. 355.

**) Joel III, 7.

***) oben III. B. 2. Kap.

****) ebendas.

a) B. d. Richt. II, 1.

setzt. Es ist wegen der Erlegung Goliaths durch den David berühmt. *) Noch werden verschiedne andre Thäler von minderer Merkwürdigkeit in der Schrift angeführt; als zum Exempel, das Thal Eskol, oder der Weintrauben, das Thal Ajalon, Sorek, Jephthael, Gad u. s. w. die von ihren vornehmsten Städten also genannt waren. **)

Beschreibung der Ebenen.

Gleichfalls waren in diesem Lande verschiedne merkwürdige Ebenen, als: die große Ebene, durch deren Mitte der Jordan fließt, die ungefähr an Länge auf 150 englische Meilen geschätzt wird. Verschiedne der oben gemeldten Thäler müssen daran gegrenzt haben. Ein großer Theil derselben heißt im neuen Testamente das Land um den Jordan, oder auch die Wüste des Jordans ***)

*) 1. B. Sam. XVII, 2. XXI, 9. Vallis terebinthi, der Eichgrund.

**) Relandi Palaestina c. LIV. Pococke Descript. of the East, T. II. P. I. c. 1. sqq. Maundrel Journey p. 78. 87 und an mehr Orten. Calmet Dictionaire de la Bible sub voc. singulis.

***) ersteres steht Matth. III, 5. letzteres in der Uibersetzung der LXX. Jes. XXXV, 2. cf. Jo-

Die zweite merkwürdige Ebene wird die Ebene Esdraelon, oder das Thal Jezreel genannt. *) Sie reichte von Scythopolis bis an den Berg Karmel, oder, nach dem Reland, zum Theil in Galiläa und zum Theil in Samaria. Wir können hinzusetzen, daß, obgleich der inländische Theil von Palästina in das hohe und niedre Land getheilt wird, dennoch die ganze Küste, vom Berge Karmel an bis ganz an die mittägige Grenze, völlig ein platter und ebner Boden ist, ausgenommen hier und da einige kleine und allmählig aufsteigende Hügel. Doch diese grosse Fläche ward nach dem zweiten Tempel nicht ganz mit einerlei Namen belegt; denn der nordliche Theil derselben, von Joppe bis nach Cäsarien, aber nicht weiter, ward Scharon oder Saron genannt, und war sehr fruchtbar an Triften für die Heerden. Wir können hinzusetzen, daß es verschiedne andre Oerter von diesem Namen gab, vornämlich einen jenseits des Jordans, im Kö-

Joseph. de *Bello* Jud. *III.* 10. 7. (18.) die Beschreibung dieser Ebene s. de B. Jud. *IV.* 8. §. 2.

*) auch, in spätern Zeiten, die Ebene von Legio, an welche Stadt sie gleichfalls grenzte v. Reland di *Palaestina* lib. I, c. 55.

Königreiche Basan, wo die Gaditen, welche der Viehzucht und dem Hirtenleben unter allen den Stämmen am meisten ergeben waren, ihre zahlreichen Heerden weideten.*) Der mittägliche Theil der Ebene ward Sephelah oder die Ebene genannt, welcher Name noch zu des Eusebius und Hieronymus Zeiten diesem ganzen Striche gegeben ward. **) Die Ebene von Jericho, wiewohl sie eigentlich nur ein Theil von dem war, was die große Ebene genannt ward, wird ebenfalls sehr in der Schrift wegen ihrer schönen Palmbäume, ihrer Balsamstauden, deren wir neulich gedacht haben, wie auch wegen ihrer bekannten Rosen und Rosensträuche, mit denen, wie man sagt, die ganze Ebene bedeckt gewesen seyn soll, gerühmt. Diese Rose soll, wie man sagt, unverweslich seyn, und wenn man sie einige Zeit in Wasser setzt, so erscheint sie

 wie-

*) Schon Reland am angef. Orte S. 370. hat wahrscheinlich gemacht, daß nur ein Saron gewesen, und daß die Gaditen, welche in mehrern Gegenden, auch außer ihrem Stamme, der Weide nachgiengen, s. 1. B. der Chron. VI, 16. auch in diesem Saron sich haben aufhalten können.

**) Euseb. et Hieronymus de situ et nom. locor. Hebraicor. h. v. Hieronymus ad Obadiam v. 7.

wieder vom neuen in völliger Blüthe; nimmt man sie heraus, so schließet sie sich wieder; und dies thut sie zu jeder Jahrszeit.

Die Wüsten, deren in diesem Lande gedacht wird.

Wir finden in den heiligen Büchern eine große Menge Wüsteneien und Wildnisse angeführt. Reland aber hat völlig dargethan, *) daß das hebräische Midbar mit dem griechischen Eremus und dem lateinischen Desertum und Solitudo, worein es gemeiniglich übersetzt wird, nicht gleichen Sinn habe, und nicht völlig unfruchtbare oder unbewohnte Oerter andeute, indem verschiedne derselben reichlich bevölkerte Städte und Dörfer haben. Es waren wenige Städte, die nicht eine Wüste hatten, welche nach der Sprache der Schrift zu denselben, zur Fütterung ihrer Viehes, gehörte; so daß das Wort insgemein nicht mehr bedeutete, als einen Landstrich, der weder Korn, noch Wein, noch Oel trug, sondern den man von selbst seine Gewächse hervorbringen ließ. In der Wüste Judah, **) wo der

*) Palaestina lib. I c. 56.

**) längst dem westlichen Ufer des asphaltitischen Sees. Die Wüste von Thekoah, von Ziph, von

der Täufer predigte, waren nicht weniger als sechs Städte, außer den Dörfern, die dazu gehörten. Einige der bekanntesten Wüsten sind: Arnon, wodurch der Fluß dieses Namens gehet; Ziph, wo David sich versteckte; Kades, nicht weit von Kades, Barneah, südwärts von Judah, welches als der Ort bemerkt wird, wo Moses und Aaron darum bestraft wurden, weil sie den Felsen geschlagen hatten, und wo ihre Schwester verstarb; die Wüste Maon, südwärts gegen Jesimon, wo David sich abermals vor dem Zorne Sauls verbarg. *) Die Wüsten von Tekoah, Bezer, Bozor oder Bozra, Gibeon oder Gabaa, und andre von geringerer Merkwürdigkeit, hatten ebenfalls ihren Namen von den Städten, zu denen sie gehörten. Die letztere derselben wird von dem Josephus, so wie auch der gebirgichte Landstrich von Jericho bis Scythopolis, als völlig unfruchtbar und unbewohnt vorgestellt. **) Der meiste Raum längs hin an

 dem

von Maon, von Engeddi, waren Theile davon, und können theils als Heiden, theils als Triften angesehen werden.

*) 1. B. Sam. XXIII, 24

**) Joseph. B. J. IV, 8. §. 2. (c. 4.) er redet aber blos von dem letztern gebirgichten Landstriche.

dem Jordan, von dem See Tiberias bis an den See Asphaltites, wird mit eben demselben Namen belegt, wiewohl verschiedne Reisende *) auf sehr unbedachtsame Art, ohne einigen Grund oder Zeugniß, beide Ufer des Jordans mit Städten und Dörfern besetzt haben. **)

Die Wälder des Landes.

Zu diesen Wüsten können wir auch einige Gehölze oder Wälder setzen, deren in der Schrift gedacht wird; als die Wälder von Hareth, im Stamme Judah, wohin David vor dem Saul flüchtete; ***) die Wälder Ephraim, jenseits des Jordans, wo Absalon den gebührenden Lohn für seine unnatürliche Empörung empfieng; ****) die Wälder Bethels, von denen man vermuthet, daß sie nahe an der Stadt dieses Namens gelegen haben, wo die zwo Bärinnen die Kinder zerrissen, welche den Propheten Elisa beschimpft hatten; der Wald Lebanons, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, von

*) vielmehr Erdbeschreiber.

**) Relandus Palaestina, c. LVI. p. 377.

***) 1. B. Sam. XXII, 5.

****) 2. B. Sam. XVIII, 6.

von den vielen großen Bäumen, die ihn beschatteten, also genannt ward, wo Salomo einen prächtigen Pallast baute. *)

Die Seen.

Wir wollen nunmehr einen kurzen Bericht von ihren Seen geben, deren man gemeiniglich fünf angiebt; nämlich das mittelländische Meer, welches von den heiligen Schriftstellern der große See genannt wird, **) das todte Meer, oder den See Sodoms, oder Asphaltites; den See Tiberias, den See Samachonitis, und den See Jazer, oder Jaeser, welcher letztere blos ein kleiner See, nicht weit von der Stadt dieses Namens, war, ***) Man mag anmerken, daß die Hebräer den Namen Jam oder Meer nicht nur den eigentlichen Meeren gaben, sondern auch den Seen und andern großen Teichen, wie auch großen Flüssen, als, dem Nil, Euphrat, Tigris, u. s. w. ****)

Der

*) 1. B. d. Kön. VII, 2. X, 17.

**) Josua I, 4.

***) Jerem. XLVIII, 32. im Lande Gilead.

****) Jes. XI, 15. XVIII, 2. XXI. 1. Jerem. LI. 36. 42. Hesek. XXXII, 2. Dan. XI, 45. und an vielen andern Orten.

Der mittelländische See.

Das mittelländische Meer ward mit dem Namen des Salzsees, des Sees der Philister, und des hintern Sees, in Ansehung seiner Lage, bezeichnet, weil es bei ihnen gewöhnlich war, wenn sie die Theile des Himmels unterschieden, ihr Gesicht gegen Morgen, oder der Sonnen Aufgang, zu kehren.

Der See Sodoms, oder Asphaltites.

Der See Sodoms ward auch, wegen seiner Lage, der Ostsee, der Salzsee, der See der Wüste, der See der Ebene, und von den heiligen Schriftstellern und den andern Skribenten, das todte Meer und der See Asphaltites genannt. Man nannte ihn das todte Meer, weil man glaubte, es könne kein Geschöpf darinne leben, wegen seines übermäßigen Salzes, das ist, wegen seiner harzigen Theile; weil die Hebräer Schwefel, Salpeter, und Harz, unter dem allgemeinen Namen von Salz begreifen. Doch neuere Reisende haben Ursache gefunden, die Wahrheit dieser Meinung in Zweifel zu ziehen; indem einige am Ufer Muschelschalen entdeckt haben, und ein andrer,

auf das Zeugniß eines Mönchs, berichtet hat, es wäre eine gewisse Art von Fischen darinne gefangen worden. *) Der Name Asphaltites ward diesem See wegen der großen Menge von Asphaltus, oder Harz gegeben, das er, nach der Aussage alter Schriftsteller, auswarf, und das von den Aerzten und Balsamirern sehr gesucht ward. Einige neuere Reisende melden, es sey itzt kaum etwas von diesem Harze zu finden, **) aber sowohl Shaw als Pocock, ***) zween neuere scharfsinnige Schriftsteller, berichten, es steige noch immer in dem See in beträchtlicher Menge auf, und werde von den Arabern, sobald es ausgeworfen wäre, aufgesammelt. Es läßt sich nicht anders von unserm schwarzen Pech unterscheiden, als durch seinen schweflichten Dampf und Geruch, wenn es an das Feuer gebracht wird; und man hält es für ebendasselbe, das unsre

*) Maundrell Journey from Aleppo to Jerusalem p. 84. Pococke Descript. of the East Vol. II. P. I. p. 37.

**) Maundrell I, 2.

***) Pococke l. I. p. 36. Shaw's Travels p. 374. Schon Diodor XIX. c. 98. 99. wo die Sammlung des Pechs am ausführlichsten beschrieben wird, sagt nur, daß sie jährlich geschehe.

sre Apotheker unter den Namen Bitumen judaicum, oder Judenpech, verkaufen. Josephus, Strabo, und andre alte Schriftsteller, *) erzählen, der See wäre durch die Uiberschwemmung des Thals Siddim entstanden, nachdem die fünf, oder, nach dem Strabo, die dreizehn darinnen befindlichen Städte, wegen ihrer unnatürlichen und abscheulichen Gottlosigkeit durch eine wunderthätige Entzündung umgekommen waren. Reland hat jedoch versucht, diese Meinung aus der Schrift zu widerlegen, wiewohl wir im ersten Buche Mosis finden, daß das Thal Siddim ausdrücklich das Salzmeer genannt wird. **) Man hat in Ansehung dieses Sees viele Dinge vorgebracht, welche den neuern und genauern Beobachtungen widersprechen, und daher verlacht worden sind. Plinius giebt einen Bericht ***) von vielen Erfahrungen, welche Vespasian darinne angestellt hätte, besonders daß schwere

Kör-

*) Joseph. Antiqq. I. c. 9. de B. J. IV, 8. 4. wo er auch beschrieben wird. Strabo lib. XVI. p. 1107 1108. welcher ihn mit dem Lacus Sirbonis verwechselt. B. der Weish. X, 7.

**) Reland. l. I. p. 254. sqq. 1. B. Mos. XIV, 3.

***) Plin. V, 15. (16) allein von den Versuchen, welche Vespasian angestellt hat, redet Joseph. de B. J. IV, 8. §. 4. (c. 5.)

Körper nicht darinne zu Boden sänken, und daß es einen solchen Dampf und Geruch von sich gäbe, daß selbst die Vögel, wenn sie darüber zu fliegen versuchten, sterben müßten. Itzt aber wird es anders befunden; denn die Vögel fliegen darüber ohne den geringsten Schaden, und das Wasser desselben findet man blos um das fünfte Theil schwerer, als gemeines frisches Wasser. Vielleicht war er zu den Zeiten Vespasians in höherm Grade mit Salz, Alaun und Harz geschwängert; daher denn sein Wasser viel dichter war, und die Ausdünstungen, welche daraus entstanden, verderblicher waren; wiewohl sie noch itzt nicht wenig schädlich sind; denn da es Pocock wagte, sich darinne zu baden, ward er zween Tage darauf mit Schwindel und Magenschmerz befallen, welcher beinah drei Wochen anhielt. Man hat erzählt, die Trümmern der fünf Städte wären noch bei klarem Wetter unter dem Wasser zu sehen; allein neuere sorgfältige und neugierige Reisende *) sagen aus, sie hätten nichts sehen können; und Reland, wie wir bereits bemerkt haben, ist der Meinung, die fünf Städ-

*) Maundrell l. l. p. 85.

Städte wären nicht in dem See verschlungen worden, und hätten auch nicht in dem Thale Siddim gestanden. Ebenderselbe Schriftsteller verwirft, vermöge seiner eignen Bemerkungen, verschiedne andre Dinge, welche von den Alten in Ansehung desselben vorgebracht waren; als zum Exempel, daß es dreimal des Tags die Farbe des Wassers änderte, daß Aepfel an seinen Ufern wüchsen, die von außen schön, inwendig aber bitter wären, und aus Asche bestünden. Man ist jedoch darinne einig, daß die Luft um denselben, besonders auf der Morgenseite, ungesund sey; und obgleich das Wasser rein wäre, wäre es doch so sehr mit Salze geschwängert, daß die, welche darein tauchten, mit einer Art von Salzbrühe bedeckt daraus hervor kämen. Alle Reisende und Erdbeschreiber merken an, daß, ob es gleich das Wasser des Jordans, Jabboks, Kisons, und anderer Quellen, welche von den benachbarten Bergen darein fließen, empfängt, es dennoch niemals austritt, wiewohl man keinen sichtbaren Weg entdeckt, wodurch es sich dieses großen Einflußes entschütten könne. Einige glauben, es habe einen unterirdischen Ausgang, entweder in das mittelländische, oder das röthe

the Meer; Shaw aber berechnet, *) daß die Ausdünstung allein es am Austreten verhindern könne, weil die Dünste, die daraus hervorstiegen, allen den Gewässern, die darein flößen, gleich wären. Gegen Morgen und Mittag wird es von überaus hohen Bergen umschlossen, deren viele rauh und schrecklich anzusehen sind; gegen Abend giebt es verschiedne Ebenen, Thäler und bereits gedachte Wüsten, und gegen Mitternacht die große Ebene um den Jordan. Nach den neuern Berechnungen hält es 24 Meilen an Länge, und 6 bis 7 an Breite.

Der See Tiberias.

Der See Tiberias ward von einer Stadt dieses Namens, an seinem südwestlichen Ufer, also genannt. Er hieß auch der See Kinereth, der See Genazar oder Genazareth, und der See von Galiläa, weil er beinahe von dieser Provinz umgeben war. Der Jordan läuft ganz hindurch, und nach dem Josephus **) hält er 100 Feldweges an Länge, und ungefähr 40 an Breite. Er ist

*) Travels p. 1374.

**) de B. Jud. III, 10. 7. (c. 18.)

ist in den meisten Stücken gerade das Widerspiel von dem See Sodoms, und wird wegen seines süßen, frischen und vortreflichen Wassers, und des Uiberflusses und der Mannichfaltigkeit an vortreflichen Fischen, die darin erzeugt werden, sehr gerühmt.

Der See Samochon, Jazer, und Phiala.

Ungefähr 100 Feldweges weit nordwärts von dem See Tiberias liegt der See Samachon, *) den man etwa auf sieben Meilen an Länge, und ungefähr halb so viel an Breite schätzt. Einige leiten seinen Namen von dem arabischen Samach, ein Fisch, andere von dem chaldäischen Samack, roth, ab, wegen seines röthlichen schlammichten Wassers, weshalben er sehr merkwürdig ist. Wir finden ihn in dem alten Testament nicht ein einzigesmal genannt. Josephus erzählt, **) das ganze Gebiete um denselben sey sehr morastig, und die Stadt Hazar, die Hauptstadt Jabins, des Königs von Kanaan, hätte daran gelegen, so wie seitdem

*) Der samachonitische oder samochonitische See; es wird auf beide Arten geschrieben; auch semechonitischer See.

**) de B. Jud. III, 10. 7.

dem Seleucia. *) Die Seen Jazer, von welchem bereits gedacht worden, und Phiala, dessen gleich weiter Erwähnung geschehen wird, sind beide unbeträchtlich.

Der Jordan.

Von den Flüssen dieses Landes ist der wichtigste der Jordan. Er ist in der That der einzige, der den Namen eines Flusses verdient; weil die übrigen, ob sie wohl oft unter diesem Namen vorkommen, vielmehr kleine Ströme und Bäche sind. Der Jordan hat seine Quelle aus dem See Phiala, ungefähr zehn Meilen nordwärts von dem See Samachon. Dieses ward nicht eher völlig dargethan, bis daß Philipp der Tetrarche den Versuch anstallte, Stroh und Spreu in den See zu werfen, welches wieder zu Paneas zum Vorscheine kam, **) demjenigen Orte, wo der Fluß aus der Erde hervorströmt, nachdem er zuvor verschiedne Feldweges weit unter derselben gelaufen ist, und den man damals für seine Quelle ansah. Dieser Phiala oder Phiole, ein Na-

 me,

*) Ebenders. Antiqq. V, 5. 1. de B. Jud. IV, 1. 1.

**) Joseph. de B. J. III, 10, 7.

me, der vielen andern Wasserbehältnissen von dieser Art gegeben ward, liegt in einem angenehmen und volkreichen Lande, wo den ganzen Sommer über an den umliegenden Orten Jahrmärkte und Messen gehalten werden. Der Ursprung des Namens Jordan wird auf mancherlei Art angegeben. Einige leiten ihn von dem hebräischen Jor her, das einen Fluß bedeutet, und von Dan, einer unbeträchtlichen Stadt, nicht weit von seiner Quelle. Andre sagen, Jor und Dan wären zween kleine Ströme, aus welchen, nachdem sie sich vereinigt hätten, der Jordan entstünde. Doch diese beiden Ableitungen werden verworfen, weil der Name des Jordans älter ist, als die Stadt Dan, und weil der Fluß, wie wir bereits gemeldet haben, nur an einem einzigen Orte hervorquillt. Sein hebräischer Name heißt eigentlich Jarden; daher leiten ihn andre mit großer Wahrscheinlichkeit von dem hebräischen Jared her, er ist herabgekommen, oder von Jarden, das Herabfallen, wegen seines reißenden Laufes durch dieses Land. Die Araber nennen ihn Arden oder Harden, oder Ordonnon, und die Perser Aerdun.

Der Lauf des Jordans.

Der Lauf des Jordans, nachdem er zu Paneas zum zweitenmal hervorgekommen ist, geht meistens südwärts, und lenkt sich nur ein wenig gegen Abend. Nachdem er ungefähr zehn bis zwölf Meilen gelaufen ist, führt er seine Wellen durch den See Samechonitis, von da geht er abermals achtzehn bis zwanzig Meilen weiter, und durch den See Tiberias; alsdenn setzt er seinen Lauf ungefähr sechzig Meilen weiter fort, und fällt in den See Asphaltites. Obgleich sein Bette tief ist, so geht doch sein Lauf sehr schnell; und was seine Breite anlangt, so schätzt ihn ein neuerer Schriftsteller *) ungefähr so breit, als die Themse zu Windsor ist; ein anderer giebt ihm blos 30 Yards an Breite, und merkt an, daß er gleich am Rande 3 Yards tief sey. **) Sein Lauf und seine Gestade sind von mancherlei Art, nach Maßgabe und Beschaffenheit der Länder, durch welche er geht; einige sind sehr schön, andre mit hohem und dickem Schilfe,

*) Pococke Observations on Palaestine in der Descript. of the East T. II. P. I. p. 33.

**) Shaw's Travels p. 374. Korte in s. Reise nach dem gelobten Lande p. 314. vergleicht ihn mit der Saale bei Halle.

se, Rohrstauden und Bäumen verwachsen, welche ihn ganz dem Blicke entziehen, und den Löwen nebst andern wilden Thieren zum Aufenthalte dienen. Wegen einer fernern Beschreibung dieses Flusses, und der Städte, Trümmern, Wälder, und andrer Dinge, die an dessen beiden Seiten zu sehen sind, verweisen wir unsre Leser auf den Josephus, *) Reland, Pocock, u. s. w. da eine umständlichere Beschreibung uns zu weit über unsre Schranken führen würde.

Das Austreten des Jordans.

Wir sehen aus der Schrift, dem Josephus und andern Skribenten, **) daß er beständig um die Zeit der ersten Ernte, oder kurz nach Ostern, aus seinen Ufern getreten sey, welches vermuthlich dem geschmolzenen Schnee und dem Frühregen in dieser Jahrszeit zuzuschreiben war. Allein unsre neuern Reisende versichern uns, er pflege nun nicht mehr auszutreten, sondern ha-

*) Josephus, besonders de B. Jud. *III*. 10. 7, Relandi Palaestina lib *I*. c. 43. Pococke am angef. Orte p. 32. 33. und die meisten Reisebeschreiber von Palästina.

**) beim Reland I, *I* Josua III, 15. 1. B. der Chron. XIII, 15. Sirach XXIV, 36.

habe sich, wie sie glauben, vermittelst seines reißenden Stroms sein Bette tiefer ausgehölt. Gegenwärtig hat er demnach gewissermaßen ein zwiefaches Ufer, von dem das niedrigste sein Wasser in seinem natürlichen Zustande in sich faßt; das höhere aber alsdenn, wenn er bis zu seiner größten Höhe angeschwollen ist. Pocock sagt uns, diese Ufer wären funfzehn Fuß tief; und er erzählt nebst andern, zwischen dem obern und niedern Ufer befände sich eine große Menge von Schilf, Rohr und Bäumen, welche den Löwen und andern wilden Thieren zum Zufluchtsorte dienten. Diese werden zur Zeit der Anschwellung des Flusses aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben, bis das Wasser wiederum abschlägt; worauf der Prophet Jeremiah *) eine artige Anspielung macht.

Wegen seines reißenden Laufs ist sein Gewässer insgemein sehr trübe; man versichert aber, es sey sehr heilsam, und widerstehe der Fäulniß. Die Leichtgläubigen und Abergläubischen schreiben ihm außerordentliche Kräfte zu, und glauben sogar, nach dem Berichte Pococks, es könne die

 Sün-

*) K. XLIX, 19. L. 44.

Sünden abwaschen. Dieser Schriftsteller meldet, die lateinischen Priester hätten längshin an den Ufern Altäre aufgerichtet, worauf sie den andächtigen Pilgrimen Messe lesen; und sowohl Männer als Weiber trügen große Sorge, daß, zum Heil ihrer Seele, das Wasser des Flusses über sie gegossen würde.

Natürliche Seltenheiten.

Wir wollen nunmehr eine kurze Beschreibung von den merkwürdigsten Seltenheiten der Natur und Kunst in diesem Lande geben, und uns bemühen, die wahrscheinlichen und gewissen Berichte von denen abzusondern, welche streitig und fabelhaft sind. Unter die natürlichen Seltenheiten kann man mit Recht die Zitronen, Melonen, Pfersiche, Oliven und andre dergleichen Früchte zählen, die auf dem Berge Karmel versteinert gefunden werden. Diese Versteinerungen ahmen mit einer wunderbaren Genauigkeit sowohl von innen als außen diese Früchte nach; und man bemerkt sogar, daß die Melonen, wenn sie geöffnet werden, einen lieblichen Geruch von sich geben. Hier findet man auch, nach unserm Schriftsteller, *) eine Art von Au-

*) Le Bruyn, Voyage au Levant im IV. *Vol.* K. LVIII. s. auch Shaw, Travels p. 372. Kortens Reise *p.* 371.

Austern und andern Fischen, und sogar, wie ihm gesagt ward, Weintrauben von eben derselben steinichten Art und Festigkeit. Ob dieses wirkliche Versteinerungen, oder blos Spiele der Natur sind, das ist noch bis daher nicht ausgemacht. Nach dem Shaw findet man sie in einer weißen kalchichten Schicht, welche den größten Theil des Bergs Karmel und der andern Berge um Jerusalem und Bethlehem ausmacht. Ihre Aehnlichkeit mit den obengedachten Früchten soll, wie er sagt, nicht allemal so gar genau seyn; gleichwohl werden sie den Pilgrimmen nicht nur als solche Seltenheiten, sondern auch als Gegengifte wider verschiedne Krankheiten betrüglicherweise angepriesen. Also haben die Lapides judaici in den Läden, die man für versteinerte Oliven hält, sich einen großen Ruf erworben, als ob sie eine Arznei wider den Stein wären. Es findet sich daselbst eine Menge kleiner runder Steine, welche vollkommen die Gestalt der Erbsen haben, die auf einem Platze nicht weit von dem Grabe der Rahel bei Bethlehem zu finden sind, und die, wie sie sagen, nicht Spiele der Natur, sondern Wirkungen eines Wunders, das die Jungfrau Maria gethan habe, seyn sollen.

Eine Wildniß.

Nicht weit von da zeigen sie die Wüste, wo unser Heiland in seiner Einsamkeit vom Teufel versucht ward; ein gräßlicher und unfruchtbarer Ort, der dem Ansehen nach so schrecklich zerrissen und zerstümmelt ist, daß ein Zuschauer auf die Gedanken kömmt, die Erde habe hier eine außerordentliche Verzückung erlitten, die ihr inneres Eingeweide herausgekehrt habe. *) Hier ist weder Baum noch Strauch zu sehen, sondern nichts als gähe Klippen. Der eine, der besonders hoch und spitzig ist, wird Quarantania genannt; es ist schwer und gefährlich hinauf zu steigen, und er soll der Ort seyn, auf dem der Versucher unserm Heilande die Reiche der Welt zeigte. Auf seinem Gipfel stehen zwo Kapellen, um welche herum sich gräßliche Hölen und Löcher in dem Felsen finden, die ehemals der einsame Aufenthalt christlicher Anachoreten waren. Die Einbildungskraft der andächtigen Pilgrime wird auch mit vielen vorgeblichen Seltenheiten unterhalten; wie zum Exempel

*) Maundrel Journey ftom Aleppo to Jeruf. p. 79. Radzivil Ierofolymitana peregrinatio p. 99.

pel die Steine sind, von denen der Versucher verlangte, daß sie Christus in Brod verwandeln sollte, nebst andern dergleichen Dingen, die wir hier übergehen.

Heiße Brunnen.

Es gab in diesem Lande mancherlei heiße und heilsame Quellen, die man zu den natürlichen Seltenheiten zählen kann. Wir können überhaupt anmerken, daß die hebräischen Wörter Chamah, Chamath und Chamim, welche von den Griechen und der Vulgata für eigenthümliche Namen *) angesehen werden, allezeit solche Oerter bezeichnen, welche dergleichen heiße Brunnen hatten. Die abergläubischen Juden waren von einigen derselben so große Bewunderer, daß sie sogar sich einbildeten, ihre Kräfte wären wunderthätig. Die Quellen von Emmaus an der Seeseite **) waren in den meisten Krankheiten so heilsam, daß die Christen ihre Kraft daher leiteten, weil unser Heiland darin die Füße gewaschen hätte; daher denn Ju-

*) Emmaus, Ammaus, Amatha, Hamata, Amath, Amathus rc.

**) das nachherige Nikopolis.

Julian der Abtrünnige aus Hasse gegen ihn diese Quellen verstopfen ließ. *) Unter ihre natürlichen Seltenheiten kann man ferner rechnen den salzichten Auswuchs, der wenige Meilen von dem todten Meere bemerkt wird; ein deutlicher Beweis, daß die ganze benachbarte Ebene im beträchtlichen Grade mit diesem Mineral geschwängert seyn müsse; **) die berühmte Frucht, von den Arabern Zachone genannt, welche in der Ebene von Jericho wächst, und sowohl an Gestalt als Farbe einer kleinen unreifen welschen Nuß ähnlich ist. Die Araber stampfen den Kern, oder, nach dem Pocock, die ganze Nuß sammt der äußern Rinde in einem Mörser, und werfen das Fleischichte in siedendes Wasser, auf dessen Oberfläche ein Oel aufsteigt. Dieses schöpfen sie ab, gebrauchen es innerlich bei Beschädigungen, und äußerlich bei Wunden, und ziehen es in beiden Fällen dem Balsam von Gilead vor. ***) Die Mönche des Klosters in der

Wü-

*) Sozomenus Hist. Eccles. V, 20. Theophanes Chronographia p. 41.

**) Maundrell l. l. p. 86,

***) Maundrell l. l. P. Pococke l. l. p. 32. welcher das Zachone für das Myrabolanum ansieht, von welchem Josephus redet de B. Jud. IV, 8, §. 3.

Wüste des heiligen Johanns zeigen einen besondern Baum vor, den sie den Heuschrecken-baum nennen, von dessen Früchten, wie sie vorgeben, der Täufer gelebt haben soll. Nach dem Pocock *) nennt man diese Bäume Karoubs; sie tragen eine Frucht, die einigermaßen einer Bohne gleicht, und einige wenige kleine Samkörner in sich hält; die Schale derselben, wenn sie getrocknet ist, wird gegessen, und hat einen angenehmen Geschmack. Da wir nicht finden, daß dieser Baum an irgend einem andern Orte wächst, so gehört er mit Recht unter die natürlichen Seltenheiten dieses Landes. Es ist indessen die gemeine Meinung, daß die Heuschrecken, von denen sich der Täufer nährte, keine Früchte, sondern Insekten dieses Namens gewesen sind, deren sich noch bis diesen Tag die Bewohner derjenigen Orte, wo sie zu finden sind, zur Speise bedienen; und daß diese Art von Speise von sehr altem Ursprunge sey, läßt sich aus der Erlaubniß schließen, die das levitische Gesetz zu ihrem Genusse ertheilt. **)

Sel-

*) Pococke p. 46.

**) 3. B. Mos. XI, 22. Alles dies ist seit dem Ludolf Hist. Aethiop. Annotat. N. XCVI. allgemein bekannt.

Seltenheiten der Kunst.

Die Seltenheiten der Kunst in diesem Lande sind überaus zahlreich; und von diesen haben uns die Reisenden sehr umständliche und langweilige Beschreibungen geliefert. Wir wollen blos die merkwürdigsten anführen, unter welche man die Trümmern von Ptolemais, oder von St. Johann von Akre oder Akra, seinem alten hebräischen Namen nach Akka, zählen kann. Wer diese Ruinen mit Aufmerksamkeit betrachtet, sollte leicht auf die Meinung kommen, die Stadt hätte blos aus Schlössern bestanden, ohne daß Bürgerhäuser dazwischen gestanden hätten. Es hatte vor Alters zween Wälle, die sehr wohl mit Thürmen und andern Bollwerken bedeckt waren; nun aber liegen diese Festungswerke in Trümmern, und die abgebrochnen Stücke erscheinen gleich so vielen großen Felsen. In den Feldern außerhalb dieser erstaunlichen Werke sieht man hin und wieder große steinerne Kugeln, 13 bis 14 Zolle im Durchschnitte, zerstreut liegen, deren man sich vor Alters gebrauchte, sie wider die Mauern zu werfen, da noch nicht unser Geschütze bekannt war. Die Hauptkirche, welche vormals dem heiligen Andreas geweiht war, hat noch immer einige

nige merkwürdige Zeichen ihrer alten Pracht und Größe. Es ist ein trefliches gothisches Gebäude, mit einem bedeckten Gange rund herum, und ragt an Höhe über alle die andern hervor. *) Die Uiberbleibsel der Kirche des heiligen Johanns, des Schutzheiligen dieser Stadt, sind auch noch zu sehen. Es ist ein niedriges massives Gebäude, und in einem Gewölbe desselben findet sich das Haupt des heiligen Johanns in erhabner Arbeit in einer Schüssel. Die überbliebnen Mauern von dem Kloster der Ritter vom Hospitalorden legen gleichfalls ein hinlängliches Zeugniß seiner ehmaligen Größe und Stärke ab. Der Pallast ihres Großmeisters zeigt noch eine trefliche und breite Treppe, und den Theil einer prächtigen Kapelle, deren Mauern noch ganz und unversehrt sind. Einige Uiberbleibsel von dem Pallaste des Bischofs sind gleichfalls nahe bei der Hauptkirche zu sehen. Hier ist auch das Uiberbleibsel eines ehemals berühmten Nonnenklosters, und der Kirche, die dazu gehört; von dem erstern stehen nur die Mauern, die letztere aber ist noch ganz. Hier sind ferner eini-

*) Die Zeichnung s. beim Corn. de Bruyns Reizen Vol. IV. c. 59.

einige Trümmern von einem Pallaste zu sehen, der, wie aus dem vorgesetzten Löwen erhellt, den König Heinrich von England zu seinem Stifter gehabt hat. Nach dem Thevenot sind noch daselbst die Uiberbleibsel von ungefähr dreißig Kirchen zu sehen, vornämlich einer vor allen den übrigen, wo die Ritter ihren Schatz verwahrten, wovon die Stelle nur ihnen allein, vermittelst eines besondern Stücks Marmor, bekannt war. Dieser Schatz ward, wie Sandys sagt, ungefähr vierzig Jahre vor seiner Zeit von den Malteserrittern weggeführt, welche ein Uiberbleibsel des alten Ordens der Hospitalritter waren. Die Stadt hat itzt kaum eine Meile im Umfange; die Griechen haben darinne einen Bischof, und eine alte Kirche, und die Lateiner eine Herberge, mit einer Kapelle. *)

Ruinen von Samarien.

Die Uiberbleibsel von Sebaste, oder dem alten Samarien, ob es wohl schön seit langer Zeit in Trümmer gelegen hat, und in Ackerland verwandelt worden ist, haben gleich-

*) Sandys Relat. of a Journey lib. 2. p. 204. (p. 195.) Maundrell *l. l.* p. 51. Thevenot, Voyage au Levant. *P.* I. livr. 2. ch. 53 Nau, Voyage nouveau de la Terre Sainte Liv. V. ch. 20. u. a. Reisebeschr.

gleichwohl noch einige Denkmäler seiner alten Größe, und jener trefflichen Gebäude, womit es vom Herodes ausgeschmückt ward, der ihm, zu Ehren seines Freundes Augustus Cäsar, den Namen Sebaste gab. Gegen die Mitternachtseite desselben sieht man eine lange viereckichte Piazza, mit marmornen Pfeilern eingefaßt, deren einige stehen und andre liegen; in einiger Entfernung, die Ueberbleibsel von starken Mauern. Die Kirche, die, wie man sagt, von der Kaiserin Helena an der Stelle erbaut ist, wo Johann der Täufer enthauptet, oder, wie andre wollen, begraben ward, ist besonders merkwürdig. Ihr Dom und einige andre Theile, die mit schönen marmornen Säulen, Kapitälen und artigen mosaischen Werken verziert sind, zeigen, daß es ein überaus treffliches Gebäude gewesen sey. Seine armseligen Uiberbleibsel sind nunmehr in zween Theile getheilt, deren der eine den Christen, der andre den Türken gehört; in dem letztern ist ein Gewölbe, in dem drei Gräber zu sehen sind, worinne, wie man vorgiebt, Johann der Täufer, Elisa und Obadiah liegen sollen. *)

Ja-

*) Thevenot. l. I. ch. 56, Maundrell l. I. p. 58. 59.

Jakobs Brunnen wird noch daselbst gezeigt, und von den Reisenden verehrt, nicht nur des Patriarchen wegen, von dem er den Namen führt, sondern vielmehr von Christen wegen der Unterredung, zu der sich der Heiland mit der samaritanischen Frau herabließ. Er ist ganz aus dichtem Fels gehauen, hat ungefähr drei Yards im Durchschnitte, und fünf und dreißig an Tiefe, von denen Maundrell *) fünf mit Wasser angefüllt fand. Jezt steht er in einer beträchtlichen Weite von Samarien; diese Stadt aber, wie uns Josephus sagt, **) hatte sonst zwanzig Feldweges im Umfange, und stand ehemals dem Brunnen viel näher.

Salomons Teiche, die er, wie man vermuthet, zu dem Ende angelegt haben soll, um seine Paläste und Gärten, wie auch die Stadt Jerusalem, mit Wasser zu versehen, zeigen aus dem, was noch von ihnen übrig ist, daß sie ein Werk von vielem Aufwande und vieler Arbeit, und dieses großen Monarchen würdig gewesen sind. Eben dieses kann man von den versiegelten Brunnen sagen, die ihnen gegenüber stehen. Es sind ih-

*) Journey p. 62. 63.

**) Antiqq. XV, 8. §. 5.

ihrer drei an der Zahl, und sie sind so ange- legt, daß das Wasser des obersten in den zweiten, und von da in den dritten fallen kann. Sie sind ungefähr neunzig Schritte breit, und an Länge hält der erste 160 Schritte, der andre 200, und der dritte 220. Sie sind alle drei von beträchtlicher Tiefe, wohl gemauert und mit Kalk bestri- chen, und enthalten eine große Menge Was- sers. Die Wasserleitung, welche ihr Was- ser nach Jerusalem führte, ist auf einem steinernen Grunde erbaut. Das Wasser läuft in thönernen Röhren, die ungefähr zehn Zolle im Durchschnitte halten, und von zween Steinen eingefaßt werden, wel- che so zugehauen sind, daß sie hinein pas- sen. Diese sind wiederum mit andern rau- hen Steinen überdeckt; und an den Seiten der Hügel ist an vielen Orten die Wasser- leitung ganz unter die Erde versenket, so daß nichts davon zu sehen ist. Ehemals erstreckte sich dieses Werk auf fünf bis sechs Meilen, und vermöge seiner Stärke und Bauart, scheint es darauf abgezielt gewesen zu seyn, daß es so lange als die Welt dauern sollte. Doch alle seine Festigkeit und vortreffliche Arbeit hat es nicht vor den Händen der Araber beschützen können, so daß jezt nur noch hier und da einige Uiber-

bleibsel davon zu sehen sind; wiewohl schon diese hinreichen, uns darzuthun, daß es ein sehr kostbares und erstaunliches Werk gewesen seyn müsse. *) In der Stadt Bethlehem wird, außer einer großen Menge heiliger Plätze, zum Exempel, dem Stalle und selbst der Krippe und dem Orte, wo das göttliche Kind geboren und hingelegt ward, u. s. w. auch eine Grotte gezeigt, die ganz aus einem kalchartigen Felsen gehauen ist, in der sich, wie man vorgiebt, die heilige Jungfrau nebst ihrem Kinde vor der Wuth des Herodes verborgen hat. Man erzählet, daß hier etwas von ihrer Milch auf die Erde gefallen sey, und nicht nur den ganzen Ort durchaus weiß gefärbt, sondern auch ihm eine wunderthätige Kraft verliehen habe, die Milch der stillenden Weiber zu vermehren; welche abergläubische Einbildung von den Türken, Arabern, Lateinern und Griechen, willfährig angenommen wird; und Maundrell erzählt **) uns, ein Arzt zu Venedig wäre so einfältig gewesen, ihn um etwas davon für eine seiner Kranken, welcher es an Milch fehlte, anzusprechen.

Grab-

*) s. besonders Maundrell p. 88. Pococke l. I. p. 44. Perry View of the Levant p. 128.

**) Journey p. 91.

Die Leichendenkmäler, welche über die ganze Oberfläche dieses Landes ausgebreitet sind, kann man mit Recht unter seine Seltenheiten der Kunst zählen, besonders das Grabmal der Jungfrau Maria, nicht weit von Jerusalem, im Thale Jehoschaphats, zu welchem man durch eine prächtige Treppe von 47 Stufen hinabsteigt. Rechter Hand, wenn man hinuntergeht, ist das Grabmal der heiligen Anna, der Mutter, und linker Hand das Grab Josephs, des Ehemanns der Maria, wie auch, nach einiger Vorgeben, das Grab Jehojakims, ihres Vaters. In allen diesen sind Altäre für Priester von allen Arten aufgerichtet, um darauf Messe zu lesen, und das ganze Grabmal ist in dichten Felsen gehauen.

Das Grabmal des Königs Jehoschaphat ist ebenfalls aus Fels gehauen, und in verschiedne Gemächer abgetheilt, in deren einem sein Grab steht, mit einem trefflichen bedeckten Gange und Gesimse darüber verziert, welches der Leser im Pokock *) abgebildet sehen kann. Das Grab Absaloms, das man gemeiniglich Absaloms Säule oder Pal-

*) l. I. p. 21.

Pallast nennt, *) wird ebenfalls nahe bei Jerusalem gezeigt; welches aber nicht mit der Beschreibung von dem Thale Saveh oder dem Königsthale, wo es, wie man uns sagt, erbaut seyn soll, übereinstimmt. Versteht man darunter dasjenige Königsthal, wo Melchisedech dem Abraham entgegen gieng, so läßt sich daraus schließen, daß Jerusalem das alte Salem gewesen sey. Das Gebäude, welches man als die Säule Absaloms zeigt, ist ungefähr 20 Ellen ins Gevierte und 60 hoch; unterwärts ist es an jeder Fronte mit vier Säulen von jonischer Bauart, mit ihren Kapitälern, Gesimsen u. s. w. geziert. In der Höhe von 20 bis 40 Ellen wird es ein wenig schmäler, weiter hinauf verliert es die viereckichte Form, wird rund und läuft allmählich spitzig aus. Das ganze Gebäude ist aus dichtem Felsen gehauen. Es ist darinne ein Zimmer in dem Felsen angebracht, um ein großes höher als der Fußboden; und an den Seiten des Zimmers sind Blenden, vermuthlich, um darinne Särge oder Leichname beizusetzen. Wenn dieses Grabmal in der That Absaloms Säule ist, so läßt sich vermu-

*) 2. B. Sam. XVIII, 18.

muthen, daß es lange Zeit darauf durch andre Personen nach den Regeln der griechischen Baukunst verschönert worden sey. Jetzt ist es mit einem Haufen von Steinen umgeben, die die Juden und Türken, zum Zeichen ihres Abscheues vor der unnatürlichen Empörung Absaloms gegen einen so guten und heiligen Vater, darauf geworfen haben. *)

Ein wenig ostwärts von da steht das Grab Zachariah, des Sohns Barachia, den die Juden, wie man gemeiniglich annimmt, zwischen dem Tempel und Altare getödtet haben. Das Gebäude ist ganz aus Felsen gehauen, achtzehn Fuß hoch, und eben so viel ins Gevierte. Jede Fronte ist mit ionischen Säulen geziert, die ebenfalls aus dem Felsen gehauen sind; und oben hat es einen spitzigen Gipfel, gleich einem Demante. **)

Grabmäler der Könige.

Doch das trefflichste und beste Gebäude von dieser Art sind die Hölen außerhalb der Mauern von Jerusalem, welche die Gräber der

*) s. vornehmlich Pococke am angef. Ort p. 28. mit der Abbildung.

**) ebendas. p. 23. mit Abbildung.

der Könige genannt werden. Ob man gleich nicht im geringsten zweifelt, daß sie zu Behältnissen für Todte bestimmt gewesen sind, so ist man doch darinne nicht einig, warum sie die königlichen Gräber genannt werden, oder für welche Könige sie gehört haben. Nach dem Maundrell ist keiner der Könige von Juda und Israel hier begraben worden, ausgenommen, vielleicht Hezekiah. *) Der Fürst Radzivil **) ist der gegenseitigen Meinung; andre aber bekennen, es ließe sich nicht ausmachen, ob die Könige darinne begraben lägen oder nicht. Sie sind alle aus dichten Marmorfelsen gehauen. Auf der Morgenseite ist der Eingang zehn Fuß tief in den Stein, der zu verschiednen geraumen Gemächern führt, deren das erste ein grosser prächtiger Hof ist, ungefähr 120 Fuß ins Gevierte, schön gehauen, und von geglättetem Marmor. An der linken oder mittäglichen Seite desselben ist eine treffliche Gallerie, oder ein bedeckter Gang mit einer Art von Unterbalken an der Fronte, welcher von Säulen unterstützt wird, die alle aus demselbigen Felsen gehauen sind. Linker

*) s. 2. B. d. Chron. XXXII, 33. Maundrell Journey p. 76. 77.

**) Ierosolym. Peregrin. p. 104.

Hand des bedeckten Ganges steigt man nach den Gräbern hinunter, zu denen der Zugang so enge ist, daß man am Eintritte genöthigt wird, auf dem Bauche zu kriechen. Das erste Gemach ist ein großes schönes Zimmer, ungefähr 7 bis 8 Yards ins Gevierte, das so artig und gut verfertigt ist, daß man es mit Recht für ein schönes Gemach ansehen kann, das aus einem einzigen Stücke Marmor gehauen wäre. Von drei Seiten dieser Kammer aus, kann man in verschiedne andre gehen, die um vieles kleiner, und von ungleicher Größe sind, alle aber viereckicht und von der nämlichen Bauart. Aus diesen kömmt man in noch kleinere, in Form eines länglichten Vierecks, von denen eines in das andere geht, und einige an dem einen Ende einen Abschnitt haben, der sechs bis sieben Stufen tiefer als das übrige ist. In jedem dieser Gemächer, bloß das erste ausgenommen, finden sich steinerne Särge, in Blenden gestellt, die in die Seitenwände eingehauen sind. Die Särge waren ehedem mit schönen halbzirkelrunden Deckeln versehen, welche mit Blumen, Kränzen und andern Erfindungen geziert waren, nun aber meistens in Stücken zerbrochen sind. Was bis nahe an die letztern Zeiten den Reisenden am wunderbarsten vor-

gekommen ist, besteht darinne, daß die Rånder um die Thůren nebst den obersten und untersten Angeln alle von ebendemselben Steine, als das übrige, sind, wobei die Thůren gerade an demselben Orte, wo sie hången, ausgehauen zu seyn, nicht aber anderwårts hergebracht, oder aus einem andern Stůcke Fels verfertigt zu seyn scheinen. Doch neuerlich scheint das ganze Geheimniß mit diesen Thůren durch einen neugierigern Beobachter *) entdeckt worden zu seyn. Er bemerkte, daß die einzige derselben, die man jezt noch hången låßt, welche zween Fuß und einen halben breit, fůnf Fuß und einen halben lang, fůnf Zoll dicke ist, und inwendig rauh gelassen ist, ihre oberste Schwelle beinahe um zween Zoll weit nicht berůhrte; und glaubt daher, sie håtte aufgehoben, und aus den Angeln genommen werden können. **)

Durch

*) Maundrell l. l.

**) Von diesen Gråbern reden fast alle Reisende in das gelobte Land. Besonders s. le Bruyn P. IV. ch. 48. N. 123. Pococke l. l. p. 20. 21. Nau Voyage de la Terre Sainte liv. III. ch. 16.

Durch Wunder bewirkte Seltenheiten.

Zu diesen palästinischen Seltenheiten in Ansehung der Kunst setzen die Mönche und andere andächtige Leute, wie auch die meisten Reisenden, noch eine große Menge übernatürlicher. Wir wollen jedoch bloß eine einzige anmerken, welche mit guten Zeugnissen versehen zu seyn scheint. Auf dem Oelberge wird eine sehr merkwürdige Spalte gezeigt, welche durch ein wunderthätiges Erdbeben, das sich bei der Kreuzigung unsers Heilands ereignete, verursacht worden seyn soll. Sie ist in die große Kirche zum heiligen Grabe eingeschlossen worden, ist ungefähr zwo Spannen tief und eine Spanne weit, geht aber längshin an dem ganzen Felsen herunter bis zu einer unbekannten Tiefe in der Erde. Daß dieses, sagt Maundrell, *) ein ächter natürlicher Riß sey, davon könne sich jeder, der ihn sieht, durch die Sinne überzeugen; denn die Seiten desselben passen zu einander, gleich zween Kerbhölzern, gleichwohl läuft er in einer so verwickelten Windung fort, welche durch keine Kunst nachgeahmt, und durch kein Werkzeug verfertigt werden konnte.

Die

*) Journey p. 73.

Die dürftigen und abergläubischen Mönche, um von den Fremden ein weniges Geld zu lösen, zeigen ihnen eine Menge seltner Oerter, die durch irgend eine Begebenheit im alten oder neuen Testamente merkwürdig gemacht worden sind. Also zeigen sie das Haus des Reichen, und den Stall wo Lazarus lag. Sie gehen noch weiter und zeigen andre Dinge, deren die Schrift gar nicht Erwähnung thut, als zum Exempel den nämlichen Oelbaum, an den, wie sie vorgeben, unser Heiland gebunden gewesen seyn soll, indem seine Feinde auf neue Beschuldigungen und falsche Zeugen herum sannen, um ihn mit einem größern Scheine des Rechts zu verurtheilen; den Ort, wo er unter dem Kreuze ohnmächtig ward; die Gallerie, wo ihn Pilatus mit spöttischen Zeichen der königlichen Würde bedeckt, den Juden vorstellte, u. s. w. Wir verweisen diejenigen, welche nach solchen Dingen neugierig sind, auf die verschiednen Schriftsteller, die wir kürzlich angezogen haben. *)

Die

*) Unter den Reisebeschreibungen vom gelobten Lande alle die ältern, und unter den neuern besonders die andächtigen und die Mönche, als Korten, Nau; und Tollot ist nicht viel besser.

Die verschiednen Loose der zwölf Stämme.

Nachdem wir nunmehr eine allgemeine Beschreibung des heiligen Landes gegeben haben, wollen wir kürzlich die verschiednen Loose und Länder, welche den zwölf Stämmen angewiesen worden, betrachten. Den Anfang wollen wir mit den Ländern der dritthalb Stämme jenseits des Jordans machen; weil dieses die erste Eroberung war, die sie auf ihrem Weg nach dem verheißnen Lande zu machten.

Das Loos Rubens.

Nachdem die Israeliten die Amoriten und den König von Basan überwunden hatten, fanden sie ihre Länder so fruchtbar, angenehm und geraum, daß den Stämmen Ruben und Gad, ingleichen dem halben Stamm Manasseh, vergönnt ward, sich darinnen nieder zu lassen. Der Stamm Ruben, welches der älteste war, bekam von dem göttlichen Gesetzgeber den mittäglichen Theil ihrer neuen Eroberung angewiesen. Dieser Theil ward gegen Abend von einem Theile des todten Meers und dem Flusse Jordan, gegen Mittag von dem Flusse Arnon, der ihn von Midian trennte, gegen Morgen theils

theils von den Ammoniten und theils von den Moabiten umgränzt, und gegen Mitternacht ward er durch einen kleinen Fluß von den Gaditen geschieden. Er war beinahe sechzig Meilen lang, eben so breit, und aller Orten fruchtbar an Korn, Wein, Früchten, besonders an Weide für das Vieh. Die vornehmsten Städte darinne waren: Hesbon, die Hauptstadt, Jaza, Bamoth-Baal, Bethpeor, Medaba, Mepheth, Abilah, Edom oder Adam, Sittim, Livias, Bethabarah, Macheron, Bezor, Bozer oder Bozrah, Lasa oder Lais, (Lisa) seitdem Kallirhoe, Kedemoth und Bethjesimoth. *) Es ist überhaupt anzumerken, daß diejenigen Namen, welchen das hebräische Wort Beth vorgesetzt ist, das entweder ein Haus oder einen Tempel bedeutet, eigentlich von ei-

*) 4. B. Mos. XXXII. 5. B. Mos. III. et al. Joseph. Antiqq. IV, 7. 3. et al. Weitere Nachrichten sowohl von diesen, als den im folgenden angeführten Städten sind aufzusuchen in Relandi Palaestina lib. I. c. 28. u. lib. III. jede Stadt unter ihrem Namen, Well's Geography of the O. and N. T. Cellari Geographia antiqua P. II. lib. III. c. 13. Hasi Regnum David. et Salom. und alle die Erdbeschreiber des gelobten Landes. Dergl. Welthist. II. B. §. 596. (B. 386.) ferner die Reisebeschreibungen von Palästina.

einer besondern Gottheit also benannt waren, ausgenommen das oben gemeldte Bethabarah, das entweder einen Ort bedeutet, wo eine Furt, oder wo eine Schösserei war, wo irgend eine Art von Tribut oder Zoll erlegt werden mußte.

Das Loos Gads.

Nach Ruben hatte gegen Mitternacht der Stamm Gad seinen Sitz, dem abermals der Jordan gegen Abend, das Gebiete der Ammoniten gegen Morgen, und der halbe Stamm Manasseh gegen Mitternacht lag. Das Land war nicht weniger gut und fruchtbar als das vorige, besonders an Viehweide. *) Seine vornehmsten Städte waren:

*) Dieser und der vorhergehende Stamm waren vorzüglich der Viehzucht ergeben, und scheinen nach Art der Völker, die das Hirtenleben führen, und gemeiniglich Nomaden genennt werden, den guten Weiden nachgegangen zu seyn, und ihre Wohnungen verändert zu haben. 4. B. Mos. XXXII, 1. 4. 16. ꝛc. daher auch von den Gaditen gesagt wird 1. B. d. Chron. VI. 16. sie hätten gewohnt in Gilead und Basan, welches doch den Manassiten gehörte, und in den Vorstädten von Saron, welche zur Viehweide bestimmt waren, s. 4. B. Mos. XXXV. 3. Josua XIV, 4. s. Relandi Palaest. p. 371. die Rubeniten hatten sich ganz bis an den Eupra-

ren: Mahanaim und Penuel, welche beide den Namen von Jakob empfiengen; Sukkoth, wo er seine Hütten aufschlug, Mispah oder Maspha, Rabbah, die Hauptstadt von Basan, die seitdem Ribboth, und in noch neuern Zeiten Philadelphia genannt worden ist, Ramoth, Gilead, Rogelim, der Geburtsort des guten alten Barzillai, Thisbi, Scharon oder Saron *) Sophar, Armon, Mages, Debbir, Astaroth, Jazer, Dibbon, Aroer, Betharan und Enon, oder Aenon, wo Johann taufte; welches letztere an dem östlichen Ufer des Jordans, ungefähr acht Meilen südwärts von Scythopolis lag.

Das Loos des halben Stamms Manasseh.

Nordwärts von den Gaditen lag der halbe Stamm Manasseh. Er hatte gegen Abend den Jordan und den See Samachonitis, gegen Morgen die Hügel Basan und Hermon, und gegen Mitternacht einen Theil vom

phrat ausgebreitet, und einen arabischen Stamm, die Hagariten, verdränget, s. 1. B. d. Chron. VI, 9. 10. 19. f.

*) s. oben in eben diesem Kap. von den Gefilden und Ebnen des gelobten Landes.

vom Berge Lebanon. Dieses Gebiete war weit mehr ausgebreitet, als die vorhergehenden beiden, und bekam in der Folge den Namen des obern Galiläa, oder Galiläa der Heiden. *) Es enthielt verschiedne beträchtliche Bezirke, als Galaad oder Gilead, Batanäa, Gaulonitis, Auram oder Amram, gemeiniglich Auranitis, Machonitis, Geschur oder Gessur, und Argob, welche alle von ihren Hauptstädten also genannt wurden. **) Gaulonitis oder Gaulanitis erstreckte sich von Peräa bis ganz an den Lebanon. Seine Hauptstadt Gaulon oder Golan ward zu dem levitischen Stamme geschlagen, und zu einer Freistadt gemacht. Batanäa war eigentlich das Königreich Basan;

*) Es ist vom Reland lib. I. c. 31. und Cellarius Geograph. ant. P. II. lib. III. c. 13. s. 4. hinlänglich gezeigt worden, daß Galiläa sich blos an der westlichen Seite des Sees Genazareth und des Jordans hin erstreckt habe, und daß von seinen beiden Theilen, dem obern und untern Galiläa, das erstere, welches gegen die Grenzen der Tyrier und Sidonier zu lag, das Galiläa der Heiden, oder mit vermischten Einwohnern, genannt worden sey.

**) Alle diese Gegenden scheinen in spätern Zeiten mehr angebauet und volkreicher geworden zu seyn, als zur Zeit der Könige in Israel.

san; es ward von Gilead und den Ammoniten gegen Morgen, von dem Bache Jabbok gegen Mittag, von dem Berge Hermon gegen Mitternacht, und von dem Jordan gegen Abend, begrenzt. Der Landstrich Argob war ein Theil davon. Auranitis lag zwischen dem obern Ursprunge des Jordans und zwischen dem Lande Gessur. Machonitis lag ebenfalls nahe am Ursprunge des Jordans, auf dem Wege nach Damaskus. Die Gessuriten wohnten nahe an der Landschaft Machonitis, und wir finden, daß die Manassiten mit diesen beiden Völkern in Freundschaft lebten, und es unterlassen hatten, sie zu vertilgen.

Die vornehmsten Städte in diesem halben Stamme waren, Bosra, Selscha, Maachah, Gerschon, Astaroth, Adrach Kedar oder die Gezelte Kedars, (vermuthlich die Wohnungen der Kedariten, der Abkömmlinge Ismaels, welche nach dem Plinius,*) in Arabien, Phönicien, Syrien, u. s. w. zerstreut waren, und vom Raube lebten) Sueta, Gamala, Esdrai, Gilead, Pella, Abel, Abel Maachah, Jabes=Gilead, Kora-

ra-

*) Dieser nennt blos die Cedraeos unter den Arabern, als Nachbarn der Nabathäer lib v. c. 12.

razin, Julias, Bethsaida, Girgescha, Hippo, Gadar und Ephron. *)

Wenn wir von dem halben Stamme Manasseh aus über den Jordan gehen, kommen wir in die Provinz des untern Galiläa, welches ganz an der nordlichen Grenze des Landes der Verheißung lag, und worinne wir die Stämme Naphthali, Asser, Zebulon und Issaschar finden. Einige setzen so gar beiderlei Galiläa, sowohl das obere als untere, an die Abendseite des Jordans. Uns scheint es jedoch, das obere Galiläa, oder Galiläa der Heiden, habe den oben gemeldeten halben Stamm in sich gefaßt. Die Gründe für beide Meinungen werden unsre Leser im Lightfoot, Cellarius, Reland und Calmet finden. **) Das untere Gali-

*) Ein Theil von diesen, nebst andern hier nicht genennten, machten die so genannte Dekapolis oder zehen Städte aus, welche von Heiden bewohnt wurden.

**) Ligthtfoote fragm. chronographic. in Matthaeum p. 69. 70. Cellarius Geogr. ant. P. II. lib. III. c. 13. f. 4. Relandus Palaestina lib. I. c. 31. p. 180. f. Calmet Remarques sur la Carte geographique &c. vor dem Commentaire sur le Livre de Josue p. XXIX. Es ist kurz vorhergedacht worden, daß mit mehrerem Recht Galiläa auf die westliche Seite vom Jordan eingeschränkt zu werden scheine.

läa, das vornämlich von seiner Lage und seinem flachen Boden den Namen erhielt, war ein fruchtbares Ackerland, ausgenommen an der nordlichen Seite gegen Syrien zu. Es brachte vortrefliches Getraide, Wein, Oel und Früchte von allen Arten, bei weniger Arbeit, hervor, und war in seinem blühenden Zustande voll Städte, ohne die unzähligen Dörfer, und alle so volkreich, daß Josephus, der zum Statthalter darüber bestellt war, sagt,*) die geringste Stadt hielte 15000 Seelen in sich. Es mag nun die Sache vergrößert haben, oder nicht, so ist doch genugsamer Grund vorhanden, zu glauben, daß das Land in der That sehr fruchtbar und volkreich gewesen sey, und seine Bewohner eine herzhafte, kriegerische Gemüthsart, und vielen Eifer für die jüdische Religion, gehabt haben.

Das Loos Naphthali.

In dem nordwestlichen Winkel dieser Provinz hatte der Stamm Naphtali oder Naphthali seinen Sitz, dem halben Stamme Manasseh gegen über, von dem er durch den Jor=

*) de B. J III, 3. welches die Hauptstelle von Galiläa ist.

Jordan geschieden ward. Gegen Mitternacht hatte er den Berg Libanus, gegen Abend den Stamm Asser, und gegen Mittag den Stamm Zebulon. Die vornehmsten Städte desselben waren: Dan, ehemals Lais oder Laschem genannt, das von einer Kolonie der Daniten eingenommen ward, welche ihr den Namen ihres Stamms gaben, *) Beerim, Emath und Arbites, jedes die Hauptstadt eines beträchtlichen Gebietes, Aelodim, Amath-dor, Kirjathaim,

*) Diese Stadt ward in der Folge wegen des vom Jerobeam aufgestellten Kalbes berüchtigt, zu welchem die rebellischen Stämme Wallfahrten anstellten. Da sie ganz am nordlichen Rande von Palästina, und Berseba an der entgegengesetzten Grenze stand, so kam daher eine sprüchwörtliche Redensart: von Dan bis Berseba. Aus dieser Stadt war die Frau gebürtig, welche sich von ihrem Blutflusse heilen ließ; wofür sie zum Andenken ihrem göttlichen Arzte eine Säule errichtete, welche so lange stand, bis Julian der Abtrünnige sie niederreißen ließ. Euseb. Hist. eccles. VII, 18. D. Verf.

In dieser Nachricht wird Paneas, oder das Cäsarea des Tetrarchen Philippus mit Dan verwechselt, welches weiter davon lag. In ersterm soll die fabelhafte Bildsäule zu sehen gewesen seyn, s. noch Sozomenus V, 21. Nicephorus X, 30. vornämlich Philostorgius Hist. eccles. VII. §, 3. und daselbst Valois Anmerk.

Ablala, Merom, Haroseth, Hazor, Maskeloth, Migdudel, Kadesch-Naphthali, Sepher oder Kirjath-Sepher, von der man, vermöge ihres Namens, der eine Stadt der Bücher bedeutet, vermuthet, sie sey eine alte Akademie gewesen. Karthan, Hamman, (Chamath) Mons Christi und Kapernaum.

Das Loos Ascher.

Westwärts von Naphthali lag der Stamm Ascher, oder Asser, der gegen Nordost an Phönicien grenzte, gegen Abend an das mittelländische Meer, und gegen Mittag an den Stamm Zebulon. Er hatte einige beträchtliche Städte nahe an der See, jedoch keinen Hafen, der besonders merkwürdig wäre. Die berühmte Stadt Tyrus lag an seiner Küste; es wird aber sehr gezweifelt, ob jemals die Asseriten im Besitze derselben gewesen sind, und die alten Einwohner vertrieben haben. Sein Land war so fruchtbar an Korn, Wein, Oel, u. s. w. von der besten Art, daß es völlig dem Segen beikam, den der sterbende Jakob ihm gab: sein Brod sollte fett seyn, und er sollte Leckerbissen für Könige verschaffen. Seine vornehmsten Städte waren Elkath, Kana das größere, Gabala, Rahab, Aphek, Ha-

kok

cock, Gischala, Bethsemes, Achsaph, Bethdagon, Akra oder Ptolemais, das wir nur kürzlich beschrieben haben, nebst einer guten Anzahl geringerer Städte.

Das Loos Zebulun.

Auf der Mittagsseite von Asser und Naphthali lag der Stamm Zebulun, oder Zabulon, und Sebulon; er hatte gegen Abend das mittelländische Meer, gegen Morgen den See von Galiläa, und ward gegen Mittag von dem Stamme Issaschar durch den Fluß Kison getrennt. Wegen seiner Nähe an der See, seiner vielen Häfen, und seines ausgebreiteten Gewerbes, machte er völlig den Segen wahr, den sowohl Jakob als Moses dem Stamme gegeben hatten.*) Die Hauptstadt davon war Zabulon, an dem mittelländischen Meere, bei der Mündung des Flusses Jephthael. Diese Stadt ward ehemals wegen ihres volkreichen Zustandes Zabulon Andron, oder Zabulon der Leute, genannt. Sie war mit schönen Gebäuden, so wie Tyrus, geschmückt, ward aber dessen ungeachtet von dem Cestius einge-

*) 1. B. Mos. XLIX, 13. 5. B. Mos. XXXIII, 18. 19.

genommen, geplündert, und bis auf den Grund abgebrannt. *) Seine andern vornehmsten Städte waren: Bethsaida, Magdalon, Jotapa, Joppa, Cinnereth seitdem Tiberias, Kartha, Bethulia, Rimmon, Dothaim, Damna, Somerom, Tabor, sowohl eine Stadt als ein Berg, Saffa oder Sipporis, Nazareth, Kana das kleinere, insgemein Kana in Galliäa, Ikonium, Sikaminum oder Porphyreon, Heipha oder Ceipha.

Das Loos Issachars,

Der letztere Stamm in dem untern Galiläa war Issachar, oder Isaschar, den, gleich dem vorigen, gegen Abend das mittelländische Meer, gegen Morgen der Jordan, gegen Mitternacht Zebulon, und gegen Mittag der zweite halbe Stamm Manasseh umgrenzte. Seine vornehmsten Städte waren: Tarichea, an den Ufern des galiläischen Meers, das wegen der Gegenwehr berühmt ist, die es wider den Vespasian that, Cesion, Isaschar, Kamoth, Enghannim, Rabboth, Kades, Aphek, wo Saul

*) Jos. de bell. Jud. II, 18. §. 9.

Saul bei dem Berge Gilboah sein Lager aufschlug, Sunem, der Ort, wo die gastfreie Sunamitin dem Propheten Elijah Aufenthalt gab, Endor, wo die Zauberin den Saul bei sich aufnahm, Naim, wo Christus den Sohn der armen Witwe vom Tode auferweckte, Bethsemes, Jezreel oder Esdrelon, welches an dem westlichen Fusse des Berges Gilboah stand, und Castrum Peregrinorum, eine Festung, die nahe an der See zur Zeit des heiligen Krieges erbaut ward.

Das Loos des andern halben Stamms Manasseh.

Mittagwärts gegen Issaschar lag die andre Hälfte des Stamms Manasseh; sie hatte den Jordan und das mittelländische Meer zu ihrer östlichen und westlichen Grenze, und den Stamm Ephraim gegen Mittag. Es befand sich darinne eine wunderbare Mannichfaltigkeit an Ebenen, Bergen, Thälern und Brunnen, und eine große Anzahl trefflicher Städte, worunter folgende gehören: Bethschean, oder Bethsan, nachgehends Scythopolis genannt, von den Scythen, die zu des Josiah Zeiten einen Einfall in Ju-

Judäa thaten,*) Salem, nicht weit von dem Ufer des Jordans, das, wie man vermuthet, der Sitz des berühmten Melchizedeks gewesen seyn soll, Aner, Bezek, Abel-Meholah, Castrum Alexandrinum, Tirschah, Akrabata, Thebez, Tanak, Gath Rimmon, Makkoth, Ennon, Megiddo, Gilgal, Dor oder Dora, Cäsarea Palästinä, das vor Alters Stratos Thurm genannt ward, wo Paulus seine Sache vor dem Festus vertheidigte, und Antipatris, welches vom Herodes auf der Stelle erbaut ward, wo das alte Kapharsalama gestanden hatte.

Das Loos Ephraims.

Der Stamm Ephraim breitete sich, so wie der letzt gedachte Stamm Manasseh, der ihm gegen Mitternacht lag, von dem Jordan bis an das mittelländische Meer aus. Gegen Mittag hatte er den Stamm Benjamin zur Grenze, und gegen Mitternacht einen Theil des Stamms Dan. Das Land war zum Theil eben, zum Theil bergicht. Die Berge waren mit Bäumen und gu-

*) Mit Recht verwirft Reland h. v. diese Ableitung.

guter Weide bedeckt; und das niedrige Land war überaus gut und fruchtbar. Seine Städte und Flecken waren zahlreich, groß und wohl bevölkert. Einige der vornehmsten waren: Saron, eine alte königliche Stadt die vom Josua erobert ward, und den Namen von ihrer angenehmen und fruchtbaren Lage erhielt, Lydda oder Diospolis, nunmehr St. George, weil man seit den Zeiten des heiligen Kriegs vermuthete, dieser Heilige wäre daselbst gemartert und begraben worden, Elon, Ramathaim, (Ramathaim Zophim, Ramatha, Rama, oder Arimathäa,) Bethoren, Gazer oder Gasera, Timnath-Serah, Phareton, Castrum Hyrkanium, Sichem seitdem Neapolis, Samaria, seitdem Sebaste, Jechman, Taphnah, Dog, Doch oder Dagon, Najoth, Gath-Rimmon, Michmasch oder Michmas, Mechmas und Machmas, seitdem Byra, und Schilo, Silo oder Sio, nebst verschiedenen andern unbeträchtlichern. *)

Das eigentlich so genannte Judäa.

Wir kommen nunmehr auf das eigentlich so genannte Judäa, welcher Landstrich die Stäm-

*) In eben diesem Stamme lag in spätern Zeiten Akrabata und die Toparchie Akrabatane.

Stämme Benjamin, Judah, Dan und Simeon in sich hielt, und ganz an der mittäglichen Seite von Palästina lag, wobei er das letztbeschriebene Ephraim gegen Mitternacht, das mittelländische Meer gegen Abend, Idumäa und Aegypten gegen Mittag, und den Jordan nebst dem todten Meere gegen Morgen zu Grenzen hatte. Obgleich die Witterung viel wärmer als in den andern zwei Erdtheilen war, ward doch die Luft so gut durch kühlende Winde von der See und den Bergen erfrischt, daß sie völlig gemäßigt und lieblich war. Die Landschaft war so fruchtbar an Korn, Wein, Oel, Weide, u. s. w. als irgend eine von den übrigen, und der Boden wechselte auf eine angenehme Art mit Ebnen, Hügeln, Thälern und einigen Wüsten ab, von denen die meisten durch anmuthige Ströme wohl gewässert waren.

Das Loos Benjamins.

Der Stamm Benjamin, der zunächst nach Ephraim lag, ward gegen Morgen von dem Jordan umgrenzt, gegen Mittag und Abend von Judäa, und am Ende gegen Mitternacht vom Stamme Dan. Er hatte nicht so viele Städte und Flecken, als die meisten

sten andern; dies ward aber reichlich dadurch ersetzt, daß er den beträchtlichsten Ort, und die Hauptstadt des ganzen Landes, nämlich das mit so vielem Rechte berühmte Jerusalem in sich hielt. Die andern merkwürdigen Städte waren: Jericho, Gibeon, Bethel, Gibeah, Hai oder Ai, Gilgal, Anathot, Neb oder Nebo, zu denen man noch zween merkwürdige Flecken setzen kann: Bethanien und Gethsemane.

Beschreibung von Jerusalem.

Die Stadt Jerusalem soll von dem Könige David also genannt worden seyn, der im Anfange seiner Regierung den Jebusiten die Festung Sion abnahm, und sie, wie man glaubt, zu gleicher Zeit aus dieser Stadt verjagte. Der Name im Hebräischen bedeutet eigentlich das Sehen, die Ererbung oder Besitzung des Friedens. *) Die Griechen und Lateiner nennen es Solyma und Hierosolyma, von welchem letztern sich einige eingebildet haben, es wäre aus dem griechischen Worte Hieros, und aus So-

*) oder auch einen friedlichen Besitz, Jeruschalaim und Jeruschelam von Jeruschalam und scha.

Solyma zusammengesetzt; jedoch ohne Grund. Andre leiten ohne einige Wahrscheinlichkeit das erstere von den Solymis her, deren Homer *) und Chörilus **) als eines wunderbaren Volks gedenken, das die phönicische Sprache geredet, sein Haar rund und kurz abgeschnitten getragen, und auf den Bergen gleiches Namens unfern von einem großen See gewohnt habe. Der Umstand, daß sie das Haar rund abgeschnitten hätten, war ausdrücklich dem levitischen Gesetze zuwider, und konnte also keine Gewohnheit der Juden seyn. Es war auch keine Aehnlichkeit zwischen ihren Waffen und denjenigen, deren die Poeten gedenken; auch konnten die Juden keinen Uiberfluß an Reuterei haben.

Der salomonische Tempel.

Jerusalem stieg nicht eher zu seiner Größe und Macht empor, als unter Salomons Regierung, da es in vier Theile getheilt ward, de-

*) Iliad *VI*, 184. 204. Odyss. V, 283.

**) ap. Joseph. c. Apion. I. §. 22. von diesen ungereimten Meinungen, bei denen man sich so viel aufgehalten hat; s. Bocharti Canaan lib. I. c. 6. *p.* 371. Die Solymi waren aus Pisidien.

deren jeder mit seiner eignen Mauer umgeben war. Der erste Theil war die alte Stadt Jebus, die auf dem Berge Zion stand, wo die Propheten wohnten, und wo David ein prächtiges Schloß und einen Pallast erbaute, welcher der Sitz sowohl von ihm als seinen Nachfolgern war, weshalben dieser Theil vorzugsweise die Stadt Davids genannt wurde. Er ward vom Salomo sehr erweitert und verschönert, durch den Nabuchodonosor zerstört, und nachgehends wieder auf eine kostbare und zierliche Art von dem Herodes erbaut, der ihn dem Agrippa und Cäsar weihte. *) Der zweite Theil war die untere Stadt, und weil sie nach der ersten erbaut worden war, nannte man sie die Tochter Zions. **) Hier standen die zween prächtigen Palläste, welche Salomo für sich und seine Gemahlin erbaut hatte, der Pallast der makkabäischen Fürsten, der treffliche Schauplatz, den Herodes aufführen ließ, der 80,000 Zuschauer fassen konnte, die star-

*) d. i. er benennte zwei darinnen erbaute ungemein prächtige Palläste, den einen Cäsareum, den andern Agrippeum, Ioseph. de B. Jud. I, 21. § 1.

**) nachher unter dem Namen Akra bekannt. s. die Hauptstelle beim Joseph. de B. Jud, V. 4.

starke Zitadelle, welche Antiochus erbaute, um von da aus den Tempel zu übersehen und zu bestreichen, und endlich noch eine Zitadelle, durch den Herodes aufgeführt, und von ihm die Burg Antonia genannt. Der dritte Theil war die neue Stadt, welche meistens Handwerker und Kaufleute bewohnten. In dem vierten Theile, welcher der Berg Moriah hieß, stand der prächtige salomonische Tempel, der im sechsten und siebenten Kapitel des ersten Buchs der Könige beschrieben ist; und nach ihm derjenige, welcher wieder von den Juden nach ihrer Rückkehr aus Babylon aufgerichtet, nachgehends aber vom Herodes beinahe von neuem erbauet, und überaus sehr geschmückt und bereichert wurde, Verschiedne Skribenten *) haben der Welt dieses so berühmte Gebäude vorgestellt; allein es findet sich in ihren Be-

*) Außer den in der allgem. Welthist. III. B. § 403—442 hin und wieder angeführten ist ein großes Verzeichniß von diesen Schriftstellern beim Fabricius befindlich Biblographia antiquaria c. IX. p. 388. sqq. ed. 1760. Die berühmtesten darunter sind nach dem Jos. Antiqq. VIII, 3. Villalpandus, Lud. Capellus, J. Lidhtfoote, J. Lund, Leonhard Christoph Sturm, Edw. Pocock, J. J. Scheuchzer und Beschreibung des Tempels Salomons nach dem Modell in Halle rc.

Beschreibungen ein so weiter Unterschied, daß es unmöglich ist, sie mit einander zu vergleichen, oder eine genaue Ubereinstimmung zwischen ihnen und dem Berichte der Schrift zu treffen. Wir wollen demnach alle streitige Umstände bei Seite setzen, und unsre gegenwärtige Nachricht nur auf solche einschränken, welche jedermnnn zugiebt, und die sich auf das Ansehen der göttlichen Skribenten stützen, um blos dem Leser einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu verschaffen.

Wir finden also, daß nicht weniger als 163,300 Menschen bei diesem Werke beschäftigt waren; daß dem ungeachtet sieben ganze Jahre damit zugebracht wurden; daß die Höhe des Gebäudes 120 Ellen, oder über 210 Fuß, und die Höhe der rund umher stehenden Höfe ungefähr halb so viel ausmachte; daß die Fronte an der Seite gegen Morgen auf eine Terrasse gegründet war, die von einem Thale unten herauf 300 Ellen hoch gieng, und aus überaus großen Quaderstücken bestand. Die Höhe, um welche der vornehmste Thurm vor dem übrigen Gebäude vorragte, betrug 60 Ellen; so daß von dem Boden des Thals an bis an seine Spitze nicht weniger als 840 Fuß herauskamen, wenn man einen Fuß und neun

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Zoll auf die Elle rechnet; wiewohl einige die hier gebrauchte Elle auf zween Fuß, und andre gar auf drei ansetzen. Diese Terrasse, welche darum aufgeführt ward, um dem Platze eine genugsame Länge und Breite für das Gebäude zu geben, war am Grunde 1000 und oben 800 Ellen lang, und betrug an Breite noch 100 Ellen mehr. Die Terrasse ward durch unermeßlich große Bögen, 50 Ellen breit, gestützt, und gienz an dem Grunde über die Fläche der Mauer um 150 Ellen hervor. Die Steine, woraus sie bestand, waren, nach dem Josephus,*) alle Marmor, 40 Ellen lang, 12 dick und 8 hoch, und so genau mit einander verbunden, daß das Ganze blos ein geglätteter Fels zu seyn schien. Nach ebendemselben Geschichtschreiber standen daselbst 1453 Säulen von parischem Marmor, und zweimal so viele Pfeiler von solcher Dicke, daß sie drei Männer kaum umfassen konnten; wobei denn ihre Höhe und ihre Kapitäle auf verhältnißmäßige Art beschaffen, und von korinthischer Bauart waren. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß Josephus die zween letztern Umstände

de

*) Hauptstelle de B. Jud. V, 5. §. 1. und §. 6. wo doch eine verschiedene Zahl steht.

de von dem Tempel des Herodes entlehnt habe, weil sie von den heiligen Geschichtschreibern nicht angemerkt werden. Diese letztern sind sehr ausführlich in Ansehung der wunderbaren Zedern vom Libanon, deren man sich bei diesem treflichen Gebäude bediente, und der auserlesenen Arbeit, womit die Theile zu ihren besondern Endzwecken zugerichtet wurden, nebst den Vergoldungen und andern sonderbaren Zierrathen. Kurz alles Zubehör zu diesem erstaunlichen Gebäude ward nach seinen besondern Absichten eingerichtet, und völlig ausgearbeitet, noch ehe man es nach Jerusalem brachte; nämlich die Steine in ihren Brüchen, und die Zedern auf dem Lebanon; so daß, als man sie aufrichtete, kein Geräusch von Aexten, Hämmern und andern Werkzeugen zu hören war. Wir müssen unsre Leser, die nach einer weitern Nachricht von diesem Gebäude begierig sind, zu dem gelehrten Kapellus verweisen, welcher, nächst den göttlichen Schriftstellern, einer der besten und sorgfältigsten Skribenten ist, die diese Materie behandelt haben. *)

*) Templi Hierosolymitani Delineatio triplex; steht auch im Apparatu biblico Briani Waltoni vor den Bibliis Polyglottis Lond. ingl. in den Criticis Anglicanis.

Größe und Zahl der Einwohner von Jerusalem.

Die Stadt Jerusalem soll in ihrem blühendsten Zustande gegen vier Meilen im Umfange betragen, und 120,000 Einwohner in sich gefaßt haben. Josephus *) schätzt ihren Umfang ungefähr auf 33 Stadien, oder 4 Meilen und 125 Schritte; aber nach dem Hekatäus, der es so beschrieb, als es zu den Zeiten des Ptolemäus Lagus beschaffen war, hielt es im Umfange nicht weniger als 50 Stadien, **) vermuthlich wurden jedoch die äußerlichen Theile mit eingerechnet. Josephus sagt uns, ***) es wären bei der Belagerung 1,100,000 Seelen umgekommen; allein ein großer Theil davon waren Fremde, welche sich dahin begeben hatten das Passah zu feiern.

So glücklich auch sein ehemaliger Zustand gewesen seyn mag, so ist es doch itzt zu einer armseligen und wenig bewohnten Stadt geworden, welche ungefähr drei Meilen im Umfange hat, und von den Türken Kudsembraik und Kudscheriff, von den Arabern

aber

(* l. I. de B. Jud. V, 4. §. 3.

(** ap. Joseph contra Apionem lib. I. §. 22.

(*** de B. Jud. VI, 9. §. 3.

aber Alkunds und Bait Almokdes, das ist, die heilige, und die heiligen Gebäude, genannt wird. Sie steht auf einem felsichten Boden, und ist auf allen Seiten, ausgenommen gegen Mitternacht, mit steilen Zugängen und tiefen Thälern umgeben. Diese sind wiederum in einiger Entfernung mit andern Hügeln umringt. Das Erdreich ist itzt, aus Mangel an aufzuwendender Wartung, meistens steinicht, sandicht und unfruchtbar, und trägt blos einiges Korn, Wein und Oel in der Nachbarschaft der Stadt; aber in einer weitern Entfernung trägt es nicht leicht etwas anders, als Gras, Heidekraut, und andre von selbst aufkommende Gewächse und Kräuter, die man ihrer eignen Besamung überläßt.

Gegenwärtiger Zustand von Jerusalem.

Der Kaiser Adrian baute eine Stadt, die er Aelia Kapitolia nannte, beinahe auf dem Platze der alten, zierte sie mit Mauern und andern treflichen Gebäuden, und erlaubte den Christen ihre Wohnung darinne aufzuschlagen. Doch dies war nur eine Größe von kurzer Dauer. Denn als die fromme Kaiserin Helena, von Geburt eine brittische Dame, und die Mutter Konstantins des

großen, diesen Schauplatz der Erlösung der Welt besuchte, fand sie ihn in einem so zerrütteten Zustande, der ihr Mitleiden in einen edeln Eifer, ihn ihn seinem allen Glanze wieder herzustellen, verwandelte. Dem zufolge ließ sie mit vielem Aufwande und Arbeit allen Schutt wegräumen, der auf die Oerter, wo unser Heiland gelitten hatte, begraben lag, u. s. w. geworfen war. Indem die Arbeitsleute darinne begriffen waren, fanden sie das Kreuz, an dem er verschied, wie auch die zwei andern Kreuze der Missethäter, die zugleich mit ihm hingerichtet wurden. Die Schriftsteller derselbigen Zeit erzählen, *) dasjenige Kreuz, welches den Heiland der Menschen getragen hätte, wäre vor den beiden andern durch ein Wunder kenntlich gemacht worden. Nachdem also der Berg Kalvaria gereinigt war, ließ sie darauf eine prächtige Kirche erbauen, so daß die meisten Szenen seines Leidens, so viel es sich nur thun lassen wollte, innerhalb den Mauern derselben eingeschlossen wurden. Dieses ansehnliche Gebäude steht noch,

*) Eusebius Vita Constantini M. III, 25. f. Socrates Hist. Eccles. I, 17. Sozomenus II, 1. wo man diese und noch mehr andre Mährchen von der Kreuzeswiedererfindung antrift.

noch, und wird, vermittelst der freigebigen Opfergaben der ohne Unterlaß zulaufenden Fremdlinge, und der Beiträge vieler christlichen Fürsten, in gutem baulichen Stande erhalten. Die Mauern desselben sind von Stein, das Dach ist von Zederholz; die östliche Spitze schließt den Berg Kalvaria, und die westliche das heilige Grab in sich. Das mittlere Theil der Kirche macht das Chor aus, und inwendig auf den beiden Seiten zeigt man die Plätze, wo die merkwürdigsten Umstände des Leidens unsers Heilandes vorfielen, wie auch die Gräber Gottfriebs und Balduins, der zween ersten christlichen Könige von Jerusalem. In einer Kapelle, die sich um zwei und zwanzig Stufen erhebt, zeigt man diejenige Gegend von Kalvaria, an welcher Christus gekreuzigt war, und noch die nämliche Höle in dem Felsen, worein sein Kreuz gesteckt ward. An dem westlichen Ende ist die Kapelle des Grabes aus dichtem Fels gehauen, die einen Dom oder eine Laterne hat, durch Pfeiler von Porphyr unterstützt. Rund um das Grab geht ein abgeschloßner Gang, in verschiedne Kapellen abgetheilt, die den mancherlei Sekten von Christen, welche hier wohnen, gehören, als nämlich den Griechen, Armeniern, Maroniten, Jakobiten,

Kopten, Abyssiniern, Georgianern, u. s. w. und gegen Nordwesten sind die Gemächer der Lateiner, welchen die Aufsicht über die Kirche aufgetragen ist, und die gehalten sind, beständig darinne zu wohnen, weil die Türken, welche die Schlüssel davon zu sich nehmen, keinen von ihnen herauslassen, sondern sie nöthigen, ihre Eßwaaren durch eine kleine Thüre einzunehmen.

Die größten Feierlichkeiten gehen an diesem Orte zu Ostern vor, und bestehen vornämlich in Vorstellungen des Leidens, der Kreuzigung, des Todes und der Auferweckung unsers Heilands; welches alles mit den dazu gehörigen Umständen abgebildet wird, jedoch, wie uns verschiedne Zeugen von unverdächtiger Glaubwürdigkeit versichern, auf eine Art, die der Heiligkeit der Materie nicht eben sehr angemessen seyn soll. Da wir durch die Beschaffenheit unsers Werks abgehalten werden, uns in diese Umstände weiter einzulassen, so müssen wir unsre Leser auf den Radzivil, Thevenot, Sandys, le Bruyn, Reland, Maundrel, und besonders auf den Shaw und Pocock *) verweisen, welche ihre Nachrichten

*) In den öfters angeführten Schriften. Wie Reland in diese Klasse kömmt, wissen wir nicht.

ten von diesen heiligen Oertern mit vielen artigen und gelehrten Anmerkungen bereichert haben.

Doch wollen wir noch anführen, daß auf dem Berge Moriah ein Gebäude steht, welches Salomons Tempel genannt wird, und sich auf oder nahe bei dem nämlichen Platze befindet, wo der erste Tempel stand. Es läßt sich nicht errathen, wenn oder durch wen dieser Aftertempel aufgeführt worden sey; denn das ist sehr ausgemacht, daß der jüdische Tempel, der Weissagung zu folge, von den Römern gänzlich zerstört worden ist. Er ist mit einem geraumen viereckichten Hofe umgeben, der sich, nach dem Maundrell, auf 570 gemeine Schritte an Länge, und auf 370 an Breite, erstreckt und an jeder Seite eine Mauer hat. Mitten in dem Vierecke, an demselbigen Orte, wo das jüdische Allerheiligste gestanden haben soll, ist ein Gebäude errichtet, welches itzt eine türkische Moschee ist, die von den Tür-

nicht, es müßte denn etwan wegen seiner Antiqq. S S. antiquor. Hebraeor; seyn. Man kann noch hinzufügen Korten p. 52. f. wo auch ein Riß vom heiligen Grabe befindlich ist; welcher mit dem beim Pocock Vol. II. p. 16. verglichen zu werden verdient; ingl. Nau, Tollot u. a.

Türken in solcher Ehrfurcht gehalten wird, daß ein Fremder nicht ihren Schranken nahe kommen darf, ohne in Gefahr seines Lebens oder seiner Religion zu gerathen. Pocock *) rühmet sehr wohl die Steine als die Arbeit dieses Gebäudes, von dem er glaubt, es sey ehemals eine christliche Kirche gewesen. Die Steine sowohl von aussen als auch (wie man ihm gesagt hat) von innen sind mit gebrannten Steinen von verschiednen Farben, vornämlich aber mit grünen, eingefaßt. Das Säulenwerk ist von korinthischer Bauart; die Säulen und die darüber gewölbten Schwibbögen sind schön gearbeitet. Die Stadt steht itzt unter der Regierung eines Sangiaken, der sich in einem Hause, der Burg Antonia gegenüber, aufhält, das ehedem, wie man sagt, dem Pontius Pilatus gehört hat. Alles, was wir noch von dieser berühmten Stadt hinzusetzen wollen, ist dieses, daß viele von den ansehnlichen Kirchen, die zum Gedächtnisse irgend eines merkwürdigen Umstandes aus der evangelischen Geschichte erbaut waren, seitdem in Moscheen verwandelt worden sind, in deren einige man sich durch

Geld

*) l. l. Vol. II. P. I. p. 14.

Geld den Zutritt öffnen kann, in andre aber gar nicht. Sowohl Mönche als andre Christen werden unter der tyrannischen Regierung so arm erhalten, daß die vornehmste Nahrung und das Gewerbe des Orts darinne besteht, die Fremden mit Speise und andern Bequemlichkeiten zu versehen, und ihnen Rosenkränze, Reliquien, und andern geistlichen Kram zu verhandeln, wofür die Einwohner genöthigt sind, dem Sangiaken sowohl als seinen Beamten ein beträchtliches Geld zu erlegen.

Das Loos des Stamms Judah.

Der Stamm Judah breitete sich südwärts von Benjamin, bis ganz an die Gebirge Seir und Edom aus, durch welches letztere er von Idumäa geschieden ward; er ward gegen Morgen vom todten Meere, gegen Abend von den Stämmen Dan und Simeon, welche zwischen ihm und dem mittelländischen Meere lagen, umgrenzt. Diesen Stamm hielt man für den größten und volkreichsten unter allen den zwölfen, und die Einwohner für die herzhaftesten und tapfersten; und nachgehends kam er in solches Ansehen, daß er dem ganzen Volke den Namen gab. Seine vornehmsten Städte und Flecken waren:

Beth-

Bethlehem, der Geburtsort unsers Heilands, und des Königs Davids, itzt ein armseliges Dorf, das aber eine prächtige Kirche hat, die über dem Orte, wo das göttliche Kind geboren ward, von der Kaiserin Helena erbaut worden ist, und dahin ohn Unterlaß große Schaaren Pilgrime wallfahren; Libna, Makkedah, Azechah, Bethzor oder Bethsora, Emmaus oder Nikopolis, *) Bezech, Tekoah, Engaddi, Odalla, Keylah oder Kegila, Hebron, vermöge des Zeugnisses Moses eine der ältesten Städte in der Welt, Jether, Jerimoth, Taphnah, Kirjath-Jearim, Maon, Holon, Gozen, Gelo, Kabzael, Hazor oder Chadzor, und Massada, eine berühmte Festung, die vom Judas Makkabäus auf einem steilen Felsen erbauet war, die blos auf einer einzigen Seite Zugang hatte, umher aber mit einer schönen, geraumen und fruchtbaren Ebene umgeben war. Der Fels, auf dem sie stand, liegt einige wenige Meilen westwärts vom todten Meere, und südwärts von Engeddi, und ward von den Römern collis Achillens genannt.

Die

*) Emmaus der Flecken, unweit Jerusalem, und Emmaus oder Nikopolis, eine Stadt.

Die zween noch übrigen Stämme lagen westwärts von dem Stamme Judah gegen das mittelländische Meer zu; zwischen ihnen aber und diesem Meere wohnten die alten Philister, die ehedem Herren der ganzen Küste, von den nordlichen phönicischen Grenzen an, bis an die südlichen von Idumäa, waren. Die Städte an dieser Küste waren so stark und volkreich, daß die Daniten sie nicht sogleich ihren tapfern Einwohnern abzunehmen vermochten, sondern genöthigt waren, sie nach und nach, so gut sie konnten, zu erobern, und sie zuletzt im ruhigen Besitze von sechs der beträchtlichsten zu lassen, nämlich von Gath, Akkaron, Asdod, Askalon, Gaza und Majuma, nebst ihrem umliegenden Gebiete, da sie unterdessen sich mit denen Städten begnügten, welche nordwärts gegen Joppa hinauf lagen.

Das Loos des Stamms Dan.

Das Loos Dans lag nordwärts von dem Stamme Simeon. Seine größte Länge von Mitternacht gegen Mittag betrug nicht über vierzig Meilen. Es endigte sich in einer Spitze gegen Mitternacht, und seine größte Breite gegen Mittag war ungefähr 25 Meilen. Was ihm aber an Raume gebrach,

das

das ward großentheils durch die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Arbeitsamkeit und Tapferkeit der Einwohner ersetzt, unter denen einige, ehe sie sich in ihre engen Grenzen einschließen ließen, sich so weit bis zur Stadt Lais wagten, ganz am nordlichen Ende von Palästina, um sich neue Wohnplätze aufzusuchen. Doch innerhalb seines kleinen Umfangs hatte Dan eine gute Anzahl Städte, unter denen die vornehmsten waren: Kasphin, Thimnah, Bethsemes, wo die Bundeslade ruhte, als sie von den Philistern zurückgebracht ward, Ajalon, Lachis, von da aus Sennacherib jene stolze Botschaft an den Hezekiah sandte, Modin, Eltek, Lehi, der Ort, wo Simson tausend Philister mit dem Kinnbacken eines Esels todtschlug, Gibbethon, Zorah oder Sorah, der Geburtsort Simsons, Jamnia und Joppa. Die beiden letztern waren Seestädte, und sehr beträchtlich. Jamnia, das auch Jamni, Jamnes, Jemne und Jemmais genannt ward, lag zwischen Joppa und Azotus, in einer angenehmen ländlichen Gegend. In dem hebräischen Texte wird es zwar unter keinem von diesen Namen erwähnt, wir finden aber den Namen Jabne unter denen Städten, die der König Uzziah den Philistern abnahm, welches vermuth-

muthlich eben derselbe ist.*) Josephus sagt uns,**) der Stamm Judah habe es an den Stamm Dan abgetreten. In den frühern Zeiten des Christenthums ward es zu einem bischöflichen Sitze gemacht, der unter dem von Cäsarea stand; itzt aber hat es nichts, das unsrer weitern Bemerkung werth wäre. Joppa, nunmehr Jaffa, war der einzige Hafen, den die Juden in den südlichen Provinzen an dem mittelländischen Meere hatten; es lag auf einem hohen und geraumen Hügel, der von der einen Seite die völlige Aussicht auf die See, und von der andern auf ein anmuthiges fruchtbares Land verschafte. Es war vor Alters eine schöne Stadt, und ihrer geschieht oft sowohl im alten als neuen Testamente Erwähnung; aber während des heiligen Kriegs ward sie so sehr mitgenommen, daß kaum noch einige Gebäude von ihr stehen, ohne nur das alte Schloß, und ein anders, nahe an der Seeseite. Itzt ist die Stadt wieder von guten

*) 2. B. d. Chron. XXVI.

**) Antiqq. *V*, 1. wo blos gesagt wird, daß die Daniten das westliche Thal nebst Jamnia und Gath, von Akkaron oder Ekron bis an die Grenze des Stamms Judah, einbekommen hätten.

ten steinernen Häusern gegen die See zu erbaut, und treibt einen beträchtlichen Handel an Seife von Ramah und Jerusalem. Es wird gleichfalls hieher eine große Menge an Reiß, Korn und andern Waaren aus Aegypten gebracht, und nachgehends in andre Länder verführt. Obgleich der Hafen so sehr verderbt und versperrt ist, daß keine Lastschiffe hineln kommen können, so ist doch der Grund vor demselben genugsam sicher und bequem zum Ankern. Man vermuthet, es sey die Szene der berühmten Begebenheit mit dem Perseus und der Andromeda gewesen; und Hieronymus sagt uns, *) es wären noch zu seiner Zeit einige Glieder der Kette, womit die letztere an den Felsen geschmiedet ward, zu sehen. Doch es ist glaublich, daß diese fabelhafte Erzählung ihren Ursprung daher genommen habe, weil der Prophet Jonah an diesem Orte zu Schiffe gieng, und von einem Wallfische, oder, wie das Hebräische lautet, einem Seeungeheuer, oder überaus großem Fische, verschlungen ward.

Das

*) in Jonam c. 1. Josephus de B Jud. III, 9, 3. Die folgende Erklärung der Andromeda setzt eine seltsame Einbildungskraft voraus.

Das Loos des Stamms Simeons.

Der Stamm Simeon war auf einen kleinen Bezirk, ganz in dem südlichen Winkel von Judäa, eingeschränkt, und ward südwärts von Idumäa, oder vielmehr von dem ägyptischen Gebiete durch den kleinen Fluß Sichor getrennt, welcher den Fluß Aegyptens heißt. Der größte Theil davon war bergicht, sandicht und unfruchtbar, und ward überdies so sehr von den Philistern auf einer Seite, und von den Idumäern auf der andern beunruhigt, daß die Bewohner, welche weder genugsamen Raum, noch Unterhalt, noch einen ruhigen Besitz ihres Erbtheils fanden, genöthigt waren, ihr Glück unter den andern Stämmen zu suchen. Schon vom Anfange an finden wir, daß sie sich selbst verdingten, um ihren Brüdern zur Eroberung ihres Erbtheils Beistand zu leisten, darum, weil ihnen ein zu geringes Loos angewiesen war. Andre von ihnen zerstreuten sich unter alle die übrigen Stämme, wo es scheint, daß sie als Schreiber, Schullehrer, u. s. w. gedient haben. So sehr ward an ihnen der Fluch ihres Stammvaters, Jakobs, bekräftigt, der über sie sowohl, als die vom Stamme Levi, wegen des blutgierigen Mords der Sichemiten, ergieng: verflucht sey ihr Zorn, denn er war hef-

heftig und ihre Rachgier, denn sie war unmenschlich. Ich will sie durch Jakob zerstreuen, und sie durch Israel zerstäuben. Ihrer Städte waren wenige, und keine davon war beträchtlich. Die vornehmsten darunter waren: Sikoleg oder Ziklag, welches Achis dem Könige David einräumte, der, als er zur Krone gelangt war, den Ort stark befestigte; Aen oder Hain, welches den Simeoniten durch den Stamm Judah abgetreten ward, wegen ihres bei Eroberung seines Erbtheils geleisteten Beistandes, Horma, Debir, vor Alters Kirjath-Sepher, oder die Stadt der Bücher, daher man vermuthet, es sey eine Akademie gewesen,*) Gerar, Gerara oder Gezahrah, vor Alters der Sitz der Könige, welche den Zunamen Abimelech führten, und wegen ihrer Gerechtigkeit und edelmüthigen Gastfreundschaft gegen Abraham und Isaak berühmt sind, Beerscheba, oder Beer Seba, ganz an der südlichen Grenze des Landes der Verheißung, welches vom Stamme Judah den Simeoniten gegeben ward,**) Anthedon und Rhinokolura, welche zwo letztern nahe an der Kü-

*) vielmehr das Archiv des Landes s. Relandus diss. misc. IX. p. 286.
**) Josua XV, 28. XIX, 2.

Küste lagen, und in der That die beträchtlichsten waren; es wird aber gezweifelt, ob jemals die Simeoniten eine von beiden besessen haben, oder ob sie damals vorhanden gewesen sind. Anthedon ward vom Alexander Jannäus, einem der Könige von dem makkabäischen Geschlechte, zerstört, nachgehends aber vom Herodes wieder erbaut, und Agrippias genannt, seinem standhaften Freunde Agrippa, dem Günstlinge des Kaisers Augusts, zu Ehren. Rhinokolura, oder Rhinokorura, war die letzte Stadt an dieser Küste, und lag nahe an der Mündung des Flusses Sichor, auf der Mitternachtseite. Sein Name welcher griechisch ist, bedeutet verstümmelte Nasen; und es ward, vermöge einer Sage, zuerst von Meuchelmördern bewohnt, die auf diese Art gezeichnet, und, nach dem Strabo*) und Seneka, von einem persischen Könige hieher geschickt waren; nach dem Diodor aber, von einem Könige von Aegypten und Aethiopien. Doch diese Nachricht von seiner ersten Stiftung wird für fabelhaft angesehen. Die alten Skribenten haben es bald in Palästi-

 na,

*) lib. XVI, p. 1102. B. und vornämlich Diodor l. c. 60. beide nennen einen äthiopischen König. Seneca de Ira III, 20.

na, bald in Syrien, und so gar nach Aegypten, gesetzt; weil es in verschiednen Zeiten zu allen diesen Ländern gehört hat; welchen Namen es aber unter den Juden, oder bis auf die Zeit geführt habe, da ihm die Griechen den obengedachten Namen gaben, das ist nirgends zu finden. In den frühern Zeiten des Christenthums ward es ein Bischofthum, unter dem Erzbischofe von Pelusium in Aegypten; seitdem war es eine starke Festung im heiligen Kriege, ward Pharamika genannt, und leistete vortrefliche Dienste, um die türkischen Hilfsvölker abzuhalten, daß sie nicht aus Aegypten nach Palästina kommen konnten. Es ist seitdem im Verfall gerathen, und ist nunmehr ein unbeträchtlicher Ort, und das Gebiete umher ist eine bloße Wüste.

Wir wollen nun einen kurzen Bericht von den fünf Statthalterschaften oder Herrschaften der Philister geben. Ihr Land war von dem mittelländischen Meere und den Stämmen Simeon, Dan und einem Theile von Benjamin umgrenzt, und erstreckte sich längs hin an dem Ufer von der Mündung des Flusses Bezor an, bis an den Hafen Jamnia. Wie viel ihr Gebiete von den oben gedachten Stämmen sich angemaßt habe, das ist nicht leicht zu errathen. Ob sie

wohl

wohl sehr beträchtliche Kriegsheere gegen die Israeliten aufstellten, so scheint doch der größre Theil derselben aus Hilfsvölkern von Edom oder Idumäa bestanden zu haben. Die Namen ihrer vornehmsten Städte, so wie sie von Mitternacht gegen Mittag lagen, waren: Gath, Akkaron oder Ekron, Aschdod, Asdod oder Azotus, Askalon, und Gaza, mit seinem Seehafen, welcher Majuma und Portus Gazä genannt ward. Diese Städte scheinen stark, reich und wohl bevölkert gewesen zu seyn, jede von ihnen scheint beträchtliche Flecken und Dörfer unter sich gehabt zu haben; und sie alle lagen, so viel aus den heiligen Geschichtbüchern ersehen werden kann, in fruchtbaren Gegenden, die von den arbeitsamen Einwohnern wohl gebaut wurden. Gath, oder Geth, Gitta, Gettha, der Geburtsort des bekannten Goliaths, ward erstlich vom David erobert, von seinem Enkel Rehoboam befestigt, und ob sich gleich nachmals die Philister dessen bemächtigten, ward es doch wieder vom Uzziah und Hezekiah eingenommen. Es stand ungefähr 32 Meilen westwärts von Jerusalem, und ungefähr 14 südwärts von Joppa. Sein Name im Hebräischen bedeutet eine Kelter, und es wurden noch verschiedne andre Städte, sowohl un-

unter den Philistern als Israeliten, also genannt, wovon einigen zur Unterscheidung ein Beiwort zugesetzt ward, als: Gathephir, Gath rimmon, u. s. w. Es kam wieder zu seiner Freiheit und Größe zu den Zeiten der Propheten Amos und Mikah,*) ward aber nachgehends von dem syrischen Könige Hazael geschleift; **) seit welcher Zeit es ganz unbeträchtlich ward, bis auf die Zeiten des heiligen Kriegs, da der König zu Jerusalem, Fulko, auf seinen Trümmern ein Schloß baute.

Akkaron oder Ekron, ungefähr 10 Meilen südwärts von Gath gelegen, fiel zuerst dem Stamme Judah im Loose zu, und ward darauf dem Stamme Dan angewiesen. Es erhellt, daß es eine sehr beträchtliche und starke Stadt gewesen sey; und man kann zweifeln, ob sie jemals einer von den beiden Stämmen bezwungen habe. Schon zu

Sa-

*) oder Micha. Beide haben aber später geweissaget, als Hazael regiert hat. Des Amos Weissagung I, 2. redet außerdem von Gath als einem ehemals ansehnlichen Königreiche; und aus Micha 1, 10. und 14. läßt sich auch dasjenige nicht ersehen, was hier daher gefolgert wird.

**) 2. B. d. Kön. XII, 17.

Samuels Zeiten finden wir,*) daß die Philister darinne wohnten; es wird auch nichts davon gedacht, daß sie die Israeliten, entweder zuvor oder hernach, daraus vertrieben hätten.

Ungefähr 14 bis 15 Meilen südwärts von Ekron lag auf ebenderselbe Küste Azoth, Aschdod, Asdod oder Azotus, ein berühmter Seehafen am mittelländischen Meere. Es fiel zuerst in das Loos des Stammes Judah, blieb aber noch geraume Zeit in den Händen der alten Einwohner. Wir haben aus dem Herodotus **) angemerkt, daß es unter dem ägyptischen Könige Psammitichus eine Belagerung von 29 Jahren, die längste, von der man jemals gehört hat ausgehalten habe. Es konnte sich jedoch nicht gegen die Makkabäer halten, welche die Stadt einnahmen, und sie samt dem Tempel nebst 8000 Menschen abbrannten. ***)

Askalon, ungefähr acht bis neun Meilen südwärts von Asdod, ebenfalls eine

*) 1. B. Sam. V, 10. u. a.

**) lib. II. c. 157. s. oben II. B. 8 Kap.

***) 1. B. d. Makkab. X, 84. 85. Joseph, Antiqq. XIII. 4. §. 4.

Seestadt, ward für die stärkste unter allen an der Küste der Philister gehalten. Doch der Stamm Judah, dem sie im Loose zugefallen war, bemächtigte sich derselben kurz nach des Josua Tode. *) Es ist noch itzt vorhanden, wiewohl es nur noch ein unbeträchtliches Dorf ist. Diodor und Lucian **) gedenken eines kleines Sees nahe dabei, voll von Fischen, der ihrer Göttin Derceto gewidmet gewesen sey; weshalben die Askalonier sich des Genußes der Fische und auch der Tauben enthielten, von denen man ebenfalls glaubte, daß sie ihr angehörten. Diese Stadt ward in den frühern Zeiten des Christenthums zu dem Sitze eines Bischofs gemacht, und während des heiligen Kriegs mit vielen prächtigen Gebäuden geschmückt, welche alle seitdem durch die Sarazenen und Türken verwüstet worden sind.

Gaza, die fünfte Herrschaft, stand ungefähr 15 Meilen südwärts von Askalon, beinahe 5 Meilen von dem mittelländischen Meere, und der Mündung des Flußes Bezor.

*) B. der Richter I, 18.
**) Diodor. II, 1. 4 Lucian. de Dea Syria c. 14 Letzterer sagt nur, daß den Syriern die Fische heilig wären.

zor. Es lag auf einer Anhöhe, war mit den schönsten und fruchtbarsten Thälern umgeben, ward durch den gedachten Fluß und eine Anzahl andrer Quellen gewässert, und weiterhin landeinwärts von Hügeln umringt, welche alle mit mannichfaltigen schönen Fruchtbäumen bepflanzt waren. Die Stadt war sowohl durch Natur als Kunst stark befestigt, ward aber dem ungeachtet von Kaleb, dem Obersten des Stamms Judah, eingenommen. *) Doch bald darauf ward es wieder von den alten Einwohnern erobert, und auch zu der Zeit behauptet, als Simson des Nachts seine Thore wegtrug. Es kam oft aus der einen Hand in die andre, und gieng von den Juden an die Chaldäer, Perser und Aegypter über, bis daß es von Alexandern dem Großen, **) und zum zweitenmale durch die tapfern Makkabäer ***) zerstört ward; worauf wir nichts weiter davon hören, bis daß der heilige Lukas dessen als eines verwüsteten Ortes gedenkt. ****) Was seinen gegenwärtigen Zu-

 stand

*) B. d. Richter I, 18.
**) Arrian. de exped. Alex. *II*. c. 26. u. andre.
***) mehr als einmal s. 1. B. d. Makkab. XI, 61. XIII, 43. ꝛc. vom Alexander Januäus Joseph. Antiqq. XIII. 13. §. 3.
****) Ap. Gesch. VIII, 26.

stand betrift, wiewol er in allen Stücken seinem alten nachsteht, so hat es doch noch immer so viele Merkmale seiner vorigen Größe, welche sich gar wohl die Aufmerksamkeit eines neugierigen Lesers verdienen können. Es steht auf dem nämlichen Platze der alten Stadt, aber in einem weit kleinern Umfange, und ist fast ganz mit den treflichsten Stücken des Alterthums angefüllt; als zum Exempel, mit einigen Reihen der schönsten marmornen Säulen nebst allen ihren Verzierungen, einigen ansehnlichen Begräbnißplätzen, wo alle die Gräber aus eben demselben Steine schön gearbeitet sind. Nahe bei der Stadt steht ein rundes Schloß, das an den Seiten durch viereckichte Thürme bedeckt ist, und in gutem baulichen Wesen erhalten wird, welches der Sitz des Sangiaken ist, der ungefähr 300 Städte und Dörfer unter sich hat. Gegen über steht der Harem, wo der Bassen Gemahlinnen samt ihren Bedienungen wohnen; unh ein wenig weiter hinaus finden sich die Ueberbleibsel eines alten römischen Schlosses, dessen Steine noch so fest sind, daß sie keinem Hammer nachgeben. Die Griechen haben hier eine schöne Kirche, und der Armenianer ihre ist nicht viel geringer. Nahe bei

der letztern zeigt man die Stelle des alten Tempels, den Simson über seinem Kopfe umriß, der nunmehr in einen Schutthaufen verwandelt ist. Der Seehafen von Gaza war Majuma oder neu Gaza, an der Mündung des Flusses Bezor gelegen. Es ward ein beträchtlicher Ort unter der Regierung Konstantins des großen, der ihm den Namen Konstantia von seinem Sohne Konstantius ertheilte, und viele besondere Freiheiten verlieh, deren es nachmals durch Julian den abtrünnigen, aus Haß gegen diesen frommen Kaiser, beraubt ward.*)

Edom oder Idumäa.

Dies Land machte einen Theil des steinichten Arabiens aus; es hatte Aegypten und einen Arm des rothen Meeres gegen Abend, das steinigte und wüste Arabien gegen Mittag und Morgen, und Palästina oder das Land der Verheißung gegen Mitternacht. Seinen Umfang kann man nicht bestimmen, ohne dabei auf die verschiednen Perioden von dem

*) Eusebius vita Constantini M. IV, 38. 39. Sozomenus II, 5. V, 3.

dem ersten Anfange des Volks an sein Augenmerk zu richten. Edom und seine Abkömmlinge ließen sich zuerst längshin auf den Bergen Seir nieder, auf der südöstlichen Seite gegen das todte Meer zu, von da aus sie sich nach und nach gegen den abendländischen Theil des steinichten Arabiens bis ganz an das mittelländische Meer ausbreiteten; und während der Gefangenschaft der Juden zu Babylon rückten sie weiter nordwärts in Judäa, und breiteten sich bis nach Hebron aus, welche Stadt vom Josephus zu der Zeit, da das Volk in seiner höchsten Größe war, zu den idumäischen Städten gerechnet wird. *) Eben derselbe Schriftsteller theilt Idumäa in das obere und untere ab, **) und rechnet zu dem erstern den

*) Joseph. de B. Jud. IV, 9. §. 7.

**) ibid. 9. §. f. Reland. *Palaestina* lib. 1. c. 12. p. 70. Nach dem Josephus Antiqq. II, 1. begriff Idumäa in spätern Zeiten auch Amalekitis und Gobolitis oder Gebalene, Gegenden von Arabien, nachdem sich die Idumäer so ferne ausgebreitet hatten. Vergleiche oben die Geschichte der Edomiten im II. B. 4. Kap. Die römischen Dichter bezeichnen mit dem Namen Idumäa und Idume ganz Judäa. s. Valer, Flaccus, Argonaut. *I*, v. 12. Silius Italicus III, v. 600. VII, 456. Lucan. III, 216. Virgil, Georg, III, 12.

den Stamm Judah, und zu den letztern den Stamm Simeon; welche man jedoch nicht eigentlich für Theile des edomitischen Gebietes angeben kann. Das Land wird in den heiligen Büchern und von allen Schriftstellern, die davon geredet haben, *) als dürre, heiß, bergicht, und an manchen Orten wüste und unfruchtbar vorgestellt; in welcher Absicht es dem südlichen Theile von Judah nicht unähnlich war, der eine Wüste genannt wird, und voll von felsichten Einöden war, welche gemeiniglich hernach die Plätze wurden, wo Diebe und Meuchelmörder auf ihren Raub lauerten.

Einige der Thäler und Hügel, die im Anfange Esau und seine Abkömmlinge im Besitze hatten, waren unstreitig derjenige Theil des Gebirgs Seir, welcher ebener und fruchtbarer als das übrige Gebirge ist, sonst ließe sich ihr Aufenthalt nicht wohl mit dem Segen Isaaks vergleichen: seine Wohnung sollte die Fettigkeit der Erde und der Thau des Himmels von oben her seyn. **) Zudem mag man anmerken, daß, obgleich das Land itzt als eine unfruchtbare Wüste erscheint, es dennoch ehedem, da es im Besitze der Horiten

*) s. besonders Shaw's Travels p. 377.
**) 1. B. Mos. XXVII, 39.

riten stand, die von den Edomiten ausgetrieben wurden, eben sowohl angebaut seyn konnte, als Kanaan. Jtzt ist es zwar im Besitze der Türken, wird aber vornämlich von wilden Arabern bewohnt, die sich auf gewisse Weise zu keinem Herrn bekennen, und vom Raube leben. Die Türken halten blos einige Besatzungen an der Seeküste, um den Weg zwischen Palästina und Aegypten sicher zu erhalten.

Die heiligen Bücher gedenken verschiedner alter Städte, unter denen die beträchtlichsten folgende waren: Dinhabah, der Sitz des Bela, des Sohns Beor, eines Fürsten über dieses Gebiete. *) Bozor, Bosor, oder Bozrah, die Hauptstadt des östlichen Idumäa, und der königliche Sitz Jobabs, des Sohns Zerah, Fürsten von Edom. **) Es lag zwischen dem Arnon und Jordan in der Mitte; weshalben es bald zu Ruben, bald zu Moab und Edom gerechnet ward, nach der Maße als der stärkste Theil sich desselben bemächtigt hatte. Da es an der Grenze des steinichten Arabiens stand, wird es so vorgestellt, als ob es in der Wüste ge-

*) 1. B. Mos. XXXVI, 32.
**) ebendas. v. 33.

gelegen habe.*) Es war dem ungeachtet ein beträchtlicher Ort, ward von dem Josua zu einer Stadt der Leviten und einer Freistadt gemacht, aber vom Judas dem Makkabäer, zufolge der schrecklichen Weissagungen der Propheten Jesaiah und Jeremiah, zerstört. Nachgehends ward es wieder bevölkert, und verschiedne seiner Bischöfe haben

*) Aller Wahrscheinlichkeit nach werden hier verschiedne Städte dieses Namens zu einer einzigen gemacht. Bozrah bedeutet einen befestigten Ort; und war also ein bequemer Name für mehrere Städte. Das Bozra oder Bosor, von welchem hier die Rede ist, lag in Idumäa, im Gebirge des steinichten Arabiens, gegen Süden von Theman, einer andern Hauptstadt von Idumäa; und das ist diejenige, deren Jesaias gedenkt LXIII, 1. und wider diese sind die Drohungen gerichtet Jesaiah XXXIV, 6. Jer. XLIX, 13. Amos I, 12. Dasjenige Bezer oder Bosor, das eine Freistadt war, lag jenseits des Jordans, im Stamme Ruben, in der Ebene Moab zwischen dem Arnon und Jordan, 5. Mos. IV, 43. Josua XX, 8. Ein anderes Bosor, ein fester Ort, lag in Gilead oder Galaaditis, dieses scheint derjenige zu seyn, welchen Judas schleifte 1. B. d. Makkab. V, 26. 28. Joseph. Antiqq. XII, 8. 3. Endlich ist Bostra im steinichten Arabien, von Gaulonitis gegen Morgen, das nachher eine römische Kolonie war, und auf Münzen vorkömmt, auch mit der Zeit einen Bischof hatte.

den einigen der alten Kirchenversammlungen beigewohnt. Pau oder Phau *) wird ebenfalls als eine andre königliche Stadt, und der Sitz Adars, des letztern edomitischen Königs, dessen Moses gedenkt, angeführt. Aneth oder Anah, die königliche Stadt Hadads. Außer diesen werden noch vom Ptolomäus Kaporosu und Gamaris als die vornehmsten Städte von Idumäa bemerkt.

Das Land Amaleks.

Die Amalekiten bewohnten einen Theil von dem steinichten Arabien. Gegen Abend und Mitternacht hatten sie die Midianiten **) und Edomiten; und gegen Mittag und Morgen lag das steinichte und das wüste Arabien. ***) Die neuern Reisenden gehen in Bestimmung der Grenzen ihres Landes von einander ab; und die Wahrheit zu sagen, so

*) Pagu 1. B. Mos. XXXVI, 39. wo auch v. 35. Anith oder Avith.

**) Diese können ihnen unmöglich anders als gegen Mittag gelegen haben. S. weiter unten von den Midianiten.

***) Aus Jos. Antiqq. III, 2. §. 1. ist so viel gewiß, daß sie einmal um Petra herum gewohnt haben. Vergl. Shaw's Travels p. 354.

so wird ihre Lage und Nachbarschaft in den Schriftörtern, welche davon reden, so verschiedentlich angesetzt, daß sie entweder sich sehr weit ausgebreitet, oder, gleich den neuern Arabern, ihre Wohnplätze gelegentlich verändert haben müssen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie keinen fortdauernden Aufenthalt hatten, sondern ein herumschweifendes Volk waren, in Hütten und Gezelten wohnten, und, da das Land weit genug war, ihren Sitz, so wie sie Bequemlichkeit und Einbildung leitete, aus einer Gegend in die andre verlegt haben. Wir finden keine einzige Stadt, die sie hatten, ausgenommen diejenige, welche Saul belagert haben soll, welche aber die Schrift nicht einmal nennt. *) Es ist auch wahrscheinlich, daß sie an ihrer äußersten Grenze mit ihren Nachbarn untermengt gewohnt haben; denn wir finden oft, daß sie sich mit andern Völkern gegen Israel verbunden haben. **)

Das Land Midians.

Das Gebiete der Midianiten war von Mitternacht gegen Mittag sehr weit ausgedehnt

*) 1. B. Sam. XV, 5.

**) B. der Richter III, 13. VI, 3. Vergl. 1. B. Sam. XXVII, 8. 1. B. d. Chron. V, 43.

dehnt, und reichte von den Bergen beim Ursprunge des Flusses Arnon an bis an den nordostlichen Meerbusen des rothen Meers. Ob sie alles dazwischen gelegene Land ununterbrochen bewohnt haben, das ist ungewiß. Gegen Mitternacht grenzten sie an die Moabiten und den Stamm Ruben. Sie hatten die Ismaeliten gegen Morgen, die Amalekiten gegen Mittag,*) und die Edomiten gegen Abend. Ihr Land war heiß, sandicht, und an manchen Orten ganz wüste; gleichwohl hatte es einen Ulberfluß an Vieh, vornämlich an Schafen, Ziegen, Hirschen und Kamelen, welche letztere für ihre Karavanen sehr nützlich waren, mit denen sie schon zu des Patriarchen Jakobs Zeiten nach Aegypten handelten.**) Als die Israeliten aus Aegypten zogen, finden wir, daß der nordliche Theil ihres Landes in

*) So wenig gewisses sich wenigstens alle Zeitalter durch von der Lage dieser Völker sagen läßt, so müssen doch aller Wahrscheinlichkeit nach die Amalekiten sowohl nordwärts den gegen Moab, als südwärts den gegen das Schilfmeer wohnenden Midianiten mehr west und nordwest gelegen haben. Nach Mittag zu scheinen die Midianiten an den elanitischen Meerbusen und einige arabische Stämme gegrenzet zu haben.

**) 1. B. Mos. XXXVII, 28.

in fünf Herrschaften abgetheilt war; so daß die Kinder Israels in dem Kriege, den sie mit ihnen führten, ihre fünf Könige Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, wie uns gesagt wird, *) umbrachten. Die südlichen Midianiten, unter denen Jethro wohnte, scheinen an dem Widerstande gegen die Israeliten keinen Antheil genommen zu haben. Außer ihren andern Städten hatten die Midianiten eine berühmte Hauptstadt, die den Namen ihres Stammvaters führte, deren oft in den prophetischen Büchern und andern Skribenten Erwähnung geschieht, **) welche Eusebius und Hieronymus an den Fluß Arnon setzen, und zugleich melden, einige Trümmern davon wären noch zu ihrer Zeit zu sehen. ***) Eine andre Stadt gleiches Namens wird vom Josephus ****) an das nordöstliche Ufer des rothen Meers gesetzt, von deren Trümmern an dieser Küste Abulfeda Meldung thut. Nahe bei diesem Orte erwähnt Ptolemäus einer Stadt, die er

*) 4. B. Mos. XXXI, 8. Josua. XIII, 21.

**) von beider Art wird sich schwerlich eine Stelle vorzeigen lassen.

***) Euseb. et Hieronymus de situ et nominibus locor. Hebr. voc. Madian.

****) Antiqq. Jud. II, 11. §. 1.

Madiana nennt. Dibon-Gad, an dem Arnon, und Alman-diblathaim, zwei Lager der Israeliten, waren gleichfalls Städte der Midianiten.

Das Land Moabs oder Moabitis.

Die Moabiten wohnten in einem Theile des steinichten Arabiens; sie wurden *) gegen Abend und Mitternacht von dem Stamme Ruben durch den Fluß Arnon und das Land Gilead getrennt; **) und gegen Morgen und Mittag grenzten sie an Midian. Sie hatten viel Städte, und darunter sehr beträchtliche. Unter diesen waren Medaba, Lemba, Oranas, Thelitho, Zara, Auron, Pella, und einige andere, unter der Regierung des Alexanders Jannäus in den Händen der Juden. ***) Man muß bekennen, daß ihre Grenzen, so wie auch die von dem be-

*) Descriptio Arabiae p. 33. u. in Geographis minoribus Hudsoni T. III. p. 42. nämlich seit der Zeit, daß sich die Israeliten in Palästina niedergelassen hatten; denn vorher breiteten sie sich ungleich weiter längst dem Jordan gegen Norden aus.

**) gegen Abend grenzten sie auch an den asphaltitischen See.

***) Josephus Antiqq. XIII. 15. §.4. Andre Städte s. beim Jeremiah XLVIII. genennt.

benachbarten Volke, stets in einem beweglichen und ungewissen Zustande waren; so daß es schwerlich eine Möglichkeit ist, sie genau zu bestimmen. Wir finden, daß Moses den Berg Nebo in das Land Moabs setzt, wiewohl er an der Mitternachtseite des Arnons, und folglich in dem Königreiche Sihons stand.

Von den Ammoniten.

Die Ammoniten wohnten in einem Theile des wüsten Arabiens, und wurden von den Rubeniten durch die Quelle des Flusses Arnon geschieden; sie hatten die Moabiten und Ismaeliten oder Araber gegen Mittag; gegen Mitternacht hatten sie die Hügel Besan und gegen Morgen einen Theil des wüsten Arabiens. Es ward den Israeliten untersagt, ihr Gebiete anzugreifen; welches Verbot sich jedoch, wie es deutlich erhellt, blos auf diejenige Zeit erstreckte, da die Israeliten sich in Kanaan niederlassen sollten. Denn als sie nachgehends von ihnen, nebst den Moabiten, Edomiten, u. s. w. angefallen wurden, so ward es für sie eine rechtmäßige Sache, in ihr Land einzudringen, und darinne Eroberungen zu machen, wofern sie nur nicht der angreifende

Theil waren. Unter ihren vielen volkreichen Städten hielt man für die Hauptstadt Rabbah, oder Rabbatammana, oder Ammana, seitdem Philadelphia, wo das ungeheure eiserne Bette des Königs von Basan, Ogs, zu sehen war.

Zweites Hauptstück.

Von der Religion, der Regierungsart, den Gesetzen und Gebräuchen der Juden.

Die jüdische Regimentsverfassung war theokratisch.

Moses eignet die Anordnung der jüdischen Religion und Regierungsform gänzlich Gott zu; aus welchem Grunde Josephus die letztere von allen Regierungsformen in der Welt durch den Namen einer Theokratie, oder eines gemeinen Wesens, das unmittelbar durch Gott beherrscht wird, unterscheidet *). Und wirklich, obgleich diese Theo-

*) contra Apionem lib. II. §. 16.

Theokratie unter dem Moses, Josua, den Richtern, Königen und Hohenpriestern oftmals abgewechselt hat, und das göttliche Ansehen, während dieser Veränderungen, auf verschiedentliche Weise in das Mittel getreten ist, so ward dennoch Gott stets als der oberste Monarch der Israeliten betrachtet.

Was ihre Gesetze anlangt, so ward der größte Theil davon dem Moses auf dem Berge Sinai gegeben, die übrigen aber, wie man in der Folge sehen wird, zu verschiednen Zeiten, nach Maßgabe der mannichfaltigen Veranlassungen. Es ist offenbar, daß der größte Theil derselben von Gott selbst vorgeschrieben, und das übrige wenigstens von ihm bestätigt worden sey. Wenn wir bedenken, daß sie sich auf alle Pflichten, Fälle und Bedürfnisse erstreckten, daß die sittlichen Gesetze von ewiger Verbindlichkeit seyn, die politischen aber so lange, als die jüdische Staatsverfassung dauern sollten, und daß viele von den Zeremonialgesetzen Vorbilder auf den Messiah waren, und folglich bis zu seiner Ankunft statt haben sollten; wenn wir ferner erwägen, daß die Priester und Regenten nichts mehr als Handhaber derselben seyn sollten, und daß es bei Strafe des Todes und des göttlichen Fluchs verboten war, etwas hinzuzu-

 setzen,

setzen, oder wegzunehmen, oder im geringsten zu verändern, so wird es kaum glaublich seyn, daß Moses ihnen eine so feste und dauerhafte Bestätigung, die durch das göttliche Ansehen unterstützt ward, hätte geben können, wenn ein andrer als Gott der Urheber um Bestätiger derselben gewesen wäre. Vom Josephus, Philo, Maimonides, Moses Gerundensis und vielen andern unter den Juden, wie auch von einer grossen Anzahl gelehrter christlicher Skribenten, sowohl von unsrer als andern Kirchen, vornämlich vom Grotius, Selden, Puffendorf, Cumberland, Gastrel, l'Abbadie, Cunäus und Basnage, ist ihr großer Vorzug vor den Gesetzen aller andern Völker vorgestellt, und das leere Gespötte, das man wider sie erhoben hatte, widerlegt worden. Da die Beschaffenheit unsers Werks nicht gestatten will, uns bei diesen Umständen zu verweilen, so verweisen wir unsre Leser auf die gedachten Schriftsteller, die sie weitläuftig ausgeführt haben.*)

Ih=

*) Joseph. Antiqq III, 5. sqq. contra Apionem lib II. §. 15. sqq. Philo de Vita Mosis und in vielen andern seiner Abhandl. Rabbi Moses Maimon. f S. Maimonides in Jad chasakah, besonders in der Abhandl. de fundamentis Legis. R. Moses Gerundensis, der

wi=

Ihre Gesetze hat man gemeiniglich in moralische, politische und zeremonialische, oder gottesdienstliche, abgetheilt; allein bei dieser Abtheilung kömmt man in Ansehung vieler von ihnen nicht aus, welche zum Theil moralisch, zum Theil politisch und gottesdienstlich sind. Die Juden haben sie demnach blos in verneinende und bejahende, oder, nach der hebräischen Sprache, in das du sollst thun, und du sollst nicht thun abgetheilt. Von der erstern Gattung rechnen sie 365, und von der letztern 248, in allem 613. Sie haben die Bücher Mosis, welche Pentateuchus genannt werden, durch den Titel Hatthorah, oder vorzugsweise, das Gesetz, bezeichnet, und haben die ganzen fünf Bücher in 54 Abschnitte von un-

wider den Paulus Burgensis geschrieben hat, schwerlich aber hier vorzüglich anzuführen seyn konnte. H. Grotius de veritate relig. Christ. lib. I. §. 15. sqq. Jo. Seldenus de Jure nat. et gent. secundum disciplinam Ebraeorum; Puffendorf und Cumberland können hier wenig dienen; Franz Gastrel und Abbadie beide von der Wahrheit der christlichen Religion, Cunaeus de rep. Hebraeorum. Basnage Antiquités Judaiques ou Remarques critiques sur la Republique des Hebreux. Uiberhaupt gehören alle Schriftsteller aus den beiden letztern Klassen hieher.

gleicher Länge getheilt; so daß, wenn sie zween de kürzesten zusammen nehmen, sie das ganze Gesetz innerhalb Jahrsfrist lesen. Doch mit dem geschriebnen Gesetze nicht zufrieden, haben sie eine große Menge andrer Gebote und ausschweifende Einfälle gesammelt, die Gott, ihrem Vorgeben nach, dem Moses auf dem Berge Sinai mitgetheilt haben soll, und die durch mündliche Fortpflanzung so lange ganz und unverfälscht erhalten worden wären, bis daß man sie in den Talmud verzeichnet hätte. Diese Uiberlieferungen, oder die Kabbala, sollen, wie sie behaupten, eine nothwendige Ergänzung und Auslegung des geschriebnen Gesetzes seyn; allein sie sind so sehr mit Widersprüchen, Ungereimtheiten und fabelhaften Träumen angefüllt, daß man daraus die Richtigkeit des Urtheils deutlich erkennen kann, welches von unserm Heilande über die Juden gefällt war: sie hätten durch ihre Uiberlieferungen das Wort Gottes aufgehoben. *) Sie haben ihr Gesetze ohne Ordnung oder Methode so seltsam zusammengeheftet, und mit diesen ungereimten Uiberlieferungen vermischt, daß der deutli-

*) Mark. VII, 13.

che Text des göttlichen Gesetzgebers beinahe unverständlich gemacht worden ist. Diejenigen, welche nach weiterer Nachricht hiervon begierig sind, mögen die Abkürzung nachsehen, welche uns Münster davon, nebst den jüdischen Auslegungen von denselben, und seiner beigefügten Uibersetzung, geliefert, und sie aus dem Talmud *) und an=

*) Wiewohl die jüdische Kabbala oder mündliche Uiberlieferung von allen Christen mit Rechte verworfen wird, so können wir doch anmerken, daß es noch eine andere Kabbala giebt, die von einigen der alten Kirchenväter angenommen worden ist, und noch bis diesen Tag von vielen Gelehrten unter den Neuern eifrig vertheidigt wird, welche anführen, sie enthalte den geheimnißvollen (mystischen) Sinn des alten Testaments, nach dem, wie man behauptet, die Verfasser des neuen jenes verstanden und ausgelegt haben, von welchem Sinne, da er von dem deutlichen und buchstäblichen sehr verschieden, wo nicht gar ihm entgegen ist, sie vorgeben, er sey dem Moses durch göttliche Eingebung aufgeschlossen worden. Dieses gedenken sie durch die Auslegung einiger Weissagungen zu erhärten, die besonders vom heiligen Matthäus und Paulus angezogen werden; z. E. Matth. II, 15. 17. 18. 23. Röm. X, 6. vergl. mit 5. B. Mos. XXX, 12. Ephes. V, 31. vergl. mit 1. B. Mos. II, 24. Hebr. II, 6. vergl. mit Ps. VIII, 4. u. s. w. Diese Streitfrage ist neuerlich von den Schriftstellern für und wider die buchstäbliche Weissagung sehr ge=

andern rabbinischen Schriften *) genommen hat.

Doch wir wollen wieder auf das geschriebne Gesetz zurückkommen, und uns bemühen, den Hauptinbegriff desselben unter solche verschiedne Abtheilungen und Klassen zu bringen, daß unsre Leser deutliche Begriffe davon fassen können; und zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, wollen wir uns der Freiheit bedienen, einige Gesetze abzukürzen, und diejenigen wegzulassen, die entweder von geringer Wichtigkeit sind, oder deren Endzweck sich nicht genugsam verstehen läßt.

Ge-

gelehrt behandelt worden. D. Verf. Nämlich bei Gelegenheit der Schrift von Anton Collins: Scheme of litteral Prophecy von welcher so wohl als den entgegen gesetzten Schriften J. Leland's View of the principal deistical Writers 1. Band, sechster Brief, nachzusehen ist. Von der Kabbala sind die Nachrichten und Schriftsteller beisammen in Wolfii bibliotheca hebraica Vol. *II*. lib. *VII*. p. 1191. sqq. Vol. IV. p. 734. sqq.

*) Eigentlich sind diese Schriften gesammlet vom R. Mose Maimonides in Sepher mizvoth, welches Münster lateinisch übersetzet und erläutert hat. Es steht auch in Jo. Lensdeni Philologo Hebr. p. 365. sqq. und lateinisch im Leidekker de rep. Ebræor. lib. V, 8.

Gesetze wider den Götzendienst.

Ihre Gesetze wider die Abgötterei waren: „du sollst keine andere Götter vor oder „neben mir haben.

„Ihr sollet den heiligen Namen Gottes „nicht entweihen, noch mißbrauchen, son„dern ihn heiligen.

„Ihr sollet alle Götzenbilder, Altäre, „Haine, und andere Denkmäler der kanaa„nitischen Abgötterei, gänzlich ausrotten.

„Ihr sollet euch kein Bild oder Vorstel„lung von Gott, nach der Aehnlichkeit der „himmlischen, irdischen oder im Wasser be„findlichen Körper, machen.

„Ihr sollet euch vor keinem Götzen zur „Erde bücken, noch ihn anbeten.

„Wer einen andern verleitet, Abgötterei „zu treiben, der soll, sobald er dessen über„führt ist, gesteinigt werden.

„Der Raub einer verbannten Stadt soll „aus keinerlei Grunde aufbehalten, son„dern öffentlich verbrannt werden; ihre „Einwohner sollen durch das Schwert er„legt werden; und der Ort soll auf im„mer ein Steinhaufe bleiben.

„Das Silber, Gold, und andre Kost„barkeiten, welche den Götzen gehören, „soll man nicht zum Gebrauche verwenden,

„son-

„sondern mit äußerstem Abscheue vernich„ten. Wer seine Kinder dem Moloch „opfert, er sey ein Israelit oder ein Frem„der im Lande, der soll zu Tode gesteinigt „werden.„

Es sind noch verschiedne andre gleiches Inhalts in den Büchern Mosis zerstreut, und oft wiederholt, bei denen wir nicht nöthig haben uns länger zu verweilen. Von eben derselben Beschaffenheit sind auch alle diejenigen Gesetze, welche alle Gemeinschaft und Verschwägerung mit abgöttischen Völkern untersagen; wie auch diejenigen, welche die Unterhaltung eines Wahrsagergeistes, das Zaubern, das Beobachten der Zeiten und Ahndungen, das Weissagen, das Rathfragen bei Zauberern, und dergleichen, wie auch das runde Bescheeren der Schläfe des Haupts, das Beschneiden der Zipfel des Barts, die Gewohnheit die Haut zu ritzen, oder Merkmale darein zu graben, und endlich die unordentliche Anlegung der Kleider des andern Geschlechts, welches einer von den abgöttischen Gebräuchen der Heiden war, verbieten.

Gesetze von der Anbetung Gottes.

Die eigentlichen Gebote wegen der Anbetung des einzigen wahren Gottes waren

folgende: „der Herr, welcher ihnen das „Gesetz vom Berge Sinai gab, sey der ein„zige im Himmel und auf der Erde.„ Dieses Gebot fängt sich an einem Orte *) also an: „höre, o Israel, der Herr, un„ser Gott, ist ein Herr;„ welche Worte die Juden als einen unumstößlichen Grund wider den christlichen Lehrsatz von der Dreieinigkeit anführen. Sie trugen sie ehedem, auf Pergament geschrieben, als Armbänder oder Stirnbinden an sich. Lightfoot **) und andre glauben, man habe sich solcher Phylakterien, oder Denkzettel, bereits zu unsers Heilands Zeiten bedient; und Hieronymus ***) versichert uns, man trüge sie noch in seinen Tagen, und die, welche sie nicht auf ihrer Stirne führten, würden für gottlos angesehen. Einige christliche Skribenten haben sich dagegen bemüht, aus dem nämlichen Texte einen Beweis der Dreieinigkeit zu ziehen; weil darinne außer dem Worte Elohim das Wort Jehovah zweimal vorkömmt.

Ein

*) 5. B. Mos. VI, 4.

**) Horae Hebraeicae in Evang. Matth. XXIII, 5.

***) in Matthaeum c. XXIII. 5.

Ein andres Gebot war: „daß Gott aus „ganzem Herzen, ganzem Gemüthe und al„lem Vermögen solle geliebt werden; daß „er der einzige sey, den man mehr als „alles andre scheuen, und seinen Namen „heiligen müsse.„

„Sie sollten seine Gesetze in ihre Herzen „prägen, sie fleißig ihren Kindern und En„keln vorsagen, sie als Zeichen auf ihren „Händen, und Stirnbinden zwischen ihren „Augen, führen, und sie auf die Thüren, „Pfosten und andre Theile ihrer Häuser „schreiben.

„Das ganze Gesetz soll allemal im sie„benten Jahre, am Feste der Laubhütten, „von den Priestern dem ganzen Volke, „Männern, Weibern und Kindern, vor„gelesen werden; die Hauptstücke desselben „sollte jeder Israelit auswendig lernen; „jeder König von Israel sollte verbunden „seyn, eine Abschrift desselben mit eigner „Hand von demjenigen zu nehmen, wel„ches vom Moses der Verwahrung der „Leviten übergeben ward, damit er es be„ständig lesen und halten möchte.

„Aller Segen sollte mit Dankbarkeit „dafür erkannt werden, daß er von Gott „käme; und die von ihm auferlegten Stra„fen sollten als väterliche Züchtigungen oder

„Prü-

„Prüfungen des Gehorsams, mit Demuth „aufgenommen werden.“

„Das Gesetz sollte auf Steine gegraben, „und auf einem Altare aufgerichtet wer- „den; der Segen des Gehorsams und der „Fluch des Ungehorsams sollte auf den „Bergen Ebal und Gerizzim oder Gri- „sim, zum immerwährenden Gedächtnisse „aufgestellt werden. Man dürfe keine „Vergebung oder Befreiung von einer für „den Ungehorsam auferlegten Strafe er- „warten, ohne eine tiefe Empfindung und „Erkenntniß der Verschuldung.

„Opfer, Brandopfer, Zehnten, Gelüb- „den, Erstlinge von der Heerde, und frei- „willige Opfer, sollten auf keinem andern „Platze dargebracht und geopfert werden, „als auf demjenigen, welchen der Herr be- „stimmen würde.“

Gesetze vom Sabbathe.

Die Gebote und Verbote wegen des Sabbaths waren diese; „der Sabbath, „oder siebente Tag, soll heilig gehalten „werden.“ Die Juden haben viele nichts- bedeutende und abergläubische Uiberlieferun- gen diesem Gebote zugesetzt, welche nicht der Aufmerksamkeit werth sind. Einige von

ihnen haben behauptet, man hätte sich, von den Zeiten Mosis an, an diesem Tage versammelt, um das Gesetz verlesen und auslegen zu hören, welches auch von verschiednen Gelehrten unter den Christen geglaubt wird; die meisten aber sind der Meinung, diese Gewohnheit wäre nicht eher, als zu des Esdra Zeiten, aufgekommen. Wiederum glauben einige, die Feierung des Sabbaths, oder siebenten Tages, wäre so alt als die Schöpfung; da hingegen andre behaupten, es wäre blos ein den Juden eigner Gebrauch. Josephus *) und Philo **) unter den Juden sind der erstern Meinung; und selbst unter den Heiden finden wir verschiedne alte Schriftsteller, als den Homer, Hesiodus und andre, welche von den Kirchenvätern angeführt werden, die von dem siebenten Tage sagen, daß er zu gottesdienstlichem Gebrauche geheiligt wäre ***)

Doch

*) contra Apionem lib. II. §. 39. ubi v. Intpp.

**) de Opificio Mundi T. I. p. 30. Opp. ed. Mangey de septenario & festis diebus T. II. p. 281.

***) Eusebius Præparat. Evang. XIII, 13. aus dem Aristobulus, mit Anführung Homer. Odyss. XII, 399. XIV, 256. XV, 476. ingl. Clemens Alex. Stromat. lib. V. p. 600. ed. Sylb.

Doch Makrobius leitet die Eintheilung in sieben Tage, oder in Wochen, aus der Anzahl der Planeten her, deren jedem ein Tag der Woche geweiht ward. *)

Am Sabbathtage sollte keine Dienstarbeit von Herrn, Knecht, Sklaven oder Vieh verrichtet werden. Es sollte an diesem Tage kein Feuer angezündet, und nichts gekauft oder verkauft werden. Niemand durfte, um welches Verbrechen es auch seyn möchte, an dem Sabbathe hingerichtet werden, und keine Reise war an diesem Tage erlaubt. Wer den Sabbath brach, sollte zu Tode gesteinigt werden.

Die drei großen Feste.

In Ansehung ihrer drei großen Feste ward den Juden anbefohlen, daß sie, mit allen ihren Kindern männlichen Geschlechts, dreimal im Jahre vor dem Herrn ihrem Gott, an dem von ihm bestimmten Pl tze, erscheinen sollten; nämlich am Feste der ungesäuerten Brode oder dem Passah, am Feste der Wochen oder Pfingsten, und am Feste der Laubhütten. Es ward ihnen verboten, mit

*) Macrob in Somnium Scipionis lib. I. c. 6.

mit leerer Hand vor Gott zu kommen, sondern jedem Manne ward auferlegt, dem Herrn ein Opfer, nach Maßgabe des Vermögens, womit er ihn gesegnet hätte, zu bringen. Der Talmud nimmt von dieser Verbindlichkeit folgende aus: 1) die Weiber, welche genöthigt waren, für ihre Familien zu sorgen, 2) die Knaben unter einem Alter von zwölf Jahren, welche nicht unter der Verbindlichkeit des Gesetzes standen, 3) alle alte Leute über sechzig Jahre, 4) alle die Kranken, Unvermögenden, Mondsüchtigen, u. s. w. 5) alle, die entweder in solcher Entfernung von der Stiftshütte, und nachgehends von dem Tempel wohnten, oder so schwach waren, daß sie die Reise nicht zu Fuße verrichten konnten. Dies war eine sehr weise Anordnung, die Eintracht unter dem ganzen jüdischen Volke zu erhalten; es sind jedoch dabei zwo große Schwierigkeiten auf die Bahn gebracht worden. Erstlich, wie Jerusalem eine so erstaunliche Menge Volks, die zu dieser Feierlichkeit aus allen Gegenden von Judäa zusammen kam, habe in sich halten können; und zweitens, wie die Israeliten ihre Städte und Dörfer von allen Mannspersonen hätten leer lassen können, ohne einen Einbruch von den benachbarten Völkern zu besorgen. Auf den ersten

Zwei-

Zweifel hat man geantwortet, sie wären nicht alle an einem Tage dahin gekommen, sondern hätten mit einander abgewechselt, und sich in der Stadt blos die Nacht über aufgehalten, den folgenden Tag aber, nachdem sie ihre Andacht des Morgens verrichtet hätten, sich wegbegeben. Uiberdies fanden sich zu ihrer Aufnahme Gezelte und andre Bequemlichkeiten, nicht nur an den leeren Plätzen innerhalb der Stadt, sondern auch an allen schicklichen Oertern außer ihrer Mauer. Was die zweite Schwierigkeit anbetrift, so haben einige vermuthet, es wäre blos eine gewisse Anzahl von Mannspersonen, zum Exempel von zehn bis zwölfen einer, nach Jerusalem geschickt worden, um gleichsam in seiner Person die übrigen vorzustellen, und ihre Gaben darzubringen; jedoch wird in der Schrift davon nichts gesagt. Andre glauben demnach, da Gott die Erlaubniß gegeben habe, daß die, welche außer Stande waren, das Passah im ersten Monate zu begehen, es im zweiten feiern sollten, so könnte sich wohl auch ebendieselbe Nachsicht auf die andern Feste erstreckt haben. Zwar hatten sie eine Verheißung von Gott, daß niemand ihres Landes begehren sollte, während daß sie hingehen würden, um vor ihm zu erscheinen. Doch

diese Verheißung war blos bedingungsweise geschehen, so lange sie nämlich standhaft im Gehorsam bleiben würden; welches sie so selten thaten, daß, wenn auch ihr Glaube an seine Verheißungen weit stärker gewesen wäre, als er wirklich war, ihnen dennoch ihr Ungehorsam den Muth entzogen haben müßte, darauf zu trauen.

Gesetze für das Passah.

Die Gesetze, welche das Passah betreffen, welches große Fest zum Gedächtnisse ihrer herrlichen und wunderthätigen Befreiung aus der ägyptischen Dienstbarkeit eingesetzt ward, enthalten folgendes:

„Es soll von stets währender Verbindlichkeit sowohl für die Israeliten als für „alle beschnittene Proselyten seyn; aber „kein Sklave oder Fremdling darf von dem „Opfer essen, wofern er sich nicht beschneiden läßt.

„Kein Beschnittner, er sey nun entweder von den Nachkommen Abrahams, „oder erst in den Staat durch die Beschneidung aufgenommen worden, wofern er „nicht durch Krankheit, Reisen oder eine „von dem Gesetze bestimmte Unreinigkeit „abgehalten wird, soll die jährliche Feier

„des=

„desselben unterlassen, bei Strafe der Aus-„rottung aus seinem Volke." Da das Fest für alle Nachkommen zum unvergeßlichen Andenken der Wahrheit und Gewißheit jener wunderbaren Thaten bestimmt war, welche Gott in Aegypten und an dem rothen Meere vollbracht hatte, so konnte nichts dienlicher seyn, als wenn dessen Beobachtung bei strenger Strafe eingeschärft wurde. Es ist indessen offenbar, daß die Juden diese Strafe nicht für so unausbleiblich hielten als diejenigen, die den Gotteslästerern, Götzendienern, Uibertretern des Sabbaths und dergleichen, gedroht waren; weil wir sehen, daß sie nicht nur dessen Feier in der Wüste unterließen, sondern sich auch nachgehends, während verschiedner gottlosen Regierungen, einer schändlichen Verabsäumung derselben schuldig machten.

„Das Fest soll am Abend des vierzehn-„ten Tages des Monats Abif *) seinen

*) oder Abib; der gemeinen Meinung nach kömmt er mit unserm März und April überein; allein die Bemerkung des Shaw, Travels p. 368. hat schon längst eine Schwierigkeit hierüber erregt; dieser zu Folge stand im heiligen Lande zu Anfang des Aprils erst die Gerste in vollen Aehren, und gegen die Mitte des Monats fieng es erst in den süd-

„Anfang nehmen,“ oder, wie es der Grundtext giebt, zwischen den zween Abenden; wobei der erste Abend vom Untergange der Sonne, und der zweite von der Zeit an gerechnet wurde, wenn nunmehr die Sterne sichtbar wurden; „um diese Zeit „soll das Lamm zum Passah geschlachtet „werden, und das Fest soll bis auf den „Abend des einundzwanzigsten Tages des„selben Monats, das ist: eine ganze Wo„che dauern.“

„Der erste und letzte Tag soll heilig und „von aller knechtischen Arbeit frei gehalten „werden, eben so wie der Sabbath;“ aus-

südlichen Gegenden an zu reifen, der Waizen aber stand in beiden Gegenden um diese Zeit noch sehr niedrig; so daß es Shaw für sehr zweifelhaft ansieht, wie fern die Erstlinge der Früchte an der insgemein angenommenen Zeit haben können dargebracht werden; es müßte denn durch Einschaltung von mehrern Tagen das Passah um einen Monat beinahe weiter hinaus verschoben worden seyn. Allein auch wider eine solche beständige Einschaltung sind von mehrern bereits Bedenklichkeiten geäußert worden. Ein neuerer Gelehrter hat daher gemuthmaßet, daß Moses vielleicht die Monate, so wie nachher die Syrier noch, immer um einen Monat später gerechnet habe. s. Götting. Anzeigen 1764. 89 Stück.

ausgenommen nur, daß man an demselben Speise zurichten durfte, welches am Sabbathe nicht vergönnt war; „ferner sollen „diese zween Tage, durch eine heilige Ver„sammlung, gefeiert werden.“

„Während der sieben Tage soll kein ge„säuertes Brod von irgend einer Gattung „genossen, oder auch nur im Hause auf„behalten werden. Wer sich an diesen Ta„gen des gesäuerten Brods bedient, der „soll von Israel ausgerottet werden. Am „ersten Tage des Passah soll man ein „Brandopfer von zwei jungen Rindern, „einem Widder, und sieben einjährigen „Lämmern, nebst andern geringen Opfern, „bringen; am zweiten Tage des Festes „soll, außer dem gewöhnlichen Opfer, ei„ne Garbe von der ersten Frucht der Aern„te desselben Jahrs geopfert werden, und „so lange nicht diese erste Garbe dem Herrn „dargebracht ist, darf man von dem neuen „Getreide nichts genießen.“

Diejenigen, welche durch eine gesetzmäßige Unreinigkeit, sie mochte freiwillig oder zufällig seyn, unfähig gemacht waren, und diejenigen, welche durch eine rechtmäßige Verhinderung abgehalten wurden, dieses Fest im Monate Abif zu feiern, erhielten

Befehl, es im folgenden Monate zu begehen.

Einsetzung des Festes der Wochen.

Das Fest der Wochen oder Pfingsten, ward zum Gedächtnisse des auf dem Berge Sinai, funfzig Tage nach ihrem Ausgange aus Aegypten, gegebnen Gesetzes angeordnet. Sieben Wochen, oder funfzig Tage, sollten vom sechzehnten des Monats Nisan an, welches der zweite nach dem Passah war, gerechnet werden, und der funfzigste Tag sollte der erste des Fests seyn, welches von den sieben Wochen das Fest der Wochen, und bei den Griechen von den funfzig Tagen Pentecoste genannt ward. Die an diesem Tage verordnete Opfer waren: zwei Brodte von feinem Semmelmehle von einer gewissen Länge, als die Erstlinge der Aerntenfrüchte, weil damals der Waizen reif war; überdies sieben einjährige Lämmer, ein junges Rind und zween Widder zum Brandopfer, nebst ihren gewöhnlichen Speisopfern und Trankopfern, wie auch einen jungen Bock zum Sündopfer, und zwei Lämmer zum Dankopfer. Keine dienstbare Arbeit durfte an diesem Tage vorgenommen werden, blos die Zurichtung der Speise aus-

ausgenommen; und es sollte, so wie an andern Festen, eine heilige Versammlung berufen werden. Buxtorf sagt uns,*) die Juden wären so besorgt gewesen, daß sie sich nicht etwa in der Berechnung dieses Fests und des Passah irren möchten, daß sie sie zween Tage lang, anstatt eines einzigen, gefeiert hätten; wodurch denn die Schwierigkeit gehoben wird, daß unser Heiland das Passah einen Tag eher als die übrigen Juden genossen habe.

Gesetze wegen des Festes der Hütten.

Das Fest der Hütten ward angeordnet, um das Gedächtniß des vierzigjährigen Aufenthalts der Israeliten in der Wüste zu verewigen. Es wird von einigen als ein Danksagungsfest für den Beschluß ihrer Aernte und Weinlese, die sich gemeiniglich um die Zeit desselben endigte, betrachtet. Es ward das Fest der Hütten oder Gezelte genannt, weil sie nicht nur in der Wüste in Gezelten und Hütten gewohnt hatten, sondern weil es auch in einer solchen Art von Hütten begangen ward, die aus den Zweigen gewisser

*) Synagoge Jud. c. XIX. & XX. p. 430 & 442.

ser Gattungen der Bäume, als nämlich aus Palmbäumen, Oelbäumen, Weiden und dergleichen verfertigt, und auf die anständigste und bequemste Art zubereitet waren.

Dieses war das dritte große Fest, und an Feierlichkeit den beiden andern gleich, blos dasjenige ausgenommen, was eine besondre Beziehung auf das Passah hatte. Es nahm seinen Anfang am Abend des funfzehnten Tags des siebenten Monats, Tisri genannt, welcher der Anfang des bürgerlichen Jahrs, und mit dem letztern Theile unsers Septembers gleich war. Da um diese Zeit die Aernte völlig vorüber, und in die Scheunen gebracht war, statteten sie dafür Gott ihren feierlichen Dank ab. *) Das Fest sollte sieben Tage wären; der erste Tag ward durch einen allgemeinen Aufzug angefangen, wobei die Männer Baumzweige in der einen oder andern Hand hielten, womit sie sich gegen die vier Winde zu schlugen, einige Psalmen oder Hymnen sangen, die sich für diese Feierlichkeit besonders schickten und ausruften: Hosanna! welche Worte eigentlich so viel bedeuten: Hilf, wir bitten dich darum! Am letzten Tage des Festes

*) 2. B. Mos. XXIII, 34.

stes ward dieser Aufzug abermals mit noch größerer Feierlichkeit wiederholt, indem die Palmen und Zweige siebenmal um den Altar getragen wurden. Der 118te Psalm soll, wie man vermuthet, an diesem Feste abgesungen worden seyn, wo er nicht gar darauf verfertigt ist, weil eine große Aehnlichkeit zwischen dem ganzen Inhalte desselben und den Gebräuchen des Festes herrscht, deren einer, wie uns gesagt wird, darinne bestand, Wasser aus dem Teiche Siloah zu holen, welches nach einiger Meinung, zuerst durch die Propheten Haggai und Zachariah soll eingeführt worden seyn; wiewohl andre glauben, es habe sich nur wenige Zeit vor der Ankunft unsers Hellands angefangen, der, wie man vermuthet, darauf gezielt haben soll, als er am letzten Tage dieses Festes im Tempel ausrufte: Wenn jemanden durstet, der komme zu mir, u. s. w. Während des Festes enthielt man sich aller Dienstbarkeit, blos das Kochen ausgenommen; und außer den gewöhnlichen Opfern wurden auch andre gebracht, die der Feierlichkeit besonders eigen waren; das Volk war verbunden, alle sieben Tage über in Hütten zu wohnen, darinne zu essen, zu trinken und zu schlafen, wofern sich nicht eine rechtmäßige Verhinderung

und.

fand. Am achten und letzten Tage ward eine feierliche Versammlung der Gemeine angestellt; es wurden an diesem Tage die Erstlinge der später gewachsenen Früchte herbeigebracht, und Gott dargeboten; es war deren zuweilen eine so große Anzahl, daß man genöthigt war, das Fest noch um einen Tag zu verlängern. Durch den Gebrauch, daß sie Zweige in ihren Händen führten, u. s. w. ist vermuthlich Plutarch *) auf die Vorstellung gekommen, die Juden hätten dieses Fest dem Bacchus gefeiert, und wären mit Weinreben in den Händen in ihre Tempel getreten, wiewohl er nichts von dem wußte, was darinne vorgegangen wäre.

Das Fest der Trompeten.

Außer diesen drei großen Festen, welche die Juden auf Gottes Verordnung jährlich begehen mußten, erhielten sie auch noch Befehl, das Fest der Trompeten und der Neumonde zu feiern. Das Fest der Trompeten sollte am ersten und zweiten Tage des Monats Tisri, welches der erste Monat ihres bürgerlichen Jahrs war, gehalten werden. Den

*) Sympos. lib. IV. p. 671. D. E. T. II. Opp.

Den Anfang desselben sollte man mit Trompetenschalle machen; es sollte heilig, von aller Dienstbarkeit frei, und von den andern Neumonden durch besondre Opfer unterschieden seyn. Da die Schrift von diesem Feste keinen Grund angiebt, so sind die Schriftsteller sehr verschiedner Meinung, aus welcher Ursache sie dessen Einsetzung herleiten sollen. Die Juden überhaupt glauben, es sey zum Gedächtnisse der Schöpfung angeordnet, welche, ihrer Meinung nach, in diesem Monate geschehen seyn soll. Nach einigen Rabbinen war es auch zum Gedächtnisse der Befreiung Isaaks, und des Widders, der sich mit den Hörnern verfangen hatte, und an seiner statt geopfert wurde, eingesetzt. Verschiedne Kirchenväter vermuthen, es sey zum Andenken der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai verordnet worden. Andre schließen aus den Gebräuchen, welche die Juden zur Vorbereitung auf dieses Fest beobachteten, und aus einigen ihrer darüber geäußerten Meinungen, als zum Exempel, daß Gott um diese Zeit ein Urtheil über die Menschen wegen ihrer guten oder bösen Thaten des vergangnen Jahrs zu fällen, und nach Maßgabe derselben den Segen oder die Strafe des künftigen Jahrs zu bestimmen pflegte, seine Absicht wäre gewesen,

die Menschen an die allgemeine Auferstehung zu erinnern. Doch die wahrscheinlichste Ursache für dieses Fest und für die Bekanntmachung des Eintritts des bürgerlichen Jahrs durch Trompetenschall scheint diese gewesen zu seyn, dessen Eintritt desto feierlicher zu machen, da sie sahen, daß alle ihre Verträge, ihre Verpfändungen, ihr Kauf und Verkauf, so wie auch ihre Sabbathjahre und Jubeljahre, darnach bestimmt werden mußten; weshalben man aller Orten, vom Aufgange der Sonne an bis zum Untergange, nicht aufhörte die Trompeten zu blasen.

Das Fest der Neumonde.

Das Fest der Neumonde war von noch geringerer Erheblichkeit, und mußte am ersten Tage jedes Monats gehalten werden; da sie denn, außer den gewöhnlichen Opfern, ein Brandopfer von zwei jungen Rindern, einem Widder, sieben Lämmern, nebst einem gehörigen Maße von Semmelmehl, Wein und Oel darbringen mußten. Den ersten Tag vom ersten Monat ausgenommen, welcher das bereits gedachte Trompetenfest war, hatten die übrigen eilf Feste der Neumonden nichts, das sie von gemeinen Tagen unterscheiden konnte, ohne nur die beson-

sondern Opfer, welche mit Trompetenschalle begleitet waren, den Genuß besserer Speise, und vielleicht die Anstellung einer Art von öffentlicher Andacht oder Versammlung. Die zwei letzten Stücke, wiewohl nichts davon gesagt wird, daß Moses sie eingeschärft habe, lassen sich dennoch schließen; und zwar das erste aus der Entschuldigung Davids, als er am ersten Tage des Monats von der Tafel Sauls weggeblieben war, *) und das zweite aus dem, was der Sunamitin Ehemann zu ihr sagte, um ihr auszureden, daß sie nicht zu dem Propheten Elisa gehen möchte, denn es wäre ja weder Neumond noch Sabbath. **) Doch obgleich dieser Tag in allen andern Stücken einem gemeinen Tage ähnlich war, hielten sie gleichwohl gewissenhaft über seiner Beobachtung, und feierten, größerer Sicherheit halben, zween Tage; welche Gewohnheit sich sehr zeitig angefangen zu haben scheint, wie aus dem vom David angeführten Beispiele erhellt, wobei gesagt wird, Saul habe Davids Abwesenheit am ersten Tage entschuldigt, am zweiten aber übel aufgenommen. Vermöge eben

*) 1. B. Sam. XX, 5. 18. 27.

**) 2. B. d. Kön. IV, 23.

eben derselben Erzählung sollte es scheinen, daß sie nicht allzeit gewartet hätten bis sie den Neumond ansichtig wurden, sondern durch wiederholte Erfahrung den Zeitraum von einem Neumonde bis zum andern festgesetzt hatten. Durch die Unregelmäßigkeit des Monds wurden sie genöthigt, einige Tage des Monats zu versetzen, um den Anfang des Monats Tisri und die übrigen Monate nach demselben zu bestimmen. Skaliger hat sich überaus große Mühe gegeben, die Versetzungen ausfindig zu machen und zu berichtigen; auf welchen, wie auch auf den Goodwin, Buxtorf, Uscher, Münster und andre, wie unsre Leser, die nach dergleichen Dingen neugierig sind, verweisen müssen. *) Zu diesen im mosaischen Gesetze verordneten Festtagen haben die Juden mit Verlauf der Zeit verschiedne andre, zum Andenken einiger großen von Gott erhaltnen Gnadenbezeugungen, hinzugesetzt; wie zum Exempel das Fest Purim, oder das Fest der Loose,

zum

*) Scaliger de Emendat. Tem. lib. II. p. 121. sqq. Goodwin's Moses and Aaron lib. III. ch. 7. §. 9. 22. Buxtorf Synagoge Jud. c. XXII. Usserius in Annal. V. & N. T. merket nach der Reihe die Sabbathsjahre an. Munsterus Annot. ad. Levit. XXIII. auch in Criticis Anglic.

zum Gedächtnisse ihrer Befreiung von der Grausamkeit Hamans, das Fest der Tempelweihe und viele andre.

Gesetze wegen des Sabbathjahrs und Jubeljahrs.

Unter die jüdischen Feste kann man auch das siebente oder sabbathische Jahr, ingleichen das Jubeljahr rechnen, welches in siebenmal sieben Jahren einmal erschien. Das mosaische Gesetz bestimmt vier Arten von Jahren. Erstlich das bürgerliche Jahr, nach welchem alle politische Angelegenheiten einzurichten waren; es bestand anfangs aus zwölf Sonnenmonaten, nachgehends aber ward es, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, nach Mondenmonaten berechnet, und fieng sich mit dem Monate Tisri an, welcher der Mitte unsers Septembers gleich war. *) Das zweite

*) Alle Gründe sind dafür, daß, wofern man nicht eine göttliche Offenbarung voraussetzen will, zu welcher kein Grund vorhanden ist, in den ersten Zeiten die Menschen nicht gleich nach Sonnenjahren und Sonnenmonaten, welche schon mehrere Einsichten erfodern, sondern im Anfange nach dem leicht zu bemerkenden periodischen Umlauf des Mondes werden gerechnet, und eine gewisse Anzahl solcher Umläufe zu einem Jahr müssen gemacht haben. Den in der Folge bemerkten Unrichtigkeiten in dem Verhältnisse des Son-

oder heilige Jahr nahm seinen Anfang mit dem Monate Nisan, oder dem März, welches

Sonnenlaufes zu dieser Zeitrechnung suchte man nach Erhaltung größerer astronomischer Kenntniß auf mehr als eine Art abzuhelfen. S. Des Vignoles Chronologie de l'Hist. sainte P. II. p. 613. Eben dieser Gelehrte hat P. I. L. III. ch. 1. §. 4. p. 569. §. 11. f. sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Aegypter, von welchen die Israeliten ausgiengen, Monate von einer runden Zahl zu 30 Tagen, und Jahre von 12 solchen Monaten, und folglich zu 360 Tagen gehabt, daß auch die Israeliten sich bis dahin keines andern Kalenders können bedient haben, und daß auch das Jahr der Sündflut, das einzige bis auf seine Zeiten, dessen Monate und Tage Moses gedenkt, nicht anders berechnet ist; obgleich dadurch noch nicht erwiesen ist, daß zur Zeit der Sündflut selbst eben diese Berechnung bereits üblich gewesen seyn sollte. Dadurch, daß Gott den ersten Monat an die Zeit band, da die Aehren, nämlich von der Gerste, reif waren, 3. B. Mos. XXIII, 5. 11. und anderwärts den funfzigsten Tag darauf an die Reife des Weizens, 2. B. Mos. XXIII, 6. und den siebenten Monat an die geendigte Ernte, ebendas. und 3. B. Mos. XXIII, 34. 39. änderte sich nothwendig die Form des Jahres, wenigstens des Kirchenjahres. Der fernere Befehl Gottes, da die Israeliten die Neumonden so genau zu bemerken und zu feiern angewiesen wurden, brachte nothwendig mit sich, daß das Jahr der Israeliten gleich im ersten Jahre nach dem Ausgange zu einem Mondenjahre wurde; und daher mußten allem Ansehen nach vom Anfange an

ches der siebente Monat des bürgerlichen Jahrs war. Das dritte war das sabbathische oder siebente Jahr. Das vierte war das Jubeljahr oder funfzigste Jahr, welches nach Verfluß von sieben Jahrwochen einfiel.

Die Beobachtung des Sabbathjahrs bestand vornämlich in den fünf folgenden Stücken. Erstlich in gänzlicher Ablassung von aller Art des Ackerbaues; zweitens, in Uiberlassung aller Früchte ihres Erdreichs an die Armen, die Waisen und die Fremdlinge; drittens, in der Freigebung aller hebräischen Sklaven, wofern sie nicht der angebotnen Freiheit von selbst entsagten, und

an beständige Einschaltungen nöthig seyn. Der ausdrückliche Befehl Gottes, dessen weiter hin gedacht wird, vermöge dessen die Israeliten nach Mondenmonaten rechnen sollten, 2. B. Mos. XII, 2. gieng, wenn man es genau nehmen wollte, nur den Anfang des Jahres, und zwar eigentlich nur des Kirchenjahres, an; denn das bürgerliche hatte ja seinen Anfang im Monate Tisri. Des Vignoles nimmt S. 570. die Uibersetzung gedachter Worte an: „Sehet, dies ist der „Anfang der Monate, und der erste Monat „im Jahre;“ und macht ferner wahrscheinlich, daß eben dies der Anfang des ägyptischen Jahres war; das sich mit dem Thoth und dem Neumond, vor der Tag- und Nachtgleiche im Frühlinge anfieng.

sich dazu verstanden, bei ihren alten Herren zu bleiben, in welchem Falle sie vor die Richter gestellt wurden, in deren Gegenwart man ihnen die Ohren durchborte, zum Zeichen, daß sie freiwillig eine immerwährende Knechtschaft, oder die zum wenigsten bis auf das Jubeljahr dauerte, übernähmen; viertens, in Erlassung aller Schulden, womit ein Israelit dem andern verhaftet war, wobei jedoch Fremdlinge von dieser Wohlthat ausgeschlossen wurden; fünftens sollte es sich mit dem Monate Tisri anfangen und endigen, damit genugsame Zeit da seyn möchte, alle Erdfrüchte dieses Jahrs einzusammeln, und das Feld auf das künftige zu bestellen, so daß es nicht zwei Jahre hindurch ungepflügt bleiben möchte. Dieses, wiewohl Moses dessen keine Erwähnung thut, wissen wir aus der zum Anfange des Jubeljahrs angesetzten Zeit, *) wie auch aus den meisten jüdischen Skribenten. Der gelehrte Uscher setzt das erste sabbathische Jahr im siebenten nach demjenigen an, da das Manna aufgehört hat, welches gleichfalls des Kunäus Meinung ist. **) Wir

*) dem zehnten Tage des siebenten Monats 3. B. Mos. XXV, 9.

**) Usserius Chronologia sacra c. XIII. & Annales ad A. M. 2554. vor Chr. Geb. 1451.

Das

Wir finden auch einige andre Gesetze, welche auf dieses Fest Beziehung haben; daß man, zum Exempel, dem losgegebnen Gesinde für ihre Dienste Belohnung reichen sollte, daß man seinen armen Brüdern den benöthigten Beistand nicht versagen sollte, daß man seine Felder, Baumgärten und Weinberge, jedem, welcher nur käme, öffnen sollte; und daß man am Pfingstfeste das Gesetz allem Volke vorlesen sollte. Der Uiberfluß der sechs vorhergehenden Ernten in einem so fruchtbaren Lande mußte unstreitig mehr als hinreichend seyn, das ganze Volk während des Jahrs der Ruhe zu ernähren; wenn man zumal die große Menge mannichfaltiger Früchte, welche von Bäumen ohn alle Wartung hervorgebracht wurden, und die von selbst wachsenden Wurzeln und Kräuter, dazu nimmt. *)

 Das

Das erste sabbathische Jahr also war J. d. W. 2560. vor Chr. Geb. 1445. Cunaeus de rep. Hebraeor. lib. I. c. 2. Auch Des Vignoles unterstützet diese Meinung T. I. p. 728. sqq. Andre nehmen nicht das erste, sondern das siebente und noch andre, vornämlich die Juden, das vierzehnte Jahr Josua zum Stammiahre an, von dem sie die Sabbathjahre anfangen.

*) Diese Verordnung selbst mußte die Wirkung haben, daß die Israeliten ihre Felder desto fleißi-

Das Jubeljahr, die letzte und beträchtlichste Feierlichkeit, die Gott den Israeliten vorschrieb, sollte mit jedem funfzigsten Jahre begangen werden. Es hatte diesen Vorzug vor dem sabbathischen Jahre, daß es alle Knechte losmachte, die ihrer Freiheit entsagt hatten, alle Schulden für nichtig erklärte, einem jeden seine Grundstücke, Häuser, Weiber, Kinder und Güter, auf welche Art sie auch an fremde gekommen seyn mochten, wieder zusprach, und jeden hebräischen Knecht oder Sklaven wieder in seinen Stamm, seine Familie, seine Freiheit und Eigenthumsgüter, einsetzte; aus welchem Grunde er auch derselben, diese neun und vierzig Jahre hindurch, beraubt gewesen seyn mochte. Weil durch dieses Fest alles wieder in seinen vorigen Stand hergestellt ward, so haben die Ausleger geglaubt, es wäre Jubiläum, oder Jobel, von dem alten Stammworte Jabel genannt worden, welches zurückrufen, herstellen, wiederbringen, u. s. w. bedeutet. Man kann

fleißiger bestellten, um durch reichliche Erndten Uiberschuß für das siebente Jahr zu erhalten. Indessen blieb es allezeit ein bloßes Lokalgesetz, das nicht auf jedes anderes Land sich anwenden lies.

kann jedoch anmerken, daß dessen Vorrechte sich bloß auf ursprüngliche Israeliten oder solche erstreckten, die ihrer Religion und Staatsverfassung durch die Beschneidung einverleibt worden waren. Diese konnten, nach dem Maimonides, *) auf das Recht dieses Festes Anspruch machen, wenn sie auch, wegen irgend eines Verbrechens, selbst auf Verurtheilung des großen Raths, als Sklaven verkauft worden waren. Es vermuthen einige, die Hebräer hätten nach Jubeljahren, so wie die Griechen nach Olympiaden, und die Römer nach Lustra, gerechnet; und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie dieses gethan haben, weil sie allezeit bei jedem Verkehr, wegen der Grundstücke, Häuser und dergleichen, als welche mehr oder weniger galten, nach dem das Fest entfernt oder nahe war, auf dieses Jahr Rücksicht nehmen mußten. Während der ganzen zwölf Monate, die es fortdauerte, war alle Art von Landbau ausdrücklich untersagt, und alles Gewächse dieses Jahrs ward den Armen zugesprochen, wobei es in allen andern Dingen dieser Art eben so, wie in

 dem

*) in Jad Chafakah lib. VII. Tr. 7. de anno septimo & Jubilæo.

dem Sabbathsjahre gehalten werden mußte. Vermöge des göttlichen Befehls sollte sich das Fest im Monate Tisri, das ist: gegen die herbstliche Tag- und Nachtgleiche, anfangen; in welchem Jahre sie aber das erste Jubelfest gefeiert haben, und ob sie es allezeit vom Anfange des neun und vierzigsten oder des funfzigsten Jahrs an gerechnet haben, das ist nicht leicht zu bestimmen. Was den erstern Umstand betrift, so rechnen die Juden das erste der funfzig Jahre von vierzehnten, nachdem Josua über den Jordan gegangen war. *) Uiber den letztern aber wird mehr gestritten. Der gelehrte Uscher, Skaliger, Petavius, Kunäus, Spanheim und andre christliche Skribenten, **) glauben, das Fest wäre alle-

*) nämlich weil sie in eben dieses Jahr gleichfalls den Anfang zum ersten Sabbathsjahre setzen. Seder Olam Rabbah c. XI. sobald man aber, wie oben mit Recht geschah, den Anfang dazu vom Herbste des 41sten Jahres des Ausgangs rechnet, welches das erste Jahr Josua und, das Jahr, da das Manna aufhörte, war, so kann man auch die Jubeljahre von keinem andern Jahre an rechnen.

**) Dies ist die herrschende Meinung unter den Protestaneen. Die Schriftsteller findet man in allen Kompendiis angeführt. Die folgenden

lemal im neun und vierzigsten Jahre begangen worden; aber alle Juden überhaupt, die Talmudisten, und selbst die Karaiten, wie auch einige Kirchenväter, als Eusebius, Hieronymus, Augustin und andre, nebst einer großen Menge Neuern, nehmen an, es wäre im funfzigsten Jahre gefeiert worden. Die Wahrheit zu sagen, so lassen sich aus den verschiedentlichen Ausdrücken Mosis bei der Anordnung desselben beiderlei Voraussetzungen vertheidigen, *) auf der andern Seite ist jede derselben mit Schwierigkeiten begleitet, die nicht leicht aufzulösen sind. An dem einen Orte schreibt ihnen Moses ausdrücklich die Zahl von sieben Sabbathsjahren, oder neun und vierzig Jahren, vor, so daß in dem letztern das Jubelfest ausgerufen werden sollte, wovon er jedoch zween Verse darauf sagt, es solle im funfzigsten Jahre begangen werden. Daß das Jubelfest nicht in das neun und vierzigste Jahr fallen könne, hat man daraus wiederlegen wollen, weil Moses alle Arten von Ackerbau und dergleichen untersagt; welches ein unnöthiges Verbot gewesen seyn wür-

den stehen ausführlich beim Saliano Annal. a. 2554.

*) 3. B. Mos. XXV, 8. 9. und 10. 11.

würde; weil dieses Jahr ohnedem allezeit ein Sabbathjahr war. Auf der andern Seite wendet man ein, wäre das funfzigste Jahr das Jubelfest gewesen, so müßte in diesem Falle das Land zwei Sabbathjahre gehabt haben, oder zwei Jahre hindurch unangebaut geblieben seyn; welches man für eine unvernünftige Voraussetzung hält, weil dieses ohne Zweifel dem Lande Theurung zugezogen hätte. Diejenigen, welche das funfzigste Jahr ansetzen, führen zur Vertheidigung ihrer Meinung an, es sey keine Nothwendigkeit anzunehmen, daß der Boden zwei Jahre hindurch müßig gelegen hätte, weil es schiene, daß der Absicht des Gesetzgebers durch die Ruhe des einzigen Jahrs, welches sabbathisch war, schon Genüge geschehn wäre; und da sich Moses ebenderselben Rechnung bei dem Pfingstfeste bediente, welches auf den funfzigsten Tag nach sieben Tagewochen fiel, so wäre vermuthlich auch das Jubeljahr im funfzigsten Jahre nach sieben Jahrwochen eingefallen. Die Absicht dieser Verordnung war, wie es offenbar ist, diese, die allzugroße Unterdrückung der Armen zu verhüten, und die Reichen zu hindern, daß sie nicht Landgüter auf Landgüter häufen möchten. Dadurch ward die Freiheit und Ordnung unter den israelitischen

schen Familien gesichert, und eine Art von Gleichheit bei ihren Eigenthumsgütern erhalten; indem nichts ihnen eine größere Neigung zu ihrem Vaterlande und Erbtheile erwecken konnte, von welchem letztern sie wußten, daß es niemals über ein halbes Jahrhundert ihrer Nachkommenschaft entzogen werden könnte. Dieses Jahr sollte mit den größten Freudenbezeugungen gefeiert werden, weil es die Absicht hatte, sie an ihre Befreiung aus der ägyptischen Dienstbarkeit zu erinnern. Die Freude der Sklaven und der Armen war unstreitig aufrichtig. Am zehnten Tage des Monats, der sonst der Tag der Versöhnung genannt und als ein feierlicher Tag begangen ward, wurden die Trompeten durch das ganze Land geblasen, und um diese Zeit gelangten die Sklaven zu ihrer Freiheit, und die übrigen zu dem Besitze ihrer Güter.

Der Tag der Versöhnung.

Der Versöhnungstag war der letzte feierliche Tag von göttlicher Einsetzung, ein Tag des Fastens, der Demüthigung und der Bekenntniß der Sünden, und der einzige von dieser Art, welchen Gott verordnet

net hatte *), wenn wir jenen gelegentlichen ausnehmen, den Gott den Israeliten nach ihrer Aufstellung des goldnen Kalbes auflegte **); welcher jedoch nicht von dem Moses zu jährlicher Feier eingeführt, oder von dem Volke eher als nach der Gefangenschaft beobachtet worden zu seyn scheint, da sie so gewissenhaft wurden, daß sie den vierten Theil ihres Kalenders mit Fasttagen wegen der Vergehungen und Unfälle, welche ihre Nazion betroffen hatten, anfüllten. Es geschieht keine ausdrückliche Erwähnung des Fastens an diesem Tage der Versöhnung; man vermuthet aber, daß es in den Worten liege: ihr sollet eure Seelen betrüben; welches auch durch die frühzeitigen Gebräuche unter den Juden ***) und selbst unter den Heiden bei solchen Veranlassungen bestätigt wird. Einige glauben, diese Faste wäre zum Gedächtnisse des goldnen Kalbes eingesetzt worden; andre, zum Gedächtnisse des Falls unsrer ersten Eltern, die, wie sie meinen, sich am zehnten Tage nach ihrer Schöpfung vergangen

*) 3. B. Mos. XVI, 29. f. XXIII, 26. f.

**) 2. B. Mos. XXXIII, 4. 5. 6.

***) Josua VII, 6. B. d. Richt. XX, 26. 1. B. Sam. VII, 6. 2. B. Sam. XII, 16. Jonas III, 5. 6.

gen hätten; allein es ist wahrscheinlicher, daß es vielmehr angeordnet ward, die Sünden des ganzen jüdischen Volks, sowohl die öffentlichen als geheimen, vornämlich aber die vom vergangnen Jahre zu versöhnen. Es ward befohlen, daß dieses Fest vom Abende des neunten Tags des siebenten Monats an bis auf den Abend des zehnten Tags begangen werden sollte; während welcher Zeit sie gehalten waren, sich aller Arbeit und Ergötzlichkeit zu entschlagen, und einer Art von Büßung zu befleißigen, bei Strafe der Ausrottung aus ihrem Volke. Ebenfalls waren sie verpflichtet, eine feierliche Versammlung anzustellen, um ihre Sünden zu bekennen, und dem Herrn ein Opfer, das verbrannt werden mußte, zu bringen.

Dieses war der einzige Tag im Jahre, worinne dem Hohenpriester erlaubt war, in das Allerheiligste zu treten, bei Strafe eines schleunigen Todes vom Herrn; weshalben er denn genöthigt war, sich zu dieser großen Feierlichkeit auf diejenige außerordentliche Weise anzuschicken, welche Gott selbst vorgeschrieben hatte. Sobald er in das Heilige getreten war, mußte er ein junges Rind zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer für sich selbst und seine

Fami-

Familie darbringen, und seine nebst ihren Sünden über ihnen bekennen. Nach diesem empfieng er von einigen der Oberhäupter der Gemeine zween junge Böcke zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer für die ganze Gemeine. Darauf wurden zween Ziegenböcke vor die Hütte gestellt, und der Hohepriester warf das Loos über sie, um zu bestimmen, welcher davon geopfert, und welcher fortgejagt werden sollte. Der letztere ward Hazazel, oder der entronnene Bock genannt; wiewohl einige geglaubt haben, Hazazel wäre vielmehr der Name des Abgrunds, wohin der Bock geführt, und herunter gestoßen wurde. Der Hohepriester, nachdem die Auswahl unter den Böcken getroffen war, gieng in das Allerheiligste mit seinem Rauchfasse und einer großen Menge Weihrauch, damit der Dampf davon den Ort so anfüllen möchte, daß der Gnadenstuhl dem Gesichte entzogen würde. Nachdem er das Rauchfaß auf dem Altar gesetzt hatte, kam er heraus, tauchte seine Finger in das Blut des bereits geopferten Rinds, und sprengte damit siebenmal ostwärts gegen den Gnadenstuhl. Darauf schlachtete er den Bock zum Opfer für die Sünde des Volks, und sprengte das Blut auf gleiche Weise gegen den Gnadenstuhl;

durch welche Besprengungen die Stiftshütte von aller Befleckung gereinigt ward, die ihr daher zugewachsen war, weil sie mitten unter diesem sündhaften Volke stand. Während dieser Feierlichkeit durften weder die Priester noch die Gemeine nicht einmal in den Vorhof der Stiftshütte kommen. Nachdem die Opfer geendigt, und die Priester nebst dem Volke gereinigt waren, ward derjenige Bock, den das Loos zur Entrinnung getroffen hatte, vor den Hohenpriester gestellt, der seine Hand auf dessen Kopf legte, und seine eignen nebst des ganzen Volks Sünden über ihm bekannte. Als das Bekenntniß vorüber war, übergab er den entronnenen Bock einem dazu bestellten Manne, der ihn an einen wüsten Ort führte, und daselbst nach einiger Meinung laufen lies, oder, wie andre sagen, von einem steilen Abgrunde herabstürzte. Nach dieser Feierlichkeit badete sich der Hohepriester am ganzen Leibe, legte andre Kleider an, und brachte ein Brandopfer von zween Widdern, einen für sich, den andern für das Volk. Unter andern an diesem Tage beobachteten Gebräuchen leisteten auch die Juden Ersatz für allen zugefügten Schaden, baten einander um Verzeihung, und ertheilten sie einander. Der Hohepriester, den die Feierlich-

keit des Orts und die Ausſprechung des geheimnißvollen Namens Gottes, indem er dem Volke den vom Moses vorgeſchriebnen Segen *) ertheilte, einen Schauer abnöthigte, eilte, ſoviel er nur mit Anſtande konnte, aus dem Allerheiligſten, damit er nicht wegen eines zufälligen Verſehens oder einer während ſeines Aufenthalts daſelbſt begangnen Unachtſamkeit getödtet würde. Die Juden waren ſo ſehr beſorgt, daß ſie nicht etwa dieſen feierlichen Tag abkürzen möchten, daß ſie ihn um eine halbe Stunde ſpäter endigten, als andre Feſttage; worauf durch die Trompete ein Zeichen gegeben ward, daß die Feierlichkeit zu Ende wäre. **)

Geſetze wegen andrer Büßungen.

Noch wurden verſchiedne andre Büßungen oder Genugthuungen den Juden vom Moses auferlegt, wenn ſie ſich irgend eine durch

*) 4. B. Moſ. IV, 23. f.

**) Mishna in Tr. Joma, (Ord. II. lib. V.) in Ed. Surenhuſ. T. II. p. 206. &c. Maimonides in Tr. Jom Kippur, in lib. III. Jad Chaſakah. Buxtorf, Synagoga Jud. c. XX, Leon de Modene Cérémonies & Coûtumes des Juifs Partie III. ch. 6. Relandi Antiqq. Sacrae, lib. IV. c. 6. c. Comment. Ugolini in Theſauro Antiqq. SS. Vol. II.

durch das Gesetz bestimmte Unreinigkeit zugezogen hatten; zum Exempel, die Unreinigkeit einer Frau nach der Niederkunft, oder eines Mannes, der eine unreine Sache oder unreine Person berührt hatte; und zweitens, wenn man sich wider irgend einen Theil des Gesetzes entweder wissentlich oder aus Unwissenheit vergangen hatte. Von der letztern Art von Vergehen wurden sie dadurch gereinigt, wenn sie die vom Gesetze bestimmten Opfer nach derjenigen Weise brachten, die im vierten, fünften und sechsten Kapitel des dritten Buchs Mosis vorgeschrieben ist. Zur Reinigung von den Befleckungen, die das Gesetz dafür erklärte, ward noch ein andrer Gebrauch hinzugesetzt; nämlich die Asche von einer rothen jungen Kuh, die zu dem Ende aufbehalten ward. Diese Kuh ward mit vielen besondern Umständen getödtet und verbrannt *), ihre Asche ward aufgesammelt und zum Gebrauche verwahrt. Wer sich eine Unreinigkeit nach dem Gesetze zugezogen hatte, die ihn auf sieben Tage unrein machte, mußte mit Wasser besprengt werden, worein etwas von solcher Asche geworfen war. Wie oft

*) 4. B. Mos. XIX, 1 — 10.

der große Gebrauch, die junge Kuh zu verbrennen, vom Moses an bis auf die Gefangenschaft wiederholt worden sey, darüber ist man nicht einig. Verschiedne behaupten, die junge Kuh, welche Eleazar, der Sohn Aarons, verbrannte, wäre die ganze Zeit über hinlänglich gewesen; andre aber, es wäre jedes Jahr eine verbrannt, und ein Theil von ihrer Asche in jede Stadt und jeden Flecken von Israel geschickt worden. Die Juden haben eine sehr alte Sage, daß Salomo, der doch in allen Geheimnissen und Kenntnissen erfahren war, uud von jeder Verordnung des Gesetzes einen Grund anzugeben wußte, dennoch gestanden habe, er wisse nicht, worauf mit dieser rothen jungen Kuh gezielt worden wäre. Sie alle, den Maimonides ausgenommen *), nehmen für bekannt an, daß bei der Verordnung der rothen Kuh ein tiefres Geheimniß, als sonst irgendwo in der ganzen Schrift, zum Grunde läge, und tadeln sehr die Vermessenheit derer, welche sich anmaßen könnten, diesen tiefen Abgrund zu erforschen. Doch was den Juden ein Geheimniß war, das ist den Christen durch den Brief des Apostels

*) beim Spencer de L L. ritual. lib II. c. 26.

stels an die Hebräer hinlänglich erklärt worden, worinne gezeigt wird, sie sey ein Vorbild auf Christum gewesen, welcher außerhalb der Stadtthore gelitten habe, so wie die Kuh außerhalb des Lagers verbrannt ward; und dessen Blut von weit größrer Wirsamkeit zur Reinigung und Heiligung der Menschen sey, als das Blut von Rindern und Böcken, die Asche einer jungen Kuh, oder irgend ein anders vom Gesetze bestimmtes Opfer *).

Gesetze wegen andrer Opfer und Gaben.

Außer diesen Opfern, deren Darbringung an jedem großen Feste befohlen war, gab es noch einige wenige andre, die man unter folgende sieben Klassen bringen kann. 1) Das tägliche Opfer, 2) die Speisopfer und Trankopfer, 3) die Dankopfer, 4) die Opfer zur Reinigung, 5) die Erstlinge der Früchte, 6) die Erstgeburt, 7) die Zehnten. Noch gab es andre gelegentliche Opfer, deren einige von gewissen Propheten angeordnet waren, wie zum Exempel von Samuel und Elijah, andre aber von absonderlichen Familien beobachtet wurden,

 wel-

*) Brief an die Hebr. IX, 13. XIII, 11. 12.

welches vielmehr Feiertage als Opfer waren *). Das tägliche, oder, nach dem Hebräischen, das beständige Opfer ward darum also genannt, weil es durch keine andern Opfern oder Feierlichkeiten unterbrochen werden durfte. Es bestand zum ersten darinne, daß ein gewisses Maß Weihrauch auf dem goldnen Altare angezündet werden mußte, worauf zwei einjährige Lämmer ohne Tadel zum beständigen Brandopfer für das ganze Volk jeden Morgen und Abend dargebracht werden sollten. Ein gewisses Maß von Wein und Semmelmehl mit Oel gemengt, welches das Speisopfer und Trankopfer genannt ward, und alle durch das Feuer verrichtete Opfer begleiten mußte, ward ebenfalls dargebracht.

Die Dankopfer waren entweder zur Erkenntlichkeit für einige von Gott erhaltne Gnade, oder zur Bitte bestimmt, um von ihm einigen Segen zu erlangen, oder geschahen auch aus bloßer Andacht, zur Ehre Gottes, oder endlich wegen eines Gelübdes. Diese alle waren frei und willkührlich, und kein Gesetz verband die Israeliten dazu, ausgenommen dasjenige, welches sagt, sie sollten

*) 1. B. Sam. VII, 9. IX, 22. XVI, 2. XX, 29. 1. B. d. Kön. XVIII, 30. u. f.

ten nicht mit leerer Hand vor dem Herrn erscheinen, sondern freigebig seyn, nachdem als sie Gott gesegnet hätte. Wer ein Gelübde gethan hatte, mußte sein Opfer vor die Thüre der Stiftshütte bringen, seine Hände auf dessen Kopf legen, und es schlachten; darauf nahm der Priester etwas von dem Blute, sprengte es auf, und rund um den Altar, und goß das übrige am Fuße desselben auf die Erde.

Außer den Opfern zur Reinigung, deren bereits unter den Opfern zur Büßung oder Versöhnung Erwähnung geschehen ist, gab es noch zwei andre, nämlich das Opfer der zwo Tauben, das eine Frau zu ihrer Reinigung nach der Niederkunft thun mußte, wofern sie außer Stande war, ein Lamm aufzubringen; oder, wenn auch die Tauben über ihr Vermögen wären, einer Handvoll Semmelmehl und Oel; und das Opfer der zween Sperlinge, welche ein Aussätziger nach seiner Heilung darbringen mußte, um sich und sein Haus zu reinigen. In beiden Fällen vertrat der eine Vogel die Stelle des Lamms zum Brandopfer, und der andre die Stelle des Lamms zum Sündopfer. Unter diese Klasse gehört auch das Schaubrod, welches in der Grundsprache das Brod des Gesichts genannt wird, weil

es allezeit vor dem Herrn auf dem goldnen Tische im Heiligen liegen mußte. Die Brode durften nicht gesäuert seyn, und mußten mit Weihrauch begleitet, und im Namen der zwölf Stämme, weswegen ihrer zwölf an der Zahl waren, dargebracht werden. Sie mußten in zween Haufen liegen, sechs und sechs zusammen; jeder davon mußte zwei Zehntheile oder ungefähr drei Weinmaße von Semmelmehl enthalten, und die Priester mußten dafür sorgen, jeden Sabbath frische Brode des Morgens warm aufzulegen, wobei sie die alten wegnahmen, welche von niemanden als den Priestern gegessen werden durften, und das heilige Brod im Gegensatze des gemeinen genannt wurden.

Außer den Erstlingen der Früchte, die, wie wir bereit erwähnt haben, am Passah, am Feste der Wochen und am Feste der Hütten im Namen des ganzen Volks dargebracht wurden, war ebenfalls jeder einzelner Mann verbunden, die ersten Früchte seiner Felder, Baumgärten und Weinberge bei der Stiftshütte, und nachgehends bei dem Tempel abzuliefern, um gleichsam dadurch zu bekennen, daß sie ihm von Gott verliehen wären. Da das geschriebne Gesetz hiervon weder Zeit noch Maß bestimmt hatte, so

so ward die erstere der Bequemlichkeit des Volks, und das zweite, wiewohl es auf gewisse Art durch weise Männer festgesetzt war, dennoch größtentheils der Freigebigkeit der Eigenthümer überlassen, deren einige den sechzigsten Theil, welches das geringste war, andre den funfzigsten, und manche sogar den vierzigsten opferten. Wegen der bei dieser Gelegenheit üblichen Gebräuche verweisen wir unsre Leser auf das siebente, zweiundzwanzigste und dreiundzwanzigste Kapitel des dritten Buchs Mosis, und auf das sechsundzwanzigste Kapitel seines letzten Buchs.

Was die Erstgebornen anlangt, so macht das mosaische Gesetz einen dreifachen Unterschied, nämlich die Erstlinge von Menschen, von dem Vieh und von Erdfrüchten. Wir können hierbei anmerken, daß das Wort Erstgeburt in der Sprache des heiligen Schriftstellers eigentlich das vornehmste oder vortreflichste von jedem Dinge oder Geschöpfe in seiner Art bedeutet. Die Erstgeburt war auch nicht auf den ältesten Sohn einer Familie eingeschränkt, sondern auf den ersten, welcher die Mutter brach; da nun unter den Juden die Vielweiberei vergönnt war, so konnte ein Mann verschiedne Erstgeborne haben, von denen jeder, sobald er dreißig

Tage alt war, um den Preis von fünf Sekeln gelöst werden mußte. Die Erstgebornen von den reinen Thieren, als Kälbern, Lämmern, Ziegen und dergleichen, waren ebenfalls Gott geweiht, doch mit diesem Unterschiede, daß sie nicht gelöst werden konnten, sondern zu der Stiftshütte oder zu dem Tempel gebracht, und daselbst geschlachtet werden mußten. War es aber ein Erstgebornes von einem unreinen Thiere, nämlich einem Esel, Hunde oder dergleichen, so stand es dem Eigenthümer frei, es mit einem Lamme, oder mit fünf Sekeln an Gelde zu lösen, oder ihm den Hals zu brechen. Alles, was unter den Erstlingen der Bäume verstanden wird, war dieses, daß jeder neugepflanzte Baum die ersten drei Jahre über für unbeschnitten und unrein geachtet ward, während welcher Zeit es nicht vergönnt war, seine Früchte zu pflücken, viel weniger zu essen. Im vierten Jahre gehörte alles, was daran wuchs, dem Herrn zu, und war folglich ein Eigenthum der Priester, von denen es jedoch gelöst werden konnte.

Das letzte Opfer, dessen wir hier Erwähnung thun wollen, waren die Zehnten, welche, nebst den Erstlingen der Früchte, und der Loskaufung der Erstgeburt, die beträcht-

lichsten Einkünfte der Priester und Leviten waren. Die Zehnten wurden den Leviten zum Ersatze dessen gereicht, daß man ihnen kein besonders Loos bei der Abtheilung des Landes angewiesen hatte. Es waren derselben vier Gattungen, nämlich 1) diejenigen, welche auf gedachte Weise dem Stamme Levi ertheilt waren, und von denen, da sie nicht von der höhern Art heiliger Dinge waren, Männer und Frauen, Reine oder Unreine essen durften; 2) die Zehnten von diesen Zehnten, welche den Priestern angewiesen waren, und durch die Leviten, welche die Zehnten einsammelten, aber nichts eher davon anrühren durften, bis daß sie diesen Theil davon den Priestern entrichtet hatten, nach Jerusalem geschickt wurden; 3) nachdem die ersten Zehnten entrichtet waren, war jedermann verbunden, einen zweiten Zehnten zurückzulegen, oder vermittelst einer gleichgültigen Geldsumme auszutauschen, wofern er über seinen Werth den fünften Theil dazu legte. Diesen Zehnten war er gehalten nach Jerusalem zu bringen, daselbst ein Gastmal anzustellen, und zu demselben, außer seinen Verwandten und Freunden, auch die Priester und Leviten einzuladen. 4) Die letzte Art von Zehnten sollte jedes dritte Jahr zurückgelegt, und zu

Hau=

Hause bei Gastmalen verzehrt werden, zu denen sie die Leviten, die Armen, die Waisen, die Wittwen und die Fremdlinge einladen mußten. Es wird jedoch vermuthet, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, dieser Zehnte sey von der dritten Gattung derselben durch nichts anders unterschieden gewesen, als daß man ihn jedes dritte Jahr zu Hause verzehrte.

Man könnte noch zu dieser Art von Opfern einige andere setzen, zum Exempel, das Opfern des Räuchwerks, und diejenigen Opfer, welche an großen Festen, Neumonden, Sabbathen und dergleichen gebracht wurden, ohne noch andrer von minderer Wichtigkeit zu gedenken. Die Priester allein sollten jeden Tag auf dem Räuchaltar vor dem Morgenopfer und Abendopfer, und der Hohepriester einmal im Jahre im Allerheiligsten Räuchwerk anzünden. Obgleich dieses beständige Verbrennen des Räuchwerks ein Vorbild auf die Gebete der Heiligen seyn könnte, so ist doch auch der Grund in Erwägung zu ziehen, welchen Maimonides angiebt, daß nämlich das Heilige, wegen der Menge von Opfern, die darinne gebracht wurden, zu sehr den Geruch eines Schlachthauses an sich genommen haben würde, wenn es nicht der angenehme Duft des Weirauchs

rauchs verhindert hätte. Schlüßlich ist noch zu erinnern, daß, da Jerusalem den Juden nachmals dasjenige ward, was ihnen, während ihres Aufenthalts in der Wüste, das Lager war, diejenigen Opfer, welche sie außerhalb dem Lager verbrennen mußten, nunmehr nach Erbauung des Tempels außerhalb der Stadtmauer verbrannt wurden.

Gesetze von den Gelübden.

Wir wollen nun einige Gesetze von den Gelübden hinzufügen, welche einen merkwürdigen Theil des Gottesdienstes und der Opfer der Juden ausmachten, wiewohl sie dem ungeachtet frei und willkührlich waren. Man erkennt aus der Angelobung Jakobs, als er nach Padan Aram gieng, und die Zehnten von allen seinen Gütern zu entrichten versprach, daß sie sehr zeitig im Gebrauche gewesen sind. Unter der mosaischen Haushaltung gab es zweierlei Gattungen von Gelübden; solche, die die gelobte Sache, sie mochte ein Mensch, ein Thier, ein Stück Geld, oder ein anders Stück des Eigenthums seyn, dem Dienste Gottes widmeten; und solche, die sie zum äußersten Untergange verbannten. Die erste Gattung wird im Grundtexte durch das Wort Neder aus-

ausgedrückt, welches schlechthin ein Gelübde bedeutet; und die zweite durch Cherem, welches den Fluch und die Verwünschung bedeutet, die man auf eine Person oder Sache legt. Vermöge der Gelübden der erstern Art, konnten Leute, die ihre eigne Herren waren, sich, oder ihre Kinder, oder Güter, Gott widmen. Die Gelübden eines Sohns, einer Tochter, einer Frau, oder einer Sklavin, hatten nur insofern Gültigkeit, als sie von denen, unter deren Gewalt jene standen, gut geheißen wurden; so daß es einem Vater, Ehemann oder Herrn, wenn er das Gelübde hörte, oder davon unterrichtet ward, völlig frei stand, es zu bestätigen oder aufzuheben, wofern er nur seine Meinung davon, nach dem Grundtexte an eben demselben Tage, oder nach den jüdischen Lehren innerhalb vier und zwanzig Stunden, von sich gab; außerdem mußte es gehalten werden. Doch erlaubte das Gesetz eine Loskaufung oder Austauschung vermittelst einer Summe Geldes, deren Schätzung nach Maßgabe der verschiedentlichen Umstände bestimmt werden sollte.

Mit denjenigen Dingen aber, die zum Untergange verbannt wurden, verhielt es sich ganz anders; denn sie konnten um keinerlei Preis losgekauft werden. Was nur

Leben hatte, mußte man umbringen, und was nicht lebte, durch Feuer oder auf andre Art vernichten, wovon wir in der jüdischen Geschichte mancherlei Beispiele finden. *) Einige glauben, diese letztere Art von Gelübden hätte nicht in der Macht der Privatleute, sondern entweder des ganzen Volks, oder der Könige und Richter gestanden. **) Bei dem allen kann das Gebot ***) blos eine Bestärkung desjenigen Gelübdes seyn, das Moses kurz vor seinem Tode dem ganzen Volke abforderte, daß es alle Befehle Gottes halten wollte, ****) von denen einer die Ausrottung der abgöttischen Kanaaniten betraf; weil im Hebräischen die künftige Zeit sehr oft für die vergangene, und die-

*) Josua VI, 18. f. VII, 1. f. 1. B. Sam. XV, 5. f. B. d. Richt. XXI, 10. f.

**) Zur Folge des Satzes gehört noch so viel: „Außerdem scheint diese Art Gelübde blos auf die abgöttischen, und zu ihrem Verderben und Untergange reifen Kanaaniten gegangen zu seyn, gegen welche die Israeliten anrückten; vielleicht auch noch auf diejenigen Israeliten selbst, welche der Abgötterei sich ergeben würden." 5. B. Mos. VII, 1. XIII, 15. und anderwärts.

***) 3. B. Mos. XXVII, 28. 29.

****) 5. B. Mos. XXIX, 30.

diese für jene gebraucht wird; daß also die Worte *) er wird geloben eigentlich so zu geben sind: er wird gelobet haben.

Welche Verwünschung Jonadab, der Sohn Rechabs, auf seine Nachkommen gelegt habe, wofern sie nicht seine willkührlichen Satzungen, sich des Weins, des Säens, des Pflanzens und dergleichen zu enthalten, beobachten würden, das ist nicht genugsam bekannt; wie genau sie aber sich darnach geachtet haben, kann man aus ihrer dem Jeremiah gegebnen Antwort schließen, als sie von ihm eingeladen wurden, Wein zu trinken. **)

Die Nazariten, oder Naziräer, deren oft im alten Testamente Erwähnung geschieht, waren Leute, die entweder selbst die Beobachtung der Gesetze des Nazarismus angelobt hatten, oder durch ein Gelübde ihrer Aeltern dazu verpflichtet waren. Es gab derselben zweierlei Arten: entweder solche, die sich nur auf kurze Frist, als zum Exempel eine Woche, einen Monat, oder solche, die sich auf Lebenszeit verbunden hatten, welche letztern gemeiniglich von ihren Aeltern da=

*) am angef. Orte 3. B. Mos. XXVII, 28.

**) Jerem. XXXV, 6. f.

dazu bestimmt worden waren. Alles, was wir in ihrer Lebensart Besonderes finden, war, daß sie sich des Weins und anderer berauschenden Getränke enthielten, und ihr Haar nach seiner völligen Länge wachsen ließen. Sowohl Männer als Frauen konnten sich durch dieses Gelübde binden; und nachdem sie sich nach Vollendung desselben den Priestern dargestellt, und gewisse vom Moses vorgeschriebne Opfer und Gebräuche, besonders die Abschneidung des Haars, beobachtet hatten, wurden sie von ihrem Gelübde losgesprochen.

Gesetze von den Priestern und Leviten.

Unter diese Klasse des Gottesdienstes, oder unter die Gesetze der ersten Tafel, gehören auch diejenigen Personen und Sachen, welche auf eine absonderliche Art dem Dienste Gottes geweiht waren. Die Personen waren: die Priester, Leviten, und Nethinim; die geweihten Sachen waren: die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, samt allen den prächtigen Geräthschaften, die Gott dem Moses auf dem Berge vorgeschrieben hatte, um diesem sinnlichen Volke eine größre Ehrfurcht für seine Religion beizubringen.

Das Priesterthum soll, wie man gemeiniglich glaubt, vor Alters dem Erstgebornen zugekommen seyn, und obwohl der Stamm Levi von Gott besonders auserſehen ward, so sagt uns doch Moses, *) Gott habe die Leviten an die Statt der Erstgebornen Israels gewählt, daß sie sein eigner Stamm seyn sollten. Als die Summe von beiden, den Leviten und Erstgebornen Israels, gezogen ward, und die Anzahl der letztern die Anzahl der erstern überstieg, so ist es merkwürdig, daß Gott befahl, der Uiberschuß sollte, zu fünf Sekeln für eine Person, losgekauft, und das Geld dem Aaron und seinen Söhnen gegeben werden; **) woraus denn erhellte, daß wirklich der Stamm Levi an die Stelle des Stammes Rubens ***) gesetzt worden war.

Der erwählte Stamm bestand aus drei beträchtlichen Zweigen, welche durch ihre vornehmsten Oberhäupter bezeichnet wurden; nämlich Gerson, Kohath oder Kahath, und Merari. Doch ward das Priesterthum blos dem Geschlechte Aarons zugeeignet, welches nur

*) 4. B. Mos. III, 12.

**) 4. B. Mos. III, 15. 40. f.

***) eigentlicher, an die Stelle der Erstgebornen des ganzen Israels.

nur ein kleiner Zweig von der Nachkommenschaft Kohaths war. Alle die andern Geschlechter von diesem Zweige, selbst die Söhne Mosis, blieben nebst den zween andern Zweigen in dem gemeinen Range der Leviten, waren allzeit von den Priestern abhängig, und wurden nur zu den geringern Verwaltungen des Gottesdienstes zugelassen. An der Spitze der Priesterschaft stand der Hohepriester, welche der letzte entscheidende Richter von allen Streitigkeiten war, die entweder die Religion, oder auch nur die Verwaltung der gemeinen Gerechtigkeit betrafen; denn in allen schweren Fällen war dem Volke bei Todesstrafe anbefohlen, sich der Entscheidung der Priester zu unterwerfen. *) Doch stellte er in diesem Stücke vielmehr einen bürgerlichen Richter, als einen Hohenpriester vor; und eben dieses läßt sich von den untergeordneten Priestern und Leviten sagen, denen insgemein der Beisitz in den untern Gerichtshöfen eingeräumt ward.

Amt des Hohenpriesters.

Der Hohepriester konnte, so oft es ihm gefiel, alle Verrichtungen der Unterpriester

 über

*) 5. B. Mos. XVII, 8—13. XIX, 17. XXI, 5. Hesek. XLIV, 24. 2. B. d. Chron. XIX, 8—10.

über sich nehmen, er war allein im Besitze des göttlichen Orakels durch die Urim und Thummim, und hatte allein das Vorrecht, in das Allerheiligste zu gehen; welche große Vorzüge alle auf ihn eingeschränkt waren, und auf seinen Nachfolger forterbten, welches gemeiniglich sein Sohn war; wiewohl bei verschiednen Vorfällen in der jüdischen Geschichte diese Würde oft von dem ältern Zweige Eleazars an den jüngern Ithamars übergieng. Es war an seiner Würde eine so besondre Heiligkeit verknüpft, die ihn an verschiedne scharfe Gesetze verband, von denen die andern Priester ausgenommen waren. Uiberdies mußte er, so wie die andern Priester, von allen natürlichen Gebrechen frei seyn; das ist, er durfte weder blind, noch lahm, noch verstümmelt, noch ausgewachsen, noch ein Zwerg seyn, er durfte weder Scharbock, noch Krätze, noch eine andere Krankheit an seiner Haut, noch einigen Mangel an seinen Gliedmaßen haben. Welche einige von diesen Gebrechen an sich hatten, die wurden schlechterdings von allen priesterlichen Verrichtungen, oder von dem Eintritte in das Heilige, ausgeschlossen; doch war ihnen erlaubt, sich von einem Theile der daselbst gebrachten Opfer zu nähren.

Die

Die Gebräuche seiner Weihung wurden von Gott selbst auf dem Berge vorgeschrieben, und von dem Moses an seinem Bruder Aaron mit einer Feierlichkeit vollstreckt, die der Heiligkeit seines Amts gemäß war. Unter andern Gebräuchen ward er mit der priesterlichen Kleidung angethan, und mit dem heiligen Oele gesalbt, dessen Verfertigung ebenfalls von Gott vorgeschrieben war, und das zu keinem andern Gebrauche verwandt werden durfte. Diese seine Einweihung ward dadurch auf besondre Art bezeichnet, daß die Herrlichkeit Gottes dem ganzen Volke erschien, und das heilige Feuer vom Himmel herabfiel, welches nachgehends stets bis auf die Zerstörung des ersten Tempels unterhalten ward, wobei denn der Gebrauch jedes andern Feuers in Verwaltung des Gottesdienstes bei Todesstrafe ausdrücklich untersagt war.

In Ansehung der hohepriesterlichen Kleidung besteht alles, was sich davon mit Gewißheit sagen läßt, darinne, daß sie von Gott selbst vorgeschrieben war, und aus allem bestand, was sie nur wahrhaftig reich, kostbar und ehrwürdig machen konnte; zum Exempel einer großen Menge von Edelsteinen, Gold, Silber, Purpur, Scharlach, der feinsten Seide, dem feinsten Leinenzeu-

ge, u. s. w. Alles, was man in Ansehung der Tracht derselben, obwohl mit einer sehr dreisten Mine, gesagt hat, ist bloße Muthmaßung, weil es Moses dabei hat bewenden lassen, uns nur die Namen derselben zu liefern, und alle fernere Beschreibung für unnöthig geachtet hat.

Kein heiliger Schriftsteller hat uns von dem Orakel durch die Urim und Thummim, die auf das Brustbild gehefter waren, einige Erläuterung gegeben; die Ausleger sind daher in Ansehung derselben sehr verschiedner Meinung gewesen. Wir verweisen unsre Leser, welche neugierig darnach sind, ihre verschiednen Einfälle über diese Materie zu wissen, auf die Abhandlung des gelehrten jüngern Burtorfs. *) Wir sind geneigt, der Meinung des scharfsinnigen Hottingers **) den Vorzug zu geben, welcher glaubt, die Urim und Thummim wären nichts vom Brustschilde verschiednes gewesen, sondern wenn Gott dem Moses befohlen hätte, die Urim und Thummin, das ist, die Lichter und Vollkommenheiten, in das Brustschild zu setzen,

*) in Exercitationibus, von denen die dritte de Urim & Thummim überschrieben ist.

**) in Mos. & Aaron lib. I. c. 5. not. 11.

setzen, so wäre die Meinung des Befehls diese: er sollte eine Anzahl von Edelsteinen wählen, die sich am besten zusammen schickte, und sie glätten lassen, so daß sie den hellsten Glanz von sich würfen. Die mehrere Zahl soll hier, wie man vermuthet, darum gebraucht seyn, den höchsten Grad von Glanz und Vollkommenheit auszudrücken. Um die Heiligkeit der Würde des Hohenpriesters zu bezeichnen, ward an dem Vordertheil seines Hauptschmucks, oder seiner Mütze, an zwei blauen Bändern ein goldner Schild befestigt, worauf die hebräischen Worte eingegraben standen: Heiligkeit für den Herrn.

Die andern Priester, ob sie wohl unter dem Hohenpriester standen, giengen dennoch an Range und Amtsverrichtungen den Leviten vor. Ihre Einweihung, wenn wir die Weihung der Söhne Aarons, die zugleich mit ihres Vaters seiner erfolgte, ausnehmen, war mit weniger oder gar keiner Feierlichkeit begleitet. Es ward, wie wir bereits erwähnt haben, erfordert, daß sie von allen natürlichen Gebrechen und Unreinigkeiten frei seyn sollten, welche noch durch die abergläubische Bedenklichkeit der Juden auf eine seltsame Art vergrößert wurden. Wir wollen blos die Hauptumstände davon

gedenken. Sie rechneten eilf Zeichen in Ansehung des Kopfs, neunzehn für die Augen, fünf für die Augenlieder, sieben für die Augbraunen, neun für die Ohren, eben so viel für die Nase, sechs für den Mund, drei für die Lippen, zwei für den Hals, drei für den Bauch, drei für den Rücken, sechzehn für die Zeugungsglieder, zwölf für die Gelenke an Händen und Füßen, acht für die Haut und das Fleisch, und endlich eilf für die obere Haut. Ihre Amtsverrichtungen wurden auf verschiedentliche Weise, wenn sie zum erstenmale den Dienst antraten, durch das Loos bestimmt; sie bestanden darinne, den Weihrauch Morgens und Abends in dem Heiligen anzuzünden, das tägliche Opfer zu thun, das Opfer welches auf diesen Tag gehörte, zu schlachten, zuzurichten und darzubringen, ein beständiges Feuer auf dem Brandopferaltare zu erhalten, die Lampen anzustecken, die Schaubrode zu backen und aufzulegen, nebst einigen andern Verrichtungen von gleicher Beschaffenheit. Ferner sollten sie dem Volke Anweisung geben, streitige Händel zu schlichten, und den Sabbath und andre Feste durch Blasung der Trompeten ankündigen; doch der heiligste Theil ihrer Amtsverrichtungen war, die Bundeslade zu tragen, die Bücher des Gesetzes

aufzubewahren, und über das Volk in dem Namen Gottes den Segen zu sprechen. Ihr Dienst war wöchentlich, von einem Sabbathe zum andern; und viertheiljährig, nach Maßgabe ihrer Abtheilungen. Das Alter, in welchem sie ihr Amt antreten sollten, ward von Moses auf ungefähr 28 bis 30 Jahre angesetzt, und endigte sich ungefähr um das funfzigste Jahr ihres Lebens, worauf sie noch immer von den Einkünften der Priesterschaft ernährt wurden. Zu Davids Zeiten sieht man, *) daß sie bereits in einem Alter von 20 Jahren Dienste thaten. Unter eben dieser Regierung wurden die Familien Eleazars und Ithamars, der Ordnung haben, in 24 Klassen abgetheilt, sechzehn von der erstern, und acht von der andern, von denen jede ihr Amt nach der Bestimmung des Looses versah. Diese Klassen empfiengen den Namen von ihrem Oberhaupte, und behielten noch immer diese Namen bei, bis auf das Ende des jüdischen Staats. Daher kam es, daß die Obersten einer jeden Klasse in der Folge Oberpriester oder Hohepriester genannt wurden, und diese

 stell-

*) 1. B. d. Chron. XXIV, 24. 2. B. d. Chron. XXXI, 17.

stellten, wie wir finden, mit dem Hohenpriester, den Aeltesten und den Schriftgelehrten, eine Versammlung an, um unsern Heiland zu verurtheilen. *) Ihre Kleidung bestand aus einem Unterkleide, einem Paar Unterhosen, einem Gürtel, einer Mütze oder einem Hute, die alle von Leinenzeug waren. Sie waren blos verbunden, dieselbe zur Zeit ihrer Amtsverrichtung zu tragen, und hatten zu andern Zeiten ihre Freiheit. Wenn sie den Dienst antraten, waren sie gehalten, ihr Haar mit einer Scheere zu beschneiden, weil es verboten war, dasselbe nach seiner völligen Länge zu tragen.

Was die Kleidung der Leviten anlangt, so war sie mit der Kleidung der übrigen Israeliten einerlei, indem ihnen Moses keine besondre verordnet hatte. Ehe sie vom Volke dem Hohenpriester vorgestellt wurden, um geweiht zu werden, waren sie verbunden, sich am ganzen Leibe das Haar abzuscheeren, und alle ihre Kleider zu waschen. Die Feierlichkeit fieng sich damit an, daß sie mit dem Wasser der Absonderung **) besprengt wur-

*) Matth. XXVI, 3. Mark. XV, 1.

**) Das Wasser der Reinigung oder eigentlich der Sünde, Sündwasser, das hier zum Weih-

wurden, dessen man sich bediente, diejenigen zu reinigen, die sich eine durch das Gesetz bestimmte Unreinigkeit zugezogen hatten. Sie verwalteten unter ihren Brüdern von der Familie Aarons die geringern und mühsamern Stücke des heiligen Dienstes, dieselbe ganze Zeit über, da die Bundeslade und die Stiftshütte von einem Orte zum andern geschafft werden mußte. Nachdem aber diese ihren beständigen Sitz erhalten hatten, wurden sie von dieser Arbeit frei, und ihr Dienst ward leichter und angenehmer. Als David die Bundeslade nach Jerusalem gebracht hatte, theilte er jedes von den drei Geschlechtern in 24 Klassen ab, welche auf einander wöchentlich nach der Reihe folgen sollten. Einigen derselben ward aufgetragen, den Priestern bei der Stiftshütte zur Hand zu gehen, andern, zu gewissen Zeiten des Gottesdienstes zu singen, und auf Instrumenten zu spielen, noch andern, beständige Wache bei der Stiftshütte, und nachgehends bei dem Tempel, zu halten. Ebenfalls wählte er aus ihnen gelehrte und fromme Männer, um die jüngern Leviten zu unterweisen, und zu ihrem

Am-

Weihwasser diente, s. oben von der rothen Kuh, u. 4. B. Mos. XIX.

Amte aufzuziehn, oder dem Volke das Gesetz auszulegen; wobei diejenigen nicht gerechnet sind, die er zu Beisitzern in dem Gerichte einer jeden Stadt bestellte. Salomo unterschied die Sänger von ihren Brüdern dadurch, daß er ihnen erlaubte, während ihrer Amtsverrichtung einen leinenen Oberrock zu tragen;*) die übrigen aber erhielten dieses Vorrecht nicht eher, als unter der Regierung des Königs Agrippa, gegen das zwei und sechzigste Jahr nach der Geburt Christi, im sechsten Jahre vor der Zerstörung des letzten Tempels.**) Josephus setzt hinzu, die Priester hätten diese Neuerung sehr übel empfunden.***)

Einkünfte der Priester.

Die Einkünfte der Priester und Leviten waren, auf Gottes eignen Befehl, wenigstens in ihren vornehmsten Geschlechtern, untermischt, nämlich die von den Städten, den

*) 2. B. d. Chron. V, 12. vergl. gleichwohl 1. B. d. Chron. XVI, 27. 1. B. Sam. II, 18. 2. B. Sam. VI, 14. die Stelle beim Joseph, Antiqq. VIII. c. 3. § 8. ist allem Ansehen nach unrichtig.

**) eigentlich im neunten Jahre.

***) Antiqq. XX. c. 9. §. 5.

den Zehnten, und einigen andern Gefällen. Der ganze Stamm Levi war durch ein ausdrückliches Gesetz, das im achtzehnten Kapitel des dritten Buchs Mosis angeführt wird, von allem Antheile an der Verloosung des Landes ausgeschlossen; dagegen ward ihm sein Theil an den Zehnten, an den Opfern vor dem Altare, und an der Loskaufung der Erstgebornen, angewiesen, von welchem allen wir bereits geredet haben. Da es auch nöthig war, daß ihnen einige gewisse Wohnplätze bestimmt würden, so gefiel es Gott, ihnen 48 Städte nebst ihren Vorstädten einzuräumen, dreizehn für die Priester, und die andern fünfunddreißig für den übrigen Stamm. Die Städte der Priester lagen vornämlich in den Stämmen Judah und Benjamin, und folglich am nächsten bei Jerusalem; aber der Leviten ihre wurden durch das Loos unter allen den andern Stämmen an beiden Seiten des Jordans ausgetheilt, so wie es im einundzwanzigsten Kapitel des Buchs Josua zu finden ist. Sie genossen nicht nur Zeit ihres Lebens die Einkünfte dieser Städte, sondern waren auch die völligen Eigenthümer davon, und hatten sowohl als die andern Stämme die Macht, ihre Häuser und Grundstücke zu verkaufen oder zu verpfänden,

den, selbst mit diesem Vorzuge von Seiten ihrer, daß sie sie zu jeder Zeit, sobald sie konnten, loskaufen durften, wo nicht, so fielen sie im Jubeljahre wieder an sie zurück; da hingegen die verkauften Häuser der andern Stämme, welche in Städten standen, die mit Mauern versehen waren, wofern sie nicht innerhalb Jahresfrist ausgelöst wurden, für ihren ersten Eigenthümer unwiederbringlich verloren waren. *) Es erhellt hieraus, daß ihre Rechte auf die Häuser noch stärker waren, als die von dem übrigen Volke; aus welchem Grunde diese Städte ihre Besitzungen genannt wurden; doch durften die Felder, welche zunächst an diese Städte stießen, von den Leviten aus keinerlei Grunde veräußert werden, indem sie gewissermaßen ihnen allen gemein waren. Sie hatten nicht nur ihren Antheil an dem Besitze des Landes, als Eigenthümer der ihnen angewiesnen Städte, sondern hatten auch das Recht, noch andre Grundstücke käuflich an sich zu bringen. Jeremiah, der ein Priester war, meldet uns **) einen Kauf, der von ihm selbst geschlossen ward.

Wir

*) 3. B. Mos. XXV, 29. 30. 32. 33.

**) K. XXXII, 7. f.

Wir finden auch, *) daß Salomo den Hohenpriester Abjathar auf seine eignen Güter zu Anathoth verwiesen habe. Die Häuser oder Grundstücke, welche dem Herrn gelobt, und nicht wieder gelöst wurden, mußten dem Herrn heilig bleiben; das ist: die Priester wurden die rechtmäßigen Eigenthümer derselben. Selbst zu der Apostel Zeiten hatte Barnabas, der ein Levit aus Cypern war, einige Grundstücke, die er zum Nutzen der Kirche verkaufte. **)

Gesetze wegen der Freistädte.

Unter den obengedachten 48 Städten, welche die Leviten besaßen, wurden ihrer sechs zu Freistädten gemacht, und hatten die Bestimmung, blos unschuldige Personen, im Falle eines unvorsätzlichen Todschlags, vor der Strenge der Gesetze zu schützen; wodurch sie denn weit von den Freistädten der Griechen und Römer unterschieden waren, als welche dem Verbrecher und dem Unschuldigen auf gleiche Weise Vorschub thaten. Wegen der freiwilligen Mörder ergieng

*) 1. B. d. Kön. II, 26.

**) Ap. Gesch. IV, 36. 37.

gieng ein ausdrücklicher Befehl, daß man sie selbst von dem Altare Gottes wegreißen, und hinrichten sollte; woraus man natürlicherweise schließen kann, die Stiftshütte sey ein Zufluchtsort für Unschuldige gewesen. Die göttlichen Gesetze wider den Todschlag waren so streng, daß, wenn er auch nur in einem Gezänke, bei Züchtigung eines Knechts, oder in einigen andern Fällen geschah, die unsre mildern Gesetze den unvorsetzlichen Todschlag nennen, dennoch der Verbrecher nicht frei von der Strafe ausgehen durfte. Wenn aber die That zufällig und unwillkührlich war, so bestimmte Gott diese Städte zum Schutze des Unschuldigen; gleichwohl verurtheilte er ihn zu einer Art von Verweisung, bis auf den Tod des dermaligen Hohenpriesters, so daß, wenn er sich außerhalb der Grenze, oder, nach dem Josephus, außerhalb der Mauer der Stadt wagte, jeder Verwandte des Verstorbnen ihm entweder selbst das Leben nehmen, oder ihn durch den Weg des Rechts hinrichten lassen konnte. Diese Städte, deren drei an der Morgenseite und drei an der Abendseite des Jordans lagen, sollten sowohl Fremden als Israeliten zum Zufluchtsorte dienen. Gott gab auch die Erlaubniß, noch drei andre Städte dazu zu

setzen,

setzen, wofern die Weite ihrer eroberten Länder es nothwendig machen sollte. Sobald demnach ein Mensch unglücklicherweise sich eines zufälligen Todschlags schuldig gemacht hatte, war seine erste Sorge, mit aller möglichen Eil nach der nächsten Stadt von dieser Art zu fliehen. Damit auch nichts seine Flucht aufhalten möchte, so mußten, auf Gottes eignen Befehl, die Wege, die zu diesen Städten führten, stets im guten Stande erhalten werden. Dieses schließt man aus den Worten des Textes: *) du sollst dir einen Weg bahnen. Allein die Juden haben zu diesem Gesetze noch eine Menge andrer in Ansehung der Straßen hinzugefügt. Sie mußten, ihrer Angebung zu Folge, 32 Ellen breit, glatt, eben, ohne Anhöhe oder Gräben seyn; und wo sich ein Scheideweg anfieng, da ward ein hölzerner Pfahl mit dem darauf geschriebnen hebräischen Worte Zuflucht aufgerichtet. Jeder Bach oder Fluß sollte eine gute Brücke haben, und wasserreiche Oerter sollten abgeleitet werden. Man glaubt, die Worte des Täufers: bereitet die Wege des Herrn, machet seine Bahn gerade; alle Thäler sollen aus-

*) 5. B. Mos. XIX, 3.

ausgefüllt, und alle Hügel geebnet werden, sollten auf diese Gebote zielen. Auch waren die Obrigkeiten einer Stadt jedes Jahr verbunden, die Wege zu besuchen, und dahin zu sehen, daß sie in guter Ordnung erhalten würden. Der Verbrecher, wenn er an das Thor einer solchen Freistadt kam, stellte sich alsbald den Richtern vor, entdeckte die Ursache seiner Ankunft, und die Art, auf die er den Todschlag begangen hätte; und nach der Maße, als seine Erzählung wahr oder falsch befunden ward, verliehen sie ihm ihren Schutz, oder schlossen ihn davon aus. Doch glauben einige, da vermuthlich die Freistädte zuweilen so abgelegen von dem Orte gewesen seyn könnten, wo die That vorgegangen wäre, daß der Todschläger leicht von dem Verfolger hätte eingeholt werden können, noch ehe er sie erreichte, so hätte er sich erstlich bei drei Richtern des nächsten Orts angegeben, und nachdem er ihnen seine Unschuld genugsam dargethan hätte, wäre er auf ihren Befehl nach der nächsten Freistadt gebracht worden. Ausser diesen Freistädten hatten noch die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, insbesondre aber der Brandopferaltar das Vorrecht, Zufluchtsörter zu seyn. Die Rabbinen sagen, der letztere wäre nur für die

Prie-

Priester bestimmt gewesen; allein aus dem Beispiele Joabs erhellt das Gegentheil. *)

Die Nethinim.

Die letztern von den zum Dienste Gottes geweihten Personen waren die Nethinim, die Abkömmlinge der Gibeoniten, welche Josua zu den niedrigsten und mühsamsten Verrichtungen in der Stiftshütte, noch unter den Leviten, verurtheilte. **) Dieser Name, welcher bedeutet: die Gegebnen, ***) scheint ihnen jedoch nicht eher als nach der Gefangenschaft beigelegt worden zu seyn, da eine kleine Anzahl derselben zugleich mit dem Esdra und den übrigen Israeliten von Babylon zurück kehrte. ****) An einem andern Orte werden sie Kinder der Knechte Salomons genannt, a) so daß um die Zeit derselbe Name auch auf die Abkömmlinge derjenigen Kanaaniten gezogen ward, welche David und Salomo überwunden und bekehrt hatte. b)

*) 1. B. d. Kön. *II*, 28. 34.
**) Josua IX, 23. 27.
***) Esra VIII, 20.
****) Esra II, 43. 58. 70.
a) vielmehr werden sie mit diesen in eine Klasse gesetzt, Esra *II*, 58. Nehem. XI, 3.
b) s. oben zu Ende des sechsten Kap. des dritten Buchs.

Sachen, welche Gott heilig waren.

Die zum Dienste Gottes geweihten Sachen waren: 1) die Stiftshütte, 2) die Bundeslade, 3) die zween Altäre, 4) der Leuchter nebst anderm Zubehör, 5) der Tisch für die Schaubrode, 6) der Vorhof mit allen darinne verwahrten Geräthschaften.

Die Stiftshütte ward selbst durch den Befehl und die Anweisung Gottes geweiht, damit er mitten unter seinem Volke wohnen könnte. Da die Israeliten wegen ihres Murrens und ihrer Empörung verurtheilt waren, vierzig Jahre lang in der Wüste herum zu irren, so war es nöthig, daß dieser heilige Ort zu ihren öftern Zügen eingerichtet war, und, nach erforderlicher Gelegenheit, leichtlich aufgeschlagen und abgebrochen werden konnte. Sie hatte in der Schrift verschiedne Namen, als: der heilige Ort, die Wohnung vorzugsweise, die Wohnung des Zeugnisses, der Pallast, der Pallast des Herrn, am öftersten aber die Hütte oder das Gezelt der Versammlung. Sie war so prächtig in ihrer Zusammensetzung, in ihren Materialien und Geräthschaften, daß sie den Israeliten und allen andern Völkern eine tiefe Ehrfurcht und

Achtung für den Dienst Gottes einflößen mußte. Sie war an Form ein länglichtes Viereck, dreißig Ellen lang, zehn Ellen breit, und zehn hoch. Sie hatte inwendig zwei Gemächer, durch eine Reihe von vier Säulen vom Holze Schittim abgetheilt, welche mit massivem Golde überzogen, und in eben so viele silberne Gestelle oder Säulenfüße gesteckt waren. Moses gedenkt nichts davon, ob sie rund oder viereckicht gewesen sind; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß sie viereckicht waren, welche Art Säulen nach der Zeit in den innern Theilen der großen Gebäude häufig aufkam. An die Kapitäle derselben war mit goldnen Haken ein reicher gestickter Vorhang befestigt, der so breit als der ganze Platz war, und das äußere Gemach, welches das Heilige genannt ward, von dem innern, oder dem Allerheiligsten, unterschied. Der Vorhang oder Teppich, der die zwei Gemächer theilte, war aus dem reichsten Zeuge sowohl in Ansehung der Materie als der Arbeit verfertigt, und mit Cherubim, Kränzen, und andern sorgfältig darein gestickten Zierrathen geschmückt. Das ganze Gezelt war auf der nordlichen, westlichen und südlichen Seite mit Brettern vom Holze Schittim oder Sittim eingeschlossen, die ebenfalls mit Gold-

platten überzogen, und oben und unten, so wie die Säulen, in Füsse oder Einfassungen gesteckt waren. Diese Breter waren durch eine fünffache Reihe goldner Ringe an einander befestigt, die rund herum an den drei Seiten lief, wodurch fünf vergoldete Riegel vom Holze Schittim giengen, vermittelst deren man sie nach Gefallen aus einander nehmen oder befestigen konnte. Die Seite gegen Morgen hatte keine Bretter, sondern ward durch einen Teppich bedeckt, der dem bereits beschriebnen glich, nur daß keine Cherubim daran gestickt waren. Das ganze Gezelt hatte vier verschiedne Decken; die zwo innersten waren die reichsten, von einem schönen lichtblauen kamelhärnen Zeuge, mit Scharlach und Purpur gestreift, und mit Cherubim verziert. Von den zwo andern ward die unterste von Widderhäuten gemacht, deren Wolle scharlachroth gefärbt war, und die oberste aus Dachsfellen von einer hellblauen Farbe. Das Inwendige dieser beiden Gemächer ward noch furchtbarer durch die Dunkelheit gemacht, welche darinne herrschte; denn wir finden nicht, daß darinne einige Oefnungen für das Licht angebracht worden wären.

Der Gnadenstuhl und die Bundeslade.

Die zwei vornehmsten Stücke, welche im Allerheiligsten aufbehalten wurden, waren der Gnadenstuhl und die Lade des Zeugnisses, wovon der erste nur eine Decke der leztern war. Das Wort Kaphoreth, womit es Moses bezeichnet, wird von den meisten Uibersetzungen buchstäblich das versöhnende *), von andern das Orakel, und von den unsrigen der Gnadenstuhl gegeben, weil man sagt, Gott habe von da ihre Gebete gehört, weissagende Aussprüche ertheilt, und zwischen den Cherubim, die ihn bedeckten, gewohnt. Es ist offenbar, daß ihm eine mehr als gewöhnliche Heiligkeit zugeschrieben, und er als der Platz der unmittelbaren Gegenwart Gottes betrachtet ward; aus welchem Grunde so strenge Gerichte über diejenigen ergiengen, welche so vermessen waren, demselben nahe zu kommen. Er war ganz aus dichtem Golde verfertigt, und, wie die Rabbinen sagen, einer Hand breit dick. Am Ende desselben waren zween Cherubim, welche einwärts gegen

*) ἱλαστήριον, propitiatorium, wobei ἐπίθεμα, die Bedeckung, der Deckel insgemein verstanden wird.

gegen einander mit ausgebreiteten Flügeln sahen, einander in der Mitte berührten, und dadurch den Umkreis des ganzen Gnadenstuhls beschrieben.

Die Lade war ein kleiner Kasten, vom Holze Schittim verfertigt, und mit geschlagnem Golde überzogen. Sowohl ihre Höhe als Breite hielt anderthalb Ellen, oder ungefähr zween und einen halben Fuß, und ihre Länge dritthalb Ellen, oder etwas über vier Fuß. Sie wird die Lade des Bundes und des Zeugnisses genannt, weil sie ein Sinnbild des Vertrags zwischen Gott und seinem Volke war. Sie enthielt in sich die zwo Gesetztafeln, ein Geschirr voll Manna, nebst Aarons wunderthätigem Stabe; und hatte an jeder Seite zween goldne Ringe, in welche die zwo Stangen gesteckt wurden, woran sie gewöhnlicherweise auf den Schultern der Priester getragen ward. Moses sagt nichts von einem Fußgestelle, worauf sie geruht hätte; wiewohl es schwer zu vermuthen ist, daß sie auf der bloßen Erde gestanden habe.

Außer der Lade und dem Gnadenstuhle befand sich noch in dem Allerheiligsten das Buch des Gesetzes, welches Moses den Leviten

osten übergab, um es an der Seite der Lade beizulegen; ob inwendig oder auswendig, darüber ist man nicht einig; vermuthlich aber auswendig; weil das Wort im Texte *) ebendasselbe ist, das alsdenn gebraucht wird, da die Philister die Lade mit einem Opfer in einem Beikästchen an der Seite derselben zurück schickten, und weil der Deckel oder Gnadenstuhl niemals abgehoben werden durfte. Inzwischen vermuthet man, daß dieses Buch des Gesetzes nicht die einzige authentische Abschrift gewesen sey, weil man es niemals ohne nur an dem Versöhnungstage heraus holen, und sich darauf zu Verbesserung der Fehler in den andern Abschriften berufen konnte. Nach dem Vorgeben der Juden waren dreizehn authentische Abschriften des Gesetzes vorhanden; eine für jeden Stamm, und eine, die in der Lade aufbehalten wurde, welches nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Der Räuchaltar.

In dem äußern Zimmer der Stiftshütte waren 1) der Altar des Räucherns, 2) der

*) 5. B. Mos. XXXI, 26.

goldne Leuchter, 3) der Tisch für das Schaubrod. Der Räuchaltar wird zuweilen der goldne Altar genannt, weil er, wiewohl er aus dem Holze Schittim bestand, dennoch so stark mit diesem Metalle überzogen war, daß er das Ansehen hatte, als ob er aus dichtem Golde gearbeitet wäre. Zum Unterschiede von dem Brandopferaltare, der außerhalb der Stiftshütte stand, ward er zuweilen der innere Altar genannt. Es ward darauf Morgens und Abends Weihrauch angezündet, und er ward mit dem Blute der Opfer besprengt, welche für Sünden der Unwissenheit gebracht wurden. Er war eine Elle ins Gevierte, und zwo Ellen hoch, so daß der Rauch noch immer acht Ellen hoch aufzusteigen hatte. Rund um den obersten Rand desselben lief eine goldne Verzierung, und an den vier Ecken standen vier Hörner, ebenfalls mit Gold überzogen. Es ist schwer zu verstehen, wie es so angelegt werden konnte, daß es die Hitze der brennenden Kohlen vertrug, ohne daß dabei das Holz mitten durch das Gold, womit es eingefaßt war, durch die Glut verzehrt wurde. Nach dem le Clerc war entweder das Metall sehr dick, oder unter Schittim wird der Larix des Vitruvs verstanden, welches ein unverbrennliches Holz

war

war *). Doch des Kunäns **) Meinung ist wahrscheinlicher, daß die brennenden Kohlen nicht auf dem Altar selbst, sondern auf ein Rauchfaß oder eine Kohlpfanne gelegt worden wären; welche Muthmaßung er durch einen oder zween Schriftörter ***) unterstützt, worinne befohlen wird, daß dergleichen Rauchfässer mit Kohlen angefüllt, und auf den Altar gesetzt werden sollten. Der Verfasser des zweiten Buch der Makkabäer sagt uns ****), Jeremiah, der die Annäherung der Gefangenschaft vorausgesehen hätte, habe diesen Altar nebst der Lade Gottes in eine Höle in dem Berge Nebo versteckt, und sie so fest vermacht, daß man sie nachgehends niemals wieder habe finden können. Allein die Verfasser des Talmuds sagen, Josiah hätte durch die Propheten erfah-

*) Clericus, Comment. in Exod. XXVII. und Bibliotheque choisie, p. 57. sqq. & Bibliotheque anc. & mod. T. XII. P. II. p. 283. sqq.

**) Cunaeus de rep. Hebraeorum, lib. II. c. 4. 15. handelt von der Stelle dieses Räuchaltars im Heiligen. Hingegen s. Lundii jüdische Heiligthümer l. 25

***) 3. B. Mos. X, 1. XVI, 12. 4. B. Mos. XVI, 7.

****) K. II, 4. f.

fahren, daß die kostbaren Gefäße des Heiligthums nach Babylon weggeführt werden würden, und hätte daher das heilige Feuer, die Lade, das Brustschild der Urim, und diesen Rauchaltar an einen unterirdischen Ort versteckt, der vom Salomo erbaut worden war; aber nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wurden sie nicht wieder gefunden, und werden auch nicht eher, wenn wir den Juden glauben sollen, gefunden werden, als bei der Ankunft des Messiah. Wären sie wirklich nebst den andern heiligen Geräthschaften nach Babylon abgeführt worden, so würden sie vermuthlich auch zurückgegeben worden seyn; wir finden aber dagegen, daß die Juden bei ihrer Rückkunft genöthigt waren, neue zu verfertigen.

Der goldne Leuchter.

Der Leuchter war ein weit reicheres Stück, als irgend ein anders im ganzen Heiligthume, er hielt an Gewicht ein Talent des Heiligthums, und war aus reinem geschlagnen Golde, ganz aus einem Stücke, ohne Zusammenfügung oder Lötung verfertigt. Er bestand aus sieben Zweigen, die durch einen Fuß oder Stengel getragen wurden, dessen oberstes Ende den siebenten abgab,

und an jeder Seite drei hatte. Sie waren alle mit Schalen, Knöpfen und Blumen verziert, die in gleicher Entfernung von einander abwechselten, und an der Spitze eines jeden stand die Lampe in Gestalt einer Mandel geformt, welche man nach Gefallen abnehmen und aufstecken konnte. Es war das Amt desjenigen Priesters, den die Reihe traf, daß er jeden Abend um die Zeit des Räuchopfers hineingehen, und sie anzünden, und um eben die Zeit des Morgens sie auslöschen, reinigen, und wieder mit Oel anfüllen mußte. Gemeiniglich vermuthet man, der Leuchter wäre von einer solchen Höhe gewesen, daß ein Mann leichtlich an dessen Spitze habe reichen können, das ist, ungefähr sechs Fuß hoch. Salomo setzte nach vollendetem Baue des Tempels anstatt eines Leuchters zehn Leuchter in das Heiligthum, alle nebst ihrem Zubehöre von Gold; ob aber der mosaische dazu gerechnet, oder selbst der eilfte war, das ist nicht gewiß.

Der Tisch der Schaubrode.

Der Tisch für die Schaubrode war ebenfalls vom Holze Schittim verfertigt, und mit Gold überzogen; er hatte oben einen goldnen Rand oder einen Kranz, von dem

sich

sich vermuthen läßt, er habe ungefähr den Rändern an unsern Theetischen geglichen. An diesen Rand waren vier goldne Ringe befestigt, zween und zween an den entgegengesetzten Seiten, in welche Stangen geschoben wurden, wenn er getragen werden sollte. Der Verfasser der Bücher der Chronik sagt *), Salomo hätte ihrer noch zehn andre machen lassen, auf die man alle andre Geräthschaft hätte setzen können; und Josephus bekräftigt **), es wären ihrer noch einmal so viel von verschiedentlicher Gestalt und Größe im Tempel vorhanden gewesen, welche mit 20,000 goldnen Geschirren und Gefäßen, und zweimal so viel silbernen besetzt gewesen wären.

Wir wollen nun diese Materie noch mit einem Berichte von dem Vorhofe der Stiftshütte und ihren Geräthschaften beschließen. Der Vorhof war an Länge hundert Ellen, und an Breite funfzig; er war an allen Seiten außer der Morgenseite vermacht, an der sich eine Oefnung von zwanzig Ellen befand, wodurch die Priester, die Leviten und das Volk mit ihren Opfern hinein und heraus gehen konnten. Diese Vermachung aber

*) 2. B. d. Chron. IV, 8.
**) Antiqq. VIII, 3. §. 7. 8.

aber hatte nicht die Absicht, dasjenige, was im Vorhofe vorgieng, zu verbergen, denn die Vorhänge, woraus sie bestand, waren aus einer Art von Netzwerk verfertigt, so daß alle und jede, auch die Heiden, hindurch sehen konnten. Diese Vorhänge wurden von einer Reihe von Säulen getragen, welche vermuthlich aus dem Holze Schittim bestanden, von unten in ehernen Fußgestellen oder Säulenfüssen ruhten, und oben mit silbernen Kränzen oder vielmehr Kapitälen verziert waren. Es waren ihrer sechs und funfzig an der Zahl, zwanzig an jeder Seite, zehn gegen Abend und sechs gegen Morgen. Josephus vermuthet, sie wären fünf Ellen hoch gewesen, und hätten blos die Absicht gehabt, zu hindern, daß man nicht dem Tempel zu nahe käme, nicht aber, die Aussicht darein zu verwehren.

Obschon dieser Vorhof gleiches Ebenmaß mit der Stiftshütte hatte, und seine vier Seiten mit den ihrigen paralell liefen, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Stiftshütte nicht in dessen Mitte, sondern nach der Abendseite zu gestanden habe, weil in dem Vorhofe gegen Morgen verschiedne Geräthschaften aufgestellt waren, daselbst alle Opferthiere geschlachtet, und alle Arten von Opfern verrichtet und dargebracht wurden.

Nach den Juden soll die Stiftshütte gegen Abend zum Gegensatze mit den Heiden, die ihre Anbetung nach der aufsteigenden Sonne zu richteten, gestellt gewesen seyn.

Der Brandopferaltar.

Der Brandopferaltar, der sich in dem Vorhofe gegen Morgen befand, stand, wie wir vermuthen können, in einer gehörigen Entfernung von der Stiftshütte, damit er nicht den äußern Teppichen derselben durch den Rauch seines beständigen Feuers Schaden zufügen möchte. Er war fünf Ellen ins Gevierte, drei Ellen hoch, aus dem Holze Schittim verfertigt, mit Erz überzogen, und hatte vier eherne Ringe, wodurch die Stangen, woran man ihn trug, gesteckt wurden. Inwendig in der Hölung desselben, welche vermuthlich durchaus gieng, hieng an vier ehernen Ringen ein kreuzweises Gitter, durch welches die Asche herabfiel, und über welchem, nach dem Saurin, *) die Brandopfer, welche verzehrt werden sollten, auf einen andern Rost gelegt wurden; wobei alles so angelegt war, daß das Holz

*) Discours sur la Bible T. I. Diss. LIV.

Holz des Altars nicht versenkt werden konnte. Auf diesem Altare mußte das heilige Feuer, welches bei Einweihung der Stiftshütte vom Himmel herabgefallen war, beständig unterhalten werden.

Das eherne Becken.

Das letzt beträchtliche Geschirre in dem Hofe der Stiftshütte war das eherne Becken, das in gehöriger Weite zwischen dem Brandopferaltare und dem Ende gegen Morgen stand. Da Moses von seiner Gestalt und seinem Gehalte keinen Bericht gegeben hat, so läßt sich von beiden nichts gewisses sagen. Es diente anfangs dazu, daß die Priester darinne ihre Hände und Füße waschen konnten, indem es ihnen ausdrücklich bei schwerer Strafe befohlen war, sich nicht eher zu erkühnen, einen Theil des Gottesdienstes abzuwarten, bis daß sie diesen Gebrauch beobachtet hätten. Zweitens sollen darinne, wie man sagt, die Eingeweide und Füße der Opferthiere abgespült worden seyn; doch nach einigen Juden war zu diesem Endzwecke noch ein andrer Wasserbehälter vorhanden, welches nicht unwahrscheinlich ist, theils des Wohlstandes wegen, und theils, weil wir es auch in dem salomonischen Tem-

pel also veranstaltet finden, wo das eherne Meer blos zum Waschen für die Priester bestimmt war, und zur Abwaschung der Opferthiere zehn andre Becken bereit standen. Dieses Geschirr mußte stets wieder mit Wasser angefüllt werden, welches das Amt der Leviten war, nur daß sie vielleicht sich durch die Nethinim das Wasser bis an den Eingang der Stiftshütte bringen ließen.

Zu diesen bereits gedachten Geräthschaften könnte man noch eine Menge andrer setzen, die zu verschiedentlichem Gebrauche bestimmt waren; zum Exempel, Kessel, Pfannen, Bratpfannen, Backöfen, Schaufeln, Zangen, Hauen, Beile, Hackmesser, Messer, Gabeln, Tische, Zuber, Tröge, Schüsseln, und noch viele andre, welche insgesamt entweder aus Erz, oder Holz, das mit diesem Metalle überzogen war, verfertigt waren. Wenn sie weiter zogen, so war es das Amt der Leviten, sie mit Tüchern und Häuten, die zu dem Ende verfertigt waren, einzupacken und zu bedecken. Bei dieser ganzen Beschreibung ist es merkwürdig, daß keine Erwähnung eines Fußbodens oder Pflasters, auch nicht einmal für die Stiftshütte, geschieht; gleichwohl ist es schwer zu glauben, daß ihre kostbaren und heiligen Geräthschaften auf die bloße

Erde gestellt worden seyn sollten. Es kann uns nichts hindern zu vermuthen, daß Moses noch vieles zu den Geräthschaften der Stiftshütte hinzugesetzt habe, nachdem als er es mit Verlauf der Zeit nöthig befand, ohne darum in wesentlichen Stücken von dem ursprünglichen Muster abzuweichen; und vielleicht könnte der Fußboden ein solcher Zusatz seyn.

Gesetze wegen Zulassung der Proselyten.

Ehe wir weiter zu den Gesetzen der andern Tafel gehen, wollen wir noch hier derer Erwähnung thun, die sich auf die Zulassung der Proselyten in die Gemeine des Herrn bezogen. Es war ein ausdrücklicher Befehl Gottes vorhanden, *) wenn ein Fremder Erlaubniß begehren sollte, das Passah zu essen, müsse er zuvor sich beschneiden lassen, worauf er denn nicht nur zu dieser großen Feierlichkeit, sondern auch zu allen andern gottesdienstlichen Vorrechten der Israeliten zugelassen werden sollte. Ein großer Theil des vermischten Haufens derer, die mit ihnen aus Aegypten gezogen waren,

 und

*) 2. B. Mos. XII, 48. 4. B. Mos. IX, 14.

und der überwundnen Einwohner Kanaans gehörte zu dieser Anzahl. Und wirklich war der Zustand derer, die sich beschneiden liessen, derjenigen ihrem, die bei ihrer alten Religion blieben, so weit vorzuziehen, daß die Anzahl der erstern sich häufig vermehrte. Die eigennützigen Juden brachten, wie man vermuthet, bei dieser Gelegenheit den Unterschied zwischen den Proselyten des Thors und den Proselyten der Gerechtigkeit auf; von den erstern ward die Beschneidung nicht erfordert, sie waren blos gehalten, das noachische Gesetz, oder die Gebote des Noah, zu beobachten, und wurden in einem Zustande gehalten, der um nicht viele Grade besser als Sklaverei war. Wir finden zu Salomons Zeiten von dieser Art Leute nicht weniger als 153,000 und darüber, welche alle zu knechtischer und mühsamer Arbeit gebraucht wurden. *) Die Juden waren sehr zurückhaltend, Proselyten anzunehmen, und verweigerten ihnen zu dreienmalen den Zutritt, wie der Talmud sagt, der sie mit dem Rost im Eisen, und den Geschwüren am menschlichen Leibe vergleicht. Wenn sie nach dieser Zeit auf ihrem Verlangen, zuge-

*) 2. B. d. Chron. II, 17. 18.

gelassen zu werden bestanden, mußten sie in Gegenwart zweener oder dreier gültiger Zeugen beschnitten, und darauf getauft werden, damit die Unflätigkeit des Heidenthums abgewaschen würde, zuletzt mußten sie die gewöhnlichen Sündopfer bringen, und wurden alsdenn zu Dienern des Gottes Israels aufgenommen. Einige Völker waren vom Moses auf längere Zeit ausgeschlossen, als andre. Die Edomiten und Aegypter wurden nach der zweiten Geschlechtsfolge aufgenommen, darum, weil die erstern Brüder waren und Israel unter den letztern gewohnt hatte. Die Moabiten und Ammoniten durften nicht eher zugelassen werden, als nach der zehnten Geschlechtsfolge; oder nach dem buchstäblichen Sinne des Grundtextes, auch nicht einmal nach der zehnten Geschlechtsfolge; darum, weil sie den Balaam gedungen hatten, Israel zu verfluchen. Hurkinder und alle unächte Abkömmlinge waren auf gleiche Weise ausgeschlossen. Die Amalekiten, wie auch die Verschnittnen von allen Arten, waren gänzlich ausgeschlossen; darum, weil die erstern unter dem göttlichen Fluche lagen, und der Leibeszustand der letztern für ein gesetzliches Gebrechen gehalten ward. Was darunter zu verstehen sey, von der Gemeine des Herrn aus-

geschlossen seyn, darüber ist man nicht einig. Verschiedne verstehen darunter, es wäre ihnen die Aufnahme in das jüdische gemeine Wesen durch die Beschneidung versagt worden; andre aber, sie wären blos von den heiligen Oertern ausgeschlossen gewesen; welches letztere von den meisten christlichen Auslegern angenommen wird. Die Proselyten der Gerechtigkeit waren verbunden, alle männliche Kinder zu beschneiden, und alle weibliche aus ihrer Familie unter dreizehn Jahren taufen zu lassen. Welche über dieses Alter waren, denen ließ man die Freiheit, ihrer eignen Wahl zu folgen. Keine Personen unter dreizehn Jahren durften als Proselyten ohne die Einwilligung ihrer Aeltern, oder, wenn diese sich weigerten, ohne die Gutheißung zweener oder dreier Richter, angenommen werden; in dem letztern Falle ward ihre Annehmung als eine neue Geburt betrachtet, und ihre Aeltern wurden nicht mehr für Aeltern gehalten, ja sie glaubten sogar, daß solche Bekehrte nach der Taufe neue Seelen empfiengen. Alle ehmalige Verbindungen durch Geblüte oder Heirath wurden dadurch, ihrer Einbildung nach, so sehr vernichtet, daß selbst die Aeltern und die Kinder einander heirathen könnten, ohne Blutschande zu begehen; aus welchem

Grun-

Grunde es vermuthlich herrührte, daß unser Heiland die Schriftgelehrten und Pharisäer beschuldigte, sie machten ihre Proselyten zu zehnmal ärgern Kindern der Hölle, als sie selbst waren. *)

Die Gesetze der zweiten Tafel.

Die Gesetze der zweiten Tafel, oder welche die jüdische Regierungsart betreffen, wollen wir nach eben derselben Ordnung berühren, als sie in den zehn Geboten vorkommen, und mit denen den Anfang machen, welche sich auf die Aeltern, sowohl im politischen als natürlichen Verstande, beziehen. Da die patriarchalische Regierungsart nicht ferner statt haben konnte, weil sie unter so viele Familien abgeleitet wurde, so erklärte sich Gott, um die Juden abzuhalten, daß sie nicht über einige Aenderung dieser Verfas-

*) Selden. de Synedriis lib. I. c. 3. II, 3. et de jure N. et C. lib. I. c. extr. lib. II. c. 1. sqq. Jac. Altingii disputatio de proselytis, in Diss. Heptad. VII, 7. Leon de Modene, Cérémonies des Juifs P. V. ch. 3. Calmet Dictionnaire de la Bible voc. Proselyte. Noch viel mehrere Schriftsteller s. in der bereits angeführten Anmerk. Weltbist. III. Band. (75. B.) auch Fabric. Bibliograph. antiqu. c. 13. §. 1.

fassung murren möchten, er wolle selbst ihr König seyn, und von Zeit zu Zeit tüchtige Unterregenten bestellen, unter deren Aufsicht die Oberhäupter der Familien in genauer Uibereinstimmung mit seinen Gesetzen die Herrschaft führen, und die Gerechtigkeit verwalten sollten. Moses ward zum ersten Unterregenten bestellt, und es wird dem zufolge gesagt, *) er sey König in oder über Jeschurm oder Israel gewesen, wenn die Häupter des Volks und die Stämme Israels sich versammelt hätten, das heißt vermuthlich, als die getheilte Macht der Häupter, der Stämme und Familien in einem einzigen Oberhaupte vereinigt ward. Auf ihn folgten Josua, die Richter, und zuletzt die Könige; jedoch noch immer als Untergeordnete Gottes.

Die Unterwürfigkeit gegen Regenten war ihnen als gegen Aeltern anbefohlen.

Das merkwürdige in Ansehung ihrer Monarchen ist, daß in der ganzen Sammlung der mosaischen Gesetze sich keines findet, das den Gehorsam gegen sie zur Pflicht machte, aus-

*) 5. B. Mos. XXXIII, 4. 5.

ausgenommen das Gebot: ehre deinen Vater und deine Mutter, welches höchst wahrscheinlicherweise auf die patriarchalische Regierungsart zielte; und das Verbot des Fluchens auf die Beherrscher des Volks; dagegen giebt es viele ausdrückliche Gesetze, die Könige von dem Mißbrauche ihrer Macht und der Unterdrückung ihrer Unterthanen abzuhalten. Von dieser Art sind diejenigen, welche alle Fremde von der Erhebung zu dieser Würde ausschließen, welche einem Könige von Israel untersagen, zu viele Pferde, Weiber und Schätze zu häufen, fremde Weiber zu heirathen, u. s. w., welche ihm auflegen, mit eigner Hand eine Abschrift des göttlichen Gesetzes zu nehmen, sich darnach zu achten, und davon weder links noch rechts abzuweichen; welche ihm befehlen, redliche und verständige Männer zu Richtern über das Volk zu bestellen, und andre von dieser Art. Ob sie gleich oft sehr despotisch handelten, finden wir doch in vielen Fällen, daß die Versammlung des ganzen Israels die verneinende Stimme bei ihren Unternehmungen führte. *) Doch scheinen sie sich

 in

*) Lowman on the civil governement of the Hebrews ch. VIII.

in den letztern Zeiten über die Einschränkung durch diese Versammlungen des Volks hinweggesetzt zu haben; und nur zu oft liessen sie sich nicht einmal durch die göttlichen Gesetze einschränken, weshalben verschiedne Propheten Auftrag erhielten, es ihnen zu verweisen. *)

Daß sie Gesalbte, oder die ältesten Söhne der von einigen berühmten Propheten gesalbten Personen, und daß sie zu Oberherren über ein Volk bestellt waren, welches in der Schrift ein königliches Priesterthum genannt wird, **) dieses gab ihnen eine Macht, nicht nur in blos bürgerlichen und kriegerischen, sondern auch in kirchlichen Angelegenheiten. Viele Gottesgelehrte glauben zwar, sie hätten niemals einige Gewalt in Ansehung der letztern als Könige von Israel ausgeübt, sondern als Propheten und begeisterte Männer, so wie David und Salomo waren. Aber die Verbesserungen und Einrichtungen, welche Hezekiah, Jehoschaphath, Josiah und andre, anordneten, die weder Propheten noch begeisterte Männer

*) S. vorzüglich Wilh. Schickardi Jus regium Hebraeorum c. Animadv. Jo. Bened. Carpzovii.

**) 2. B. Mos. XIX, 6.

ner waren, zeigen deutlich das Gegentheil. Sie hatten die Macht, das Orakel der Urim zu befragen, und es ward ihnen sowohl als der allgemeinen Versammlung auferlegt, dieses bei allen Vorfällen zu thun. Bei manchen Gelegenheiten maßten sie sich eine unbedingte Gewalt über Leben und Tod an, und es giebt häufige Beispiele, daß Leute blos ihrem Gutdünken zufolge umgebracht worden sind; wiewohl nach dem Gesetze Mosis die Verbrecher vorher von zween oder drei Zeugen vor den gehörigen Richtern hätten überführt werden sollen.

Die tiefe Ehrfurcht, welche man ihnen erwies, erhellt sowohl aus der demüthigen Sprache, in der man sie anredete, als aus der Unterwürfigkeit, mit der man sich ihnen näherte. Selbst Königinnen und Propheten warfen sich vor ihnen mit dem Gesichte zur Erde, wie Nathan und Bathseba gegen David thaten. Sein Sohn Salomo erhob unstreitig die Würde des Throns zu einem viel höhern Grade. Dem ungeachtet ward Gott noch immer für den höchsten Oberherrn erkannt, und weder der König, noch die Versammlung, noch beide zugleich, hatten jemals die Macht, Gesetze zu geben. Wenn einmal die Nothwendigkeit erforderte, daß ein neues Gesetz verordnet würde, so

übte

übte Gott allzeit durch sein Orakel dieses Vorrecht aus.

Die Richter, welche Israel von Josua bis auf den Saul regierten, wurden von Zeit zu Zeit durch Gott selbst bestellt, und waren in nichts von den Königen unterschieden, als an Titel, Pracht und Hoheit, und darinne, daß ihre Würde nicht erblich war. Sie konnten Krieg und Friede machen, die Stämme zur Ergreifung der Waffen aufbieten, sich bei Gott durch die Urim Raths erholen, und dergleichen. Man sagt, sie hätten Israel gerichtet, und wären jährlich durch das Land gezogen, um die Gerechtigkeit zu verwalten; wie sich denn auch das Volk, um Urtheile einzuholen, vor ihren Wohnungen eingefunden habe; ob aber dieses vermöge einer Berufung von den untern Gerichtshöfen auf sie, als auf die letzte Instanz, oder blos vermöge einer Rathfragung in zweifelhaften Fällen geschehen sey, das ist nicht leicht zu bestimmen. Doch scheint das letzte am glaublichsten zu seyn, vermöge des Befehls Mosis, daß sie in allen zweifelhaften Fällen sich an die Priester oder Richter, oder dermaligen Oberhäupter des Volks wenden, und sich ihrem Urtheile bei Todesstrafe unterwerfen sollten. *)

Von

*) v. Lowman of the civil Governement of the Hebrews ch. X.

Außer diesen vorzugsweise also genannten Richtern ward dem Moses, und denen, die nach ihm an der Spitze der israelitischen Gemeine standen, befohlen, eine Anzahl von Richtern und Obrigkeiten in allen Städten zu bestellen, welche dem Volke das Recht sprechen, weise und rechtschaffene Männer seyn, des Gesetzes Moses kundig, frei von Geiz und Parteilichkeit, Leute, welche die Unschuldigen, die Waisen, die Wittwen, die Hilflosen, die Fremdlinge schützen, und die Verbrecher und Uibelthäter bestrafen sollten. Jedoch finden wir, daß nachgehends diese Vorschriften nur sehr schlecht beobachtet wurden. Selbst die Söhne des aufrichtigen Eli und Samuels waren sehr ungerechte Amtsverweser ihrer Väter; und unter der Regierung des frommen Davids hatte sich mancherlei Bestechung in die Gerichtshöfe eingeschlichen; sonst hätte sein Sohn Absalom keinen Vorwand zu dem Wunsche gehabt, daß man doch ihn zum Richter verordnen möchte, damit er den Beschwerden der Unterdrückten abhelfen könnte *).

Die-

*) 2. B. Sam. XV, 2-4.

Diese Gerichte hielt man in den Thoren der Städte, und sie wurden mit der Zeit sehr beträchtlich. Auf welche Weise sie aber gehalten wurden, oder wie viele Richter zu jedem gehörten; ob sie einander an Macht gleich oder untergeordnet waren, das läßt sich aus der Schrift nicht abnehmen. Mit Verlauf der Zeit wurden sie so verderbt, daß die Propheten von Zeit zu Zeit genöthigt waren, Klage wider sie auszustossen. Der rechtschaffne König Jehoschaphath ward von den Vorstellungen des einen derselben so gerührt, daß er alsobald eine durchgängige Verbesserung veranstaltete, in jeder mit Mauern umgebenen Stadt neue Richter einsetzte, und ihnen ausdrücklich anbefahl, künftig wachsamer und redlicher als ihre Vorgänger zu seyn. Er legte zween Gerichtshöfe für die Stadt Jerusalem an; der eine bestand vornämlich aus Priestern und Leviten, für die Religionssachen, der andre meistens aus den Oberhäuptern der Familien, für die bürgerlichen Händel. *) Man vermuthet, daß die Gerichtshöfe auf diese Art bis zur Gefangenschaft fortgedauert haben; wie aber die Fürsten immer gottloser wur-

*) 2. B. d. Chron. XIX, 4. f.

wurden, so wurden es auch die Richter unter ihnen, bis daß Gott so weit gebracht ward, sie aus dem Lande zu vertreiben. Es ist ausgemacht, daß diese Gerichte in bürgerlichen Streitigkeiten und peinlichen Sachen gesprochen haben, selbst in solchen, welche die Religion anbetrafen; zum Exempel, bei Abgötterei, Zauberei, Entwendung geheiligter Sachen, und dergleichen; aus welchem Grunde die Priester und Leviten zu Beisitzern, wo nicht gar zu Vorsitzern, darinne bestellt wurden. Nach den Talmudisten gab es außer dem Sanhedrim, oder dem großen Rathe von siebzig Personen, welcher seinen Sitz zu Jerusalem, und die oberste Gewalt über alle andre Gerichte durch das ganze Land hatte, noch zween andre Gerichtshöfe, davon der eine aus drei, und der andre aus drei und zwanzig Personen bestand, die sich, wie sie sagen, in allen Städten oder Flecken befinden mußten, welche nur, nach der Meinung einiger, 112 Einwohner, oder, nach andern, 120 Familien, in sich hielten. Die drei Richter waren blos willkührliche, deren jeder von einer Partei, und der dritte von den zween andern gewählt ward. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckte sich nur auf geringe Händel, und die größte Strafe, die sie auflegen

konnten, war das Geißeln. Die andern erkannten in Hauptsachen, und verurtheilten die Verbrecher zum Tode.

Die nächsten an Ansehen nach den Obrigkeiten waren die natürlichen Aeltern, und diesen mußte man auf eine absonderliche Art Ehre und Gehorsam erweisen. Die Talmudisten merken an, das Gesetz beföhle mit größrer Strenge die Verehrung der Aeltern, als die Verehrung Gottes; darum weil es uns blos auferlegt wäre, den letzteru mit unserm Vermögen zu ehren, da wir hingegen verbunden wären, die erstern zu ehren, wir möchten Vermögen haben oder nicht, und zu arbeiten, um in den Stand zu kommen, sie zu erhalten. Der heilige Paulus merkt an, dies wäre das erste Gebot, dem eine Verheißung beigefügt wäre. *) Die Strafe ungehorsamer und unartiger Kinder war nicht weniger strenge; denn es war der Tod darauf gesetzt, wenn jemand seine Aeltern verwünschen oder schlagen, oder auch nur in einem hartnäckigen Ungehorsam gegen ihre Befehle verharren würde. Im letztern Falle hatten sie die Macht, ihren Kindern jede andre Strafe außer dem Tode anzu-

*) Ephes. VI, 2.

zuthun. Blieben sie alsdenn noch immer widerspenstig, so konnten sie sie vor die Richter bringen, und anklagen, welche, nach völligem Beweise der Sache, gehalten waren, sie ohne Verzug oder Barmherzigkeit zum Tode zu verurtheilen.

Da wir itzt von den Strafen reden, wollen wir, ehe wir zu dem folgenden Gebote übergehen, einen Bericht von denen geben, die entweder durch das mosaische Gesetz bestimmt waren, oder, vor der Gefangenschaft, nach dem Willen des Königs, den Verbrechern auferlegt wurden. Die geringern Strafen waren: Geldbuße zum Ersatze für zugefügtes Unrecht, Diebstahl, und dergleichen, die Verkaufung derjenigen zu Sklaven, welche nicht im Stande waren, ihre Schulden zu bezahlen, oder für ein angethanes Unrecht Genugthuung zu leisten, das Gesetz der Wiedervergeltung: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Schlag um Schlag, u. s. w. und das Geißeln, wobei man nicht bis über vierzig Streiche geben durfte.

Die Todesstrafen waren von viererlei Gattung, nämlich die Steinigung, Verbrennung, Enthauptung, und Aufknüpfung. Die Steinigung war die gewöhnlichste, und wenn das Gesetz einen Menschen zum Tode verurtheilte, ohne die Art desselben zu be-

niemen, so ward diese allemal darunter verstanden. Die Verbrechen, welche diese Todesstrafe verdienten, waren alle Arten von Blutschande, Sodomiterei, Unzucht mit dem Vieh, die Entführung einer verlobten Jungfrau, ihre Einwilligung sich durch einen andern Mann schänden zu lassen, Gotteslästerung, Übertretung des Sabbaths, Zauberei, Abgötterei, Anfrischung andrer zum Götzendienste, Empörung der Kinder, Aufopferung seiner Kinder für den Moloch, und einige andre von gleicher Art. Die Hinrichtung geschah allezeit außerhalb der Stadt, und die Zeugen, nachdem sie ihre Hand auf das Haupt des Verbrechers gelegt, und gesagt hatten: dein Blut sey über dir! warfen die ersten Steine, worauf die übrigen Zuschauer das ihrige beitrugen, um ihn zu tödten. Wirklich gab es einige unregelmäßige Fälle, wo es vergönnt war, den Verbrecher auf der Stelle, ohne weiters Verhör, zu steinigen. Doch muß man diese vielmehr als einen übertriebnen Eifer des Pöbels betrachten, wiewohl er wirklich dazu gewissermaßen durch die Benennung der Gerichte des Eifers aufgemuntert ward. Die Strafe der Verbrennung ist, wie man weiß, schon vor dem Moses üblich gewesen, weil Judah seine Schwiegertochter zum

Feuer

Feuer verurtheilte. Das mosaische Gesetz verurtheilte die Töchter der Priester wegen eines unzüchtigen Lebens, verbrennt zu werden; *) und Achan ward wegen seiner Entwendung geweihter Sachen zur Steinigung und Verbrennung verurtheilt. **) Dies sind die zwo einzigen Stellen, in welchen dieser Strafe Erwähnung geschieht. Die Juden sagen, es wären noch einige andre Verbrechen mit der Verbrennung bestraft worden, und geben von derselben zweierlei Gattungen an, nämlich die Verbrennung mit Feuer, und mit geschmolznem Blei, welches dem Verbrecher in den Hals geschüttet ward. Das Enthaupten war, wie die jüdischen Lehrer sagen, blos eine Strafe, die für Mörder, und für Städte, die auf Abgötterei verfallen waren, bestimmt war. Doch man sieht nicht, daß etwas dergleichen vor der Gefangenschaft vorgefallen wäre. Eben dieses läßt sich von dem Aufknüpfen sagen, wiewohl die Talmudisten sechs Arten von Missethätern herrechnen, die zu diesem Tode verurtheilt wurden; nämlich: diejenigen, die ihre Aeltern schlugen;

*) 3. B. Mos. XXI, 9.
**) Josua VII, 25.

die Menschenräuber; die Priester, die sich weigerten, den Entscheidungen der Rathsversammlung zu gehorchen; falsche Prophezen, oder die im Namen falscher Götter weissagten; derjenige, der eines andern Mannes Bette verunreinigte; und derjenige, der einen unzüchtigen Umgang mit der Tochter eines Priesters unterhielt. Was einige andre Strafen anbetrift, vornämlich die Kreuzigung, welche Christus erlitt, wiewohl einige sich eingebildet haben, sie sey unter den Worten des fünften Buchs Mosis *) zu verstehen: wenn ein Mensch an ein Holz gehangen wird, soll sein Leichnam nicht über Nacht daran bleiben, so ist es doch die durchgängige Meinung, es sey nicht eine jüdische, sondern römische Strafe gewesen. Die schrecklichste aber unter allen jüdischen Strafen, **) wiewohl sie nicht Leib und Leben betraf, war die Verbannung, zumal diejenige, welche den Namen Schematta führte, der mit dem syrischen Maranatha übereinkömmt, dessen sich der heilige Pau-

*) 5. B. Mos. XXI, 22. 23.

**) Weil sie von aller bürgerlichen und gottesdienstlichen Versammlung ausschloß, und mit fürchterlichen Flüchen und Verwünschungen verknüpft war.

Paulus bedient, *) welches in beiden Sprachen bedeutet: der Herr kömmt, oder ist vor der Hand. **)

Gesetz wider den Todschlag.

Das zweite Gesetz der zweiten Tafel verbot den Todschlag, der, wie uns Moses sagt, ***) seit den Zeiten der Sündflut nicht anders als durch den Tod des Mörders gebüßt werden konnte, so geringe auch vor dieser Zeit dessen Strafe gewesen seyn mochte. Gott bezeugt im Gesetze den größten Abscheu dagegen, und befiehlt, daß der Verbrecher, wie wir bereits angemerkt haben, von seinem Altare weggerissen werden solle. Er untersagte auch dem Bluträcher und den Richtern, einen gütlichen Vergleich zu treffen, oder einigen Ersatz wegen des Verbrechens anzunehmen; und die Gesetze wider den Todschlag erstreckten sich in gleichem Grade auf die Israeliten und auf die Fremden, die unter ihnen wohnten. Um dem Volke ei-

*) 1. Korinth. XVI, 22.

**) Von diesem großen Bann s. besonders Selden. de jure nat. et gent IV, 8. Lunds jüd. Heiligth. B. IV. K. 26. mit Wolfs Anmerk.

***) 1. B. Mos. IX, 6. 2. B. Mos. XXI, 12.

einen recht großen Abscheu vor dem vorsetzlichen Todschlage beizubringen, ward selbst dem unwillkührlichen eine Büßung auferlegt. Die Richter und Aeltesten derjenigen Stadt, welche dem Orte am nächsten waren, wo man eine Person ermordet fand, waren verbunden, einer Kuh, die noch niemals am Joche gezogen hatte, den Kopf abzuhauen, ihre Hände über sie zu waschen, und zu bekennen, daß ihre Hände dieses Blut nicht vergossen, noch ihre Augen dabei zugesehen hätten; worauf sie denn Gott bitten mußten, es ihnen nicht zur Schuld anzurechnen.

Gesetze wider den Ehebruch.

Das Gesetz: du sollst nicht ehebrechen, wird von den Juden für ein Verbot aller unerlaubten Arten von Beiwohnung, und aller unnatürlichen Lüste, genommen. Ueberdies waren Blutschande, Nothzüchtigung, Sodomiterei und Unzucht mit dem Vieh, durch andre ausdrückliche Gesetze bei Todesstrafe verboten. Die Hurerei ward durch verschiedne Gesetze untersagt, und sogar in einigen Fällen für eine Todsünde erklärt; denn jede Frauensperson, die es wagte, sich bei der Heirath für eine Jungfrau auszuge-

hen,

ben, sollte, wenn man das Gegentheil erweisen könnte, gesteinigt werden. Wenn sie wider denjenigen, der sie geschändet hatte, Klage einbrachte, war er genöthigt, ihrem Vater funfzig Sekel an Silber zu bezahlen, und sie zu heirathen, wobei es Zeit ihres Lebens nicht in seiner Macht stand, sie wieder zu verstoßen. Der Ehebruch ward an beiden Theilen mit dem Tode bestraft, wenn beide verheirathet waren, oder wenn nur die Frau verheirathet war, man kann aber nicht sagen, daß die Strafe eines verheiratheten Mannes, der mit einer unverheiratheten Frauensperson Ehebruch trieb, gleich groß gewesen sey.

Das Wasser der Eifersucht.

In Ansehung der Weiber ward, um sie sowohl von allen unerlaubten Freiheiten dieser Art abzuhalten, als auch vielleicht, um zu verhüten, daß nicht die unschuldigen von ihren eifersüchtigen Ehemännern in ungerechten Verdacht gezogen würden, oder üble Begegnung empfiengen, dem Moses befohlen, das Wasser der Eifersucht anzuordnen, mit der Verheißung eines beständigen Wunders, vermöge dessen die verschuldeten auf eine schreckliche Art bestraft, die unschuldi-

gen aber mit Ehren losgesprochen werden sollten. Die verdächtige Frau ward durch ihren Ehemann vor den Priester gestellt, welcher, nachdem er die Klage vernommen hatte, sie vor den Herrn in die Stiftshütte oder in den Tempel brachte, ihr Haupt entblößte, das ist, nach den Juden, ihr Haar abschor, und das Opfer ihres Ehemanns, nämlich einen Kuchen von Gerstenmehl, ihr in die Hand gab. Darauf nahm er etwas von dem heiligen Wasser, mit Wermuth durchzogen, und streute darein einigen Staub von dem Fußboden, nebst den Worten des Fluchs, die völlig ausgeschrieben waren. Der Inhalt des Fluchs war, daß, wenn sie sich der Verunreinigung ihres Ehebettes schuldig gemacht hätte, dieses Wasser verursachen sollte, daß ihr der Bauch aufschwölle, und berstete, und ihre Schenkel faulten, wäre sie aber unschuldig, so sollte es keine Kraft haben, ihr zu schaden. Nachdem der Priester die Worte des Fluchs in dem bittern Wasser abgelöscht hatte, gab er es ihr zu trinken, nahm den Kuchen aus ihrer Hand, weihte ihn dem Herrn, und verbrannte einen Theil davon auf dem Altare. Die Folge davon war, daß, wenn sie sich wirklich vergangen hatte, das Wasser ihr den Bauch auftrieb,

und

und die Lenden faulen machte, und sie kurz darauf, nachdem sie es getrunken hatte, sterben mußte; war sie aber unschuldig, so kam sie nicht nur unbeschädigt davon, sondern ward auch, zum Zeichen und zur Belohnung ihrer Enthaltsamkeit, gesünder und fruchtbarer: und der Ehemann sollte sie in Zukunft um so viel mehr lieben, weil sie ihm einen so überzeugenden Beweis ihrer Keuschheit gegeben hatte. Die Juden setzen hinzu, diese Gesetze hätten keine Wirkung auf die Frau gehabt, so sehr sie sich auch vergangen haben möchte, wenn der Mann sich gleichfalls der Überschreitung der Gesetze des Ehestandes schuldig gemacht hätte. Ob die Israeliten bei diesem Gebrauche eine Gewohnheit der Aegypter oder eines andern Volks nachgeahmt haben, das ist ungewiß; so viel aber ist ausgemacht, daß seit der Zeit beinahe jedes Land eine solche Art von Prüfung oder Rechtfertigung, nicht nur im Falle der Unzucht, sondern fast für ein jegliches Verbrechen, gehabt hat. *)

*) Spencer, de L. L. Hebraeor. ritual. lib. III. c. 2. f. 3.

Gesetze in Ansehung der Heirathen.

Der andern Gesetze in Ansehung des Ehestandes waren wenige. Das mosaische Gesetz verband die Männer keineswegs zum Heirathen; gleichwohl betrachteten es die Juden allezeit als eine unumgängliche Pflicht, vermöge der Worte: seyd fruchtbar und vermehret euch! Aus diesem Grunde pflegten sie ihre Kinder sehr frühzeitig zu verheirathen, vornämlich die Töchter, sobald sie nur mannbar wurden, welches bei ihnen nach zwölf Jahren geschah. Nur das untersagte Moses den Israeliten, daß sie nicht innerhalb eines gewissen Grades von Blutsfreundschaft heirathen möchten, welches bis daher verstattet gewesen war, damit sie abgehalten würden, sich aus den abgöttischen Völkern Weiber auszusuchen. Dieses sind demnach die Grade, welche von ihm bei Todesstrafe als blutschänderisch verboten wurden? 1) seinen eignen Vater oder seine Mutter zu heirathen, 2) den Schwiegervater, oder die Schwiegermutter, 3) des Vaters oder der Mutter Bruder, oder Schwester, 4) den Enkel, oder die Enkelin, 5) den Oheim, oder die Tante, 6) den Schwiegersohn, oder die Schwiegertochter, 7) zween Brüder, oder zwo Schwestern,

stern, worunter die Juden nur die von mütterlicher Seite verstehen, 8) einen Schwager, oder eine Schwägerin, 9) den Mann oder die Frau einer Tante, oder eines Oheims, 10) Vater und Sohn, oder Mutter und Tochter, entweder zusammen, oder eins nach des andern Tode. Moses verbot auch, daß die Erstgebornen, aus Gunst oder Neigung gegen eine andre Frau, enterbt werden sollten; und befahl, daß bei der Heirath einer zweiten Frau während des Lebens der erstern, der Ehemann noch immer verbunden seyn sollte, dieser Speise und Kleidung zu reichen, und die eheliche Pflicht zu leisten. Was das Gesetz betrift, das einen Mann, dessen Bruder ohne Kinder verstarb, dahin verband, dessen Wittwe zu heirathen, um seinem Bruder Nachkommen und Erben zu verschaffen, so überließ es Moses gewissermaßen der Willkühr des Mannes, ob er das Gesetz befolgen wollte, oder nicht. Im Fall einer Weigerung konnte ihn blos die Wittwe vor die Richter des Orts laden, wo sie, wenn er darauf beharrte, ihm den Schuh aufknüpfte, ihm in das Gesicht spie, und sagte: also soll mit dem Manne verfahren werden, der sich weigert, seines Bruders Haus zu

hau-

bauen; *) worauf er mit dem schimpflichen Namen eines Mannes bezeichnet ward, dem der Schuh ausgezogen worden wäre. Die Rabbinen haben dieses Gesetz in sehr eingeschränktem Verstande genommen, und behaupten, blos der älteste von den Ueberlebenden wäre gehalten gewesen, die Wittwe zu heirathen, auch nicht einmal in dem Falle, wenn er bereits verehlicht war. Doch wir finden, daß Boaz, der nicht eben der nächste Verwandte des verstorbnen Mannes der Ruth war, sich gleichwohl verbunden achtete, sie zu heirathen, wofern der nähere Verwandte es ausschlüge; **) und aus der Streitfrage mit den sieben Brüdern, die unserm Heilande durch die Sadducäer vorgelegt ward, erhellt, daß die Meinung der Rabbinen ungegründet sey. ***) Aus einem andern Gesetze sehen wir, daß der Mann verbunden war, ein hinlängliches Wittwengut für die Frau, oder, wie es die Juden in ihren Eheverträgen ausdrücken, den Preis, oder gleichgeltenden Werth ihrer Jungferschaft, auszusetzen. Die Heirathen wur-

*) 5. B. Mos. XXV, 5. f.

**) Ruth IV, 5. f.

***) Matth. XXII, 24. f.

wurden von den Aeltern oder Verwandten auf beiden Seiten geschlossen, und wenn man desfalls einig war, ward der Bräutigam zu seiner Braut geführt, es wurden Geschenke gewechselt, und der Vertrag ward in Gegenwart von Zeugen unterschrieben. Nach Schließung der Ehe blieb die junge Frau noch immer einige Zeit bei ihren Verwandten, und ward darauf unter Singen und Tanzen, und dem Klange verschiedner Instrumente, nach ihres Ehemanns Wohnung gebracht. Das letztere geschah gemeiniglich zur Nachtzeit; und das Gleichniß von den zehn Jungfrauen ist eine deutliche Anspielung darauf. Ebenfalls war es bei ihnen gewöhnlich, diese Heirathen sehr jung zu schließen; da denn noch beide Theile immer bei ihren Aeltern blieben, bis daß sie zu einem Alter gelangten, das zu deren Vollziehung tüchtig war. Die Töchter, sie mochten nun verlobt seyn oder nicht, wurden von den Israeliten sehr genau inne gehalten, und vor dem Anblicke aller Fremden verwahrt; wegen welcher Eingezogenheit die unverheiratheten Jungfrauen den Namen Almah empfiengen, welcher verborgen und versteckt bedeutet.

Vermöge eines andern Gesetzes war den Erbinnen verboten, außer ihrem eignen Stamme zu heirathen, von welcher Einschränkung die übrigen ausgenommen waren. Einem Manne hingegen war es freigelassen, nicht nur in jeden von den zwölf Stämmen, sondern auch außer denselben zu heirathen, wofern es nur unter solchen Völkern geschah, die sich der Beschneidung bedienten, so wie die Midianiten, Ismaeliten, Edomiten, Moabiten und Aegypter. Also heirathete Moses eine Midianitin, Boaz eine Moabitin; Absaloms Mutter war die Tochter des Königs von Gessur, und Salomo heirathete im Anfange seiner Regierung die Tochter des Pharao. So oft wir demnach ihn und andre Könige wegen Heirathung ausländischer Frauen getadelt finden, müssen wir darunter solche Völker verstehen, welche abgöttisch und unbeschnitten waren, und solche Frauenspersonen, welche nicht zur jüdischen Religion übergetreten waren.

Was ihre Art die Hochzeiten zu begehen betrift, so hat zwar Moses davon stillgeschwiegen, doch lassen sich einige wenige Gebräuche aus der Schrift, und die übrigen aus den Rabbinen sammeln. Man findet nicht, daß ihre Hochzeiten mit einigen gottesdienstlichen Gebräuchen begleitet ge-

wesen wären, zum Exempel, in die Stiftshütte oder den Tempel zu gehen, oder Opfer zu bringen, noch auch, daß ihre Ehen durch oder vor einem Priester bestätigt worden wären. Aus den Beispielen des Isaaks mit der Rebekah, des Boaz mit der Ruth, und des Tobias mit der Sarah können wir schließen, daß die Aeltern samt der übrigen Gesellschaft für die Wohlfahrt des neuverehlichten Paars beteten. Diese Hochzeiten waren mit Gastmalen und Lustbarkeiten begleitet, die eine ganze Woche über dauerten; und daß dabei vieler Aufwand gemacht wurde, läßt sich aus der schönen Vergleichung des Psalmisten schließen, die er zwischen der Herrlichkeit der aufgehenden Sonne, und einem Bräutigam, der aus dem Brautgemache tritt, anstellt. *)

Betrachtet man ihre geringe Lebensart, so fehlte viel, daß die Anzahl ihrer Weiber ihnen hätte zur Last seyn sollen. Wir finden in den heiligen Büchern, daß die Weiber sich mit Zurichtung der Speisen, Wartung der Kinder, Spinnen, Krämpeln, Weben, und dergleichen beschäftigten; da indessen ihre Männer die mühsamere Arbeit

*) XIX, 6, XLV, 10. 14. 15.

beit in den Feldern und Weinbergen übernahmen.

Gesetze wegen der Ehescheidung.

Wegen der Härtigkeit ihres Herzens hatte Moses, wie unser Heiland anmerkt, denen Juden, welche sich bei der Ehe für unglücklich hielten, das Hilfsmittel der Ehescheidung zugelassen. Wir finden nicht, daß sich derselben jemals einer von den Patriarchen bedient habe, wie es auch immer sonst andre Völker gehalten haben mögen. Die Worte des Gesetzes oder vielmehr der Zulassung sind diese: „wenn ein Mann eine „Frau genommen, und mit ihr die Ehe „vollzogen hat, und es sich begiebt, daß „sie seinen Augen nicht wohlgefällt, weil „er an ihr einige Unreinigkeit gefunden „hat, so mag er ihr einen Scheidebrief „schreiben, ihn in ihre Hand geben, und „sie von sich aus dem Hause lassen. Wenn „sie nun also von ihm getrennt ist, kann „sie hingehen, und eines andern Mannes „Frau werden; und wenn ihr zweiter Ehemann sie haßt, und ihr einen Scheidebrief schreiben, oder von ungefähr mit „Tode abgehen sollte, so darf ihr erster „Mann sie nicht wieder zu seiner Frau nehmen,

„men,

„men, nachdem sie beflecket ist, denn das „ist ein Greul vor dem Herrn. *)" Sowohl Juden als Christen sind in ihren Meinungen über die Worte: er hat an ihr einige Unreinigkeit, Schändlichkeit oder Blöße gefunden, getheilt. Einige der Juden haben sie so weit ausgedehnt, daß sie die Ehescheidung selbst bei dem geringsten Fehler für rechtmäßig erklärten, zum Exempel, nach dem Hillel, wenn sie im Kochen das Essen verderbte, oder nach dem Akkibah, wenn er eine andre fände, die ihm besser gefiele. Um dieses zu beweisen, theilen sie den Text also: wenn sie seinen Augen nicht wohlgefällt, und wenn er an ihr einige Unreinigkeit findet. Doch andre tadeln eine so verkehrte Lesart, und schränken die Ursache des Mißfallens des Ehemanns auf den Fall der Unkeuschheit, oder einer Verunreinigung von dieser Art, ein, die jedoch, wie wir finden, den Ehemann nicht eben allezeit bewog, auf die Scheidung zu dringen. Wir finden, daß David diejenigen Beischläferinnen oder Gemahlinnen vom zweiten Range, welchen sein Sohn Absalom öffentlich beigewohnt hatte, nicht von sich verstieß. Jener Le-

*) 5. B. Mos. XXIV, 1. f.

Levite gieng auch hin, seine Beischläferin, nachdem sie eine Hure abgegeben, und ihn verlassen hatte, aufzusuchen, und wieder nach Hause zu bringen. *) Eben dieses läßt sich von Simson sagen, welcher hingieng, und seine Frau forderte, nachdem sie bereits einem andern Manne gegeben war. Dem ersten Verstande der Worte sind die meisten Juden gefolgt; er ist jedoch hinlänglich von Christo in dem Evangelio verurtheilt worden; nicht nur, weil die Ehescheidungen allzuhäufig geworden, und bei jeder geringen Veranlassung erlaubt waren, **) sondern auch um das Volk zu versichern, daß das Band des Ehestandes aus keinerlei Ursachen, ohne nur wegen der Untreue, aufgelöst werden dürfe. Nach dem Josephus ***) war es den Frauen aus keinerlei Grunde erlaubt, sich von ihren Männern zu scheiden. Er setzt hinzu, Salome, die Schwester Herodis des großen, wäre die erste gewesen, welche es sich angemaßt hätte, ihren Mann zu verstossen, und ihrem Bei-

spiele

*) B. der Richt. XIX, 3.

**) Josephus Antiqq. IV, 8. §. 23. et de sua vita ad fin.

***) Antiqq. XV, 7. §. 10. XVIII, 5. §. 4.

spiele hätten bald andre, welche er nennt, nachgefolgt.

Gesetze wider den Diebstahl.

Das Gebot: du sollst nicht stehlen, verstanden die Juden blos vom Menschenraube; die andern Arten von Diebstahle waren ihrer Meinung nach in dem letzten Gebote begriffen: du sollst nicht begehren. Wir wollen jedoch unter ebendemselben Artikel sowohl die Gesetze wider die erste Art des Raubes, als auch die Beraubung der Eigenthumsgüter eines andern, es sey in geheim oder durch offenbare Gewaltthätigkeit, und endlich jede betrügerische und ungerechte Handlung, die der gemeinen Redlichkeit und den Gerechtsamen des menschlichen Geschlechts widerstreitet, zusammenfassen.

Einen Menschen zu rauben, das war unter dem mosaischen Gesetze der einzige Diebstahl, der den Tod verwirkte. Doch die Juden schränken ihn nicht ohne allen Grund auf den Raub eines Israeliten ein, so wie Moses an einem Orte *) das Gebot ausdrückt: wenn ein Mensch betroffen wird,

 daß

*) 5. B. Mos. XXIV, 7.

daß er einen von seinen Brüdern unter den Kindern Israels stiehlt. Jeder andre Diebstahl ward durch Wiederersatz und Zulage einer Geldbuße nach Maßgabe seiner Beschaffenheit bestraft. Doch derjenige, der des Nachts in ein Haus einbrach, um es zu berauben, durfte ungestraft umgebracht werden, nur nicht bei Tage. Wenn der Dieb keine Mittel hatte, um den Ersatz nach dem Gesetze zu leisten, so war es dem Kläger, wofern er ein Israelite war, erlaubt, ihn an einen Israeliten zu verkaufen. Hatte er eine Frau und Kinder, so konnten sie ebenfalls mit ihm verkauft werden, bis daß dem Beleidigten Genugthuung geschehen war; wenigstens scheint es von den Juden im Falle der gemachten Schulden also verstanden und ausgeübt worden zu seyn, wie man aus der Rede des Propheten Elisa an die Wittwe, und aus dem Gleichnisse im Evangelio schließen kann, da der Gläubiger befiehlt daß der Schuldner, der nicht Bezahlung leisten konnte, mit seiner Frau und seinen Kindern verkauft, und dadurch die Schuld getilgt werden sollte. Wenn ein Dieb unverheirathet war, und ihm sein Herr während seiner Dienstbarkeit eine Frau gab, so waren die Kinder, die er von ihr erzeugte, ein Eigenthum des Herrn. In Ansehung

hung der kleinen Diebstähle war das Gesetz sehr gelind; und Salomo sagt uns, *) derjenige Dieb würde nicht verachtet der darum stähle, um seinen Hunger zu stillen. Doch war Moses weit entfernt, eine solche Art von Diebstahl gutzuheißen; denn er erlaubte einem Manne, im Falle der äußersten Dürftigkeit, sich selbst und sogar seine unverehlichte Tochter zu verkaufen, nur mit der Bedingung, daß sie entweder der Käufer selbst heurathete, oder, wofern er es nicht thäte, daß jeder, wer nur das meiste auf sie bieten wollte, sie loskaufen könnte. Ein Mensch der des Diebstahls halben belangt war, mußte sich durch einen Eid vor dem Richter reinigen; konnte man es ihm nachgehends erweisen, daß er falsch geschworen hatte, so ward er, nicht des Diebstahls sondern des Meineids halben, am Leben gestraft. Eben dieses Gesetz erstreckte sich auch auf den Verwahrer oder Verberger gestohlner Güter, wenn er wußte daß sie gestohlen waren; denn so verstehen die Juden die Worte: er soll seine Ungerechtigkeit tragen. **) Alle Arten von Wucher wurden

*) Sprüchw. IV, 30. 31.

**) 3. B. Mos. V, 17.

ebenfalls durch das Gesetz Mosis zwischen Israeliten untersagt; aber von Fremden, das ist, von Heiden, war es ihnen vergönnt, einigen Wucher zu nehmen, jedoch so, daß sie sie nicht durch allzugroße Erpressung oder auf irgend eine andre Art bedrücken sollten, weil sie in solchen Fällen den Waisen und Wittwen gleich galten, für deren Beschützer sich Gott bei jeder Gelegenheit erklärt. Die Sklaven und das Gesinde zu drücken, sie zu betrügen, ihnen den Lohn auch nur auf eine Nacht vorzuenthalten, ihnen die nöthige Nahrung und die Ruhezeit zu versagen, nebst anderm geheimen Unfuge, zum Exempel, die Blinden oder eines andern Vieh fehl zu führen, Grenzsteine zu verrücken, Gruben zu graben und sie unbedeckt zu lassen, nebst vielen andern Dingen von gleicher Art, wurden ebenfalls für große Verbrechen gehalten, und den Uibertretern wurden schreckliche Flüche von Gott angekündigt. Nicht weniger gab Moses viele nützliche Gesetze in Ansehung der Sachen, die einem andern zur Verwahrung übergeben, oder auf eine gewisse Zeit verpfändet worden waren; und untersagte nicht nur den Gebrauch falscher Gewichte und Maße, sondern auch alle andre Arten von Unterschleif, und den Betrug bei Verträgen sowohl

wohl im Kauf als Verkauf, als auch bei jedem andern Geschäfte zwischen einem Menschen und dem andern.

Das Gesetz wider die falschen Zeugnisse.

Das vornehmste Gesetz wider falsches Zeugniß war unter den zehn Geboten dieses: du sollst nicht aussagen, oder nach dem Grundtexte, du sollst nicht antworten ein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten. Die Richter waren gehalten, es auf das Zeugniß von zween bis dreien Zeugen ankommen zu lassen, zumal in Fällen, welche Leben und Tod betrafen, indem ein einziger Zeuge nicht hinreichend war, einen Menschen zu verurtheilen. Das Gesetz verurtheilte einen falschen Zeugen zu eben derselben Strafe, die zufolge seines Zeugnisses dem Unschuldigen auferlegt worden wäre; und wenn er eidlich abgehört worden war, und man ihm den Meineid erweisen konnte, hatte er das Leben verwirkt. Es ward auch von den Richtern erfordert, sehr sorgfältig in Untersuchung des Rufs der Zeugen zu seyn, und die Beschaffenheit des angegebnen Beweises zu erwegen, um so viel als möglich die Lossprechung des Strafbaren oder

die Verurtheilung des Unschuldigen zu verhüten.

Das Gesetz wider das Trachten nach eines andern Vermögen.

Das zehnte Gebot: du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Weib u. s. w, wird mit Recht von den jüdischen Lehrern für die Stütze und den Grund aller der andern Gesetze der zweiten Tafel gehalten, und wer dieses beobachtet, der ist in keiner Gefahr, die andern zu überschreiten. Die Talmudisten nehmen es in dem feinen und scharfen Verstande des Evangelii; ob es aber von den alten Juden so ausgelegt worden sey, das ist nicht leicht zu entscheiden.

Einige vermischte Gesetze.

Wir wollen nunmehr einen Bericht von einigen andern vermischten Gesetzen hinzufügen, welche die Speise, die Kleidung, das Pflanzen, das Säen, den Wohlstand, die Reinlichkeit, und solche Krankheiten betrafen, wodurch die Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen wurden.

Das Essen des Bluts wird verboten.

Unter alle die Speisen, welche durch das mosaische Gesetz untersagt waren, kann man vornämlich das Blut rechnen, weil dieses Verbot so alt als die Sündflut war, und es dem Noah unter strenger Bedrohung untersagt ward, nicht nur das Blut, sondern auch das Fleisch, so lange es nicht gänzlich vom Blute rein war, zu essen. Der Genuß desselben wird vom Moses ausdrücklich nicht nur den Israeliten, sondern auch den Fremden, die unter ihnen wohnten, bei Todesstrafe verboten. Ein neuerer Schriftsteller sagt uns,*) daß dieses Gesetz noch itzt von verschiednen morgenländischen Kirchen genau beobachtet würde; vermuthlich der apostolischen Vorschrift zufolge, welche seit der Zeit stets von der morgenländischen, und auch einige Jahrhunderte über von der abendländischen Kirche ausgeübt, und von Zeit zu Zeit durch einige Kirchenversammlungen bestätigt worden ist. Gott scheint es für ein gleiches Verbrechen zu rechnen, als wenn man seine Kinder dem Moloch opferte, indem er in beiden Fällen droht,

*) Ludolfus hist. Aethiop. lib. III. c. I. n. 51.

sein Angesicht wider solche Übertreter zu richten, welcher Ausdruck bei keinem andern Verbote vorkömmt. *)

Unreine Speisen.

Außer dem Blute war auch noch das Fleisch von vielen Thieren, Vögeln, Fischen und Gewürmen verboten, welche daher für unrein zu achten waren. Doch der Unterschied zwischen reinen und unreinen scheint noch vor dem mosaischen Gesetze statt gefunden zu haben, und wie bereits von uns angemerkt worden ist, **) noch vor der Sündflut bekannt gewesen zu seyn. Die allgemeinen Vorschriften, welche Moses ertheilt, die reinen von den unreinen zu unterscheiden, waren folgende. Von den Thieren ward alles, was nicht zugleich wiederkäute und die Klauen spaltete, für unrein gehalten. Von dem Geflügel wurden alle fleischfressende Vögel, so wie die Adler, Geier und dergleichen, wie auch die, welche vier Füße hatten, und doch flogen, wie zum Exempel die Fiedermaus ebenfalls für unrein erklärt. Unter den Fischen waren alle, die

*) 3. B. Mos. XVII, 10.

**) S. oben S. 106.

die Floßfedern und Schuppen hatten, erlaubt; und alle, denen eins von beiden mangelte, verboten. Unter den Gewürmen konnte alles, was Flügel hatte, genossen werden; was aber blos auf der Erde kroch, war unrein. Endlich ward noch das Fett von allen reinen Thieren verboten; weil es bei allen Opfern als eine Sache, die Gott zugehörte, auf dem Altare verbrannt ward. Das Fleisch derjenigen Thiere, welche zerrissen waren, oder von selbst starben, war ebenfalls untersagt.

Gesetze wegen der Kleidung.

In Ansehung der Kleidung hat Moses keine ausdrücklichen Gesetze verlassen, ausgenommen diejenigen, die sich auf die besondre Kleidung der Priester beziehen und diejenigen, in denen er dem Volke befiehlt, blaue Franzen an den Säumen ihrer Kleider zu tragen, um eingedenk zu seyn, daß sie nun nicht ferner nach ihrem eignen Willen, sondern nach den Befehlen Gottes leben sollten. *) Die zweiten sehr wichtigen und verneinenden Gebote von dieser Art waren die-

*) die Zizith 4. B. M. XV, 38. 39. 5. B. M. XXII, 12.

diejenigen, welche den unordentlichen Gebrauch der Kleider beiderlei Geschlechts, und das Würken zweier verschiednen Zeuge, zum Exempel wollnes und leinenes, in einerlei Kleider untersagten; welche Gebote, nebst vielen andern von gleicher Art, wie man vermuthet, zum Gegensatze einiger abgöttischen Gebräuche unter den Heiden gegeben worden seyn sollen. Reinlichkeit und Anstand, wiewohl sie schon an sich in einer heißen Gegend sehr nöthig sind, werden von Moses unter schwerer Strafe anbefohlen, und solchen, die unter irgend einer Unreinigkeit waren, ward auferlegt, sich von derselben durch die gehörigen Gebräuche zu reinigen.

Der Aussatz.

Für die größte von allen Unreinigkeiten ward der Aussatz gehalten; aus welchem Grunde die, welche davon angesteckt waren, genöthigt wurden, von den andern abgesondert zu leben, bis daß sie geheilet waren. Selbst Monarchen waren nicht von diesem Gesetze ausgenommen, wie es aus des Uzziah Beispiele erhellt; und in der That war eine Art derselben so ansteckend, daß man nicht zu viele Vorsicht gebrauchen konnte,

te, um ihrer Ausbreitung vorzubeugen. Diejenigen, welche daran starben, wurden sogar in einiger Entfernung von den übrigen begraben. Die gelindere Art, nämlich der trockne Aussatz, scheint mehr ein Augenschmerz als eine ansteckende Krankheit gewesen zu seyn. Moses unterscheidet dreierlei Arten von Aussatz, nämlich den Aussatz des Leibes, der Kleider, und der Häuser. Die erste Art war von zweierlei Gattung, von welcher die heftigste nicht nur das Fleisch in Fäulniß setzte, sondern auch die Knochen zernagte, und alsdenn für unheilbar gehalten ward, wenn sie die festen Theile angriff. Tournefort, der sie in der Levante beobachtet hat, glaubt, es sey eine Art von venerischer Krankheit, und wenn man sie zu rechter Zeit inne würde, wäre sie durch gleiche Methode zu heilen. Der Aussatz der Kleider soll, wie man vermuthet, von einigen Fehlern in Zurichtung der Wolle u. s. w. hergerührt haben. Die Zeichen dieses Aussatzes waren Flecke, entweder von einer röthlichen oder grünlichen Farbe, welche sich auf dem Kleide zeigten, es mochte nun aus leinenem oder wollenem Zeuge oder Leder, bestehen. Der Aussatz der Häuser ward durch eine Art von Schimmel oder Ausschlag bezeichnet, der sich längshin an den

Wän-

Wänden ansetzte, und wenn dieser unheilbar befunden ward, mußte das Haus niedergerissen werden. Die Priester waren die gehörigen Richter sowohl von der Krankheit als der Heilungsart; weshalben ihnen Moses verschiedne deutliche Anweisungen hinterließ. *)

Gebräuche und Gewohnheiten.

Da die jüdischen sowohl gottesdienstlichen als bürgerlichen Gewohnheiten sich vornämlich auf die Gesetze dieses Volks gründeten, und viele derselben bereits erwähnt worden sind, so haben wir hier um so viel weniger davon zu sagen, zumal da es zu Aufklärung dieser Materie an Büchern und Zeugnissen fehlt, die alt genug wären, damit man sich darauf verlassen könnte. Wir haben bereits der Gebräuche gedacht, deren sie sich

*) 3. B. Mos. XIII. 47. f. XIV, 1. f. Calmet, Diss. sur la Lepre, zum Anfang des Commentaire sur Levitique. Die Geschichte dieser Krankheit hat, nach der gelehrten Abhandlung des holländischen Arztes Wilh. Rhyne, Amst. 1687. viel Licht erhalten durch William Hillary's Obss. on the Diseases of Barbados. Vergl. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen an die dänische Reisegesellschaft nach Arabien No. XI. XII. XXVIII. XXXV. XXXVI.

sich bei ihren Hochzeiten und Festen bedienten; nunmehr wollen wir von denen reden, welche bei Geburten und Gastmalen beobachtet wurden, wozu wir noch einen kurzen Bericht von ihren abscheulichen gottesdienstlichen Gebräuchen auf ihren Höhen, in ihren Hainen, u. s. w. und ihren mancherlei Arten von Wahrsagungen, Spielen und Begräbnissen setzen wollen.

Gebräuche bei der Beschneidung.

Man wird sich erinnern, daß die Beschneidung nicht durch das mosaische Gesetz, sondern vermöge des ausdrücklichen Befehls, der an den Abraham ergieng, geboten war. Es war kein Gesetz gegeben, auf welche Art dieser Gebrauch zu vollziehen wäre, sondern das war gänzlich dem Gutachten des Vaters überlassen. Das Werkzeug, womit man die Vorhaut abschnitt, war gemeiniglich ein scharfer Stein, weil er weniger schädlich war, als Stahl. Das Kind ward im Hause beschnitten, wo es der Vater, oder irgend ein Freund, in seinen Armen hielt, indem eine andre erfahrne Person die Vorhaut absonderte. Es ward allzeit als eine große Ehre betrachtet, wenn jemand zu dieser Verrichtung gewählt ward.

Nach

Nach Abschneidung der Vorhaut hielt er seinen Mund an die Wunde, und nachdem er zwei bis dreimal das Blut ausgesaugt, und es in einen Becher voll Wein gespien hatte, streute er etwas von blutstillendem Pulver auf die Wunde, und verband sie. Darauf hielt er den Becher mit Wein und Blut an des Kindes Lippen, sagte diese Worte aus dem Propheten: *) Lebe in deinem Blute, wiederholte den hundert acht und zwanzigsten Psalm, stattete seinen Aeltern den Glückwunsch ab, und wünschte, daß sie eben also seiner Verheirathung beiwohnen möchten. Diese Feierlichkeit war gemeiniglich mit großen Lustbarkeiten und Gastmalen begleitet; und zu dieser Zeit ward dem Kinde von den Aeltern in Gegenwart der Gesellschaft ein Name gegeben. Diese Namen hatten insgemein einige Beziehung auf die Aeltern des Kindes, oder auf einige andre Umstände der Zeit. Die Juden fügten noch nachgehends diesem Gebrauche verschiedne abergläubische Gewohnheiten bei; zum Exempel, sie setzten einen Stuhl für den Elijah, der, wie sie sagten, der Beschneidung unsichtbar beiwohnte; sie schrieben

*) Hesek. XIV, 6.

ben die Namen von drei freundschaftlichen Engeln auf, und hiengen sie an die Wände des Zimmers, um das Kind vor der Macht der Lillith zu bewahren, die nach ihrer Erzählung Adams erste Frau gewesen war, und, nachdem sie von ihm geschieden war, ihren Zorn an den kreisenden Weibern und neugebornen Kindern zu äußern pflegte.

Gebräuche bei ihren Gastmalen.

Was die Gebräuche bei ihren Gastmalen betrift, welche, außer denen im Gesetze befohlnen, oder vergönnten, nicht eben sehr zahlreich noch kostbar waren, wollen wir blos solche anführen, die auf einige Schriftstellen Beziehung haben. Dahin gehörte das Bewillkommen der Gäste, das Abwaschen ihrer Füße, welches Joseph in Ansehung seiner Brüder befahl, als sie in Aegypten kamen, um bei ihm zu speisen, das Salben des Kopfs mit Oel, wovon wir das einzige Beispiel vor der evangelischen Geschichte in jener Anspielung des Psalmisten finden: Du hast für mich einen Tisch gedeckt — du hast mein Haupt mit Oel gesalbt. Nachdem diese ersten Gebräuche vorüber waren, fieng der Hausherr an den

Segen zu beten; wenn aber ein Fremder oder Vornehmerer an Range zugegen war, übertrug er ihm ehrenthalben diese Verrichtung, welche unter keinerlei Vorwande abgelehnt werden durfte; denn sie glaubten, daß der, welcher sich weigerte, um den Segen zu beten, seine eignen Lebenstage abkürzte. Darauf ergriff der Hausvater einen Becher voll Wein, segnete den Schöpfer des Weins, kostete ein wenig davon, und überreichte ihn seinem Nachbar, so daß er rund herum gieng. Der heilige Lukas merkt an, unser Heiland habe damit den Anfang gemacht. *) Nachdem der Becher herum gegangen war, ward das Brod gesegnet, gebrochen, und den Gästen ausgetheilt; welches auch Christus bei den Aposteln that. Sobald sie abgegessen hatten, sprach eben dieselbe Person, welche den Segen gebetet hatte, auch die Danksagung, und die Mahlzeit ward mit einem andern Becher voll Wein beschlossen. Man vermuthet, daß unser Heiland mit diesem letzten Becher das Sakrament angeordnet habe. Doch ist es wahrscheinlich, daß einige dieser letzten Gebräuche nur bei ih-

*) Ev. Lucä XXII, 17.

ihren großen Gastmalen, besonders bei dem Passah, üblich gewesen sind; wiewohl der erstere selten oder niemals unterlassen ward. In alten Zeiten weiß man, daß sie bei der Mahlzeit saßen; aber zu unsers Heilands Zeiten war diese Gewohnheit abgekommen, und man lag bei dem Essen. *)

Ihre Höhen.

Ihre gottesdienstlichen Höhen waren von zwiefacher Gattung. Auf einigen beteten sie den wahren Gott an, auf andern dienten sie fremden Göttern, und begiengen bei ihrem Götzendienste die abscheulichsten Gottlosigkeiten. Beiderlei Gattungen von Höhen wurden sehr gemein, und wir lesen nur von wenigen Königen, welche Muth genug hatten, diejenigen, die zum Götzendienste bestimmt waren, niederzureißen. Selbst die er-

*) Leon de Modene, Cérémonies des Juifs II. P. ch. 10. Goodwini Mos. et Aaron, lib. III. c. 2. §. 22. ubi v. Carpzov. et Hottinger Luk. XXII, 14. 1. B. Sam. IX, 13. XX, 5. und viele andere Stellen; doch wird auch des Liegens und der Betten gedacht Amos II, 8. VI, 4. Hesek. XXIII, 41. Sprichw. VII, 14. 16. u. s. w.

erstern waren ausdrücklich von Gott untersagt, ob sie wohl, dem Ansehen nach, durch die Beispiele Samuels, Davids, Elisa und andrer begeisterten Männer, gutgeheißen wurden, welche jedoch vielleicht durch eine göttliche Vergünstigung entschuldigt werden könnten. Nichts konnte ernstlicher seyn, als die Drohungen, welche wider die Besuchung der Höhen von der letztern Art ergiengen; dem ungeachtet war Josua kaum über zwanzig Jahre todt, als sie schon anfiengen, die abgöttischen Gebräuche der Heiden mit grossem Eifer anzunehmen. Salomo steht wegen der Menge seiner ausländischen Gemahlinnen in dem schlimmen Rufe, daß er dieses Uibel bis auf den höchsten Grad getrieben habe, welches niemals ganz ausgerottet ward, bis auf des Josiah Regierung, das ist, ungefähr 360 Jahre hernach.

Ihre Wahrsagung.

Diesen abscheulichen Abgöttereien zufolge ergaben sie sich allen Arten von Wahrsagungen und Zaubereien, die unter den Heiden vorgiengen. Diese waren von mancherlei Gattung, und werden von Moses in

in folgenden Worten ausgedrückt: *) Es soll nicht unter euch gefunden werden einer, der seinen Sohn oder seine Tochter durch das Feuer gehen läßt, oder der sich der Wahrsagung bedient, oder ein Tagewähler, oder ein Zauberer, oder eine Zauberin, oder ein Beschwörer, oder der die Geister fragt, oder ein Hexenmeister, oder ein Schwarzkünstler.

Von Spielen enthielten sie sich, so viel man weiß, gänzlich, Sie hatten nicht einmal Namen für sie, ohne nur solche, welche eigentlich Lachen, Scherzen, Kurzweilen, und andre dergleichen unschuldige Zeitkürzungen bedeuteten. Selbst Salomo, der die Größe andrer Königreiche nachahmte, oder vielmehr übertraf, thut keine Erwähnung von irgend einer Art der Spiele, weder der Hazardspiele, noch der Schauspiele; auch hat die Schrift nirgendwo davon geredet. Nach den Talmudisten und andern jüdischen Auslegern verabscheuten alle fromme Israeliten gänzlich alle Arten von Spielen, Schauspielen u. s. w. Einer von ihnen gab die ersten Worte des ersten Psalms also: Gesegnet ist der Mann, der niemals seinen

*) 5. B. Mos. XVIII, 10. 11.

Fuß auf einen Schauplatz gesetzt hat. Aus dem Selden *) erhellt, daß die Hazardspiele von ihnen als eine Art von Diebstahl angesehen wurden, weil sie keinen Gewinn für rechtmäßig hielten, der vermöge eines Vergleichs erhalten ward, welcher blos auf dem Ungefähr beruhte.

Ihre Ergötzlichkeiten.

Ihre vornehmsten Belustigungen scheinen im Essen, Trinken, Tanzen, und der Musik bestanden zu haben; wenigstens waren das diejenigen Stücke, in Ansehung deren der fromme alte Barzillai seine Unfähigkeit zu bedauern scheint, **) und wegen deren Uebermaße sie oft von den Propheten gescholten wurden. ***) Ob sie sich der Jagd, des Vogelfangs, der Fischerei und dergleichen bedient haben, wollen wir nicht entscheiden; wir finden jedoch, daß der Netze, Fallstricke, Schlingen, Vogelsteller, Jäger, u. s. f. häufige Meldung geschieht.

Ih-

*) Jus nat. et gent. lib. VI. c. 11.

**) 2. B. Sam. XIX, 35.

***) Jes. V. 11. 12. Amos VI, 3. f. und anderwärts mehr.

Ihre Speise.

Ihre Kost scheint, ausgenommen an Feiertagen, sehr gering gewesen zu seyn. Ihr Brod bestand entweder aus Gerste oder Waizen; es war in dünne Kuchen gebacken, einige in Backöfen, andre auf dem Heerde, und andre in der Röstpfanne, einige mit und einige ohne Oel; und anstatt des Brods bedienten sie sich oft gesengter Aehren. *) Der Honig war wegen seines angenehmen Geschmacks beliebt.

Ihre Titel.

Von hohen Titeln wußte man unter ihnen nichts, ausgenommen diejenigen, welche Beziehung auf ein Amt hatten, zum Exempel, Feldherr, Schatzmeister, Schreiber in der Kanzellei, und dergleichen. Ihren größten Ruhm suchten sie in den Geschlechtsregistern. Man bezeigte auch einige Achtsamkeit gegen den Unterschied der Stämme und Familien, zum Exempel, Levi, Judah, Ephraim; und jeder Stamm ehrte diejenigen, welche Oberhäupter und Vä-

*) Ruth. II. 14. wo auch der Bissen in Essig getaucht wird.

Väter desselben waren. Uiberhaupt wurden alle die ältern Zweige, und nächst diesen alle die Alten oder Aeltesten, von welchem Stamme oder Geschlechte sie auch seyn mochten, in grosser Ehrfurcht gehalten. Diese Ehrfurcht bestand jedoch nicht darinne, daß man einem Manne, so groß er auch seyn mochte, blos den König ausgenommen, einen besondern Titel gegeben hätte, sondern nur in einer demüthigen Art von Annäherung und Bezeigen, und einem ehrerbietigen Ausdrucke, der den Hebräern eigenthümlich war, bei welchen, obgleich die Anrede in der zweiten Person allzeit, selbst gegen einen König, geschah, dennoch der Redende sich stets in der dritten Person nannte, und das Wort Knecht oder Magd hinzusetzte.

Seltenheit der Krankheiten unter ihnen.

Wegen ihres arbeitsamen und sparsamen Lebens, und der gesunden Witterung des Landes, lesen wir von wenigen Krankheiten unter ihnen, noch weniger von Aerzten, ausgenommen diejenigen, die itzt bei uns den Namen der Wundärzte führen, welche die alten Griechen sowohl als die Hebräer Aerzte oder Heilende nannten.

Ih-

Ihre Art zu trauern.

Ihre Trauer sowohl bei häuslichen als öffentlichen Vorfällen war beinahe von eben derselben Art; nicht mit so vielen Umständen, als bei uns gewöhnlich sind, sondern mit solchen, welche alle Merkmale des innerlichen Schmerzes ausdrückten, oder wenigstens geschickt waren, eine wahre Betrübniß bei denen zu erregen, welche genöthigt waren, alle diese Trauergebräuche nach der Reihe zu beobachten. Sie zerrissen ihre Kleider, entblößten ihre Häupter, rauften sich das Haar und den Bart aus, streuten Asche und Erde auf ihre Häupter, giengen barfuß, zogen Säcke oder grobe härene Kleider über die bloße Haut, schliefen auf der bloßen Erde, und dergleichen. Doch war es ihnen ausdrücklich untersagt, sich nach dem Beispiele der benachbarten Völker die Haut zu ritzen und zu verwunden. *) Die Trauer währte, nach Maßgabe der Veranlassung, länger oder kürzer. Bei einer gemeinen Person oder einem nahen Verwandten dauerte sie nur ungefähr eine Woche lang; aber um den Tod eines angese-

*) 3. B. Mos. XIX, 28. 5. B. Mos. XIV, 1.

henen Mannes währte sie einen ganzen Monat, so wie bei dem Tode des Moses und Aarons.

Ihre Leichbegängnisse.

Ihre Gebräuche bei Leichbegängnissen waren nicht weniger traurig. Sobald jemand verstorben war, kamen alle nahe Anverwandte in ihren Trauerkleidern in das Haus, und setzten sich stillschweigend auf die Erde nieder, da indessen ein andrer Theil des Hauses von den Klagen der Leidtragenden und dem Klange solcher Instrumente, die sich zu einer solchen Gelegenheit schickten, erschallte. Von den musikalischen Instrumenten finden wir blos, daß sie zur Zeit unsers Hellands gebräuchlich waren. Die Talmudisten versichern uns, dies wäre nicht nur eine alte sondern auch nothwendige Gewohnheit, indem der ärmste Ehemann bei dem Absterben seiner Frau gehalten gewesen wäre, wenigstens zween Spielleute zu dingen. Die Musik und der traurige Gesang währte so lange, bis das Leichbegängniß vorüber war. Worauf die nächsten Anverwandten wieder ihre schwermüthige Stellung annahmen, und darinne die ganze Trauerzeit über blieben, auf der bloßen Erde saßen, speisten und

lagen, und niemals ein Wort vorbrachten, wofern sie nicht angeredet wurden. Es wurden gehörige Personen bestellt, den Leichnam zum Begräbnisse zuzubereiten; aber dem Verstorbenen die Augen zu schliessen, das hielt man für eine Pflicht, die dem nächsten gegenwärtigen Verwandten obläge. War der Verstorbene von angesehenem Stande, so ward er einbalsamirt; wo nicht, so ließen sie es dabei bewenden, ihn abzuwaschen. Zuweilen setzten sie dazu eine Mischung von anmuthigen Gewürzen und Spezereien, worein sie entweder den Leichnam wickelten, wie es bei dem Joseph *) und unserm Heilande **) geschah, oder welches sie um ihn her anzündeten, wie bei der Beerdigung des Asa, Königs von Judah. ***)

Ihre Grabmäler.

Die Vorsorge der Patriarchen, ein sichers Grab für ihre Nachkommenschaft auszumachen, und einige Drohungen, die wir in der heiligen Schrift finden, ****) machten, daß sie es

*) 1. B. Mos. L, 26.
**) Joh. XIX, 39. 40.
***) 2. B. d. Chron. XVI, 14.
****) Jerem. VIII, 2. XXII, 19. XXXVI, 30. u. a. St.

es als einen strengen Fluch von Gott betrachteten, des Begräbnisses beraubt zu werden, und dagegen als einen Segen, wenn man zu seinen Vorfahren beerdigt ward. Aus diesem Grunde waren diejenigen, die ein Begräbniß erbten, überaus besorgt, es für ihre Nachkommen aufzubewahren; und welche keines hatten, die waren nicht weniger bekümmert, sich und ihren Familien eins ausfindig zu machen. Da das Gesetz in Ansehung derselben nichts verordnet hatte, so war es ihnen gleichgültig, wo es auch nur zu haben war, entweder in einem Garten, Baumgarten oder Felde, oder auf einem Berge oder Felsen, wofern sie sich nur den Besitz desselben versichern konnten. Sie versagten keinem das Begräbniß, außer denen, die sich des Selbstmordes schuldig gemacht hatten, und auch diesen nicht einmal länger, als bis nach der Sonnen Untergange. Sie hatten auch Begräbnißplätze für Fremde und Missethäter, die am Leben gestraft wurden. Gemeiniglich wählten sie sich ihre Gräber in einem Felsen, und nach den Regeln, die im Talmud angegeben werden, mußten sie sechs Ellen lang, vier breit, und sieben hoch seyn. In den Seiten waren Blenden angebracht, die todten Körper darinne beizusetzen; und die Oeffnung ward

mit einem breiten Steine bedeckt, welcher Gallal hieß, weil er auf das Grab gewälzt ward. Dieser Stein, wenn sich keine andre Verzierungen auf dem Grabe befanden, ward oft mit weißem Kalch überstrichen, damit er in einiger Weite von den Reisenden gesehen werden konnte; und dieses geschah wenigstens bei solchen Grabmälern, die für angesehene Männer errichtet wurden. Die Vergleichung, welche unser Heiland zwischen den heuchlerischen Pharisäern und solchen Gräbern anstellt, *) zeigt genugsam, wie sehr sie sie zu seiner Zeit zu verschönern pflegten.

Ihre Häuser.

Von diesen Häusern der Todten wollen wir zu der Lebendigen ihren übergehen, und zuerst anmerken, daß sie ungeschmückt, niedrig und flach waren, und oben herum Lehnen hatten, damit niemand herabfallen möchte. **) Ihre Geräthschaften waren von eben der-

*) Matth. XXIII, 27. auch 29.

**) s. Shaw's Travels p. 273. f. wovon der Morgenländer Bauart und Einrichtung der Häuser, besonders von ihrem Olech oder ὑπερῷον, d. i. über dem Eingang angelegten Beihause, wichtige Nachrichten ertheilt werden.

derselben Art, als ihre Häuser, weder kostbar, noch zierlich. Kamine, Fenster mit Ramen oder Flügeln, waren unnöthig, weil sie frische und kühle Luft suchen mußten. Ihre Betten scheinen in einer beträchtlichen Höhe von dem Boden abgestanden zu haben, vermöge ihrer gewöhnlichen Redensart: in das Bette hinaufsteigen. *) Sollen wir von den übrigen ihrer Geräthschaften aus denen schließen, welche die Sunamitin in das Gemach des Propheten setzte, **) so müssen wir vermuthen, daß sie nicht eben viel auf deren Menge und Kostbarkeit gehalten haben. Doch finden wir, daß der Prophet Amos ***) den Weibischen den Vorwurf macht, daß sie in Bettgestellen von Helfenbein auf den weichsten Ruhebetten lägen; und die unzüchtige Frauensperson in den Sprichwörtern ****) schwatzt von dem schönen Aufputze und den Rosen, womit sie ihr Bette geziert hätte.

Von

*) Ps. CXXXII, 3. 2. B. d. Kön. I, 6. 16. 1. B. Mos. XLIX, 4. Vergl. Shawl. I. p. 276.

**) 2. B. d. Kön. IV, 10.

***) K. VI, 4.

****) K. VII, 16. 17.

Von der Größe ihrer Häuser und Anzahl ihrer Zimmer können wir vermuthen, daß sie dem Reichthume des Besitzers und der Größe seiner Familie gemäß gewesen sey. Die Frauenspersonen hatten ihre besondern Gemächer, sowohl der Eingezogenheit halben, worinne sie so wie bei andern morgenländischen Völkern gehalten wurden, als auch wegen der in dem Gesetze bemerkten Krankheit, die sie von der übrigen Familie einige Zeit hindurch ausschloß, während deren sich niemand ihrer Betten, Stühle, Tische oder andrer Theile ihrer Geräthschaften und Werkzeuge, bedienen durfte. Aus diesen, so wie auch aus andern Gründen waren sie genöthigt, in jedem Hause Plätze zum Baden zu haben. Ihre arbeitsame Lebensart, nebst der Hitze und Trockenheit des Landes, machte ebenfalls das Waschen nothwendig; und um die Haut geschmeidig zu erhalten, pflegten sie sich entweder mit Oel oder einigen andern Salben zu bestreichen, die nach Maßgabe ihrer Umstände mehr oder weniger kosteten, insgemein aber wohlriechend waren.

Ihre Künste und ihre Handelschaft.

Die Künste, worinne sich die Israeliten vornämlich hervorthaten, waren die Kriegs-

kunst

kunst, Landwirthschaft, Dichtkunst und Musik. Wer nur das regelmäßige in ihren Lagern, Verschanzungen, Gefechten, Rückzügen, und dergleichen bemerkt, der muß einräumen, daß Moses ein eben so erfahrner Feldherr gewesen sey, als irgend einer seiner Zeit, und sein Volk so gut als alle dessen Nachbarn zur Kriegszucht abgerichtet gewesen sey. Folard *) hat sich die Mühe gegeben, zu beweisen, daß die alten Juden ein kriegerisches Volk gewesen wären, nicht nur aus den vielen Beispielen ihrer Tapferkeit, die in der Schrift gezählt werden, sondern auch aus der großen Anzahl kriegerischer Ausdrücke, die er aus den heiligen Büchern gesammelt hat. Ihr ganzes Volk, blos den Stamm Levi ausgenommen, bestand aus freien Unterthanen, deren Güter nicht veräußert werden durften, und von denen alle, welche die Waffen führen konnten, gehalten waren, auf dem allgemeinen Sammelplatze **) zu erscheinen, sobald sie auf eine gesetzmäßige Art aufgeboten wurden; so daß sie zur Vertheidigung ihres Lan-

*) Diss. sur la Tactique des Hebreux T. I. du Dictionaire de la Bible de Calmet.

**) mit Waffen und Lebensunterhalte auf einige Zeit. Vergl. 1. B. Sam. XVII, 17.

Landes eine regelmäßige Kriegsmacht von 600,000 Mann hatten.

Ihre Waffen waren, so wie die von andern Völkern, entweder zur Angreifung oder Vertheidigung zugerichtet; die erstern waren Schwerte, Spieße, Wurfspieße, Bogen und Pfeile, und Schleudern. Ihre Schwerte waren kurz, gekrümmt, breit und scharf, welche sie, wenn sie zum Gefechte aufgefordert wurden, an ihre Hüften gürten mußten, *) woher man schließen kann, daß sie zu Friedenszeiten nicht getragen wurden. Wir lesen auch von zweischneidigen Schwerten. Was ihre Wurfspieße anlangt, so scheinen sie eigentlich eine Art von kurzen Spießen gewesen zu seyn, so wie der, welchen Saul nach dem David warf. Sie waren auch sehr erfahren auf der Schleuder, wie aus der Erlegung Goliaths durch den David erhellt; und wie von den Einwohnern zu Gibeah gemeldet wird, **) so konnten sie auf ein Haar breit treffen. Was ihre Waffen zur Vertheidigung anlangt, die waren der Helm, der Schild, der Brustharnisch, der Panzerrock, und ein kleiner Schild;

*) 2. B. Mos. XXXII, 27.
**) 1. B. Sam. XIII, 19. f.

Schild; einige waren sogar an den Schenkeln bepanzert. Ob sie wohl im Anfange der Regierung Sauls ohne Vertheidigung waren, und beinah keine Waffen im Lande hatten, *) so war doch vor dem Ende der Regierung Davids die Nazion weit besser damit versehen; **) und mit Verlauf der Zeit ward vom Uzziah gesagt, er hätte eine hinlängliche Menge von Waffen gehabt, um seine ganze Armee damit zu versorgen, wie wohl sie aus mehr als 300,000 Mann bestand. ***) Diese Waffen waren gemeiniglich aus Erz, zuweilen auch aus Eisen, Stahl, und andern Materien verfertigt.

In einem so gebirgichten Lande konnte die Reuterei keinen großen Nutzen leisten; daher pflegten sie sich in den frühern Zeiten mit keiner zu belästigen. Absalom war der erste, von dem wir lesen, ****) daß er sich derselben bei seiner unglücklichen Empörung gegen den David bedient habe. Zwar ließ Salomo eine beträchtliche Anzahl Pferde, nebst einer gehörigen Menge von Wagen, in

*) 2. B. d. Chron. XXVI, 14.

**) B. d. R. XX, 16.

***) 2. B. Sam. XXIV, 9. u. a.

****) 2. B. S. XV, 1.

in Aegypten aufkaufen;*) man glaubt jedoch, er habe sie mehr zum Staate als zum Gebrauche gekauft; und in der That überstieg der Aufwand so sehr den Nutzen, daß seine Nachfolger es dabei bewenden ließen, sie bei einem dringenden Vorfalle von den Aegyptern zu dingen. Es vermuthen einige, **) David habe ein unermeßliches Heer von regelmäßigen Kriegsleuten gehabt, nicht weniger als 288,000 Mann; von denen 24,000 ordentlicherweise jeden Monat im Jahre die Wache thun mußten; doch andre glauben mit größter Wahrscheinlichkeit, dies wäre die Nazionalmiliz aus allen den zwölf Stämmen gewesen, und hätte nicht nur die Leibwache abgegeben, sondern auch das ganze hebräische Volk vorgestellt. ***) Wirklich hielt er in seinem Solde eine Schaar von Cherethiten und Pelethiten, ****) welches Fremde waren, und sein Sohn Salomo setzte noch zu dieser Kriegsmacht eine unermeßliche Anzahl von Pferden und Wagen, so

*) 1.B. d.Kön. IV, 26. X, 26. 2. d.Chron. I, 14. IX, 25.

**) aus 1. B. d. Chron. XXVIII, 1.

***) Lowman on the civil Government of the Hebrews ch, IV. p. 58. 69.

****) 1 B. d. Chron. XIX, 17.

so daß man von ihm meldet, er habe 40,000 Ställe für seine Wagenpferde, ohne noch 12,000 Pferde für seine Reuterei oder Leibwache, und 1400 Kriegswagen gehabt,*) Ob die Kriegsmacht der nachfolgenden Könige aus regulären Völkern, die ordentlich besoldet wurden, oder blos aus Landmiliz bestanden habe, läßt sich nicht entscheiden; doch ist das letztere wegen ihrer überaus großen Anzahl am wahrscheinlichsten. Wir finden, daß Abbijah, König von Judah, mit einer Armee von 400,000 Mann gegen Jerobeam, König von Israel, welchem ein Heer von 800,000 Mann nachfolgte, in das Feld gerückt sey, da denn von beiden Theilen in der Schlacht 500,000 Mann blieben.**) Asa, König von Judah, schlug mit 600,000 Mann das Heer des Königs von Aethiopien, welches aus einer Million Menschen bestand.***) Die Armee Jehoschaphats soll sich, wie gesagt wird, auf 1,160,000 Mann erstreckt haben, wobei noch nicht seine Besatzungen durch das ganze Land gerechnet waren.****)

Wir

*) 1. B. d. Kön. IV, 26. 2. d. Chron. IX, 25.
**) 2. B. d. Chron. XIII, 3. 17.
***) 2. B. d. Chron. XIV, 8. 9.
****) Ebend. XVII, 14. f.

Wir lesen, *) daß David eine beträchtliche Anzahl solcher Kriegsleute unterhalten habe, welche sich mit Schleudern und Bogen sowohl der rechten als linken Hand zu bedienen wußten, (man möchte sie daher ambidexter nennen) von grimmigem Ansehen, und großer Behendigkeit der Füsse waren.

Im Anfange der jüdischen Monarchie pflegten ihre Könige zu Fusse zu fechten, so wie bereits vor ihnen die Richter gethan hatten; wenigstens lesen wir nicht eher, als lange Zeit hernach, daß sie sich der Pferde oder Wagen bedient hätten. Die öftern Bündnisse, welche die Könige von Judah und Israel mit den Aegyptern, Syriern und andern Völkern, zu schließen gezwungen waren, machten es ihnen unstreitig nothwendig, an der Spitze ihrer Kriegsheere zu Pferde oder im Wagen, mit einer ihren Bundsgenossen gemäßen Größe, zu erscheinen. Die Kriegsbediente unter ihnen waren folgende: 1) das Oberhaupt, oder der Feldherr der Armee, welcher der Fürst des Heers genannt ward, 2) die Obersten oder Feldherren von jedem Stamme, 3) die

*) 1. B. d. Chron. XIII, 2.

die Befehlshaber über tausend, 4) die über hundert, 5) die über funfzig, 6) die über zehn, 7) die über drei, 8) ihre Musterschreiber, welche genaue Verzeichnisse von allen denen hielten, die in ihrem Bezirke die Waffen führten, 9) ihre Soterim, oder Aufseher, welche, nach einiger Meinung, eine Art von Profosen oder Gerichtsdienern waren, um die Strafen an den Verbrechern zu vollziehen. *)

Ihre Art zu leben.

Da jede Familie ein unabhängiges unveräußerliches Erbtheil besaß, so fand Schwelgerei, oder Ehrgeitz, oder die Gefahr, daß die Familie gänzlich herunter kommen könnte, keine statt. Ein jeder baute seinen eignen Weinberg, Acker, Baumgarten, u. s. w. und konnte mit gleicher Fertigkeit die Pflugschaar oder den Dresch-

fle=

*) Von dem Kriegsgesalbten, einem gewissen Priester, welcher vor dem Zug die Worte 5. B. Mos. XX, 5. 6. und vor dem Treffen 5. B. Mos. XX, 3. 4. ablas, und überhaupt eine Art von Fecialen abgegeben zu haben scheint, s. die Schriftsteller von den Alterthümern der Hebräer; zum Exempel Lund III, 24.

flegel, das Schwert oder den Bogen, führen, nach dem als es die Gelegenheit erforderte; doch zog er immer lieber ein ruhiges Leben unter seinem Weinstocke und Feigenbaume vor. Ihr Gesetzgeber verhieß ihnen, zur Belohnung ihres Gehorsams, *) kein Gold, noch Silber, noch Edelsteine, noch kostbare Häuser, oder prächtige Geräthschaften, sondern den Frühregen und Spatregen, eine ungestörte Ordnung der Jahrszeiten, einen Uiberfluß an Korn, Wein und Oel, die Fruchtbarkeit ihres Viehes, eine Menge an Kindern, und den Sieg über ihre Feinde; welches alles, wenn man die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens dazu nimmt, eine so mächtige Anreizung und Aufmunterung zum Ackerbaue war, daß man kaum von einem Volke weiß, welches sich stärker und auf eine allgemeinere Art darauf beflissen hätte, als die Juden. Selbst die Richter und Könige legten sich darauf, und der einzige Unterschied zwischen ihnen und den Privatleuten war der, daß sie mehrere Grundstücke und zahlreichere Heerden besassen. Also wird bei der Erzählung der

*) s. 3. B. Mos. XXVI, 1. f. 5. B. Mos, XI, 9. f. XXVIII, 3. f.

Reichthümer Davids, außer der großen Menge von Gold und Silber, auch seiner Felder und Triften, seiner Vorrathshäuser für Korn, Wein und Oel, seiner Gärten für Feigenbäume, Oelbäume, und andre Fruchtbäume, und seiner zahlreichen Heerden an Rindern, Kameelen, Schafen und Eseln, gedacht. *) Sein Sohn Salomo vermehrte sie nicht nur, nach Maßgabe des vielen Aufwands, welchen die große Anzahl seiner Gemahlinnen, seiner Beischläferinnen, und seines Hofgesindes forderte, sondern sagt uns auch zugleich, **) welche Mühe er sich gegeben habe, alle seine Vorgänger an der Anzahl und Zierlichkeit derselben zu übertreffen.

Ihre Manufakturen.

Nach dem, was wir hier von ihrem Ackerbaue angemerkt haben, dürfen wir nicht erwarten, bei ihnen vieles Gewerbe oder Manufakturen vor den Zeiten Davids und Salomons anzutreffen; blos diejenigen ausgenommen, welche schlechterdings nothwendig

*) 1. B. der Chron. XXVIII, 25. f.
**) Pred. II, 4. 5.

dig waren, und die sogar auch selbst auf eine ganz verschiedne Weise, als bei andern großen Völkern, getrieben warden. Sie bauten sich selbst ihre Häuser, ihre Weiber und Mägde spønnen, webten, verfertigten ihre Kleider, bucken ihr Brod, richteten ihr Essen zu, und vertraten mit einem Worte die Stelle von verschiedentlichen Handwerkern. Die geringe Beschaffenheit ihrer Speise, Kleidung und Hausgeräthe, blos einige wenige Geräthschaften ausgenommen, machten ihnen die Handelschaft unnöthig, bis daß eine üppigere Art zu leben unter ihnen eingerissen war.

Ihre Kleidung war so schlecht und ungekünstelt, sowohl in Ansehung des Stoffs als der Tracht, daß sie gar wohl im Hause verfertigt werden konnte. Aus dem, was wir in der Schrift finden, erhellt, daß sie ein langes lockeres Unterkleid, nebst einem Paar Unterhosen von Leinenzeug, am Leibe trugen, und darüber ein fliegendes Oberkleid, das einigermaßen einem Mantel ähnlich war, von dünnem wollnen Tuche, welches sie überwarfen, wenn sie ausgiengen. Die Schönheit derselben bestand entweder in der Feinheit des Tuchs, oder der Kostbarkeit der Farbe, zum Exempel, Purpur, Scharlach, Blau, und Gelb. Die

 schlech-

schlechteste aber, und welche man am meisten trug, war weiß, weil dieses die natürliche Farbe des leinenen und wollnen Zeugs war, und am leichtesten gewaschen werden konnte; weshalben es sehr von dem Salomo angepriesen ward,*) indem es in heissen Ländern überaus nothwendig war, die Kleider oft zu wechseln. Unterhosen wurden den Priestern zu tragen anbefohlen; und man kann mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie auch von den andern, des Wohlstandes halben, getragen worden sind. Von den jungen Leuten beiderlei Geschlechts ist es wahrscheinlich, daß ihre Zeuge buntfarbig gestreift oder geblümt waren; denn so waren die Kleider Josephs, der Thamar, und aller andern unverheiratheten Töchter Davids.**) Wir lesen von keinen andern Verzierungen der männlichen Kleidung, ausgenommen die Franzen, welche rund herum an den Säumen ihrer Kleider giengen. Sie trugen auch eine Bedeckung auf dem Haupte, aber die Gestalt derselben läßt sich nicht errathen. Außer dem Hause trugen sie Schuhe, und vielleicht auch eine Art von

Strüm-

*) Pred. IX, 8.

**) 2. B. Sam. XIII, 18.

Strümpfen; wie aber und woraus sie verfertigt waren, das läßt sich nicht bestimmen; nur scheinen ihre Schuhe, oder vielmehr Pantoffeln, eine bloße Sohle aus Holz, Leder oder anderm Zeuge gewesen zu seyn, die ohne weitere Bedeckung rund um die Spitze des Fusses geknüpft ward; daher denn das Waschen der Füsse unter ihnen so gewöhnlich war.

Die Kleidung der Frauenspersonen, zumal der reichen, war allerdings viel artiger, weil sie mehrere Zierrathen darauf anbrachten, besonders von Neharbeit, welche noch immer eine Sache ihres eignen Geschäfts war. Sie trugen Geschmeide von Gold und Silber, und vielen andern Putz, der zuerst aus Aegypten mitgebracht ward; da aber ihre Moden nicht so oft wechselten, als die unsrigen, so hatten sie, wenn sie einmal versorgt waren, keinen Künstler weiter nöthig. Einige dieser Zierrathen erhielten sie vermuthlich auch von Tyrus, wofür sie ihr Korn, ihren Balsam, und andre Waaren, vertauschten, zumal nach Salomons Zeiten, da Stolz und Uppigkeit zu einer großen Höhe anwuchs. Hesekiel giebt uns *) eine Beschreibung der weiblichen Kleidung;

*) Kap. XVI. 10. 13.

dung; und der Prophet Jesaiah füllet fast ein ganzes Hauptstück *) mit Erzählung der kostbaren Zierrathen an, welche das andre Geschlecht zu seiner Zeit zu tragen pflegte.

Man sieht jedoch, daß die Ausschweifung im Putze sich nicht eher als gegen das Ende des Lebens Davids geäußert habe. Bis dahin scheint eine wunderbare Sparsamkeit in jeder Familie, sowohl unter den Frauen zu Hause, als auswärts unter den Männern geherrscht zu haben. Aus dem arbeitsamen Leben der Männer kann man jene Tapferkeit, Stärke, Behendigkeit, und die erstaunlichen Thaten erklären, welche die Schrift so sehr von ihnen rühmt, zumal von den Helden und ausgesuchten Kriegsleuten Davids. **) Doch da Salomo, bei der Aufführung seiner kostbaren Gebäude, eine große Anzahl von Künstlern, nämlich Bildschnitzern, Mäurern, Zimmerleuten, Tischern, Goldschmieden, Metallgießern, und allerlei Arten von Arbeitern in Metall, Holz und Stein, zu sich berufte, so zogen diese eine Menge andrer in das Land, ohne welche

*) Kap. III, f.

**) 2. B. Sam. XXIII, 8. f. XVII, 8. f. 1. B. d. Chron. XII, 10. f. XIII, 1. f.

che sie nicht ihr Geschäfte treiben konnten, und erweckten vermuthlich bei seinen Unterthanen einen solchen Geschmack an seiner zierlichen Bauart, daß die Anzahl der Arbeitsleute immer zunahm. *)

Ihre Dichtkunst.

Die Poesie ist vielleicht die einzige Kunst, in der die Hebräer seit den Zeiten Mosis es allen andern Völkern zuvorgethan haben; wobei sie diesen Vortheil vor allen den andern voraus hatten, daß ihre Dichter von Gott begeistert waren, und ihre Kunst gänzlich der Ehre Gottes gewidmet zu haben scheinen. Nicht nur ihr großer Gesetzgeber, sondern auch ihre Könige, Richter, Priester und Propheten, Männer und Frauenspersonen haben ihr Gedächtniß durch einige vortrefliche Werke dieser Art verewigt. Beispiele davon findet man an den zween unnachahmligen Gesängen Mosis, den Liedern der Deborah und Hannah, dem ganzen Buche der Psalmen, dem Hohenliede, der Danksagung des Hezekiah, dem Buche Hiobs, einem großen Theile des Propheten Je-

*) 2. B. d. Kön. XXIV, 16.

Jesaiah, und den Klagliedern. Man vermuthet auch von andern Propheten, außer den hier angeführten, aus dem Erhabnen ihrer Schreibart, daß sie wenigstens einen Theil ihrer Weissagungen in Versen verfaßt haben.

In Ansehung dieser poetischen Aufsätze stimmt man durchgängig darinne überein, daß sich nichts Majestätischers, und zur Erstaunung Erhabners denken lasse; man mag nun entweder die Mannichfaltigkeit der Handlung, oder das Große in den Empfindungen, oder den Reichthum an Figuren und Bildern, oder die Stärke und Schönheit der Ausdrücke betrachten. *) Zu allem diesen können wir noch hinzusetzen, daß ein ganz besondrer Schwung von englischer Frömmigkeit, und der treflichsten Sittenlehre, durch das Ganze herrscht, der dem Gemüthe des Lesers die wichtigsten Wahrheiten, die schönsten Lehren und Vorschriften einflößt; da indessen die Ausdrücke, so stark und erhaben sie auch sind, dennoch für die Fassung und den Verstand junger und

*) Dieses ist bekanntermaßen ausführlich und mit Scharfsinn und Geschmack dargethan worden von Rob. Lowth, de sacra poesi Hebraeorum.

und ungelehrter Leute eingerichtet sind, und zugleich in den geschicktesten Meistern die tiefste Aufmerksamkeit und Bewundrung erregen. Gleichwohl ist es ausgemacht, daß die poetischen Stücke der Schrift, so wie alle alte Werke von dieser Art, häufige Anspielungen auf Dinge, Gebräuche und Sprichwörter, in sich halten, die uns bei dem Abstande unsrer Zeiten völlig fremd sind, und einen Ulberfluß an Worten und eigenthümlichen Ausdrücken haben, auf deren wahren Verstand wir blos rathen können, weil es uns an solchen gleichzeitigen Schriften mangelt, daraus er sich bestimmen ließe. Aus diesen Umständen, und der Unvollkommenheit der neuern Sprachen, kann man leichtlich schließen, wie wenig alle Uibersetzungen der Schönheit und dem Nachdrucke der Urkunde beikommen mögen, welche, ungeachtet des dichten Schattens, durch den wir sie erblicken, doch noch immer fähig ist, einen so erstaunlichen Glanz um sich zu werfen.

Ob man gleich in keiner Sache einiger ist, als darinne, daß die hebräische Dichtkunst vor jeder andern in den bereits gedachten Stücken den Vorzug behaupte, so giebt es doch schwehrlich eine Sache, die mehr bestritten, oder weniger zu entscheiden wäre,

als die Beschaffenheit, das Silbenmaß und die Gesetze derselben. Diejenigen, welche einige Versuche von dieser Art gemacht haben, sind gezwungen gewesen, die Ordnung, die Wörter, die Vokalen, und zuweilen gar den Verstand, zu ändern, zu versetzen, und umzukehren, damit sie nur eine Uibereinstimmung mit ihrer Hypothese aus dem Texte herausbringen möchten. *) Die Wahrheit zu gestehen, so macht es unsre Unwissenheit in der Aussprache des Hebräischen, welche, wie es das Ansehen hat, seit der Gefangenschaft verloren gegangen ist, moralisch unmöglich, eine Entscheidung über die Sache mit einiger Wahrscheinlichkeit zu thun, da wir die Länge oder Kürze

ze

*) vornämlich Franc. Gomarus, in Lyra Davidica 1637. widerleget von Lud. Kapella, M. Meibomius in Specimine I. II. et III. s. J. C. Carpzovii Introduct. in V. T. P. II. c. 1. Le Clerc Bibliotheque Univers. May 1688. Tom. IX. p. 219. et ad finem Commentar. in Prophetas. Franc. Hare, Psalmorum Liber in versiculos metrice diuisus, cum Diss. de antiqua Hebraeorum poesi, 1736. nach dessen Regeln gleichfalls die Sprüchwörter des Salomo, und das Buch Hiobs nebst dem Gesang Moses von Richard Gray 1742. in Verse abgetheilt erschienen sind. Vergleiche J. C. Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 93. IV. p. 21.

ze der Sylben, oder das Harmonische in den Wörtern und Versen, worinne ein grosser Theil des poetischen Schönen liegt, nicht verstehen. Doch haben einige alte Schriftsteller, beides jüdische und christliche, zum Exempel, Josephus, Philo, Origenes, Eusebius, Hieronymus, *) diese Materie so weitläuftig behandelt, und eine solche Erklärung von jedem poetischen Stücke des alten Testaments gegeben, als ob nicht nur die ächte Aussprache der Hebräer, sondern auch alle Regeln ihrer Dichtkunst, sich bis auf ihre Zeiten erhalten hätten. Sie sagen uns, die zwo Lieder Mosis wären in heroischen Versen geschrieben; die Psalmen wären von einer vermischten Versart, dreifüßig, fünffüßig, und andre sechsfüßig. Wir glauben jedoch, mit dem größten Theile der Neuern, daß die meisten davon, selbst die zwo feierlichen Lieder Mosis, von der lyrischen Art, und auf die Musik gesetzt

*) Joseph. Antiqq. II, 16. 4. IV, 8. 44. VII, 12. 3. Philo in Vita Mosis lib. III. ed. Mangey Vol. II. p. 174. de vita contemplat. ibid. p. 484. Origenes ap. Euseb. *Praep.* Evang. XI, 5. Hieronymus *praef.* in Chronicon Eusebii, (cf. ad eum locum Scaliger. in Animadv. p. 6. & 7.) Epist. CLV. ad Paullam Urbicam praef. in Jobum & in Threnos.

setzt waren, mit abwechselden Chören gesungen, mit dem Klange verschiedner Instrumente, und mit Tänzen, die nach der Musik eingerichtet waren, begleitet wurden.

Ihre Musik.

Von ihrer Musik wissen wir wenig weiter als Muthmaßungen, indem uns nichts zum Beweise übrig gelassen ist, daß sie von gleicher Beschaffenheit mit ihrer Dichtkunst gewesen wäre. Wenn wir jedoch von der Vortreflichkeit der einen auf der andern ihre schließen sollen, und wenn anders die zierlichsten harmonischen Wörter und Redensarten, die den erhabensten Stoff in sich hielten, einen Tonkünstler mit der für sie schicklichen Melodei begeistern konnten, so wird es ungereimt seyn zu vermuthen, daß ihre Musik anders als anmuthig, zierlich, auf schöne Art abgewechselt, obwohl zugleich mit einer edlen Ernsthaftigkeit, welche der Größe des Inhalts und Vorfalls angemessen war begleitet gewesen sey. Es ist keinesweges wahrscheinlich, daß diejenigen, die sich so sehr in der einen Kunst hervorthaten, in der andern solche rauhe und unharmoni-

monische Instrumente, wie le Clerc*) und einige Neuere sich einbilden, zugelassen haben sollten. Wir lesen von den Instrumenten mit acht oder zehn Saiten, die unter ihnen im Gebrauche waren, von dem Nebel und Kinnor, woher die Griechen ihre Nabla und Cinyra hatten, von denen man vermuthet, sie wären etwas ähnliches mit der Laute und Harfe gewesen. Sie hatten auch verschiedne Arten von Blasinstrumenten, zum Exempel, die Flöte, Trompete und Orgel; wiewohl man nicht weiß, welche Aehnlichkeit die letztern mit den unsrigen gehabt haben mögen. Zu diesen kam noch die Trommel und vielleicht auch die kleine Pauke und Kesselpauke. Sollen wir von der Vortreflichkeit ihrer Musik aus ihren wunderbaren Wirkungen urtheilen, da sie zum Exempel das Gemüthe Sauls bei seinen Anwandlungen von Schwermuth und Aberwitz besänftigte, die Seelen der Propheten beruhigte, und zur göttlichen Eingebung tüchtig machte, so werden wir gezwungen seyn zu bekennen, daß sie weit rührender gewesen sey, als irgend etwas, das wir

*) in oben angeführten Essais sur la Poesie des Hebreux, in der Bibliotheque universelle, T. LX, p. 256. f. p. 288.

wir heut zu Tage haben. David war sowohl ein vortreflicher Dichter, als ein guter Tonkünstler; und jedermann weiß, wie viel das Wohlgefallen des Fürsten zur Beförderung einer Kunst beitragen kann. *) Außer denen, welche stets wechselsweise bei dem Brandopferaltare ihr Amt verrichteten, lesen wir auch von Frauenspersonen, die sich der Musik, sowohl im Singen als mit Instrumenten, beflissen haben; zum Exempel, die drei Töchter Hemans **) und diejenigen, deren der Psalmist gedenkt. ***) Ihre Könige hatten auch ihre eignen Musikverständigen beiderlei Geschlechts, und einige der Psalmen, vornämlich der zwanzigste, ein und zwanzigste und zwei und siebenzigste sollen, wie man vermuthet, zu dem Ende gesetzt gewesen seyn, am Tage ihrer Thronbesteigung abgesungen zu werden. Den fünf und vierzigsten Psalm und das Hohelied hält man für eine Art von Epithalamium, das sich sehr gut zu einem Ver-

*) Man füge noch hinzu, daß eine so große Anzahl Menschen, als 1. B. d. Chron. XXIV, 5. XXVI. 1. u. f. aus den Leviten angegeben wird, sich auf die Tonkunst gelegt hatte.

**) 2. B. d. Chr. XXVI. 5. 6.

***) Ps. LXVIII, 26.

Vermählungstage geschickt hätte. Mit einem Worte, kein Volk scheint größre Neigung für die Musik gehabt zu haben, als die Juden; so daß, obgleich die babylonische Gefangenschaft sie bewogen hatte, ihre Harfen an die Weiden zu hängen, wir dennoch finden, daß sie bei ihrer Rückkehr eine Schaar von 200 Spielleuten beiderlei Geschlechts zurückbrachten.*)

Ihre Tänze.

Was von ihrer Musik gesagt worden ist, läßt sich auch von ihren Tänzen vermuthen; daß nämlich die, welche bei dem Gottesdienste gebraucht wurden, insgemein ernsthafter und feierlicher gewesen sind, als die andern Gattungen derselben. Ob sie aber nach gewissen Gesetzen eingerichtet, oder blos durch Gewohnheit und Nachahmung angeordnet wurden, das ist ungewiß. Wir verweisen unsre Leser, welche in dieser Sache neugierig sind, auf den Mercer, Schi-

 kard,

*) Ezra II, 65. die Schriftsteller über die hebräische Musik s. in Fabricii Bibliographia antiquaria c. XI. § 15. J. C. Wolfii Bibliotheca Hebr. Vol. II. p. 116. Vol. IV. p. 29. Eben diesen über Lundii jüdische Heiligthümer B. IV. K. 4.

kard, Meibom, Gomarus, le Clerc, Calmet und andre; *) und gehen zu einem andern Stücke über, von dem wir umständlichere Nachrichten haben.

Von der hebräischen Sprache.

Das Hebräische, so wie wir es in den Schriften Mosis und andrer heiligen Skribenten finden, war die ursprüngliche Sprache der Juden. Damit wir nicht das wiederholen, was wir bereits oben von der Verwirrung der Sprachen überhaupt gesagt haben, wollen wir hier blos einen Bericht von ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit und ihren besondern Vorzügen geben, um deren willen man durchgängig vermuthet, daß sie die Mutter aller andern gewesen sey. **) Ihre

*) Die erstern beziehen sich auf die Gesänge. Mercerus. Comment. in Job. III. Wilh. Schickardus, de Jure regio Hebraeor. Theorema V. §. 7. wo doch wenig hievon anzutreffen ist. Meibom, Gomarus und Klerikus sind kurz vorher angeführt worden. Calmet, Diss. sur la Poesie, sur la Musique & sur les Instruments de Musique des Hebreux stehen in dessen Dissertations T. I.

**) Hierinnen gehen unsre Verfasser von den Verf. der allgem. Welth. I. B. §. 342. III. B. §. 241. ab, als welche für das alte Syrische geneigter sind. Indessen scheint ein großer

Ihre Anforderung auf den Vorzug einer ursprünglichen Sprache gründet sich hauptsächlich auf ihre ungekünstelte Beschaffenheit, ihre Reinigkeit, ihren Nachdruck, ihre Fruchtbarkeit in Gedanken und Ausdrücken, ungeachtet ihres Mangels an Wörtern, außer ihrer großen Verwandschaft mit dem Syrischen, Arabischen, Aethiopischen und Armenischen, welche Sprachen sie in allen diesen Stücken zu übertreffen scheint. Hierzu kann man das Bedeutungsvolle der Namen, sowohl von Menschen als Thieren, setzen, von welchen letztern man durchgängig zugiebt, daß sie ihre Natur und Eigenschaften besser, als in irgend einer bekannten Sprache ausdrücken. Zwar haben verschiedne Gelehrte an derselben, so wie wir sie itzt in den heiligen Büchern haben, einige Mängel ausgesetzt, welche deutlich zeigen, daß, wenn sie die ursprüngliche Sprache und die

großer Theil dieser Streitfrage Wortstreit zu seyn, da es die Natur der Sache und Geschichte mit sich bringet, daß alle diese unter sich verwandten morgenländischen Sprachen, und unter ihnen die hebräische, frühere oder spätere Ableitungen aus einer gemeinschaftlichen Quelle seyn müssen, welche man zwar in jeder derselben mehr oder weniger, in keiner aber ganz und vollkommen wieder zu finden erwarten kann.

Mutter aller der übrigen ist, sie viele Veränderungen erlitten haben müsse; daß sie nämlich viele von ihren Stammwörtern und eigenthümlichen Redensarten verloren, und dafür Wörter von fremden angenommen habe, unter welche man alle diejenigen Wurzeln oder Stammwörter rechnet, die mehr als drei Buchstaben haben, imgleichen die vielen in der Schrift vorkommenden Wörter, deren Stammwort gänzlich verloren gegangen ist. Man wird es jedoch schwerlich streitig machen können, daß sie nicht nach dem, was ihr eigenthümlich ist, rein, original, natürlich, und mit der ächten Einfalt der hebräischen Patriarchen genau einstimmig seyn sollte. Ihre Wörter sind kurz und doch bedeutungsvoll; sie sind von einer geringen Anzahl Stammwörter abgeleitet, jedoch nicht mit der gezwungenen Zusammensetzung der Griechen und Römer. Sie hat mehr als irgend eine andre Sprache die glücklichste und reichste Fruchtbarkeit an Zeitwörtern, welche aus der Mannichfaltigkeit und vielfachen Bedeutung ihrer Konjugazionen herrührt, deren einige oft eine ganze Redensart unter sich begreifen, und sich nicht wohl in einer andern Sprache ohne Umschreibung ausdrücken lassen. Ihre Fürwörter und Vorsetzwörter sind blos einzelne Buchstaben,

staben, deren die erstern an das Ende und die letztern zu Anfange der Wörter gesetzt werden. Die Sprachlehre ist einfältig, leicht und natürlich, und die Sprache selbst ist unter allen andern die kürzeste, männlichste, nachdrücklichste, und am meisten von niedrigen und schwülstigen Redensarten frei.

Die Art sie zu schreiben.

Doch ihre Art von Schrift ist verschiednen Einwendungen unterworfen. Man kann vielleicht zugeben, daß es eben so leicht und natürlich sey, nach ihrer Gewohnheit von der rechten zur Linken zu schreiben, als nach dem Beispiele der Römer und Griechen und der heutigen europäischen Völker von der linken zur rechten. Allein wir mögen nun entweder annehmen, daß Moses sich der samaritanischen Schrift bedient habe, welche blos noch auf einigen wenigen Münzen und in der samaritanischen Abschrift erhalten worden ist, oder er mag mit den gegenwärtigen hebräischen Buchstaben geschrieben haben, von denen man durchgängig einräumt, sie wären das alte assyrische Alphabet *) gewesen, und zuerst vom Ezra

*) dessen sich die Juden in der babylonischen Gefangenschaft nebst der chaldäischen Sprache zu bedienen gelernet hatten.

nach der Gefangenschaft eingeführt worden, so macht man doch wider beide Einwendungen. Die erste Schrift ist vielleicht unter allen, die jemals erfunden worden sind, die roheste, unnatürlichste, verworrenste und unansehnlichste; und die letztere, ob sie gleich sehr gut zu ihrer Schönheit ausgesonnen seyn mag, kann dennoch in Ansehung der Leichtigkeit und Geschwindigkeit im Schreiben nicht sehr gelobt werden.

Ob die samaritanische Schrift die alte hebräische sey.

Es ist itzt die gemeinste Meinung, das Samaritanische sey die ursprüngliche hebräische Schrift, und mit der alten phönicischen entweder eben dieselbe, oder ihr doch sehr ähnlich. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß die alte ägyptische Schrift ihr gleich gewesen sey; *) so daß Moses, der aller ägyptischen Weisheit kundig war, seine Gesetze in der gemeinschaftlichen Schrift dieser und der benachbarten Völker verzeichnen

*) Man führt zu dem Ende besonders Plutarch. de Genio Socratis T. II. Opp. p. 578. F. 579. A. an.

nen konnte. Isaak Newton *) ist der Meinung, Moses habe sich der Schrift der Midianiten, unter denen er verschiedne Jahre über sich aufgehalten hatte, bedient; wir glauben aber, es sey itzt unmöglich zu entscheiden, welches von den morgenländischen Völkern die Kunst zu schreiben am frühzeitigsten getrieben, oder ob jedes darunter eine besondre und ihm eigne Art von Schrift gehabt habe. Verschiedne Gelehrte und die Verfasser des Talmuds behaupten, die gegenwärtige hebräische oder chaldäische Schrift sey diejenige, deren sich Moses nebst den andern heiligen Skribenten alten Testaments bedient hätte, und diejenige, in der die zehn Gebote auf zwo Tafeln verzeichnet worden wären; doch ohne uns weiter in diese Streitigkeit einzulassen, verweisen wir unsre Leser auf den Morin, den Pater Simon, Kalmet, Whiston, Prideaux und andere, wo sie die ganze Sache nach der Länge abgehandelt finden werden, und von denen dargethan wird, daß die samaritanische Schrift die alte hebräische gewesen sey. **)

Diese

*) Chronology amended. p. 210. s. oben III. B. 3. u. 4. Kap.

**) Jo. Morinus, in Exercitationibus in utrumque Pentateuchum Samaritan. & in Opusculis He-

Diese Buchstaben, ungeachtet ihrer grossen Aehnlichkeit mit den alten phönicischen, wo sie nicht gar eben dieselben sind, und ungeachtet der großen Ausbreitung der letztern durch die ganze Welt würden dennoch gänzlich verloren gegangen seyn, wenn sie nicht in der samaritanischen Abschrift der fünf Bücher Mosis bis auf uns erhalten worden wären, von welcher die ersten Abschriften vor noch nicht ganz 200 Jahren durch den gelehrten Uscher nach Europa gebracht worden sind, *) wiewohl sie in den ersten christlichen Jahrhunderten den alten Kirchenvätern gut bekannt waren.**) Schlüßlich

Hebraeo - Samaritanis. Steph. Morinus, in Exercitationibus de Lingua primaeua, Exercit. II. c. 5. 6. R. Simon, Histoire critique du V. T. Liv. I. ch. 13. Calmet, Dissertation si Esdras a changé les anciens Caractères, steht unter s. Dissertations T. I, p. 81. Whiston, Essay towards restoring the true Text of the O. T. Prop. V. p. 149. seqq. und wider ihn J. G. Carpzovius in Critica sacra. Parte III. Prideaux, Connection of the Hist. P. I. B. VI. p. 330. sqq. man sehe auch Waltoni apparatum ad Polyglotta Londin. n. III. 29. sqq. außer Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 419. IV. p. 164.

*) s. Waltoni Appat, ad Polyglott. Lond. n. XI.

**) Walton ibid. XI. 14. Kennicot, the State of the Printed Hebrew Text of the O. T. consider'd, Diss. II. p. 303.

lich zu sagen, obschon Moses der älteste Schriftsteller ist, den wir kennen, so wird doch derjenige, der nur den weiten Abstand zwischen der Schöpfung der Welt, und der Zeit, in welcher er schrieb, die große Vermehrung der Menschen, ihre frühzeitige Handelschaft, ihre Künste, Wissenschaften und dergleichen erwägt, schwerlich glauben, daß die Kenntniß der Buchstaben so neu, als die Schriften des Gesetzgebers gewesen sey. Es wird daher billiger seyn, die Ehre dieser Erfindung, und ihre allmäligen Verbesserungen, unter andre Völker, und vielleicht unter mehr als ein Zeitalter, zu vertheilen; denn hätte er gewußt, daß sie die Erfindung eines einzigen Menschen, zumal eines von den Patriarchen, gewesen wäre, so würde er unstreitig nicht ermangelt haben, seiner eben sowohl, als der Erfinder der Musik, der Kunst zu schmieden, u. s. w. Erwähnung zu thun.

Von den Punkten oder Vokalen.

Ebenfalls hat sich ein berühmter Streit unter den Gelehrten entsponnen, ob sich die Hebräer einiger Buchstaben zu Vokalen bedient, oder ob die Punkte, welche itzt diesen Namen führen, schon damals derselben

Stelle vertreten haben; und wenn das letztere war, ob sie eben so al, als Moses gewesen, oder von Ezra oder von den Masoreten erfunden worden sind. Ohne uns in dieses weite Feld von Streitigkeiten einzulassen, welche den Scharfsinn der gelehrtesten Kritiker der zwei letztern Jahrhunderte geübt haben, und noch bei weitem nicht beigelegt sind, wollen wir nur unsern Lesern diejenigen Meinungen von beiden Theilen bekannt machen, welche den meisten Beifall erhalten haben. Zuerst also ist es nunmehr die gemeine Meinung, daß das Aleph, He, Vau, Jod und Ain zu Selbstlautern gedient haben, wiewohl sie zuweilen weggelassen, oder wie die Sprachlehrer sagen, in ihren Deklinazionen und Konjugazionen verstanden wurden, oft auch einen verschiedentlichen Laut hatten, und in manchen Fällen für Mitlauter galten. Es ist ausgemacht, daß die Samaritaner keine andre Selbstlauter angenommen haben, und doch lasen sie ihr Gesetzbuch ohne Schwierigkeit. Die Punkte wurden auch in der chaldäischen, syrischen und arabischen Uibersetzung vor Alters nicht angemerkt, und zumal in der letztern nicht eher, als verschiedne Jahrhunderte nach Christi Geburt. Ja die Juden haben sie bis diesen Tag noch nicht in ihren Synagogen an-

angenommen. Daraus erhellt deutlich, daß die heiligen Schriften ohne diese Punkte gelesen werden können, und leichtlich zu lesen sind, und daß die letztern blos zum Behuf der Lernenden, und zur Erhaltung der wahren Aussprache dieser Sprache erfunden zu seyn scheinen.

Sie waren nicht eher bekannt, als im zehnten Jahrhunderte.

Diejenigen, welche das Alterthum und gültige Ansehen der Punkte zu vertheidigen gedenken, sind gar nicht unter einander gleicher Meinungen. Einige sowohl von den Juden als Christen eignen sie dem Moses zu, und halten sie für gleich authentisch mit dem Texte. Andre meinen, sie wären vom Ezra und den Beisitzern des großen Raths erfunden worden. Doch Elias Levita, ein gelehrter deutscher Jude, der zu Rom gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts lebte, gab Beweise an, daß man sich derselben nicht eher als nach Vollendung des Talmuds bedient habe, das ist, zufolge seiner Berechnung, ungefähr fünfhundert Jahre nach Christi Geburt. *) Viele Juden und Chri-

*) præf. tertia in Masoreth Hammasoreth ap. Simon Biblioth. Crit. T. II. ch. II.

Christen waren sogleich bemüht, seine Meinung zu widerlegen, welche aber eben so eifrig von andern vertheidigt ward. Endlich schrieb Morin, nach Untersuchung alles dessen, was man von beiden Theilen anführen konnte, seine gelehrte Abhandlung über diese Materie, *) wider welche man nichts Erhebliches eingewendet hat, vielmehr ist seine Meinung mit allgemeinem Beifalle begleitet, und von denen, die nach ihm gekommen sind, bestätigt worden. Er hat es wahrscheinlich gemacht, daß weder Origenes, noch Hieronymus, noch auch die Sammler des Talmuds, welcher nach seiner Meinung nicht eher als im siebenten Jahrhunderte fertig ward, ja, auch keiner von den jüdischen Rabbinen, die während des

*) Jo. Morinus vornämlich in Exercitationum biblicar, tota Parte posteriore. Ihm war Ludov. Capellus in Arcano punctationis und in der Critica sacra bereits vorgegangen. Daß ihm hier zu viel Ansehen beigelegt wird, daß seine Meinung nichts weniger als allgemein angenommen, oder außer Streit gesezt ist, hat bereits der selige Baumgarten erinnert Welthist. III. Th. zu §. 251. (133. B.) wo auch zu einer gründlichen Einsicht auf Carpzovii Critica S. V. T. p. 242. und Wolfii Bibliotheca hebr. V. T. Vol. III. p. 476. Vol. IV. p. 211. verwiesen wird.

des achten und neunten Jahrhunderts schrieben, etwas davon gewußt haben. Die ersten Spuren von ihnen sind, wie er sagt, in den Schriften des Rabbi Aaron Ben Ascher, des vornehmsten der abendländischen, und des Moses Ben Naphthali, des vornehmsten der morgenländischen Schule, das ist, gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts, *) anzutreffen; so daß man schwerlich annehmen kann, daß sie älter als der Anfang dieses Jahrhunderts wären.

Die Juden, selbst diejenigen, die sie für eine Erfindung der Masoreten halten, eignen ihnen dem ungeachtet ein so großes Ansehen zu, daß man nichts daran verändern dürfe. Doch der meiste Theil der Christen verwirft eine so abergläubische Furcht, und trägt kein Bedenken, von ihnen abzuweichen, sobald sich durch ihre Aenderung ein beßrer Sinn herausbringen läßt; darum, weil

*) Rabbi Aaron Ben Moscheh vom Stamm Asser, und R. Moscheh Ben David vom Stamm Naphthali, haben im eilften Jahrhunderte gelebt, und sind wegen ihrer verschiednen Meinungen über die Punkte und Vokalen bekannt. S. Wolfii Biblioth. hebr. T. I. p. 126. 127. T. II. p. 484. wo man überhaupt richtigere Nachrichten von dem, was unsere Verfasser anführen, aufsuchen muß.

weil man findet, daß ihre Lesart nicht allzeit, weder mit der Uibersetzung der Alexandrier, noch mit des heiligen Hieronymus seiner, noch mit den Targums, oder den chaldäischen Paraphrasten, noch mit der Auslegung der alten Rabbinen, genau übereinkömmt. Es ist auch zu merken, daß, wenn man sie gleich verwirft, dennoch darum keine Dunkelheit in den heiligen Text gebracht, noch einige Zweideutigkeit verursacht wird, welche den Sinn unbestimmt und zweifelhaft machen könnte. *)

Zu gleicher Zeit kamen die grammatischen Zeichen oder Akzente auf.

Man vermuthet, daß zu eben derselben Zeit, da die Punkte zu Vokalen erfunden wurden, auch die grammatischen Zeichen, nämlich das Komma und der Punkt, eingeführt worden sind. Der gelehrte Vossius versichert, **) er habe über zweitausend hebräische Handschriften von allen Arten untersucht, und niemals eine, die über sechshun-

*) Diesem Vorgeben wird bekanntermaßen gar sehr widersprochen.

**) Is. *Vossius* de LXX. Interpretum *translatione* c. XXX.

hundert Jahre alt war, gefunden, welche grammatische Zeichen und Vokalpunkte gehabt hätte. Man hat diese Erfindungen für sehr nützlich erkannt, jedoch haben es wenig christliche Ausleger für nöthig befunden, sich blos auf die masoretischen Abtheilungen einzuschränken; vielmehr giebt es kaum eine neuere Uibersetzung, welche nicht mit vielem Grunde davon abwiche, sobald ein deutlicherer Sinn, eine Parallelstelle, oder der Zusammenhang der Glaubenslehren, sie dabei rechtfertigen kann. Und sollte itzt eine neue Uibersetzung des alten Testaments veranstaltet werden, so ist es glaublich, daß die Zeichen der Masoreten an viel mehrern Stellen verändert werden würden, als wir bis daher gesehen haben. Die Juden hatten eine zu verkehrte Neigung in allen Stücken, die sich auf den Glauben und das Reich des Messiah bezogen, als daß es ihnen, wenn auch ihre Absicht noch so redlich war, bei einem solchen Unternehmen gänzlich hätte glücken können. Man kann in der That zweifeln, ob nicht ihre Furcht, den Christen Vortheile einzuräumen, ihnen mehr noch als alles übrige den Verstand verdunkelt, und sie bewogen habe, sich mit einer solchen Stellung der Zeichen *) zu befriedigen,

*) Punktazion.

gen, welche vielmehr im Texte Dunkelheit und Verwirrung anrichtete, als daß sie den Sinn hätte verbessern sollen, dessen man sich nur nachgehends wider sie hätte bedienen können. Ihre andern Erfindungen sind eben so mühsam, jedoch von weit geringerer Erheblichkeit. Sie ersannen eine große Menge andrer Zeichen, deren einige rhetorisch, andre musikalisch und noch andre kritisch sind; die erstern waren bestimmt, das rechte Zeitmaß und den Gesang im Hebräischen zu erhalten, und die letztern, den Sinn zweideutiger Stellen nach ihrer Weise festzusetzen; welche alle eben so mannichfaltig, zahlreich und verwirrt wurden, als sie in der That unnützlich waren.

Worauf die Juden geschrieben haben.

Was die Materie betrift, worauf die alten Juden schrieben, und die Werkzeuge, womit sie schrieben, so läßt sich beides gewissermaßen aus verschiednen Schriftörtern schließen. Obwohl ihre erste Schrift, deren wir gedacht finden, nämlich die zehn Gebote, auf steinerne Tafeln gegraben war, *) so

*) auch die Steine auf dem Berge Ebal mit der Abschrift des Gesetzes 5. B. Mos. XXVII, 3. f. Josua VIII, 32.

so ist es doch wahrscheinlich, daß Moses sich einer weniger schweren oder unbehilflichen Materie bedient haben werde, um seine andern Gesetze darauf zu verzeichnen, zum Exempel, des Holzes Schittim, oder einer andern Art harten Holzes. Diese Gewohnheit, auf Tafeln zu schreiben, war noch immer nicht nur zu des Jesaiah, sondern auch zu unsers Heilands Zeiten üblich. *) Außer diesem finden wir in dem Buche Hiobs, den Psalmen, und den Propheten, **) oft ihres Schreibens auf Rollen gedacht, von denen man mit Grunde vermuthet, sie wären aus Häuten, oder einer andern beugsamen Materie, die sich aufrollen ließ, so wie es das Wort im Texte erfordert, verfertigt worden. Wir finden in dem Herodotus ***) und Diodor, ****) daß die Jonier und Perser auf Häute von Schafen und Ziegen lange vor den Zeiten der Könige von Pergamus a) geschrieben haben, die man

*) Jesaiah XXX, 8. Luk. I, 63. Habak. II, 2.

**) Hiob XIX, 23. 24 XXXI, 35. 36. Ps. XL, 8. Jes. VIII, 1. Jerem. XXXVI, 4. Hesek. II, 9. III, 1. Zachar. V, 2.

***) lib. V. c. 58.

****) lib. II. c. 33.

a) s. Plin. XIII, 21. (11) im Englischen steht hier irrig ein König Pergamus.

man demnach vielmehr für die Verbesserer als Erfinder des Pergaments anzusehen hat. Die Juden behalten noch bis diesen Tag in ihren Synagogen den Gebrauch der Rollen bei. Die Zeilen wurden nicht so breit, als die Rolle war, geschrieben, sondern auf bequeme Art in gespaltene Seiten abgetheilt, welche unsre Übersetzung Blätter giebt, in derjenigen Stelle des Jeremiah, *) da der König die Rolle in Stücke schnitt, nachdem er drei bis vier Seiten davon gelesen hatte. Aus dem, was hier gesagt worden ist, läßt sich schließen, daß ihre Werkzeuge zum Schreiben von zweierlei Gattung gewesen sind; die ersten von Stahl, oder einem andern harten Metalle, um damit in Stein und Holz zu graben; woraus aber die andre Art, womit sie auf Pergament schrieben, bestanden habe, das ist ungewiß.

Ihre geringe Achtung der weltlichen Wissenschaften.

Wir finden in der Schrift keiner Schulen zur Unterweisung ihrer Jugend gedacht, ausgenommen die Prophetenschulen, die aber von einer ganz besondern Art waren. Doch ha-

*) K. XXXVI, 23.

haben die Juden, um diese Beschuldigung von sich abzulehnen, für ihre Schulen, von denen keine Meldung in der Schrift geschieht, zween Namen ersonnen, *) und führen an, daß viele von den Stämmen Simeon und Levi, die, nach der Weissagung Jakobs, **) durch Israel zerstreut werden sollten, des Unterhalts halben genöthigt gewesen wären, Schulen anzulegen, ***) und deuten die Worte des Psalmisten; ****) Durch das Thal Bakka gehen, und sich desselben als eines Brunnens bedienen, auf diese Brunnquellen des Unterrichts. Wenn wir aber ihre Erziehung und Lebensart betrachten, werden wir finden, daß sie der Schulen nicht eben sehr benöthigt waren. Ihre Söhne erzogen sie zu körperlichen Uibungen, die sich für sie am besten entweder im Kriege oder bei der Landwirthschaft schickten, und ihre Töchter zu häuslichen Beschäftigungen, ohne sich sehr damit abzugeben, ihre Gemüther aus-

*) Beth-Mussan, das Haus der Unterweisung, eine untere Schule, und Beth-Middrasch, das Haus der Erklärung.

**) 1. B. Mos. XLIX, 7.

***) Von dieser Uiberlieferung schreibt sich dasjenige her, was oben vom Stamm Simeon gesagt wurde, B. IV, K. 1.

****) Ps. LXXXIV, 6. 7.

zubilden, außer nur insofern, daß sie sie in der Kenntniß ihrer Religion und ihrer Gesetze unterrichteten, welches das Amt der Aeltern, vornämlich am Sabbathe, war. Außer den fünf Büchern Mosis hatten sie auch noch das Buch Hiobs, die Propheten, die Psalmen, die Sprüchwörter, den Prediger, nebst vielen andern Schriften Salomons, welche seit langer Zeit verloren gegangen sind. In allen diesen wurden sie von ihrer Kindheit an unterrichtet, *) indem sie sie am Sabbathe und an andern Festen durch die Propheten und Leviten erklären hörten; und sie fanden darinne eine so fürchterliche Beschreibung von der Gottesgelahrtheit andrer Völker, daß es nicht zu vermuthen ist, daß sie große Neugier gehabt haben sollten, mehr davon zu wissen. Sie achteten sich auch für verbunden, in den Büchern des Josua, ihrer Richter und Könige zu lesen, und hatten noch überdies verschied-

*) Dieser Unterricht kann auch nicht alle Zeitalter durch so gar häufig und sorgfältig gewesen seyn; wie ließe sich sonst ihre so öftere Abweichung zur gröbsten und ungereimtesten Abgötterei begreifen, welche bei Voraussetzung einer noch so mittelmäßigen Aufklärung unter einer so sehr dawider bewaffneten Nazion unmöglich seyn mußte?

schiedne andre Geschichtbücher, die seitdem verloren gegangen sind, zum Exempel, das Buch der Kriege des Herrn, das Buch Jascher, und besonders das Buch der Könige, und die Chronik der Könige von Judah und Israel, auf welche diejenigen, die wir noch itzt übrig haben, beständig verweisen.

Ihr Gesetzgeber, um zu verhüten, daß sie sich nicht auf die Sternkunde legen, und von dieser unbemerkt auf die Astrologie verfallen, und sich zur Anbetung der Himmelskörper verleiten lassen möchten, veränderte das Sonnenjahr, und die vollständigen Monate von dreißig Tagen, in ein Mondenjahr, und in unregelmäßige Monate von neun und zwanzig und dreißig Tagen; und anstatt Tag und Nacht in vier und zwanzig gleiche Theile zu unterscheiden, wie der Vermuthung nach die Aegypter lange vorher gethan haben sollen, schied er den Tag in vier Abtheilungen, und die Nacht in vier Wochen, ohne auf die bequemere Theilungsart der benachbarten Völker zu achten, welche sie, wie man vermuthet, zum Behuf ihrer Astrologie eingerichtet hatten. *) Wel-

*) Wir wissen zu wenig von den Jahren, den Monaten, und übrigen Zeitabtheilungen der Juden vor der Wegführung nach Babylon, als

che Werkzeuge ihnen zur Abmessung der Zeit gedient haben, ob die ägyptischen Klepsydrä oder Wasseruhren, oder Sonnenzeiger, oder einige andre, das können wir nicht entscheiden, ausgenommen nur, daß wir von einem

als daß wir entweder aus deren Beschaffenheit etwas folgern, oder Ursachen dazu angeben könnten. Die hier angeführte Absicht des Gesetzgebers läßt sich mit gleichem Grunde verneinen, als bejahen. Daß vor Mosen Sonnenjahre üblich gewesen wären, ist schon oben in Zweifel gezogen worden; noch unwahrscheinlicher ist es, daß Moses eine so mangelhafte Art zu zählen, als die nach Monden ist, mit Hintansetzung einer richtigern, welche bei der Hand war, eingeführet haben sollte. Daß das Jahr der Israeliten zwölf Monate gehabt hat, sehen wir aus 5. B. Mos. I, 3. 1. B. d. Kön. IV, 7. 2. B. d. Kön. XXV, 27. Aber die Länge dieser Monate, ihr Verhältniß zum Jahre, und das Verhältniß des Jahrs zum Sonnenlaufe, und wiefern Moses von den bessern Einsichten der Aegypter abgegangen seyn sollte, wird stets ein Gegenstand bloßer Vermuthungen bleiben. Indessen ist es eine gemeine Meinung, welche von den Juden auf die Christen gekommen ist, und sich durch einige Stellen der Schrift, des Josephus und Philo, wahrscheinlich machen läßt, daß das Jahr der Juden auch vor der babylonischen Wegführung ein Mondenjahr gewesen ist; und bei den übrigen Einsichten dieses Volks bleibt es eine ausgemachte Sache, daß die astronomischen Kenntnisse der Juden sehr geringe gewesen seyn müssen.

nem Sonnenzeiger, oder, wie das Original lautet, einer Treppe oder Stufenreihe des Ahaz lesen. *) Doch gesetzt, es wäre ein wirklicher und regelmäßiger Sonnenzeiger gewesen, so kann man doch leichtlich vermuthen, er sey vielmehr das Werk eines ausländischen Sternkundigers, als eine unter ihnen gewöhnliche Sache gewesen; indem dieses Fürsten Gemühtsart zeigt, daß er nicht eben allzugewissenhaft war, neue Dinge von einer viel gefährlichern Art einzuführen, wovon sein neuer Altar zu Damaskus zum Beweise dienen kann. *)

Die Prophetenschulen.

Wiewohl sie nicht nur eine Verachtung sondern auch einen Abscheu gegen die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit ihrer heidnischen Nachbarn äußerten, so daß zu den Zeiten Hyrkans und Aristobuls ein Verbannungsurtheil wider diejenigen ergieng, welche ihre Kinder in einem Theile der griechischen

*) 2. B. d. Kön. XX, 9. Jes. XXXVIII, 8.

**) Weit natürlicher wäre es, einen dergleichen angeführten sichern Umstand zum Grunde zu legen, und als einen Beweis anzusehen, daß die Juden wenigstens einige Kenntnisse dieser Art gehabt haben müssen.

schen Gelehrsamkeit unterrichten lassen würden, so waren sie doch, wie wir bereits bemerkt haben, sorgfältig, die Kenntniß der Religion unter sich fortzupflanzen. Wir sind zwar nicht sicher, ob sie vor der Gefangenschaft Synagogen gehabt haben; jedoch ist es gar nicht unwahrscheinlich, wenn man erwägt, wie weit einige unter ihnen von dem Tempel wohnten, und daß sie nicht mehr als dreimale im Jahre genöthigt waren, dahin zu gehen. Sie hatten, wie man sieht, noch einige andere Oerter zum Gebet und zur Unterweisung, nämlich die Prophetenschulen, wohin sie an den Sabbathen, Neumonden, und andern Festen, gehen konnten. *) Unter Propheten werden hier nicht die eigentlich also genannten, nämlich Leute, die mit dem Geiste der Weissagung begabt waren, verstanden, sondern nur ihre Schüler, oder, nach dem hebräischen Ausdrucke, die Söhne der Propheten. Die erstern wurden insgemein von den Königen, Priestern und Aeltesten des Volks, bei allen außerordentlichen Vorfällen, sie mochten die Religion oder den Staat betreffen, um Rath gefragt; die letztern

*) 2. B. d. Kön. IV, 23.

tern wurden unter ihnen erzogen, und zur Unterweisung des Volks in der Tugend und Anbetung Gottes tüchtig gemacht. Die letztern hatten gemeiniglich ihre Wohnungen auf dem Lande, lebten in einer Art von Gemeinschaft unter einander, und hatten einen oder etliche Propheten zu Vorstehern, welchen sie den Titel Vater beilegten. Ihre Häuser waren ganz gering, und von ihnen selbst erbaut. Ihre Speise bestand meist aus Gemüsern, aus Kräutern verfertigt, wenn ihnen das Volk keine bessere Kost darreichte. Ihr Kleid war schlecht und grob, und mit einem ledernen Gürtel umbunden. Da ihrer Bedürfnisse wenige waren, konnten sie ihnen leicht durch die Arbeit ihrer eignen Hände abhelfen; und da ihre irdischen Absichten nicht weiter giengen, vollbrachten sie meistens ihre Zeit unter Gebet, Lernen und Einsamkeit. Diese einsiedlerische und enthaltsame Art zu leben, wenn man ihre schlechte Kleidung dazu nimmt, gab ihnen ein so seltsames Ansehen, zumal bei den Hofleuten, daß sie sie für nichts besser als Aberwitzige hielten. Ihre außerordentliche Freimüthigkeit, sogar Fürsten ihre gottlosen Thaten zu verweisen, setzte sie oft den Verfolgungen, dem Gefängnisse, und sogar dem Tode aus. Dem ungeachtet

wur-

wurden sie von der bessern und verständigern Art von Leuten allezeit in Ehren gehalten, und selbst von denen vom höchsten Range erhielten sie viele Ehrerbietung und Achtung. *)

Einige Schriftsteller haben, jedoch ohne Zeugnisse, hinzugesetzt, sie hätten stets im ledigen Stande, in Armuth, Gehorsam, und dergleichen, gelebt. Zwar lesen wir nichts davon, daß Frauenspersonen unter ihnen gewohnt hätten; sondern da die Sunamitin hingieng, dem Elisa den Tod ihres Sohnes zu melden, schickte er ihr den Gehazi entgegen, und da sie seinem Herrn zu Fuße fallen wollte, versuchte er sie davon abzuhalten. **) Es ist jedoch ausgemacht, daß verschiedne der Propheten verheirathet gewesen sind, und Kinder erzeugt haben, zum Exempel, Samuel, Jesaiah, dessen Frau eine Prophetin genannt wird, Hesekiel und Hosea. Die Prophetinnen waren ebenfalls verheirathet. Deborah war eine Frau

*) 1. B. Sam. IX, 5. u. f. XIX, 20. 1. B. d. Kön. XIV, 3. f. XVIII, 7. f. 2. B. d. Kön. I. II. III. IV, 38. 42. f. VI. 13. f. XIV. 1. Zach. XIII, 2. 4. Calmet, Dictionaire de la Bible, voc. Prophéte, imgl. Lowth, de poesi sacra Hebraeor. praelect. XVIII.

**) 2. B. d. Kön. IV, 27.

Frau des Lapidoths; Huldah, bei der sich Josiah befragte, war eine Frau des Schallums, und der Text merkt von ihr an, sie habe in Jerusalem gewohnt. Diese begeisterten Personen waren, solange es ihrer noch in Israel gab, welches bis auf die Rückkehr aus Babylon geschah, die sichersten Ausleger des mosaischen Gesetzes, und eine so starke Schutzwehr wider Spaltung und Ketzerei, (blos die politische des Jeroboams ausgenommen, daß sie niemals unter ihnen die Oberhand gewinnen konnte. Kaum aber hatte die Gabe der Weissagung aufgehört, als die Unwissenheit einriß, und sie sich in so mannichfaltige Sekten zertheilten, und ihrer fruchtbaren Einbildungskraft so freien Lauf ließen, daß die Talmudisten gestehen, Elias selbst sollte verlegen seyn, die spitzfindigen Schwierigkeiten aufzulösen, die sie sich unter einander ersonnen hätten. Die Talmudisten zählen dieser Propheten von Abram bis auf den Malachias 48, und setzen sechs Prophetinnen hinzu. Verschiedne der erstern sind uns blos durch ihre Namen bekannt. Den fernern Berichte von den Handlungen, den Schriften und dem Charakter der andern, wollen wir bis dahin versparen, wenn wir auf die Geschichte der Könige kommen, unter deren Regie-

rung sie lebten. Die Art und Weise, auf welche Gott sich ihnen offenbarte, war mancherlei. Einigen erschien er und redete mit ihnen, entweder mit einer menschlichen Stimme oder auf eine andere vernehmliche Art; bei andern ließ er sich blos durch die Stimme hören, wie bei dem Samuel, Jeremiah, Hosea, und mehrern; zuweilen offenbarte er sich durch Gesichte, wie dem Jesaiah, Hesekiel, und andern; bisweilen durch Träume; die gewöhnlichste aber und allgemeinste Weise bestand in der bloßen Einwirkung des Geistes Gottes auf das Gemüthe des Propheten.

Des dritten Hauptstücks erster Abschnitt.

Geschichte der Juden von der Berufung Abrahams bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Die jüdische Geschichte läßt sich in vier große Perioden abtheilen.

Die jüdische Geschichte läßt sich sehr schicklich in vier große Zeitpunkte abtheilen. Der erste, von Abrahams Einzug in Kanaan bis auf den Abzug aus Aegypten unter dem Moses, wird nach der Zeitrechnung des gelehrten Uschers, welcher wir folgen, auf 430 Jahre geschätzt. *) Von dem

*) Diese 430 Jahre gründen sich auf ausdrückliche Stellen der Schrift: 2. B. Mos. XII, 40. Ap. Gesch. VII, 6. Galat. III, 17. vergl. 1. B. Mos. XV, 13. Allein die Zeit, von welcher an diese Jahre zu rechnen sind, wird sehr

dem an bis auf die Grundlegung des salomonischen Tempels verflossen, wie uns der Text sagt, 480 Jahre. *) Die Zerstörung des Tempels durch den Nebuchadnezzar, als Judah in die Gefangenschaft geführt ward, beschließt den dritten Zeitpunkt, welchen man

sehr verschiedentlich bestimmt, das sicherste ist, sie mit dem ersten göttlichen Ruf Abrahams anzufangen; da aber auch eines gedoppelten göttlichen Rufes gedacht wird, des einen von Ur, und des andern von Haran aus, welchen man gemeiniglich 5 Jahr später setzet, so theilen sich auch hier die Meinungen und Gründe. Indessen können wir ohne Gefahr dem Usher und der allgemeinen Meinung folgen, nach welcher der Ruf aus Haran im fünf und siebenzigsten Jahre Abrahams 1. B. Mos. XII, 1 4 zum Zeitpunkte angenommen wird, von welchem man die 430 Jahre der Wallfahrt der Abrahamiten rechnet; und von welchen 215 Jahre auf den Aufenthalt der Patriarchen in Kanaan, die andern 215 Jahre aber auf den Aufenthalt der Kinder Israels in Aegypten gerechnet werden, folglich in allem vom J. d. W. 2083 bis 2513. vor Chr. G. 1921 bis 1491. s. Usserii Annales ad A. 2083. & Chronologia sacra c. VII, XI.

*) 1. B. d. Kön. VI, 1. Gleichwohl kömmt eine ungleich größere Anzahl Jahre, wenigstens zu 648 (s. des Vignoles Chronologie de l'Hist. S. L. I. §. 29.) heraus, wenn die hin und her angegebnen Summen in der Schrift selbst zusammen summirt werden. In diesem Zeitlaufe macht ferner die Vertheilung der Jahre,

man auf 425 Jahre setzt. *) Der vierte Zeitpunkt geht von da bis auf die Zerstörung Jerusalems durch den Titus, und wird auf 656 Jahre gerechnet. **) Das Königreich Israel dauerte blos 254 Jahre, von seinem Abfalle von Judah an, im sieben und dreißigsten Jahre nach Erbauung des Tempels, bis daß es vom Salmanasser gefangen weggeführt ward, welches 134 Jahre vor der babylonischen Gefangenschaft geschah.

Obgleich Abraham, wie wir bereits gedacht haben, der Vater und Stifter des jüdischen Volks war, ward es doch niemals, so viel wir finden, nach seinem Namen, sondern entweder Israeliten, oder Juden,

re, besonders unter die Richter, eine große Schwierigkeit und Verschiedenheit der Meinungen. Unsre Verf. folgen auch hier dem Usher, wie weiter unten erhellen wird. J. d. W. 2513. 2992. v. Chr. G. 1491. 1012.

*) J. d. W. 2992. 3416. v. Chr. Geb. 1012. 588. Auch dieser Zeitraum wird von andern anders, innerhalb 400 und 470 Jahre bestimmt, welches hauptsächlich von der Verschiedenheit der Jahre herkömmt, welche den Regierungen der Könige von Judah und von Israel zugemessen werden.

**) J. d. W. 3416. 4073. vor Chr. G. 588 bis nach Chr. G. 70. macht eigentlich einen Zeitbegrif von 658 Jahren.

oder nach dem gewöhnlichen Namen Hebräer genannt, welcher dem Abraham und seinen ersten Abkömmlingen beigelegt ward. Wir nennen sie, der Gewohnheit zu Folge, Juden; wiewohl ihnen diese Benennung nicht eher als nach der babylonischen Gefangenschaft gegeben ward, da der Stamm Judah der beträchtlichste, wo nicht gar der einzige ward, der von ganz Israel übrig blieb.

Abrahams Berufung. J. d. W. 2083. V. Chr. Geb. 1921.

Abraham war zu Ur in Chaldäa geboren, und war beinahe 74 Jahre alt, als sein Vater Terah von da nach Haran mit seiner Familie zog, wo sie sich nicht lange niedergelassen hatten, als Terah verstarb. Sobald sein Leichbegängniß vorüber war, *) erhielt Abraham von Gott Befehl, von da in ein Land zu reisen, das er ihm zeigen würde; wobei ihm zugleich Gott die Versiche-

*) Dies wird ohne Noth und ohne Grund vorausgesetzt, und macht nachmals in der Zeitrechnung Schwierigkeiten. Die Schrift sagt blos 1. B. Mos. XI, 32. Tharah sey im 205. Jahre seines Alters zu Haran gestorben, aber nicht, daß Abraham diesen Tod abgewartet habe. S. Welthist. I. Th. (B. 183.) S. 245.

sicherung gab, er wolle ihn segnen, ihn schützen, und auf außerordentliche Art vermehren, und in seiner Nachkommenschaft sollten alle Völker auf der Erde gesegnet werden. Er gehorchte willig, weil ihm unstreitig schon der Ruf vorher bekannt war, nahm seine Frau Sarah, und seines Bruders Sohn Lot, nebst allem seinen Gesinde und Vieh mit sich, zog in das Land Kanaan, und schlug seine Gezelte nahe bei der Stadt Sichem auf, die damals von den Kanaaniten bewohnt ward, da er denn dem Herrn einen Altar aufrichtete. Sein Hausgesinde war vermuthlich schon damals sehr zahlreich, welches zu dem Märchen des Nikolaus von Damaskus Anlaß gegeben haben konnte, daß Abraham mit einer Armee aus Chaldäa gekommen wäre, und ehe er noch nach Sichem gieng, in dem Gebiete von Damaskus, wo sein Name noch immer berühmt wäre, Halte gemacht, und einige Jahre regiert hätte. Josephus, nachdem er diese Erzählung angeführt hat, setzt hinzu, es wäre noch in diesem Lande ein Dorf, welches den Namen Abrahams Ruh führte. *)

*) Joseph. Antiqq. I, 7. §. 2. eben diese Stelle führt Euseb. Praep. Evang. IX, 16. an.

Er zieht nach Aegypten. Vor Chr. Geb. 1920. J. d. W. 2084.

Zu Sichem gefiel es Gott, dem Abraham wieder zu erscheinen, ihm alle seine vorigen Verheißungen zu bestätigen, und die Versicherung zu geben, er wolle dereinst dieses Land seiner Nachkommenschaft schenken. Als kurz darauf eine große Theurung, die in dem Lande einfiel, ihn nöthigte, *) sich nach Aegypten zu begeben, ward er mit seiner Frau Sarah einig, (die, ob sie wohl schon über 65 Jahre alt war, noch immer Schönheit genug übrig hatte, um das Leben desjenigen, den man für ihren Ehemann halten würde, in Gefahr zu setzen) daß sie an jedem Orte, wohin sie kämen, sich für seine Schwester ausgeben sollte; von welchem Hinabzuge nach Aegypten an die mehresten **) Chronologen den vom

*) Abraham änderte vorher seinen Wohnplatz in Kanaan noch zweimal; von Sichem und dem Hain More zog er weiter südwärts auf das Gebirge zwischen Bethel und Ai, und bald darauf noch weiter südwärts, vielleicht aus Mangel an Lebensunterhalt, bis er endlich gar nach Aegypten zog.

**) eben nicht die mehresten, sondern nur ein gewisser Theil derselben.

vom heiligen Paulus *) erwähnten Zeitraum von 430 Jahren rechnen. Als Abraham nicht lange in Aegypten gewesen war, nahm Sarah das Herz des Königs Pharao ein, der sie in sein Haus kommen ließ, und gegen ihren angeblichen Bruder überaus freigebig war, indem er ihn mit einer großen Menge Schafe, Ochsen, Kameele, Esel, Sklaven und Sklavinnen, außer dem Golde, Silber und andern Kostbarkeiten, Geschenke machte. Doch der König ward nebst allem in seinem Hause mit solchen Plagen von Gott heimgesucht, die ihn deutlich überzeugten, aus welchem Grunde er litte; er ließ daher den Abraham rufen, verwies es ihm ernstlich, daß er ihn in einer Sache von solcher Wichtigkeit hintergangen hätte, gab ihm seine Frau frei von aller Befleckung und Untreue zurück, und stellte Befehl, daß sie mit allem Reichthume, den sie besassen, sicher aus seinem Gebiete kommen konnten.

*) Galat. III, 17. s. kurz vorher.

Er kehrt nach Kanaan zurück, und trennt sich von Lot. Er befreit den Lot. Vor Christi Geb. 1912. J. d. W. 2092.

Da mittlerweile die Theurung im Lande Kanaan nachgelassen hatte, gieng Abraham gerades Wegs dahin *) zurück, und brachte auf dem ehemals erbauten Altare ein Dankopfer wegen seiner glücklichen und sichern Rückkehr. Kurz darauf verstand er sich zu einer Trennung mit seinem Neffen Lot, wegen des großen Anwachses ihrer Heerden, der zu Zwistigkeiten unter ihren Hirten Anlaß gab; und Gott erneuerte ihm abermals seine Verheißung, alles Land, das er nur vor sich sähe, sollte ihm und seinen Nachkommen verliehen werden. Darauf zog Abraham weiter in die Landschaft Moreh, welche in Hebron liegt, **) baute daselbst dem Herrn einen Altar, errichtete eine Freundschaft mit

*) auf das Gebirge zwischen Bethel und Ai.

**) Die Ebene, oder nach dem richtigen Verstande, der Eichenwald oder Hain Moreh lag bei Sichem 1. B. Mos. XII, 6. 5. B. Mos. XI, 30. Bei Hebron hingegen lag der Hain Mamre, wo sich Abraham zu der Zeit aufhielt, 1. B. Mos. XIII, 18. XVIII, 1. und nicht erst, wie weiter unten gesagt wird, von Moreh aus, nach dem Siege über Chedorlaomer, dahin begab.

mit dreien der angesehensten Männer dort zu Lande nämlich Mamre, Aner und Eskol, und wohnte beinahe zehn Jahre über in Friede unter ihnen. Da Lot um diese Zeit von dem Chedorlaomer und seinen Bundsverwandten gefangen weggeführt ward, hatte Abraham kaum sein Unglück vernommen, als er seine drei Freunde Mamre, Aner und Eskol um ihren Beistand ersuchte; und da ihre Macht zu 300 Männern aus seinem eignen Hause gestossen war, setzte er den Siegern nach, überfiel und schlug sie zu Dan, befreite den Lot mit aller seiner Familie, seinem Gesinde und Vieh, und brachte sie nach ihrem alten Wohnplatze zurück. Bei seiner Rückkehr kam ihm der König von Sodom, und Melchisedek, König von Salem, der auch ein Priester des höchsten Gottes war, entgegen, und nachdem er Abraham gesegnet hatte, empfieng er von ihm den Zehnten von aller Beute.*)

Er zieht nach Haran.

Nach diesem Siege begab sich Abraham weiter nach Mamre oder Hebron, wo es

*) Vergl. oben III. B. 6. Kap. f.

Gott gefiel, ihm zum fünftenmale*) in einem Gesichte zu erscheinen, und neue Versicherungen seiner Gnade zu geben, wobei er hinzusetzte, er wolle sein überaus großer Lohn seyn. **) Abraham, der bis daher den Verheißungen Gottes ohne alle Mißtrauen Gehör gegeben hatte, wagte es itzt zum erstenmale, mit ihm zu rechten, weil er nicht die Möglichkeit der Verheißung begrif, da er noch immer ohne Kinder blieb. Gott ließ ihn nicht lange in dieser Ungewißheit sondern betheuerte ihm, sein eigner Sohn sollte sein Erbe seyn, er befahl ihm, seine Augen zum Himmel aufzurichten, und verhieß, er wolle seine Nachkommen zahlreicher als die Sterne an demselben machen, und ihnen das Land, worinnen er itzt wohnte, unfehlbar verleihen; wobei er ihm versicherte, daß er ihn eben zu dem Ende hieher aus Chaldäa berufen hätte. Abraham war nun über 85 Jahre alt, und Sarah 74; dem ungeachtet glaubte er Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

*) Die Erscheinung in Ur, nach Ap. Gesch. VII, 2. mit gerechnet.

**) d. i. Gott versicherte ihn, er wollte ihn schützen, und mit Wohlthaten überhäufen.

net. Er konnte jedoch nicht umhin, Gott um ein Zeichen zu ersuchen, wodurch er versichert würde, daß seine Nachkommenschaft das Land besitzen sollte. Es gefiel Gott, diese Bitte zu bewilligen, und damit sie hierüber einen förmlichen Vertrag schließen könnten, befahl er ihm, eine junge Kuh, eine Ziege und einen Widder, jedes von drei Jahren, ingleichen eine Taube und eine Turteltaube zu nehmen, und sie zu opfern. Abraham vollzog den Befehl; und nachdem er die vierfüßigen Thiere geschlachtet hatte, hieb er sie mitten von einander, und legte die zwo Hälften in gehöriger Entfernnng einander gerade gegenüber: das Geflügel aber ließ er ganz. Man vermuthet, er sey bei dieser Gelegenheit, nach damaliger Weise einen Vergleich zu schließen, mitten durch die zertheilten Körper gegangen, und habe sein feierliches Gelübde eines beständigen Gehorsams gegen Gott abgelegt.*) Er blieb bei dem Opfer, und trug Sorge, die Raubvögel davon zu scheuchen. Gegen den Untergang der Sonne überfiel ihn ein tiefer Schlaf, mit einer fürchterlichen Dunkelheit und bangen Empfindung begleitet, während dessen

*) Jerem. XXIV, 18. 19.

dessen ihm von Gott offenbaret ward, seine Nachkommen würden sich 400 Jahre lang in einem fremden Lande aufhalten, und daselbst geplagt werden, nach Verlust derselben würde Gott ihre Unterdrücker strafen, und seine Kinder in das Land bringen, das er ihnen zugesagt hätte; er aber sollte bei einem guten Alter zu seinen Vätern versammelt werden. Zur Bekräftigung dessen ließ er das Sinnbild seiner göttlichen Gegenwart, nämlich einen rauchenden Ofen und ein brennendes Licht, *) zwischen den zertheilten Opferstücken durchgehen, und sie vermuthlich verzehren, um auch von seiner Seite den Vergleich zu bestätigen. Die Ausleger sind sehr getheilt in ihren Meinungen gewesen, wie sie es darthun sollten, daß seine Nachkommen 400 Jahre lang geplagt worden wären, da sie doch nur ungefähr 215 Jahre in Aegypten blieben, und von denselben 93 Jahre hindurch, nämlich bis auf des Levi Absterben, mit keiner Plage belegt wurden. Doch alle Schwierigkeiten sind gehoben, wenn man ihren Aufenthalt in der Fremde von der Geburt Isaaks an bis

*) d. i. einen dunkeln Rauch mit einer Feuerflamme, als sinnliche Zeichen der Gegenwart Gottes.

bis auf ihre Befreiung unter dem Moses rechnet; *) während welcher Zeit sie ganz gewiß Fremdlinge in einem auswärtigen Lande waren, und oft üble Begegnung erlitten. Es ist nicht nothwendig zu glauben, daß ihre Knechtschaft und Unterdrückung beständig fortgehen sollte; sie sollten nur diese Zeit über Fremdlinge seyn, und zugleich in Bedrängniß gerathen.

Ismael wird geboren. Vor Christi Geb. 1911. J. d. W. 2093.

Sarah, welche nunmehr vermöge des Laufs der Natur urtheilte, die versprochene Nachkommenschaft ihres Mannes könne nicht von ihr selbst kommen, beschloß, wenigstens eine Mutter in fremdem Namen nach der Gewohnheit desselben Zeitalters und Landes zu werden. Sie überredete demnach ihren Mann, er möchte ihre Magd Hagar zu seiner Beischläferin nehmen, damit, wenn er ein Kind von ihr erzeugte, diese dasselbe auf

*) Man setze alsdenn voraus, daß die 405 Jahre, welche eigentlich dieser Zeitraum begreift, durch die runde Zahl 400 in der Verheißung Gottes ausgedrückt sind.

auf ihrem Schooße gebären könnte. *) Abraham willigte darein; als sich aber Hagar schwanger befand, ward sie stolz, und begegnete ihrer Frau auf übermüthige und unanständige Art. Sarah ward ungeduldig, als sie sich von einer Sklavin beleidigt sah, und führte bittere Klage gegen Abraham, der, weil er sie gern beruhigen, und allem unehrerbietigen Verfahren gegen sie steuern wollte, ihr sagte, sie möchte mit ihrer Magd nach ihrem Gutdünken verfahren. Als hierauf Sarah ihren Zorn gegen sie mit allzugroßer Strenge äußerte, entfloh Hagar heimlich aus ihres Herren Hause, und eilte, so viel sie konnte, nach ihrem Vaterlande Aegypten zu; doch indem sie an einer Quelle in der Wüste saß, erschien ihr der Engel des Herrn, redete ihr zu, daß sie zurückkehren, und sich ihrer Frau unterwerfen möchte, und versicherte ihr, sie würde bald von einem Sohne entbunden werden, den sie Ismael nennen sollte; seine Nachkommenschaft würde sich überaus sehr vermehren, sowohl als er diese würden wild und

*) Dieser Ausdruck steht an einem andern Orte 1. B. Mos. XXX, 3 und bedeutet, daß Sarah der Hagar Kinder für leibliche Kinder ansehen will.

und kriegerisch seyn, ihre Hand würde gegen jedermann und jedermanns Hand gegen sie gerichtet seyn, *) und sie würden im Angesichte aller ihrer Brüder wohnen. Diese Weissagung ist, wie wir finden, sehr genau an den verschiednen Geschlechtern der Araber, der Abkömmlinge Ismaels, erfüllt worden. Hagar, als sie die trostvolle Nachricht vernahm, kehrte in das Haus Abrahams zurück, ward bald darauf von ihrem Sohne entbunden, und gab ihm den Namen Ismael.

Abraham und seine Familie wird beschnitten. Vor Christi Geb. 1897. J. d. W. 2107.

Abraham war nunmehr 86 Jahre alt, und da er keinen andern Sohn erwartete, erzog er diesen als den Erben aller seiner Güter und aller göttlichen Verheißungen. Doch gefiel es Gott, ungefähr 13 Jahre darauf, seinen Vertrag mit ihm zu erneuern; er versicherte ihm, er wolle ihn zum Vater vieler Völker machen, und verwandelte deshalben

*) sie würden in einem beständigen Kriege mit allen andern Völkern leben.

halben seinem Namen Abram in Abraham.*) Zum Zeichen oder vielmehr zur Prüfung seines Gehorsams **) befahl er ihm, alle Mannsbilder in seinem Hause zu beschneiden, mit der Bedrohung, daß, wenn künftig ein Mannsbild, das in seinem Hause geboren würde, unbeschnitten bliebe, dessen Seele ausgerottet werden, und keinen Antheil an dem verheißnen Segen, der für ihn und seine Nachkommen bestimmt wäre, haben sollte. Zuletzt, um seine Glückseligkeit zu vollenden, versicherte er ihm, seine Frau Sarah sollte ihm einen Sohn bringen, der ein Erbe aller dieser Güter werden sollte; es sollte demnach ihr Name Sarah, welcher bedeutet Fürstin, anstatt Sarai, welches mehr eingeschränkt war, und blos bedeutete meine Fürstin, heißen. Das letzte schien eine so seltsame und beinahe unmögliche Sache zu seyn, daß Abraham abermals auf sein Angesicht fiel, und für das Leben und die Erhaltung Ismaels Vorbitte einlegte, weil er es für unbillig hielt, etwas mehr zu begehren oder zu wünschen. Doch der

*) s. Welthist. I. Th. §. 345. Anmerk. II. Th. §. 315. Anmerk. (187. B.)

**) Saurin. Discours sur la Bible T. I. Disc. XV. p. 253. (p. 121.)

der Allmächtige versicherte ihm bald, diese große Segen wären nicht für den Ismael bestimmt, sondern für einen Sohn, welcher von der bisher unfruchtbaren Sarah geboren werden, und deshalben den Namen Isaak führen sollte, welcher im Hebräischen bedeutet: er hat gelacht, oder er wird lachen, in dessen Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. Sobald das Gesicht zu Ende war, nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und alle Mannsbilder seines Hauses, und beschnitt sie sowohl als sich selbst, ohne weder auf sein eignes Alter, das sich beinahe auf hundert Jahre belief, noch auf das zarte Alter seines Sohns, das nicht über dreizehn war, zu achten. Alle unterwarfen sich der Beschneidung und dem Befehle Gottes an einem Tage; und es dauerte nicht lange, so ward sein Gehorsam durch einen andern und merkwürdigern Besuch von Gott belohnt.

Er bewirthet drei Engel. Er thut Vorspruch für Sodom.

Abraham wohnte noch immer zu Mamer, und saß eines Tages an der Thüre seines Gezeltes, unter einem Baume, als er drei Personen ansichtig ward, die er für Reisen-

de hielt, und die auf ihn zu kamen. Er gieng daher ihnen entgegen, und lud sie auf die höflichste und ehrerbietigste Art ein, eine kleine Erfrischung bei ihm einzunehmen. Als sie darein willigten, gab er alsobald Befehl, daß eine Mahlzeit fertig gemacht würde; und als diese zugerichtet war, wartete er ihnen selbst bei Tische, unter der Bedeckung einer schattichten Eiche, auf. Bei dieser Zusammenkunft bekräftigte sein göttlicher Gast das Versprechen, daß Sarah innerhalb Jahresfrist einen Sohn bekommen sollte. Sarah, welche an der Thüre der Hütte zuhörte, und sich nunmehr für untüchtig hielt, Kinder zu gebären, konnte sich nicht enthalten, innerlich darüber zu lachen; da aber der Fremde mit einer ernsthaften Mine, die ihr Schrecken erregte, um die Ursache davon fragte, hätte sie es gern geläugnet. Er fertigte sie mit diesem gelinden Verweise ab, daß sie sehr unrecht thäte, wenn sie in das, was er gesagt hätte, ein Mißtrauen setzte, weil bei Gott nichts unmöglich wäre. Da die drei himmlischen Gäste, denn solche waren es, aufgestanden waren, um ihre Reise fortzusetzen, begleitete sie Abraham sehr höflich einen Theil des Wegs über. Einer von ihnen, welchen der Grundtext den Herrn oder Jehovah nennt,

blieb ein wenig hinter den andern mit Abraham zurück, und entdeckte ihm ein sehr fürchterliches Geheimniß; daß nämlich die Gottlosigkeit Sodoms und der andern benachbarten Städte zu einer so erstaunlichen Höhe gestiegen wäre, daß er itzt in der Absicht hinzienge, sie zu zerstören, wenn er bei weiterer Untersuchung fände, daß ihre Greuel so groß wären, als das Gerücht meldete. Diese Herablassung Gottes, sein Vorhaben dem Abraham zu eröffnen, munterte ihn auf, für die gottlosen Bewohner dieser Städte Vorbitte einzulegen; und durch seine ernstlichen Vorstellungen erhielt er von Gott das Versprechen, daß wenn nur zehn gerechte Menschen in Sodom gefunden würden, er es um ihrentwillen verschonen wollte. Darauf schied der Herr von ihm, und den folgenden Morgen sah Abraham den dicken Rauch dieser unglücklichen Oerter gleich als aus einem Ofen aufsteigen.

Nicht lange hernach verließ Abraham Mamre, und bezog seine Wohnung im Lande der Philister, nahe bei Gerar, wo ihm eben derselbe Vorfall begegnete, der sich bereits mit ihm in Aegypten ereignet hatte. Der König von Gerar, welcher glaubte, Sarah sey nichts mehr als seine Schwester, denn dafür gab sie sich ebenfalls hier aus, fand

ungeachtet ihrer vielen Jahre noch Reizungen genug an ihr, um sie zu seinem Bette einzuladen; doch Gott erschien ihm in einem Traume, und bedrohte ihn mit einem schleunigen Tode, wofern er sie nicht unberührt an ihren Ehmann zurückgäbe; worauf denn dem Abraham seine Frau mit beträchtlichen Geschenken wieder ausgeliefert ward.

Isaak wird geboren. V. Chr. G. 1896. J. d. W. 2108. Ismael und seine Mutter Hagar werden fortgeschickt.

Kurz nach der bestimmten Zeit brachte Sarah den lange erwarteten Sohn zur Welt, und gab ihm den Namen Isaak; wobei Abraham nicht unterließ, ihn am achten Tage zu beschneiden. Nunmehr waren sie zu ihrer höchsten Glückseligkeit gekommen. Sarah stillte das Kind selbst, und da sie es zur gebräuchlichen Zeit entwöhnte, welches, wie man vermuthet, ungefähr nach drei Jahren war, gab Abraham bei dieser Gelegenheit seinem ganzen Hause ein Gastmal. Kurz darauf, als Sarah gewahr ward, daß Ismael über ihren Sohn verächtlich lachte, ward sie so entrüstet gegen ihn, daß sie nicht aufhörte ihrem Ehemanne anzuliegen, er möchte beides Mutter und Sohn,

aus dem Hause stossen. Abraham hatte die Zärtlichkeit eines Vaters für sein Kind, und wollte sich nicht gern vom Ismael trennen. Doch Gott bekräftigte das Begehren der Sarah, und versprach überdies, dem Ismael, weil er sein Sohn wäre, zu einem großen Volke zu machen; *) worauf er zuletzt sich entschloß, den folgenden Morgen die Mutter samt dem Sohne fortzuschicken. Was ihnen beiden nachgehends begegnete, das gehört nicht zu unserm gegenwärtigen Vorhaben.

Abraham erhält Befehl, seinen Sohn Isaak zu opfern. V. Chr. Geb. 1871. J. d. W. 2133. Doch wird er von einem Engel zurückgehalten. Absterben der Sarah. V. Chr. G. 1859. J. d. W. 2145.

Abraham trat mittlerweile in einen feierlichen Bund der Freundschaft mit dem Könige von Gerar, Abimelech. Die anmuthige Lage des Orts und die Freundschaft des Königs bewog ihn zu dem Vorsatze, sich viele Jahre über daselbst **) aufzuhalten; allein Gott

*) er solle der Stammvater eines großen Volkes werden.

**) zu Beersebah oder Berseba; indessen ist nicht nothwendig anzunehmen, daß der Ort den Philistern gehörig gewesen, und Isaak im Lande der Philister geboren seyn sollte.

Gott wollte noch eine fernere Prüfung seines Glaubens und Gehorsams anstellen, und zwar eine solche, die ihn auf die äußerste Probe setzen würde. Es gefiel ihm, Abraham zu befehlen, er sollte mit seinen eignen Händen seinen einzigen Sohn Isaak zum Brandopfer auf dem Berge Moriah darbringen, auf dem nachgehends der salomonische Tempel erbaut ward. Eine grausame Verordnung! Doch Abraham, wie wir finden, hielt sich nicht damit auf wegen ihrer Strenge oder Ungerechtigkeit Klage zu führen, sondern den folgenden Morgen, ohne einem aus seinem Hause ein Wort zu sagen, machte er alles fertig, überließ es Gott, seine eignen Verheißungen zu erfüllen, und war entschlossen, zu gehorchen. Er und sein Sohn Isaak giengen allein auf der Berg; Isaak trug das Holz zum Opfer, und war damals, nach des Josephus Vermuthung, 25, nach andern aber 30 Jahre alt. Als Abraham seinen Sohn auf das Holz gebunden hatte, und seine Hand ausstreckte, um ihm den tödlichen Streich zu versetzen, so gefiel es Gott ihm zurückzuhalten, weil er mit dieser letzten Prüfung seines Gehorsams völlig zufrieden war. Er wiederholte alle seine Verheißungen und Bündnisse von neuem, und bestätigte sie mit einem Eide; und als

Abraham umher sah, fand er einen Widder, der sich in dem dicken Gesträuche mit den Hörnern verfangen hatte, und opferte ihn anstatt seines Sohnes. Darauf kam er wieder zu seinen Knechten, die er am Fuße des Berges zurückgelassen hatte, und kehrte nach Hause nach Berscheba zurück. Bald darauf vernahm er die angenehme Nachricht, daß Milkah, die Frau seines Bruders Nahors, ihm eine zahlreiche Familie geboren hätte, welches ihm zu dem Entschlusse bewog, seinem Sohne Isaak von da her eine Frau holen zu lassen. Doch ehe er noch dieses that, begab es sich, daß Sarah in der Stadt Kirjatharba, oder Hebron, im 127. Jahre ihres Alters verstarb. Abraham soll, wie gesagt wird, dahin gekommen seyn, sie zu betrauren, und einer so geliebten Frau die letzte Pflicht abzustatten; woher einige vermuthet haben, Sarah hätte sich vom Abraham getrennt, der noch immer in seiner alten Wohnung geblieben wäre. Doch obschon seine Abreise aus Beerscheba nicht ausdrücklich bemerkt wird, so erhellt es doch aus dem Texte, daß er nach Hebron gekommen war, weil die Kinder Heths sich erklärten, er wäre ein mächtiger Fürst unter ihnen. Nachdem Abraham seinen Kummer genugsam geäußert hatte, ersuchte er

die Kinder Heths um einen Begräbnißplatz, schlug ihre freiwillige Anerbietung, daß er sich, welches er nur wollte, von ihren Gräbern auslesen möchte, aus, und kaufte von dem Ephron das Feld und die Höle Machpelah um 400 Sekel an Silber, welche, nach der genauen Schätzung des gelehrten Prideaux, ungefähr 60 Pfund Sterling betragen; *) und hier begrub er die Sarah, nachdem er sie vermöge der Gewohnheit des Landes betrauert hatte.

Isaak heirathet die Rebekah. V. Chr. G. 1856. J. d. W. 1148.

Um diese Zeit war Abraham weit in die Jahre gekommen, und da er gerne vor seinem Ende seinen Sohn Isaak versorgt und verheirathet sehen wollte, rufte er den Vor-

*) den Sekel zu 3 englische Schillinge oder 21 gute Groschen gerechnet. Prideaux Connection of the History Pref. p. XXI. Man weiß gleichwohl, wie verschieden die Meinungen der Gelehrten hierinnen sind. S. des Herrn Hofrath Michaelis Commentat. de Siclo ante Exilium Babylonicum, in Commentar. Soc. Reg. Gotting. T. II. wo der mosaische Sekel zu drei und einen halben meißnischen Groschen an innerm Werth, und zwei meißnischen Gulden in der Ausgabe berechnet ist.

Vorgesetzten über sein Hausgesinde zu sich, ließ sich von ihm einen Eid ablegen, daß er seinen Sohn in seine eigne Familie verheirathen wollte, und gab ihm alle nöthige Anweisung und Vollmacht, die Heirath zu schließen. Der Hausverwalter beladete demnach zehn Kameele mit den reichsten Geschenken zum Witwengestifte für die Jungfrau, weil es zu diesen Zeiten gewöhnlich war, kein Mitgift von der Jungfrau anzunehmen, sondern sie ihr zu geben; zog darauf nach Haran, wo Nahor wohnte, und erhielt für seinen jungen Herrn Rebekah, die Tochter Bethuels, des Sohns Nahors. Als er auf dem Rückwege war, sah er gegen Abend den Isaak einsam im Felde spazieren gehen; worauf Rebekah, als sie gehört hatte, wer er war herabstieg, einen Schleier nach damaliger Gewohnheit der Jungfrauen über ihr Gesicht warf, und wartete, um seine ersten Bewillkommungen anzunehmen. Isaak, nachdem er sie zuerst bewillkommet hatte, führte sie in das Gezelt, welches ehedem seiner Mutter gehört hatte; sie wurden kurz darauf zusammen verheirathet, und er gewann so viel Liebe für sie, daß dadurch sein Kummer um den Verlust seiner Mutter erleichtert ward.

Abraham heurathet die Keturah.

Nach dieser glücklichen Verheirathung seines Sohns fand sich Abraham noch immer stark genug, seine Familie zu vermehren, wiewohl er damals 141 Jahre alt war; und nahm eine andre Frau, mit Namen Keturah, von welcher er sechs Söhne erzeugte, welchen er nachgehends ihren Antheil gab, und sie von sich ließ, um gegen Morgen zu wohnen, damit sie nicht dem Isaak in seine Erbschaft Eingriff thun möchten. Sie ließen sich in Arabien *) nieder, und wurden mit der Zeit die Oberhäupter verschiedner Völker, wovon wir sowohl in heiliger als weltlicher Geschichte Spuren finden.

Abrahams Tod. V. Chr. Geb. 1821. J. d. W. 2183.

In Ansehung Abrahams wird nichts weiter in der Schrift angemerkt, ausgenommen, daß er bis auf das 175ste Jahr seines Alters lebte, nachgehends zu seinen Vorältern ver-

*) Die Verf. setzen noch hinzu: und Syrien, welches aber ohne allen Grund und wider alle Wahrscheinlichkeit geschieht.

versammelt, von seinen zween Söhnen, dem Isaak und Ismael, in der Höle Machpelah (wo er ungefähr 40 Jahre vorher die Ueberbleibsel seiner geliebten Frau, der Sarah, beigesetzt hatte,) begraben wurde, und nach sich einen Namen verließ, der bei allen Nachkommen berühmt war. Wirklich sagen die heidnischen Schriftsteller zu Abrahams Lobe, wenn das anders möglich ist; mehr als die heiligen; allein man hat Grund genug zu glauben, daß ihre Berichte mit Erdichtungen überladen sind. Einige, wie wir bereits angemerkt haben, behaupten, er habe zu Damascus regiert; andre er habe sich eine lange Zeit in Aegypten aufgehalten, und den Aegyptern die Sternkunde und Rechenkunst beigebracht. Einige sagen, er habe die Buchstaben und die hebräische Sprache erfunden; er wäre der Verfasser verschiedner Werke, und unter andern eines berühmten Buchs, welches den Titel Jezira oder die Schöpfung führt; und unter den Persern ward er für einen so großen Mann gehalten, daß die Magier oder Anbeter des Feuers glauben, Zoroaster (welches ihr Prophet war,) sey mit dem Abraham eben derselbe. *)

Esau

*) Calmet, Dictionaire de la Bible voc. Abraham, Justin. XXXVI, 2. Artabanus et Eupolemus ap. Euseb.

Esau und Jakob werden geboren. V. Chr. 1836. J. d. W. 2168. Esau verkauft sein Geburtsrecht.

Rebekah blieb nach ihrer Verheirathung mit dem Isaak zwanzig Jahre hindurch unfruchtbar, bis daß es zuletzt Gott gefiel, den ernstlichen Bitten ihres Ehemanns Gehör zu geben, und ihnen den lange erbetenen Segen zu verleihen. Allein sie war nur wenige Monate schwanger gegangen, als die unnatürliche Bewegung der zwei Kinder in ihrem Leibe (denn sie hatte Zwillinge) ihr so viele Beklemmung und Unruhe verursachten, daß sie Gott deshalben um Rath fragte, der ihr zur Antwort gab, es kämpften zwei Völker in ihr, und zwo Gattungen von Nazionen sollten aus ihrem Eingeweide geschieden werden; der eine davon sollte stärker werden, als der andre, und der ältere sollte dem jüngern dienen. Dem zufolge ward sie bald darauf von zween Söhnen entbunden, von denen der älteste am ganzen Leibe mit rothem Haare bedeckt war;

Euseb. Praep. Evang. lib. IX, 17. 18. Jos. Antiqq. I, 7. §. 2, Herbelot, Bibliotheque Orient. voc. Abraham. Prideaux, Connect. P. I. book IV, p. 177. Suidas in voc. Abraham. Vergl. Welthist. II. B. §. 326. Anm.

war; aus welchem Grunde ihn seine Eltern Esau nannten, und der andre kam so nahe nach ihm zur Welt, daß er seine Ferse mit der Hand hielt, weshalben er Jakob genannt ward, um zu bezeichnen, was nachgehends erfolgte, daß er nämlich seinem Bruder den Vortheil abgewinnen, oder, nach unsrer Art zu reden, ein Bein unterschlagen würde. Esau ward ein großer Jäger, und der Liebling seines Vaters; Jakob hingegen ward der Günstling der Mutter, welche wußte, daß er den Segen ererben sollte, und sich vielleicht nicht enthalten konnte, ihm das Geheimniß zu vertrauen, wiewohl sie es ihrem Ehemanne beständig verschwiegen zu haben scheint. Die zween Brüder waren nicht über zwanzig Jahre alt, als Jakob einen Beweis davon gab, daß er es wußte, indem er, den Anweisungen seiner Mutter zufolge, den Esau dahin brachte, sein Geburtsrecht zu verschwören, wie wir bereits anderswo erzählt haben.*)

Vertrag zwischen Abimelech und Isaak.

Eine Theurung, welche einige Jahre darauf einfiel, nöthigte den Isaak, eine andre Wohnung

*) oben im III. B. 4. Kap.

uung aufzusuchen, und er beschloß, nach Aegypten zu ziehen; doch Gott erschien ihm, untersagte ihm die Reise, befahl ihm, zu dem Könige von Gerar, Abimelech, zu ziehen, und versprach, bei ihm zu seyn, ihn zu segnen, und den Eid zu erfüllen, den er seinem Vater Abraham gethan hatte. Isaak hielt es für klüglich, die Rebekah für seine Schwester auszugeben; da aber Abimelech aus einigen vertrauten Handlungen zwischen ihnen entdeckte, daß sie seine Frau wäre, so verwies er ihm seine Verstellung, und gab einen Befehl, daß niemand bei Todesstrafe sich erkühnen sollte, dem Isaak oder seiner Frau ein Leid zu thun. Während seines Aufenthalts in Gerar hatte Gott sein Vermögen sehr vermehrt, welches die Mißgunst der Philister reizte, so daß man ihm Befehl gab, den Ort zu verlassen. Doch da sein Glück immer anhielt, kam nachgehends der König in Person zu ihm, um entweder den alten Vertrag zu erneuern, oder einen neuen zu errichten; worein Isaak willigte, nachdem er ihm vorher die in seinem Lande erhaltne üble Begegnung vorgerückt hatte. Die Zufriedenheit, welche ihm dieses neue Bündniß verschafte, ward kurz darauf dadurch gestört, daß Esau zwo kanaanitische Frauen heirathete, nämlich Judith,

dith, die Tochter Beeri, und Basemath, die Tochter Elons, *) welche beide Hethiten waren.

Doch Isaak, der ihn immer noch für seinen Erben hielt, söhnte sich bald mit ihm aus, und da er fand, daß er alt und schwach ward, daß seine Augen vor Alter dunkel wurden, und er den Tod für näher achtete, als er war, beschloß er, ihn noch vor seinem Ende zu segnen. Doch vermittelst der List der Rebekah erhielt Jakob, wie wir bereits bei der Geschichte der Edomiten erzählt haben, den Segen des Erstgebornen; so daß Esau, welcher ein Wildpret gejagt hatte, als er bei seiner Rückkunft fand daß man ihm durch List zuvor gekommen war, gern einen geringern Segen annahm, welcher also lautete: deine Wohnung soll die Fettigkeit der Erde und vom Thau des Himmels von oben her seyn. **) Du wirst dich von deinem Schwerte und deinem Bogen nähren, und deinem Bruder dienen; es wird sich aber zutragen, daß, wenn du die Herrschaft erlangt hast, du sein

*) Ueber die Namen s. Weltgesch. II. Th. §. 56 (40. B.) §. 334. Anmerk.

**) sein Wohnplatz soll ein wegen seines Bodens und der Witterung fruchtbares Land seyn.

sein Joch von deinem Halse abschütteln wirst. Der Segen Jakobs war also abgefaßt: Gott gebe dir von dem Thaue des Himmels, und vor der Fettigkeit der Erde, und einen Uiberfluß an Korn und Wein. Es müssen dir Völker dienen, und Nazionen müssen vor dir niederfallen; sey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Sohn müsse vor dir niederfallen. Verflucht sey jeder, der dir flucht, und gesegnet jeder, der dich segnet. Dieser Segen hatte, wie man angemerkt hat, vor des Esau seinem in drei Stücken den Vorzug, 1) er verspricht einen Uiberfluß an Korn und Wein, wovon in jenem nichts gedacht wird, 2) er enthält die Worte Gott gebe dir, welche in dem andern nicht stehen, 3) das letzte faßt einen geistlichen Segen in sich, daß jeder, der ihn segnete, gesegnet seyn sollte, welches seinem Bruder nicht gesagt wird.

Jakob wird nach Paddan Aram geschickt.

Einige Zeit nach dieser Begebenheit war Jakob wegen des schweren Unwillens seines Bruders in Gefahr; und da sich Rebekah davor fürchtete, ersann sie einen Vorwand ihn so weit weg zu schicken, daß ihn Esau nicht

nicht erreichen könnte, nämlich nach Paddan Aram, oder Mesopotamien, um ihren Bruder Laban zu besuchen, und eine Frau von ihrer Verwandschaft zu heirathen. Auf seinem Wege dahin ward er nahe bei Luz durch die Nacht überfallen, und genöthigt, sich im freien Felde schlafen zu legen, wobei er blos einen Stein zu seinem Hauptküssen hatte. Er gieng unbegleitet, um vermuthlich seine Flucht vor seinem Bruder Esau zu verbergen, und noch vor seiner Abreise erhielt er in geheim eine Bestätigung des ehemaligen Segens von seinem Vater Isaak, der ihm anbefahl, er möchte sich keine Frau unter den Töchtern des Landes nehmen. Indem er nun auf dem Felde nahe bei Luz schlief, sah er im Traume eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf welcher die Engel auf und ab stiegen, und an deren Spitze es Gott gefiel, ihn durch die Verheißung anzufrischen, daß er ihn segnen, und über die Maße vermehren wollte. Jakob erwachte verwundernd von seinem Traume, und rufte aus: in Wahrheit, Gott war an diesem Orte, und ich hatte nichts davon gewußt. Er richtete daher den Stein, der ihm zum Hauptküssen gedient hatte, zu einem Pfeiler auf, goß darauf Oel, und nannte den Ort,

zum Andenken der Erscheinung, Bethel, das ist, das Haus Gottes. Hier that er gleichfalls Gott ein Gelübde, wenn er ihm seinen Schutz verleihen, ihn speisen, kleiden, und sicher nach seines Vaters Hause zurückbringen würde, so sollte der Herr sein Gott seyn, und er wollte ihm von allem, was er hätte, den Zehnten entrichten.

Er dient sieben Jahre um Rachel. Heirathet aber die Leah, und darauf die Rachel.

Bei seiner Ankunft zu Haran ward er von seinem Oheim Laban auf die liebreichste Art empfangen, und da er sich in seine jüngste Tochter Rachel, eine schöne Jungfrau, verliebt hatte, ward er mit ihm einig, ihm sieben Jahre um sie zu dienen. Doch als die Zeit verflossen war, *) führte Laban, der gern haben wollte, daß er ihm noch sieben Jahre länger dienen möchte, anstatt ihm die Rachel zu geben, in sein Bette ihre älteste Schwester, die Leah, wel-

*) Dies wäre also sieben Jahre hernach; allein Usher setzt Jakobs doppelte Heirath gleich in das erste Jahr seines Aufenthalts beim Laban. s. Annales ad A. M. 2245. Chronologia sacra c. X. Vergl. Welthistorie *II.* Th. (202. B.)

welche übel aussah und triefäugig war. Da sich Jakob des folgenden Morgens über den Betrug, der ihm gespielt worden war, beschwerte, und Labans Ausflucht annahm, es wäre in seinem Lande nicht gebräuchlich, die jüngste vor der ältesten zu verheirathen, so verglich er sich mit ihm, er wolle ihm noch sieben andre Jahre um die Rachel dienen, welche ihm beigelegt ward, sobald nur die Woche der Hochzeit und der Gastmale wegen der Leah vorüber war.

Jakob bezeigte sich gegen seine zwo Weiber auf sehr verschiedne Art. Rachel besaß sein Herz und seine Neigung, da indessen Leah genöthigt war, sich blos mit einer äußerlichen Höflichkeit zu begnügen. Doch Gott machte zwischen ihnen einen ganz andern Unterschied, indem er die letztere zur Mutter vieler Kinder machte, da indessen ihre Schwester geraume Zeit unfruchtbar blieb. Leah hatte in kurzer Zeit vier Söhne, Ruben, Simeon, Levi und Judah. Dies war für die Rachel, welche noch nicht schwanger geworden war, ein so großer Verdruß, daß sie eines Tags in einer Anwandlung von Schwermuth zu Jakob kam, und ihm sagte, wofern er ihr nicht Kinder verschafte, würde sie vor Gram des Todes seyn. Da diese Rede die Schuld ihrer Un-

fruchtbarkeit auf ihn zu schieben schien, gab er ihr einen scharfen Verweis; welcher machte, daß sie sich zu der damaligen Gewohnheit bei Frauen, die in ihrem Falle waren, entschloß, ihrem Ehemanne ihre Magd zu geben; sie überredete ihn demnach, ihre Magd Bilha zur Beischläferin zu nehmen, von welcher er zween Söhne erzeugte, den Dan und Naphthali. Leah, welche glaubte, sie würde nun nicht weiter Kinder gebären, gab ebenfalls dem Jakob ihre Magd Zilpah, mit welcher er den Gad und Asser erzeugte.

Als Ruben ungefähr sechs Jahre alt war, brachte er einmal des Abends einige Früchte oder Blumen nach Hause, welche die englische Uibersetzung Alraun nennt, *) welche er auf dem Felde zur Zeit der Waizenernte gelesen hatte. Sobald sie Rachel zu sehen bekam, verlangte sie einen Theil davon zu haben. Doch da sie schlechterdings eine abschlägliche Antwort von der Leah bekam, und gleichwohl gern die Furcht gehabt hätte,

*) so wie die LXX. es durch Mandragoren ausdrücken. Von diesem Dudaim s. außer den Auslegern über 1. B. Mos. XXX, 14. in der Welthistorie II. Th. S. 337. und die (204 B.) angeführten.

te, machte sie sich zu Erhaltung ihrer Absicht anheischig, wenn Leah ihr etwas davon gäbe, wollte sie ihr auf diese Nacht die Gesellschaft ihres Mannes abtreten. Sobald Jakob des Abends nach Hause kam, meldete ihm Leah, daß Rachel ihn an sie abgetreten hätte; er willigte darein, und die Folge davon war diese, daß Leah abermals empfieng, und einen fünften Sohn, zur Welt brachte, den sie Issaschar nannte. Darauf bekam sie noch einen sechsten Sohn, mit Namen Zebulon, und zuletzt eine Tochter, mit Namen Dinah, welches das weibliche Geschlechtswort von Dan ist.

Rachel hatte bis daher kein eignes Kind gehabt; nunmehr aber gefiel es Gott, an sie zu denken, und sie mit einem Sohne zu segnen, den sie Joseph nannte. Nicht lange nach seiner Geburt hatte Jakob seine vierzehn Jahre ausgedient, und da er Verlangen trug, seine alten Aeltern wieder zu besuchen, begehrte er von seinem Oheim, daß er ihn nebst seiner Familie von sich lassen möchte. Laban, der wohl einsah, daß er viel größers Glück gehabt hatte, seitdem Jakob zu ihm gekommen war, konnte nicht daran denken, sich von ihm zu trennen, sondern erbot sich, alle ihm beliebigen Bedingungen einzugehen, wofern er nur bei

ihm bleiben wollte. Dem zu Folge schlossen sie einen neuen Vergleich. Doch Labans Habsucht verleitete ihn zu so vielen Kunstgriffen, den Jakob zu übervortheilen, daß dieser, zu seiner Vertheidigung, genöthigt ward, andre dagegen zu gebrauchen, welche der Leser im dreißigsten Kapitel des ersten Buchs Mosis nachsehen kann.

Er zieht heimlich von Laban weg. v. Chr. Geb. 1739. J. d. W. 2265.

Sein großes Glück machte bald, daß Laban und seine Söhne ihn mit neidischen Augen betrachteten, als ob er sich vermittelst ihrer Güter ein Vermögen erworben hätte. Da Jakob dieses wahrnahm, faßte er den Schluß, sich mit seiner Familie und seinem Vermögen nach seinem Vaterlande zu wenden, in welchem Vorhaben er von Gott bestärkt ward. Dem zu folge ließ er seine Weiber und Kinder auf Kamele setzen, und nachdem er alle seine Kinder und sein Vermögen zusammen genommen hatte, machte er sich auf den Weg nach Kanaan, während daß sein Schwiegervater abwesend war, um seine Schafe zu scheeren, welches der Ra-

chel

chel Gelegenheit gab, ihres Vaters Teraphim, oder Götzen, zu entwenden. *)

*) Die jüdischen Lehrer insgemein sind darinne einig, daß das Wort Teraphim nicht hebräischer Abkunft sey. Die Alexandriner übersetzen es zuweilen durch Orakel, zuweilen durch eitle Götzenbilder; und verschiedne Ausleger behaupten, es sey ein von den Aegyptern erborgtes Wort, das eben so viel bedeute, als ihr Serapis. Die Juden geben vor, dieser Götze wäre der Kopf eines erstgebornen Sohns, der vom Halse abgerissen, und balsamirt wäre, unter dessen Zunge eine goldne Platte befestigt wäre, auf welche der Name einer falschen Gottheit gegraben stünde; wenn man diesen in eine Blende stellte, und vor ihm brennende Lichter setzte, so gäbe er den Rathfragenden mündliche Antwort. Andre glauben, sie wären ebendasselbe, was die Perser Telphim nennen, und das unter dem Namen Talisman noch bekannter ist; das ist, Bilder in menschlicher Gestalt, von verschiedner Größe und verschiednem Metalle, unter gewissen Konstellazionen verfertigt, und mit eingegrabnen Zauberbuchstaben bezeichnet. Daß diese Teraphim Säulen oder Bilder in menschlicher Gestalt waren, ist daraus offenbar, daß Michal ein solches in Davids Bette legte, als sie seine Flucht zu begünstigen suchte. Obschon bei ihrer ersten Einführung ihre Absicht unschuldig war, daß sie nämlich blos Sinnbilder oder Vorstellungen eines berühmten Verfahren seyn sollten, so wurden sie doch mit Verlauf der Zeit Gegenstände einer got=

Vergleich zwischen Jakob und Laban. Jakobs Name wird in Israel verwandelt.

Jakob reiste mit großer Eilfertigkeit, gieng innerhalb zehn Tagen über den Euphrat, und langte an dem Gebirge Gilead, ungefähr 250 Meilen westwärts von Haran, an. Doch ward er von Laban eingeholt, der in große Furcht gerieth, und ihm drei Tage darauf mit einer beträchtlichen Anzahl Volks

gottesdienstlichen Anbetung, und man gebrauchte sich derselben verkehrter weise zu allen den niedrigen Absichten der Zauberkunst, wie ein gelehrter Schriftsteller, der diese Materie von Grund aus untersucht, unwidersprechlich bewiesen hat. †) Einige glauben, Rachel habe sie darum mit sich entführt, damit nicht ihr Vater, wenn er sie um Rath fragte, erführe, welchen Weg sie genommen hätten. Andre glauben, sie hätte ihn von seinem abergläubischen Götzendienste abbringen wollen; da indessen noch andre der Meinung sind, sowohl sie als ihre Schwester hätten noch immer einen gewissen Hang für diesen Aberglauben beibehalten, und aus diesem Grunde den Raub ihrem Manne verschwiegen, der nachgehends, als er eine allgemeine Verbesserung in seinem Hause vornahm, sie ihr weggenommen hätte. D. Verf.

---

†) Jurieu, histoire critique des dogmes & des cultes, P. III. Tr. 2.

Volks nachsetzte; doch als er des Abends ihn erreicht hatte, und von Gott in einem Traume gewarnt ward, er möchte ihm ja kein Leid zufügen, begnügte er sich des folgenden Morgens damit, ihn zur Rede zu setzen, warum er sich weggestohlen hätte, ohne ihm Gelegenheit zu lassen, seine Kinder und Enkel zu küssen, und sich von ihnen unter den gewöhnlichen Gebräuchen mit Musik und Tanz zu beurlauben. Jakob auf der andern Seite hatte ebenfalls seine Beschwerden. Laban hätte ihn betrogen, und so lange um eine Frau dienen lassen, die er nicht liebte, er hätte seinen Lohn zu vielen malen verändert, und hätte sich zuletzt gegen ihn und seine Familie sehr unfreundlich bezeigt; alles dieses und noch viel mehr gab er ihm zur Antwort, wäre nur ein schlechter Dank für seine Aemsigkeit und Sorgfalt, und für den vielen Segen, womit ihn Gott um seinetwillen überhäuft hätte. Da ihn aber Laban beschuldigte, er habe ihm seine Götter entwandt, so erklärte sich Jakob, der von Rachels Raube nichts wußte, derjenige unter seiner Gesellschaft, bei dem sie gefunden würden, sollte am Leben gestraft werden. Da also Laban eine genaue jedoch fruchtlose Untersuchung angestellt hatte, kam er in das Gezelt der Rachel, welche sie

in die Streu der Kameele versteckt, und sich selbst darauf gesetzt hatte. Sie entschuldigte sich, daß sie nicht aufstehen dürfte, indem der Zustand, worinne sie wäre, ihrem Geschlechte erlaubte, die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen bei Seite zu setzen; und da Laban keinen Betrug argwohnte, ließ er von allem weitern Nachsuchen ab. Darauf schlug Laban einen Vergleich mit dem Jakob vor, zu dessen Bestätigung sie ein Denkmal zu einem fortdauernden Zeugnisse auf ewige Zeiten errichten wollten. Nachdem sie also einen Haufen Steine aufgerichtet, und einen Vertrag gegenseitiger Freundschaft geschlossen hatten, brachten sie bei dieser Gelegenheit ein Opfer; und den folgenden Morgen gieng Laban, nachdem er die ganze Familie umarmt und gesegnet hatte, in seine Heimath nach Paddan Aram zurück. Sobald sich Jakob von seinem Schwiegervater getrennt hatte, begonnte die Erinnerung des alten Grolls, den sein Bruder gegen ihn gefaßt hatte, ihm neue Unruhe zu erwecken. Doch die Erscheinung eines Heers von Engeln, das ihm kurze Zeit darauf entgegen kam, erleichterte seinen Kummer einige Zeit über; da er jedoch sich noch immer vor seinem Bruder fürchtete, hielt er es für rathsam, ehe er weiter zöge, eine demüthige Bothschaft an

ihn

ihn abzusenden, um wenigstens zu entdecken, wie er gegen ihn gesinnt wäre. Nachdem die Abgefertigten seinem Befehle zufolge einen Bericht von seinem großen Reichthume und Vermögen erstattet hatten, kehrten sie zu ihm mit der Nachricht zurück, Esau käme ihm mit 400 von seinen Leuten entgegen. Jakob war nunmehr in großer Furcht, daß Esau mit einer feindseligen Gesinnung kommen möchte. Er theilte demnach zu seiner Sicherheit seine Gesellschaft in zween Theile, in Hofnung, daß wenigstens der eine davon kommen würde, und betete demüthig zu Gott um seinen Schutz. Zugleich befahl er, daß verschiedne Heerden als Geschenke für den Esau vorangetrieben würden, in Hofnung, durch dieses Mittel seine Gunst zu erlangen, und ihn bei Gutem zu erhalten. Den folgenden Morgen früh vor Tages Anbruche, nachdem er seine Familie und seine Heerden über den Bach Jabbok gebracht hatte, blieb er selbst hinter ihnen zu Mahanaim zurück, wo er einige Zeit über mit einem Engel in der Gestalt eines Menschen rang, der, da er ihm nichts anhaben konnte, das Becken von seiner Hüfte anrührte, sie verrenkte, und ehe er noch von ihm gieng, ihn seegnete, und seinen Namen Jakob in Israel verwandelte,

wel-

welches einen Mann bedeutet, der Gott obgelegen hat; wobei er hinzusetzte, er sollte eben also über die Menschen mächtig siegen. *)

Seine Zusammenkunft mit seinem Bruder Esau.

Als Jakob seiner Familie nachgieng, fand er, daß er an seiner Hüfte hinkte; weßhalben seine Nachkommen niemals von diesem Gelenke essen. Einige glauben, seine Verrenkung wäre bald wieder heil worden, andre aber, sie hätte Zeit seines Lebens fortgedauert. Doch die Versicherungen, die ihm der Engel gegeben hatte, beseelten ihn von neuem mit solchem Muthe, daß er getrost fortgieng, bis er zu seiner Familie kam, und seinen Bruder ansichtig ward. Wie zärtlich und liebreich ihre Zusammenkunft gewesen sey, und wie weit sie Jakobs Erwartung übertroffen habe, das haben wir bereits erzählt. Obgleich Jakob von seinem Bruder freundlich eingeladen ward, sich in seiner Nachbarschaft auf dem Gebirge Seir nieder=

*) Patrik's Commentary upon the O. T. Genef. XXXII. Shuckford's Connection of the facred and profane Hiftory Vol. II. Book VII. P. 159.

niederzulassen, befand er doch für gut, sich nach Sukkoth *) zu wenden, wo er seine Wohnung aufschlug, nachgehends aber nach Salem, einer Stadt, die den Sichemiten gehörte, **) zog, wo er einige Stücke Feld von den Kindern Hamors kaufte, sich daselbst niederließ, und dem Herrn einen Altar errichtete, welchen er El Elohe Israel, oder den mächtigen Gott Israels nannte. Hier hätte Jakob lange Zeit in Ruhe und Friede leben können, wenn nicht seine zween Söhne Simeon und Levi die Sichemiten verrätherischer und unmenschlicher Weise umgebracht hätten; weshalben er genöthigt ward, sich von diesem Orte nahe gegen Mamre zu wenden, wo noch immer sein Vater lebte. Die Bewohner des Landes wurden mit einem Schrecken von Gott befallen, so daß sie den Jakob und seine Söhne ruhig abziehen, und alle Beute, die sie von den getödteten Sichemiten gemacht hatten, wegführen ließen.

Er

*) bedeutet die Gezelte; liegt jenseit des Jordans am Jabbok im Stamme Gad.

**) vielmehr ist 1. B. Mos. XXXIII, 18. zu übersetzen: Jakob kam gesund und frisch in der Stadt Sichem an. S. Bibel mit englischen Erklär.

Er vergräbt alle Götzenbilder seiner Familie. Rachel stirbt. vor Christi Geb. 1733. J. d. W. 2271. Isaak stirbt. vor Christi Geb. 1716. J. d. W. 2288.

Da nunmehr der Patriarch von Gott Befehl erhalten hatte, hinzugehen, und zu Bethel zu wohnen, und ihm daselbst einen Altar aufzurichten, so gebot er seiner Familie, ehe er sich noch auf den Weg machte, ihm alle die Götzenbilder auszuliefern, die sie von den Sichemitten genommen, oder von Paddan Aram mitgebracht hatten, nicht, wie man erwartet haben sollte, um sie zu vernichten, sondern um sie unter einer Eiche nahe bei Sichem in die Erde zu verscharren. Seine Befehle wurden alsobald befolgt, und sie gaben sogar ihre Ohrringe her, welche sie als Talismans oder Zaubermittel wider Krankheiten und andre Unfälle zu tragen pflegten. Sobald er zu Bethel anlangte, bauete er Gott einen Altar, und nannte den Ort El Bethel, oder den Gott zu Bethel. Da er Verlangen trug, seinen Vater zu besuchen, den er, so viel es scheint, seit seiner Reise nach Mesopotamien nicht gesehen hatte, so verließ er kurz darauf Bethel, und zog nach Mamre. Auf seinem Wege dahin ward Rachel nahe bei Ephrat von Kindesweben überfallen, und

da sie sah, daß es ihr das Leben kosten würde, nannte sie das Kind Benoni, oder den Sohn meiner Angst. Jakob aber nannte es nachgehends Benjamin, oder den Sohn meiner rechten Hand. Rachels Tod war nicht das einzige Unglück, das den Jakob an diesem Orte betraf; denn sein Sohn Ruben hatte sich in die Bilha, seines Vaters Beischläferin und Rachels Magd verliebt, und trug kein Bedenken; seiner gottlosen Neigung zu folgen, welches einen so tiefen Eindruck auf seines Vaters Herz machte, daß es ihn noch auf dem Todbette schmerzte. Da Jakob zuletzt zu Mamre ankam, blieb er dreizehn, andre sagen, neunzehn Jahre hindurch bei seinem alten Vater Isaak, bis daß der gute Alte aus diesem Leben schied, welches in einem sehr hohen Alter geschah, indem er 180 Jahre zurückgelegt hatte, und einen beträchtlichen Theil dieser Zeit hindurch beinahe blind gewesen, und an Kräften verfallen war. Seine zween Söhne begruben ihn in die Höle Machpelah zu dem Abraham und der Sarah, worauf Esau in seine Heimath zurückkehrte, Jakob aber zu Mamre blieb.

Während daß Jakob bei dem Isaak war, begegnete ihm ein schmerzhafter Zufall. Joseph, der damals ungefähr siebzehn Jahre

alt

alt war, war sowohl wegen seiner Vorzüge an Leibe als Gemüthe sein Liebling geworden. Nach unsrer Uibersetzung wird gesagt, er habe den Joseph darum geliebt, weil er der Sohn seines Alters war; das Hebräische sollte aber vielmehr also gegeben werden, weil er der Sohn oder Schüler der Aeltesten war, das ist, weil er eine außerordentliche Weisheit und Klugheit besaß, denn Zebulon *) und Benjamin waren beide jünger als er. Seines Vaters Liebe für ihn erregte bei seinen Brüdern nicht geringe Mißgunst, wobei er selbst dazu half, sie in einen unversöhnlichen Haß zu verwandeln, indem er ihnen unschuldigerweise einige Träume erzählte, die er gehabt hatte, welche vorzubedeuten schienen, er würde noch dereinst über sie zu Macht und Ansehen gelangen. Der eine Traum war, daß er auf einem Waizenacker seine eigne Garbe aufrecht stehen, die ihrigen aber vor ihr niederfallen, und ihr Ehre erweisen sah. Der andre Traum war, daß er die Sonne, den Mond und eilf Sterne auf gleiche Weise vor sich niederfallen sah. Da der Haß seiner Brüder immer stärker anwuchs, beschlossen sie zuletzt,

*) Sebulon war älter als Joseph 1. B. Mos. XXX. 20. 22.

zuletzt, sich von ihm dadurch loszuhelfen, daß sie ihn ermordeten; und da Joseph kurz darauf mit einem Gewerbe von seinem Vater zu ihnen kam, indem sie ihre Heerden zu Dothan weideten, giengen sie nunmehr zu Rathe, wie sie ihr blutgieriges Vorhaben vollziehen wollten.

Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, und nach Aegypten gebracht. Vor Christi Geb. 1728. J. d. W. 2276.

Doch durch Rubens Zureden wurden sie verhindert, ihre Hände in sein Blut zu tauchen; sie zogen ihm blos seinen buntfarbigen Rock aus, und warfen ihn in einen Graben hinunter, und da kurz darauf einige midianitische Kaufleute vorbei zogen, um nach Aegypten zu reisen, zogen sie ihn wieder herauf, und verkauften ihn an sie um zwanzig Silberstücke *) in der Abwesenheit Rubens, welcher Willens gewesen war, ihm

*) Sind dies Sekel gewesen, wie es der chaldäische Paraphrast giebt, so wäre dies eine sehr mäßige Summe (s. obige Anmerk. vom Sekel) für welche heut zu Tage nicht einmal der schlechteste Sklave erkauft werden könnte. Josephus Antiqq. II 3, 3. übersetzt es 20 Minen; dies wäre aber die Summe um 60 mal vergrößert.

ihm heimlich aus der Grube zu helfen, und ihn zurück zu seinem Vater zu schicken. Ihre unnatürliche That zu verbergen, tauchten sie Josephs Rock in das Blut eines Bocks, und überschickten ihn ihrem Vater, der, weil er sich einbildete, sein geliebter Sohn wäre durch ein wildes Thier zerrissen worden, in so heftigen Kummer gerieth, daß er nicht aufhörte um ihn zu trauern, bis daß er viele Jahre darauf die erstaunliche Nachricht von seinem Glücke in Aegypten vernahm.

Judah heirathet eine Kanaanitin.

Judah hatte mittlerweile eine kanaanitische Frau geheirathet, von welcher er drei Söhne, den Er oder Ger, Onan und Schelah oder Sela, erzeugt hatte. Er heirathete die Tamar; ehe er aber Kinder von ihr erzielt hatte, ward er seiner Gottlosigkeit halben weggeraft; worauf Judah seinem zweiten Sohne Onan befahl, sie nach Landesgebrauche zu ehlichen, und seinem Bruder Nachkommen zu verschaffen. Onan gehorchte zum Scheine; da ihm aber der Gedanke unerträglich war, daß seine Kinder blos seinem Bruder angerechnet werden sollten, ergriff er ein so gottloses und unnatürli-

türkisches Mittel, die Tamar abzuhalten, daß sie nicht von ihm schwanger würde, wodurch Gott bewogen ward, ihn ebenfalls mit dem Tode zu strafen. Da der dritte Sohn Schelah damals noch nicht das gehörige Alter erreicht hatte, hielt sich Tamar auf des Judah Verlangen in ihres Vaters Hause als Witwe auf. Doch da es Judah verabsäumte, sie zur gesetzten Zeit holen zu lassen, um sie an den Schelah zu verheirathen, verkleidete sie sich als eine Hure, und verführte den Judah selbst, ihr beizuwohnen, wobei sie denn von ihm seinen Siegelring, seine Armbänder und seinen Stock zu Pfändern für einen Bock, den er ihr zu senden versprochen hatte, erhielt. Den Bock sandte er ihr ohne Verzug, aber die vermeinte Hure war verschwunden, und es war von ihr weiter nichts zu hören. Als drei Monate darauf das Gerücht gieng, daß Tamar sich schwanger befände, war er sogleich der Meinung, man müsse sie verbrennen; als sie aber zum Verhör gebracht ward, zeigte sie die obengedachten Pfänder vor, und sagte aus, der Eigenthümer dieser Pfänder wäre Vater zu ihrem Kinde; worauf Judah mit größter Verwirrung und Verwundrung bekannte, sie wäre unschuldiger als er, und er hätte ihr Unrecht ge-

than, da er ihr den Schelach vorenthalten hätte. Darauf führte er sie in sein Haus, berührte sie aber niemals von der Zeit an, und wenig Monate darauf ward sie von Zwillingen entbunden.

Joseph wird in Aegypten verkauft.

Während dieser Begebenheit, die Moses in ein Kapitel zusammengebracht, und Josephus, weil er sie für unrühmlich hielt *), gar unterdrückt hat, ward Joseph in Aegypten an einen Befehlshaber der Leibwache des Königs mit Namen Potiphar verkauft, wo er so viele Aemsigkeit und Redlichkeit zeigte, und in allem seinem Vornehmen so glücklich war, daß sein Herr in kurzem ihm die Aufsicht über alle seine Angelegenheiten anvertraute. Er war zehn Jahre in Potiphars Hause gewesen, als seine Frau, von seiner außerordentlich annehmlichen Gestalt eingenommen, nach verschiednen unglücklichen Versuchen, ihn zum Mitschuldigen ihrer wollüstigen Gesinnungen zu machen, ihn eines Tages, da das ganze Hausgesinde entfernt war, anredete, ihn bei dem Man-

*) vielleicht mehr, weil er als Geschichtschreiber sie nicht für wichtig genug ansah.

Mantel faßte, und so heftig in ihn drang, daß er gegen sie gefällig seyn möchte, daß er, weil er weiter keinen Weg zu entkommen vor sich sah, den Mantel in ihren Händen zurück ließ, und entfloh. Da ihr diese Beschimpfung unerträglich fiel, schwor sie dem unschuldigen Jünglinge den Untergang; und nachdem sie durch ihr Geschrei alle, die es nur hören konnten, herbei gerufen hatte, bürdete sie ihr eignes Verbrechen dem Joseph auf, und zeigte zum Beweise ihrer Anklage das Kleid vor, das er zurückgelassen hatte. Zu der Zeit, als ihr Gemahl nach Hause kam, hatte sie ihr Mährchen so gut ausgesonnen, daß sie leichtlich Glauben fand. Wäre Potiphar dem Joseph weniger günstig gewesen, so ist es wahrscheinlich, daß er ihn gleich auf der Stelle seiner Rachgier aufgeopfert haben würde; er ließ es jedoch für dasmal blos dabei bewenden, ihn in das Gefängniß des Königs zu schicken.

Er wird unschuldigerweise in das Gefängniß geworfen. Er legt zween Gefangnen ihre Träume aus. Er legt des Pharao Träume aus. V. Chr. G. 1715. J. d. W. 2289.

Josephs Tugend und Redlichkeit machte ihn bald bei dem Aufseher des Gefängnisses beliebt, der auf ihn so großes Vertrauen

 setz=

setzte, daß er ihm die Sorge für alle Gefangnen anvertraute. Als von denselben zween, nämlich des Königs vornehmster Schenke und Becker, wegen eines Traums, den sie gehabt hatten, unruhig waren, legte ihnen Joseph ihre Träume aus, und so wie er sie ausgelegt hatte, trafen sie auch ein; der oberste Schenke ward wieder zu Gnaden angenommen, und der oberste Becker ward aufgeknüpft. Der Mundschenke vergaß undankbarerweise den Joseph, und würde vermuthlich niemals wieder an ihn gedacht haben, wenn nicht Pharao zwei Jahre darauf zween beunruhigende Träume gehabt hätte, welche alle ägyptische Magier nicht aufzulösen vermochten. Bei dieser Gelegenheit empfahl der Mundschenke den Joseph, der alsobald aus dem Gefängnisse geholt, und vor den Pharao gebracht ward. Der König sagte ihm, er hätte in einem Traume sieben schöne fette Kühe am Ufer des Nils grasen gesehen, welche bald darauf von sieben andern magern und übelgestalteten verschlungen worden wären; und wiederum in einem andern Traume hätte er sieben volle Kornären gesehen, welche von sieben versengten verzehrt worden wären. Joseph antwortete dem Pharaoh sehr bescheiden, die sieben Kühe und sieben Aeren

be-

bedeuteten einerlei, und die Wiederholung des Traums wäre ein Zeichen, daß die Sache in kurzem in Erfüllung gehen würde; die sieben fetten Kühe und sieben vollen Aeren bedeuteten sieben Jahre außerordentlicher Fruchtbarkeit, die man jedoch in den sieben folgenden Jahren der Theurung gänzlich vergessen würde, als welche von den sieben magern Kühen und sieben dürren Aeren vorgebildet würden. Er gab daher dem Könige den Rath, einen weisen und erfahrnen Mann über sein ganzes Land zu setzen, Kornböden zu erbauen, und in jede Provinz Beamte zu schicken, damit von allem Getreide der sieben fruchtbaren Jahre der fünfte Theil aufgeschüttet würde.

Seine Erhebung und Ehre.

Pharaoh, und alle, die ihm zuhörten, erstaunten über die Weisheit Josephs, der damals nur dreißig Jahre alt war; und der König, welcher daraus schloß, er wäre die tüchtigste Person, seinen eignen Entwurf auszuführen, setzte ihn zum Oberaufseher über das ganze ägyptische Land, gab Befehl, daß man ihm in allen Dingen zunächst nach ihm selbst gehorchen sollte, zog seinen Siegelring vom Finger, und überreichte ihn

ihm, ließ ihn in feines Leinenzeug kleiden, und hieng ihm eine goldne Kette um den Hals. Uiberdieses gab er ihm den Namen Zaphnathpaaneah, von welchem die meisten Ausleger glauben, er bezeichne einen Offenbarer der Geheimnisse; aber nach Hieronymus und andern bedeutet er im Aegyptischen so viel, als der Heiland der Welt. Er gab ihm auch die Tochter des Potipherah, Priesters von On, zur Gemahlin, und ließ ihn in seinem zweiten Staatswagen umher führen, wobei die Diener, welche voran giengen, ausruften: beuget die Knie:

Joseph verwaltete das große Geschäfte, das ihm anvertraut war, mit der ihm eignen Sorgfalt und Redlichkeit; er zog durch das ganze Land umher, und schüttete einen unermeßlichen Vorrath von Getreide auf, ehe noch die sieben fruchtbaren Jahre zu Ende waren; zu gleicher Zeit erzeugte er mit seiner ägyptischen Gemahlin zween Söhne, den Manasseh und Ephraim. Die sieben Jahre der Theurung folgten alsobald auf die fruchtbaren Jahre, und der Mangel war nicht nur auf das ägyptische Land eingeschränkt, sondern ward in dem ganzen Lande Kanaan, und von allen benachbarten Völkern empfunden.

Seine Brüder kommen nach Aegypten, um Getreide zu kaufen. Sein unfreundliches Bezeigen gegen sie. Simeon wird in Verhaft behalten.

Im zweiten Jahre der Hungersnoth hörte Jakob, der von dem allgemeinen Ungemache nicht ausgenommen war, daß in Aegypten Getreide feil wäre, und schickte seine Söhne dahin, um welches zu kaufen, die denn bei ihrer Ankunft sich vor dem Joseph zur Erde warfen, und um Erlaubniß baten, daß sie sich mit Getreide versorgen dürften. Joseph erkannte sie alsobald; da er aber gesonnen war, sie ein wenig zu erschrecken, wollte er sich ihnen itzt noch nicht zu erkennen geben, sondern redete zu ihnen durch einen Dollmetscher, und fragte sie mit einer ernsten Mine, woher sie kämen; da sie antworteten, aus dem Lande Kanaan; gab er ihnen Schuld, sie wären Kundschafter. Sie versicherten ihm auf die demüthigste Art, sie wären sämmentlich Söhne eines einzigen Mannes, und hätten einen jüngern Bruder zu Hause bei ihrem Vater, ausgenommen noch einen andern, der nun nicht mehr vorhanden wäre. Er hielt sie alsobald bei ihrem Worte, legte ihnen diese Probe ihrer Ehrlichkeit auf, daß sie ihren jüngern Bruder stellen sollten, schickte sie in das

Gefängniß, und brachte ihnen die Meinung bei, er wolle sie so lange in Verhaft behalten, bis daß ihr Bruder herbeigeschaft wäre. Doch drei Tage darauf ließ er sie wieder holen, und sagte ihnen mit einem gelindern Tone, er wolle blos einen einzigen von ihnen zur Geisel behalten, und die übrigen mit dem gehörigen Vorrathe für ihre Familie nach Hause lassen; wobei er hinzusetzte, wenn sie ihren jüngsten Bruder mit sich zurückbrächten, wollte er sie alle für unschuldig erkennen. Darauf befahl er, daß Simeon, der vielleicht einer seiner eifrigsten Feinde gewesen war, vor ihren Augen gebunden, und in das Gefängniß gebracht würde, wobei er das Vergnügen hatte, zu hören, daß sie ihre vormalige Unmenschlichkeit gegen ihn bekannten, und einräumten, daß dieser Unfall sie als eine gerechte Strafe derselben beträfe; wobei zugleich Ruben sich selbst rechtfertigte, indem er sie an die Mühe erinnerte, die er sich gegeben hatte, ihnen die schreckliche That auszureden.

Sie kommen zum zweitenmale nach Aegypten.

Zuletzt schickte sie Joseph mit einer Menge von Getreide von sich, und befahl zugleich, damit sie neuen Anlaß zum Erstaunen

nen bekämen, daß jedem sein Geld oben in den Sack gesteckt würde, welches sie zu ihrem großen Schrecken inne wurden, als sie in die Herberge kamen, und ihr Vieh füttern wollten. Sobald sie nach Hause gekommen waren, meldeten sie ihrem Vater alle diese Begebenheiten, der ob er wohl über die Gefangenschaft seines Sohns Simeons unzufrieden war, dennoch weit mehr betrübt war, als er sah, daß Benjamin hingehen sollte, um ihm loszuhelfen. Da indessen die Hungersnoth immer zunahm, und der Vorrath beinahe aufgezehrt war, überredete ihn zuletzt Judah, er möchte seinen geliebten Sohn auf einige Zeit von sich lassen, und versprach, ihn sicher zurückzubringen, oder außerdem mit Gefahr seines Lebens für ihn zu haften. Vor ihrer Abreise trug ihren Jakob noch auf, alle dienlichen Maßregeln zu ihrer sichern Rückkunft zu ergreifen, und befahl ihnen das Geld doppelt mitzunehmen. und solche Geschenke zu rechte zu machen, die ihrer Meinung nach dem stolzen ägyptischen Herrn angenehm seyn könnten. Die Geschenke waren nach unsrer Uibersetzung ein wenig Balsam, ein wenig Honig, Spezerei und Myrrhen, Nüsse und Mandeln; da jedoch Honig, Spezerei und Myrrhen in Aegypten keine Seltenheiten

sind,

sind, so hat Bochart nebst andern sich eingebildet, daß das, was wir Honig nennen, vielmehr durch Datteln bezeichnet werden sollte, welche mit eben demselben Worte ausgedrückt werden; daß das hebräische Wort, welches man durch Spezerei übersetzt, vielmehr Storax bedeutet, und daß das, was wir Myrrhen geben, das Stakte oder Laudanom der Chaldäer und der Alexandriner sey, welches man für das Gummi der Zypresse hält. *)

Sie werden von Joseph zu Tische eingeladen. Sie werden zum zweitenmale erschreckt. Joseph entdeckt sich ihnen.

Als Joseph seinen jüngern Bruder mit ihnen kommen sah, empfieng er sie zum andernmale sehr gnädig, ließ sie mit sich speisen, und bediente sie bei Tische zu ihrem großen Erstaunen nach dem Alter ihrer Geburt; dem Benjamin aber schickte er einen fünffach größern Theil, als den übrigen, welches ein gewöhnliches Zeichen der Ehre für diejenige Person war, die ihn empfieng. Die

*) Bocharti Hierozoic. P. I. lib. II. c. 51. P. II. lib. IV. c. 12. p. 531. sqq. (Le Scene's) Essay for a new translation of the Bible p. 275. sqq.

Die ägyptischen Gäste saßen allein an einer Tafel, weil es den Aegyptern ein Abscheu war, mit den Hebräern zu essen, welchen Abscheu zu erklären die Schriftsteller sehr verlegen sind; Joseph selbst saß wegen seiner Würde an einem Tische allein. Nachdem sie zum zweitenmale fortgereist waren, schickte ihnen Joseph seinen Hausverwalter nach, mit der Beschuldigung, sie hätten ihm seinen Wahrsagerbecher entwandt, welchen er in geheim in den Sack Benjamins hatte stecken lassen. Da sie sich ihrer Unschuld bewußt waren, erklärten sie sich, bei wem der Becher gefunden würde, der sollte am Leben gestraft werden, und sie alle wollten des Herrn Sklaven seyn. Da nun der Becher in Benjamins Sacke gefunden ward, waren sie alle beschämt, kehrten augenblicklich nach der Stadt zurück, und Judah bat auf die demüthigste Art, daß er ein Sklav anstatt Benjamins bleiben dürfte, welchen allein Joseph zu seinem Sklaven verlangt hatte. Die nachdruckvolle Rede des Judah rührte den Joseph so sehr, daß er sich nicht länger verstellen konnte, sondern befahl, daß alle Umstehende aus dem Zimmer gehen sollen, und sich ihnen alsdenn zu ihrer grossen Beschämung entdeckte. Da er sah, daß sie vor Erstaunen und einer Uiberzeugung ih-

ihrer Schuld stumm waren, umarmte er sie zärtlich, um ihre Furcht zu vertreiben, und sagte ihnen, daß sie ihn in Aegypten verkauft hätten, wäre ein Werk der unsichtbaren Vorsehung, sie dürften daher sich nicht ferner darum beschuldigen oder grämen, weil es ein Mittel seines Glücks und der Erettung des Lebens vieler tausenden gewesen wäre.

Da sich zu gleicher Zeit ein Gerücht am Hofe verbreitete, Josephs Brüder wären zu ihm gekommen, war dem Pharao die neue Zeitung angenehm, und sie wurden von ihm eingeladen, sich in der besten Gegend von Aegypten niederzulassen. Er befahl dem Joseph, seinem Vater beträchtliche Geschenke zu schicken, und Wagen nach Kanaan zu senden, die ihm nebst allen seinen Verwandten und ihren Gütern herab nach Aegypten holen sollten. Joseph gehorchte mit Freude dem Befehle des Königs, und außer den Kutschen und Frachtwagen mit Nahrungsmitteln schickte er noch seinem Vater zehn Esel, die mit den auserlesensten Waaren des Landes beladen waren. Als sie nach Hause kamen, sagten sie alsobald ihrem Vater, sein geliebter Sohn Joseph lebte noch, und wäre Oberaufseher über das ägyptische Land. Die heftige Anwandlung von

Freude, die ihn bei dieser außerordentlichen und unerwarteten Zeitung befiel, überwältigte den guten alten Mann so sehr, daß er in ihren Armen in Ohnmacht sank. Da er sich nachgehends wieder erholte, den völligen Bericht von ihrer Reise vernahm, und die Wagen und Geschenke sah, welche aus Aegypten angekommen waren, verschwanden seine Zweifel und Besorgnisse, und er rufte in einer Entzückung von Freude aus: es ist genug, mein Sohn Joseph lebt noch, ich will hingehen, und ihn sehen, ehe ich sterbe. Auf seiner Reise nach Aegypten lag er zu Beerscheba, einem der südlicheu Grenzörter von Kanaan, wo Abraham und Isaak viele Jahre gewohnt hatten, stille; er brachte daselbst Gott Opfer, der ihm in einem Gesichte erschien, ihn aufmunterte, nach Aegypten hinab zu reisen, und ihm versprach, seine Nachkommenschaft zu gehöriger Zeit daraus zurück zu bringen, damit sie das verheißne Land in Besitz nehmen könnten.

Jakob kömmt mit seiner Familie nach Aegypten.

Durch diese göttliche Verheißung angefrischt, setzte Jakob getrost seine Reise nach Aegypten fort, wo er bei seiner Ankunft nebst seiner Familie gerade die Zahl von sieb-

zig

zig Personen vollmachte. Ihm kam sein Sohn Joseph im Lande Gosen entgegen, das zwischen dem rothen Meere und dem Nile an der Grenze von Kanaan lag; *) und nachdem ihre ersten zärtlichen Begrüssungen vorüber waren, gab Joseph seinem Vater und seinen Brüdern den Rath, wenn sie vor den Pharaoh gebracht würden, sollten sie sagen, daß sie Hirten von Profession wären, damit man sie nicht unter die Aegypter mengen möchte, sondern sie sich allein in dem Lande Gosen niederlassen könnten, weil die Schafhirten von den Aegyptern verabscheuet wurden. Als dem zufolge Jakob und fünf von seinen Söhnen durch Joseph dem Pharaoh vorgestellt wurden, segnete der alte Patriarch den König; und da die Söhne sagten, sie wären Hirten, erhielten sie Erlaubniß, sich mit ihren Familien und Heerden in Gosen niederzulassen.

Indem Jakob nebst seiner Familie durch die kluge Vorsorge seines Sohns in Friede und Ulberfluß erhalten wurde, empfanden die

*) Ohne uns bei der eigentlichen Lage dieser Gegend aufzuhalten, verweisen wir auf die in der Welthistorie II. Th. §. 361. Anmerk bereits angeführten Meinungen und Schriftsteller.

die Aegypter die traurigen Wirkungen der Theurung, welche täglich bei ihnen überhand nahm; und da Joseph sein Getreide um einen hohen Preis verließ, wurden sie in kurzem von allem Gelde entblößt. Darauf wurden sie alle, ausgenommen die Priester, dahin gebracht, ihr Vieh, ihre Häuser, ihre Grundstücke, und zuletzt sich selbst zu verkaufen, um Unterhalt zu gewinnen. Alles dieses erkaufte Joseph von dem Volke auf des Königs Rechnung; und um ihnen zu zeigen, daß es mit dem Kaufe ernstlich gemeint wäre, versetzte er sie aus ihren ehemaligen Wohnplätzen in verschiedne abgelegene Gegenden des Landes. Man sollte vielleicht denken, *) Josephs Eifer für den Vortheil des Königs habe ihn über die Schranken der gemeinen Klugheit hinaus getrieben, und er habe nicht erwogen, daß er, indem er sich einen solchen Vorzug über ein verhungertes Volk anmaß=

*) Nach allem dem, was hierüber gesagt worden ist, ist man unsern Einsichten nach bei der großen Entfernung der Zeiten und dem Mangel an ausführlichern Nachrichten in gleicher Unvermögenheit wider Josephs Verfahren gegründete Erinnerungen, oder von demselben hinlängliche und gültige Entschuldigungen anzuführen. Nach gesunden Grundsätzen des allgemeinen Staatsrechts würde man vergeblich ihn loszusprechen suchen.

maßte, dadurch die Macht des Königs zu einem Grade uneingeschränkter Tyrannei erhübe, unter der zu einer oder der andern Zeit seine eigne Familie, oder ihre Abkömmlinge, heftig seufzen würden, wie es sich denn in der That ereignete. Doch Joseph verhielt sich dabei so, daß er am Ende beides von dem Könige und Volke Lob verdiente; denn als das siebente und letzte Jahr der Theurung gekommen war, gab er den Unterthanen den Trost, daß sie im künftigen Jahre eine Aernte zu erwarten hätten, und theilte von neuem Grundstücke, Vieh und Getreide unter sie aus, damit sie sich, wie zuvor, auf den Landbau legen möchten; jedoch mit der Bedingung, daß von nun an der fünfte Theil ihrer Erdfrüchte dem Könige heimfallen, das Uibrige aber ihnen gehören sollte. Zu diesen Bedingungen verstand sich das Volk willig, weil es die Erhaltung seines Lebens blos der Vorsorge Josephs zuschrieb; und von der Zeit an ward es zum Gesetze, daß der fünfte Theil der Früchte des ägyptischen Landes der Krone gehörte, welches Gesetz durch verschiedne folgende Jahrhunderte in seiner Kraft blieb.

Jakobs Verlangen an den Joseph.

Indem Joseph der Früchte seiner vortrefflichen Staatsklugheit genoß, vermehrte sich seine Familie in Gosen auf wunderbare Art, sowohl an Kindern als Gütern. Nachdem Jakob daselbst beinahe siebzehn Jahre hindurch gewohnt hatte, fand er zuletzt, daß er sich seinem Ende näherte. Dem zu Folge sandte er nach Joseph, und ließ ihn schwören, daß er ihn nicht in Aegypten beerdigen, sondern seinen verblichnen Körper nach Kanaan abführen, und daselbst in der Höle Machpelah zu den Leichnamen Abrahams und Isaaks begraben wollte, damit nicht seine Nachkommen gänzlich dem Lande Aegypten einverleibt werden, sondern stets Kauaan als ihre verheißne Erbschaft betrachten möchten.

Er segnet Josephs zween Söhne.

Als nicht lange darauf dem Joseph Nachricht gebracht ward, sein Vater wäre nun dem Tode nahe, nahm er seine zween Söhne, Manasseh und Ephraim, mit sich, und gieng hin, sie ihm vorzustellen, damit sie noch vor seinem Ende seinen Segen erhalten möchten. Als Jakob die Ankunft des

Lieblings unter seinen Söhnen vernahm, fühlte er seine Kräfte gleichsam verneuert; er richtete sich in seinem Bette auf, und fieng an ihm alle die herrlichen Versprechungen zu wiederholen, die ihm Gott ehedem von der großen Vermehrung seiner Familie und ihrer Bewohnung des Landes Kanaan gethan hatte, und beschloß mit der Erwähnung des Todes seiner geliebten Rachel; „um deren willen (setzte er hinzu) ich dir „nun einen fernern Beweis meiner Liebe „geben werde.“ Du hast zween Söhne in „diesem fremden Lande erzeugt, welche, „den Gesetzen des Erbrechts zu Folge, bei „der Austheilung des verheißnen Landes „ihren Antheil blos als Enkel bekommen „sollten; doch ich will noch mehr für sie „thun, sie sollen von diesem Tage an nach „meinem Namen genanut, und als meine „eignen Söhne betrachtet werden, und „als Oberhäupter zween verschiedner Stämme ein zwiefaches Loos empfangen; wenn „du aber mehrere Söhne nach ihnen erzeugst sollen sie blos den Antheil der Enkel haben, und ihre Nachkommen sollen „unter den Stämmen ihrer Brüder begriffen seyn.“ Darauf befahl er, daß seine zween Enkel, die er anfangs nicht gesehen hatte, zu ihm gebracht würden. Joseph

seph stellte sie nach der Ordnung ihres Alters, um seines Vaters Segen zu empfangen, Jakob aber legte seine Hände kreuzweis, nämlich die rechte, welche die Bedeutung des Vorzugs hatte, auf Ephraim, welcher der jüngste war, und seine linke auf den Manasseh, den ältesten unter beiden. Joseph schrieb die Handlung seines Vaters einem Versehen zu, und war im Begriffe, sie zu verbessern; jedoch Jakob sagte ihm, er handelte nach göttlicher Leitung; er zog also nicht nur Ephraim dem Manasseh vor, sondern ertheilte ihm auch einen viel größern und vortrefflichern Segen.

Sein Segen an die zwölf Väter der Stämme.

Da nunmehr Jakob sich fühlte, daß er schwach ward, und die Stunde seines Endes herankäme, rufte er seine übrigen Söhne zusammen, um von ihnen Abschied zu nehmen, und ihnen seinen Segen zu ertheilen, oder vielmehr, ihnen das im voraus anzukündigen, was ihnen und ihren Nachkommen in künftigen Zeiten begegnen würde. Der gute alte Patriarch, nach einem sehr nachdruckvollen Eingange, der sich ihre größte Aufmerksamkeit verdienen konnte, richtete seine Rede an jeden nach der Reihe, und

zuerst an Ruben. Er sagte ihm, wegen des Verbrechens der Blutschande, womit er seines Vaters Bette verunreinigt hätte, sollte er und sein Stamm der Vorrechte der Erstgeburt entsetzt seyn. *) Dem Simeon und Levi, welche er bei dieser Gelegenheit zusammen nahm, sagte er, wegen ihrer gottlosen Ermordung des Hemors und seiner Unterthanen sollten ihre Stämme auf immer getrennt, und unter die übrigen zerstreut werden; welche Weissagung zur gehörigen Zeit genau erfüllt ward. **) Darauf wandte

*) Das Vorrecht der Erstgeburt bestand, nach den jüdischen Auslegern, vornämlich in der Ehre des Priesterthums, in der Beherrschung der Familie, und in einem doppelten Erbtheile. Alles dieses ward den Ruben entzogen. Es erhellt aus der Folge der Geschichte, daß der Stamm Ruben beständig in einem unbekannten Stande blieb; da indessen das Priesterthum an den Levi, die Regierung an den Judah, und das zwiefache Erbtheil an den Joseph kam, und sich auf ihre Stämme erstrecken sollte. Howel's History of the Bible. Bereschith Rabbah. Sect. 98. D. Verf. In Ansehung der beiden letztern Stücke findet sich die Bestätigung 1. B. d. Chron. VI, 1. 2. daß aber das Priesterthum mit zu den Vorrechten der Erstgeburt gehört habe, wird häufig bestritten.

**) Josuah XIX, 1. f. 1. B. d. Chron. IV, 24. 38. f.

te er sich an den Judah, und weissagte ihm, seinem Stamme, der in einem sehr fruchtbaren Lande wohnen würde, sollte die Oberherrschaft zufallen; von seinem Namen sollte das ganze Volk der Juden seine Benennung empfangen, und der Szepter sollte nicht eher seinem Stamme entzogen werden, bis daß der Schiloh oder Messiah gekommen wäre, und die Völker zu ihm versammelt seyn würden. *) Von Zebulon weissagte er, sein Stamm sollte nahe an der

 See-

*) Es findet sich sowohl unter Juden als Christen große Uneinigkeit, wie man diese Weissagung recht erklären soll. Beinahe alle christliche Ausleger sind der Meinung, sie beziehe sich auf Christum oder den Messiah, und wäre bei seiner Ankunft erfüllt worden. Die Juden, die sich durch die Weissagung getroffen fanden, haben lieber, ehe sie die gewöhnlichen Auslegungen davon zugaben, auf allerlei abgeschmackte Meinungen verfallen wollen, die sie mit großem Eifer vertheidigen. Dem zu Folge legen einige die Stelle so aus, der Messiah werde nicht eher kommen, bis daß Schiloh, eine also genannter Ort, zerstört worden sey, oder die jüdische Monarchie ihr Ende erreicht habe. Andre verstehen unter Schebhet, das wir durch Szepter übersetzen, einen Stamm, und geben es also, der Messiah solle nicht kommen, solange der Stamm Judah fortdauerte, welcher, wie sie meinen, noch bis itzt vorhanden ist, und noch immer jenseit des Euphrts

Seeküste gepflanzt werden; und von Issaschar, sein Stamm würde ein kleinmüthiges Volk werden, das eine unrühmliche Ruhe viel

phrats eine Art von Szepter, oder königlicher Macht behauptet; man findet jedoch zur Bestätigung dieses eingebildeten Königreichs nichts weiter, als ihr bloßes Wort. Beides Juden und Christen sind darin einig, daß das Wort Schiloh auf den Messiah gehe; aber wegen der Ableitung des Worts stimmen sie nicht zusammen. Will man die Verwechselung eines Buchstabens gelten lassen, so ist die wahrscheinlichste der Alexandriner ihre, die es lesen: Schello, das ist, derjenige, dem es gehört. Das Wort Schebbhet, oder Szepter, wird für die oberste Gerichtsbarkeit genommen; und ungeachtet der vielen Unfälle, welche den Juden zustießen, und ihrer babylonischen Gefangenschaft, scheint es doch, als wären sie stets, bis nach dem Tode unsers Heilands, nach ihren eignen Gesetzen beherrscht worden. Wir sind Abrahams Söhne, sagten sie zu Christo, und sind niemals eines andern Knechte gewesen; und da Pilatus Jesum ausliefern wollte, sagte er den Juden: nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem eignen Gesetze. Wenige Jahre darauf, als die Völker zu Christo versammelt waren, das ist, die christliche Religion anzunehmen begonnten, ward der Juden Hauptstadt, ihr Tempel und ihre Regierungsart durch den Titus Vespasian völlig zerstört, sie selbst wurden gänzlich zerstreut, und gleich den Thieren auf dem Markte für Sklaven verkauft. D. Verf. Patrick's Commentary upon the O. T. Gen. XLIX. Poole's Annotations upon the Holy Bible eod. loco.

viel mehr lieben würde, als Freiheit und Ruhm. Von den Söhnen der Leah gieng der Patriarch zu den Söhnen seiner zwo Beischläferinnen über; und von Dans Nachkommen sagte er voraus, ob sie gleich von einer Magd herstammten, sollten sie doch eben dieselben Vorrechte mit den andern Stämmen genießen; sie würden ein kluges Volk werden, und in allen kriegerischen Kunstgriffen sehr geübt seyn. *) Dem Gad sagte er vorher, sein Stamm würde oft von Räubern angefallen werden, aber sie zuletzt überwinden; welches nachgehends sehr genau eintraf; denn da ihr Loos jenseit des Jordans fiel, waren sie den Anfällen der räuberischen Araber ausgesetzt, welche jedoch von ihnen wiederum zuweilen gefangen genommen, und ausgeplündert, und zuletzt besiegt wurden; indem sie ihnen in einer einzigen Schlacht 50,000 Kamele nebst

loco. und eine unzählige Menge andrer, siehe Welthistorie II. Theil §. 371. mit Anmerkungen.

*) Die Juden glauben, diese Weissagung sey auf absonderliche Art alsdenn erfüllt worden, da Simson, der aus diesem Stamme war, den Tempel zu Boden riß, der die Philister zugleich mit ihm erdrückte. D. Verf.

250,000 Schaafen wegnahmen, und 100,000 Mann zu Gefangnen machten. *) Der Stamm Asser, sagte er, würde in einem fruchtbaren und überaus günstigen Erdstriche wohnen; der Stamm Naphthali sollte seine Zweige gleich einer Eiche ausbreiten, und sich aus der Maßen vermehren, oder, nach der englischen Uibersetzung, Naphthali sollte, gleich einem Reh, das nur kürzlich entronnen oder losgelassen wäre, seine Brüder an Geschwindigkeit übertreffen, und wegen der Anmuth seiner Beredsamkeit merkwürdig seyn. Obgleich diese letztere Lesart am meisten angenommen wird, so stimmt doch die erstere, welches die Auslegung Bocharts ist, **) weit besser zu der Urkunde, und zu dem Erfolge, indem kein Stamm sich auf so wunderbare Art vermehrt hat, als des Naphthali seiner.

Die Söhne seiner geliebten Rachel hatte sich Jakob bis zuletzt vorbehalten; nunmehr aber wandte er sich gegen Joseph, und schüttete über ihn und seine Nachkommen alle Ar-

*) 1. B. d. Chron. V, 19. 20. 21. 5. B. Mos. XXXIII, 20.

**) Hierozoic. P. I. lib. 3. c. 18.

Arten von Segen aus. „Der Herr, der „Gott deiner Väter, (sagte er) wird dich „mit dem Thaue des Himmels segnen, und „mit der Fettigkeit der Erde, mit der „Frucht der Mutter, (das ist, mit einer „zahlreichen Nachkommenschaft) und mit „der Frucht der Brüste, (oder mit einem „Uiberfluß an allen Arten von Vieh.) „Alle die Segen, die mir, und meinen „Vorvätern verheißen sind, müssen auf „Josephs Haupt, auf sein gekröntes „Haupt, verdoppelt werden. Sie müssen „die ewigen Berge übersteigen, und für „ihn fruchtbarer und dauerhafter, als je„ne, werden.“ Was unsre Uibersetzung hier abgesondert von seinen Brüdern giebt, das läßt sich, unsrer Meinung nach, schicklicher durch gekrönt ausdrücken, weil es die Gewohnheit bei den obersten Aufsehern der morgenländischen Fürsten war, eine Art von Diadem um den Kopf zu tragen. Bei dem Stamme Benjamin mochte nun entweder Jakob kein Verdienst oder keine außerordentliche Glückseligkeit voraussehen, oder seine nachmalige Vermischung mit dem Stamme Judah mochte ihn mit demselben einerlei Segens fähig machen, so begnügte er sich damit, ihn nach seiner wilden und kriegerischen Gemüthsart zu beschreiben, in-

dem

dem er gleich einem raubgierigen Wolfe das Blut seiner Feinde vergießen, und am Abend ihre Beute austheilen würde.

Jakob stirbt. V. Chr. Geb. 1689. J. der Welt 2315

Nachdem also der gute alte Patriarch seinen Kindern seinen prophetischen Segen ertheilt hatte, erinnerte er sie alle, insbesondre aber den Joseph, daran, daß sie ihn zu seinen Vorfahren in die Höle Machpelah begraben möchten; worauf er sich in seinem Bette niederlegte, und kurze Zeit hernach verschied, nachdem er in allem 147 Jahre gelebt, und siebzehn davon in Aegypten zugebracht hatte. Außer diesen Weissagungen Jakobs, welche durch ihre Erfüllung genugsam bestätigt worden sind, schreiben ihm auch noch die Juden einige andre Werke zu, nämlich eine Abhandlung mit dem Titel: die Leiter zum Himmel, und eine andre unter dem Namen: Jakobs Vermächtniß, nebst einigen Formularen zu Gebeten, welche, wie die Juden vorgeben, von ihm aufgesetzt worden wären, und deren sie sich alle Abende zu bedienen pflegen.

Sein großes Leichbegängniß.

Sobald er verschieden war, fiel Joseph auf sein Angesicht nieder, und weinte, und gab alle Merkmale einer kindlichen Betrübniß von sich, die nur ein solcher Verlust erwecken konnte. Als er sich zuletzt seiner Verordnung auf dem Todbette erinnerte, gab er seinen Aerzten Befehl, daß sie nach der Gewohnheit des Landes den Körper seines Vaters balsamiren möchten, und ließ auch sonst zu seinem Leichbegängnisse alle Anstalten vorkehren. Die Aegypter ihrerseits trauerten um ihn so lange, als die Tage des Balsamirens währten, nämlich siebzig Tage, von welcher Gewohnheit wir schon oben, unter den Gebräuchen der Aegypter, gedacht haben. Da es sich während der Trauer für Joseph nicht schickte, bei Hofe zu erscheinen, so ersuchte er einige von den hohen Beamten, die um den König waren, daß sie ihm seines Vaters letzte Befehle in Ansehung seines Begräbnisses zu wissen thun möchten. Der König willigte alsobald in das Ansuchen seines Günstlings, und befahl überdies den obersten Bedienten bei seiner Hofstatt, und dem vornehmsten Adel des Reichs, daß sie dem Leichbegängnisse beiwohnen sollten; welche,

nach-

nachdem sie sich mit der Familie Josephs und seiner andern Brüder vereinigt hatten, einige in Wagen und einige zu Pferde, einen sehr großen und prächtigen Aufzug vorstellten. Nachdem sie in das Land Kanaan gekommen waren, hielten sie bei der Tenne Arad stille, und beobachteten daselbst sieben Tage lang Trauergebräuche; daher die Kanaaniten den Ort Abel-mizraim, oder die Trauer der Aegypter nannten. Als sie darauf ihren Zug fortgesetzt, und den Leichnam in der Höhle Machpelah beerdigt hatten, kehrte der ganze Hause nach Aegypten zurück.

Josephs Brüder sind wegen seines Zorns besorgt.

Josephs Brüder, welche sich vor seinem Zorne wegen ihrer ehemaligen grausamen Begegnung gegen ihn fürchteten, schickten eine demüthige Botschaft an ihn, ihm zu melden, es wäre seines Vaters ernstliches Begehren, daß er alle vergangne Beleidigungen vergessen, und sie wie vorher unter seinen Schutz nehmen sollte. Joseph hatte eine so mitleidige und leutselige Gemüthsart, daß er bei Vernehmung dieses Anbringens sich nicht enthalten konnte, zu weinen. Um ihre Besorgniß zu zerstreuen, ließ er sie

also=

alsobald holen, und nahm sie mit eben der liebreichen Neigung auf, als da noch ihr Vater am Leben war, entschuldigte sich, tröstete sie, und gab ihnen solche neue Versicherungen seiner Liebe und seines Schutzes, daß sie freudig nach Hause zu ihren Familien kehrten, und vermuthlich nicht wenig über die Größe seiner Seele, eine Tugend, gegen welche sie völlig Fremdlinge gewesen zu seyn scheinen, erstaunt waren.

Joseph stirbt. Vor Christi Geb. 1635. J. d. W. 2369.

Joseph lebte nach seinem Vater ungefähr 54 Jahre, und als er fand, daß sein Ende herannahte, schickte er nach seinen Brüdern, und sagte ihnen, Gott würde zufolge seiner Verheißung ihre Nachkommen aus Aegypten in das Land Kanaan bringen; er trug ihnen demnach auf, daß sie ihn nicht in Aegypten begraben, sondern seinen Leichnam in einen Sarg legen, an einem sichern Orte beisetzen, und mit sich nach Kanaan abführen sollten. Bald darauf verschied er, und seine Brüder trugen Sorge, sein letztes Begehren zu erfüllen, indem sie vorerst seinen Leichnam nach Art der Aegypter balsamiren ließen. Er war, als er starb, 110

Jah-

Jahre alt; ein Alter, daß seiner Vorfahren ihrem nicht beikam, welches vermuthlich daher rührte, weil er zu einer ganz verschiednen Lebensart genöthigt gewesen war, indem er sich achtzig Jahre lang auf dem Gipfel von Größe befand, zu welchem Pharaoh, oder vielmehr seine Weisheit und sein Verdienst ihn erhoben hatte. Er hatte das Vergnügen, seine Nachkommenschaft bis auf die dritte Geschlechtsfolge zu sehen; nämlich Schuttelah und Tachar, die Söhne Ephraims, und Hadan, den Sohn des Schuttelah, imgleichen Machir, den Sohn des Manasseh, und Gilead, Machirs Sohn.

Die einfältige Lebensart der alten Patriarchen.

Ehe wir einen Bericht von den Unfällen geben, welche die Israeliten in Aegypten ausstehen mußten, wollen wir kürzlich auf ihre Vorfahren zurücksehen, und einige Anmerkungen wegen des Einfachen in ihrer Religion und Lebensart hinzusetzen. *) Wenn wir

*) Zu diesem Einfachen und Einfältigen in ihrer Lebensart sollte man vielleicht eine gewisse Einfalt in ihren Grundsätzen und Handlungen rechnen, anstatt daß man oft in den letztern alles das Feine und Geläuterte eines aufgeklärten Zeitalters gesucht, und die Ermangelung desselben entweder zu ungereimten

wir sie unpartheiisch betrachten, und mit den ersten Stiftern der gesittetsten und berühmtesten Völker des Alterthums verglei-chen, und dabei eine gehörige Nachsicht wegen der Zeit, des Orts und andrer bekannten Umstände gebrauchen, so wird erhellen, daß sie die natürlichsten und vollkommensten Muster der bürgerlichen Gesellschaft und eines glückseligen Lebens gewesen sind. Man muß es jedoch gestehen, wofern wir uns nicht

ten Vorwürfen gemacht, oder mit unstatthaften Gründen entschuldiget hat. In Homers Helden sehen wir eine gewisse Rauhigkeit der Sitten und den Mangel einer gewissen Feinheit der Empfindung als das Charakteristische des frühen Zeitalters dieses Gedichtes und der Helden darinnen an. Sollten wir nicht, da wir nicht berechtiget sind, alle Theile ihres Lebens als vollkommen und untadelhaft anzusehen, einige zweideutige Handlungen der Patriarchen, als Jakobs Betragen gegen seinen Bruder und gegen den Laban, Josephs ersteres Verfahren gegen seine Brüder, den Gebrauch, die Weiber für Schwestern auszugeben u. s. f. dem frühen Zeitalter und der damaligen Ermangelung unsrer feinern Empfindungen der Ehre und der Redlichkeit zuschreiben, bei welchen ihre wirkliche Rechtschaffenheit, große Tugend und Heiligkeit dennoch eben so gut bestehen konnte, als Josephs großer Verstand nnd Weisheit bei fehlerhaften Grundsätzen der Staatskunst? 1. B. Mos. XLVII, 14. 20.

nicht von jener partheiischen Liebe, die wir für die Gewohnheiten unsrer eignen Zeiten und Länder haben, losreißen können, so werden wir geneigt seyn, nicht nur die Gebräuche der alten Patriarchen und der vielen Völker, welche auf sie folgten, sondern auch alle diejenigen zu tadeln, welche sie ihres Lobes für werth geachtet haben.

Abraham hatte unstreitig Umgang mit einigen Patriarchen, die vor der Sündflut gelebt haben *), und war mit ihrer Art zu leben wohl bekannt, oder vielmehr darinne erzogen worden, und von derselben ein so großer Bewunderer, daß er sie der Lebensart dererjenigen Völker vorzog, unter welchen er wohnte, und seine Kinder nach eben derselben Weise aufzog **). Aus der Geschichte

*) Dies kann unsrer Zeitrechnung nach der einzige Sem gewesen seyn, welcher noch 150 Jahre nach Abrahams Geburt, und 50 Jahre nach Isaaks Geburt gelebet haben muß. Noah war zwei Jahre vor Abrahams Geburt mit Tode abgegangen. Wenn man hingegen Abrahams Geburt in das siebenzigste Jahr des Tharah, nach den genauen Worten 1. B. Mos. XI, 26. und also 60 Jahre eher setzet, so hat Abraham diese 58 Jahre über gar wohl auch mit dem Noah Umgang haben können.

**) Nicht nur er gleichwohl, sondern seine ganze Verwandtschaft, als Nahor, Lot, war dem Hirtenleben ergeben, und lebte als Szeniten

schichte Abrahams erhellt deutlich, das er, ungeachtet seiner einfältigen Art zu leben, keinem fremden Fürsten seiner Zeit nachgesetzt ward *), ob er wohl jene prächtigen Titel und andre Merkmale der königlichen Würde, um welche sie sich so sehr beeiferten, verachtete.

Sein Reichthum und der Reichthum seiner Söhne, der vornämlich in einer erstaunlichen Anzahl von Vieh, nämlich Schafe, Rinder, Kameele und Esel (von Pferden lesen wir nichts) bestand, nöthigte sie, eine verhältnißmäßige Anzahl von Gesinde zur Aufsicht über dieselben zu halten. Wir finden dem zufolge, daß Abraham im Stande war, 300 von seinen Leuten männlichen Geschlechts zur Befreiung Lots zu bewaffnen,

niten und Nomaden. Wüßten wir aus Stephanus Zeugniß Ap. Gesch. VII, 2. nicht von einem göttlichen Rufe, so konnte schon die frühe Entstehung bürgerlicher Gesellschaften, (welche nothwendig das Hirtenleben ausschliessen mußte) und die zeitige Errichtung großer Städte und Reiche in Babylonien, den Tharah nöthigen, andere Wohnplätze in Mesopotamien zu suchen.

*) Zum Exemp. dient das Betragen Melchisedeks und des Königs von Sodom, des Abimelech und des Pharaoh gegen ihn. s. noch 1. B. Mos. XXIII, 6. Ps. CV, 14. f.

nen, außer denen, welche er noch zurück=ließ, seine Güter zu bewahren, und außer seinen alten Männern, Weibern und Kindern. Was das Gold, Silber, Geschmeide und andre Kostbarkeiten anlangt, so finden wir nicht, daß er etwas davon besessen habe, bis nach seiner Rückkunft aus Aegypten, wo ihn Pharaoh mit reichlichen Geschenken überhäuft hatte *). Er konnte vielleicht auch etwas von der Wolle seiner Heerden gegen ungemünztes Geld vertauschen, welches bereits zu diesen Zeiten einen Umlauf hatte. Aber weder dieser noch sein andrer Reichthum entfernte ihn und seine nächsten Nachkommen von einem arbeitvollen Leben, welches ihnen dadurch unvermeidlich gemacht ward, weil sie in Gezelten lebten, damit sie ihre Wohnplätze verändern, und bequeme Weiden für ihre zahlreiche Heerden aufsuchen könnten.

Mit dieser Beschäftigung als Hirten verbanden sie zugleich den Ackerbau, so oft es die Fruchtbarkeit des Landes, die Zeit ihres Aufenthalts darinne, und andre zusammentreffende Umstände erlaubten **). Die erstere

*) 1. B. Mos. XIII, 2.
**) 1. B. Mos. XXVI, 12.

erstere war jedoch ihre gewöhnlichere Verrichtung; und wie mühselig sie in diesen heißen Ländern war, wo das Wasser oft mangelte, und selten ein Regen fiel, das kann man aus Jakobs Beschwerden gegen Laban sehen *). Wir finden auch, daß weder Herkunft, noch Jugend, noch Schönheit das andre Geschlecht freisprechen konnte, an der Arbeit Theil zu nehmen, mit den irdenen Wasserkrügen zu den Brunnen zu gehen, und ihre Heerden zu gehörigen Zeiten zu tränken. Dieses scheint das Geschäfte der Rebekah, Rachel, und andrer schönen Frauenspersonen desselben Landes, wie auch einige hundert Jahre darauf der Töchter des Jethro gewesen zu seyn.

So eckelhaft nun auch diese ursprüngliche Einfalt unserm gegenwärtigen Zeitalter vorkommen mag, so kann uns doch Homer sagen, wie sehr und wie lange sie von den Griechen nachgeahmt worden sey **). Diesem Dichter zufolge ***) bestand das vornehmste Geschäfte der sieben Söhne Entions,

*) 1. B. Mos. XXXI, 40.

**) S. Feithii Antiqq. Homeric. lib. IV. c. 1. sqq.

***) Iliad. VI. 424. die Verf. nannten ihn Aetion, König von Sicilien.

Königs von Theben in Mysien, darinne, daß sie ihres Vaters Heerden hüteten; und wir finden diese Lebensart nicht nur in Sicilien und Griechenland, sondern auch in Syrien und andern Ländern, über 1500 Jahre nach dem Abraham in einigen der schönsten Schäfergedichte des Alterthums angepriesen *).

Es konnte nicht fehlen, daß nicht diese Lebensart sowohl Männer als Frauenspersonen bei guter Gesundheit erhielt; und da es ihnen niemals an Appetite noch an guter Verdauung mangelte, so waren sie in ihrer Art zu leben ganz ungekünstelt. Die Milch ihrer Kühe, die Früchte der Erde waren ihre gewöhnliche Speise; einen jungen Bock, ein gemästetes Kalb, eine Schüssel voll Wildpret betrachteten sie als eine sehr köstliche Mahlzeit. Man sollte glauben, Homer hätte die Abschilderung seiner Helden in seiner Odyssee gänzlich nach den Patriarchen entworfen; so weit war er davon entfernt, eine solche Lebensart den größten Männern für unanständig zu halten.

Nicht

*) Die Verf. haben allem Ansehen nach den Theokrit in Gedanken gehabt, und sie sollten sich also ausgedrückt haben: nicht nur in Syrien, sondern auch in Sicilien und Griechenland rc.

Nicht weniger war dieses geschäfftige Leben ein wirksames Mittel, ihre Tage zu verlängern, und ihnen den Tod sanft und leicht zu machen. Wenn wir den Isaak ausnehmen, welcher uns als ein Mann beschrieben wird, *) der sich vielmehr einer nachdenkenden als arbeitsamen Lebensart widmete, und den seine Kräfte weit eher verließen, als die übrigen, so finden wir keinen unter ihnen, der mit einiger Krankheit behaftet gewesen wäre. Alle diejenigen, deren Alter von Moses verzeichnet ist, erreichten mehr als 140 Jahre, nur den Joseph ausgenommen, dessen Aufenthalt am Hofe vermuthlich seine Tage verkürzt haben mag.

Ihre Enthaltsamkeit in Ansehung des ehelichen Umgangs war nicht geringer, als ihre andern Tugenden. Abraham wohnte in einem Lande, wo die Polygamie vergönnt war, und eine zahlreiche Nachkommenschaft für einen der größten irdischen Segen gehalten wurde. Er sah sich unglücklicherweise an eine unfruchtbare Frau verbunden, er war Herr von großen Gütern, und wollte

*) Dieses beruhet auf einem wenig wahrscheinlichen Verstand der Stelle 1. B. Mos. XXIV, 63. Man sehe die Ausleger.

doch lieber seinen Diener zum Erben dersel-
ben einsetzen, als sich eine andre beilegen.
Er nahm auch die Hagar nicht eher in sein
Bette auf, bis daß ihm ein Erbe verspro-
chen war, der aus seinen Lenden kommen
sollte, und seine Frau selbst ihn dazu über-
redete. Die Kinder, welche er nach der Sa-
rah Absterben von der Ketura erhielt, ge-
ben zu erkennen, daß seine Enthaltsamkeit
keineswegs eine Wirkung des Alters und
Unvermögens gewesen sey. Obgleich Rebe-
kah, des Isaaks Frau, eine lange Zeit hin-
durch unfruchtbar blieb, und zuletzt nur
zween Söhne zur Welt brachte, finden wir
doch nicht, daß er jemals ein Verlangen ge-
äußert habe, sich eine zweite Frau zu neh-
men. Zwar ward Jakob unversehenerwei-
se bewogen, zwo Schwestern zu heirathen,
und nachgehends ihre Mägde zu Beischläfe-
rinnen anzunehmen; bedenken wir aber die
große Liebe, die er für die Rachel trug, so
können wir vernünftigerweise schließen, daß
er, wenn er sie zuerst bekommen hätte, sich
mit ihr allein begnügt haben würde.

Ohne uns weitläuftig über ihre außeror-
dentliche Gastfreiheit gegen Fremde, ihre
Treue gegen ihre Bundsverwandten, und
ihren vielen andern Tugenden, wegen deren
sie merkwürdig waren, auszubreiten, wollen
wir

wir es blos dabei bewenden lassen, daß wir noch einige Worte von ihrer Religion hinzusetzen, welche nicht nur von dem Götzendienst und Aberglauben völlig entfernet, sondern auch die einfachste und reinste von der Welt, oder wenigstens in solchem Grade rein war, als man es nur bei der damaligen Welt erwarten konnte. Sie bestand vornämlich in einem fertigen Gehorsam gegen die Befehle Gottes, unter dessen unmittelbarer Leitung sie ohne Unterlaß standen, in einem festen Vertrauen auf seine Verheißungen unter allen Gefahren und Schwierigkeiten, in einer dankbaren Erinnerung und Erkenntlichkeit alles seines Segens, welches letztere Stück sehr wahrscheinlicherweise zuerst die gottesdienstliche Gewohnheit der Zehnten *) eingeführt haben mag.

Wirklich hatten ihre Opfer etwas Anstößiges und unnatürliches; **) und wenn wir

*) 1. B. Mos. XIV, 20. XXVII, 22.

**) Es scheint indessen nichts natürlicher zu seyn, als dem höchsten Geber aller Güter, um zu bezeugen, daß man alles von ihm erhalten habe, aus dankbarer Empfindung die Erstlinge oder sonst einen Theil seiner Früchte und Heerden darzubringen, und da diese nicht blos dargestellt, oder zu fernerm Gebrauch bestimmt werden können, sie durch Feuer zu zernichten. Die Begriffe, dies als ein Mit-

bedenken, wie zeitig sie sich anfiengen, und wie allgemein die Gewohnheit zu opfern wurde, so weiß sich die Vernunft ihren Ursprung und Fortgang nicht anders als durch die Vermuthung zu erklären, daß sie durch Gottes eigne Anordnung, als Vorbilder des großen Opfers, welches Christus für die Sünden der Welt bringen sollte, eingeführt worden seyn müssen. In jedem andern Stücke war ihre Religion rein, ungekünstelt, und einförmig; allein die Ausartung und Hartnäckigkeit ihrer Nachkommen nöthigte nachgehends den göttlichen Gesetzgeber, sie mit einer zahlreichen Menge von Gebräuchen und Gewohnheiten einzuschränken, damit eine Scheidewand zwischen ihnen und ihren abgöttischen Nachbarn errichtet würde. Wir wollen blos hinzusetzen, daß, gleichwie andre Völker den Gebrauch, ihren Göttern Thiere zu opfern, von den Patriarchen entlehnt zu haben scheinen, ohne ihren vorbildlichen Endzweck zu kennen, es sehr wahrscheinlich sey, *) daß

tel die Gottheit zu versöhnen, und ein Thier statt eines Menschen, der des Todes schuldig zu achten sey, darzubringen, sind unstreitig später. Doch hierdurch heben wir die Erklärung der Gottesgelehrten vom Ursprunge der Opfer nicht auf.

*) Dieses hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, wenn man sich nur ein wenig in den

daß Abrahams vorgehabte Opferung Isaaks den ersten Anlaß zu der blutgierigen Gewohnheit, Kinder zu opfern, gegeben habe, welche nachgehends nicht nur unter allen den übrigen Völkern, sondern auch unter den Israeliten selbst so allgemein geworden ist. *)

Die große Vermehrung der Israeliten erweckt den Aegyptern Verdacht.

Wir kehren nunmehr zu den Israeliten nach Aegypten zurück, wo sie sich so sehr vervielfältigten, daß ihre Anzahl und Macht in kurzem der Aegypter größte Mißgunst reizte. Da sie für sich im Lande Gosen allein blieben, und sich nicht mit den andern Bewohnern vermengten, so begonnte einer der

den Gedanken in die frühern Zeitalter, und in die damalige Verfassung der Welt setzt; und dieses sollte doch allzeit der Gesichtspunkt seyn, aus welchem man die alte Geschichte übersieht und betrachtet. Doch diese Meinung ist auch bereits von andern verworfen worden.

*) Mehr Anlaß zu Betrachtungen und Vergleichungen des Lebens der Patriarchen giebt außer des Cl. Fleury Moeurs des Israelites P. I. u. C. B. Michaelis Diss. de Oeconomia Patriarcharum noch Heidegger, Historia sacra Patriarcharum.

der ägyptischen Könige auf die Besorgniß zu gerathen, sie möchten sich im Fall eines erfolgenden Kriegs zu seinen Feinden schlagen, und wider die Aegypter fechten. Er beschloß demnach, sie so viel als möglich zu unterdrücken, wo nicht gar auszurotten; und auf Gutbefinden seines Raths legte er ihnen schwere Abgaben auf, und gab Befehl, daß man sich ihrer als Sklaven bedienen sollte, um Lasten zu tragen, Thon auszugraben, Ziegel zu streichen, und feste Städte zu erbauen.

Sie werden von denselben sehr gedrückt.

Zu welcher Zeit diese fürchterliche Unterdrückung sich angefangen habe, läßt sich nicht genau bestimmen; der Text sagt uns blos, sie habe sich nach dem Tode der Brüder Josephs und aller, die zu dieser Zeit lebten, unter der Regierung eines neuen Königs, der nichts von Joseph wußte, ereignet. Wer dieser neue König gewesen sey, darüber ist man nicht einig. Kajetan glaubt, *) er sey aus Assyrien gebürtig gewesen, vermöge der Worte des Propheten: **) Mein Volk

*) Commentar. in Exodum I, 8.
**) Jesaiah LII, 4.

Volk zog hinab nach Aegypten, und ein Assyrier unterdrückte sie. Der Erzbischof Ufcher *) nimmt die Meinung Merkators an, es sey Rameses Miamun, der achte König nach Josephs Tode, nach einem Zeitraume von sechszig Jahren, gewesen, welcher zwei und sechszig Jahre regiert habe, und durch den Anwachs und das Glück der Israeliten beunruhigt worden sey; und eine der Städte, die er durch sie erbauen ließ, **) hätte seinen Namen, die andre aber vermuthlich den Namen der Königin bekommen. Allein Rameses herrschte, dem Plinius ***) zufolge, zur Zeit des trojanischen Kriegs, das ist, ungefähr 300 Jahre nach Mosis Absterben. Nach dem gelehrten Schuckford ****) war es der erste König der Hirten, der die Israeliten zu unterdrücken anfieng, indem sie a) ungefähr um diese Zeit durch die

*) Annal. ad A. M. 2427.

**) 2. B. Mos. I, 11.

***) lib. XXXVI, 14. §. 2. (8.)

****) Connection of the sacred and profane History P. II. B. VII. p. 206. u. schon Marsham Canon Chronicus Seculo VIII.

a) Shuckford hält die Hyksos oder Hirten für die Horiten, welche die Nachkommen Esaus vom Gebirge Seir vertrieben.

die Enkel Esaus vom Gebirge Seir vertrieben worden waren, sich in Aegypten niedergelassen hatten, und folglich gar nichts von Joseph wissen konnten. Doch auch diese Meinung ist beträchtlichen Einwendungen unterworfen, und in der That kann alles, das sich nur von dieser Materie sagen läßt, nichts mehr als Muthmaßung seyn, weil es unmöglich ist, die ägyptische Chronologie um diese Zeit zu bestimmen.

Sie erhalten Befehl, alle ihre männlichen Kinder zu ersäufen.

Die Israeliten, ungeachtet ihrer betrübten und mühseligen Knechtschaft, vervielfältigten sich um so viel geschwinder, je heftiger sie bedrängt wurden. Da dieses der König wahrnahm, ließ er die zwo vornehmsten hebräischen Hebammen, Schiphrah und Puah, vor sich kommen, und gab ihnen genauen Befehl, wenn sie ihr Amt bei den hebräischen Weibern verrichteten, sollten sie alle männliche Kinder umbringen. Diese Weiber, welche Gott fürchteten, und vor einer so grausamen Pflicht Abschen trugen, kehrten sich nicht an des Königs Befehle, und ließen alle neugeborne Kinder sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts am Leben.

ben. Als sie Pharaoh zu sich holen ließ, und ihnen ihren Ungehorsam vorhielt, antworteten sie alsbald, die hebräischen Weiber wären von einer weit stärkern Leibesbeschaffenheit, als die ägyptischen, und hätten insgemein schon ihre Kinder zur Welt gebracht, noch ehe sie dazu kämen. Moses sagt uns, ihre Frömmigkeit und ihr Mitleiden sey nicht unbelohnt geblieben, sondern Gott habe sie mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet. Als Pharaoh fand, daß seine geheime List nicht von statten gieng, entschloß er sich zu einem wirksamern Mittel, die Hebräer auszurotten, und ließ einen Befehl ausgehen, daß man alle Kinder männlichen Geschlechts in den Nil werfen sollte. Ein so blutgieriger Befehl mußte nothwendig bei den bedrängten Israeliten die größte Bestürzung verursachen. Doch die göttliche Vorsehung, deren Absichten weder durch die geheimen Kunstgriffe, noch durch die offenbare Gewaltthätigkeit des ägyptischen Königs vereitelt werden konnten, gebrauchte sich seiner als eines Werkzeugs, das nämliche Kind zu erziehen, welches dereinst den Befreier seines Volks abgeben sollte.

Moses wird geboren. v. Chr. G. 1571. J. d. W. 2433. Er wird an dem Flüsse ausgesetzt. Er wird von des Pharaoh Tochter gerettet.

Amram, der Sohn Kohaths, und Enkel des Levi, hatte die Jochebed, eine Tochter Levi, seine eigne Tante, *) geheirathet, und von ihr, vor dem Ausgange des königlichen Befehls, zwei Kinder, die Mirjam und den Aaron, erzeugt. Zur Zeit dieser grausamen Verfolgung ward seine Frau abermals von einem schönen und liebenswürdigen Knaben entbunden, und da sie einen Abscheu davor trug, dem königlichen Befehle zu gehorchen, verbargen sie das Kind heimlich drei Monate lang, bis daß sie zuletzt, aus Furcht der großen Gefahr einer Entdeckung, die sowohl des Kindes als ihren Tod nach sich gezogen haben würde, gezwungen waren, dasselbe, obgleich mit äußerstem Verdrusse, gleich den übrigen auszusetzen. Sie legten es demnach in ein kleines Lädchen aus Binsen, oder vielmehr aus Schilfrohr, von derjenigen Pflanze, woraus die Aegypter ihr Papier verfertigten, welches sie mit Pech und Theer bestrichen, damit es Wasser halten möchte. Die-

*) 2. B. Mos. VI, 20. 4. B. Mos. XXVI, 59.

Dieses setzten sie in das Schilf, befahlen ihren Sohn der Vorsehung; und ließen seine Schwester Mirjam in einer gehörigen Weite davon stehen bleiben, um auf den Erfolg Acht zu haben. Kurz darauf kam des Pharaoh Tochter an den Fluß herab, um sich zu baden; sie ward das Lädchen unter dem Schilf ansichtig, und befahl einer Frauensperson aus ihrem Gefolge hin zu gehen, und es zu holen. Als sie es geöffnet hatte, bewog die erstaunende Schönheit des weinenden Knabens ihr Herz zu solchem Mitleiden, daß sie alsbald ihren Entschluß, sie wolle ihn auferziehen lassen, zu erkennen gab, ob sie gleichwohl sah, daß dies eins von den Kindern wäre welche ihres Vaters Befehl dazu verurtheilt hatte, ersäuft zu werden. Mirjam war indessen auf die Prinzessin zugegangen, und erbot sich eine hebräische Amme zur Stillung des Kindes zu holen; da ihr Dienst angenommen ward, eilte sie zu ihrer Mutter, welche sogleich herbei kam, das Kind aus den Händen der Prinzessin, und zugleich das Versprechen einer reichlichen Belohnung ihrer aufzuwendenden Vorsorge empfieng.

Als das Kind in ein Alter kam, da es entwöhnt wurde, welches gemeiniglich in dem dritten oder vierten Jahre geschah,

brachte es seine Mutter nach Hofe, um es der Prinzessin zu zeigen, welche in kurzem so verliebt in den Knaben ward, daß sie ihn zu ihrem eigenen Sohn annahm; und zur Erinnerung dessen, daß er aus dem Wasser gezogen worden wäre, gab sie ihm den ägyptischen Namen Moses. Zwar führen einige an, sein Name sey von hebräischer Ableitung, von dem Worte Massah, welches herausziehen bedeutet; allein es ist natürlich zu glauben, daß die Prinzessin dem Kinde einen Namen aus ihrer eigenen Sprache gegeben habe; und das hebräische Wort konnte vermuthlich auch in ihrer Sprache vorkommen, und die nämliche Bedeutung haben. Seine Aeltern betrachteten ihn unstreitig wegen seiner merkwürdigen Erhaltung als einen Menschen, den die Vorsehung zu irgend einer herrlichen Absicht bestimmt hätte, und gaben ihm, so lange er bei ihnen war, eine dem Begriffe gemäße Erziehung, den sie von ihm gefaßt hatten. Sie unterwiesen ihn in ihrer Religion, und trugen Sorge, ihn wissen zu lassen, wie nahe sie mit ihm verwandt wären, und welche Hoffnung sie geschöpft hätten, daß er vom Himmel zum Befreier seines Volks bestimmt sey.

Seine Erziehung. Er bringt einen Aegypter um. Er wird genöthigt, nach Midian zu fliehen. V. Chr. G. 1531. J. d. W. 2473.

Als er sie verlassen hatte, und sich bei Hofe aufhielt, hatten sie unstreitig von Zeit zu Zeit Erlaubniß, ihn zu besuchen, und waren vermuthlich geschäfftig, den ersten ihm ertheilten Unterricht in seinem Gedächtnisse lebhaft zu erhalten, damit er nicht durch den Schimmer eines Hofs und durch ehrgeizige Aussichten in Versuchung gerathen möchte, den Namen eines Hebräers abzuschwören, und sich als einen Aegypter zu betrachten. Wir finden dem zufolge, daß er in aller ägyptischen Weisheit unterrichtet worden sey, das ist, nach dem Klemens von Alexandrien, *) man brachte ihm die Rechenkunst, Meßkunst, Naturlehre, Tonkunst und Kenntniß der hieroglyphischen Zeichen, welche sonst die Weisheit in Räthseln **) genannt wird, bei; wozu Philo ***) die Sternkunde setzt, die er von den Chaldäern,

 und

*) Stromatum lib. I. p. 343. ed. Sylburg. Vergl. Euseb. Praep. Euang. IX, 26. 27 29.

**) vielmehr die sinnbildliche, τὴν διὰ συμβόλων φιλοσοφίαν.

***) in den lesenswürdigen Büchern vom Leben Moses; lib. I. p. 606. (p. 84. Vol. II. ed. Mangey.)

und die assyrische Schrift, die er von den Assyriern gelernt habe. Als er aber zu reifem Alter kam, verließ er den Hof, gieng hin und wohnte unter seinen Brüdern, und zog mit großer Edelmuth den schimpflichen und verachteten Namen eines Israeliten aller der Pracht und Herrlichkeit des Hauses Pharaoh vor. Er besuchte nicht nur sein Volk, und hatte Mitleiden mit dessen Drangsalen, sondern wagte sogar sein Leben, um es von seiner unleidlichen Unterdrückung zu befreien; denn da er eines Tags wahrnahm, daß ein Aegypter einen Hebräer mit ungewöhnlicher Grausamkeit mißhandelte, kam er seinem Bruder zu Hilfe, und da er niemanden um sich sah, schlug er den Aegypter todt, und verscharrte seinen Leichnam in den Sand. Wir können wahrscheinlicherweise annehmen, das Unrecht, das dem Hebräer angethan wurde, sey von einer solchen Beschaffenheit gewesen, daß es entweder den Tod verdiente, oder nicht anders als durch die Ermordung des Aegypters verhütet werden konnte; und Moses ward unstreitig zu dieser That durch einen göttlichen Antrieb aufgemuntert, weil er derjenige war, den der Himmel zum Befreier Israels ausersehen hatte; worauf der heilige Stephanus bei seiner Erzählung dieser Begebenheit zu zielen

len scheint. *) Als Moses des folgenden Tages bemüht wa., einen Streit zwischen zween Hebräern zu schlichten, verwarf derjenige, welcher der angreifende Theil war, auf verächtliche Art seine Vermittelung, rückte ihm den Todschlag auf, und fragte ihn, ob er ihn eben also umzubringen gedächte, wie er den Aegypter umgebracht hätte? Da er demnach fand, daß die That ruchtbar wäre, und in kurzem dem Pharaoh zu Ohren kommen, und sein Leben in Gefahr setzen würde, hielt er für das sicherste, Aegypten zu verlassen, und sich dadurch zu retten, daß er nach Midian, an der Morgenseite des rothen Meers, flüchtete. Ob die Prinzessin, die ihn zum Sohn angenommen hatte, noch immer am Leben gewesen sey, das ist ungewiß; man vermuth:t aber, daß er lange vor dieser Zeit sich ihres Ansehens bedient haben werde, um einen Widerruf des blutgierigeu Befehls wegen der hebräischen Knaben auszuwirken. Als Pharaoh die Ermordung des Aegypters vernahm, trachtete er eifrig darnach, des Moses habhaft zu werden; dieser aber, da er nach Midian entkommen war, ward, wie

 wir

*) Ap. Gesch. VII, 24. 25.

wir bereits bei der Geschichte der Midianiten vernommen haben, von dem Priester dieses Volks, Jethro, mit vieler Gastfreiheit aufgenommen; er wohnte bei ihm vierzig Jahre, heirathete eine von seinen Töchtern, die Zipporah, und erzeugte von ihr zween Söhne.

Einige Nachricht von Hiob.

Womit er bei dieser eingezognen Lebensart von vierzig Jahren, außer der Hütung der Heerden seines Schwiegervaters, seine Zeit zugebracht habe, das hat er nicht für dienlich befunden, uns zu melden. Die, welche vermuthen, er habe während dieser Zeit das Buch Hiobs geschrieben, haben in der That einige starke Gründe vor sich. Daß Hiob sehr frühzeitig in der Welt gelebt habe, ist gewissermaßen daraus unläugbar, weil er mit Abscheue der ältesten Arten der Abgötterei gedenkt, *) ohne die darauf folgenden gröbern Verderbnisse zu erwähnen. Daß er zu den Zeiten der Patriarchen gelebt habe, wird aus der langen Dauer seines Lebens wahrscheinlich, welche schwerlich weni-

*) K. XXXI, 26. 27.

niger als 200 Jahre betragen haben kann. Daß er vor der Gesetzgebung gelebt habe, kann man daraus schließen, weil er auf dieselbe nicht einmal eine Anspielung macht, noch von der wunderthätigen Befreiung der Israeliten die geringste Erwähnung thut. Er *) erhält auch von Gott Anweisung, solche Opfer in seinem eignen Lande zu bringen, welche nach der Bekanntmachung des Gesetzes nirgends anders, als an dem Orte, den der Herr unter einem von den Stämmen Israels ausersehen hatte, gebracht werden durften.

Zu Ende der griechischen und arabischen Uibersetzung des Buchs Hiobs, imgleichen in der Vulgata, lesen wir folgenden Bericht von seiner Abkunft, der, wie gesagt wird, aus der alten syrischen Uibersetzung genommen seyn soll. Hiob wohnte in Ausitis, an der Grenze von Idumäa und Arabien. **) Er war der Sohn des Zerah,

 und

*) vielmehr seine Freunde. Hiob. XLII, 8

**) Noch steht außer andern Zusätzen im folgenden daselbst: „Er führte zuvor den Namen Jobab. Er heirathethe eine Arabierin, und erzeugte mit ihr einen Sohn mit Namen Ennon.“ Ein Theil von diesem Anhang steht beim Euseb. Praep. Evangel. IX, 25. aus dem Aristeas.

und der fünfte in der Geschlechtsfolge vom Abraham durch den Esau, und herrschte in Idumäa nach Balak, dem Sohne Beors, der seinen Sitz in der Stadt Dinublebah *) hatte. Seine Freunde, welche dahin kamen, ihn zu besuchen, waren Eliphaz, von Esaus Nachkommenschaft, König von Teman, Bildad, König der Schuiten, und Zophar, König der Naamethiten. Wenn man dieses Stammregister annimmt, so muß er ein Zeitverwandter vom Moses gewesen seyn; aber der gelehrte Spanheim, der die Sache bis auf den Grund untersucht hat, **) findet Ursache zu glauben, Hiob sey nicht eben dieselbe Person mit dem Jobab gewesen, sondern stamme von Abraham vermittelst seiner Frau Keturah ab, und habe verschiedne Jahre vor Mosis Zeiten gelebt. Man sagt, ***) er sey der größte von allen Männern im Morgenlande gewesen, wo sich eben der Keturah Söhne niedergelassen haben sollen, ****) und seine trefflichen Gedanken von der Schöpfung und Vorsehung, der

*) Dinhaba 1. B. Mos. XXXVI, 32.

**) Frid. Spanhemii fil. Historia Jobi.

***) Hiob I, 3.

****) 1. B. Mos. XXV, 6.

der Natur der Engel, dem Falle des Menschen, der Strafe für die Sünden, der Rechtfertigung durch die Gnade, der Erlösung, der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte bezeugen, daß er von dem Vater der Gläubigen abgestammt sey, der, nach dem Zeugnisse Gottes, *) seinen Kindern und seinem Hausgesinde nach ihm Befehl gab, daß sie den Weg des Herrn halten sollten. Einer der Söhne Abrahams von seiner Frau Keturah hieß Schuah; **) man kann daher billig vermuthen, daß Bildad der Schuite, der in Hiobs Nachbarschaft wohnte, und ihn daher in seinem Unglücke besuchen konnte, ein Abkömmling dieser Familie gewesen sey. Man glaubt, seine Wohnung sey in dem wüsten Arabien, südwärts von Mesopotamien und dem Euphrat gewesen. Seine Krankheit soll, wie man vermuthet, ein Aussatz von einer sehr bösartigen Gattung gewesen seyn; einige Ausleger bilden sich ein, seine Unfälle hätten nicht über einen Monat gedauert; wiewohl andre vermuthen, er wäre ein Jahr, und noch andre, er wäre sieben Jahre lang ge-

*) 1. B. Mos. XVIII, 19.
**) Suah 1. B. Mos. XXV, 2.

plagt worden. Einige glauben, die Geschichte, die wir von seiner Geduld und seinem Leiden haben, wäre vom Hiob selbst, oder einem seiner Freunde, syrisch oder arabisch aufgezeichnet worden. Andre glauben, die Geschichte wäre Anfangs blos eine ungekünstelte Erzählung, in arabischer Sprache geschrieben, gewesen; Salomo aber, oder ein andrer ihm ähnlicher poetischer Geist, hätte ihr eine dramatische Einkleidng gegeben, und, um den Inhalt rührender zu machen, eine Anzahl von Personen eingeführt, welche wechselsweise und allezeit nach ihrem Charakter sprechen. Wenn sie aber alsdenn erst aufgezeichnet worden wäre, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man sich so vieler syrischen und arabischen Ausdrücke zu der Zeit bedient haben würde, da die hebräische Sprache in ihrer Vollkommenheit war. Einige muthmaßen, es wäre darum geschrieben worden, um die Juden in der babylonischen Gefangenschaft zu trösten; und der gelehrte Warburton *) eignet es dem Ezra,

*) divine Legislation of Moses demonstrated P. II. B. VI. sect. 2. wo das Buch Hiob auch zu einem dramatischen Werke gemacht wird. Warburtons Meinung ist nachher noch weiter ausgeführt und ausgeschmückt worden von

Ezra, dem geschickten Schriftgelehrten in dem Gesetze Mosis, zu. Das einzige aber, worauf wir dabei trauen können, ist dieses, daß der Verfasser des Buchs ein Jude gewesen sey, und darinne von dem Geiste Gottes Beistand erhalten habe; daß es allzeit als ein Buch von kanonischer Glaubwürdigkeit betrachtet worden, voll von vortrefflichem Unterrichte, und vornämlich besonders geschickt ist, zu den Zeiten des Unglücks Trost zu ertheilen. Vermöge des Erhabnen in der Schreibart, des Großen in den Gedanken, des Lebhaften und Nachdruckvollen in den Ausdrücken, der Stärke der Bilder, und der Mannichfaltigkeit der Charaktere, vermuthet man mit Recht, daß es in Versen geschrieben sey; wiewohl das Silbenmaß desselben ganz frei und uneingeschränkt ist. Wer auch der Verfasser davon gewesen seyn mag, so werden doch diejenigen, die sich mit demselben genau bekannt gemacht haben, bereitwillig eingestehen, daß das Alterthum kein erhabners, prächtigers, zierlichers, beredters, nachdruckvollers und gelehrters Werk aufzeigen könne. *)

Gott

von J. Garnet. Dissertation on the Book of Job.

*) Spanhem. in Historia Jobi c. 4. Calmet Dissertation sur la Maladie de Job, et Préface sur

Gott erscheint dem Moses in einem brennenden Busche, befiehlt ihm, nach Aegypten zu gehen, und seine Brüder aus der Knechtschaft zu befreien.

Wir kehren nunmehr zu unserm jüdischen Gesetzgeber im Lande Midian zurück, von dem wir vernünftigerweise vermuthen können, daß er solche überzeugende Gründe gehabt habe, sich als den Befreier dieses bedrängten Volks zu betrachten, daß er während dieser Zwischenzeit viele ängstliche Gedanken ihrenthalben haben, und ihm die Zeit lang werden mußte, bis er ihre herrliche versprochne Befreiung auf glückliche Art er-

sur le Livre de Job, T. III. du Commentaire litteral sur la Bible und in den Dissertations T. II. Schuckford, Connect. P. II. L. IX. p. 335. sqq. Es ist zu wundern, daß die Verf. hier nicht vielmehr die neuesten vortrefflichen Schriften ihrer Landsleute, als Sam. Wesley Dissertationes in librum Jobi Lond. 1736. fol. Th. Heath Essay towards a new English Version of the Book of Job Lond. 1756. 4. mit einem vorgesetzten Leben Hiobs; Elihu, or an Inquiry into the principal Scope and Design of the Book of Job. Lond. 1756. 4. mit einem Preliminary Discourse angeführet haben. Verschiedne andre der englischen Schriften über den Hiob wird man in Baumgartens Nachrichten von merkw. Büchern, und in der Bibel mit den Erklär. der Engländer angeführt finden.

erfüllt sah. Doch scheint ihn der lange Verzug zuletzt auf ganz andre Vorstellungen gebracht zu haben, als ob Gott entweder sich ein anders Werkzeugs erwählt hätte, um ihre Befreiung zu Stande zu bringen, oder durch ihre Sünden gereizt worden wäre, sie einige Zeit länger aufzuschieben. Nachdem er vierzig Jahre in der Wüste gewesen war, und nunmehr das achtzigste Jahr seines Alters zurückgelegt hatte, gefiel es Gott, ihm in einem brennenden Busche auf dem Berge Horeb zu erscheinen. Da der Busch ganz durchaus in hellen Flammen stand, und doch kein Blat davon verzehrt wurde, ward er durch diesen sonderbaren Zufall bewogen, hin zu gehen, und ihn ein wenig näher zu betrachten; als er aber hinzu kam hörte er eine Stimme aus dem Busche, die ihn rufte, und ihm befahl, seine Schuhe abzuziehen, weil der Platz, worauf er stünde, heilig wäre. Er gehorchte, und gieng näher; darauf versicherte ihm Gott aus der Flamme, er wäre der Gott Abrahams, Isaaks, und Jakobs, und hätte nun mit Mitleiden die Bedrängniß ihrer Nachkommenschaft gesehen, und wäre herab gekommen, sie von ihren Unterdrückern zu befreien; er hätte zu dem Ende ihn erwählt, daß er nach Aegypten gehen, und seine Ab-

sich-

sichten daselbst vollführen sollte. Moses, der unfähig war, den Schimmer der göttlichen Gegenwart zu ertragen, fiel auf die Erde nieder, und bedeckte sein Gesicht mit seinem Kleide. Da er den Muth sinken ließ, daß es ihm in einem so schweren Unternehmen glücken würde, so ließ er keine Entschuldigung unversucht, um sich von diesem Auftrage loszureden. Zuerst entschuldigte er sich, daß er viel zu niedrig und gering wäre, um die Würde eines göttlichen Abgesandten zu übernehmen; es gefiel jedoch Gott, diese Schwierigkeit dadurch zu heben, daß er ihn versicherte, er wolle mit ihm seyn, und ihm bei jedem Schritte, den er zu thun hätte, beistehen.

Da Moses noch immer abgeneigt war, das Werk zu übernehmen, verlangte er zu wissen, was er denn zu dem Volke sagen, und bei welchem Namen er die Person nennen sollte, die ihn [illegible] diesem Geschäfte ausschickte. Hier gefiel es Gott, eine Frage zu beantworten, die er ehedem dem Jakob versagt hatte, *) aber in solchen Ausdrücken, die ihm leicht das Unvernünftige und Unregelmäßige seines Begehrens begreiflich ma-

*) 1. B. Mos. XXXII, 29.

machen konnten; denn, wie Justin der Märtyrer mit Recht anmerkt, *) so dienen Namen blos dazu, die Verschiedenheit der Dinge zu bezeichnen; da aber Gott nur ein einziger ist, und kein andrer als Er ist, so bedarf es keines Namens, um ihn zu unterscheiden. Gott sagte demnach zu ihm: Ich bin der ich bin, oder vielmehr, ich bin weil ich bin, anzudeuten, daß er ein ewiges unabhängiges und selbstständiges Wesen wäre, und er befahl ihm, seinen Brüdern zu sagen: Ich bin der ich bin, hätte ihn an sie abgeschickt; er sey der Gott ihrer Väter Abrahams, Isaaks und Jakobs, und bei diesem Namen wolle er durch alle Geschlechtsalter, als ihr großer Erlöser und Befreier, erwähnt und erkannt seyn. Er befahl ihm daher, zuerst die Aeltesten Israels zu versammeln, und ihnen sein Vorhaben bekannt zu machen, und darauf gerades Wegs an den König zu gehen, und von ihm die Entlassung der Israeliten, wenigstens auf drei Tagereisen, in die Wüste, damit sie daselbst ihrem Gott opfern könnten, zu fordern. Er versicherte ihm, Pharaoh

*) Cohortatio ad Graecos §. 21. (p. 19. ed. Colon.) In dem Gedanken Justins selbst ist wohl mehr Spitzfindigkeit als Gründlichkeit.

raoh würde sie nicht auf das erste und zweite Ansuchen, und überhaupt gar nicht, ziehen lassen, bis daß er sähe, daß die göttliche Macht und Gerechtigkeit sich durch die schrecklichen Strafen zeigte, die über ihn und sein Land wegen der Unterdrückung der Israeliten ergehen würden, welche letztere am Ende nicht leer noch unbelohnt für ihre lange und grausame Knechtschaft ausziehen, sondern so viele Gunst bei den Aegyptern finden sollten, daß sie ihnen ihre kostbarsten Kleider und auserlesensten Edelsteine überlassen würden, um ihnen für ihren ehemaligen Arbeiten und Beschwerlichkeiten Ersatz zu thun.

Solche feierliche Versicherungen aus dem Munde Gottes selbst sollten, wie man glauben möchte, hinreichend gewesen seyn, sich eine bereitwillige Folgsamkeit zu erwerben; jedoch Moses bedachte sich noch immer, und wandte ein, das Volk, wenn er zu ihnen käme, könnte vielleicht seine Sendung in Zweifel ziehen. Dieser Schwierigkeit vorzubeugen, verhieß ihm Gott, er wolle ihn fähig machen, zu ihrer Uiberzeugung Wunder zu thun; und zur Probe davon befahl er ihm, seinen Stab auf die Erde zu werfen. Es ward alsbald daraus eine fürchterliche Schlange; als er sie aber ergriff,

um

um sie aufzuheben, ward sie wieder zum Stabe. Gott befahl ihm auch, seine Hand in den Busen zu stecken, und wieder heraus zu ziehen. Sie ward darauf über und über aussätzig; als er sie aber zum zweitenmale hineinsteckte, und herauszog, ward sie wieder rein wie vorher. Er setzte noch überdies hinzu, wenn die Verrichtung dieser zwei Wunderwerke vor den Israeliten keine genugsame Bestätigung seiner Sendung seyn sollte: so sollte er alsdenn die Freiheit haben, den Erfolg eines dritten zu versuchen, indem er einiges Wasser aus dem Nil nähme, welches, wenn er es auf den Boden ausgösse, alsobald in Blut verwandelt werden würde.

Moses sucht durch Entschuldigungen loszukommen.

Ungeachtet der Verheißung aller dieser wunderthätigen Macht lehnte es Moses noch immer von sich ab, dieses Amt anzunehmen, und führte zur Entschuldigung seinen Mangel an Beredsamkeit und seinen natürlichen Anstoß im Reden an. Doch Gott versprach, diesem Mangel auf eine außerordentliche Weise abzuhelfen. Dem ungeachtet bat Moses ernstlich, daß er damit ver-

schont werden, und Gott lieber eine andre P– son zur Vollstreckung seiner Befehle wählen möchte. Zuletzt gab ihm Gott Verweise wegen seines Mißtrauens, sagte ihm aber, sein Bruder Aaron, der itzt auf seinem Befehl ihm entgegen kommen würde, sollte sein Dollmetscher sowohl gegen Pharaoh als die Israeliten seyn.

Er gehorcht endlich, und zieht aus Midian.

Wäre Moses weniger aufrichtig gewesen, so würde er schwerlich seine äußerste Schwachheit aufgezeichnet haben, welche ihm so wenig Ehre macht, und die blos sein freimüthiges und offenherziges Geständniß entschuldigen oder verringern kann. Da er nunmehr besorgte, er möchte sich durch eine fernere Weigerung das göttliche Mißfallen zuziehen, so gieng er zu seinem Schwiegervater, und ohne ihm etwas von seinem Auftrage zu entdecken, verlangte er von ihm Erlaubniß, hinzugehen, und seine Brüder in Aegypten zu besuchen. Sein Schwiegervater bewilligte alsobald seine Reise; er nahm seine Frau Zipporah und seine zween Söhne mit sich; die letztern, weil sie noch zum Gehen zu jung waren, setzte er auf einen Esel; und mit diesem armseligen Aufzuge und dem

wun-

wunderthätigen Stabe in seiner Hand machte er sich auf den Weg nach Aegypten.

Aaron geht ihm entgegen. Moses wird in der Herberge von einem Engel mit Krankheit geschlagen.

Während des Aufenthalts Mosis in Midian hatte sein Bruder Aaron die Elisabeth, die Schwester Naasons und Tochter Aminadabs, des Sohnes Ezrons, aus dem Stamme Judah, geheirathet. Er hatte von ihr bereits vier Söhne, nämlich den Nadab, Abihu, Eleazar und Ithamar, von welchen der dritte ebenfalls einen Sohn mit Namen Phineas hatte. In diesem Zustande befand sich Aarons Familie, als ihm Gott befahl, sich auf den Weg zu machen, und seinem Bruder entgegen zu gehen. Ehe er noch Horeb, welches nachgehends der Berg Gottes genannt ward, erreicht hatte, wäre beinahe seinem Bruder Moses ein schrecklicher Zufall begegnet, von dessen besondrer Veranlassung und eigentlichen Umständen wir blos Muthmaßungen vorbringen können, weil er nicht für gut befunden hat, sie uns schriftlich aufzuzeichnen. Als Moses seine erste Tagereise geendigt hatte, und in der Herberge angelangt war, kam ihm der Herr entgegen, und wollte ihn tödten; diese Wor-

te sollen nach einiger Meinung, vermöge des Eignen der hebräischen Sprache, nichts mehr bedeuten, als daß ihn Gott mit einer schmerzhaften Krankheit heimgesucht habe; doch haben einige alte Ausleger wirklich geglaubt, es sey ihm der Engel mit einem gezückten Schwerte erschienen, und sey im Begriffe gewesen, ihn umzubringen. Moses sagt uns nicht, ob der göttliche Zorn daher gerührt habe, weil er sich mit einer Frau und zwei Kindern belästigt hatte, da er doch auf eine so herrliche und wichtige Botschaft ausgeschickt war, oder daher, weil er seinen jüngsten Sohn zu beschneiden verschoben hatte, welches entweder in Betrachtung seines zarten Alters, oder aus Gefälligkeit gegen seine Frau geschehen war, die etwa besorgte, eine solche Verwundung möchte ihn untüchtig zu einer weiten Reise machen. Doch Zipporah, welche die Erscheinung in dem letzten Verstande nahm, ergriff mit möglichster Eil einen scharfen Stein, womit sie des Kindes Vorhaut abschnitt, und zu des Engels Füßen legte, (nicht aber, wie die englische Übersetzung zu verstehen giebt, ihrem Manne vor die Füße warf,) und über dasselbe die gewöhnlichen Worte des Eintritts in den Bund zwischen Gott und Abraham aussprach: Du

bist

bist mir nun ein freudenvoller Bräutigam vermittelst des Blutes der Beschneidung geworden, das ist, ich erkläre nunmehr, daß du beschnitten seyst. Sobald die Beschneidung vorüber war, kam Moses wieder zu Kräften, und war im Stande, seine Reise fortzusetzen; seine Frau aber nahm ihre zwei Kinder mit sich zu ihrem Vater Jethro zurück, mit dem Entschlusse, daselbst zu warten, bis sich eine günstigere Gelegenheit ereignete, wieder zu ihrem Manne zu kommen.

Er begegnet seinem Bruder bei dem Berge Horeb.

Da Moses sich von seiner Frau getrennt hatte, und seine Reise fortsetzte, begegnete er am Berge Horeb seinem Bruder Aaron. Nachdem sie sich liebreich begrüßt und umarmt hatten, entdeckte er ihm den Auftrag, den er von Gott empfangen hatte. Als sie nach Gosen gekommen waren, war ihre erste Sorgfalt, die Israeliten zusammenzurufen, und ihnen die fröhliche Nachricht ihrer baldigen Befreiung mitzutheilen; wobei Moses, um die Wahrheit seiner göttlichen Sendung zu bestätigen, vor ihren Augen die verschiednen Wunder that, die ihm Gott angewiesen hatte. Die ganze Versammlung erklärte sich, sie sey durch die Wunder überzeugt,

zeugt, daß er ein wahrer Prophet wäre, der von dem Gott ihrer Väter käme, wobei sich jeder zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbetung der göttlichen Güte, welche endlich sich ihrer mühseligen Knechtschaft erbarmt hätte, zur Erde bückte.

Er richtet seinen Auftrag bei dem ägyptischen König aus. Vor Christi Geb. 1491. J. d. W. 2513. Die Last der Israeliten wird vermehrt.

Wenig Tage darauf eröfneten Moses und Aaron ihren Auftrag dem ägyptischen Könige; jedoch ihr Eingang: also sagt der Herr, der Gott Israel, klang so fremd in seinen Ohren, die an dergleichen Ausdrücke nicht gewöhnt waren, daß er nicht umhin konnte, sich über ihre Kühnheit zu wundern, und ihnen sagte, er kennte keinen solchen Gott, und würde auch Israel nicht wegziehen lassen. Sie gaben zur Antwort, ihr Gott, den er zu erkennen sich weigerte, hätte ihnen befohlen, drei Tagereisen weit in die Wüste zu ziehen, und ihm daselbst ein Fest zu feiern; wenn sie nun unterlassen wollten, seinen Befehl zu vollstrecken, würde er bald ihren Ungehorsam entweder durch Pest oder durch das Schwert bestrafen. Diese fernere Erklärung ihres Ansuchens entrüstete den stolzen Monarchen, der vermuthlich

sich argwohnte, sie giengen darauf um, sich gegen seinen Dienst zu empören, und hätten Entwürfe gemacht, wie sie aus seinem Gebiete kommen wollten. Er ließ demnach den Moses und Aaron mit einem strengen Verweise von sich, daß sie ihrem Volke solche eitle Vorstellungen in den Sinn brächten, und sie dadurch von ihren Verrichtungen abzögen; wobei er ihnen zugleich befahl, sie sollten selbst an ihre Arbeit gehen. Damit er es um so viel mehr verhüten möchte, daß sie nicht dergleichen Vorstellungen nachhiengen, befahl er, daß ihnen stärkere Tagwerke und mehrere Arbeit aufgelegt würden, und gab ihren Aufsehern Befehl, ihnen ferner kein Stroh zu reichen, und doch von ihnen eben dieselbe Anzahl von Ziegeln ohne einigen Nachlaß zu fordern. Da nunmehr die Israeliten, anstatt daß man sie vorher mit Stroh versehen hatte, genöthigt waren, im Lande herum zu gehen, um sich Stroh zu holen, so waren sie nicht im Stande, ihr Tagewerk gleichwie vorher zu fertigen; weshalben ihre Vorsteher, die von ihrem eignen Volke waren, durch ihre strengen Aufseher geschlagen wurden. Die erstern kamen daher sämtlich, um ihre Beschwerden auf die demüthigste Art dem Könige vorzulegen; anstatt aber auf ihre weh-

müthigen Klagen zu achten, beschuldigte er sie, daß sie aus Mangel an Arbeit müssig und muthwillig geworden wären, und erklärte sich, sie sollten gehalten seyn, die volle Anzahl von Ziegeln zu liefern, auch wenn sie kein Stroh dazu bekämen. Als sie von dem Könige heraus kamen, und den Moses und Aaron antrafen, ließen sie an ihnen, obwohl auf sehr ungerechte Art, ihren Kummer und Zorn aus, und beschuldigten sie, daß sie die Urheber dieser neuen Verdoppelung der Drangsalen wären, welche sich mit nichts anderm endigen würden, als mit Tod und Verzweiflung. Diese bittern Ausdrücke giengen dem Moses sehr nahe, er wandte sich an Gott, und fragte auf die demüthigste Art um die Ursache des übeln Erfolgs seiner ersten Botschaft.

Als Moses seine Klagen geendigt hatte, gab ihm Gott neue Versicherungen seiner Liebe und seines Mitleidens gegen sein seufzendes Volk, und erklärte sich, nunmehr wäre die Zeit gekommen, da er seine Allmacht und die völlige Stärke des Namens zeigen wollte, den er sich selbst gegeben hätte, um sein Volk von seiner Knechtschaft zu befreien, und die seinen Voraltern gethanen Verheißungen durch Einräumung des

rei-

reichen und fruchtbaren Landes Kanaan zum Besitz zu erfüllen. Doch alle diese göttlichen Verheißungen, als er sie den verzagten Israeliten wiederholte, wurden von ihnen wenig geachtet, wegen der Angst ihres Gemüths bei Vergrößerung ihrer Knechtschaft. Ihre Kaltsinnigkeit benahm dem Moses so sehr den Muth, daß, als Gott ihm befahl, abermals vor den Pharaoh zu gehen, und um die Loslassung seines Volks anzuhalten, er sich bemühte, diese Verrichtung von sich abzulehnen, indem er nochmals seine schwere Sprache anführte, die, wie er glaubte, ein starker Grund wäre, warum seine Worte bei seinen Landsleuten kein Gewicht hätten, und folglich noch weniger bei dem Pharaoh haben könnten. Um diesen Einwurf zu heben, gefiel es Gott, ihm zu antworten, er habe ihm eine wunderthätige Macht über den Pharaoh verliehen; er solle ihn nicht eben selbst anreden, sondern sich seines Bruders Aarons zu einem Dollmetscher oder Propheten bedienen; und ob er gleich zugabe, daß sein Herz verhärtet bliebe, bis daß er ihn mit verschiednen Strafgerichten belegt hätte, so wolle er doch zuletzt Israel gleich einem siegenden Kriegsheere aus ihrer Knechtschaft herausführen, damit die Aegypter wissen

 möch-

möchten, er sey der Herrr. *) Wenn er daher das nächstemal wieder vor den Pharaoh träte, sollte er dem Aaron befehlen, seinen Stab auf den Boden hin zu werfen, und alsbald würde daraus eine Schlange werden.

Moses erscheint vor dem Pharaoh. Sein Stab wird in eine Schlange verwandelt.

Moses und Aaron gehorchten unverzüglich, und thaten das Wunder in Gegenwart

*) Wir haben hier nicht der englischen Uibersetzung und vielen andern gefolgt, welche Gott zu der vornehmsten Ursache der Verhärtung des Herzens Pharaoh machen. Die hier gebrauchten Zeitwörter bedeuten nach der Konjugazion im Grundtexte eine bloße Zulassung, wovon viele angesehene Schriftsteller häufige Beispiele angeführt haben; und in der Schrift wird von verschiednen Dingen gesagt, sie wären von Gott geschehen, da er doch nur erlaubt hatte, daß sie sich nach dem gewöhnlichen Laufe zutrugen. Daß Moses; gegen den sich Gott dieser Ausdrücke von dem Pharaoh bediente, sie in solchem Verstande genommen habe, ist aus vielen Stücken seines Verhaltens gegen ihn offenbar, besonders aus seinem ernstlichen Ansuchen bei Pharaoh, daß er sich möchte bewegen, und das Volk ziehen lassen. D. Verf. Schuckford's Connection of the sacred and prof. Hist. *Vol.* II. B. IX. *p.* 430. sq. Cleric. Commentar. in Exod. IV, 21. Essay for a new translation of the Bible p. 125. sq. Grotius in Annotationibus ad Rom. IX, 17. Clarke, Sermons. *Vol. I.* Serm. 67.

wart des Pharaoh, der aber dadurch nicht sehr gerührt ward, sondern sogleich seine Zauberer holen ließ, und ihnen befahl, zu versuchen, ob sie nicht auch durch Hilfe ihrer Kunst eine solche Verwandlung hervorbringen könnten. Sie versuchten es mit gutem Erfolge, und verwandelten wirklich ihre Stäbe in Schlangen, nur mit diesem merkwürdigen Unterschiede, daß Aarons Stab alle Stäbe der Zauberkünstler verschlang, welcher Umstand jedoch nicht den gehörigen Eindruck auf das Gemüthe des stolzen Monarchen machte. Diese ägyptischen Zauberer sollen, wie man vermuthet, Jannes und Jambres gewesen seyn, von denen der heilige Paulus sagt *) daß sie dem Moses widerstanden hätten; Plinius **) nennt sie Jannes und Jotapha, und setzt sie mit dem Moses zusammen, als ob diese drei die Oberhäupter der Sekte der Magier gewesen wären. Im Talmud sind sie unter dem Namen Jochani und Mamri bekannt; und der Targum Jonathans behauptet, sie wären Söhne Balaams gewesen. Einige jüdische Schriftsteller geben vor, sie wären nicht mit den Aegyptern im rothen Meere ertrunken; wie-

*) 2. Timoth. *III*, 8.
**) lib. XXX, c. 2. extr.

wiewohl andre glauben, sie wären in Midian zugleich mit ihrem Vater niedergemacht worden. Viele christliche Skribenten haben vermuthet, die Wunder der Zauberer wären bloße Blendwerke gewesen; allein die Meinung Augustins, daß sie wirklich und zwar durch die Macht des Teufels geschehen wären, ist allgemeiner angenommen worden, um denenjenigen Wundern Mosis, die sie nicht nachahmen konnten, größers Ansehen beizulegen. Die Schrift altes und neuen Testaments scheint den bösen Geistern einige dergleichen Macht zuzuschreiben; und nach dem natürlichen Verstande der Ausdrücke Mosis waren die Wunder, die sie thaten, eine wirkliche Nachäffung der seinigen.

Das Wasser wird iu Blut verwandelt.

Kurz darauf stellten sich Moses und Aaron in des Pharaoh Weg, als er an dem Flusse herab spazieren gieng, drangen abermals auf das Ansuchen, das sie wegen der Abreise ihrer Brüder gethan hatten, und zu einem fernern Zeichen, daß Gott sie wirklich gesandt hätte, verwandelten sie alle fließende und stehende Wasser Aegyptens in Blut, so daß die Fische starben, und die Einwohner genöthigt waren, rund um den

Fluß

Fluß in die Erde zu graben, um frisches Wasser zum Trinken zu erhalten. Da aber Pharaoh fand, daß seine Zauberer ebenfalls Wasser in Blut verwandeln konnten, und vermuthete, es gienge alles auf beiden Seiten nach magischen Künsten zu, so ward er durch das Wunder nicht überzeugt, und gab folglich seinen Willen nicht zu der Israeliten Abreise.

Das Wunderwerk mit den Fröschen.

Sieben Tage darauf kamen abermals Moses und Aaron vor ihn, und bedrohten ihn, wofern er Israel nicht würde ziehen lassen, wollten sie eine Plage durch Frösche über sein ganzes Land bringen; und da der König nicht auf ihre Drohung achtete, streckte Aaron seinen Stab wieder über das Wasser aus, worauf alsbald eine unermeßliche Menge Frösche heraus kam, so daß davon ihr ganzes Land bedeckt ward, und sie in ihren Häusern und Kammern, auf ihren Betten, und selbst an den Orten, wo sie ihre Speise zurichteten, herumhüpften. Da die Zauberer eben dasselbe thun konnten, hatte das Wunder auf den Pharaoh keinen Einfluß. Jedoch da seine Zauberer nicht auch Macht genug hatten, diese Frösche hinweg zu bannen

nen, war er gezwungen, den Moses um Beistand zu bitten, und versprach, er wolle Israel ziehen lassen, wofern nur sein Land von diesem verhaßten Ungezieser befreiet würde. Moses willigte in diesen Antrag, und den Tag darauf wurden, seinem Verlangen zufolge, alle Frösche auf dem Lande getödtet; doch war ihre Anzahl so groß, daß, als man sie in Haufen sammelte, ehe man sie noch wegschaffen konnte, sie die Luft ansteckten, und einen übeln Geruch durch das ganze Land verbreiteten.

Das vierte Wunder mit den Läusen.

Da nun Pharaoh sich weigerte, seinem Versprechen nachzukommen, befahl Moses auf göttliche Verordnung dem Aaron, mit seinem Stabe in den Staub zu schlagen, worauf alsbald der Staub durch das ganze Land zu Läusen wurde. Einige glauben, der Staub wäre zu Mücken geworden, welches kleine Gewürme, wie sie sagen, in Aegypten gemeiner ist, und heftiger sticht, als an irgend einem andern Orte; die englische Uibersetzung aber scheint dem Grundtexte, und den meisten der alten und neuen Dollmetschungen und Auslegungen gemäßer zu seyn. Die Zauberer versuchten, auf des Pharaoh Be-

Befehl, dieses Wunder nachzumachen; da aber itzt ihre Macht durch eine höhere Hand zurückgehalten ward, waren sie nicht im Stande, es auszuführen, sondern bekannten, daß der Finger Gottes bei diesem Wunderwerke sichtbar wäre. *)

Das fünfte Wunder mit den Fliegen.

Da Pharaoh dem ungeachtet immer noch hartnäckig blieb, brachte darauf Moses unermeßliche Schwärme von Fliegen über die Aegypter, von denen jedoch in dem Lande Gosen keine gefunden wurden. Der Biß dieses Ungeziefers, welches nach der alexandrinischen Uibersetzung Hundsfliegen waren, war so giftig und schmerzhaft, daß die Pein, welche sie den Aegyptern anthaten, unerträglich war, und der König sich genöthigt sah, Moses und Aaron holen zu lassen, und ihnen zu sagen, er wollte ihnen erlauben, ihrem Gott innerhalb seines eignen Gebietes Opfer zu bringen. Allein sie gaben zur Antwort, sie dürften diese Vergünstigung ohne augenblickliche Gefahr ihres Lebens nicht annehmen, weil sie wohl sähen, daß sie genö-

*) es rühre von einer höhern Macht her.

nöthigt seyn würden, solche Thiere zu opfern, welche die Aegypter anbeteten, welche daher bereit seyn würden, sie als Leute, die sich der abscheulichsten Entweihung schuldig gemacht hätten, zu steinigen. Der König, welcher gern der Plage los seyn wollte, räumte noch mehr ein, und gab ihnen sogar Erlaubniß, auf einige Weite in die Wüste zu ziehen; sobald aber die Fliegen hinweggeschafft waren, weigerte er sich, sein Versprechen zu halten.

Die Viehseuche. Das Geschwür an Menschen und Thieren. Der Hagel, Wind und Donner.

Das nächstfolgende Gericht befiel, nach den Worten Mosis, alles das Vieh der Aegypter, von welchem der größte Theil den Tag darauf starb, da indessen der Israeliten ihres unbeschädigt blieb. Doch da dieses bei dem Könige keinen großen Eindruck machte, so griff ihn die folgende Plage näher an, indem sie in einem eckelhaften und schmerzlichen Geschwüre bestand, welches an Menschen und Vieh ausbrach. Pharaoh nahm, wie gewöhnlich, seine Zuflucht zu seinen Zauberern; da sie aber selbst mit Geschwüren behaftet waren, konnten sie nicht vor dem Moses erscheinen, der, da er den

Kö-

König noch immer hartnäckig fand, ihn mit einem noch schrecklichern Gerichte bedrohte. Einige der Aegypter, die nicht so verkehrt als ihr Monarch waren, stellten den Worten Mosis Glauben zu; und da er ein schreckliches Ungewitter von Donner und Hagel angekündigt hatte, brachten sie all ihr Vieh unter Obdach, wodurch sie es beim Leben erhielten. Da Pharaoh die Warnung verachtet hatte, erfolgte den Tag darauf das Ungewitter mit solcher Heftigkeit, daß beinahe das ganze Land dadurch verderbt ward. Der Blitz gieng längs über die Erde hin, und der Regen und Hagel war so ungestüm, daß alles, was auf freiem Felde stand, vernichtet ward; Menschen und Thiere wurden getödtet, die Bäume wurden aus den Wurzeln gerissen; die Gerste und der Flachs, die damals beinahe reif waren, *) wur-

*) 2. B. Mos. IX, 31. 32. Dies geschah kurz vor dem Ausgange der Israeliten, vielleicht zu Anfang eben desselben Monates, welches der Abib oder nachher Nisan war. Nun sagt aber Plinius XVIII, 12. §. 6. in Aegypten werde die Gerste im sechsten Monate nach der Saat, der Weizen aber im siebenten eingeärntet; und vorher hatte er c. IX, 1. erinnert, in Griechenland und Asien sey die Säezeit im Oktober; folglich können die erwähnten Unfälle Aegypten nicht früher als

wurden gänzlich ausgerottet. Doch das Land Gosen blieb von diesem fürchterlichen Strafgerichte gänzlich verschont. In Aegypten war es so schrecklich und außerordentlich, daß Pharaoh auf eine sehr bußfertige Art bekannte, er habe gesündigt, und sich erklärte, er wolle die Israeliten nicht länger aufhalten, wofern Moses es dahin brächte, daß der Donner aufhörte.

Das neunte Wunder mit den Heuschrecken. Eine große Finsterniß während dreyer Tage.

Doch seine Reue war nicht aufrichtig. Denn kaum hatte der Sturm nachgelassen, als er wieder auf seinen alten Sinn zurückkam; weshalben ihn Moses mit der Plage der Heuschrecken bedrohte, die alles auffressen sollten, was der Hagel nicht zerstört hatte. Da der König auf diese Drohung wenig gab, nahmen sich einige, die um ihn waren, die Freiheit, ihm vorzustellen, es wäre hohe Zeit, die Hebräer fort zu lassen, weil die Plagen, die bereits erfolgt wären, bei-

erst zu Ende des Märzes betroffen haben. Aus der Stelle des Kolumella R. R. II, 10. §. 17. vom Flachs läßt sich nichts sicheres folgern.

beinahe das ganze Volk in den Untergang gebracht hätten: Bei dieser Vorstellung willigte zuletzt Pharaoh ein, sie ziehen zu lassen; da er aber bei Moses und Aaron nachfragte, welche von ihnen gehen, und welche bleiben sollten, ward er so sehr erzürnt, als sie darauf bestanden, daß sie ihre Weiber, ihre Kinder und ihr Vieh mitnehmen wollten, daß er sie einer bösen Absicht zu beschuldigen anfieng; und sie nach ernstlichen Bedrohungen aus seiner Gegenwart verstossen ließ. Als Moses den König verließ, streckte er seinen Stab über ganz Aegypten aus, und den Tag darauf kamen zahlreiche Schwärme Heuschrecken mit einem Ostwinde herbei, bedeckten das ganze Land, und fraßen in weniger Zeit alles Gras, und alles, was sonst dem Hagel entkommen war, auf. Pharaoh ließ nunmehr eilig den Moses holen, gestand seine Verschuldung, und bat noch einmal um Hilfe; da er sie aber durch einen Westwind erhalten hatte, der alle Heuschrecken in das rothe Meer trieb, blieb er so hartnäckig, als jemals. Alsbald darauf ward Aegypten mit einer so schrecklichen Finsterniß befallen, daß Moses den Ausdruck einer Finsterniß braucht, die man fühlen kann. Während der drei Tage, so lange sie dauerte, sahen die Aegypter einan-

der nicht, und getrauten sich nicht aus der Stelle zu gehen, da indessen das Land Gosen das gewöhnliche Tageslicht hatte. Das Schreckliche dieser Dunkelheit, welches nicht durch die gewöhnlichen Mittel gehoben werden konnte, deren man sich bedient, die Abwesenheit des Sonnenlichtes zu ersetzen, und welches durch das gräsliche Geschrei der Männer, Weiber und Kinder noch ärger gemacht ward, verursachte dem König und seinen Unterthanen eine solche Bestürzung, daß ihre Furcht sich leichter einbilden als beschreiben läßt. Sobald ihnen demnach das Licht wieder hergestellt ward, ließ der König den Moses und Aaron holen, und sagte ihnen, er wäre willig, ihr Ansuchen einzuräumen, und sie möchten mit ihren Weibern und Kindern fortziehen, nur aber sollten ihre Heerden zurückbleiben. Doch da Moses schlechterdings darauf bestand, daß sie nicht eine Klaue zurücklassen wollten, ließ ihn Pharaoh in großem Unwillen aus seiner Gegenwart verstossen, und bedrohte ihn, wo er sich erkühnte, ferner vor ihn zu kommen, sollte es ihm gewiß sein Leben kosten. Doch solche unvermögende Drohungen hatten keine Kraft, um einen Mann gleich dem Moses zu schrecken.

Bei der letzten Zusammenkunft vermuthet man, daß er dem Könige angedeutet habe, Gott würde die Erstgebornen von Menschen und Vieh durch ganz Aegypten tödten, welches solches Schrecken und Entsetzen unter allen Aegyptern erregen würde, daß sie kommen, und ihn fußfällig mit den demüthigsten Worten bitten würden, daß er die Israeliten aus ihrem Lande führen möchte, indem Gott solche Rücksicht gegen die letztern zeigen würde, daß sie ihre gewöhnliche Stille und Ruhe genießen sollten, so daß nicht ein Hund sich erkühnen würde, seinen Mund gegen einen unter ihnen zu öffnen.

Das Passah wird angeordnet.

Nach Endigung dieser letzten Weissagung begab sich Moses zu seinem Volke in das Land Gosen, um ihnen Anweisung zu geben, wie sie sich auf das Passah vorzubereiten hätten, welches ein Fest zum Andenken ihrer Befreiung aus Aegypten seyn sollte, indem der verderbende Engel, ohne ihnen Schaden zuzufügen, vor ihren Häusern vorübergehen, und dagegen die Erstgebornen der Aegypter tödten würde. Zugleich befahl er ihnen, sie sollten an Edelsteinen, schönen Kleidern und andern Kostbarkeiten,

von ihren ägyptischen Nachbarn, so viel als sie könnten, aufborgen, und versicherte ihnen von Seiten Gottes, sie würden sie sehr willig finden, ihnen ihre besten Sachen anzuvertrauen. *)

Was die Einsetzung des Passah betrift, so fieng sich der Bericht, welchen Moses uns davon giebt, mit einem Befehle Gottes an, daß dieser Monat, welcher damals nach der gemeinen oder bürgerlichen Berechnung der sechste **) im Jahre war, von nun an der erste Monat des Jahrs nach der heiligen Berechnung seyn sollte, und daß alle andre Feste im Jahre, die künftig noch eingesetzt werden würden, nach dem Feste des Passah angeordnet werden sollten. Die Gebräuche und Feierlichkeiten, womit dasselbe begangen wurde, haben wir bereits erzählt. Das Lamm mußte männlichen Geschlechts seyn, nicht über ein Jahr alt, ohne einige Art von Flecken; indem es geschlachtet

*) vermuthlich, damit sie ihr vorgebliches Opfer in der Wüste mit desto größerer Pracht feiern könnten.

**) der allgemeinen Meinung nach der siebente. Dies Jahr fieng sich nunmehr mit dem nächsten Neumonde vor der Frühlings Tag- und Nachtgleiche an.

tet ward, fiengen sie sein Blut in einem Becken auf, und besprengten damit die obere Schwelle und die Seitenpfosten der äussern Thüre, damit der verderbende Engel ihre Häuser unberührt lassen möchte, wenn er vorbei gienge, die Erstgebornen in Aegypten umzubringen, und die Rache des Herrn an ihren Göttern zu vollstrecken; worunter entweder ihre Fürsten zu verstehen sind, die oft in der Sprache der Schrift Götter genannt werden, oder auch diejenigen Thiere, welche dieses abergläubische Volk anbetete. Die Israeliten sollten sich sorgfältig dieser herrlichen Nacht erinnern, und ihre Kinder von der Absicht dieser Anordnung unterrichten, um solchergestalt das Andenken davon auf die künftigen Geschlechtsalter fortzupflanzen.

Die Israeliten schlachten das Passah nach der Anordnung Mosis. Die Erstgeburt in Aegypten wird getödtet. Die Israeliten werden gedrungen, fortzuziehen.

Das Volk, welches so viele schreckliche Gerichte über die Aegypter gelehriger gemacht hatten, nahm Mosis Befehle mit größter Ehrerbietung auf, und schickte sich alsobald zu ihrer Vollstreckung an. Als die Nacht, welche für sie so erfreulich, und für ih-

ihre Feinde so verderblich werden sollte, angebrochen war, und man die Befehle Gottes pünktlich befolgt hatte, tödtete Gott um die Mitternacht durch seinen verderbenden Engel die Erstgeburt in jedem ägyptischen Hause, von dem Erstgebornen des Fürsten an, der auf dem Throne saß, bis auf den Erstgebornen des Gefangnen, ja, bis auf die Erstgeburt des geringsten Thiers im Lande. Diese Ertödtung verursachte alsobald plötzliches Geschrei und Verwirrung unter den Aegyptern, und Pharaoh schickte in großem Schrecken sogleich nach dem Moses und Aaron, ohne erst den Morgen zu erwarten, und befahl ihnen, das Volk, mit ihrem Vieh, mit ihren Heerden, und allem was ihnen zugehörte, zu versammeln, und fort zu ziehen. Die Aegypter selbst waren aufs höchste bestürzt, und ob sie ihnen gleich freiwillig ihre schätzbarsten Sachen überliefert hatten, drangen sie doch so heftig auf ihren Abzug, daß sie ihnen nicht so viele Zeit lassen wollten, ihr Brod auszubacken, sondern sie nöthigten, den Teig so ungesäuert, als er war, mit sich zu nehmen, und ihn, so gut sie konnten, unter Wegs auszubacken.

Ihre Erstgebornen werden Gott geweiht.

Die Israeliten überließen es also den Aegyptern, ihre Todten zu betrauern und zu beerdigen, und traten, mit ihrem Raube beladen, ihren Weg von Rameses aus, am funfzehnten Tage des ersten Monats, unter Anführung der Vorsehung und des Moses an. Nachdem sie ungefähr zehn bis zwölf Meilen zurückgelegt hatten, machten sie Halte zu Sukkoth, und zählten das versammelte Volk, welches aus 600,000 Köpfen, ohne die Weiber und Kinder, und einer unzähligen Menge Fremder, bestand, welche sich zu ihnen begeben hatten, um ihrem Zuge zu folgen, und mit ihnen gleiches Schicksal erwarteten. Sobald sie zu Sukkoth angelangt waren, ließ sie Moses nach ihren Stämmen und Familien lagern, nach welcher Ordnung er ebenfalls ihren Zug eingerichtet hatte; und indem noch die Empfindung ihrer Befreiung und der Gerichte Gottes in ihren Gemüthern lebhaft war, erhielt er Befehl, ihnen zu wissen zu thun, daß, wenn sie das Land Kanaan in Besitz genommen hätten, der Erstgeborne sowohl von Menschen als Thieren ausgesondert, und Gott geweiht seyn sollte, zum Andenken dessen, daß er ihre Erstgebornen

verschont hätte, indem er die von den Aegyptern umbrachte. Er vergaß auch nicht, nunmehr den Leichnam Josephs mit sich zu nehmen, zufolge des Eids, den dieser Patriarch von ihren Vorfahren genommen hatte. Die Juden sagen uns, der Sarg wäre auf einen kostbaren Wagen gesetzt worden, und die Stämme Ephraim und Manasseh hätten dabei die Wache gehabt. Sie behaupten auch, jeder Stamm hätte die Leichen der Oberhäupter ihrer Familie mit sich geführt; auf welche Sage, ob ihrer gleich Josephus nicht gedenkt, gleichwohl der heilige Stephanus in seiner letzten Rede an die Juden zu zielen scheint. *)

Sie ziehen nach dem rothen Meere.

Von Sukkoth gieng der nächste Weg nach Kanaan unstreitig durch das Land der Philister; damit aber nicht die Israeliten, welche des Kriegs ungewohnt waren, sich ihre Befreiung im Fall eines erfolgten Widerstandes gereuen lassen, und nach Aegypten umkehren möchten, so befahl ihnen Gott, an dem Ufer des rothen Meers hin nach dem stei-

*) Apost. Gesch. VII, 15. 16.

steinichten Arabien zu ziehen. Zu ihrer grössern Aufmunterung und Sicherheit ließ er sich selbst herab, sie beides auf ihren Zügen und bei ihren Lagern durch die wunderbare Erscheinung einer Wolke anzuführen, welche sie am Tage vor der Sonnenhitze bedeckte, und des Nachts zu einer Säule von Feuer, oder einer hellglänzenden Wolke ward, um die Abwesenheit der Sonne zu ersetzen, und ihr Lager zu erleuchten. Diese wunderthätige und erstaunliche Wolke begleitete sie stets während ihres vierzigjährigen Zugs durch die Wüste. Sie zogen unter diesem günstigen Wegweiser von Sukkoth aus, und kamen nach Etham, an den Grenzen der Wüste dieses Namens, wo sie ihr Lager schlugen.

Sie werden von den Aegyptern verfolgt. Das rothe Meer wird zertheilt. Die Israeliten gehen durch. Die Aegypter werden darinnen ersäuft.

Da mittlerweile der König von Aegypten Nachricht erhielt, die Israeliten wären Willens, Aegypten gänzlich zu verlassen, und versuchten an der Spitze des rothen Meers in die arabischen Einöden zu entkommen, zog er alsobald ein mächtiges Heer zusammen, nebst 600 der auserlesten Wagen, außer noch allen den andern Kriegswagen, die nur

in Aegypten zu finden waren, und setzte ihnen nach. Jedoch Gott, anstatt daß er die Israeliten um die Spitze des rothen Meers herum geführt hätte, wie sie unstreitig zu ziehen Willens waren, befahl ihnen längshin an der Küste vorzurücken, bis sie nach Piha Hiroth kamen, welches zwischen Migdol und dem Meere, Baal Zephron gegen über, liegt, und sich vor diesem Orte zu lagern. Als sie hier in kurzem vom Pharaoh und dem ägyptischen Heere eingeholt wurden, und sich von allen Gegenden her eingeschlossen sahen, von dem rothen Meere vorwärts, von ungeheuern Bergen auf den Seiten, und von der ägyptischen Armee im Rücken, begonnten sie alle Hoffnung auf irgend ein Mittel zu entkommen aufzugeben, und anstatt zu jenem mächtigen Arme, der sich so sichtbarerweise zu ihrem Besten ausgestreckt hatte, ihre Zuflucht zu nehmen, erhoben sie wider den Moses ein Geschrei, daß er sie, Aegypten zu verlassen, verleitet, und sie in die Wüste geführt hätte, um daselbst umzukommen. Jedoch Moses, der von der göttlichen Absicht unterrichtet war, erzürnte sich nicht über ihre Vorwürfe, sondern tröstete sie mit der Versicherung, Gott selbst würde gewiß für sie streiten, und dies wäre das leztemal, daß sie die Aegypter vor

sich sähen. Darauf befahl er ihnen aufzubrechen, und sich gegen das Meer zu lenken. Zugleich erhob sich die wunderthätige Wolke von der Vorderseite des Heers, und zog bis hinter dasselbe, kehrte die dunkle Seite gegen die Aegypter, die helle oder feurige aber gegen die Israeliten, hinderte dadurch die ganze Nacht über beide Lager, zusammen zu kommen, und hielt die Aegypter ab, daß sie nicht den Zug der Israeliten in e wu den. Da mittlerweile Moses auf Gottes Befehl seinen Stab über das Meer ausgestrecket hatte, erhob sich ein starker Morgenwind, *) welcher die ganze Nacht durch anhielt, die Wasser zertheilte, und den Israeliten darzwischen einen Weg bahnte, indem die Fluten zu beiden Seiten aufgehäuft gleich Mauern standen. Die Israeliten betraten diese Bahn, und da zu gleicher Zeit die Wolke sich zwischen den zween Lagern erhob, wurden die Aegypter inne, daß sie wei er

zo=

*) Dieser kann der Lage des Meeres zufolge nic t zu der angeführten Absicht gedient haben, wie schon Klerikus bemerket hat; man pflegt also n heftiger, oder auch ein Wind von der entgegen gesetzten Seite zu übersetzen; s. unten anget E y sur l'heure des Marées p. 5. 6. u. Des Vignoles T. I. p. 666. sq.

zogen, und setzten ihnen ohne einiges Bedenken nach, indem sie vermuthlich nicht bemerkten, daß sie in das Bette des Meers träten; wofern wir nicht etwa mit dem Josephus *) annehmen wollen, indem sie die Israeliten sicher durch das rothe Meer ziehen sahen, hätten sie die eitle Hoffnung gefaßt, daß sie wohl auch also hindurch kommen könnten. Gegen Tages Anbruch begonnten sie ihren Irrthum gewahr zu werden, ihre ganze Armee gerieth in die äußerste Bestürzung, Gott brachte, wie uns gesagt wird, ihr Heer in Verwirrung, nämlich nach dem Josephus durch heftige Winde und Ungewitter, Stürme von Hagel und Regen, fürchterlichen Blitz und Donner, worauf auch der Psalmist anzuspielen scheint. **) Da die Aegypter fanden, daß ihre Wagen immer schwerer und schwerer giengen, und so viele Merkmale davon erhielten, daß Gott wider sie stritte, wandten sie sich um, und versuchten zu entkommen, aber vergebens; denn da nunmehr die Israeliten wieder an das Land getreten waren, streckte Moses abermals seinen Stab über das Meer aus, worauf

*) Antiqq. II, 16. §. 3.

**) Ps. LXXVII, 17-19.

auf sogleich die brausenden Wellen über die Aegypter herabstürzten, und sie alle verschlangen. Da die Israeliten mit Freude und Erstaunen die todten Körper und die reiche Beute ihrer Feinde an das Meerufer ausgeworfen sahen, fiengen sie an den Herrn zu fürchten, und seinem Diener Moses zu glauben.

Einige Schriftsteller verkleinern sehr diese wundervolle Befreiung der Israeliten, und führen an, Moses hätte, vermöge seiner langen Bekanntschaft mit der Ebbe und Flut des rothen Meers, die Gelegenheit eines sehr merklich seichten Abflusses ergriffen, und hätte bei einer niedrigen Ebbe die Israeliten längshin an dem Ufer durchgeführt; die Aegypter aber wären zu späte gekommen, und durch die zurücktretende Flut ersäuft worden. Allein diese Meinung widerstreitet offenbar den ausdrücklichen Worten Mosis, und verschiednen andern Stellen der Schrift. Sie verstößt auch wider die vernunftmäßige Erfahrung, welche sich auf die Kenntniß stützt, die wir von der Ebbe und Flut des rothen Meers haben, wider den bekannten Charakter Mosis, als eines mit sich übereinstimmenden Geschichtschreibers, und wider einige Zeugnisse des Alterthums, die diese Erzählung bestätigen. Diejenigen, welche

die

die Ebbe und Flut des rothen Meeres genau untersucht haben, versichern uns, das Wasser falle an dem nordlichen Ende nicht mehr als um 308 Yards; so daß ein einzelner Mensch, welcher den kürzesten Weg an der Spitze des Meerbusens nimmt, blos ungefähr um eine halbe Meile näher kömmt; es ist jedoch offenbar, daß eine Menge Volks, die aus mehr als zwo Millionen besteht, diesen Weg nicht gehen könne. Wenn keine wunderthätige Zertheilung der Wasser erfolgt wäre, würde wahrscheinlicherweise Moses nicht seinen Ruf daran gesetzt haben, eine Geschichte vorzugeben, welcher alle Israeliten widersprechen konnten. Die Einwohner von Heliopolis in Aegypten erkannten das Wunder bei dieser Begebenheit; *) und Diodor aus Sicilien unterrichtet uns, die Ichthyophagi, welche längshin an den Küsten des rothen Meers wohnten, hätten stets die Sage gehabt, es wäre ehedem die See durch einen starken Wind **) ge-

*) Eusebius Praep. Euang. IX, 27. p. 436. Artabano s. Artapano.

**) Durch Entstehung einer starken Ebbe, sagt Diodor, solle, der Sage nach, auf einmal die ganze Gegend des Meerbusens, welcher, wie er vorher erzählt hatte, eine ganz grüne Aussicht hat, trocken Land geworden seyn, un-

getrennt, die Wellen wären in zween Haufen zertheilt, der Boden wäre blos gelassen worden, und hätte so ausgesehen, als ob er durchaus mit Gras überwachsen wäre; *) diese Sage hatte unstreitig Beziehung auf dieses Wunder.

Mo-

indem das Meer auf die entgegen gesetzte Seite, das ist vermuthlich nach dem gegenseitigen Ufer zu, zurückgewichen wäre, nachdem auf solche Weise der Boden der See zum Vorscheine gekommen wäre, so hätte bald hierauf eine erstaunliche Flut sich eingestellt, und dies enge Meer wieder in seinen ersten Zustand versetzet.

*) Diod. *III.* c. 40. nur redet er von einer Gegend des Meerbusens, die um sehr vieles weiter unten nach der Oeffnung desselben zu liegt. Uiber diesen Durchgang der Israeliten, vermöge einer wunderthätigen Ebbe, verdient unter den vielen Schriftstellern vorzüglich gelesen zu werden des Vignoles Chronologie de l'Hist. S. *P. I.* liv. III. ch. 1. p. 643 675. wo er die vielen fremden Zusätze frommer Ausleger von den eigentlichen Nachrichten Mosis absondert, und diese mit den Nachrichten der neuern Reisenden vergleicht. Das meiste aus ihm wiederholet der Verf. des Essay physique sur l'Heure des Marées dans *la* mer rouge, comparée avec *l'*Heure du Passage des Hebreux, wo des Hrn. Hofr. Michaelis Anmerkungen, ingleichen dessen Fragen an die dänische reisende Gesellschaft N. *I.* und II. verglichen zu werden verdienen. Im gedachten des Vignoles P. *I.* p. 553. sqq. ist der ganze Ausgang der Israeliten zwar mit ein wenig

Mosis Gesang wegen dieser Befreiung.

Da Moses die Israeliten durch ihre wunderthätige Befreiung gerührt fand, verfertigte er ein frohlockendes Danklied, worinne er die Größe der Macht Gottes und der erstaunlichen Gnade, die er bei dieser Gelegenheit seinem Volke erzeigt hatte, erhebt; und nachdem er die Israeliten in zween große Chöre getheilt hatte, stellte er sich und Aaron an die Spitze der Männer, und seine Schwester Mirjam, mit einer Pauke in ihrer Hand, an die Spitze der Frauenspersonen; solchergestalt sangen und spielten sie wechselsweise, und mischten bei der Größe ihrer Freude auch Tänze dazwischen.

Die Israeliten murren wegen Mangel an Wasser.

Ungeachtet dieser feierlichen Bekenntniß ihrer Dankbarkeit gegen ihren allmächtigen Be-

Weitläuftigkeit, aber mit einem großen Scharfsinn und vieler Gelehrsamkeit erläutert, und aus diesem sowohl als aus dem Pocock, Description of the East p. I. B. 3. p. 130. sqq. und dem Shaw, Voyages p. 341. sqq. 377. sqq. würde dieser wichtige Theil der israelitischen Geschichte noch viel Erläuterung und Verbesserung erhalten können, wenn dies die Absicht gegenwärtiger Arbeit erlaubte.

Befreier, waren doch kaum die Israeliten drei Tagereisen weit vom rothen Meer in die Wüste Sur gekommen, als sie schon ihr großer Durst und Mangel an Wasser mißvergnügt und aufsätzig machte. Da sie zu Marah Wasser fanden, das sich seines bittern Geschmacks halben nicht trinken ließ, murrten sie voll Ungeduld wider den Moses, der sich aber auf die demüthigste Art an Gott wandte, welcher ihm einen Baum bezeichnete, dessen Holz entweder durch eine inwohnende Kraft, oder durch ein neues Wunder das Wasser süß machte, sobald er es darein geworfen hatte. Zum Andenken des bittern Wassers erhielt der Ort den Namen Marah. Von da brachen sie auf, und schlugen ihr Lager zu Elim auf, wo sie zwölf Wasserquellen und siebzig Palmbäume fanden.

Sie murren aus Mangel an Lebensmitteln. Sie werden wunderthätigerweise mit Wachteln versorgt.

Drei Wochen darauf zogen sie von Elim in die Wüste Sin, auf welchem Wege sie von dem verheißnen Lande noch weiter abkamen; da sie aber die wunderbare Säule zum Anführer hatten, wurden sie genöthigt, ihr aller Orten hin zu folgen. Da hier die Lebensmittel überaus selten wurden, begonn-

ten sie heftiger zu murren, als jemals, und bereuten es herzlich, daß sie sich von dem Ulberfluß, den sie im ägyptischen Lande genossen, in eine dürre, unfruchtbare Wüste hatten führen lassen, wo sie nichts anders erwarten könnten, als Hungers zu sterben. Dieses aufrührische Bezeigen, wodurch man sich wider Gott selbst zu empören schien, ward gleichwohl durch keinen Vorwurf, sondern durch die gnädige Verheißung erwiedert, daß sie mit Speise vom Himmel versehen werden sollten. Dieses geschah denn in kurzem; denn noch denselben Abend ließ Gott Wachteln unter sie in solcher großen Menge herabfallen, daß dadurch das Lager bedeckt ward. Diese Wachteln *) sollen, wie man vermuthet, aus Aegypten gekommen seyn; wie denn noch heut zu Tage diese Vögel jährlich gegen die Mitte des Aprils in großer Menge aus Aegypten quer über das rothe Meer fliegen; daß sie aber um die Gezelte der Israeliten her niederfielen, das ist

dem

*) Die Einsicht der Ausleger 2. B. Mos. XVI, 13. wird lehren, daß die Gattung dieses Geflügels (Selav) noch nicht hinlänglich bestimmt und ausgemacht sey, indem außer verschiednen Vögelarten die Heuschrecken und fliegenden Fische damit verglichen worden sind.

dem ungeachtet als eine wunderthätige Versorgung zu betrachten.

Sie werden mit Manna versehen.

Des nächsten Morgens früh, sobald der Thau vorüber war, erschien gleichfalls eine Menge kleiner weißer runder Kügelchen, welche kleinem weißgrauen Reif ähnlich sahen, und die Oberfläche der Erde bedeckten. Als diese das Volk ansichtig ward, geriethen sie in Erstaunen, und sagten unter einander: Manhu, welches bedeutet: was ist das? nicht aber, wie es unsre Ubersetzung giebt: es ist Manna. Das Wort Man bedeutet auch in ihre Sprache ein fertig zubereitetes Gerichte; da sie nun nicht wußten, welchen Namen sie ihm geben sollten; nannten sie es nachher beständig Man, nicht aber Manna, nach unsrer Uibersetzung.*)

*) Essay for a new translation of the Bible p. 105. Shuckford's Connection Vol, III. p. 10. &c. Nach allem denjenigen, was einige Ausleger hierüber gesagt, und Salmasius in Exercitat. *Plin.* p. 716. 916. sqq. und in der Abhandlung de Manna gesammelt hat, scheint es, man müsse sich die Sache so vorstellen, daß eine Art von Honig oder Zucker, welches in Arabien, so wie an verschiednen andern Orten unter einem günstigen Himmels-

zum Andenken dieses durch Wunder hervorgebrachten Brodes erhielt Moses Befehl, einen Homer voll, oder ungefähr vierthalb Nößel unsers Maßes, in einem Geschirre aufzubehalten, das nachgehends in der Lade des Bundes beigesetzt, und als ein Zeugniß auf künftige Zeitalter verwahrt werden sollte; welches denn auch durch seinen Bruder Aaron geschah. Da dieses das Brod war, welches sie eine Zeit von vierzig Jahren hindurch essen sollten, so gefiel es deshalben Gott, folgende besondre Vorschriften in Ansehung dessen zu geben. Es sollte jeden Morgen frisch gesammelt werden; einen Homer an Maß für jeden Kopf, nach der Anzahl einer jeden Familie, und sollte alles an demselbigen Tage verzehrt werden, am sechsten Tage aber sollte ein doppelter Antheil fallen, weil am siebenten Tage, welcher künftig stets heilig gehalten werden sollte, keiner fallen würde. Der Geschmack der Kuchen, welche daraus verfertigt wurden, glich dem Geschmack von Anblat oder Oblaten,

striche aus den Blättern der Stauden und Pflanzen, so viel man weiß, nach dem Biß gewisser Insekten hervorquillt, zum Vortheil der Israeliten auf eine wunderthätige Weise von Gott vervielfältiget worden sey. Vergl. die Fragen an die dänische Reisegesellschaft.

ten, mit Honig oder frischem Oele bestrichen. Einige von dem Volke (aus welchem Beweggrunde, das ist ungewiß) wagten es, einen Theil davon aufzuheben, fanden aber den nächsten Morgen, daß es einen übeln Geruch gab, und von Würmern wimmelte; dasjenige aber, was für den siebenten Tag gesammelt ward, gerieth niemals in Fäulniß.

Es wird durch ein Wunder Wasser aus dem Berge Horeb gebracht.

Als die Israeliten von der Wüste Sin aus gegen Horeb zu einige Tagereisen zurückgelegt hatten, kamen sie nach Raphidim, und da sie dort kein Wasser fanden, regte sich ihr Mißtrauen auf die Vorsehung Gottes von neuem, sie murrten auf eine freche Art wider den Moses, und schienen sogar geneigt, ihn zu steinigen. Nachdem er sich umsonst bemüht hatte, sie zu begütigen, und fürchtete, sie würden ihn anfallen, nahm er seine Zuflucht zu Gott, dem es in kurzem gefiel, seine Furcht zu vertreiben, und ihm zu versprechen, er wolle diesen Ort durch eine wunderthätige Versorgung mit Wasser eben so merkwürdig machen, als er schon einen andern durch eine wunderthätige Versorgung mit Speise gemacht

 hät-

hätte. Moses nahm daher die Ältesten des Volks mit sich an den Berg Horeb, schlug in ihrer Gegenwart an einen gewissen Felsen, der von den übrigen durch eine göttliche Erscheinung, die darauf ruhte, unterschieden ward, und sobald er darauf mit seinem Stabe geschlagen hatte, schoß an verschiednen Stellen Wasser heraus, vereinigte sich in einen Strom, und floß hinab nach dem Lager zu Raphidim. Einige vermuthen, dieses Wasser habe die Israeliten nicht nur in ihrem Lager zu Raphidim, sondern auch in ihren andern Lagern, bis nach Kades-Barnea versorgt, wo wir finden, daß das Volk abermals wegen Mangels an Wasser murrte. Der heilige Paulus, indem er diesen wunderthätigen Felsen auf Christum deutet, sagt, *) er habe ihnen gefolgt; woraus einige gemuthmaßt haben, daß entweder das Wasser, welches daraus entsprungen war, eine Art von Bach gebildet habe, der ihnen durch alle ihre Lager nachgeflossen wäre, oder daß sie den Felsen auf einem Wagen mit sich geführt hätten. Hätte aber eins von beiden statt gefunden, so würde es nicht nöthig gewesen seyn, diesen Felsen an

*) 1. Korinth. X, 4.

an einem andern Orte zu schlagen, wie Moses nachgehends aus eben derselben Absicht that, noch auch kurz nach diesem letztern Wunderwerke Brunnen zu graben, um Wasser zu erhalten. Das Gewisse, was wir von neuern Reisenden vernehmen, ist dieses, daß an dem Fuße des Bergs Horeb noch itzt ein Bach zu sehen ist; was aber den Felsen selbst anlangt, so rinnt itzt von demselben kein Wasser herunter, obwohl noch gegenwärtig zwölf Löcher oder Mündungen zu sehen sind, aus denen ehemals das Wasser geflossen ist. *)

Die Amalekiten werden geschlagen.

Indem die Israeliten in diesem Lager blieben, wurden sie plötzlich von den Amalekiten angefallen. Um sich daher vor einem zweiten Anfalle zu verwahren, befahl Moses dem Josua, einem tapfern jungen Manne, der stets um ihn war, er sollte eine

*) Calmet, Dictionnaire voc. Réphidim Morison, *Voyages* l. I. ch. 16. Thevenot, Voyages T. I. P. II. c. 26. Pococke Description of the East P. I. p. 143. Shaw's Travels *p.* 352. Vergl. Fragen an die dänische Reisegesellschaft. Qu. XX. und XXI.

Schaar von den auserlesensten Leuten im Lager aussuchen, und den Morgen darauf den Amalekiten eine Schlacht liefern, während daß er selbst auf eine Höhe steigen, und für seinen glücklichen Fortgang zu Gott beten würde. Den folgenden Tag während der Schlacht gefiel es Gott, auf des Moses Vorbitte sein besonderes Augenmerk zu richten; denn wenn er seine Hände in die Höhe erhob, siegte Josua, und wenn er sie aus Müdigkeit sinken ließ, gewann Amalek die Oberhand. Zuletzt wurden ihm die Arme so schwer, daß Aaron und Hur genöthigt waren, sie an jeder Seite bis zum Untergange der Sonne zu stützen, um welche Zeit die Amalekiten gänzlich geschlagen, und durch das Schwert erlegt wurden. Dieses Gefechte war so merkwürdig, daß Moses, um es der Nachkommenschaft zu überliefern, Befehl erhielt, es in ein Buch zu schreiben, und einen immerwährenden Krieg gegen die Amalekiten zu geloben, bis daß ihr Gedächtniß gänzlich ausgerottet seyn würde. Er richtete auch auf eben derselben Stelle einen Altar auf, und nannte ihn Jehovah Nissi, (der Herr ist meine Fahne) anzudeuten, daß Gott, der ihnen befohlen hatte, diesen Krieg wider Amalek anzukündigen, nicht ermangeln

geln würde, ihn mit glücklichem Erfolge zu bekrönen.

Jethro besucht den Moses. Die Israeliten lagern sich bei Sinai.

Die Niederlage Amaleks öffnete den Israeliten einen Weg nach dem Berge Sinai, wo Gott zuerst dem Moses nicht weit von der Wohnung seines Schwiegervaters Jethro erschienen war. Als dieser gastfreie Alte alles das vernahm, was Gott für die Israeliten gethan hatte, nahm er seine Tochter Zipporah, und ihre zween Söhne Gerson und Eliezer zu sich, und kam mit ihnen zu dem Moses in das Lager. Nachdem sie einander umarmt, und dem Gott Israels Opfer gebracht hatten, bemerkte Jethro, mit welcher Geduld sein Schwiegersohn den Klagen des Volks vom Morgen bis in die Nacht Gehör gab, und da er besorgte, er möchte mit der Zeit dadurch entkräftet werden, gab er ihm den vortrefflichen Rath, er möchte sich eine gehörige Anzahl von Aeltesten aussuchen, die ihm einen solchen Theil der Last ertragen hülfen, als außerdem für ihn zu schwer geworden wäre; wie wir bereits bei der Geschichte Midians erzählt haben. Nachdem sich also Moses

ses eines großen Theils von Sorgen durch die Ernennung untergeordneter Richter entledigt hatte, gieng er weiter nach der Wüste Sinai, und lagerte sich am Fuße des Berges, welches im Anfange des dritten Monats nach ihrem Abzuge aus Aegypten geschah.

Sie waren nicht lange in diesem Lager geblieben, so rufte Gott den Moses, zu ihm auf den Berg zu kommen, und trug ihm daselbst auf, die Israeliten an die vielen Wunder zu erinnern, die er für sie gethan hatte, und ihnen zu versichern, daß, wenn sie seinen Gesetzen gehorchen wollten, er sie stets als sein besondres Volk, als eine geliebte Nazion, und als eine königliche Priesterschaft betrachten würde. Nachdem Moses diese gnädige Botschaft den Aeltesten und dem Volke hinterbracht hatte, gelobten sie dagegen allen ersinnlichen Gehorsam gegen die göttlichen Gebote an. Mit dieser Antwort stieg Moses abermals auf den Berg, und erhielt von Gott Befehl, daß alles Volk sich reinigen, und gegen den dritten Tag in Bereitschaft seyn sollte, denn innerhalb drei Tagen wolle er herab auf den Berg kommen, und einen Bund mit ihnen errichten. Mittlerweile gab er ihm gemeßnen Befehl, um den Fuß des Bergs herum Schranken zu se-

setzen, welche bei strenger Strafe niemand zu überschreiten wagen sollte. Das Zeichen für das Volk, wenn es zu dem Berge herbei treten sollte, würde mit dem ersten Schalle der wunderthätigen Posaune gegeben werden.

Die zehn Gebote werden gegeben. Es werden noch andre Gesetze gegeben.

Sie sahen demnach am dritten Tage, als sich das Volk nach dem göttlichen Befehle vorbereitet hatte, und in größter Erwartung der wundervollen Erscheinung war, bei anbrechendem Morgen den Berg von einer sehr dicken Wolke umringt, aus welcher so furchtbare Wetterstralen und Donnerschläge hervorgiengen, daß sie mit Erstaunen und Schrecken durchdrungen wurden. Als der erste Schall der Posaune vernommen ward, führte Moses das Volk aus dem Lager nach dem Berge zu, bis an die Schranken; hier sahen sie den ganzen Gipfel des Sinai mit Feuer und Rauch bedeckt, da indessen der Grund desselben unter ihren Füßen zu beben und zu erschüttern schien. In der Mitte dieses fürchterlichen Auftritts hörte man die Posaune immer lauter schallen; doch nach weniger Zeit hörte der Donner und die Po-

saune auf; darauf hörten sie Gott, mitten unter dem Feuer und Rauche, welches diese ganze Zeit über anhielt, die zehn vornehmsten Gebote oder Gesetze aussprechen, welche der Grund aller der übrigen seyn sollten, und von denen wir bereits einen Bericht gegeben haben. Das Volk mittlerweile, voll Erstaunen über das, was es sah und hörte, wich weiter zurück, und sobald die göttliche Stimme zu sprechen aufgehört hatte, kamen sie zu dem Moses, und baten ihn mitten unter der größten Furcht und Bestürzung, er möchte in Zukunft selbst mit ihnen an Gottes statt reden, sonst würden sie, wenn sie seine furchtbare Stimme wiederum hören sollten, vor Schrecken und Entsetzen des Todes seyn. Moses lobte sehr die Ehrfurcht und Bangigkeit, welche sie zu erkennen gaben, und gieng wieder auf den Berg, wo es für diesesmal Gott gefiel, ihm verschiedne andre Gesetze, sowohl wegen der Religionsgebräuche als der Polizeiverfassung mitzutheilen, von denen wir im Anfange der Geschichte dieses Volks Meldung gethan haben, und die, wie es deutlich erhellt, auf die weise Absicht zielten, das Volk in Gehorsam gegen Gott zu erhalten, seine Vermischung mit andern Völkern zu verhüten, und den Wohlstand des gemeinen Wesens

dadurch zu befördern, daß allen Mitgliedern desselben der ruhige Genuß ihres Lebens und ihrer Güter versichert würde. Da wir bereits von ihren Anordnungen Bericht ertheilt haben, so wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, dem göttlichen Geschichtschreiber nicht gar zu genau bei allen den Unterredungen folgen, die er mit Gott hatte, in welchen die Beobachtung der nämlichen Gesetze zu mehrern malen eingeschärft ward. Der Leser wird finden, daß genugsamer Grund für ihre so häufige Wiederholung bei der ersten Einführung vorhanden war, indem es aus der Folge erhellt, daß weder diese, noch die häufigen Strafen, womit sie heimgesucht wurden, hinreichend waren, ihre Hartnäckigkeit zu brechen, oder sie von ihrer unbeugsamen Gemüthsart zu heilen. Obgleich Moses die vornehmsten Gesetze auf dem Berge empfieng, wurden sie ihm doch nicht alle daselbst gegeben; denn nachdem die Stiftshütte aufgeschlagen war, gefiel es Gott, ihm zu erscheinen, und von da aus seine Aussprüche zu thun, welche denn von ihm nach eben derselben Ordnung, in der er sie empfangen hatte, schriftlich aufgezeichnet wurden.

Das Bündniß zwischen Gott und dem Volke wird bestätigt. Moses steigt auf den Berg.

Sogleich nach dieser ersten feierlichen Gesetzgebung richtete Moses, als er von dem Berge zurückgekommen war, Gott einen Altar auf, brachte darauf Brandopfer und Dankopfer, und nachdem er den Inhalt des neuen Bundes allem Volke vorlesen lassen, und ihnen eine feierliche Zusage abgefordert hatte, daß sie ihm getreulich nachkommen wollten, bestätigte er ihn, durch Besprengung des Altars, des Gesetzbuchs und des Volks mit dem Blute der Schlachtopfer, und befahl darauf, daß zwölf Säulen aufgerichtet würden, eine für jeden Stamm, zu einem fortdauernden Denkmale dieses Bündnisses zwischen Gott und ihnen. Sobald Moses diese Feierlichkeit geendigt hatte, nahm er Nadab und Abihu, nebst siebzig von den Aeltesten Israels, einen Theil des Weges auf den Berg mit sich, wo sie mit einem Anblicke der göttlichen Gegenwart begnadigt wurden. Als darauf Moses ihnen die Aufsicht auf das Volk übertragen hatte, nahm er den Josua mit sich auf den Berg hinauf, und blieb darauf vierzig Tage lang. Hier gab ihm Gott die zwo steinernen Tafeln, auf welche die zehn Gebo-

bote mit dem Finger Gottes, das ist, wie es die meisten Ausleger verstehen, und wie es in der That der Grundtext andeutet, auf unmittelbaren Befehl und Anweisung Gottes selbst *) geschrieben waren; ferner den ganzen Entwurf der jüdischen Religion, der Stiftshütte, und aller der dazu gehörigen Geräthe, nebst verschiednen andern Gesetzen, welche die Priester, die Leviten und den weltlichen Stand betrafen. Die zween vornehmsten Baumeister der Stiftshütte, Bezaleel vom Stamme Judah, und Aholiab, vom Stamme Dan, wurden ebenfalls diesmal ernannt.

Das

*) Einige Ausleger haben zwar angenommen, Gott selbst oder ein Engel habe die zehn Gebote auf den ersten Tafeln geschrieben; jedoch halten wir es für wahrscheinlicher, daß sie vom Moses unter der unmittelbaren Anweisung Gottes geschrieben worden sind. Moses sagt, Gott habe ihm befohlen, die Worte des Bundes auf die andern Tafeln zu schreiben, so wie sie auf den ersten gestanden hatten, gleichwohl sagt er in seinem fünften Buche, Gott habe auf die zweite Tafel, nach der Schrift auf der ersten, die zehn Gebote gezeichnet; welche zwo Schriftstellen, wie wir glauben, zur Auslegung des ersten Ausdrucks dienen können. D. Verf. 2. B. Mos. XXXIV, 27. 28. 3. B. Mos. X, 4. 5. B. Mos. X, 2.

Das Volk begeht in seiner Abwesenheit Abgötterei.

Indem sich Moses also auf dem Berge mit Gott unterredete, fieng das Volk im Lager wegen seiner langen Abwesenheit an, ihn als verloren aufzugeben; es versammelte sich auf eine ungestüme Art um Aarons Gezelt, und verlangte von ihm, er möchte ihnen einige Götter machen, die vor ihnen hergehen sollten. Das Verlangen war sehr sonderbar; jedoch seine Schwachheit und Kleinmüthigkeit war so groß, daß er, anstatt ihnen wegen der Sache Vorstellungen zu thun, sich ohne Bedenken auf die gelehrigste Art zu ihrer Forderung verstanden zu haben scheint. Nachdem sie also, seiner Anweisung zufolge, ihm eine hinlängliche Anzahl ihrer goldnen Zierrathen gebracht hatten, knüpfte er sie in einen Beutel, (denn so sollten die Worte: er bildete es mit einem Grabstichel gegeben werden, *) und ließ die Gestalt eines Kalbes daraus giessen, von dem die Juden, zur Entschuldigung Aarons sagen, es wäre von einigen Aegyptern verfertigt worden, die ihnen aus Aegypten nachgefolgt waren, und die zuerst das

*) Essay for a new translation of the Bible p. 112.

das Volk angestellt hätten, solche Götter zu verlangen. Doch Aarons Bezeigen ist offenbar nicht zu entschuldigen; denn wir finden sogar, daß er immer fortfuhr ihre Abgötterei zu befördern. Er setzte das Götzenbild auf ein Gestelle im völligen Angesichte des Lagers, baute vor demselben einen Altar, und bestimmte den folgenden Tag zu einem sonderbaren Feste, welches mit Darbringung der Opfer für den Götzen angefangen, und mit Gastmalen, Tänzen und allen Arten geräuschvoller Lustigkeit, so wie die Aegypter bei Wiederfindung ihres Gottes Apis im Gebrauche hatten, beschlossen ward.

Aus Erbitterung über ihren Abfall zerbricht er die Gesetztafeln.

Mittlerweile machte Gott, der den abscheulichen Abfall der Israeliten sah, denselben dem Moses bekannt, und drohte, sie gänzlich auszurotten, und ihn dafür zu einem großen Volke zu machen. Jedoch Moses war so entfernt, seinen eignen Vortheil durch ihr Verderben zu suchen, daß er auf die beweglichste Art für sie um Verzeihung bat; und nachdem er eine Art von Zusage derselben erhalten hatte, nahm er die Ge-

setztafeln und seinen Diener Josua mit sich, und eilte von dem Berge herab. Sobald er dem Lager nahe kam, und die Ursache ihres Freudengeschreies sah, das er schon in einer beträchtlichen Weite vernommen hatte, ward sein Verdruß so groß, daß er die zwo Tafeln von sich wegwarf und zerbrach. Darauf riß er das Götzenbild nieder, verwandelte es in Staub, *) streute das Pulver in Wasser, und gab allem Volke davon zu trinken. **) Alsdenn verwies er es in den stärksten Ausdrücken seinem kleinmüthigen Bruder, dessen einzige Entschuldigung in der aufrührischen und ungestümen Gemüthsart des Volks bestand, welches ihn gedrungen hätte, in den Vorschlag zu willigen. Nachmals beschloß er, die Rache an den Götzendienern zu vollstrecken, und rufte laut aus: wer ist auf des Herrn Seite? Da er alsobald die Söhne Levi um sich her treten sah, be-

*) Die bekannten hierüber gemachten Schwierigkeiten sind in neuern Zeiten längst gehoben, s. die Ausleger über 2. B. Mos. XXXII, 20. Welthist. II. B. §. 4. 69. Anmerk. Bruckeri Hist. philos. T. I. p. 82.

**) vielleicht mit einiger Rücksicht auf die abergläubische Enthaltsamkeit der Aegypter vom Fleische der Stiere und Kühe ihres Apis wegen, welchen Aarons junger Stier vorstellte.

befahl er ihnen, ihre Schwerter anzugürten, hin zu gehen, und ohne Unterscheid alle zu tödten, die sie nur noch bei dieser abgöttischen Mahlzeit anträfen, ohne sich an Alter, Stand, Verwandtschaft, Freundschaft oder Bekanntschaft zu kehren. Diese giengen vom Moses hinweg, und erlegten ungefähr drei tausend Verbrecher, welche sie noch immer mitten unter ihrer Lustigkeit umherschweifen sahen.

Moses geht abermals auf den Berg.

Mittlerweile gerieth das Volk, welches von diesem schrecklichen Beispiele an den Missethätern ein Zeuge gewesen war, in nicht geringe Angst und Bestürzung. Doch Moses ließ es dabei bewenden, auf ihren Undank und ihre äußerste Thorheit zu schelten, stieg abermals auf den Berg, und legte eine so vielgeltende Vorbitte für sie ein, daß er zuletzt nicht nur Verzeihung ihres Vergehens, sondern auch eine Erneuerung der vorigen Zusage Gottes erhielt, daß er sie unter der Anführung seines Engels in das Land Kanaan bringen wollte. Dem ungeachtet ließ Moses, um zu zeigen, wie sehr sie Gott durch ihren Abfall beleidigt hätten, durch das ganze Lager eine feierliche Fasten

halten, welche auch noch bis diesen Tag von den Juden beobachtet wird; und ließ das Gezelt in einer beträchtlichen Weite außer dem Lager aufschlagen, wohin die Wolkensäule, (um ihnen zu zeigen, daß Gott nicht länger unter ihnen wohnen wollte, alsbald zog. Moses selbst, wenn er den göttlichen Ausspruch zu Rathe ziehen wollte, gieng ebenfalls dahin.

Nicht lange darauf gefiel es Gott, um ihn bei allen den Beschwerlichkeiten, die er bei einem hartnäckigen Volke ausgestanden hatte, zu trösten und aufzumuntern, ihm auf seine Bitte einen Anblick seiner Herrlichkeit zu verwilligen, das ist, wie es der Zusammenhang erklärt, einen Anblick desjenigen Engels, oder vielmehr göttlichen Anführers, unter dessen Lenkung und Vorsorge sie hingehen, und das heilige Land erobern sollten. Vermöge einiger Ausdrücke, deren sich Moses bei Erzählung dieser Begebenhit bedient, hat man ihm den Vorwurf gemacht, er hätte von dem göttlichen Wesen sehr grobe Begriffe unterhalten; doch diese Beschuldigung wird, unsers Erachtens, denen ungegründet vorkommen, welche sich nur der herrlichen Beschreibungen erinnern, die er fast überall, besonders in seinem fünften Buche, von der Gottheit macht, und der Gründe,

heren er sich bedient, die Juden abzuschrecken, daß sie keine Abbildung derselben unter irgend einer Gestalt machen sollten.

Kurz darauf bestieg Moses auf göttlichen Befehl abermals den Berg mit zwo andern Tafeln, gleich den vorigen, die er zerbrochen hatte, und erhielt von Gott fernere Anweisungen. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte weggeblieben war, kam er wieder zu dem Volke herab, welches sehr erstaunte, da es sein Gesicht so hellglänzend sah, daß man ihn nicht, ohne geblendet zu werden, anblicken konnte; welches ihn denn nöthigte, einen Schleier darüber zu decken, so oft er zu ihnen redete.

V. Chr. G. 1490. J. d. W. 2514. Aaron wird zum Hohenpriester geweiht.

Da er mit sich die zehn Gebote, auf zwo Tafeln geschrieben, gebracht hatte, rufte er das Volk zusammen, machte ihnen die Anweisung bekannt, die er zu Erbauung der Stiftshütte empfangen hatte, und ermahnte sie zugleich, daß sie zu dem Ende ihre verschiednen Gaben darbringen möchten. Dieses thaten sie in solchem Uiberflusse, daß er es für nöthig befand, durch einen öffentlichen Ausruf ihrer Freigebigkeit Einhalt zu

thun. Vermittelst des Eifers des Volks, und des Fleißes Bezaleels und Aholiabs, der vornehmsten Künstler, ward die Stiftshütte, nebst allem ihrem kostbaren Geräthe, in weniger als sechs Monaten fertig; und da sie aufgerichtet ward, bedeckte sie die Wolkensäule, und erfüllte sie ganz. Aaron und seine Söhne, die kurz darauf zu Priestern geweiht wurden, begonnten alle Arten von Opfern auf dem neuen Altare nach dem Gesetze Mosis zu bringen, und Gott ließ, zum Zeichen seines Wohlgefallens, Feuer vom Himmel fallen, welches die Brandopfer verzehrte.

Das Feuer, das solchergestalt wunderthätigerweise entzündet war, wie wir bereits oben angemerkt haben, mußte stets brennend erhalten werden, und bei allen Gott dargebrachten Opfern durfte man sich keines andern bedienen. Doch Nadab und Abihu, die zween Söhne Aarons, waren dieses Gebotes uneingedenk, nahmen gemeines Feuer in ihre Rauchfässer, traten in die Stiftshütte, und opferten Weihrauch; allein ihre Übereilung und Vermessenheit beleidigte Gott so sehr, daß er sie alsobald durch Blitz tödtete. Sie wurden sogleich aus dem Lager weggeführt, und ohne einige Trauer oder Leichbegängniß begraben.

Die

Die Empörung zu Taberah.

Nicht lange darauf gab die Wolkensäule das Zeichen zum Aufbruche von dem Berge Sinai, und die Israeliten zogen dem zufolge in die Wüste; sie waren aber noch nicht drei Tage fortgezogen, so begonnten sie sich wegen der Abmattung von der Reise zu beklagen, und wider Gott zu murren welches ihn reizte, Feuer zu schicken, und die, welche im Zuge sich verspätet hatten, und an den äußersten Enden des Lagers gefunden wurden, umzubringen.*) Obgleich auf Mosis Vorbitte das Feuer sich legte, erhielt dennoch der Ort den Namen Taberah, welches bedeutet brennend.

Abermaliges Murren wegen Mangel an Fleisch.

Dieses neue Beispiel von der Hartnäckigkeit des Volks erregte bei dem Moses die Besorgniß, die Regierung würde noch immer eine zu schwere Last für ihn werden; er wandte sich demnach an Gott, und wählte vermöge seiner unmittelbaren Anweisung siebzig der vornehmsten von den Aeltesten

*) Clericus, Commentar. in Num. XI, 1.

des Volks, welchen er etwas von seinem Geiste mittheilte. *) und sie zu obersten Richtern ernannte, damit sie einen Theil der Last übernehmen möchten. Mittlerweile fieng ein vermischter Haufe Volks aus den Aegyptern und andern Völkern, welche bis daher den Israeliten gefolgt waren, über das Manna, das sie so lange gegessen hatten, an zu murren, und die ägyptischen Fleischtöpfe, die sie verlassen hatten, zu bedauern, und steckte in kurzem das ganze Lager mit einer Lüsternheit nach beßrer Speise an. Ihr unvernünftiges Murren mißfiel Gott sehr, der jedoch versprach, ihnen Fleisch genug auf dreißig Tage zu schicken, bis das es ihnen eben so eckelhaft würde, als das Manna wäre. Er ließ demnach einen starken Südwind entstehen, der von dem rothen Meere eine so unermeßliche Menge Wachteln innerhalb einer Meile des Lagers brachte, daß davon der ganze Boden rund herum auf verschiedne Meilen bedeckt ward. Indem sie aber sich mit diesen Leckerbissen ergötzten, brach der Zorn des Herrn gegen sie aus, und

*) das ist nach unsrer Sprache, welchen von Gott in gewissem Maße eben die Klugheit, der Muth und die Gaben und Eigenschaften, welche Moses besaß, verliehen wurden.

und suchte eine große Anzahl derselben mit einer Krankheit heim, welche sie gleichsam mit der Speise in ihrem Munde dahin raffte. Zum Andenken dieser strengen Strafe für ihre unvernünftige Lüsternheit erhielt der Ort Namen Kibroth Hatavah, oder die Gräber der Lüsternheit.

Es werden 12 Kundschafter ausgeschickt, das Land zu besehen. Zehn von ihnen bringen üble Nachricht, und erregen einen Aufstand. Alle, die über zwanzig Jahre sind, werden verurtheilt, in der Wüste zu sterben.

Von diesem Orte zog das Volk nach Hazeroth, und kam zuletzt nach verschiednen Lagerstätten nach Kades barnea an der Grenze von Kanaan. Hier erhielt Moses Befehl, zwölf tüchtige Männer, einen aus jedem Stamme, unter welchen auch Josua und Kaleb waren, auszusuchen, und sie abzuschicken, um das Land in Augenschein zu nehmen, die Stärke seiner Städte und seiner Bewohner, die Beschaffenheit und Fruchtbarkeit seines Bodens, und so weiter zu untersuchen. Diese Kundschafter vollendeten ihren Weg in vierzig Tagen, und da sie in ihrem Rückwege durch das Thal Escol, *) oder

*) Die Lage dieses Thales oder Baches ist nicht so genau bestimmt; einige setzen es an den Bach

oder das Thal der Trauben kamen, schnitten sie einen Ast von einem Weinstocke ab, an dem blos eine Traube befindlich war, welche sie auf eine Stange hiengen, und von zween Männern auf ihren Schultern tragen ließen. Sie brachten auch Proben von den andern Früchten des Landes mit sich, welches sie wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit lobten; zugleich aber stellten es zehn von ihnen als eine unmögliche Sache vor, das Land zu erobern, wegen der Stärke seiner befestigten Städte, und der Tapferkeit und riesenmäßigen Länge der Einwohner. Allein Josua und Kaleb bemühten sich dagegen eifrig, dem Volke Herzhaftigkeit einzuflößen, jedoch vergebens; denn der unangenehme Bericht der zehn andern hatte sie so sehr eingenommen und bethört, daß das ganze Lager mit Murren und Aufruhr erfüllt war; und sie bestellten sich selbst einen Befehlshaber, der sie zurück nach Aegypten führen sollte, wobei sie gar nicht bedachten, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, dieses Unternehmen weniger aus-

zu-

Bach Sorek, im Stamme Dan, andre mehr nach Süden, im Stamme Judah an den Besor.

zuführen war, als das andre. *) Doch ihr Unsinn ward gewissermaßen durch die plötzliche Erscheinung der Herrlichkeit Gottes in der Wolke über der Stiftshütte gedämpft, aus welcher man Gott so drohende Worte zu dem Moses sagen hörte, daß sie Anlaß bekamen, ein schreckliches Gerichte zur Strafe für ihre Empörung und Undankbarkeit zu fürchten. Moses legte wieder wie zu andrer Zeit sehr ernstliche Vorbitte für sie ein, und wendete gewissermaßen die göttliche Rache ab; da aber ihre Undankbarkeit und Untreue, ungeachtet aller wunderthätigen göttlichen Befreiungen, unerträglich geworden war, so erklärte sich Gott ausdrücklich, es sollte keiner von diesem Geschlechtsalter, der über zwanzig Jahre wäre, ausgenommen den Josua und Kaleb, in das verheißne Land kommen, sondern sie sollten vierzig Jahre lang in der Wüste von einem Orte zum andern ziehen. Die übelgesinnten Kundschafter aber wurden gleich darauf alle durch einen plötzlichen Tod weggerafft.

Das Volk, welches über den fürchterlichen Ausspruch, daß es von dem verheißnen Lande ausgeschlossen seyn sollte, bestürzt und be-

*) 4. B. Mos. XIV, 1. f.

beschämt war, trat den Morgen darauf völlig bewaffnet vor den Moses, und erbot sich, zu der Eroberung des Landes auszuziehen. Er suchte ihnen zwar ein so unbesonnenes Unternehmen auszureden, und sagte ihnen, es wäre dem Befehle Gottes zuwider, und könnte daher nicht glücklich ausschlagen. Jedoch alle seine Ermahnungen machten bei ihnen keinen Eindruck; und obgleich Moses im Lager blieb, und die Lade Gottes nicht mit ihnen zog, rückten sie doch an die Spitze der Gebirge,*) wo sie aber von den Amalekiten und Kananiten überfallen, mit großem Blutvergießen geschlagen, und bis nach Hormah verfolgt wurden.

Gottes wunderbare Vorsorge für sie.

Das Volk, das nunmehr einsah, daß Gott ihren Kriegszügen nicht beistünde, gab alle Gedanken von Eroberung des verheißnen Landes auf, und folgte nunmehr der anweisenden Wolke in die Wüste zurück, wo sie neun und dreißig Jahre hindurch blieben, und sich stets von einem Orte zum andern

*) gegen die Pässe in den Gebirgen, welche die Kanaaniten weislich besetzt hatten.

dern begaben. *) Wir können sehen, daß die Zeiten ihres Stillagers von nun an viel länger dauerten, als vorher, weil der Aufbruch von Kades-barneah der funfzehnte nach ihrem Ausgange aus Aegypten war, und wir bis auf ihren Eintritt in Kanaan nur noch von siebzehn Lagern lesen. Während dieser ganzen Zeit war die Vorsorge Gottes so groß, daß ihre Kleider, und besonders ihre Schuhe, ganz, und ihre Füße unbeschädigt blieben. **) Wenn zu manchen Zeiten das Volk sich empörte, und auf sein gewöhnliches Murren verfiel, folgte demselben die Strafe auf der Stelle, und war so strenge und allgemein, daß sie bald das Vergehen ihres Ungehorsams einsahen. Wir finden, daß sie in dem Vorfalle mit dem Übertreter des Sabbaths sich sehr eifrig bewiesen, welcher auf Mosis Befehl in Verhaft genommen, und vermöge eines nach der That gegebenen Gesetzes verurtheilt ward, gesteinigt zu werden. ***)

Des

*) Usserii Annales sub A. M. 25 15.

**) d. i. den besten Auslegern nach: Gott sorgte für sie, daß es ihnen auf ihrer ganzen Reise nicht an Kleidung mangelte.

***) welches nur die Todesart betraf; denn die Todesstrafe selbst war schon vorher bestimmt 2. B. Mos. XXXI, 14. 15, u. a.

Des Korah Empörung. Der Aufrührer schreckliche Strafe.

Kurz darauf, nachdem das Volk in die Wüste zurückgezogen war, erregte einer der vornehmsten von dem Stamme Levi eine gefährliche Verschwörung wider den Moses, welche von einigen der angesehenen Leute im ganzen Lager unterstützt ward. Korah, der Urenkel des Levi von seinem Vater Jahar oder Jezehar, und folglich einer von den Oberhäuptern dieses Stamms, welcher mißvergnügt darüber war, daß er den Aaron und seine Familie zum Priesterthume erhoben sah, wiegelte ohne Unterlaß die andern wider ihn auf, bis daß er eine große Anzahl angesehener Personen auf seine Seite gebracht hatte. Zu Beförderung seiner Absicht that er gleichfalls den Vorschlag, den Moses der obersten Gewalt zu berauben; und da er eben denselben aufrührischen Geist an andern bemerkte, fand er Mittel, den Dathan, Abiram und Hon, die Häupter des Stamms-Ruben, und 250 Obersten der Versammlung zu seiner Partei zu ziehen. Da sie durch ihre Anzahl Muth gewannen, machten sie öffentlich dem Moses und Aaron den Vorwurf eines ungerechten Ehrgeizes, indem sie Eingrif in die Freiheit des Volks

ge-

gethan, alle Macht blos an sich gezogen, und einen unnöthigen Unterschied zwischen heiligen und nicht heiligen eingeführt haben sollten, da sie doch wohl sähen, daß der Herr unter der ganzen Gemeine wäre, und daß jedes Mitglied derselben heilig wäre. Da Moses sah, daß sie hartnäckig auf ihrer Empörung bestanden, so verlangte er, nachdem er zuvor seine eignen aufrichtigen Gesinnungen bezeugt hatte, daß man die Entscheidung der streitigen Punkte Gott überlassen sollte. Dem zufolge erschien den Morgen darauf Korah und seine Rotte, an der Zahl 250 Mann, vor der Stiftshütte mit Räuchfässern, um darinne Räuchwerk zu opfern, und da sie sich ihren Sieg gewiß versprachen, überredeten sie viele von der Gemeine, daß sie hinkommen, und Zuschauer bei dem Streite abgeben sollten. Jedoch der Ausgang war für sie sehr unglücklich, hingegen für Moses und Aaron rühmlich; denn die 250, welche sich gottloserweise erkühnt hatten, Räuchwerk zu opfern, wurden alsobald von Gott durch Feuer getödtet, zugleich zerriß die Erde, und verschlang den Dathan und Abiram, nebst allen, die zu ihnen gehörten, allen ihren Familien und Gütern, nachdem Moses diejenigen, welche

 nicht

nicht in der Empörung begriffen waren, vorläufig gewarnet hatte, sich von ihnen abzusondern.

Ein neuer Aufstand wider Moses.

Man sollten denken, eine so schreckliche Strafe wäre hinreichend, wenigstens auf einige Zeit, gewesen, die Israeliten innerhalb der Schranken des Gehorsams zu erhalten; allein den Morgen darauf hatten sie sich von ihrem Schrecken erholt, begonnten vom neuen zu murren, und den Moses und Aaron zu beschuldigen, sie hätten das Volk des Herrn wie sie jene aufrührische Rotte nannten, umgebracht, und versammelten sich also wider sie auf eine rebellische Art. Doch die Herrlichkeit des Herrn, die bei der Stiftshütte erschien, that ihrer Wuth Einhalt. Zugleich drohte Gott, die ganze Versammlung im Augenblicke aufzureiben; und da er alsobald eine Seuche unter sie sandte, so gab Moses seinem Bruder Aaron Befehl, er sollte eilig Räuchwerk in sein Räuchfaß schütten, und das Volk aussöhnen. Ehe aber noch Aaron sich zwischen die Todten und Lebendigen stellen konnte, hatte die Seuche so heftig gewütet, daß nicht weniger als 14700 Personen hingerafft wurden, außer denen,

wel-

welche bei des Korah Aufwiegelung umgekommen waren.

Dies war, aller billigen Erwartung nach, genug, die bürgerliche und kirchliche oberste Gewalt dem Moses und Aaron zu bestätigen. Jedoch es gefiel Gott, das Recht Aarons noch durch ein anders Wunderwerk zu bekräftigen. Aaron und alle die Häupter der Stämme erhielten Befehl, Mandelstäbe, auf die sie ihre Namen gezeichnet hatten, zu übergeben; und da diese dem Befehle zufolge bis auf den künftigen Tag in der Stiftshütte beigelegt wurden, so fand man darauf, daß Aarons Stab allein nicht nur Knospen, sondern auch Blüthen, und sogar reife Mandeln trug. Zum Gedächtnisse dieser merkwürdigen Entscheidung ward dem Moses befohlen, ihn in die Lade des Bundes als ein fortdaurendes Denkmal ihrer Empörung zu legen; und allen, außer den Söhnen Aarons, ward ausdrücklich untersagt, daß sie sich bei Lebensstrafe nicht erkühnen sollten, in die Stiftshütte zu kommen.

Verschiedne andere Abgöttereien sind von Moses nicht gemeldet worden.

Nachdem solchergestalt die Würde des Hohenpriesters dem Aaron und seiner Familie

feierlich zuerkannt worden war, zogen die Israeliten ungefähr acht und dreißig Jahre lang in den arabischen Wüsteneien von einem Orte zum andern, bis daß Gott, indem er die Frist des menschlichen Lebens abkürzte, das ganze rebellische Geschlechtsalter weggenommen hatte. Während der übrigen Zeit ihrer Herumwanderung, seit der zuletzt gedachten Empörung, vergiengen sie sich noch weit öfter durch Murren und Götzendienst, als Moses für gut befunden hat aufzuzeichnen; davon jedoch andere göttliche Schriftsteller mit strengen Vorwürfen Erwähnung thun. *)

V. Chr. G. 1452. J. d. W. 2552.

Da nun die Zeit ihres Eintritts in das heilige Land näher kam, zogen sie gegen Kades **) in der Wüste Sin, und thaten einen Versuch, in Kanaan einzudringen; wurden aber mit beträchtlichem Verluste durch

den

*) Man sehe Amos V, 26. den Hesekiel und die Psalmen an verschiednen Stellen. Apost. Gesch. VI, 43. 5. B. Mos. XXXII, 17.

**) Dies ist ein anderes Kades, als das oben gedachte Kadesbarneah, welches die Verf. auch hier gesetzt hatten.

den Arad, einen kanaanitischen König, zurückgeschlagen. Als sie darauf alle Städte Arads zum Untergange verbannt hatten, thaten sie kurz hernach einen zweiten Angriff; da sie denn des Königs Kriegsheer schlugen, und einige seiner Städte verheerten. *) Als sie zu Kades anlangten, starb Mirjam, des Moses Schwester, im 133. Jahre ihres Alters, ward mit großer Feierlichkeit begraben, und von den Israeliten einen ganzen Monat hindurch betrauert. Da in diesem Lager das Volk abermals voll Ungeduld aus Mangel an Wasser murrte, befahl Gott dem Moses, sie damit zu ver-

*) Die Juden haben eine Uiberlieferung, die sich auf einen ausdrücklichen Schriftort (5. B. Mos. XX, 10. f.) gründet, daß die Israeliten genöthigt gewesen wären, einen Herold abzuschicken, um jeder Stadt und jedem Volke Frieden anzubieten, ehe sie sie durch Waffen zu besiegen suchten; und daß, im Fall jene es annahmen, sie blos zinsbar wurden; schlugen sie aber ihren Antrag aus, so mußten sie alsdenn zum Untergange verbannt werden. Die Gibeoniten hatten, wie sie sagen, zugleich mit den andern Kanaaniten den ersten Antrag des Friedens verworfen, daher sie denn nachgehends genöthigt gewesen wären, ihn auf eine hinterlistige Art zu suchen. Maimonides ap. Cunaeum de rep. Hebraeor. lib. II. c. 20. Basnage, Republique des Hebreux T. I. livr. 2. ch. 20. D. Verf.

sehen, indem er zu einem gewissen Felsen reden sollte; er aber wich aus Uibereilung oder Mißtrauen auf eine oder die andere Art von seiner Anweisung ab, und erzürnte dadurch Gott so sehr, daß sowohl er als sein Bruder, der unstreitig an dem Vergehen Theil gehabt hatte, von dem Eintritte in das verheißne Land ausgeschlossen wurde.

Aarons Tod.

Von Kades giengen die Israeliten nach dem Berge Hor zu, weil sich die Edomiten geweigert hatten, ihnen den Durchgang durch ihr Gebiete an dem südlichen Ende des todten Meeres zu gestatten. Hier führte Moses auf Gottes Befehl den Aaron und seinen Sohn Eleazar auf die Spitze des Berges, zog dem Vater die priesterlichen Kleider aus, und legte sie dem Sohne an; sobald dieses geschehen war, verschied Aaron oben auf dem Berge; und da sein Tod im Lager bekannt ward, betrauerten ihn die Israeliten dreißig Tage lang.

Kurz nach Endigung der Trauertage brachen sie auf, und lagerten sich zu Zalmunah, wo die Israeliten durch die Länge ihrer Reise und durch die Unfruchtbarkeit des Landes ermüdet, von neuem wider den Moses Klage erhoben; welches Gott so sehr

zum Zorne reizte, daß er große Schwärme feuriger fliegender Schlangen *) unter sie schickte. Doch nach Ertödtung vieler von dem aufrührischen Volke, und nach Demüthigung der übrigen, erhielt Moses Befehl, eine eherne Schlange von eben derselben Gestalt und Größe, als diejenigen, die ihnen zusetzten, zu gießen, und sie an eine Stange auf einem erhabnen Orte aufzurichten, damit alle die, welche von Schlangen gestochen waren, hinauf zu der ehernen sehen, und dadurch geheilt werden möchten.

V. Chr. Geb. 1450/1. J. d. W. 2553. Sihon und Og werden besiegt und getödtet.

Die Israeliten lagerten sich noch an verschiednen andern Orten zwischen den Ländern Edom, Moab und Ammon, und nahmen ihren Aufenthalt nahe bei verschiednen ihrer Städte, ohne einige Feindseligkeiten wider sie auszuüben, weil es ihnen von Gott untersagt war, sie im Besitz ihrer Länder zu stören. Als sie zu dem Lande der Amoriten kamen, schickte Moses Gesandte an ihren König Sihon, und hielt um friedlichen Durch-

*) s. statt aller Bocharti Hierozoic. P. II. lib. 3. c. 13.

gang durch sein Gebiete an. Doch als dieser Fürst sie unter keinerlei Bedingung durchziehen lassen wollte, sondern es wagte, ihnen in das Feld entgegen zu rücken, ward er gänzlich von ihnen geschlagen, und seine Unterthanen, Männer, Weiber und Kinder wurden alle durch das Schwert von den Uiberwindern erlegt, welche sich seines ganzen Landes bemächtigten. Als kurz darauf in eben demselben Jahre Og, König von Basan, ihnen auf gleiche Art den Durchgang zu verwehren suchte, hatte er eben dasselbe Schicksal, wie wir bereits in der Geschichte der Kanaaniten gemeldet haben.

Balak läßt den Balaam holen. Das Volk wird durch die Midianiten zur Abgötterei verführt.

Durch diesen guten Fortgang aufgemuntert, rückten die Israeliten weiter nach dem Jordan zu, und lagerten sich in den Ebenen Moabs. Indem sie sich an diesem Orte befanden, dingte Balak, der König von Moab, wie wir bereits oben erwähnt haben, den Balaam, daß er sie verfluchen sollte; da aber dieser Anschlag nicht gelang, lockte er sie nachgehends, in Vereinigung mit den Midianiten, an, mit den midianitischen und moabitischen Frauenspersonen Hurerei zu treiben,

ben, und ihren Götzen, den Baal Peor anzubeten, welches Gott reizte, ein Sterben unter sie zu schicken, das ungefähr 23000 von den Verbrechern hinwegnahm. Da diese strenge Strafe ihrer Thorheit und ihrem Ungehorsam noch nicht auf nachdrückliche Art Einhalt that, so befahl Gott dem Moses, eine Versammlung von Richtern zu ernennen, welche aus den Oberhäuptern der Familien bestehen sollte, und alle diejenigen zu verhören und aufzuknüpfen, die sich dieser Hurerei und Abgötterei schuldig gemacht hätten, ohne auf Freundschaft und Verwandtschaft zu sehen. Nach der englischen Uibersetzung heißt es zwar, Moses hätte Befehl erhalten, alle Häupter der Famillien zu ergreifen, und sie dem Herrn gegen die Sonne zu aufzuknüpfen; aber die samaritanische Uibersetzung, der Targum von Jerusalem, die meisten alten Uibersetzungen, und verschiedne neue Ausleger von großem Ansehen haben das Wort sie auf die Götzendiener gezogen, von denen in dem folgenden Verse den Richtern Israels, das ist, den oben gedachten Häuptern der Familien, befohlen wird, daß sie sie verhören und verurtheilen sollten. Es wurden noch auf diese Art ungefähr tausend hingerichtet. *)

*) 4. B. Mos. XXV, 4. 1. Korinth. X, 8.

Balaam wird nebst fünf Königen von Midian umgebracht.

Das Volk, das nunmehr seine Verschuldigung einsah, beweinte seine Thorheit an der Thüre der Stiftshütte. Mittlerweile kam einer von den Obersten des Stammes Simeon, mit Namen Zimri, brachte sehr dreist eine junge midianitische Fürstin in das Lager, und führte sie im Angesichte der ganzen Gemeine in sein Gezelt. Phineas, des Hohenpriesters Sohn, von einem heiligen Eifer angefeuert, folgte ihnen in das Gezelt mit einem Wurfspieße in seiner Hand, den er ihnen auf frischer That beiden durch den Leib stieß; wegen welcher trefflichen That das Priesterthum Aarons ihm und seinen Nachkommen bestätigt ward; wiewohl er, den Worten des Psalmisten *) zufolge, die göttliche Rache vielmehr durch sein Gebet zu Gott, als durch die Bestrafung der zween Verbrecher, abwendete. Sobald dieser Unordnung abgeholfen war, schickte Moses, um den Schimpf von den Israeliten hinweg zu nehmen, 12,000 Mann wider die Midianiten aus, welche den Propheten Balaam nebst

*) Ps. CVI, 30.

nebst fünfen von ihren Königen tödteten, und alle ihre Unterthanen durch das Schwert erlegten, ausgenommen die Frauenspersonen und Kinder, mit denen sie, nebst einer unermeßlichen Anzahl an Vieh und anderer Beute, nach dem Lager zurückkehrten, wobei sie in diesem Kriegszuge keinen Mann verloren hatten.

Die Israeliten werden gezählt.

Als Moses, bald nach dem oben gedachten Abfalle, von Gott Befehl erhalten hatte, das Volk zu zählen, fand man der Israeliten, von zwanzig Jahren alt und darüber, 601,730, außer den Leviten, von welchem Stamme die Personen männlichen Geschlechts, einen Monat alt und darüber, 23,000 ausmachten. Nach der Zählung des Volks erhielt Moses Befehl, die Abtheilung des verheißnen Landes unter die Stämme durch das Loos einzurichten, nach Maßgabe der Menge von Mannspersonen in jedem Stamme. Jedoch ward für den Stamm Levi auf eine andere Art gesorgt, und er sollte kein Erbtheil durch das Loos erhalten. Da um diese Zeit die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manasseh den Moses baten, daß sie sich an der Morgenseite des Jordans,

dans, in den kürzlich von dem Könige der Amoriten und von Og, dem Könige zu Basan, eroberten Ländern, niederlassen dürften, willigte er in ihr Begehren, mit der Bedingung, daß sie so lange die andern Stämme begleiten sollten, bis das ganze Land erobert wäre.

Moses erklärt den Josua zu seinem Nachfolger.

Da nunmehr Moses sah, daß die Zeit seines Todes heran kam, munterte er das Volk auf, sein Vertrauen auf Gott zu setzen, und sich nicht vor den Kananiten zu fürchten; zugleich erklärte er, daß Josua von Gott bestimmt wäre, ihm in seinem Amte nachzufolgen. Um nach seinem Tode allen Streit wegen der obersten Befehlshaberstelle zu verhütten, legte er ihm zuerst die Hände auf, und stellte ihn hernach dem Hohenpriester vor, welcher auf eine feierliche Weise, und in Gegenwart des ganzen Volks, an ihn das Amt übertrug, der Anführer und Feldherr Israels zu seyn; wobei ihm zugleich Moses in Ansehung seines Verhaltens verschiedne Anweisungen gab, besonders diese, daß er bei jedem dringenden Vorfalle Gott durch die Urim und Thummim zu Rathe ziehen sollte.

Seine letzten Anweisungen an das Volk.

Je näher Moses seinem Ende kam, desto stärkere Besorgniß äußerte er für die Wohlfahrt des Volks. Er versammelte demnach, am ersten Tage des eilften Monats, welcher dem Ausgange unsers Januars *) gleich kömmt, im vierzigsten Jahre nach ihrem Abzuge aus Aegypten, da die Israeliten noch immer ihr Lager in der Ebne Moabs hatten, das ganze Volk um sich her, und hielt an dieselben zu zwei verschiednen malen sehr bewegliche und nachdruckvolle Reden. Er wiederholte darinne kürzlich alles, was ihren Vätern seit der Zeit ihres Abschieds aus Aegypten begegnet war, das gnädige Verhalten Gottes, ihr beständiges Murren und ihre Empörungen wider ihn, und die vielen strengen Gerichte, die sie darauf betroffen hatten, so daß sogar er selbst von dem verheißnen Lande ausgeschlossen worden war. Er gab ihnen einen kurzen Inbegriff aller der Gesetze, wodurch die göttliche Güte für ihre Glückseligkeit gesorgt hatte, und beschloß seinen Vortrag mit einer sehr

*) Vermuthlich haben die Verf. unsers Februars schreiben wollen, indem sie hier dem Usher folgen Annal. ad A. M. 2553.

sehr nachdruckvollen Ermahnung zum Gehorsam und einem demüthigen Vertrauen auf jene erstaunliche Güte, welche sie so gnädig vor allen andern Völkern der Welt erwählt hätte; nicht wegen ihrer Würdigkeit, sondern um seine allmächtige Kraft zu ihrem Besten zu zeigen, damit er von ihnen und von andern Völkern, sowohl wegen der grossen Barmherzigkeit, die er ihnen erwiesen, als wegen der schweren Strafen, die er den benachbarten Völkern wegen ihrer Gottlosigkeit und Abgötterei angethan hatte, gepriesen würde. Zugleich ließ er das ganze Volk das Bündniß erneuern, welches ihre Väter mit Gott an dem Horeb geschlossen hatten; er ermahnte sie zur Beobachtung desselben durch die eindringendsten Bewegungsgründe, und bemühte sich zugleich, sie von dessen Uiberschreitung durch solche Drohungen abzuschrecken, welche wirkliche Weissagungen jener elenden Sklaverei waren, in die sie nachgehends ihres Ungehorsams halber verfielen, nicht nur unter den Richtern, und bei der babylonischen Gefangenschaft, sondern auch noch vielmehr seit der Verwerfung des Messiah. Wenn sie das Land würden eingenommen haben, befahl er ihnen, auf den Bergen Gerizim und Ebal den Segen für diejenigeu auszusprechen, die

das Bündniß beobachten, und den Fluch über diejenigen, die es überschreiten würden, und daselbst einen Altar *) zu errichten, auf welchen sie in leserlichen Buchstaben den Inhalt und die Bedingungen desselben schreiben sollten. Es ward ingleichen von dem Moses eine Abschrift des Gesetzes genommen, und den Leviten übergeben, welche Befehl erhielten, sie in der Bundeslade beizulegen, und alle sieben Jahre dem Volke vorzulesen. Uiberdies verfertigte er, um die wichtigen Wahrheiten, die er ihnen überliefert hatte, stärker in ihre Gemüther einzuprägen, einen Gesang oder ein Gedicht, welches sie in der lebhaftesten Sprache ausdrückte; und nachdem er es allem Volke hatte vorlesen lassen, übergab er es dem Josua, damit es nachgehends von ihnen und ihren Nachkommen auswendig gelernt würde.

Sein Segen an die Stämme. Er geht auf den Berg Nebo, und stirbt daselbst. v. Chr. G. 1451. J. d. W. 2553. **)

Und nun, da sein Werk vollendet war, und Gott ihm befohlen hatte, auf den Berg Ne-

*) oder altarförmigen Pfeiler, dergleichen mehrere vorkommen.

**) den ersten Tag des zwölften Monats, welcher, der usherischen Rechnung zufolge, in das

Nebo zu steigen, und daselbst den Geist aufzugeben, nachdem er zuvor von da aus das ganze heilige Land in Augenschein genommen hätte; so hatte er nichts weiter zu thun übrig, als daß er die Stämme um sich her versammelte, und seinen prophetischen Segen über sie aussprach. Der Text sagt uns, er wäre 120 Jahre alt geworden, gleichwohl wäre weder sein Gesicht noch seine natürliche Stärke im geringsten geschwächt gewesen; und wir können hinzusetzen, wenn wir von der Stärke seines Geistes aus der Schreibart dieser seiner letzten Rede, und aus der Schönheit und dem Kernhaften der Ausdrücke urtheilen sollen, so scheine es vielmehr, daß sein Gemüthe bei dem Anblicke seines Abschieds und der annähernden Glückseligkeit seines Volks größere Munterkeit erlangt habe. Nachdem er seine schöne prophetische Rede beschlossen hatte, stieg er im Angesichte des ganzen Israels auf den Berg Nebo, von dessen Gipfel er alles das Land sah, welches Gott der Nachkommenschaft Abrahams zugesagt hatte. Josephus setzt

das Ende unsers Märzes fällt; in der Mitten des usherischen Weltjahrs, welches bekanntermaßen sich mit dem 23 Oktober anfängt.

setzt hinzu, *) er wäre von dem Josua, dem Eleazar und den siebzig Aeltesten auf den Berg begleitet worden; indem die zween erstern von ihm einen traurigen Abschied nahmen, hätte ihn eine Wolke in ein gewisses Thal hinweg geführt; jedoch scheint vielmehr der Text zu verstehen zu geben, er sey allein hinaufgestiegen. Dem sey wie ihm wolle, so wird uns von dem Verfasser des letzten Kapitels seines fünften Buchs, wer er auch gewesen seyn mag, die Versicherung gegeben, er sey alsbald darauf verschieden, und der Herr habe ihn in ein Thal im Lande Moabs, Bethpeor gegen über, an einem so geheimen Orte begraben, daß sein Grab zu der Zeit, da er dieses schrieb, noch nicht bekannt war; und wir können hinzusetzen, daß es auch seit der Zeit niemals entdeckt worden ist.

Verschiedne göttliche Schriftsteller und apokryphische Skribenten haben uns, außer dem obengedachten Josephus, einen Abriß von diesem wahrhaftig großen Gesetzgeber gemacht; niemand aber hat ihn in wenigern und stärkern Worten ausgedrückt, als der Verfasser des letzten Hauptstücks des fünften

*) Antiqu. IV, 8. 48.

ten Buchs Mosis, in den drei letzten Versen. Da das Volk vernahm, daß er verstorben wäre, trauerte es um ihn mit grosser Feierlichkeit 30 Tage lang. Was seine Schriften anlangt, so sind ihm, außer den fünf ersten Büchern des alten Testaments, noch andre Werke, obwohl ohne einige Gewißheit, zugeeignet worden; z. B. das Buch Hiobs, eilf Psalme, vom neunzigsten bis auf den hundertsten; einige Fragmente von andern Büchern werden gleichfalls von einigen der Alten so angezogen, als ob er sie geschrieben hätte, als nämlich die kleinere Genesis, die Offenbarung Mosis, die Auffahrt Mosis, die Aufnehmung Mosis, *) das Testament und die geheimnißvollen Bücher Mosis. Obgleich alle diese seit langer Zeit ihre Glaubwürdigkeit verloren haben, und als unächt verworfen worden sind, geben sie dennoch einen Beweis von der Größe seines Namens, da so viele Schriftsteller, in Hoffnung ihre Werke zu empfehlen, stolz darauf gewesen sind, ihn anzunehmen. **)

Die

*) vermuthlich ist dies mit vorhergehendem einerlei Buch gewesen.

**) Abbadie, verité de la religion chrêtienne P. I. Sect. 3. ch. 1. sqq. Josephus, Antiqq. IV, 8. extr. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc.

Die Art der Israeliten sich in der Wüste zu lagern.

Da der Nachfolger Mosis, Josua, vermuthlich in der von ihm eingeführten Kriegszucht keine Aenderung vorgenommen hat, so wollen wir, ehe wir zur Erzählung seiner Thaten wider die Kanaaniten fortgehen, einigen Bericht von der Ordnung und Art sich zu lagern und fortzurücken geben, deren sich die Israeliten in der Wüste bedient haben; weil dieses nicht nur merkwürdig, sondern auch zum Verständnisse verschiedner Stellen der Schrift nützlich ist, welche sowohl im alten als neuen Testamente, besonders in den prophetischen Büchern, darauf Beziehung haben. Aus dem kurzen Berichte, den uns Moses davon hinterlassen hat, erhellt deutlich, daß sie ihm von Gott selbst vorgeschrieben worden sey. *) Der Text sagt uns, ein jeder von ihnen durch das ganze Heer sollte seine Gezelte bei seinem eignen Lager; Stamme und Fah-

voc. Moses. Dies ist gleichwohl ein geringer Theil von der großen Anzahl der hieher gehörigen Schriften, welche der sel. Baumgarten bereits angeführt hat. Welthist. II B. p. 482. Doch an der Spitze von allen stehen des Philo herrliche drei Bücher vom Leben Mosis.

*) 4 B. Mos. I, 51. f. II, 1. f.

Fahne aufschlagen; der Stamm Levi sollte sich rund um die Stiftshütte lagern, und die Besorgung und Bewachung derselben auf sich haben; die übrigen Stämme sollten in die Rundung herum ihre Fahnen mit den Zeichen ihres Stammvaters in einer gehörigen und gleichmäßigen Entfernung aufstecken. Diese Entfernung, sie sey auch beschaffen gewesen wie sie wolle, war kein vollkommnes Viereck, weil die Stiftshütte und ihr Hof länglicht wareu, viel weniger eine Kreislinie, wie einige sich wegen der Worte rund umher, die sie allzusehr in buchstäblichem Verstande nahmen, eingebildet haben, sondern ein länglichtes Viereck, in dessen Mittelpunkte die Stiftshütte und ihr Hof stand, an Länge hundert, und an Breite funfzig Ellen. In einem parallelen Verhältnisse gegen ihre vier Seiten, und einer gehörigen Entfernung zwischen ihr und den andern Stämmen, lag der Stamm Levi; an dem Ende gegen Morgen, und an der einen Seite, lag Aaron mit den übrigen seiner Familie, an der Spitz der vier Ordnungen der Leviten. Was das Gezelt Mosis anlangt, so besteht alles, was er uns davon gesagt hat, darinne: daß es auf eben der Seite mit den übrigen Kindern Aarons war. Wir können

nen

nen aber vernünftigerweise vermuthen, es habe, weil er ihr oberster Gesetzgeber war, an dem größten Ehrenplatze des ganzen Lagers, und zunächst an der Stiftshütte gestanden, wohin er sich bei allen Vorfällen begeben mußte. An der Seite gegen Abend derjenigen gegen über, wo Moses und Aaron waren, lagen die Gersoniten, an der Zahl 7,500 unter dem Eliazaph. An den Seiten gegen Mittag und Mitternacht lagen die Kohathiten, an der Zahl 8,600, und die Merariten, an der Zahl 6,200, diese zusammen genommen machten 22,300 Menschen, die Zahl des ganzen Stamms Levi, aus; und jeder Abtheilung unter ihnen waren ihre besondern Geschäfte und Verrichtungen angewiesen, in Ansehung des Gottesdienstes, und der Bewahrung der Stiftshütte, nebst allen ihren Geräthschaften, wie man aus dem Texte sehen kann.

Wie der Stamm Levi vier kleine Abtheilungen an jeder Seite der Stiftshütte ausmachte, so stellten die andern zwölf Stämme vier große Lager, die neben ihnen her geschlagen waren, vor. Das Lager Judah, weil es entweder das beträchtlichste war, (es betrug 74,600 Mann) oder weil es die Verheißung des Messiah hatte, nahm

die Ehrenstelle ein, und lag an der Morgenseite, außerhalb den Priestern, an der Spitze der zween andern Stämme, nämlich Issaschar, der aus 54,400, und Zebulon, der aus 57,400 Männern bestand, so daß diese Abtheilung 186,400 streitbare Männer unter sich begriff. Ob aber der Stamm Judah und die Oberhäupter der andern drei Stämme rechter Hand, oder im Mittelpunkte unter den beiden andern, ihr Lager gehabt haben, das ist weder ausgemacht, noch auch sehr erheblich.

Ruben war an der Spitze der folgenden Abtheilung, und lag an der Mittagsseite. Sein Stamm bestand aus 49,500 Mann; Simeon mit 59,300 und Gad mit 45,650 zogen unter seiner Fahne.

An der Abendseite lag Ephraim an der Spitze von 40,500 von seinem Stamme, unter welchem Manasseh 32,200, und Benjamin 35,400 in sich begriff.

Die letzte Abtheilung war der Stamm Dan, mit 62,700, der Stamm Asser mit 41,500, und Naphthali mit 53,400, welche an der Mitternachtsseite der Stiftshütte gelagert waren. Also belief sich das Heer der Israeliten auf 603,550 streitbare Männer, ausgenommen die Leviten. Rechnen wir zu dieser Anzahl die alten Leu-

te

te über sechszig, und die jüngern unter zwanzig Jahren, nebst ihren Weibern, Töchtern, Mägden, Sklaven und Fremdlingen, so wird ihre Anzahl im Ganzen nicht viel weniger als drei Millionen austragen, und wenn man die große Menge ihres Viehes, ihrer Wagen und andern Geräthschaften erwägt, so muß der geringste Raum, den man nur für so ein erstaunlich großes Lager annehmen kann, über zwanzig englische Meilen ins Gevierte betragen haben. Diese vier Abtheilungen hatten jede ihre allgemeine Fahne, unter diesen standen die zwölf andern, deren jede für jeden Stamm gehörte, und unter diesen wiederum die Fahnen der Oberhäupter aller Familien, deren nach Mosis eignem Berichte 57 waren.

Wir werden von keinem göttlichen Schriftsteller unterrichtet, welches die Farben, die Sinnbilder und Wahlsprüche in diesen Fahnen gewesen sind. Jedoch die Rabbinen haben uns sehr umständlich davon belehrt. Judah, sagen sie, hatte das Sinnbild eines Löwen, mit dieser Aufschrift: Gott stehe auf, und seine Feinde müssen zerstreut werden! Es sollte jedoch scheinen, daß diese Worte vielmehr den Leviten zuzueignen wären, welche sich derselben bedienten, wenn

die Lade des Bundes weiter geschafft werden sollte. Inzwischen ist der Löwe wirklich ein Sinnbild, unter welchem Jakob den Stamm Judah in seinem Testamente bezeichnete. Rubens Fahne hatte die Gestalt eines Menschen, zu welcher noch einige das Bild der Alraunei setzen. Die Fahne Ephraims hatte einen Stier oder ein Kalb, und scheint aus den Worten des Segens Mosis für diesen Stamm genommen zu seyn: Seine Herrlichkeit ist gleich dem Erstgebornen seines Stiers. Dem Stamme Dan gaben sie einen Adler; um ihn aber mit dem Segen Jakobs in Übereinstimmung zu bringen, der ihn mit einer Schlange auf dem Wege vergleicht, geben sie vor, der Adler wäre so gemalt, daß er eine Schlange in seinen Klauen hielte. Doch diese Sinnbilder scheinen durch gültigere Zeugnisse bestätigt zu werden. Das Gesicht Hesekiels *) hat, wie man durchgängig einräumt, Beziehung auf dieselben; und der heilige Johannes stellt in seiner Offenbarung **) die Gläubigen unter den vier Thieren vor, die um den Thron Gottes her Tag und Nacht ausrufen: Heilig, Heilig u. s. w. und es ist sehr wahrscheinlich,

*) I, 10. **) IV, 6. 7.

lich, daß man daher den vier Evangelisten ebendieselben Sinnbilder auf absonderliche Art zugeeignet habe. Außer diesen vier allgemeinen Fahnen vermuthet man auch, daß jeder Stamm seine besondre mit einem verschiedentlichen Sinnbilde und Wahlspruche gehabt habe, welche wahrscheinlicherweise aus den Anspielungen genommen seyn mochten, deren sich Jakob und Moses bei ihrem letztern Segen bedienten. Also konnte zum Exempel Naphthali in seiner Fahne einen großen Baum, oder ein Reh haben, Issaschar einen Esel, der sich unter seiner Bürde niedergelegt hatte, Benjamin einen Wolf, u. s. w.

Außer dem bereits beschriebnen Lager hatten sie zugleich ein besonders Lager für Aussätzige, für diejenigen, die mit fressenden Schäden und andern Gebrechen von dieser Art behaftet waren, oder sich durch Anrührung eines todten Körpers u. s. w. verunreinigt hatten. Moses ist etwas umständlicher in Beschreibung der Ordnung ihres Lagers und ihres Zugs, ihrer Art das Gefechte anzufangen, und dergleichen, gewesen; wir verweisen demnach unsre Leser auf den Grundtext selbst, *) imgleichen auf den

*) 4. B. Mos. I, II, X.

den Basnage und Kalmet, *) welche davon ausführlich gehandelt haben, und wollen uns damit begnügen, blos die hauptsächlichsten Umstände davon zu erwähnen. Bei ihrem Lager, so lange sie in der Wüste waren, war die erste merkwürdige Sache das Zeichen durch die wunderthätige Säule, wobei Moses dafür sorgte, daß es durch das ganze Lager durch zwo silberne Trompeten bekannt gemacht würde. Da man sich der letztern auch zu andern Zeichen bediente, so wurden sie auf verschiedne Art geblasen, nach Maßgabe des Zeichens, das dadurch gegeben werden sollte; worauf der Apostel **) anzuspielen scheint, wenn er sagt: Wenn die Trompete einen ungewissen Schall giebt, wer wird sich zur Schlacht bereiten? Sobald das erste Zeichen zum Aufbruche gegeben war, machte sich jeder Stamm dazu fertig; dieses nahm nun eine beträchtliche Zeit hin, zumal bei den Priestern und Leviten, welche die Stiftshütte mit allen ih-

*) Basnage, Republique des Hebreux T. II. ch. 18. Calmet, Diss. sur la Milice des anciens Hebreux T. I. des Dissertations. Folard, sur la Tactique des Juifs, au I. Tome du Dictionnaire de la Bible par Calmet.

**) 1 Korinth. XIV, 8. nach der englischen Ubers.

ihren Geräthschaften abnehmen, bedecken und einpacken, und einen Theil auf die dazu bestimmten Wagen legen, einen Theil aber auf ihren Schultern tragen mußten. Wenn das zweite Zeichen gegeben ward, erschienen alle, welche die Waffen trugen, bei ihren Fahnen, da indessen die Kranken, die Weiber, die Kinder und die Wagen sich zu dem Nachzuge begaben. Bei dem folgenden Zeichen fieng der Stamm Judah, an der Spitze der zween andern, die zu seinem Lager gehörten, den Zug an, und ihm folgten, nach der Meinung der meisten, die Gersoniten und Merariten, welche auf die Wagen Acht hatten, die mit den Brettern, Säulen, u. s. w. die zu der Stiftshütte gehörten, beladen waren. Bei dem folgenden Zeichen brach Ruben nebst seinen zween zugesellten Stämmen auf; worauf die Kohathiten kamen, welche die Lade des Bundes, den Altar, den Tisch, und andre Geräthschaften, auf ihren Schultern trugen; so daß um die Zeit, da diese den Weg zurückgelegt hatten, die Gersoniten und Merariten bereits die Stiftshütte aufgeschlagen, und alles zu ihrer Aufnahme fertig gemacht hatten. Sobald das dritte Zeichen gegeben war, wurde die Bundeslade nebst ihren Trägern von den Stämmen Ephraim,

Ben=

Benjamin und Manasseh begleitet, und zuletzt kamen die Stämme Dan, Asser und Naphthali, welche die Kranken und Schwachen bedeckten, damit niemand zurückbleiben möchte; wegen welcher Ursache diese Schaar der Nachzug, oder, wie es unsre Marginalien noch buchstäblicher ausdrücken, das versammelnde Heer genannt wird. Doch es erhellt deutlich, daß diese Ordnung nicht allzeit beobachtet worden sey, denn von der Lade des Bundes wird in einigen Stellen gesagt, sie sey vor ihnen hergegangen. *) Was ihre Art mit den Feinden zu fechten betrift, so ist alles, was wir für gewiß wissen, dieses, daß sie einen gesalbten Priester hatten, den sie durch die Urim anstatt des Hohenpriesters zu Rathe zogen, welcher niemals mit in den Krieg gieng; und einen andern, Amerkol, oder der ermahnende Priester genannt, von dessen Anreden uns die alten Juden den Inhalt aufbehalten haben. **) Jedoch haben einige Schriftsteller geglaubt, dieser Priester wäre ebenderselbe mit dem vorhergehenden gewesen. In Ansehung ihrer Art, Städte zu belagern, sind wir völlig in der Un-

*) 4. B. Mos. X, 33. Jos. III, 11.
**) v. ap. Goodwin. Moses et Aaron lib. V. c. 8. §. 14.

Unwissenheit; aber in ihren Schlachten pflegten die Streitenden, sobald die Trompeten das Zeichen zum Gefechte gegeben hatten, ein großes Geschrei zu erheben, und fielen also bald darauf die Feinde an.

Josua wird bei seinem neuen Amte von Gott aufgemuntert. Er sendet zween Kundschafter nach Jericho. Sie werden von der Rahab versteckt. Sie schwören, sie und die ihrigen zu erhalten.

Nach dem Tode des Moses unternahm Josua, der vierzig Jahre lang unter ihm erzogen worden war, und nunmehr 75 Jahre alt war, auf Gottes Befehl die Anführung der Kinder Israels; und da dieses ein sehr wichtiges Amt war, war er nicht wenig wegen dessen Vollstreckung besorgt. Er sah sich zwar an der Spitze von 600,000 streitbaren Männern; aber sein Heer war auch mit einer unzählbaren Menge von Alten, Weibern und Kindern, außer den Knechten, dem Vieh und übrigem Gepäcke, belästigt; und die Völker, die er bezwingen sollte, waren von Natur kriegerisch, von einer riesenmäßigen Länge und Stärke, und ihre Städte durch Natur und Kunst wohlbefestigt; sie hatten bereits sich in Verfassung gesetzt, hatten ihre Kriegsvölker wider

wider ihn vereinigt, und waren entschlossen, einen herzhaften Widerstand zu thun. Doch da ihm Gott die gnädige Versicherung gab, wofern er nur sein Gesetz beobachtete, wolle er nicht ermangeln, ihn auf ebendieselbe Art, als seinen Vorgänger Moses, zu beschützen, und ihm beizustehen, so befahl er alsobald, daß das Volk sich zum Uibergange über den Jordan fertig halten sollte. Mittlerweile sandte er zween Kundschafter über den Jordan, um die Lage und Stärke der Stadt Jericho in Augenschein zu nehmen, welche dem Lager der Israeliten gerade gegen über stand, und der erste Ort war, den er anzugreifen gedachte. Da die zween Kundschafter nach Jericho gekommen waren, nahmen sie ihre Wohnung in einem öffentlichen Hause, worüber eine Wittwe, mit Namen Rahab, die Aufsicht führte; da aber das Gerücht von ihrer Ankunft bis vor den König von Jericho gelangt war, befahl er, daß man sie auf das sorgfältigste aufsuchen sollte. Doch ihre Wirthin, welche diesen Befehl vernommen hatte, versteckte sie unter einige Flachsstengel, die auf dem Dache ihres Hauses lagen; und da des Königs Bedienten kamen, sagte sie ihnen, die Fremden, die in ihrem Hause eingekehret wären, hätten sich des Abends noch vor

Thor-

Thorschlusse aus der Stadt begeben, und könnten leicht, wenn man ihnen auf dem Fuß nachsetzte, eingeholt werden. Nachdem sie also des Königs Beamte hintergangen hatte, gieng sie hinauf zu den Kundschaftern, und sagte ihnen, da sie fest überzeugt wäre, daß ihr Gott der einzige wahre Gott wäre, und daß er ihnen das Land Kanaan verliehen hätte, so wäre sie itzt bereit, sie von der bevorstehenden Gefahr zu erretten, mit der Bedingung, daß sie schwören sollten, sie und ihre Familie beim Leben zu erhalten, wenn sie sich der Stadt bemächtigen würden. Ein so edelmüthiges und unerwartetes Anerbieten, nebst einem so aufrichtigen Geständnisse, konnte keine geringe Belohnung verdienen; sie versprachen ihr daher, und schworen es ihr feierlich zu, daß, wenn sie die Stadt einbekämen, nicht nur sie und ihre Familie, sondern auch jeder, der sich in ihrem Hause befände, von dem allgemeinen Untergange frei seyn sollte, mit der Bedingung, daß sie, zum Zeichen für sie, ein scharlachnes Band zum Fenster heraus hängen sollte. Die Thore wurden so fest verschlossen und verwahrt, daß es keine Möglichkeit war, dadurch heraus zu kommen; da aber der Rahab Haus an die Stadtmauer stieß, ließ

sie sie aus den Fenstern herab, und bat, sie möchten sich drei Tage lang auf den Gebirgen verstecken, bis daß ihre Verfolger von dem Jordan zurückgekehrt seyn würden. Da die Kundschafter glücklich entkommen waren, folgten sie dem Rathe der Rahab, kehrten nachgehends in das Lager zurück, und erzählten dem Josua alles, was ihnen begegnet war, und sagten ihm, daß die allgemeine Bestürzung, worinnen sie das Volk gefunden hätten, eine sichre Vorbedeutung wäre, daß der allmächtige Gott gesonnen sey, den Waffen der Israeliten glücklichen Fortgang zu verleihen. Den folgenden Morgen früh brach Josua von Sittim auf, und zog nach dem Jordan; 40,000 von den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamme Manasseh zogen, nach ihrem dem Moses gethanen Versprechen, mit ihm, indem dem übrigen Theile dieser Stämme erlaubt ward, nebst ihren Familien in ihren neubesetznen Ländern zu bleiben. Da die Armee zween Tage an der Seite des Flusses blieb, machte Josua jedem Stamme die Ordnung bekannt, welche bei ihrem feierlichen Uibergange nach Kanaan zu beobachten seyn sollte. Die Priester, welche die Lade trugen, sollten den Zug anfangen, und jeder Stamm in der Ordnung nachfolgen, in welcher er gewohnt

wäre

wäre zu ziehen. Wenn die Priester in die Mitte des Kanals gekommen wären, sollten sie stillstehen, bis daß der ganze Hause sicher an das andre Ufer gekommen wäre; und damit dieser wunderbare Uibergang desto merkwürdiger würde, ward ihnen befohlen, sich so wie bei andern feierlichen Gelegenheiten zu heiligen.

Der Jordan wird zertheilt, und die Israeliten gehen durch. Die Beschneidung wird erneuert.

Nach diesen Befehlen und Anweisungen rückte das Heer vorwärts. Die Priester, welche die Lade trugen, führten den Zug an, und sobald ihre Füße den Fluß berührten, welcher um diese Jahrszeit *) gemeiniglich über seine Ufer trat, theilte sich der Strom, und öfnete einen Uibergang von ohngefähr sechszehn bis achtzehn Meilen an Breite, daß die Israeliten queer durch gehen konnten; die

*) den 10. Tag des ersten Monats, d. i. den 30. April, der usherischen Rechnung zu folge; nach andern aber den dreizehnten auch den siebenzehnten April. Des Vignoles bestimmt mit vieler Wahrscheinlichkeit den siebenten April dazu, Chronologie de l'Hist. S. T. I. p. 717. Um diese Zeit ärntete man bereits im südlichen Palästina die Gerste ein. Josua III, 15.

die Priester aber blieben mit der Lade mitten in dem Bette des Flusses stehen, bis daß an der andern Seite alles Volk sicher an das Land gekommen war. Um das Gedächtniß dieser wundervollen Begebenheit zu verewigen, ließ Josua zwölf Männer, die ihm von allen zwölf Stämmen zugeschickt waren, zwölf große Steine nehmen, und sie an den Ort, wo die Lade gestanden hatte, auf einen Haufen legen, so daß man sie nachgehends von jedem Ufer aus sehen konnte. Zugleich ließ er sie zwölf andre Steine aus dem Grunde des Flusses aufheben, und damit ein Denkmal an dem Ufer aufrichten. Als dieses geschehen, und die Lade aus dem Flusse heraufgebracht war, nahm das Wasser wieder seinen gewöhnlichen Lauf. Beide Denkmale, wenn wir dem Eusebius *) und andern glauben sollen, sind noch viele Jahrhunderte hernach zu sehen gewesen. Da Josua, vermittelst dieses wundervollen Uibergangs, die Ebenen von Jericho eingenommen hatte, lagerte er sich zu Gilgal, ungefähr sieben bis acht Meilen weit von dem Jordan, und etwa drei bis vier von Jericho. Da nunmehr das ganze Land umher

*) Euseb. et Hieronymus de situ ac nominibus Locor. Hebraic. voc. βουνος, und Gilgal.

her in großer Furcht und Bestürzung war, befahl Gott, daß der Gebrauch der Beschneidung, den man beinahe 40 Jahre hindurch verabsäumt hatte, erneuert werden sollte, damit das Volk tüchtig gemacht würde, das damals eintretende Passah zu feiern. Dieses war das dritte mal, daß sie dieses Fest begiengen. Das erstemal war es bei ihrem Auszuge aus Aegypten, das zweite im nächsten Jahre darauf gehalten worden, als die Stiftshütte aufgerichtet wurde; nachgehends war es, entweder aus Mangel an Korn zu ungesäuertem Brode, oder aus einer andern Ursache, diese ganze Zeit über völlig unterlassen worden, bis daß nunmehr, wie uns der Text sagt, die Israeliten sich sowohl mit neuem als altem Getraide versehen hatten, und Gott aufhörte, sie ferner mit Manna zu versorgen.

Gott erscheint dem Josua.

Als um diese Zeit Josua sich aus dem Lager begeben hatte, und allein gegen Jericho zu gegangen war, um vermuthlich den Ort in Augenschein zu nehmen, erschien ihm unversehens Gott, oder, wie einige sagen, sein Engel, und stand mit gezücktem Schwerte in einiger Weite von ihm. Da Josua

ihn fragte, ob er für oder wider Israel wäre, erhielt er zur Antwort, er sey der Befehlshaber von dem Heere des Herrn; und da Josua ihm zu Fuße fiel, um ihn anzubeten, befahl er ihm, er solle seine Schuhe von seinen Füßen losknüpfen, und fuhr darauf fort, ihn zu unterrichten, auf welche Art er die Belagerung unternehmen sollte, damit die Kanaaniten sähen, es wäre ein mehr als menschlicher Arm, der wider sie stritte.

Jericho wird eingenommen. Rahab wird erhalten, und an den Salmon verheurathet.

Wir haben bereits in der Geschichte von Kanaan diese Belagerung beschrieben; und wollen nur noch hinzusetzen, daß, nachdem man die Lade innerhalb sechs Tagen sechsmal um die Stadt getragen hatte, sie am siebenten Tage siebenmal herumgetragen ward, wobei denn die Priester vor ihr her auf Widderhörnern bliesen, und vor und nach ihr her eine Bedeckung gewaffneter Männer zog. Da nun darauf die Trompeten schallten, und die Belagerer ein allgemeines Geschrei erhoben, stürzten die Mauern der Stadt um, die Israeliten drangen hinein, und hieben alle Männer, Weiber und Kinder, nebst

nebst dem Vieh nieder, ausgenommen die Rahab und ihre Familie. Nachdem sie sich darauf alles des Goldes, Silbers, Erzes, und andrer geringerer Metalle bemächtigt hatten, welche in den Schatz des Hauses des Herrn kommen sollten, steckten sie den Ort mit Feuer an, und schleiften ihn auf den Grund. Josua setzte noch einen prophetischen Fluch dazu wider denjenigen, welcher es in Zukunft versuchen würde, die Stadt wieder zu erbauen; dieses Inhalts, daß er bei Legung des Grundes seinen Erstgebornen, und bei Aufführung der Thore seinen jüngsten Sohn einbüßen sollte; welches auch, wie wir finden, über 350 Jahre hernach buchstäblich an Hiel, der aus Bethel gebürtig war, erfüllt ward. *) Was die Rahab und ihre Familie betrift, so ward ihnen ein Ort in dem Lager der Israeliten angewiesen; und sie ward bald darauf ihrem Staate einverleibt, indem sie die jüdische Religion annahm, und an Salmon, den Obersten des Stamms Judah, verheurathet ward.

*) 1. B. d. Kön. XVI, 34.

Die Israeliten werden zu Ai geschlagen.

Josua, der noch immer mit seinem Lager zu Gilgal blieb, schickte bald darauf eine Schaar von 3000 Mann wider die kleine Stadt Ai, die ungefähr zwölf Meilen entfernt war, wo sie aber unerwarteterweise mit dem Verluste von ungefähr sechsunddreissig Mann zurückgeschlagen und bis an das Lager verfolgt wurden. Diese Niederlage, so geringe sie auch war, schlug gleichwohl den Muth des Volks so sehr nieder, daß Josua genöthigt war, seine Zuflucht zu Gott zu nehmen, der ihm alsobald (durch die Urim, wie man vermuthet,) zur Antwort gab, es wäre eine Entweihung begangen worden, und ihm befahl, den Verbrecher durch das Loos zu entdecken, und sogleich mit dem Tode zu bestrafen.

Achans Verbrechen wird gestraft. Kanaan wird innerhalb sechs Jahren erobert. vor Christi Geb. 1441—1446. J. d. W. 2553—2558.

Josua verlor keine Zeit; da er nun von den Stämmen bis auf die Familien hatte loosen lassen, ward Achan, der Sohn Karmi, vom Stamme Judah, für schuldig befunden, und auf des Feldherrn Ermahnung gestand er, daß er einiges von der

ver=

verbannten Beute von Jericho versteckt hätte. Da er also überführt war, brachte man ihn nebst seiner ganzen Familie, seinem Vieh, seinem Gezelte, und allen seinen Geräthschaften, in ein benachbartes Thal, wo er samt seiner Familie gesteinigt, nachgehends nebst allen Gütern verbrannt, und an dem Orte ein Steinhaufen errichtet wurde, um das Andenken des Verbrechens zu erhalten, und andre von einer ähnlichen Mißhandlung abzuschrecken. Da also das Heer von der Verschuldung gereinigt war, hatten sie viel bessers Glück, nicht nur bei ihrem zunächst folgenden Kriegszuge wider Ai, sondern auch wider das ganze Land, dessen Eroberung sie innerhalb sechs Jahren, wiewohl noch nicht völlig, zu Ende brachten. Doch da wir bereits in der Geschichte Kanaans Bericht davon gegeben haben, müssen wir unsre Leser darauf zurück verweisen.

Die vielen wunderthätigen Siege, die von den Israeliten erhalten worden waren, setzten die Kanaaniten in solches Schrecken, daß eine große Anzahl derselben ihr Land verließ, und theils nach Asien theils nach Afrika flüchtete; nach dem Prokopius, der unter Justinians Regierung lebte, ward eine Aufschrift auf einigen Säulen an dem Orte,

wo itzt Tanger steht, gefunden, des Inhalts: sie wären von den Flüchtlingen aufgerichtet worden, die sich vor dem großen Räuber Josua, dem Sohne Nuns, hätten in Sicherheit setzen müssen. *)

Das Land wird ausgetheilt. vor Christi Geburt 1445. J. d. W. 2559.

Nachdem Josua ungefähr innerhalb sechs Jahren seine Eroberungen so weit ausgebreitet hatte, als es sich zu dieser Zeit thun ließ, theilte er das Land durch das Loos unter die Stämme, nach der Ordnung, als wir bereits in der Erdbeschreibung von Palästina gezeigt haben. Nach der Abtheilung des Landes ward ihm selbst das kleine Gebiete Timnath Serah, auf den Gebirgen Ephraims, von dem ganzen Volke zu seiner Erbschaft angewiesen; er baute daselbst die Stadt dieses Namens, und hatte darinne zeit seines Lebens seinen vornehmsten Sitz. Nachdem er zugleich die Freistädte, und dieseni-

*) de bello Vandal. II, 10. Bochartus in præf. ad Canaan. Calmet, Diss. sur le Pays, où se sauvèrent les Cananéens chassés de Josue. Doch diese fabelhafte Erzählung wird mit Recht von andern verworfen. s. Shuckford's Connect. of the Hist. Vol. III. p. 489. sqq.

jenigen Städte, welche den Priestern und Leviten angewiesen werden sollten, von welchen wir bereits gesprochen haben, bestimmt, und den Segen und Fluch auf den Bergen Ebal und Gerizim aussprechen lassen, und auf dem erstern einen Altar aufgerichtet hatte, rufte er die Rubeniten, Gaditen und den halben Stamm Manasseh nach Schiloh, *) wo die Stiftshütte aufgeschlagen war, und ließ sie mit einem rühmlichen Zeugnisse von sich.

Die Rubeniten und Gaditen errichten auf ihrer Rückkehr nach Hause einen Altar; und werden darum von Josua zur Rede gestellt.

Jedoch als die Stämme über den Jordan gegangen waren, errichteten sie einen Altar von erstaunlicher Größe an den Ufern dieses Flusses, um das Gedächtniß der Verwandschaft, die sie mit den andern Stämmen hätten, und der Wundern, welche Gott zu ihrem Besten gethan hatte, fortzupflanzen. Da aber diese löbliche That sowohl von dem Josua als dem übrigen Volke nachtheilig ausgedeutet ward, versammelten sie sich in der Hitze ihres Unwillens zu Schiloh, und beschlossen, mit ihren vermeinten abfälligen

*) Silo.

Brüdern einen blutigen Krieg anzufangen. Doch ehe sie zu dem äußersten schritten, schickten sie die Abgeordnete von zehn Oberhäuptern der Familien nebst dem Phineas, des Hohenpriesters Sohn, an ihrer Spitze, in das Land Gilead hinüber, um sich bei ihren Brüdern zu erkundigen, zu welchem Ende der Altar errichtet worden wäre. Phineas ermangelte nicht, sein Anbringen in den stärksten Worten auszudrücken, und sagte ihnen, die Stämme in Kanaan hätten Verdacht, daß sie durch Erbauung dieses Altars den Götzendienst empor zu bringen gedächten, welches das ganze Volk dem Zorne Gottes aussetzen würde; sie möchten daher diesen Verdacht von sich ablehnen, oder sonst gewärtigt seyn, daß sie von ihren Brüdern angegriffen würden. Die Rubeniten, Gaditen und Manassiten, welche ungern die schlimme Meinung vernahmen, die ihre Brüder von ihnen gefaßt hatten, ruften Gott zum Zeugen an, daß sie diesen kostbaren Altar nicht in der Absicht erbaut hätten, einige Opfer darauf zu bringen, sondern vielmehr, um ihr Recht auf den Dienst in der Stiftshütte zu verewigen, und vorzubeugen, daß nicht dereinst ihre spätesten Nachkommen davon ausgeschlossen würden. Als Phineas nebst den übrigen Ab-

geordneten diese Antwort vernahm, bezeugten sie grosse Zufriedenheit; und da sie bei ihrer Rückkunft von der ganzen Sache Bericht erstatteten, ward das Volk sehr vergnügt über das, was sie bei ihrer Gesandschaft ausgerichtet hatten.

f

Des Josua letzte Ermahnung an die Stämme. Des Josua Tod. vor Christi Geb. 1426. J. d. W. 2578.

Nach diesem beherrschte Josua den israelitischen Staat einundzwanzig Jahre lang in Friede. *) Als er darauf sah, daß sein Ende

*) Die Jahre der Regierung Josua können nur muthmaßlich bestimmt werden; eben daher herrscht hierinnen eine große Verschiedenheit der Meinungen. Die Austheilung des Landes geschah im siebenten Jahre der Einrückung in dasselbe unter Anführung Josua, s. Josua XIV, 7. 10. Ein Paar Jahre auf die Austheilung gerechnet, so scheinen die Verf. das Richteramt oder die Staatsverwaltung Josua auf 30 Jahre gesetzet zu haben. Doch hierinnen widerspricht ihnen die an den Rand gesetzte Jahrzahl, die aus der zweiten Ausgabe der Universal History Vol. III. p. 482. entlehnt ist, und in welcher man diesen Zeitraum auf 25 Jahre angesetzet hat. Dies ist die wahrscheinliche Bestimmung desselben, welche besonders vom Des Vignoles bestätiget ist: Chronologie de l'Hist. S. T. I. livr. I. §. 2. die usherische Zeitrechnung hingegen schränkt ihn auf acht Jahre ein. Die hierinne und in

dem

Ende herbei kam, versammelte er alle die Oberhäupter der Stämme zu Sichem, oder nach einigen Handschriften zu Schiloh, wo die Lade des Bundes war, welche beide Oerter seiner eignen Wohnung gleich nahe lagen, und nachdem er sie in einer sehr nachdruckvollen Rede an alle die von Gott zu ihrem Besten gethanen Wunderwerke erinnert und ihnen vorgestellt hatte, wie sehr es ihr Vortheil sowohl als ihre Pflicht wäre, in ihrem Gehorsam gegen ihn standhaft zu bleiben, so ermahnte er sie, ihren Bund zu erneuern, welches sie bereitwillig thaten, und ihn eidlich bekräftigten. Nachdem er diese ganze Handlung in das Buch des Gesetzes verzeichnet hatte, ließ er einen großen Stein unter einer merkwürdigen Eiche zu Sichem aufrichten, zu einem Zeugnisse wider sie, wofern sie den Dienst des wahren Gottes

dem ganzen folgenden Zeitlauf sich ereignenden chronologischen Verschiedenheiten entstehen unter andern hauptsächlich daher, weil auf der einen Seite Salomons Tempelbau in das 480. Jahr nach dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten gesetzt, 1. B. d. Kön. VI, 1. und auf der andern Seite vom Apostel Paulus Ap. Gesch. XIII, 20. versichert wird, Gott haben ihnen bei 450 Jahre lang bis auf den Propheten Samuel Richter gegeben.

Gottes verlassen, und auf Abgötterei verfallen sollten. Kurz darauf verschied er im 110. Jahre seines Alters, und ward in der Grenze seines Erbtheils Timnath Serah, im Stamme Ephraim, an der Mitternachtseite des Hügels Gaasch, beerdigt. Da er nach der Eintheilung des Landes einer Muße von vielen Jahren genossen haben soll, so wird insgemein vermuthet, er habe sie dazu angewendet, das letzte Kapitel im fünften Buche Moses, und das Buch, welches seinen Namen führt, aufzusetzen, bei welchem jedoch die letztern Theile, wie es offenbar ist, von einer fremden Hand, vermuthlich durch den Samuel, hinzugesetzt worden sind. *) Auf des Josua Tod folgte

*) Die Samariten schreiben dem Josua ein anders Buch (eine Chronik von den Zeiten Josua bis nach den Zeiten K. Hadrians) zu, das aus 47 Kapiteln besteht. Ob dieses gleich viele seichte und fabelhafte Erzählungen enthält, bewahren sie es doch mit vieler Ehrfurcht, und bedienen sich desselben reichlich, ihre Ansprüche gegen die Juden zu unterstützen. Das Buch ist niemals abgedruckt worden; Joseph Scaliger hat blos davon eine Handschrift in die Bibliothek zu Leiden übergeben, welche in arabischer Sprache verfaßt, aber mit samaritanischen Buchstaben geschrieben ist. Fabric. Apocryph. V. T. p. 876. sqq. Catalogus Biblioth. Lugd. Batav. p. 481. N. 1781. D. Verf.

folgte in kurzem das Absterben des Hohenpriesters Eleazars, welchem sein Sohn Phineas folgte; und das Begängniß dieser zween großen Männer erinnerte die Ephraimiten und Manassiten an den Leichnam ihres großen Stammvaters Josephs, den sie zu Sichem auf einem Felde begruben, das ehedem Jakob von den Kanaaniten gekauft, und dem Lieblinge von seinen Söhnen vermacht hatte. *)

Es ist ungewiß, ob er einen Nachfolger gehabt habe. Die Verschlimmerung des folgenden Geschlechtsalters.

Nach des Josua Tode wissen wir von keiner besondern Person, die ihm im Regimente gefolgt hätte; es wird daher nach der wahrscheinlichsten Meinung vermuthet, daß jeder Stamm durch seine besondern Oberhäupter oder Aeltesten regiert worden sey, welche auch in ihren folgenden Kriegen mit den Kanaaniten Befehlshaber über das Kriegsvolk waren. Wenige Jahre nach des Josua Absterben versank die nachfolgende Geschlechtsart nach derjenigen, welche er nach Kanaan geführt hatte, in den schänd-

*) 1. B. Mos. XLIV, 22. Josua XXIV, 32.

lichsten Grad von Verderbniß und Gottlosigkeit. Anstatt dem Bündnisse nachzukommen, das ihre Vorfahren so feierlich bestätigt hatten, scheinen sie alle Furcht Gottes und Achtung auf seine Gesetze abgelegt, und sich muthwillig in den schrecklichsten Abfall und Götzendienst gestürzt zu haben, ungeachtet der sehr strengen Strafen, mit denen sie Gott belegte, und der vielen Beispiele seiner gnädigen Vermittelung zu ihrem Besten.

Die Israeliten erneuern den Krieg gegen die Kananiten.

Um diese Anarchie und Verwirrung einigermaßen zu erklären, sagt uns der heilige Geschichtschreiber: Zu der Zeit war kein König in Israel, sondern jederman handelte nach eignem Gutbefinden. Vermuthlich weigerten sich anfangs die Häupter der Stämme, einem Oberherrn unterworfen zu seyn; welches Amt sie vielleicht für unnöthig hielten, weil fast jeder Stamm seinen besondern Kriegszug für sich thun mußte, um die heidnischen Bewohner aus seinem Erbtheile zu vertreiben. Inzwischen ward auf göttlichen Befehl der Krieg von dem Stamme Judah, unter der Anführung Kalebs,

lebs, des Oberhaupts dieses Stamms, angefangen, welcher, mit Beistand des Stamms Simeon, zuerst den grausamen König von Bezek angriff, nachgehends Jerusalem eroberte, alsdenn weiter gegen Mittag rückte, und Hebron und Debir oder Kirjath Sepher wegnahm, welches damals von den riesenmäßigen Söhnen *) Anaks bewohnt ward. Diesen letzten Ort gedachte er durch Sturm wegzunehmen, und rufte demnach in dem Lager aus, wer den Platz angreifen und erobern würde, der sollte zur Belohnung seiner Tapferkeit seine Tochter Achsah haben. Sein tapferer Neffe Othniel, ein Sohn seines jüngern Bruders Kenaz, bemächtigte sich in kurzem des Orts; wegen welcher Heldenthat er nicht nur die Achsah zu seiner Frau, sondern auch mit ihr ein großes Stück Feldes, in einer wohl gewässerten Gegend gelegen, erhielt, welches ihm auf ihre Bitte ihr Vater großmüthigerweise abtrat.

Sie lassen sich mit ihnen in Vergleich ein, welches ihnen von Gott verwiesen wird.

Zu ebenderselben Zeit waren die andern Stämme beschäftigt, ihre Erbtheile zu erwei-

*) Abkömmlingen.

weitern; und einige darunter waren sehr glücklich. Jedoch verabsäumten sie es, den rechten Gebrauch von ihrem Siege zu machen; und anstatt die Kanaaniten, so wie es ihnen befohlen war, auszurotten, liessen sie sie, entweder aus übel angebrachter Gelindigkeit, oder aus Geiz, ohne Unterschied unter sich leben, wobei sie sich nur damit begnügten, sie zinsbar zu machen. Dieses erzörnte Gott so sehr, daß er einen Engel von Gilgal sandte, um sie wieder an seine verliehenen Gnadenbezeugungen zu erinnern, indem er sie aus Aegypten befreit, und in dieses glückliche Land gebracht hätte, imgleichen an seine genaue Erfüllung aller der Verheißungen, die er ihnen gethan hatte, und an ihre niedrige Undankbarkeit, mit welcher sie seine Gebote hintangesetzt hätten; er hätte demnach, wegen dieses verkehrten Bezeigens, ihnen mit allem Rechte seinen Schutz entzogen.

Dieser Verweis machte, daß das Volk für die gegenwärtige Zeit ein wenig seiner Uibertretung inne ward, und in eine allgemeine Traurigkeit fiel; sobald aber diese Anwandlung von Demüthigung vorüber war, setzten sie noch immer ihren Umgang mit den Kanaaniten fort, erlaubten sich die größte Gemeinschaft, und verschwägerten

sich mit ihnen, verfielen dadurch auf Abgötterei, und beten Baal und Astaroth an; welches Gott reizte, sie dahin zu geben, so daß sie, anstatt ferner der angreifende Theil zu seyn, vielmehr selbst von ihren Feinden unterdrückt, und zu Sklaven gemacht wurden.

Zur Strafe für ihre Abgötterei, werden sie von den Mesopotamiern zu Sklaven gemacht. v. Chr. Geb. 1413. J. d. W. 2591. v. Chr. Geb. 1405. J. d. W. 2599.

Die erste Knechtschaft, die ihnen ihr Abfall zuzog, war unter dem Kuschan-rischathaim, Könige von Mesopotamien, der sie ungefähr acht Jahre in Unterwürfigkeit erhielt. Doch nach Verlauf dieser Zeit erweckte Gott den Othniel, Kalebs Schwiegersohn, (den ersten von denen, welche die Schrift Richter nennt) und da unter seiner Anführung die Mesopotamier waren geschlagen worden, gelangten die Israeliten wieder zu ihrer Freiheit; und hatten vierzig Jahre lang, nämlich bis auf den Tod ihres Richters und Befreiers, Ruhe. *)

In-

*) B. d. Richt. III, 9. 11.

Indessen scheint vor dieser Befreiung, das ist, zu der Zeit da kein König oder Beherrscher in Israel war; das Volk in eine allgemeine Abtrünnigkeit und Verderbniß der Sitten verfallen zu seyn, wie es aus folgenden zwo Begebenheiten erhellt, welche ob sie wohl am Ende des Buchs der Richter erzählt werden, sich dennoch, nach der Meinung der meisten gelehrten Ausleger, vor der Zeit zugetragen haben, ehe Othniel zum Richter ernannt ward. *)

Die Geschichte von Mikah.

Mikah, ein reicher Mann aus dem Stamme Ephraim, hatte einer geizigen und abergläubischen Mutter um 1,100 Silberstücke Unrecht gethan, weshalben sie einige strenge Flüche auf ihn legte; jedoch nachgehends gab er ihr das Geld wieder, welches ihr so große Freude verursachte, daß sie beschloß, den größten Theil davon zu

*) Corn. a Lapide Comment. in Biblia Jud. XVII. Grotius in Annotat. ad V. T. ad e. l. Usher, Annal. ad A. M. 2591. Munsterus in Annotat. ad. V. T. (in Criticis Anglicanis) ad e. l. Calmet. Préface sur le Livre des Juges, et Dictionnaire de la Bible voc. Micha.

gottesdienstlichem Gebrauche (wie sie dafür hielt) zu verwenden. Da es ihr nun allzubeschwerlich vorkam, hin zu gehen und in der Stiftshütte den Gottesdienst zu verrichten, kaufte sie und ihr Sohn mit einem Theile dieses Silbers zwei Götzenbilder, das eine gegossen das andre geschnitzt, und baute von dem übrigen Gelde eine Kapelle, um sie darinne, nebst einigen Teraphim, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im Hause hatten, aufzustellen. Zu diesen setzten sie ein Ephod, oder Priesterkleid, und Mikah weihte seinen Sohn zu dem priesterlichen Amte bei seinen neuen Göttern; als aber bald darauf ein junger dürftiger Levite diese Straße wanderte, ward er von ihm gedungen, und für tüchtiger zu diesem Amte gehalten, als sein Sohn; wobei er sich nicht wenig freute, und fest glaubte, er stünde in sicherm Besitze der Gnade Gottes, weil er einen Leviten zu seinem Priester bekommen hätte.

Kurz darauf kamen diesen Weg fünf Kundschafter aus dem Stamme Dan, welcher gern sein Gebiete erweitern wollte. Da einige darunter mit dem Leviten bekannt waren, und vernommen hatten, welches Amt er bei dem Mikah begleitete, verlangten sie von ihm, er möchte Gott wegen des Er-

folgs ihrer vorhabenden Unternehmung fragen; und da sie eine günstige Antwort erhalten hatten, giengen sie weiter nach Lais. Sie fanden, daß die Einwohner desselben Orts in sorgloser Sicherheit lebten, kehrten zurück, und überredeten ihren Stamm, 600 Männer wider sie abzuschicken. Auf ihrem Wege dahin kehrte diese Partei in des Mikah Hause ein, anstatt aber ihm seinen Abfall zu verweisen, drangen sie mit Gewalt ein, bemächtigten sich der Götzenbilder, der Teraphim und des Leibrocks, und nöthigten den jungen Priester, mit ihnen nach Lais zu ziehen, welches sie einnahmen, und nebst seinen Einwohnern zerstörten; sie erbauten darauf eine neue Stadt, und nannten sie Dan, nach dem Namen ihres Stammvaters. Hier stellten sie die Bilder auf, die sie dem Mikah entwandt hatten, sie machten den Leviten, dessen Name Jonathan war, nebst seinen Söhnen zu ihren Priestern, und sollen, wie man glaubt, in dieser Abgötterei 300 Jahre lang, selbst bis auf die Zeit fortgefahren seyn, da die Lade Gottes, zu den Tagen des Eli, von den Philistern weggenommen ward. *)

 Ein

*) Ps. LXXVIII, 60. 61. Patrick's Comment. upon the O. T. Judges XVIII, 30. 31. Clericus in Comment. in V. T. ad e. l.

Ein blutiger Krieg wider Benjamin.

Nicht lange darauf brach ein Krieg zwischen den Benjamiten und den andern Stämmen aus, der ein zweiter Beweis von der traurigen Verschlimmerung des Volks seyn kann. Ein Levit vom Gebirge Ephraim kehrte mit einer Beischläferin nach Hause, die von ihm die Flucht ergriffen hatte. Gegen Untergang der Sonne langten sie zu Gibeah, im Stamme Benjamin, an, wo sie einige Zeit über auf der Straße blieben, weil sie niemand zu sich in das Haus rufen wollte. Endlich kehrte ein alter Mann, der blos sich als ein Fremder daselbst aufhielt, von seiner Arbeit zurück, nahm sie zu sich in das Haus, und bewirthete sie so gut er konnte. Indem sie nun mit Essen begriffen waren, umringte das Haus eine Rotte junger gottloser Leute, und forderte auf eine ungestüme Art, daß der fremde Ankömmling ihrer viehischen Wollust preis gegeben werden sollte, welches sie sich kein Bedenken machten in den deutlichsten Worten auszudrücken; woraus man schließen kann, daß die Sünde der Unreinigkeit nur allzugemein unter ihnen gewesen seyn müsse. Der Levit hatte kein anders Mittel, sich zu retten, als daß er ihnen seine Beischläferin überliefer-

ferte; den folgenden Morgen aber fand er sie auf der Thürschwelle todt liegen. Da er sah, daß es vergebens war, an einem so gottlosen Orte über diese Grausamkeit Klage zu führen, nahm er den todten Körper mit sich nach seinem eignen Hause, wo er ihn in zwölf Stücke zertheilte, und eins davon an jeden Stamm sandte, nebst einem Berichte von der feindseligen Begegnung, die ihm zu Gibeah widerfahren wäre. Das Volk bezeugte vor dieser That den äußersten Abscheu, und versammelte sich zu Mizpeh, an der Zahl 400,000 streitbare Männer; und nachdem sie des Leviten Erzählung von der Sache gehört hatten, beschlossen sie einmüthig, nicht eher nach ihren Häusern zurückzukehren, bis daß sie die Urheber dieser unmenschlichen Handlung mit der äußersten Strenge abgestraft hätten. Sie schickten sogleich Abgeordnete an die Oberhäupter des Stamms Benjamin, und wollten diejenigen ausgeliefert haben, welche das Unrecht begangen hätten. Jedoch dieser stolze Stamm, anstatt die Verbrecher auszuliefern, musterte alle seine Kriegsleute, um sie zu schützen. Die andern Stämme, über diese offenbare Empörung der Benjamiten erzörnt, fragten sogleich den Herrn, welcher von den Stämmen wider sie ausziehen sollte, und empfingen

gen durch den Phineas, der damals Hoherpriester war, die Antwort, Iddah sollte zuerst ausziehen. Sie belagerten demnach die Stadt Gibeah, wurden aber wider alle Erwartung mit Verlust von 22,000 Mann durch die Benjamiten zurücke geschlagen. In dem zweiten Gefechte siegten die Benjamiten abermals, und brachten von ihreu Feinden 18,000 um. Das Versehen der Israeliten bei dieser Gelegenheit war, daß sie sich allzusehr auf die Gerechtigkeit ihren Sache, und ihre Uiberlegenheit an der Zahl, verließen, und blos Gott fragten, welcher von ihren Stämmen den Anfang machen sollte, ohne auf seinen Beistand ihr Vertrauen zu setzen. Da sie aus ihrem wiederholten Verluste abnahmen, daß sie sich vergangen hätten, demüthigten sie sich auf eine gehörige Art vor Gott, und erhielten zuletzt eine Verheißung des Siegs. Sie theilten ihr Heer in zween Haufen, thaten mit dem einen, einen verstellten Angriff, und lockten dadurch die Benjamiten aus der Stadt, da indessen der andre Haufe darein drang und sie in Brand steckte. Die Benjamiten geriethen nunmehr in Verwirrung, wurden auf das Haupt geschlagen, und fast gänzlich ausgerottet, an der Zahl 25,000 Mann; wobei nur 600 davon kamen, und

sich auf den Spitzen der Felsen Rimmon verschanzten.

Die Wut der andern Stämme ward durch diesen Sieg nur noch mehr angefeuert; sie ließen auch nicht eher ab, bis daß sie alle Städte und Dörfer den Bejamiten abgebrannt, alle Einwohner ohne Unterschied niedergemacht, und diesem Stamm, wie sie glaubten, völlig ausgerottet hatten. Da sie aber nachgehends über das, was sie gethan hatten, mit kaltem Blute nachdachten, führten sie darüber große Klage, daß ein Stamm aus ihnen untergegangen wäre, den sie unbesonnenerweise ausgerottet hätten; und söhnten sich alsbald mit den 600 Mann aus, die nach Rimmon geflüchtet hatten. Jedoch gab es noch immer eine große Schwierigkeit wegen der Fortpflanzung des Stamms, weil sie alle zu Mizpeh einen übereilten Eid geschworen hatten, keine von ihren Töchtern den Benjamiten zu geben. Zugleich hatten sie einen andern Eid gethan, daß sie mit aller Strenge gegen die verfahren wollten, welche es verabsäumten, sich an dem allgemeinen Sammelplatze einzustellen. Da sie nun fanden, daß die Einwohner von Jabes Gilead jenseit des Jordans keinen Mann zur Armee geschickt hatten, sandten sie dahin eine Schaar von 12,000 Mann ab, welche

alle Einwohner des Orts niedermachten, ausgenommen die Jungfrauen, an der Zahl 400, welche so vielen Männern von Benjemin gegeben wurden. Da die Israeliten vermöge ihrer Geburt zu Kriegsdiensten verpflichtet waren, so wurden die Leute von Jabes Gilead, da sie nicht an dem allgemeinen Sammelplatze erschienen waren, von den übrigen als solche angesehen, welche durchgegangen wären, und daher ohne Barmherzigkeit als solche bestraft; wenn aber nicht blutgierige Rathschläge die Oberhand gewonnen hätten, so sollte man vermuthen, sie würden blos den Einwohnern des Orts ihre Jungfrauen abgefordert, oder auch ihren übereilten Eid gar nicht als verbindlich betrachtet haben. Da jedoch noch immer 200 Benjamiten unversorgt blieben, sannen sie auf einen Weg, ihrem Eide auszuweichen, indem sie ihnen vergönnten, sich einiger jungen Dirnen zu bemächtigen, wenn sie bei einem Feste zu Schiloh heraus kämen, um zu tanzen. Solchergestalt versorgten sich die übrigen Benjamiten mit Weibern, und da es ihnen nunmehr allen erlaubt war, sich in ihrem eignen Lande niederzulassen, so fiengen sie allmälig an ihren Stamm fortzupflanzen.

Othniel, der erste Richter, vertreibt die Mesopotamier. v. Chr. G. 1405. J. d. W. 2599.

Dieser sehr verderbliche Krieg hatte vermuthlich die Israeliten so sehr geschwächt, daß sie für die Mesopotamier eine leichte Eroberung seyn mußten, und der Sieg, den sie unter Othniel erhielten, konnte ihnen den Vortheil begreiflich machen, unter einem einzigen Oberhaupte vereinigt zu seyn. Die Ruhe welche er zuwege brachte, als er die Israeliten von dem Joche Kuschans befreit hatte, dauerte vierzig Jahre, vermuthlich sein ganzes Leben durch.

Ehud, der zweite Richter. v. Chr. G. 1325. J. d. W. 2679.

Doch kurz nach seinem Tode fielen die Israeliten wieder von dem Dienste Gottes ab, der, um sie für die Verabsäumung seines Bündnisses zu züchtigen, gestattete, daß die Moabiten sie achtzehn Jahre lang unterdrückten. Am Ende dieser Zeit gieng Ehud, aus dem Stamme Benjamin, um dem Könige von Moab, Eglon, den jährlichen Tribut zu entrichten, und ergriff die Gelegenheit, ihm einen tödtlichen Stich zu versetzen: worauf er, ohne entdeckt zu werden,

den, davon kam, sogleich ein Heer aufrichtete, die Moabiten vertrieb, und seinem Volke wiederum einen vierzigjährigen *) Frieden verschaffte.

Samgar, der dritte Richter.

Samgar, ihr dritter Richter, **) befreite sie von einer geringen Unterdrückung, die sie unter den Philistern erlitten. Der Text meldet uns von ihm keine besondern Umstände, ohne nur, daß er 600 derselben mit einem Ochsenstecken, oder, wie es die lateinische und griechische Uibersetzung giebt, mit

*) B. d. Richt. III, 30. heißt es, das Land genoß der Ruhe achtzig Jahr. Usher, um den Schwierigkeiten der Zeitrechnungen dieses Zeitraums abzuhelfen, übersetzt es: im achtzigsten Jahre, nämlich seit der ersten von Othniel hergestellten Ruhe; in gleicher Absicht schmelzt er die gemeldten Jahre der Unterwürfigkeit mit den Jahren der Verwaltung der Richter selbst zusammen. Was sich wider diese Ausflucht erinnern läßt, s. beim des Vignoles Chronologie de l'Hist. s. P. I. Livr. I. §. 21. Indessen können wir von dieser einmal von unsern Verf. zum Grund gelegten Zeitrechnung nicht abgehen, zumal da ein jedes anderes System wieder andere Schwierigkeiten hat.

**) die Schrift nennt ihn nirgends Richter.

mit einem Pflugeisen umgebracht habe. *) Wie lange er Israel gerichtet hat, läßt sich nicht bestimmen.

Deborah, die vierte unter den Richtern. v. Chr. G. 1285. J. d. W. 2719.

Der Abfall und Götzendienst der Israeliten in den nordlichen Gegenden erzürnte Gott, nach dem Tode Ehuds, daß er sie in die Hand Jabins, Königs von Kanaan, gab; eines mächtigen Fürsten, der sie zwanzig Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielt. Er hatte seinen Sitz zu Hazer, einer Stadt, die ehemals Josua zerstört hatte; und ausser einer sehr zahlreichen Armee, hatte er nicht weniger als 900 Kriegswagen. Doch da die Israeliten ihre Sünde und Undankbarkeit einsahen, und sich vor Gott demüthigten, gefiel es ihm, sie von ihren Unterdrückern zu befreien. Deborah, eine Prophetin, eine Frau von großem Ansehen, die einige Zeit über unter den benachbarten Stämmen die Gerechtigkeit verwaltet hatte, be-

*) Allem Ansehen nach setzten sich die in der Landarbeit begriffenen Israeliten bei einem unvermutheten Einfall der Philister mit ihrem Ackerwerkzeug zur Gegenwehr.

befahl auf göttliche Anweisung dem Barak, 10,000 Mann zu versammeln, und das zahlreiche Heer der Kanaaniten unter dem Sisera anzugreifen. Die Israeliten, ob sie gleich an der Zahl weit geringer waren, erhielten dennoch einen vollkommnen Sieg; und da ihre Feinde beinahe alle niedergemacht waren, behaupteten sie wiederum vierzig Jahre lang ihre Freiheit. Dieser Sieg und diese Befreiung gab Gelegenheit zu dem überaus schönen Liede der Deborah. welches auf eine lebhafte Art die traurige Bedrängniß der Israeliten vorstellt, als sie unter der Unterdrückung der Kanaaniten waren.

Während des vierzigjährigen Friedens, der auf diese große Befreiung folgte, empörten sich die Israeliten abermals wider Gott, welcher zur Strafe ihres Ungehorsams; den Midianiten gestattete, sie sieben Jahre lang zu unterdrücken.

Ihre vormalige Knechtschaft war gering, im Vergleich gegen diese Unterdrückung. Unter der lezten Bedrängniß finden wir doch, daß sich Deborah nicht scheute, Israel frei und öffentlich zu richten; *) izt aber waren sie nicht nur ohne Richter, sondern auch

*) B. d. Richt. IV, 4. 5.

auch ohne eine andere Wohnung, als diejenige, die sie sich in den Klüften und Hölen der Felsen aufsuchten. Im Frühjahre, wenn ihre Feinde abwesend waren, schlichen sie sich aus ihren Schlupfwinkeln, und bestellten ihr Feld. Aber alles vergebens; denn zur Zeit der Aernte drang eine unermeßliche Anzahl von Feinden herein, und nachdem sie die Frucht ihrer Arbeiten geärntet, und das Land geplündert hatten, kehrten sie nach Hause bis auf die künftige Jahrszeit, und versetzten dadurch die armen Einwohner in das äußerste Elend.

Gideon befreit die Israeliten von den Midianiten.

Endlich demüthigte sich das Volk unter die strafbare Hand Gottes; er schickte einen Propheten, um sie an ihren Undank zu erinnern; und wählte zugleich eine tüchtige Person, um ihre Befreiung zu unternehmen, nämlich Gideon, den Sohn Joas, der zu Ophrah *) wohnte. Dieser Kriegsmann machte zuerst große Schwierigkeit, das Amt el-

*) Es lag vermuthlich im halben Stamm Manasseh auf der westlichen Seite des Jordans, nicht weit von der Stadt und dem Thale Jezreel.

eines Feldherrn zu übernehmen; da ihn aber der Engel, der von Gott zu ihm geschickt war, seiner göttlichen Sendung durch ein Wunder versicherte, so unterwarf er sich zuletzt. Noch dieselbe Nacht zerstörte er, auf Gottes Befehl, den Altar und Hain Baals, der in der Nachbarschaft von Ophrah stand, baute Gott einen Altar, und opferte einen siebenjährigen Stier, zur Ausbüssung der vormaligen Abgötterei. Den Morgen darauf kam die ganze Stadt vor des Joas Haus, und verlangte, daß er seinen Sohn herausgeben sollte, damit sie ihn wegen seiner wider den Baal begangenen Entweihung umbringen könnten; allein der ernsthafte alte Mann antwortete, wenn Baal ein Gott wäre, so wäre es dessen Sache, und nicht ihre, seinen Sohn zur Verantwortung zu ziehen, mit welcher Antwort er also den Auflauf stillte.

Da um diese Zeit die Midianiten, nach ihrer jährlichen Gewohnheit, über den Jordan giengen, und sich in dem Thale Jezreel lagerten, versammelte Gideon, der wegen der letzten That den Namen Jerubbaal, oder der Gegner Baals bekommen hatte, ein zahlreiches Heer, und rückte gegen den Feind an. Gott aber, um ihnen zu zeigen, daß sie ihre Befreiung keinem menschlichen Arme

zu danken hätten, befahl dem Gideon, die Feinde nur mit 300 Mann anzugreifen; und obgleich ihre Armee aus nicht weniger als 138,000 Mann bestand, erhielt doch Gideon, da Gott wunderthätigerweise in das Mittel trat, einen leichten und völligen Sieg, und eine unermeßliche Menge der kostbarsten Beute, wie wir oben bereits erzählt haben. Nachdem Gideon den Feind bezwungen und geschlagen hatte, lies er alsbald seine übrige Armee anrücken, um ihm nachzusetzen, und befahl den Israeliten, die zunächst an dem Jordan wohnten, die Zugänge zu diesem Flusse zu bewachen. Da dem ungeachtet viele von den Feinden über den Jordan entkamen, setzte er ihnen selbst mit seinen 300 Leuten nach, und da er nach Sukkoth und Penuel kam, forderte er einige Lebensmittel für seine entkräfteten und ermüdeten Begleiter; jedoch die Einwohner beider Oerter, anstatt daß sie ihm einigen Vorrath reichen sollten, verlachten die geringe Anzahl seines Volks; wegen welcher Unverschämtheit er ein Gelübde that, sich bei seiner Rückkunft an ihnen zu rächen. Er fuhr demnach mit seiner kleinen ermüdeten Schaar im Nachsetzen fort, erreichte die Feinde zu Korkor, überfiel und schlug sie, nahm die zween Fürsten Zeba und Zalmun-

na gefangen, und kehrte geradeswegs nach Sukkoth zurück, wo er die angedrohte Rache vollzog, indem er 77 von ihren vornehmsten Obrigkeiten und Aeltesten öffentlich abstrafte; zugleich ließ er die Einwohner zu Penuel alle niederhauen, und ihren Thurm bis auf den Grund schleifen. Darauf hieb er mit eigner Hand den Zeba und Zalunna nieder, weil sie seine Brüder zu Tabor umgebracht hatten.

Sein Tod. vor Chr. G. 1236. J. d. W. 2768.

Die Israeliten, mitten unter ihrer eifrigen Dankbarkeit für so wichtige Dienste, erboten sich den Gideon und seiner Nachkommenschaft die oberste Gewalt zu übertragen; er aber, der durch das bisherige Verfahren Gottes mit ihm völlig überzeugt war, daß ihre gänzliche Sicherheit vornämlich auf ihren Gehorsam gegen ihren göttlichen Beschützer beruhte, gab ihnen den Rath, all ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, und sich seines Schutzes, durch genaue Befolgung seiner Gesetze, zu versichern. Zur Erkenntlichkeit für seine Dienste verlangte er blos die Ohrgehänge und Ohrringe, die von den Midianiten erbeutet waren. Sie giengen sein Begehren willig ein; und legten

außer

außer diesen noch den kostbaren Schmuck, die Röcke der Könige, und die goldnen Ketten von den Hälsen der Kameele bei. Das Gewicht der Ohrgehänge allein betrug 850 Unzen Goldes; wir können daher mit Rechte schließen, daß die ganze Beute von erstaunlichem Werthe gewesen seyn müsse. Aus diesem kostbaren Metalle ließ Gideon einen Leibrock verfertigen, oder, wie die meisten Ausleger denken, ein Götzenbild, oder vielmehr ein Siegszeichen, welches er in seiner eignen Stadt Ophrah aufstellte; und der Text setzt hinzu, es wäre ein Fallstrick sowohl für ihn als sein Haus geworden, indem es den Israeliten zu einer neuen Art von Abgötterei Anlaß gegeben hätte. Nach diesem Siege über die Midianiten kehrte Gideon in sein Erbtheil zurück, und richtete die Israeliten vierzig Jahre lang; während welcher Zeit keiner von ihren Feinden das Herz hatte, sie zu beunruhigen. Er starb in hohem Alter, und ward zu seinen Vorfahren begraben; die Israeliten aber vergaßen bald darauf beides Gott und ihn, und nahmen Baalim und andre neue Götter an.

Abimelech sein unehlicher Sohn ermordet seine Brüder. Er wird von den Sichemiten zum Könige angenommen.

Da Gideon verschiedne Weiber gehabt hatte, verließ er von ihnen 70 Söhne, und überdies einen Sohn von einer Beischläferin, den sie Abimelech genannt hatte, welches bedeutet: Mein Vater ist König. Dieser Abimelech, ein kühner, ehrgeiziger Jüngling, von niederträchtiger und grausamer Gemüthsart, ließ sich, sobald sein Vater gestorben war, mit den Einwohnern von Sichem, dem Orte seiner Geburt, wo die Familie seiner Mutter in vielem Ansehen stand, in Unterhandlung ein, daß sie ihn zu ihrem Könige machen sollten. Vermittelst seiner arglistigen Reden und der Ränke seiner Verwandten wurden die Sichemiten in kurzem geneigt, seinen Ehrgeiz zu befriedigen; und damit es ihm zur Ausführung seiner Absichten nicht an Geld mangeln möchte, gaben sie ihm 70 Seckel an Golde aus dem Schatze ihres Gottes Baal = berith, der, wie man vermuthet, der Gott der Bündnisse und Verträge gewesen seyn soll; indem die wildesten Völker sowohl als die aufgeklärtesten allezeit Gott als den Zeugen und zugleich den Rächer der Eide und Bündnisse

nisse betrachtet haben.*) Nachdem Abimelech mit diesem Gelde einen Schwarm liederliche Leute gedungen hatte, die auf die gottloseste Unternehmung abgerichtet waren, führte er sie nach Ophrah, überfiel daselbst seine Brüder, und ermordete sie alle auf einem Steine,**) ausgenommen den jüngsten, Jotham, der sich mit der Flucht rettete. Dieser unnatürliche Mord, der ihn allen, die nur ein dankbares Andenken von Gideon unterhielten, hätte zum Abscheue machen sollen, bewog die Sichemiten, sich öffentlich für ihn zu erklären, und ihn auf förmliche Art in der Ebne Sichems zu ihrem Könige auszurufen.

Als der junge Jotham dieses hörte, stieg er auf den Berg Gerizim, von da man die Aussicht über Sichem hatte, und stellte durch folgende Fabel, welches die erste ist, die

*) s. Bochart. Canaan. *lib. II.* c. 17. Pool's Annotations upon the holy Bible Jud. VIII, 33. Calmet, Dictionaire de la Bible voc. Baal-Berith. Jurieu, Histoire des Dogmes & des Cultes. P. *IV*. Tr. 4. ch 1. Tr, 8. ch. 1.

**) Wie es scheint, aus heuchlerischem Religionseifer, unter dem Vorwande, wo nicht in der Absicht, die durch Gideon geschehene Zerstörung des alten Baals an seinen Kindern zu rächen.

wir aufgezeichnet finden, den Sichemiten das Unanständige ihres Verfahrens vor. „Die Bäume hatten einmal sich versammelt, „einen König zu wählen, und trugen die „königliche Würde dem Oelbaume auf; al„lein der Oelbaum gab die Antwort: Soll„te ich wohl meiner Fettigkeit entsagen, „womit man durch mich Gott und Men„schen ehrt, und hingehen, um über die „Bäume gesetzt zu werden? Darauf ersuch„ten sie den Feigenbaum, er solle ihr Ober„herr seyn; der Feigenbaum aber gab eine „ähnliche Antwort: Sollte ich meiner Süß„sigkeit und guten Früchte entsagen, und „hingehen, um über die Bäume gesetzt „zu werden? Darauf boten sie die oberste „Würde dem Weinstocke an; der aber er„klärte sich ebenfalls, daß er nicht für „dienlich befände, sie zu bekleiden. End„lich wandten sie sich sämtlich an den „Dornstrauch, der die angetragne Würde „ohne Bedenken annahm und kein einziges „mal an seine eigne Niedrigkeit und Unfä„higkeit zurück dachte, sondern sie prale„risch einlud, daß sie kommen, und unter „seinem Schatten Zuflucht suchen sollten, „und zugleich unvermögende Drohungen „ausstieß, wie er sich an den Zedern vom „Lebanon und den vornehmsten von ihnen

„allen

„allen rächen wollte, wofern sie noch an„stünden, seine oberherrliche Macht zu er„kennen." Darauf stellte Jotham die Sichemiten wegen des Unrechts, das sie seiner Familie angethan hatten, zur Rede, hielt ihnen ihre Undankbarkeit vor, und berufte sich auf ihr Gewissen, ob sie recht oder unrecht gehandelt hätten. Obgleich die Fabel so passend war, daß sie keiner Auslegung bedurfte, beschloß er doch seinen Vortrag mit der Vergleichung zwischen Abimelech und dem Dornstrauche, und wünschte, daß er und seine Anhänger beiderseits einander zum Fluche würden; worauf er sich sogleich davon machte, und nach Beer, einer Stadt im Stamme Judah, floh, um der Wut und Grausamkeit seines Bruders zu entgehen.

Die Sichemiten vertreiben ihn bald darauf. Er wird vor Thebez umgebracht. v. Chr. Geb. 1233. J. d. W. 2771.

Abimelechs Herrschaft war, der Verwünschung Jothams zufolge, sowohl stachlicht als von kurzer Dauer; denn außer seinem Verdrusse, daß er von keinem unter den Stämmen als König erkannt ward, sagt auch der Text, Gott habe einen Geist der Mißgunst zwischen die Sichemiten und ihn kommen

men lassen, so daß er in kurzem genöthigt war, aus der Stadt zu weichen, und sein Leben zu retten. Ein gewisser Gaal, der von diesem Bruche Nachricht erhielt, kam, und bot den Sichemiten seinen Dienst an, welche ihn alsobald für ihren Anführer wider ihren vorigen König erklärten. Doch da Abimelech noch immer eine Festung in der Stadt hatte, darinne ein gewisser Zebul Befehlshaber war, so erhielt er von allem ihren Verfahren Nachricht, und es ward ihm gerathen, an die Stadt zu rücken, und das Volk zu überfallen, wenn es hinaus in die Weinberge gehen würde. Er folgte dem Rathe; und nachdem er den Gaal samt seinen Anhängern geschlagen hatte, nahm er den Tag darauf die Stadt mit Sturm ein, und verbrannte ungefähr tausend von den Einwohnern, welche ihre Zuflucht in den Tempel des Baal-berith genommen hatten. Nachdem er alle Einwohner von Sichem umgebracht, und die Stadt geschleift hatte, rückte er vor Thebez, eine Stadt im Stamme Judah, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Er bemächtigte sich schleunig der Stadt, und belagerte darauf die Zitadelle. Er gedachte sich den Eingang in den Thurm mit Gewalt zu bahnen, wenn er das Thor mit Feuer ansteckte; in-

dem er aber seine Leute anfrischte, warf eine Frau ein Stück von einem Mühlsteine auf ihn herunter, das ihm den Hirnschädel zerbrach, so daß er, da er sich tödtlich verwundet fand, seinen Waffenträger rufte, um ihm vollends das Leben zu nehmen, damit man nicht sagen möchte, er wäre von der Hand einer Frau gestorben. Also bestrafte Gott nach seiner überschwänglichen Gerechtigkeit beides, den Abimelech und die Leute von Sichem, nach Verdienst, und machte sie drei Jahre darauf, nachdem ihre Verbrechen begangen waren, zu Werkzeugen ihres beiderseitigen Untergangs.

Tolah, der sechste Richter. Jair, der siebente Richter. vor Chr. Geb. 1210. J. d. W. 2759.

Nach Abimelechs Tode übernahm Tolah, des Puah Sohn, ein angesehener Mann aus dem Stamme Issaschar, der seine Wohnung zu Schamir auf dem Berge Ephraim hatte, die Regierung, und starb, nachdem er Israel 23 Jahre gerichtet hatte. Ihm folgte Jair, ein reicher Mann aus dem Stamme Manasseh jenseit des Jordans, wo er dreißig Städte besaß, die er seinen dreißig Söhnen gab. Er richtete Israel 22

Jahre; und ward in der Stadt Kamon in eben demselben Lande begraben.

Jephthah, der achte Richter. vor Chr. Geb. 1187. J. d. W. 2817. Sein übereiltes Gelübde.

Indessen wandte sich gleichwohl unter seinem Regimente das Volk nicht nur wieder, wie vorher, zu der Anbetung Baals und Astaroths, sondern nahm auch die Götter aller benachbarten Völker, der Syrier, Sidonier, Ammoniten, Moabiten und Philistier an, welches ihm eine fünfte strenge Knechtschaft zuzog, die es 18 Jahre lang unter den Philistern und Ammoniten auszustehen hatte. Ihre harte Bedrängniß endlich nöthigte sie, zu Gott um Hilfe zu rufen; sie erhielten aber zur Antwort, sie sollten hingehen, und jene Götter, die sie sich erwählt hätten, um Befreiung bitten. Diese Antwort machte ihnen ihre Thorheit begreiflich; sie entsagten demnach sogleich allen Götzenbildern, und begaben sich in allem Ernste zum Dienste Gottes, dessen Gnade zugleich mit ihrer Reue zurückkehrte, und bald ein Mittel fand, ihre Befreiung auszuwirken. Im Vertrauen auf den Beistand Gottes versammelten sie sich zu Mizpeh,

um den Ammoniten *) Widerstand zu thun; da aber Gott keinen Richter oder Feldherrn ernannt hatte, übertrugen sie die Stelle eines Befehlshabers dem Jephthah, einem Manne von großer Tapferkeit und Herzhaftigkeit. Jephthah war der Sohn Gileads von einer Beischläferin; da er demnach kein Recht auf eine Erbschaft hatte, gieng er nach Tob, in der nördlichsten Gegend des Looses Manasseh jenseit des Jordans, wo er das Oberhaupt einer Rotte von Flüchtlingen und müßigen Leuten ward, und sich mehr durch seine Tapferkeit als Ehrlichkeit hervorthat. Als Jephthah die Botschaft von den Gileaditen empfieng, hielt er ihnen Anfangs ihre vorige Unfreundlichkeit gegen ihn vor, verstand sich jedoch dazu, das Amt eines Befehlhabers zu führen, mit der Bedingung, daß, wenn er im Kriege glücklich seyn würde, sie ihn auf Lebenszeit zu ihrem Beherrscher annehmen sollten; worein sie alsobald willigten, und den Vergleich feierlich bestätigten. Sobald er sich an ihre Spitze gestellt hatte, fertigte er an die Ammoniten eine Botschaft ab, um ihnen gütliche Vorstellungen zu thun; da er aber fand, daß sie

*) welche im Anzuge gegen sie begriffen waren.

sie begieriger nach Eroberung als Verträgen waren, so machte er sich fertig, sie ohne Verzug anzugreifen. Ehe er aber noch zu Felde gieng, gab ihm entweder seine Furcht oder sein Aberglaube ein seltsames Mittel in den Sinn, das Gelübde zu thun daß, wenn ihn Gott mit einem völligen Siege begnadigen würde, er ihm das erste lebendige Geschöpf, das ihm bei seiner Rückkehr aus seinem Hause entgegen kommen würde, zum Brandopfer darbringen wollte. Nachdem er die Ammoniten auf das Haupt geschlagen, und viele ihrer Städte zerstört hatte, kehrte er und sein Volk, das mit der feindlichen Beute beladen war, frohlockend nach Hause zurück. Diese Freude aber ward bald auf das höchste verbittert. Denn als er sich seinem Hause näherte, war die erste Person, welche ihm heraus entgegen kam, seine Tochter, die eine Jungfrau, sein einziges Kind, und, wenn wir den Juden glauben sollen, eine Person von sonderbarer Schönheit und Tugend war; welche itzt an der Spitze einer Schaar Dirnen herbei trat, um ihm mit Pauken und Tanze Glück zu wünschen. Sobald er sie ansichtig ward, zerriß er seine Kleider, und unter den lebhaftesten Ausdrücken des Grams entdeckte er ihr das Geheimniß, welches sie aber mit einer

einer Standhaftigkeit vernahm, die man von einer Person von ihren zarten Jahren schwerlich erwartet haben sollte. Sie bat blos um eine Frist von zweien Monaten, während deren sie sich mit einigen ihrer Gespielinnen auf das Gebirge begeben, und ihre Jungfrauschaft beweinen wollte. Als ihr ihre Bitte zugestanden war, begab sie sich diese kurze Zeit über hinweg, und kehrte nach Verflusse derselben zu ihrem Vater zurück, der mit ihr nach seinem Gelübde verfuhr; das ist, wie es die meisten jüdischen und christlichen Ausleger geben, sie zum Brandopfer opferte; oder, nach der Meinung andrer, sie Gott weihte, und zu ewiger Jungfrauschaft verurtheilte; daher der Text sagt, es sey der Gebrauch unter den Töchtern Israels aufgekommen, jährlich vier Tage hinzugehen, und (nach dem ersten Verstande) die Tochter des Jephthah zu beklagen, oder (nach dem zweiten) derselben ihr Beileid zu bezeugen.*)

Er

*) Es ist bei den Auslegern eine grosse Streitfrage, ob des Jephthah Tochter wirklich sey geopfert worden oder nicht. Da sich die Materie hier nicht ausführen läßt, wollen wir nur die Hauptgründe von beiden Seiten angeben, und unsre Leser auf die Schriftsteller

Er züchtigt den Uibermuth der Ephraimiten.

Doch dieser theuer erkaufte Sieg hätte ihm beinahe sein Unglück von einer andern Seite

ler verweisen, welche umständlich davon gehandelt haben. †)

Diejenigen, welche die Frage auf der härtesten Seite bejahen, führen an, die Zeiten, in denen Jephthah lebte, wären der Abgötterei auf so unsinnige Art ergeben gewesen, daß es ein Gebrauch sowohl unter den Israeliten als andern Völkern war, ihre Söhne und Töchter ihren Göttern zu Ehren zu verbrennen. Aber Gelübden ewiger Jungfrauschaft, sagen sie, das sind Einrichtungen, die erst in spätern Zeiten aufgekommen sind; und wenn der

---

†) Santes Pagninus in annotamentis in V. T. Judic. XI. Arias Montanus in polyglottis Antwerp. Seb. Muntterus in Bibliis latinis ad c. l. Vatablus in annotatis ad V. T. Drusius, Comment. ad Loca difficiliora Josuæ, Judic. &c Grotius in Annotat. ad V. T. ad c. l. Clericus in comment. ad V. T. ad c. l. de Lyra in V. T. Mariana in Scholiis in V. T. Lud. Capellus in Diatribe de voto Jephthæ; steht auch in Criticis Anglicanis mit andern vorstehenden. Marsham, Canon Chronic. Sec. IX. §. 3. p. 163. Saubertus, de sacrificiis, c. XXI. Seldenus, de Jure N. et G. sec. disc. Hebr. l. IV. c. 11. Jenkins, reasonablenesſ and certainty of the christian religion. Essay for a new Translat. of the Bible, p. 66.

Seite zugezogen. Kaum war er in sein Haus zurückgekehrt, als die unruhigen Ephraimiten

der Umstand angeführt wird, sie habe keinen Mann erkannt, soll er nicht so viel bedeuten, sie habe in beständiger Jungfrauschaft gelebt, sondern dieses, sie war so unglücklich, die Welt in ihrer Jugend zu verlassen. Man führt auch an, der Text werde in diesem Verstande vom Josephus, Philo, dem chaldäischen Paraphrasten, den alten jüdischen und christlichen Kirchenlehrern, und den Sammlern der Homilien der englischen Kirche genommen.

Dem ungeachtet halten es diejenigen, die sich für die gelindere Beantwortung erklären, für höchst unwahrscheinlich, daß Gott, der Hohepriester und das Volk dem Jephthah zugelassen haben sollte, seine leibliche Tochter, eine zarte, unschuldige Jungfrau, seine einziges Kind, das ihm lieb und gehorsam, der einzige Gegenstand seiner itzigen Freude und künftigen Hoffnung war, als ein Brandopfer dem Herrn zu opfern, der doch so oft seinen äußersten Abscheu vor allen solchen Greueln bezeugt, und eben aus diesem Grunde die Kanaaniten verworfen hatte. Obgleich Jephthah in seinen ersten Jahren ein übles Leben unter Raub und Blutvergießen führte, so wird doch, ehe er noch dieses Gelübde that, ausdrücklich gesagt, der Geist Gottes sey über ihn gekommen. Die Worte des Gelübdes lassen sich auch anders geben, als in unsrer Übersetzung; den die Partikel Vau läßt sich sehr schicklich in disjunktivschem Sinne nehmen, daß man die Worte folgendermaßen geben könnte: — „dasselbe soll gewiß des „Herrn seyn, oder ich will es als ein Brandopfer opfern." Das Zeitwort thanah, welches

mitten es umringten, und mit einer aufrührischen Art drohten, es anzustecken, und ihn samt allen den Seinigen zu verbrennen, weil er sich unterstanden hätte, die Ammoniten zu bestreiten, ohne sie zu Ergreifung der Waffen aufzufordern. Jephthah, anstatt ihnen, wie Gideon bei einer ähnlichen Gelegenheit gethan hatte, gütlich zuzureden, verwies ihnen ihre Feigherzigkeit, daß sie nicht seine Aufforderungen befolgt, oder sich im mindesten wider den gemeinschaftlichen Feind geregt hätten. Dieser Verweis war ihnen so empfindlich, daß sie in der Hitze ihres Zorns kein Bedenken trugen, den Gileaditen den Namen einer Rotte von Hurkindern, Flüchtlingen, und Leuten, die von zweierlei Eltern aus den Stämmen

ches gegeben wird beweinen, bedeutet auch, sein Beileid bezeigen, mit einem reden, verkündigen, loben; und der Kummer, den Jephthah blicken ließ, könnte wohl durch den Gedanken entstanden seyn, daß nunmehr durch dieses Gelübde sein liebstes und einziges Kind der Ehe, des größten Segens dieses Lebens, nach der Meinung der Israeliten, und er selbst aller Hoffnung zur Nachkommenschaft beraubt werden sollte. D. Verf. Eine große Anzahl von Schriftstellern aus unsrer Kirche, welche der lezten Meinung beipflichten, sind in der Baumg. Anmerk. angeführt. Welthist. III. Theil. (161. B.)

men Ephraim und Mannasseh geboren wären, zu geben. Es erfolgte hierauf ein blutiges Treffen, worinne die Ephraimiten mit großem Verluste geschlagen wurden, und ihre Flucht gegen den Jordan zu nahmen. Allein die Gileaditen bemächtigten sich der Uibergänge an diesem Flusse, und ließen keinen entkommen; denn wenn sie läugneten, daß sie Ephraimiten wären, mußten sie das Wort Schibboleth sagen, welches sie nach ihrer Mundart allzeit Sibboleth aussprachen; da sie nun dadurch ihr Vaterland verriethen, wurden sie alsobald umgebracht. Nicht weniger als 42,000 Ephraimiten wurden bei dieser Gelegenheit im Felde und am Flusse erlegt. Es wird gesagt, Jephthah habe Israel, nämlich den Theil desselben jenseit des Jordans, sechs Jahre lang gerichtet; nach seinem Absterben erhielt er ein ehrenvolles Begräbniß in einer von den Städten Gilead.

Ibzan, der neunte Richter. Elon, Abdon, ebenfalls Richter.

Dem Jephthah folgte Ibzan, von Bethlehem gebürtig; der, nachdem er sieben Jahre regiert hatte, den Elon, aus dem Stamme Zebulon, zum Nachfolger bekam,

welcher zehn Jahre herrschte. Auf den Elon kam Abdon, ein Ephraimite, und führte sein Regiment acht Jahre. Von diesen drei Richtern sagt die heilige Geschichte nichts merkwürdiges, ohne nur, daß der erste und letzte derselben eine zahlreiche Nachkommenschaft hatte, welche von den Israeliten als ein großer Segen betrachtet ward.

Eli, der zehnte Richter. vor Chr. Geb. 1157 J. d. W. 2848.

Während der Verwaltung dieser Richter genossen die Israeliten, fünf und zwanzig Jahre hindurch, eines beständigen Friedens. Da aber die merkwürdige Reue und Besserung, deren wir vor dem Regimente des Jephthah gedacht haben, nunmehr ihre Wirkung zu verlieren begonnte, so verfielen wieder die Israeliten auf ihre alten Gottlosigkeiten, und Gott verhieng daher, daß die Philister sie anfallen, und vierzig Jahre lang unterdrücken durften; nämlich beinah während der ganzen Regierung des Eli, der zugleich Richter und Hoherpriester war. Eli war aus dem Geschlechte Ithamars, dem jüngern Zweige von dem Hause Aarons, an welchen das Priesterthum

thum von dem ältern Zweige Eleazars übergegangen war. Da von ihm besonders seine Trägheit und Nachläßigkeit, hauptsächlich gegen seine zween Söhne, denen er den größten Muthwillen und die ärgste Gottlosigkeit gestattete, erwähnt wird, so ist es kein Wunder, daß die Israeliten während seiner Regimentsverwesung sich nicht gebessert haben.

Simson, geb. v. Chr. G. 1155. J. d. W. 2849. Die Vornehmsten der Philister werden durch ihn bei seinem Tode umgebracht. vor Chr. Geb. 1117. J. d. W. 2888.

Doch ungeachtet ihrer Ausartung erweckte ihnen Gott, um ihnen zu zeigen, von wem sie ihre Befreiung zu erwarten hätten, einen Regenten, der von seiner Empfängniß bis an seinen Tod viel Wunderbares an sich hatte. Seine Name war Simson, ein Sohn des Manoah, gebürtig von Zorah, im Stamme Dan. Er war ein wunderthätiges Kind des Alters und der Unfruchtbarkeit. Seine Geburt und männliche Thaten wurden durch einen Engel zuerst seiner Mutter, alsdenn seinem Vater, in voraus angekündigt; mit dem genauen Befehle an seine Mutter, daß sie sich, während ihrer Schwangerschaft, des

Weins und starken Getränkes und aller unreinen Speisen enthalten sollte, und daß kein Scheermesser auf des Kindes Haupt, sein ganzes Leben hindurch, kommen dürfte, weil er von seiner Geburt an ein Nazarite seyn würde. Als noch Simson ein Jüngling war, gab er schon an dem Orte, der das Lager der Daniten genannt wird, zwischen Zorah und Estaol, seinem Wohnplatze, außerordentliche Merkmale der Stärke und Herzhaftigkeit von sich. Wie sehr er die Philister, während seines zwanzigjährigen Regiments, beunruhigt habe, wie er in ihre Hände durch eine verrätherische Hure ausgeliefert worden sey, und wie er, nach einer mühseligen Knechtschaft von einem Jahre, alle Große der Philister zugleich mit sich unter den Trümmern eines prächtigen Gebäudes begraben habe, davon ist bereits bei der Geschichte dieses Volks gedacht worden. Es wird uns erzählt, daß seine Verwandten, als sie von seinem Tode Nachricht erhielten, seinen Leichnam abgeholt, und in dem Grabe seiner Voreltern beigesetzt haben.*)

Das

*) Josephus Antiqq. *V.* 9. (II.) setzt die Geschichte der Ruth nach dem Tode Simsons. Allein die meisten der Juden glauben, Boaz wä-

Ungeachtet der großen Bestürzung der Philister, welche über diese außerordentliche Niederlage ihres Adels entstand, waren doch die Israeliten so ausgeartet und muthlos, daß sie nur schwache Versuche zur Herstellung ihrer Freiheit thaten. Ihre Gottlosigkeit ward durch ihren Richter Eli, der damals beinahe hundert Jahre alt war, anstatt daß er sie zurückhalten sollte, vielmehr bestärkt; denn seine beiden Söhne, Hophni und Phineas, die unter ihm die Aufsicht führten, machten sich seine äußerste Schwäche zu nutze, um die ärgsten Gräuel zu begehen. Es wird von ihnen in der Schrift der schlimmste Abriß gemacht; zum Exempel, sie wären Söhne Belials, sie hätten den Herrn nicht gekannt, sie hätten

 schänd-

wäre mit Ibzan, dem neunten Richter in Israel, eine Person gewesen. Doch beiderlei Meinungen vertragen sich nicht mit der damaligen Zeitrechnung. Einige unsrer Chronologen versetzen sie in die Zeit der Deborah, andre in die Zeit Gideons; aber dem Usher zu folge, dessen Meinung für die wahrscheinlichste gehalten wird, ist sie in die Zeit Samgars gefallen. Da David in dem Geschlechtsregister des Boaz genannt wird, so ist zu vermuthen, daß das Buch nicht eher als zu seiner Zeit sey geschrieben worden. D. Verf.

schändliche Unordnungen bei dem Dienste in der Stiftshütte begangen, daß dem Volke ein Grauen davor angekommen wäre, dem Herrn zu opfern; sie hätten mit den Weibern Unzucht getrieben, die am Eingange der Stiftshütte zusammenkamen, und ihre Verbrechen wären sehr groß gewesen. Wie groß die Gottlosigkeit des Volks unter so ruchlosen Anführern gewesen sey, das ist leiche zu errathen. Dem Eli war seiner Söhne Aufführung nicht unbewußt; anstatt aber sie, so wie es sein Ansehen erfordert hätte, zu bestrafen, ließ er es dabei bewenden, ihnen dann und wann Verweise in so sanften und gelinden Ausdrücken zu geben, wodurch sie vielmehr in ihren gottlosen Handlungen bestärkt, als davon abgeschreckt wurden. Endlich ward Gott über seine Trägheit entrüstet, er schickte einen Propheten ab, ihm Vorwürfe wegen seines Undanks zu machen, und ihm zu versichern, das Hohepriesterthum sollte von seinem Hause genommen, und seine Söhne sollten beide an einem Tage weggeraft werden. Dieser harte Ausspruch ward abermals von Gott dem jungen Samuel in einem Gesichte bekräftigt, und von diesem dem Eli wieder hinterbracht.

Samuel wird als ein Kind in die Stiftshütte gebracht. v. Chr. G. 1154. J. d. W. 2850.

Samuel war der Sohn des Elkanah, eines Leviten, der zu Ramah wohnte. Er war ein Nazarite, und dem Dienste des Herrn von Kindheit auf durch seine Mutter geweiht, welche ihm den Namen Samuel gab, weil sie ihn vom Herrn erbeten hatte, um den Vorwurf der Unfruchtbarkeit von sich abzulehnen. Er ward sehr jung von seiner Mutter nach Schiloh gebracht, ward alsobald zum Dienste der Stiftshütte bestellt, und blieb um den Eli. Als ihm Gott einmal des Morgens die schweren Gerichte entdeckte, die er wider des Eli Familie ausgesprochen hatte, so eröffnete Samuel das Gesichte dem Eli, auf sein ernstliches Verlangen; worauf es denn von einem Ende des Landes bis zum andern ruchtbar ward, daß er ein Prophet des Herrn wäre, und als Richter von Israel an des Eli Stelle kommen würde.

Die Israeliten werden von den Philistern geschlagen, welche ihnen die Bundeslade abnehmen. vor Chr. G. 1117. J. d. W. 2888.

Nicht lange darauf, als die Israeliten bei einem Versuche wider die Philister mit

Verluste von 4000 Mann zurückgetrieben worden waren, faßten sie den Schluß, die Lade Gottes in ihr Lager zu bringen, welches, wie sie glaubten, ein sicheres Mittel des guten Erfolgs seyn würde. Doch der Ausgang war ganz anders beschaffen; denn das Treffen samt der Lade Gottes ward an einem Tage verloren, und die zween Söhne des Eli blieben. Der alte Priester, der mit ängstlicher Sorge auf den Ausgang wartete, hatte sich auf eine Bank an der Landstraße nach Schiloh gesetzt; und sobald er vernahm, daß die Lade vom Feinde genommen wäre, fiel er in Ohnmacht, sank rückwärts von seinem Sitze nieder, brach den Hals, und verschied, nachdem er vierzig Jahre hindurch das Oberhaupt von Israel gewesen war. Seine Schwiegertochter, des Phineas Gemahlin, als sie diese schreckliche Zeitung hörte, ward von Kindeswehen befallen, und bezeugte ihr Herzeleid dadurch, daß sie ihr Kind Ichabod nannte, anzudeuten, die Herrlichkeit Israels wäre dahin; worauf sie alsbald verschied. Ahitub, ein andrer Sohn des Phineas, soll seines Großvaters Eli Nachfolger gewesen seyn, weil wir finden, daß dessen Sohn, Abijah, Hoherpriester zu den Zeiten Sauls war, der dem Ahimelech, seinem

nem Bruder und Nachfolger, das Leben nahm. Abjathar, Ahimelechs Sohn, war der letzte vom Geschlechte des Eli, der das Hohepriesterthum besaß.

Wir haben bereits am andern Orte berichtet,*) was mit der Lade des Bundes, und denen, die sie bei sich aufbehielten, vorgegangen, und wie sie an Israel zurück gegeben worden ist. Ihre wunderbare und unerwartete Rückkunft nach Bethsemes erweckte bei dem ganzen Volke eine allgemeine Freude, welches sich von allen den umliegenden Orten hinzu drängte, seine Augen an ihrem Blicke zu belustigen, weil damals eben die Zeit der Aernte war. Die Priester und Leviten spalteten das Holz des Wagens, und brachten die zwo säugenden Kühe, die ihn gezogen hatten, zum Brandopfer auf einem breiten Steine auf dem Acker wo der Wagen still gestanden war. Doch da es die Leute von Bethsemes aus einer unvorsichtigen Neugier wagten, in die Lade zu sehen, welches ausdrücklich dem göttlichen Verbote zuwider lief, wurden sie durch einen schleunigen Tod, an der Zahl 50,070 Mann, nach unsrer und den mei-

*) Man sehe oben die Geschichte der Philister im 3. B. 7. Hauptst.

sten andern Uibersetzungen, nach dem Bochart *) aber 50 Leute von 1000, hingeraft, in welchem Sinne Josephus **) die Stelle genommen hat, und daher sagt, es wären ihrer nur 70 umgekommen. Die Leute zu Bethsemes, durch dieses Gerichte erschreckt, sprachen die Einwohner von Kirjathjearim an, daß sie die Lade von ihnen wegholen möchten; diese befolgten ihr Verlangen, und brachten die Lade in das Haus eines Mannes, mit Namen Abinadab, in der höchsten Gegend ihrer Stadt, wo sie bis auf die Zeit Davids, das ist, gegen 70 Jahre, verblieb.

Samuel, der eilfte Richter. vor Christi Geb. 1117. J. d. W. 2888. Die Philister werden wunderthätigerweise geschlagen. vor Chr. Geb. 1096. J. d. W. 2908.

Als Samuel, nach des Eli Absterben, die Regierung antrat, forderte er ***) das Volk zusammen, und ermahnte es ernstlich, seiner abgöttischen Gebräuche zu entsagen, und

*) Hierozoic. P. I. lib. II. c. 36,

**) Antiqq. VI, 1. §. 4.

***) zwanzig Jahre hernach, 1. B. Sam. VII, 2. entweder daß Samuel alsdenn zuerst sein Richteramt antrat, oder daß neue Bedrängnisse der Philister damals den Sinn des Volks änderten.

und im Dienste des wahren Gottes beständig zu bleiben, der sie aus der Hand der Philister befreien würde. Das Volk verstand sich dazu willig; und als es sich nachgehends, seiner Anweisung zu folge, zu Mizpeh versammelt hatte, beobachtete es daselbst eine feierliche Fasten und Demüthigung vor dem Herrn. Diese ungewöhnliche Versammlung erweckte den Philistern Verdacht, welche unerwartet gegen sie herbei zogen, und sie in die äußerste Bestürzung versetzten; doch auf Samuels Opfer und Vorbitte überfiel die Philister, als sie zur Schlacht anrückten, ein solches Ungewitter von Blitz und Donner, daß sie sich umkehrten, in größter Unordnung die Flucht ergriffen, und von den Israeliten mit vielem Blutvergießen bis Bethera verfolgt wurden. Zum Andenken dieser entscheidenden und wunderthätigen Befreiung richtete Samuel, zwischen Mizpeh und Schen, einen großen Stein auf, den er Ebenezer, oder den Stein der Hilfe, nannte; und von der Zeit an bis auf seinen Tod waren die Philister so entfernt, einigen weitern Versuch wider Israel zu wagen, daß sie alle zuvor eroberte Städte sich wieder abnehmen ließen.

Das Volk begehrt einen König. Sein Ansuchen, wiewohl es Gott mißfällig ist, wird bewilligt.

Da demnach die Israeliten von den andern benachbarten Völkern nicht beunruhiget wurden, so beschäftigte sich Samuel während des größten Theils seiner Regierung mit friedlicher Verwaltung der Gerechtigkeit; zu welchem Ende er jährlich durch einen großen Theil des Landes umher zog. Da er aber in die Jahre kam, bestellte er seine zween Söhne, Joel und Abiah, zur Verwesung dieses Amts, welche aber von seinem Beispiele ausarteten; und so lohnsüchtige und leicht zu bestechende Richter wurden, daß die Aeltesten Israel in einmüthiger Versammlung zu dem Samuel kamen, ihm die Beschwerden, die sie hatten, vorstellten, und eine Veränderung der Regierungsform, einen König, der über sie gesalbt werden sollte, forderten, damit sie gleich den andern Völkern seyn möchten. Ihre Bitte war dem Samuel sehr mißfällig; Gott aber, den er zu Rathe zog, befahl ihm, sie ihnen, wenn sie darauf bestünden, zu bewilligen, weil dieses eine Beleidigung wäre, die selbst ihren göttlichen Beschützer träfe. Doch befahl er ihm, ihnen die Vorzüge und Rechte, die sich der König anmassen würde, in voraus anzukündigen, und

ihnen zu sagen, daß Dienstbarkeit für sie und ihre Kinder, Unterwürfigkeit zu den niedrigsten Verrichtungen, Verlust der Freiheit, schwere Auflagen, beständiger Krieg, die Folgen der königlichen Gewalt seyn würden. Dem ungeachtet bestand das Volk hartnäckigerweise auf seinem vorigen Verlangen; und Gott trug dem Samuel auf, sie zu unterrichten, er würde nicht ermangeln, ihnen einen König zu geben.

Saul ihr erster König. vor Christi Geb. 1095. J. d. W. 2909.

Die Vermittelung der Vorsicht bei der Wahl ihres Königs war in der That sehr merklich. Saul, der Sohn des Kiß, vom Stamme Benjamin, ein langer wohlgebildeter Jüngling, war von ungefähr um diese Zeit mit einem Knechte ausgeschickt worden, einige verirrte Eselinnen aufzusuchen, kam nach einer fruchtlosen Nachsuchung von einigen Tagen an den Ort, wo Samuel damals seinen Aufenthalt hatte, und wandte sich an ihn, um Nachricht wegen derselben zu erhalten. Samuel, als Saul zu ihm trat, ward von Gott unterrichtet, das wäre derjenige, der zum Könige eingesetzt werden sollte, beantwortete seine Nachfrage auf eine ehrerbietige Art, sagte ihm mit

kur-

kurzen Worten, daß die Eselinnen sich gefunden hätten, und eröfnete ihm den Willen Gottes, ihn zur königlichen Würde zu erheben. Saul führte bescheiden das geringe Ansehen seines Stamms und seiner Familie als einen Grund an, daß er zu diesem hohen Amte untüchtig wäre; ward aber den Morgen darauf, als er nach Hause kehrte, durch Samuel in der Stille außer der Stadt gesalbt; wobei zugleich der Prophet, zum Merkmale der Wahrheit seiner Bestimmung zu dieser Würde, ihm verschiedne Zufälle vorhersagte, die ihm vor seiner Rückkunft zu Hause begegnen würden, und ihn versicherte, er würde sich mit einem höhern Antheile von dem Geiste Gottes begabt finden, der ihm ein neues Herz mittheilen würde, so daß er in kurzem empfinden sollte, daß er ein ganz andrer Mann geworden wäre.

Damit seine Wahl und Einweihung desto öffentlicher vollzogen werden möchte, berufte Samuel eine Versammlung des Volks nach Mizpeh, und ließ sie nach ihren Stämmen vor den Herrn treten. Als diese nach der Ordnung vorbei giengen, ward der Stamm Benjamin durch das Loos getroffen, aus diesem die Familie Matri, und aus dieser der Sohn des Kiß. Indem dieses geschah, hätte

hatte Saul sich versteckt; doch ward er in kurzem durch Samuel der Versammlung vorgestellt und empfohlen, worauf alsobald die Luft mit dem Zuruffen des Volks: Lange lebe der König! angefüllt ward. Darauf wiederholte Samuel dem Volke, in welchen Stücken sie dem Könige unterworfen seyn, und wie weit sich seine Vorrechte erstrecken würden; diese Rede schrieb er nieder, und befahl daß sie als eine Urkunde aufbehalten würde. Nachdem die Feierlichkeit der Ausrufung und Salbung des Königs vorüber war, ließ er das Volk wieder aus einander gehen: und dem Saul, der nach seinem eignen Hause zu Gibeah zurückkehrte, folgten freiwillig eine Anzahl unerschrockner Männer. Doch einige wenige murrten aus Mißvergnügen oder Neid öffentlich über seine Erhöhung, und weigerten sich, ihm Geschenke zu bringen; welches unanständige Verfahren er klüglich übersah, damit sich nicht gleich im Anfange seiner Regierung Unordnung oder Auflauf ereignen möchte.

Seine erste Kriegsthat.

Er war nur seit wenigen Tagen zum Throne gelanget, als sich eine geschickte Gelegenheit ereignete, bei der er sich zeigen,

und dem Volke darthun konnte, wie gut er sich seiner neuerlangten Macht zu bedienen wußte. Da die Einwohner von Jabes Gilead, jenseits des Jordans sehr enge von den Ammoniten eingeschlossen, und ihnen alle ehrliche Bedingungen der Uibergabe verweigert wurden, schickten sie an Saul und die Aeltesten Israels, sie um ihren Beistand anzusprechen. Saul fertigte in wenig Tagen eine drohende Bothschaft durch alle Stämme ab, versammelte ein Heer von 330,000 Mann, zog gerades wegs zum Entsatze des Orts herbei, griff die Belagerer mit Tages Anbruche an, schlug sie und zerstreute sie so sehr, daß kaum zween von ihnen beisammen gelassen wurden. Das Volk, dem durch diesen entscheidenden Sieg der Muth wuchs, wollte alle diejenigen umbringen, die sich geweigert hatten, den Saul für ihren König zu erkennen; doch er verhinderte es auf edelmüthige Art; Samuel aber, der dieses für eine geschickte Zeit hielt, den Mißvergnügten Gelegenheit zu geben, sich dem Könige zu unterwerfen, that den Vorschlag, das ganze Volk sollte sich zu Gilgal versammeln, um die Wahl Sauls zu bestätigen, welches also mit vieler Freude und Feierlichkeit geschah. Samuel, der bei dieser Gelegenheit sein Ansehen völlig an

den Saul abtrat, bediente sich derselben, seine Regimentsverwaltung zu rechtfertigen. Er forderte also die Israeliten auf, da er nun alt wäre, und im Begriffe stünde, die Welt zu verlassen, so möchten sie ihn öffentlich vor ihrem neuen Könige anklagen, wenn er einige Betrügerei, Ungerechtigkeit oder Unterdrückung wider einem aus ihrem Mittel begangen hätte, damit er ihm noch itzt vor seinem Absterben Ersatz thun könnte; und er genoß die Zufriedenheit, daß er durch die allgemeine Stimme des Volks für unschuldig erklärt und losgesprochen ward. Darauf wiederholte er alle die Mühseligkeit und Dienstbarkeit, welche ihr Götzendienst und Ungehorsam ihnen zugezogen hätte, und die vielen herrlichen Befreiungen, die ihnen Gott nach ihrer Bekehrung zuwege gebracht hätte. Sie zu überzeugen, daß sie Gott mißfällig gewesen wären, als sie einen König forderten, erhielt er auf sein Gebet ein außerordentliches Gewitter von Sturm und Regen, obgleich damals die Waizenärnte, eine vornämlich heitre Jahrszei, war. Das Volk, durch das Gewitter erschreckt, bekannte sein Vergehen; worauf Samuel für sie Vorbitte that, sie versicherte, er wolle seine Dienste für sie, so lange er nur lebte, fortsetzen, und sie nebst ihrem Köni-

ge ermahnte, im Gehorsame gegen Gott standhaft zu bleiben, sonst hätten beides ihr König und sie den Untergang zu gewarten.

Jonathan überfällt die Besatzung zu Geba. Das Heer der Philister wird von Jonathan überfallen, und gänzlich geschlagen.

Nach dieser feierlichen Bestätigung des Reichs ließ Saul, im zweiten Jahre*) seiner Regierung, sein ganzes Heer aus einander gehen, bis auf 3,000 Mann, von denen er 2,000 zu seiner Leibwache um sich behielt, und das dritte Tausend seinem Sohne Jonathan zur Begleitung gab; der da er ein tapferer Prinz war, hingieng, und eine

*) Hier fällt die große chronologische Schwierigkeit aus 1. B. Sam. XIII, 1. verglichen mit Ap. Gesch. XIII, 21. ein. Alle Wege, welche die Zeitrechner gehen, sind so beschaffen, daß, aufrichtig zu reden, der einen oder der andern Stelle Gewalt geschieht, und während, daß einige Schwierigkeiten gehoben werden, andere neue erwachsen. s. die verschiednen Versuche beisammen beim Des Vignoles, Chronologie de l'Hist. s. *P. I. Liv.* I. §. 26. welcher die erste Stelle auf folgende Weise verbessert: Saul war 40 Jahre alt, als er zu regieren anfieng; und regierte 22 Jahre über Israel; nämlich so, daß er vorher bereits 18 Jahre mit Samuel gemeinschaftlich regiert hatte. Vergl. Welthist. III. Th. §. 331. (175. B.)

ne Besatzung der Philister zu Geba *) schlug, welches in der That eine Kriegserklärung war. Die Philister ergriffen sogleich die Waffen, rückten vor, und lagerten sich zu Michmas mit einem unermeßlichen Heere zu Fuße, ausgenommen noch 6,000 Reuter, und, nach unsrer Ubersetzung, 30,000, oder, nach andern, nur 3,000 Wagen. Die Israeliten, durch dieses sehr furchtbare Heer in Schrecken gesetzt, versteckten sich, anstatt in das Feld zu rücken, in Hölen und Klüfte, und einige flüchteten sogar jenseits des Jordans. Ihr Schrecken ward vermuthlich dadurch vergrößert, weil sie sich unbewehrt fanden, indem ihnen die Philister alle Arten von Waffen abgenommen hatten, und keinen Schmied in ihrem ganzen Lande duldeten. Eigentlich aber ward sowohl der König als das Volk darum am meisten verzagt, weil Samuel, dessen Anwesenheit man bei dergleichen Umständen sehnlich erwartete, noch nicht angekommen war; so daß der König, aus Besorgniß, seine Kriegsleute würden sich bis auf eine sehr geringe Anzahl verlaufen, oder er möchte vom Feinde überfallen

*) Geba und Gibea, zwei verschiedne Städte im Stamme Benjamin.

werden, noch ehe er sich den Schutz Gottes erbeten hätte, es am siebenten Tage wagte, einige Dankopfer und ein Brandopfer zu bringen. Samuel, der sogleich hierauf ankam, tadelte ihn sehr wegen dessen, was er gethan hatte; und weil er entweder diese Handlung als eine Vorbedeutung der künftigen Unbesonnenheit und des Unglaubens Sauls auslegen, oder seine Verwerfung ihm bereits offenbart worden seyn mochte, so sagte er ihm er hätte sehr thöricht gehandelt, und dieser sein Ungehorsam gegen Gottes Gebote würde Anlaß geben, daß das Königreich ihm entzogen, und einem Würdigern verliehen würde. Darauf gieng er nach Gibeah, wohin ihm Saul und Jonathan mit ihrem kleinen Heere folgten, das blos aus 600 unbewaffneten Männern bestand. Als Jonathan bald darauf durch einen göttlichen Antrieb erweckt ward, und einen Vorposten der Philister überfiel, ward ihr ganzes Heer von einer solchen Bangigkeit betroffen, daß sie sich mit äußerster Eilfertigkeit und Unordnung zurückzogen; und da Saul mit seinen Leuten, nebst den andern Israeliten, die aus ihren Hölen hervorgegangen waren, ihnen nachsetzten, wurden ihrer viele niedergehauen. Dieser Sieg, so groß er war, könnte dennoch größer gewesen seyn, wenn nicht Saul

un=

unbedächtigerweise sein Volk beschworen hätte, seiner Verfolgung nicht dadurch Einhalt zu thun, daß es Nahrung zu sich nähme. Durch diese übereilte Verwünschung vereitelte er seine eignen Absichten; denn das Volk ermattete, und war nicht im Stande, dem Feinde so weit nachzusetzen, als es außerdem gethan haben könnte und hätte überdies nachher beinahe das Vieh zugleich mit dem Blute gegessen. Doch was beinahe noch schlimmer hätte werden können, war dieses, daß Jonathan, der nichts von seines Vaters Verwünschung wußte, ein wenig Honig zu sich genommen hatte, den er auf seinem Wege antraf; weshalben ihn sein Vater mit Todesstrafe zu belegen nicht angestanden seyn würde, wenn nicht das ganze Volk in das Mittel getreten wäre.

Die Israeliten machen sich bei allen ihren Nachbarn furchtbar.

Saul ließ nach diesem Siege das Volk die Waffen noch nicht ablegen, sondern da er fand, daß er durch das gute Glück wider die Philister muthig geworden war, that er noch verschiedne Kriegszüge wider eben dieselben, wie auch wider die Ammoniten, die Moabiten, die Edomiten, die syrischen Kö-

nige von Zobah, und die Amalekiten, und beunruhigte seine Feinde von allen Seiten. Die heilige Geschichte giebt uns von keinem dieser Kriege umständlichen Bericht, blos den wider Amalek ausgenommen, welchen wir bereits erzählt haben; es ist auch nicht leicht zu errathen, in welche Jahre der Regierung Sauls diese Kriege gefallen sind. Was wir ferner von ihm wissen, ist, daß er vierzig Jahre lang regierte, ein tapfrer und glücklicher Fürst war, und die Macht aller seiner Feinde rund umher sehr schwächte; so daß er, wenn er nicht Gottes Befehl wider die Amalekiten aus der Acht gelassen hätte, das schreckliche Urtheil der Verwerfung, das ihm durch den Propheten angekündigt ward, hätte verhüten können. Dieses machte, wie wir finden, einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er seine Verschuldung erkannte, dennoch aber den Samuel ersuchte, ihn zu begleiten, indem er hingienge, um Gott anzubeten, damit nicht das Volk inne werden möchte, daß er verworfen wäre.

David wird zum Könige gesalbt. V. Chr. G. 1036. J. d. W. 2941.

Samuel war ihm zu Willen; nachdem er aber den stolzen amalekitischen König umgebracht

bracht hatte, kehrte er nach Ramah zurück, und kam von der Zeit an niemals wieder zu Saul, sondern setzte sein Trauern um ihn fort, bis daß es ihm Gott verwies, und ihm befahl, nach Bethlehem hin zu gehen, und einen von des Jesse *) Söhnen an dessen statt zu salben. Damit nicht diese Reise den Saul beleidigen, oder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen möchte, so begab sich Samuel dahin unter dem Vorwande eines Opfers, und führte eine junge Kuh mit sich. Nachdem er den Jesse zum Opfer eingeladen hatte, verlangte er dessen Söhne zu sehen. Als Eliab, der älteste hervortrat, hatte er eine so edle und ansehnliche Mine, daß Samuel alsobald muthmaßte, dies wäre der bestimmte Nachfolger Sauls; doch Gott befahl ihm, nicht auf das äußerliche Ansehen zu achten, und verwarf den Eliab nebst seinen sechs andern Brüdern. Samuel, der nicht wenig darüber erstaunte, fragte den Jesse, ob er nicht noch einen andern Sohn hätte. Als dieser antwortete, er hätte noch einen Sohn, der ein Jüngling wäre, und itzt die Schafe hütete, so verlangte Samuel, daß er geholt wer-

*) Isai.

werden sollte; und als er ankam, befahl ihm Gott sogleich, ihn zu salben; welche Feierlichkeit er an ihm in Gegenwart seiner Brüder, oder, wie andre wollen, ohne Beyseyn seiner Brüder, vollzog, damit seine Bestimmung zum Königreiche noch nicht öffentlich auskäme. Da aber die Propheten eben sowohl, als die Könige, gesalbt wurden, so konnte sie vielleicht Samuel wegen des Endzwecks der Feierlichkeit in Zweifel lassen. David, denn so war des Jünglings Name, war schön und wohlgebildet; und von der Zeit seiner Salbung an kam der Geist des Herrn über ihn.

Er lindert die Schwermuth Sauls.

Kurz darauf ward Saul, der nunmehr von Gott verworfen war, von einem bösen Geiste, oder einer tiefen Schwermuth, gequält; und da ihm der junge David als ein trefflicher Harfenspieler angepriesen, und auch sonst wegen seiner Klugheit und Herzhaftigkeit gerühmt ward, so ließ er ihn nach Hofe rufen. Die Artigkeit seiner Person, nebst der Anmuth seiner Musik, und seinen andern Vorzügen, gewann Sauls Neigung so sehr, daß er ihn zu seinem Waffenträger machte, und seinem Vater ankündigte, daß

er

er ihn bei sich am Hofe behalten wollte. Nachdem Saul von dieser Schwermuth geheilt war, kehrte David zurück nach Hause, um seiner gewöhnlichen Geschäffte zu warten.

Er erlegt den Goliath.

Die Philister, denen vermuthlich bei der erhaltnen Nachricht von Sauls Krankheit der Muth wuchs, thaten bald darauf einen neuen Einbruch in das Land, und rückten mit einer zahlreichen Armee in das Gebiete des Stamms Judah. Saul zog an der Spitze der Israeliten gegen sie aus, und lagerte sich an einem Hügel ihnen gegen über. Nachdem beide Heere vierzig Tage lang ohne Gefecht in eben derselben Stellung verblieben waren, kam David mit einigem Vorrathe für seine drei ältesten Brüder, die damals unter Sauls Armee waren, im Lager an, und da er eine allgemeine Bestürzung unter den Israeliten bemerkte, die durch die täglichen Ausforderungen eines Riesens unter den Philistern, mit Namen Goliath, verursacht ward, so erbot er sich herzhafterweise, gegen ihn auf den Kampfplatz zu treten; und da er sein Vertrauen auf Gott setzte, erschien er von ihm mit einer Schleuder und einigen wenigen Kieselsteinen. Ob-

gleich sein Gegner durchaus mit einer ehernen Rüstung bewaffnet, und von schreckhaftem Ansehen war, gieng doch David unverzagt auf ihn los, und schleuderte einen Stein mit solcher Geschicklichkeit, daß er ihm in den Hirnschädel drang, und er zu Boden fiel.

Er wird von Jonathan hochgeschätzt und geliebt, aber von Saul gehaßt.

Der Tod ihres Vorfechters zog den Philistern ihre gänzliche Niederlage zu; und da David sich so sehr hervorgethan hatte, ward er von dem Volke gerühmt, und von Saul zu Ehrenstellen befördert. Sein Verhalten bei dieser Gelegenheit erwarb ihm auch die Hochachtung und Liebe Jonathans, eines Prinzen von edelmüthigen Gesinnungen und außerordentlicher Tapferkeit. Ihre Seelen, wie es heißt, waren mit einander verbunden; und David sagt uns, ihre Freundschaft hätte bei weitem die Liebe zu Frauen übertroffen. Als er aber von diesem Feldzuge zurückkehrte, und das Volk in seinen Lobsprüchen für David sehr verschwenderisch war, ward Sauls Eifersucht gereizt; und von dem Augenblicke an begonnte er ihn als seinen gefährlichsten Mitbuhler zu betrachten.

ken, und suchte verschiedne Gelegenheiten ihn umzubringen.

Saul giebt ihm gleichwohl seine Tochter zur Ehe.

Davids Mäßigung machte zuletzt, daß Saul sich schämte, seine Empfindlichkeit blicken zu lassen; er verbarg seine Mißgunst, und unter dem Vorwande, als wollte er sein Verdienst, welches durchgängig erkannt ward, belohnen, trug er ihm die Ehe mit seiner Tochter an, wenn er einen Einfall bei den Philistern thun, und ihm 100 Vorhäute von ihnen ausliefern wollte. Da es dem David wider Sauls Wunsch glückte, gab er ihm seine Tochter; doch sein Groll ward durch Davids anwachsenden Ruf blos vergrößert, und er befahl zuletzt dem Jonathan, nebst verschiednen seiner Diener, ihn umzubringen. Doch auf Jonathans Vorspruch gab er sein arges Vorhaben auf, und sandte ihn wider die Philister, in Hoffnung, der Feind würde ihn aufreiben. Da aber David siegend nach Hofe zurückkehrte, entgieng er abermals nur mit Mühe der Gefahr, von Sauls eigner Hand umgebracht zu werden; und war die folgende Nacht genöthigt, nur um denen, die ihm nach dem Leben stellten, zu entkommen, sich aus einem

nem Fenster in seinem eignen Hause herabzulassen, wobei seine Gemahlin Michal die Abgeschickten ihres Vaters betrog, indem sie ein Bild oder Teraphim in das Bette legte, und ihn für krank ausgab. Als er nach Ramah geflüchtet hatte, gab er dem Samuel von seinen Widerwärtigkeiten Nachricht, und begab sich mit ihm nach Najoth, in der benachbarten Gegend, wo eine Prophetenschule war. Sobald Saul den Ort seines Aufenthalts vernahm, schickte er Leute ab, ihn daselbst aufzuheben; kaum aber waren diese den Samuel und die Propheten ansichtig geworden, so überfiel sie sogleich der Geist der Weissagung, und sie kehrten nicht wieder zurück. Da er sah, daß es den Abgeschickten, die er zum zweiten und drittenmale sandte, eben also ergieng, begab er sich selbst dahin, und sobald er dem Orte nahe kam, fieng er auch an zu weissagen. Indem er zu Najoth anlangte, fuhr er gleichwohl immer fort zu weissagen, warf sein Oberkleid von sich, und legte sich diesen Tag und die folgende ganze Nacht auf die Erde nieder; wodurch David Gelegenheit erhielt, sich davon zu machen, und mit dem Jonathan eine geheime Zusammenkunft zu halten, wobei sie einander eine immerwährende Freundschaft zuschworen. Als Jona-

nathan es kurz darauf wagte, für den David Vorbitte einzulegen, ward Saul darüber so entrüstet, daß er ihn umbringen wollte; und dieses Betragen überzeugte den jungen Prinzen so fest von dem unversöhnlichen Hasse, den der König auf seinen Freund geworfen hatte, daß er unmittelbar dem David den Rath gab, seine Sicherheit durch die Flucht zu suchen. Darauf wiederholten sie ihre Freundschaftsversicherungen, umarmten sich zärtlich, und nahmen von einander traurig Abschied.

David flieht zu Ahimelech.

Da nunmehr David die Hofnung aufgab, im Lande Israels Sicherheit zu finden, flüchtete er mit einigen wenigen Anhängern nach Nob, und als er den Hohenpriester Ahimelech, der dort seinen Sitz hatte, darüber befremdet sah, daß er nicht, wie gewöhnlich, mit einem zahlreichen Gefolge käme, so schützte er vor, er sey vom Könige dringender Angelegenheiten halber abgeschickt, und forderte einige Speise für sich, und die, welche bei ihm waren. Als man ihm einige Schaubrode gegeben hatte, forderte er auch Waffen; und da man ihm Goliaths Schwert brachte, gürtete er es an, beurlaut-

laubte sich von dem Hohenpriester, und floh zu dem Achis, König zu Gath. Da er jedoch sah, daß die Philister bemüht waren, dem Achis Vorurtheile wider ihn beizubringen, stellte er sich verschlagnerweise aberwitzig, so daß Achis ihn fortschaffen ließ, worauf er denn hingieng, und sich in der Höle Adullam versteckte.

Saul bringt den Ahimelech samt allen Priestern zu Nob ungerechterweise um.

Saul hatte mittlerweile durch den Edomiten Doeg, den Aufseher über seine Heerden, erfahren, daß er den David zu Nob gesehen habe, wo Ahimelech den Herrn in Ansehung seiner gefragt, und ihn mit Lebensmitteln und einem Schwerte versehen hätte. Alsobald ließ er den Hohenpriester samt seiner ganzen Verwandtschaft vor sich bringen, gab ihm bittere Verweise, und ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu verantworten, befahl er, daß ihnen allen das Leben genommen würde. Da es aber seine Diener von sich ablehnten, seine Befehle zu vollstrecken, übertrug er dem Edomiten Doeg dieses grausame Geschäfte, der es auch vollzog, und 85 unschuldige Personen auf der Stelle niedermachte. Der König, mit die-

ser Grausamkeit nicht zufrieden, ließ alle Einwohner von Nob, samt allem ihrem Vieh, durch das Schwert umbringen. Doch Abjathar, einer von Ahimelechs Söhnen, entgieng dem Blutvergießen, und floh zu David, der ihm sein Mitleiden wegen des Unglücks seiner Familie bezeugte, und ihn in Zukunft selbst mit Gefahr seines eignen Lebens zu schützen versprach. David hatte nunmehr unter sich eine beträchtliche Schaar Leute, welche aus Armuth, Mißvergnügen, und andern Gründen, aus verschiednen Gegenden herbei gekommen waren, und sich zu ihm geschlagen hatten. Nachdem er seine Aeltern im Lande Moabs, unter dem Schutze des Königs, zurück gelassen hatte, gieng er auf Anrathen des Propheten Gads, der ebenfalls bei ihm war, in den Wald Hareth, im Gebiete Judah; und da er vernahm, daß die Philister Kailah plünderten, zog er hin, und befreiete dieselbe Stadt von dem Feinde. Der Verfolgung Sauls zu entkommen, gieng er von da mit sechshundert Leuten, die ihm nachfolgten, in die Wüste Ziph, wo er zwischen Wäldern, Hölen und Felsen herumschweifte. Saul bemühte sich vergebens, ihn aufzuheben; doch machte ihn Jonathan in einem Gehölze ausfindig, wo sie abermals ihren Vergleich erneuer-

neuerten, und Jonathan das Versprechen erhielt, er sollte der zweite nach David an Ansehen seyn, wenn der letztere zum Besitze des Reichs gelangen würde. Bald darauf schickte Saul, auf Zureden der Leute von Ziph, eine Partei wider ihn aus; doch David erhielt von ihrer Ankunft Nachricht, und flüchtete in die Wüste Maon, wohin ihm ebenfalls der König nachsetzte, und schon ihn beinahe eingeschlossen, und ihm den Weg zur Flucht abgeschnitten hatte, als er genöthigt war, zurück zu gehen, um einem Einbruche der Philister abzuwehren. David begab sich darauf in die Wüste Engedi, ward aber bald darauf auch hier vom Saul umzingelt, der den einfallenden Feind schleunig zurück getrieben, und sich wieder gegen ihn mit 3000 Mann gewandt hatte.

Davids edelmüthiges Verfahren gegen Saul.

Eines Tages begab es sich, daß Saul, einer dringenden Veranlassung halben, allein in die Höle trat, worinne David samt seinen Leuten versteckt lag. Obgleich alsobald David durch seine Begleiter aufgemuntert ward, seinen Feind aus dem Wege zu räumen, wollte er doch ihren Vorstellungen nicht Gehör geben, sondern trat blos leise

hinzu, schnitt ihm ein Stück von seinem Rocke ab, und suchte den Unwillen seiner Leute durch die Vorstellung zu besänftigen, welch ein heilloses Verbrechen es seyn würde, seine Hand wider einen rechtmäßigen Fürsten und den Gesalbten des Herrn auszustrecken. Sobald Saul aus der Höle war, folgte ihm David, rufte ihm nach, bat ihn auf die zärtlichste und ehrerbietigste Art, er möchte ja nicht länger einen unverdienten Argwohn gegen ihn hegen, und gab ihm einen Beweis von der Unschuld seiner Gesinnungen, indem er das Stück von dem Rocke vorzeigte, das er ihm abgeschnitten hatte. Dieser Beweis seiner Großmuth rührte den Saul so sehr, daß er in Thränen ausbrach, mit vieler Reue seine Verschuldung in ungerechter Verfolgung Davids bekannte, ihm gestand, er sey fest überzeugt, David werde noch König in Israel werden, und ihn daher ersuchte, er sollte schwören, daß er das ihm zugefügte Unrecht an keinem von seinen Kindern ahnden wollte. Als er dieses Versprechen erhalten hatte, kehrte er nach Hause zurück; David aber, der seiner scheinbaren Zusage nicht trauen durfte, hielt sich noch immer in den unzugänglichen Oertern der Anhöhen versteckt.

Ungefähr um diese Zeit verschied der Prophet Samuel, im 97 oder 98sten Jahre seines Lebens, und ward zu Rama mit grosser Feierlichkeit, unter allgemeiner Klage des Volks, beerdigt. David begab sich mittlerweile von Engedi in die Wüste Paran, nicht weit von Maon oder Karmel, welchen Namen auch ein Ort im Stamme Judah hatte. In der Nachbarschaft dieses Orts wohnte ein reicher Mann, mit Namen Nabal, von einer stolzen und unfreundlichen Gemütsart. Indem David sich in dieser Wüste aufhielt, hatten seine Leute, die in genauer Zucht gehalten wurden, anstatt den Heerden Nabals einigen Schaden zuzufügen, ihnen vielmehr zur Beschützung gedient. Als nun David vernahm, Nabal wäre mit der Schafschur beschäftigt, welches dort zu Lande allemal eine Zeit großer Lustbarkeit und Gastmale war, schickte er einige an ihn ab, und ersuchte ihn mit großer Höflichkeit, ihm und seinem Volke einigen Theil von seinen Gerichten zu senden. Nabal gab eine sehr unartige Antwort, welche den David so erzörnte, daß er schwor, sein ganzes Haus zu Grunde zu richten, und zu dem Ende mit 400 Mann auszog. Indem er un-

unterwegs war, kam ihm Nabals Gattin, Abigail, eine kluge und schöne Frau, entgegen, welche von dem unhöflichen Verfahren ihres Mannes Nachricht erhalten, und alsobald einen überflüssigen Vorrath an Lebensmitteln herbeigebracht hatte, und ihn durch eine verständige Entschuldigung an Vollstreckung seines übereilten Entschlusses verhinderte; weshalben er ihr vielen Dank schuldig zu seyn bekannte. Da Nabal zehn Tage darauf starb, ließ David die Abigail holen, und heirathete sie; indem Sauls Tochter, Michal, während seiner Verbannung einem andern gegeben worden war.

David giebt einen andern Beweis seiner Edelmuth.

Kurz darauf kehrte er in die Wüste Ziph zurück, und Saul, der seine vormalige Großmuth vergessen hatte, kam abermals mit 3000 Mann dahin, ihn aufzusuchen. Als David die große Sicherheit wahrnahm, die in seines Feindes Lager herrschte, hatte er den Muth, mit seinem Vetter Abisai zur Nachtzeit darein zu gehen, und nahm einen Wasserbecher und den Spieß Sauls mit sich, der zu seinem Haupte in die Erde gesteckt war. Diese That gab dem Saul einen

zweiten Beweis von Davids großer Edelmuth, welcher ihn so sehr rührte, daß er seine Thorheit und Ungerechtigkeit unter den deutlichsten Merkmalen der Reue bekannte, und zusagte, ihm niemals wieder nach dem Leben zu stellen, worauf er mit Ausdrücken der Liebe und Freundschaft von ihm gieng.

Er begiebt sich nach Gath.

Doch David, der Sauls veränderliche Gemüthsart kannte, wollte sich nicht zu sehr auf seine schönen Versprechungen verlassen, sondern begab sich noch einmal zu dem Achis, König zu Gath, der ihn sehr gnädig aufnahm, und ihm nebst seinem Gefolge Erlaubniß gab, in der königlichen Stadt zu wohnen. Nicht lange darauf gab er ihm, auf sein Begehren, die Stadt Ziklag ein, wo er ein Jahr und vier Monate blieb, da indessen die Anzahl seiner Anhänger täglich zunahm, so daß er sich bald an der Spitze eines beträchtlichen Heers befand, indem Sauls beste Befehlshaber und Soldaten zu ihm übergiengen. Mit diesen Leuten pflegte er, ohne des Königs Vorwissen, in das Land der Gessuriten, Gerziten und Amalekiten, dreyer Völker, die unter dem gött-

göttlichen Fluche lagen, *) Streifereien vorzunehmen, und um aller Nachricht davon vorzubeugen, erlegte er alles durch das Schwert. Bei seiner Rückkunft brachte er durch gewisse zweideutige Ausdrücke den König auf die Meinung, die Beute, die er mit sich zurückführte, wäre den Israeliten abgenommen worden. Dadurch gewann er so sehr des Achis Vertrauen, daß dieser, als bald darauf ein Krieg zwischen den Israeliten und Philistern ausbrach, von ihm verlangte, er möchte ihn mit seinem Volke in das Feld begleiten. Doch die andern Befehlshaber der Philister, welche besorgten, David möchte sich dadurch mit Saul aussöhnen, daß er von ihnen zur Zeit des Gefechts zu ihm übergienge, lagen dem Achis an, ihn fort zu schicken. Bei seiner Rückkunft fand er, daß die Stadt Ziklag von den Amalekiten ausgeplündert und abgebrannt war, er setzte sogleich den Feinden nach, überfiel sie wenig Tage darauf des Abends, hieb sie beinahe ganz nieder, und

*) Die ersten beiden waren Uiberbliebene von den Kanaaniten. Josua XII, 5. f. Grotius in Annotat. ad I. Sam. XXVII, 8. die letztern waren dem Blutbade entgangen, das Saul unter ihnen anrichtete.

eroberte nicht nur wieder alles, was sie aus Ziklag weggenommen hatten, sondern auch noch überdies vielen andern kostbaren Raub.

Saul befragt sich bei der Zauberin zu Endor wegen des Ausgangs des Kriegs. Sauls Niederlage und Tod. Vor Chr. Geb. 1055. J. d. W. 2949.

Als indessen Saul mit seiner Armee den Philistern nahe gekommen war, und ihre große Anzahl an Volk sah, stiegen viele bange Besorgnisse bei ihm auf. Was noch sein Schrecken und seine Muthlosigkeit vermehrte, war die Uiberzeugung, daß Gott ihn verlassen habe, weil er ihn bei diesem dringenden Vorfalle um Rath gefragt, aber keine Antwort erhalten hatte. Sein verwirrtes Gemüthe zu beruhigen, verkleidete er sich, und gieng mit zween Gefährten des Nachts nach Endor, ungefähr drei Meilen von dem Berge Gilboah, wo sein Lager stand, um eine daselbst wohnende Zauberin um Rath zu fragen. Da er ehedem alle diejenigen umgebracht hatte, welche der Zauberei überführt worden waren, so argwohnte die Frau, er wollte ihr blos einen Fallstrick legen, und hernach sie anklagen; als er ihr aber Verschwiegenheit zuschwor, ließ

sie durch Zauberei den Propheten Samuel hervortreten, und erschrack zugleich selbst nicht wenig, als sie entdeckte, es wäre der König, der in Person gekommen wäre, bei ihr rathzufragen. Saul sprach ihr Muth ein. Da er aber die Erscheinung *) erkannte, ward er von Ehrfurcht durchdrungen, und bückte sich auf die Erde nieder. Die Erscheinung, oder, wie der Text sagt, Samuel, redete ihn darauf an, warum er doch seine Ruhe verstört, und ihn herauf gefordert hätte; worauf Saul antwortete, die Philister hätten ihn mit einem mächtigen Heere angegriffen, und da ihn Gott verlassen hätte, so wäre er bei seinem äußersten Unglücke genöthigt, ihn herbei zu rufen. Darauf antwortete Samuel: Warum fragst du mich um Rath, da du siehst, daß dein Ungehorsam gegen die Gebote Gottes ihn von dir entfernt hat, und daß dein Königreich dem David gegeben ist? Über dieses wird der Herr das Heer Israels in die Hände der Philister übergeben; und Morgen wirst du samt deinen Söhnen bei mir seyn. Diese schreckliche Ankündigung machte auf Saul solchen Eindruck, daß er ohnmächtig

 ward

*) an der Beschreibung, welche ihm die Zauberin machte.

ward, und längshin auf die Erde fiel, weil er schon des Tages vorher gefastet hatte, und ganz von Kräften gekommen war. Seine Diener richteten ihn auf; da er denn sich von ihnen und der Frau, wiewohl mit größtem Widerwillen, überreden ließ, einige Nahrung zu sich zu nehmen; worauf er noch vor Tages Anbruche wegging. *)

Kurz

*) Keine Stelle der Schrift hat sowohl bei alten als neuern Skribenten mehr Nachgrübeln verursacht, als diese. Man muß gestehen, in welchem Verstande auch die Geschichte der Erscheinung genommen wird, so kommen stets Schwierigkeiten vor; doch scheinen uns einige Erklärungen weniger Einwendungen als die andern zu leiden. Nach einiger Meinung war alles blos ein Betrug und ein Gaukelspiel der Zauberin; andre aber, welche eine Erscheinung annehmen, glauben, es sey der Teufel oder ein böser Geist gewesen, der sich unter Samuels Gestalt versteckt hätte. Doch es ist aller Wahrscheinlichkeit entgegen, daß die Frau sich unterfangen haben sollte, eine so schreckliche Vorhersagung dem Saul anzukündigen; oder gesetzt, es war der Teufel, daß er ihm so heftig seine Gottlosigkeit verwiesen, oder den Namen Gottes so oft in sein kurzes Gespräch gemischt haben sollte. Wir können auch nicht für möglich halten, daß ein böser Geist eine so zufällige Begebenheit, als die Niederlage der Israeliten und der Tod Sauls und seiner Söhne war, hätte vorhersagen können; da selbst schon die Vorhersagung den Saul bewogen haben könnte, einem

Tref-

Kurz darauf erfolgte eine blutige Schlacht, worinne die Israeliten gänzlich geschlagen

Treffen auszuweichen, und die Israeliten, auch bei schlimmern Umständen, oft mit Siege gesegnet worden waren. Der alten Juden Meinung scheint diese gewesen seyn, es wäre dem Könige Samuels Geist erschienen. Denn im Sirach (XLVI, 23.) wird gesagt, Samuel habe nach seinem Tode geweissagt, und dem Könige sein Ende angezeigt; und der heilige Geschichtschreiber sagt uns ausdrücklich, die Frau hätte den Samuel gesehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß, wenn er es blos für ein Gaukelspiel der Zauberin, oder eines bösen Geistes, gehalten hätte, er alles, was nur zu Entdeckung des Betrugs dienen konnte, unterdrückt, und dagegen in seine Erzählung alles gebracht haben würde, was nur dazu diente, die Wirklichkeit der Erscheinung zu bestätigen. Man sah, wie wir finden, den Moses und Elias mit unserm Heilande reden; das ist, ihre Seele nahmen solche Körper an sich, welche sterblichen Augen sichtbar waren. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Gott, um einen desto größern Eindruck auf Saul zu machen, dem Samuel erlaubt haben könnte, zu erscheinen, und ihm Verweise zu geben; und daß etwas außerordentliches vorgefallen sey, kann man auch aus dem Geschrei der Frau schließen. Waterland's Sermons on several important Subjects of Relig. and Morality. Saurin, Discours sur la Bible T. II, Discours XXXV. Calmet. Differt. sur l'apparition de Samuel à *Saul*, *T. III.* du Commentaire. *Glanwil's* Sadducismus triumphatus, P. II. sect. 14. sqq.

wurden; und da Saul sah, daß drei von seinen Söhnen geblieben waren, und er selbst durch die Bogenschützen der Philister schwer verwundet war, so stürzte er, um nicht in ihre Hände zu fallen, und beschimpft zu werden, sich in sein eignes Schwert, und starb. Die Philister konnten des folgenden Tages sich nicht enthalten, ihre Wut an seinem und seiner todten Söhne Leichname zu äußern. Sie verstümmelten und hiengen sie an die Mauern von Bethsan auf. Doch die dankbaren Jabesiten, die sich erinnerten, wie Saul ehemals sie von dem Verluste ihrer Augen und ihrer Freiheit errettet hatte, schickten einige ihrer tapfersten Männer ab, entführten sie des Nachts, und gaben ihnen ein ehrliches Begräbniß zu Jabes. Die Philister nahmen, diesem Siege zufolge, viele Städte den Israeliten weg, welche auf die Berge flohen, und sie den Siegern überließen.

David erhielt zween Tage darauf, als er nach Ziklag zurückgekehrt war, die Nachricht von Sauls und Jonathans Tode durch einen Amalekiten, der ihm Sauls Krone und Armbänder brachte; da er aber unbesonnenerweise vorgab, er habe dem Könige auf sein Verlangen die letzte Wunde versetzt, so ward er, anstatt eine reichliche

Be-

Belohnung, die er unstreitig erwartete, zu empfangen, alsobald hingerichtet, darum, weil er seine Hand an den Gesalbten des Herrn gelegt hatte. Die traurige Zeitung von des Königs Tode und der gänzlichen Niederlage der Israeliten rührte den David und seine Gefährten so sehr, daß sie ihre Kleider zerrissen, trauerten, weinten, und bis auf den Abend fasteten. David insbesondre war um den Verlust seines geliebten Jonathans so bekümmert, daß er eine der feinsten Elegien, die man jemals gesehen hat, auf ihn und seinen Vater verfertigte.

David wird zum Könige über Judah zu Hebron gesalbt. Die übrigen Stämme sind Anhänger Isboseths.

Kurz darauf begab sich David nach göttlicher Anweisung mit seiner Familie und seinem Kriegsvolke nach Hebron, wo er zum Könige über Judah von den zu diesem Stamme gehörigen Leuten gesalbt ward, welche in Menge zu ihm kamen; da indessen Sauls Feldherr, Abner, dessen Sohn, Isboseth, der damals vierzig Jahre alt war, zu Mahanaim, jenseit des Jordans, zum Könige von Israel ausrief. Von den zween mitwerbenden Königen bemühte sich jeder, seine

Par=

Partei zu verstärken, ohne daß sie zwei Jahre lang *) einige Feindseligkeit gegen einander verübt hätten. Endlich gieng Abner über den Jordan, und rückte mit einem Heere an den Teich Gibeons, wo sich Joab, der Feldherr Davids, mit dem Volke aus Judah ihm entgegen stellte. Als die zwo Armeen einander im Gesichte stunden, schickte Abner dem Joab eine Ausforderung, daß zwölf von dem einen Heere gegen zwölf von dem andern fechten sollten. Sobald diese Fechter einander nahe gekommen waren, ergriff ein jeder seinen Gegner bei dem Kopfe, und stach ihm sein Schwert in den Leib, so daß sie alle auf dem Platze blieben. Alsobald darauf erfolgte eine Schlacht; Abners Heer ward gänzlich geschlagen, und er selbst zur Rettung seines Lebens genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Er verlor jedoch nur 360 Mann, und von Davids Volke wurden blos 20 Mann vermißt, unter welchen Asahel, Joabs Bruder, war, der, da er den Abner zu hitzig verfolgte, von ihm rückwärts mit seinem Spieße durchstochen ward. Nach dieser Schlacht wuchs Davids Partei immer stärker an, und Isbosetys

*) 2. B. Sam. II, 10.

boseths seine ward schwächer; doch dauerte der Krieg noch einige Zeit, bis auf Isboseths Absterben fort.

Abner, der vornehmste Verfechter der Sache Isboseths, hatte eine so hohe Meinung von seinen Verdiensten, daß er sich unterfieng, eine lasterhafte Gemeinschaft mit einer von Sauls Beischläferinnen, Namens Rizpah, zu errichten; welches zu diesen Zeiten als eine Beschimpfung des königlichen Hauses und als eine Anmaßung der königlichen Würde angesehen ward. Da er deshalben einen gelinden Verweis vom Isboseth erhielt, ward er gegen den Vorwurf so empfindlich, daß er schwor, er wolle von dem Augenblick an ein Freund Davids werden. Kurz darauf that er dem David Vorschläge zur Aussöhnung, und kam zu ihm mit seiner Gemahlin Michal, welche ihm Isboseth zu ihrem Ehemanne zu bringen befohlen hatte. Da er nun sich der Sache Davids offenbar angenommen hatte, beurlaubte er sich von ihm, in der Absicht, alle Stämme unter seinen Gehorsam zu bringen. Joab kam kurz darauf von einem Kriegszuge wider die Philister zurück, und da er vernahm, daß David den Abner gnädig aufgenommen hatte, ließ er ihn ohne Vorwissen des Königs zurückfordern, und entleibte ihn, sobald er

unter das Thor der Stadt kam, unter dem Vorwande, er wolle seines Bruders Asahels Ermordung rächen, vermuthlich aber aus einem Grunde der Eifersucht, und um sich von einem so mächtigen Nebenbuhler loszuhelfen. David, der nicht im Stande war, den Joab abzustrafen, war genöthigt, es dabei bewenden zu lassen, daß er seine Unschuld betheuerte, und dem Urheber einer so blutgierigen That Rache anwünschte; wobei er dem Abner ein prächtiges Leichbegängniß hielt, und dem Leichnam selbst, als der vornehmste Leidtragende, folgte.

Isboseth wird von zween seiner eignen Befehlshaber verrätherischerweise ermordet.

Da nun Isboseths Angelegenheiten sich immer verschlimmerten, so errichteten zween seiner Befehlshaber, Baanah und Rechab, eine Verschwörung wider ihn, ermordeten ihn grausamerweise auf seinem Bette, schnitten ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem David nach Hebron; doch anstatt der Belohnung, die sie erwarteten, ließ er sie heftig an, befahl, daß sie hingerichtet würden, und ließ Isboseths Kopf in das Grab Abners begraben.

David wird von den zwölf Stämmen als König erkannt. Vor Chr. Geb. 1048. J. d. W. 2956. Er schlägt die Philister.

Sobald Isboseths Tod bekannt ward, versammelten sich alle Stämme zu Hebron, an der Zahl zu 320,000 Mann, welche alle gerüstet, und erfahrne Kriegsleute waren; und nach einem gegenseitigen zwischen ihnen und David aufgerichteten Vergleiche salbten sie ihn zum Könige. Zwar hieng eine unbeträchtliche Anzahl von Benjamiten noch immer dem Hause Sauls an; da sie aber außer Stande war, den David zu beunruhigen, so kehrte er sich nicht an die Mißvergnügten, sondern belagerte das folgende Jahr Jerusalem, und bemächtigte sich desselben, ungeachtet es vermöge seiner Lage beinah gar nicht eingenommen werden konnte; und nachdem er von da die Jebusiten vertrieben hatte, erweiterte und befestigte er die Stadt, machte sie zu seinem vornehmsten Sitze, und nennte sie *) die Stadt Davids. Als der König von Tyrus, Hiram, von der Eroberung Jerusalems Nachricht erhielt, schloß er ein freundschaftli-

*) eigentlich nur die Burg darinnen, auf dem Berge Zion.

liches Bündniß mit dem David; die Philister aber, die auf seine Größe eifersüchtig waren, thaten einen plötzlichen Einfall in das Land, nahmen Bethlehem weg, und lagerten sich längshin im Thale Rephaim; wobei David, der nicht gegen sie in Verfassung stand, in die Höle Adullam floh. Als er kurz darauf eine günstige Antwort von Gott erhielt, fiel er die Feinde an, und schlug sie in zween verschiednen Angriffen auf das Haupt, so daß sie nicht ferner im Stande waren, ihm oder einem von seinen Nachfolgern die Spitze zu bieten. *)

Seine Dankbarkeit gegen Gott. V. Chr. G. 1045. J. d. W. 2959.

Da nun David die Güte Gottes erwog, die ihn in aller seiner Widerwärtigkeit beschützt, und zuletzt auf dem Throne befestigt hatte, beschloß er, unter den stärksten Empfindungen der Dankbarkeit und Gottesfurcht, seine Hauptstadt zum Mittelpunkte der Anbetung Gottes zu machen, indem er die heilige Lade hieher versetzte. Er versammelte demnach 30,000 von der besten

Mann-

*) In diesen Feldzug gehört 2. B. Sam. XXIII, 13. 1. B. d. Chron, XII, 15. f.

Mannschaft Israels, und zog mit ihnen nach Kirjath-jearim, wo die Lade viele Jahre hindurch geblieben war, ob man sie wohl zuweilen bei verschiedentlicher Veranlassung an andre Oerter gebracht hatte. Nachdem man sie, entweder aus Versehen, oder aus Unachtsamkeit gegen das göttliche Gesetz, welches verordnete, *) die Priester sollten sie auf ihren Schultern tragen, auf einen neuen Wagen gesetzt hatte, führte man sie nach Jerusalem zu, wobei der König und alle seine Begleiter vor ihr her auf Instrumenten spielten, sangen und tanzten. Doch da der Wagen bei der Tenne Nachons von den Ochsen erschüttert ward, ergriff Uzzah, einer von den Fuhrleuten, die Lade, damit sie nicht fallen möchte; dieser seiner Verwägenheit halben ward er alsobald getödtet, und hierüber gerieth die ganze Versammlung in Furcht und Bangigkeit. David erschrack selbst über dieses Gerichte, und scheute sich, die Lade diesesmal nach Jerusalem zu führen, sondern ließ sie nahe bei der Stadt, in dem Hause Obed Edoms, wo sie drei Monate blieb. Da Gott mittlerweile in Ansehung der Lade den Obed Edoms

*) 4. B. Mos. IV, 15. VII, 9.

Edom außerordentlicherweise segnete, so verschwand Davids Furcht; und da er das Unregelmäßige in seinem ganzen Verfahren einsah, ließ er nunmehr die Lade durch die Priester nach Jerusalem bringen. Er selbst legte einen leinenen Leibrock an, und tanzte bei dem Schalle vieler Instrumente vor ihr her; so daß Michal, welche dem Aufzuge durch das Fenster zusah, nicht umhin konnte, ihn zu verachten und zu tadeln, weil sein Bezeigen, wie sie glaubte, weit unter der Würde eines Königs von Israel war. Die Lade ward in einem neuen Gezelte oder einer Stiftshütte beigesetzt, die für sie aufgerichtet worden war; David brachte eine große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, stellte Gastmale an, und war fröhlich mit der übrigen Gesellschaft, die dieser Feierlichkeit beiwohnte. Nachdem er das Volk von sich gelassen hatte, bestimmte er die Klassen der Priester und Leviten, welche dabei nach ihren verschiednen Amtsverrichtungen dienen sollten; und wählte eine Anzahl Sänger und Spielleute auf Instrumenten, um das Lob Gottes auszubreiten.

Seine Gottesfurcht.

Da nunmehr sein Pallast, vermittelst der Materialien und Arbeitsleute, die ihm der König von Tyrus, Hiram, geschickt hatte, ausgebaut war, bedachte er den schlechten Wohnplatz der Lade Gottes, wenn man ihn gegen seinen eignen hielt, und gieng mit dem Propheten Nathan zu Rathe, daß er dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauen wollte. Nathan billigte zuerst sein Vorhaben sehr, die folgende Nacht aber erhielt er Befehl von Gott, es zu untersagen, und David zu versichern, er nähme seine redlichen Absichten an, allein er wollte ihm einen Sohn und Nachfolger geben, von dem er einen Tempel erbaut haben wollte; und seine Nachkommen sollten viele Geschlechtsalter hindurch den Thron behaupten. Bei seinen folgenden glücklichen Kriegen wider die Philister, Moabiten, Amalekiten, die Könige von Zobah, Syrien und Edom, welche wir in den Geschichten dieser Völker erzählt haben, brachte er eine erstaunliche Menge der reichsten Beute zusammen; den vornehmsten Theil davon, nämlich das Silber und Gold, weihte er dem Herrn, und legte es zu dem kostbaren Gebäude verwahrlich bei, ohne noch unermeßliche Lasten an

Kupfer, Edelsteinen, Holz, und anderm Zubehör zu rechnen; so daß der Reichthum, der bei seinem Tode gefunden ward, und zu diesem Gebrauche bestimmt war, beinahe allen Glauben übersteigt.

Nachdem er sein Gebiete sehr erweitert, und sich allen seinen Nachbarn furchtbar gemacht hatte, traf er in Ansehung der Regierung des Reichs vortrefliche Einrichtungen. Er setzte zwölf erfahrne Personen, unter dem Azmaveth und Adoram, über seine Einkünfte; und bestellte in jedem Stamme Richter, um dem Volke das Recht zu sprechen. Er ordnete auch einen großen Rath an, für Sachen, die in Religion und den Staat betrafen. In heiligen Dingen hatten Zadok, der Sohn Ahithubs, und Ahimelech, der Sohn Abjathars, die zween Hohenpriester aus zween verschiednen Zweigen des Geschlechts Aarons, den Vorsitz; wie es aber dahin gekommen sey, daß sie beide das Amt des Hohenpriesters zu gleicher Zeit verwalteten, davon läßt sich keine Ursache entdecken. Die obersten Bedienungen in Staatssachen bekleideten Davids eigne Söhne, Joab, der Feldherr über die Armee, Jehoschaphat, der oberste Geheimschreiber, Serajah, der Schreiber, Benajah,

jah, der Befehlshaber über die Cherethiten und Pelethiten. *)

*) Wer diese Cherethiten und Pelethiten gewesen seyn mögen, darüber sind mancherlei Muthmaßungen vorgebracht worden. Daß sie Soldaten waren, ist ausgemacht; und daß sie die beständige Wache um Davids Person hatten, wird aus dem Titel Σωματοφυλακες, oder Leibwächter, den ihnen Josephus beilegt; geschlossen. Cherethite war gewiß, wie wir bereits angemerkt haben, blos ein andrer Name für Philister. (Zephan. *II*, 5. Hesek. XXV. 16. 1. B. Sam. XXX, 14. 16.) Gleichwohl halten es viele für höchst unwahrscheinlich, daß David Leute aus diesem verhaßten unbeschnittenen Volke zu seiner Leibwache hätte erwählen sollen, und glauben daher, seine ersten Anhänger hätten sich diesen Namen zuwege gebracht, weil sie mit ihm im Lande der Philister gewohnt hätten. Und da es nichts ungewöhnliches ist, daß manche Schaaren von Soldaten ihren Namen nicht von ihrem Geburtsorte oder der Nazion, aus der sie sind, sondern auch von einem zufälligen Umstande, und dem Namen ihres Anführers entlehnen, so denken einige, die Pelethiten wären gleichfalls Israeliten, die von Pelet, dem Sohne Azmaveths, den Namen erhalten hätten, der, wie wir finden (1. B. d. Chron. X*III*, 3.) zu David kam, als er sich zu Ziklag aufhielt (oder auch von Peleth, dem Sohne Jonathans, der von des Königs eignem Stamme war. Man vermuthet, die Cherethiten und Pelethiten wären die einzigen regulären und im Solde stehenden Kriegsleute gewesen; die zwölf Abtheilungen aber, jede zu 24,000 Mann, welche monatsweise durch das Jahr die Wa=

Seine Dankbarkeit gegen den Sohn Jonathans.

Zu gleicher Zeit schickte David, der seine freundschaftlichen Verbindlichkeiten gegen seinen ehemaligen edelmüthigen Freund, den Jonathan, nicht vergessen hatte, nach seinem einzigen Sohne Mephiboseth, und ließ ihn nach Hofe holen; und nachdem er gegen ihn alle mögliche Bezeugungen der Freundschaft und Zärtlichkeit geäußert hatte, setzte er ihn in alle die Güter ein, die seinem Großvater Saul zugehört hatten, und befahl seinem obersten Diener, dem Ziba, sie auf das beste für seinen Herrn zu bestellen, den er täglich mit seinen eignen Söhnen an der königlichen Tafel speisen ließ, welches diesen jungen Prinzen bewog, dem Vortheile Davids bis auf seinen Tod zugethan zu bleiben.

Sein

che thaten, wären die Landmiliz aus den zwölf Stämmen gewesen. History of the life of the King David by Patrick Delany P. II. chapt. XVII. Lowman's Diss. on the civil Government of the Hebrews chapt. IV. Patrick's Commentary upon the Holy Bible II. Sam. VIII, 18. Pool's Annotations upon the Bible ad e. l.

Sein Krieg mit den Ammoniten. V. Chr. Geb. 1037. J. d. W. 2968.

Doch bei dem Könige der Ammoniten fand seine Dankbarkeit nicht eben so günstige Aufnahme; denn seinen Abgeschickten, welche dem jungen Könige Hanun *) Glück wünschen sollten, ward sehr schimpflich begegnet. Um dieses zu ahnden ward Joab mit einem mächtigen Heere wider die Ammoniten ausgeschickt, welche er auch, samt ihren syrischen Bundesverwandten, auf das Haupt schlug. Das folgende Jahr erschienen die Syrier mit einer unermeßlichen Armee im Felde; sie erlitten aber eine so grosse Niederlage, daß sie froh waren, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß sie zinsbar wurden. Doch den Ammoniten erwies man diese Gnade nicht; sondern Joab brach das folgende Jahr in ihr Land ein, zerstörte viele von ihren Städten, und brachte eine große Menge von Einwohnern um.

Sein Ehebruch. Sein Mord. Er erhält von Nathan Verweise. Seine Reue.

Indem Joab mit seinem Heere vor Rabbah, der Hauptstadt der Ammoniten, lag, wel-

*) Hannon.

welche sich zwei Jahre lang wider ihn hielt, blieb David in Jerusalem; und da er des Abends auf dem Dache seines Pallasts spazierte, erblickte er eine schöne Frau, die sich in ihrem Garten badete. Er ward sogleich in sie verliebt, und seine Leidenschaft ward zu heftig, als daß sie sich durch Vernunft und Religion hätte einschränken, oder auch nur aufhalten lassen; daher ließ er sie holen, und wohnte ihr bei. Ihr Name war Bathseba; sie war die Frau eines seiner tapfersten Befehlshaber, des Uriah, der unter dem Joab vor Rabbah lag. Da sie sich schwanger befand, ließ David, um ihre Ehre und sein eignes Laster zu bedecken, alsobald den Uriah, unter dem Vorwand aufgetragner Geschäfte, zu sich kommen, und nach einem kurzen Gespräche mit ihm befahl er ihm, nach Hause zu gehen, und auszuruhen. Doch Uriah, anstatt seine Frau zu besuchen, begnügte sich damit, daß er in dem Wachzimmer schlief, und als der König sich über sein Verfahren zu wundern schien, versetzte er, es sey der Tapferkeit eines Befehlshabers unanständig, nach Hause zu gehen, und sich zu pflegen, da indessen sein Feldherr und seine Kameraden den Mühseligkeiten einer Belagerung ausgestellt wären. Den folgenden Tag versuchte David

ein

ein anders Mittel, ließ ihn an seiner Tafel speisen, und setzte ihm stark mit Weine zu, da aber Uriah, so berauscht er auch war, dennoch diese Nacht ebenfalls bei der Wache zubrachte, so beschloß der König, da er alle seine Anschläge vereitelt sah, sein Leben aufzuopfern, damit er seine gewaltsame und unrechtmäßige Leidenschaft in Sicherheit befriedigen könnte. Uriah blieb bald darauf vor Rabbah, zu Folge der geheimen Anweisungen, die er dem Joab geschickt hatte, ihn der Wut der Belagerten bloß zu stellen, und David nahm, sobald als möglich, die Bathseba zu seiner Gemahlin an; darauf gieng er zu seiner Armee vor Rabbah, nahm den Ort ein, und zerstörte ihn. Verschiedene Monate über hatte David keine Gewissensunruhe über den schrecklichen Verbrechen, die er begangen hatte; bis daß zuletzt Gott den Propheten Nathan zu ihm schickte, ihn aus seiner ehebrecherischen Schlafsucht zu erwecken. Dieser Prophet, der, wie Josephus sagt, *) ein feiner und kluger Mann war, und die Strenge der Weisheit durch ein annehmliches Betragen zu mäßigen wußte, nahm den Eingang seiner Rede an den Kö-

*) Antiqq. VII. 7. §. 3.

König von einem Gleichnisse von einem reichen Manne her, der seine eignen zahlreichen Heerden geschont, und dagegen das einzige geliebte Lamm eines armen Nachbars weggenommen hätte, um einen Fremden, der bei ihm eingekehrt war, zu bewirthen. Er flochte in seine Erzählung solche Umstände, die das Verbrechen vergrößerten, daß de König in vollem Zorne das Todesurtheil wider denjenigen aussprach, der sich einer so unnatürlichen Gewaltthätigkeit schuldig gemacht hätte. Sobald er den Ausspruch gethan hatte, gab ihm Nathan zu erkennen, daß er hiermit sich selbst verurtheilt hätte, wiederholte die Gnadenbezeugungen Gottes gegen ihn, verglich sie gegen seine Verbrechen, und beschloß damit, daß er ihm die Wirkungen des göttlichen Zorns wider ihn ankündigte; des Uriah Ermordung sollte eine beständige Quelle von Blutvergießen unter seiner eignen Nachkommenschaft werden, und sein Ehebruch, so heimlich er auch begangen wäre, sollte mit der öffentlichen Schändung seiner eignen Frauen und Beischläferinnen, die durch Leute von seiner eignen Familie und im Angesichte der Sonne geschehen würde, bestraft werden. Dieser fürchterliche Ausspruch brachte den David zu einer so tiefen Empfin-

pfindung seiner Verschuldung, daß er blos sagen konnte: Ich habe wider den Herrn gesündigt! Doch die aufrichtige Reue, womit er diese Worte vorbrachte, erwarb ihm sogleich eine Erleichterung der Strafe, und blos das im Ehebruch erzeugte Kind ward zum Tode verurtheilt. Nachdem also das von der Bathseba zur Welt gebrachte Kind, der Ankündigung Nathans zu Folge, gestorben war, wohnte ihr David abermals bei, sie ward schwanger, und gebar einen Sohn, welcher Salomo, und von dem Nathan Jedidjah, oder der Geliebte des Herrn, genannt ward.

Ammons Blutschande. Er wird vom Absalom umgebracht. V. Chr. Geb. 1030. J. d. W. 2974. *)

Nicht lange darauf begonnte David die bittern Wirkungen des göttlichen Zorns, den ihm Nathan angekündigt hatte, zu empfinden. Sein ältester Sohn Ammon verliebte sich aufs heftigste in die Thamar, Davids Tochter von einer andern Gemahlin, und die

*) zu Ende des Frühjahrs Vergl. 2. B. Sam. XIII, 23. Amos VII, 1. 1. B. d. Chron. XII, 15. Josua III, 15.

die leibliche Schwester Absaloms, und schmachtete unter dem hofnungslosen Wunsche, sie zu erhalten. Da er endlich seinem leiblichen Vetter, Jonadab, das Geheimniß eröfnet hatte, fand er durch dessen gottlose Einschläge Mittel, sie in sein Zimmer zu locken, unter dem Vorwande, ihm einiges Backwerk zu verfertigen, als er krank lag; nachdem er alle seine Diener weit genug von sich geschickt hatte, überwältigte und schändete er sie, ungeachtet aller ihrer Bitten und Vorstellungen; darauf, als seine thierische Leidenschaft gesättigt war, ließ er sie auf sehr unfreundliche Art durch seine Diener aus dem Hause stoßen. Diese zweite Grausamkeit gieng ihr so nahe, daß sie alsobald ihre jungfräuliche Kleidung zerriß, Staub auf ihr Haupt streute, und mit Geschrei in das Haus ihres Bruders, Absaloms, kam, der, weil er in ebendemselben Grade verschlagen, als stolz und rachgierig war, ihr aus Gründen der Klugheit zuredete, ihren Harm zu verbergen, da es einmal ihr Bruder, und der muthmaßliche Erbe zur Krone wäre, der sie entehrt hätte; er selbst aber verbarg seinen Unwillen auf so listige Art, daß jederman glaubte, er hätte gar nichts von dem, was vorgegangen war, erfahren. David äußerte zwar gegen Ammon

mon die größte Unzufriedenheit; allein seine Zärtlichkeit hielt ihn ab, ihn zu bestrafen. Absalom nährte seine Rachgier stets; und ungefähr zwei Jahre darauf, als er glaubte, daß nun eine gute Gelegenheit zu seinem Vorhaben vorhanden wäre, lud er alle seine Brüder auf ein Gastmal bei der Schafschnur zu Baalhazor, seinem Landsitze, ein, da denn, mitten unter ihrem Essen und Trinken, seine Diener, auf seinen Befehl, nach gegebnem Zeichen, den Ammon anfielen, und umbrachten. Absalom, der sich vor seines Vaters Rache wegen dieses grausamen Todschlags fürchtete, flüchtete nach Gesur, wo er sich bei seinem Großvater, Talmai, drei ganze Jahre hindurch aufhielt.

Absalom wird fünf Jahre darauf mit seinem Vater ausgesöhnt.

David begonte zuletzt den abwesenden Absalom zu vermissen, und Joab, der seine Neigung inne ward, und daß es ihm blos an einer scheinbaren Entschuldigung fehlte, seine Ehre zu retten, schickte nach einer verschlagnen Frau zu Tekoah, nahe bei Jerusalem, und gab ihr Einschläge, wie sie es anzufangen hätte, um den König als eine bedrängte Witwe anzureden, deren einziger

ziger Sohn darum hingerichtet werden sollte, weil er seinen Bruder bei einem Gezänke umgebracht hätte, so daß, wenn nicht der König sich zu seinem Besten ins Mittel schlüge, der Name ihres Mannes und ihres Hauses gänzlich untergehen würde. Als sie nun durch ihre beweglichen Ausdrücke der Wehmuth den König dahin gebracht hatte, in ihre vorgebliche Bitte zu willigen, gab sie ihm zuletzt zu verstehen, daß der Fall, den sie ihm vorgetragen hätte, derjenige wäre, in dem sich Absalom befände; und daß, wenn der König geneigt wäre, einem gemeinen Bürger Gnade zu erzeigen, er viel mehrere Ursache hätte, seinem eignen Sohne zu verzeihen. Der König, der wohl sah, daß Joab, welcher gegenwärtig war, der Frau diese List eingegeben hatte, befahl ihm, den Absalom zu holen, jedoch mit der Bedingung, daß er nicht vor ihn kommen, sondern sich nach seinem eignen Hause begeben sollte. Doch nach dem Verlauf zweier Jahre, vermochte Absalom den Joab, um eine völlige Verzeihung für ihn anzuhalten, und ihn bei dem Könige einzuführen. Absalom war zu dieser Zeit in der Blühte der Jugend, und wegen seiner überaus wohlgebildeten Person sehr angesehen. Da er sich selbst nunmehr als den vermuth-

lichen

lichen Erben der Krone betrachtete, lebte sein Ehrgeiz wieder auf; er legte sich alsbald eine kostbare Equipage von Wagen, Pferden und Läufern zu, um die Augen des Volks auf sich zu ziehen; und durch eine verstellte Freundlichkeit gegen das Volk und anscheinendes Mitleiden für diejenigen, welche zu dem Könige in Rechtssachen kamen, flößte er ihren Gemüthern eine schlimme Meinung von der Regierung seines Vaters ein, und brachte sie auf die Gedanken, wenn er selbst die oberste Gewalt hätte, sollten alle Missbräuche abgestellt werden. Nachdem er durch diese List und Einschmeichlung das Volk durchgängig, nach vierzig Jahren, wie der Text sagt, *) wobei wir aber geneigt sind zu lesen: nach vier Jahren (welches auch durch die syrische und arabische Dollmetschung bestätigt wird **) von dem Könige abwendig gemacht hatte, erhielt er von seinem Vater Erlaubniß, hinzugehen, und ein vorgebliches Gelübde in Hebron zu erfüllen, wohin er die vornehmsten

*) 2. B. Sam. XV. 7.

**) Calmet, Commentaire sur la Bible II. Sam. XV, 7. Howel's Hist. of the Bible ad h. a. Jos. Antiqq. VII, 9. §. 1. Des Vignoles Chronol. P. I. Liv. I. §. 27.

sten seiner Partei, mit dem Bedeuten, daß sie ihn daselbst finden sollten, bestellt hatte, da indessen andre, welche durch die Stämme zerstreut waren, Befehl hatten, ihn zum Könige auszurufen, sobald sie hörten, daß mit der Trompete das Zeichen gegeben würde.

Er empört sich gegen ihn. V. Chr. G. 1023. J. d. W. 2981.

Sobald die Verschwörung bekannt gemacht ward, erfolgte ein allgemeiner Aufstand zum Besten Absaloms; und Achitophel, einer von Davids vornehmsten Räthen, erklärte sich auch für ihn, aus Rache wegen des Unrechts, das der Bathseba zugefügt worden wär, die, wie man vermuthet, seine Enkelin gewesen seyn soll. *) Als David die Stärke der Verschwornen vernahm, hielt er sich in Jerusalem nicht länger für sicher; sondern übergab seinen Pallast der Aufsicht von zehn seiner Beischläferinnen, gieng mit seiner Wache und seinen besten Freunden nach dem Jordan zu, verließ die Stadt mit entblößtem Haupte, von Thränen überströmt, und mit bloßen Füssen, da indessen sein bekümmer-

tes

*) Vergl. 2. B. Sam. XI, 3. XV, 12. XXIII, 34.

tes Gefolge sein inniges Mitleiden für ihn durch die lebhaftesten Ausdrücke einer wahren Betrübniß zu erkennen gab. Die zween Hohenpriester folgten ihm mit der Lade; doch er befahl ihnen, nach Jerusalem zurückzugehen, und verlangte ebenfalls von seinem alten Freunde Husai, dem Architen, welcher sich bei ihm einfand, er möchte in der Stadt bleiben, und sich zum Schein als einen Vertheidiger der Sache Absaloms stellen, damit er Achitophels Anschlag hintertreiben, und ihm vermittelst der Söhne der Hohenpriester von den Absichten der Feinde Nachricht geben könnte.

David war kaum über den Oelberg gekommen, als ihm Zibah, den er zu Mephiboseths Hausverwalter gemacht hatte, einige nöthige Lebensmittel brachte, und auf die Frage, wo sein Herr wäre, zur Antwort gab, er befände sich zu Jerusalem, und rühmte sich, er würde nun in kurzem auf den Thron Israels erhoben werden. Der leichtgläubige König nahm diese falsche Beschuldigung für wahr an, und verwilligte auf voreilige Art Mephiboseths ganzes Vermögen seinem treulosen Diener. Als sie ein wenig weiter an ein Dorf, mit Namen Bathurim kamen, trat ein gewisser Simei, ein Abkömmling der Familie Sauls,

heraus, warf mit Steinen nach ihm, und überhäufte ihn, ob er gleich von seiner Wache und allen seinen Freunden umgeben war, mit den bittersten Schimpfworten und Verwünschungen. Doch hielt David den Abisai, einen seiner Hauptleute, der ihn tödten wollte, zurück, indem er ihn an seinen noch unnatürlichern Sohn erinnerte, und hinzusetzte, daß, wenn diese Verwünschungen von Gott kämen, Geduld und Gelassenheit dienlicher seyn würde, sie abzuwenden, als eine solche blutige Rache.

Als mittlerweile Absalom mit seiner zahlreichen Partei zu Jerusalem eingerückt war, verfügte sich Husai zu ihm, stellte sich sehr eifrig für seine Sache, und ward bald zu seiner größten Vertraulichkeit zugelassen. Als Absalom von dem Pallaste Besitz genommen hatte, schlug er sogleich auf Achitophels Rath ein Gezelt auf dem Dache auf, und wohnte den Beischläferinnen seines Vaters öffentlich bei, daß es alle Soldaten sehen, und daraus schließen möchten, daß nach einer solchen Beschimpfung ferner keine Hofnung der Aussöhnung statt finden könnte. *)

Dar-

*) Es war dies, nach den Sitten der Morgenländer, ein öffentliches Zeichen der Besitznehmung

Darauf schlug Achitophel vor, man sollte ihm erlauben, noch diese Nacht mit 12000 ausgesuchten Leuten wider David und sein kleines Heer auszuziehen, um sie anzugreifen, indem sie noch von der Flucht ermüdet wären; mit dem Versprechen, er wolle den König umbringen, welches denn auf einmal dem Kriege ein Ende machen würde. Absalom, nebst allen den Aeltesten von Israel, fiel diesem Rathe völlig bei; da aber Husai vorhersah, daß, wenn man ihn ausführen sollte, David unvermeidlich verloren seyn würde, so rieth er, als man seine Meinung zu wissen begehrte, das Gegentheil. Er verlangte nämlich, man sollte den Angriff aufschieben; denn da man, sagte er, wohl wüßte, daß David und seine Leute tapfer, und zu gegenwärtiger Zeit äußerst aufgebracht und in Verzweiflung gesetzt wären, so würde, wenn die wider sie ausgesandte Schaar geschlagen würde, dieses nur ein Mittel seyn, andre abzuschrecken, daß sie nicht zu des Prinzen Partei treten; wenn er aber solange verzöge, bis ein zahlreiches Heer sich versammlet hätte, so könnte man des Sieges gewiß seyn. Da dieser Anschlag von Absalom und den

nehmung des Reichs. 2. B. Sam. III, 7. 8. XII, 8. 1. B. d. Kön. II, 21. 22.

Obersten der Partei vorgezogen ward, so kehrte Achitophel, der entweder aufgebracht darüber war, daß man seinen Rath verachtet hatte, oder aus Absaloms schwachsinniger Aufführung vorhersah, daß seine Sache ein schlimmes Ende gewinnen würde, mißvergnügt nach seiner Heimath zurück, brachte seine Familiengeschäfte in Ordnung, und erhieng sich. Husai machte mittlerweile dem David seine Gefahr bekannt, und rieth ihm, sogleich über den Jordan zu gehen, damit nicht Absalom sich eines andern besinnen, und ihn plötzlich überfallen möchte. David gieng also über den Jordan, und nach Mahanaim, wo er das Volk sehr wohlgesinnt gegen sich fand, und mit allerlei Vorrath an Lebensmitteln reichlich versehen ward.

Die Rebellen werden geschlagen, und Absalom wird umgebracht.

Nachdem Absalom, zu folge des Husai Rathe, solange zu Jerusalem verweilt hatte, bis daß ein zahlreiches Heer zusammengekommen war, bestellte er zu dessen Anführer den Amasa, gieng darauf über den Jordan, und lagerte sich in die Landschaft Gilead. Bald darauf kam es zwischen beiden Armeen, bei dem Walde Ephraim, zum

Ge-

Gefechte; und da Absalom in den Wald entfloh, ward sein starkes Haar in den Aesten einer Eiche verwickelt, so daß sein Maulesel unter ihm durchgieng, und er in der Luft hängen blieb. Joab, der von diesem Zufalle Nachricht erhielt, gieng hinzu, und ungeachtet David, der zu Mahanaim geblieben war, genauen Befehl gestellt hatte, daß man seines Sohns Leben verschonen sollte, stieß er ihm doch drei Wurfspieße durch den Leib, und ließ darauf, zu Verhütung des fernern Blutvergießens, zum Abzuge blasen. Als der Tod Absaloms ruchtbar ward, zerstreuten sich die Aufrührer sogleich. David, der mittlerweile ungeduldig zu Mahanaim wartete, um den Erfolg zu vernehmen, hatte kaum von seines Sohns Tode Nachricht bekommen, als er sich nicht enthalten konnte, Thränen zu vergießen; um seinen Kummer völlig auszulassen, entfernte er sich in das Gemach über dem Thore. Das Heer, als es des Königs Betrübniß vernahm, schlich sich stillschweigend in die Stadt, nicht anders als ob es sich übel verhalten, und eine schändliche Niederlage erlitten hätte.

Da Joab die schlimmen Folgen der unzeitigen Klagen des Königs bemerkte, gieng er zu ihm, rückte ihm in sehr übermüthi-

gen Ausdrücken vor, daß er seinen Freunden, die sein Leben auf Gefahr ihres eignen gerettet hätten, gar keinen Dank wüßte, und vermochte ihn dahin, daß er öffentlich erschien, und die Glückwünsche der Armee und des Volks annahm, welches nun sein thörichtes rebellisches Verhalten einsah, und unter sich wetteiferte, wer der erste seyn würde, ihn wieder in seine Würde einzusetzen. Doch da der Stamm Judah so eifrig nicht war, als er erwartete, trug er es den zween Hohenpriestern auf, ihnen ihren Kaltsinn zu verweisen, und dem Feldherrn Absaloms, Amasa, zu versprechen, wofern er auf seine Seite treten wollte, sollte er sein oberster Feldherr an Joabs Stelle seyn, dessen Ubermuth unerträglich zu werden begonnte.

Da nun David sah, daß alles sich zu seiner Wiedereinsetzung vereinigte, gieng er an den Jordan, und ward von dem Stamme Judah zu Gilgal empfangen. Auch Simei kam hieher an der Spitze von 1000 Benjamiten, fiel zu des Königs Füssen, und bat, er möchte seine ehemalige Frechheit verzeihen. David, der nicht die allgemeine Freude durch Blutvergießen stören wollte, bekräftigte edelmüthigerweise seine Verzeihung mit einem Eide. Da er

von seinem alten Freunde Barzillai, der ihn zu Mohanaim mit Lebensmitteln versehen hatte, über den Jordan begleitet ward, nöthigte er ihn, seine übrigen Tage bei ihm zu Jerusalem zuzubringen. Doch der gute Alte entschuldigte sich wegen seiner vielen Jahre, die ihn unfähig gemacht hätten, das Vergnügen des Hofs zu genießen, und bat, er möchte seine Gnade seinem Sohne Chimham zuwenden, welche Bitte ihm alsobald gewährt ward.

Eine neue Empörung wider den König.

Ehe noch der König zu Jerusalem ankam, erfolgte ein Zwist zwischen dem Stamme Judah und den andern Stämmen, welche sich beschwerten, daß, ehe sie selbst noch Zeit gehabt hätten, völlig zusammenzukommen, die Leute von Judah es auf sich genommen hätten, den König einzuführen. Als David einige Parteilichkeit gegen seinen eignen Stamm äußerte, und die andern, nach einigen hitzigen Antworten, sich für sehr beleidigt hielten, so nahm Seba, ein aufrührischer Mann, daher Gelegenheit, die Trompete zu blasen, und alle die Mißvergnügten um sich her zu versammeln.

Der Aufruhr wird durch Enthauptung des Rädelsführers, Seba, unterdrückt.

Mittlerweile ward David durch seinen eignen Stamm nach Jerusalem gebracht, und gieng alsbald zu Rathe, wie diese neue Empörung zu unterdrücken wäre. Er befahl dem Amasa, den er zu seinem Feldherrn ernannte, so viele Kriegsvölker, als er könnte, aus Judah mit der größten Ei zusammenzubringen. Doch da Amasa größre Schwierigkeiten vor sich fand, als man erwartet hatte, gab der König die Befehlshaberstelle über seine Wache, und über die wenigen Kriegsleute, die er um sich hatte, dem Abisai, Joabs Bruder, einem andern von seinen Feldherren, und befahl ihm, gegen den Seba auszurücken. Joab, der in größter Ungnade gewesen zu seyn scheint, gieng, ohne dazu Befehl zu haben, mit seinem Bruder zu Felde; und da Amasa in Gibeon zu ihnen gestoßen war, trat er mit dem größten Scheine von Freundlichkeit hinzu, ihn zu küssen, durchstach ihn aber verrätherischerweise mit seinem Schwerte. Darauf ließ er ihn in seinem Blute liegen, rufte sich selbst zum obersten Feldherrn aus, führte das Heer an, setzte dem Seba nach, und belagerte ihn bald darauf

zu Abel, einer Stadt im Stamme Naphtali. Als des Rebellen Kopf von den Bürgern über die Stadtmauer geworfen worden war, kehrte er mit dem Ruhme nach Jerusalem zurück, eine gefährliche Empörung gedämpft, und dem Lande einen allgemeinen Frieden verschafft zu haben. Durch diesen vorzüglichen Dienst brachte er sich vom neuen in Ansehen; und der König sah sich verbunden, seine Zufriedenheit darüber dadurch zu bezeugen, daß er ihn in seinen vorigen Posten einsetzte, in dem er auch diese ganze Regierung über blieb.

Das Land wird mit Theurung gestraft. Vor Chr. Geb. 1021. J. d. W. 2983.

Als zwei Jahre darauf eine Theuerung in dem Lande, die drei Jahre über anhielt, entstand, fragte David den Herrn um die Ursache derselben, und erhielt zur Antwort, es wäre wegen Ermordung der Gibeoniten, welche Saul und sein blutgieriges Geschlecht hätte umbringen lassen. Darauf schickte er zu den Gibeoniten, um zu hören, welche Genugthuung sie verlangten; und da man ihm sagte, sie begehrten, daß ihnen sieben männliche Abkömmlinge Sauls ausgeliefert würden, welche sie umbringen

wollten, so gestand er ihre Forderung zu; doch verschonte er den Mephiboseth, der sich bei des Königs Zurückkunft nach Jerusalem, nach Absaloms Empörung, gegen die niederträchtigen Verläumdungen seines verrätherischen Dieners genugsam gerechtfertigt hatte. Sobald man die Abkömmlinge Sauls hingerichtet hatte, ward das Land wieder mit Überflusse gesegnet. Als es darauf die Philister wagten, die Waffen gegen ihn zu ergreifen, wurden sie, wie wir bereits in ihrer Geschichte gemeldet haben, in vier Treffen nach einander geschlagen.

David zählt das Volk. Vor Chr. Geb. 1017. J. d. W. 2987. Es wird dadurch dem Lande eine Seuche zugezogen.

David hatte der Frucht dieser Siege noch nicht lange genossen, als er seinem Lande ein schweres Gerichte zuzog, indem er die Anzahl seiner Unterthanen zu wissen begehrte. Der Text sagt, *) die Israeliten hätten Gottes Zorn wider sich gereizt, und daher wäre David versucht worden, sie zu zählen. Worinne dieses Verbrechen bestanden habe, das

*) 2. B. Sam. XXIV, 1.

das ist ungewiß; denn die Zählung des Volks ist im mosaischen Gesetze ausdrücklich erlaubt, *) wofern nur für jede gezählte Person ein Sekel bezahlt ward. David that es vielleicht aus unrechtmäßigen Bewegungsgründen, ohne einige Nothwendigkeit, zur Zeit des völligen Friedens, mit einem dem Ansehen nach auf seine eigne Stärke gesetzten Vertrauen und wider alle seine beständigen Betheuerungen, daß er seine Hofnung allein auf Gott setzen wolle. **) Etwas muß bei diesem Vorhaben gewiß unrechtmäßig gewesen seyn; denn Joab that sehr ernstliche Vorstellungen dawider, und da der König auf seinem Entschlusse bestand, gieng er mit Widerstreben an das Werk, wiewohl er in andern Fällen nicht eben der gewissenhafteste Mann war. Nach neun Monaten und zwanzig Tagen kehrte er samt den andern Beamten mit dem Musterverzeichnisse zurück, woraus es sich ergab, daß in Israel 800,000 Mann, und 500,000 in Judah vorhanden wären, welche die Waffen führen konnten; von denen aber, die zu den Stän-

*) 2. B. Mos. XXX, 12. 13.

**) Nach einiger, als Lightfoots, Muthmaßung in der Absicht, das Volk mit neuen Auflagen zu beschweren. s. 1. B. Sam. VIII, 13. 17.

Stämmen Levi und Benjamin gehörten, ward kein Verzeichniß genommen. Vermuthlich hatte David, ehe noch dieses veranstaltet ward, einige offenbare Merkmale des göttlichen Mißfallens empfunden; und bei Joabs Wiederkunft ward er mit einem lebhaften Gefühle seiner Thorheit gerührt, welche in Ausdrücke der heftigsten Gewissensregungen ausbrach. Den Morgen darauf ward der Prophet Gad zu ihm gesandt, damit er zur Strafe seiner Sünde unter folgendem wählen möchte; entweder eine Hungersnoth von drei Jahren, oder nach dem Buche Samuel *) von 7 Jahren, (wobei vermuthlich die drei Jahre wegen der Gibeoniten und das dazwischen gelegne Jahr mit eingerechnet wurden) oder drei Monate über Verfolgung von seinen Feinden, oder eine Pest von drei Tagen. David erwählte die drei Tage Pest, als eine Strafe, die mehr Verhältniß zu dem Verbrechen hätte, und auf noch unmittelbarere Art unter der Leitung des Himmels stünde; und kaum hatte er die traurige Wahl gethan, als diese fürchterliche Seuche von Gott den Befehl erhielt, auszugehen, und ihn mit so erstaunlicher Geschwindigkeit voll-

streckte,

*) 2. B. Sam. XXIV, 13. 1. B. d. Chron. XXII, 12.

streckte, daß sie noch vor der gesetzten Frist 70,000 Menschen weggerafft hatte. Als sie aber nun in Jerusalem eindringen sollte, gefiel es Gott, ihr Einhalt zu thun, vermöge der Bitte Davids, welcher den Diener der göttlichen Rache über der Tenne des Aravnah, eines Fürsten der Jebusiten, stehen sah, und Gott demüthig bat, das unschuldige Volk zu verschonen, wenn auch ihn selbst, der er der eigentliche Verbrecher wäre, eine andre Art von Rache betreffen sollte. Indem er nun irgend ein schweres Gericht erwartete, kam der Prophet zu ihm, und befahl ihm, einen Altar auf dem Platze aufzurichten, über welchem er den Engel gesehen hatte. Dieses that er sogleich; und nachdem er den Platz nebst einigen Rindern zum Opfer um 50 Sekel gekauft hatte, brachte er Brandopfer und Dankopfer, und Gott gab seine Annehmung derselben, und seine Aussöhnung durch ein wunderthätiges Feuer zu erkennen, welches vom Himmel herabfiel. Das Buch der Chronik scheint hier wiederum von dem Buche Samuels abzuweichen, indem es sagt, *) David hätte dem Aravnah 600 Sekel an Gold

*) 2. B. d Chron. XXII, 25. gegen 2. B. Sam. XXIV, 24.

Gold bezahlt. Diese Verschiedenheit zu vergleichen, nimmt man an, es sey ein zweiter Handel, und das letzte Geld sey für den Berg Moriah gezahlt worden, den er sich damals ersehen habe, um den Tempel darauf zu bauen. *)

Des Adonijah Verschwörung. Vor Christi Geb. 1015. J. d. W. 2989. Salomo wird zum Könige ausgerufen.

Als David bald darauf sein siebzigstes Jahr erreichte, fand er seine Stärke und natürliche Hitze durch eine Fortdauer von Kriegen, Mühseligkeiten und Unfällen so erschöpft, daß ihn keine Kleider warm halten konnten; es waren daher seine Diener genöthigt, eine junge wohlgebildete Jungfrau auszusuchen, die ihn erwärmen, und an seinem Busen liegen sollte. Da sein ältester Sohn Adonijah, der zunächst nach Absalom geboren war, den Verfall seiner Kräfte wahrnahm, gerieth er auf die Gedanken, sich zum Könige aufzuwerfen, in der Vermuthung, daß sein Vater ihn nicht würde hindern

*) Patrick's Commentary upon the holy Bible. II. Sam. XXIV. 24. Le Cene, Essay on a new translation of de Bible. P. II. chapt. 4. §. 4.

dern wollen oder können. Er schafte sich ein ansehnliches Gefolge an Wagen, Leibwächtern und Läufern an; und nachdem er den Feldherrn der Armee Joab und den Abjathar, einen von den Hohenpriestern, auf seine Seite gebracht hatte, lud er alle Kinder des Königs, ausgenommen den Salomo, und beinahe alle hohe Beamte des Hofs zu einem prächtigen Gastmale zu Rogel ein, wo man das Vorhaben gefaßt hatte, ihn zum Könige auszurufen. Der Prophet Nathan, der ihren Anschlag argwohnte, gieng alsobald zur Bathseba, und redete ihr zu, sie möchte hingehen, und den König an sein gethanes Versprechen zum Besten ihres Sohns und seines Schülers des Salomo erinnern. Indem sie noch mit dem Könige davon sprach, kam Nathan abgeredetermaßen hinein, und meldete dem Könige des Adonijah angestelltes Gastmal und seine Absicht. David, der über diese Nachricht erstaunte, befahl, daß alsbald Salomo auf sein Maulthier gesetzt, in Begleitung seiner Leibwache nebst dem Zadok, Benajah, und einigen andern seiner vornehmsten Beamten nach Gihon geführt, daselbst zum Könige gesalbt, alsdenn zurückgebracht, auf den königlichen Thron gesetzt, und darauf bei Trompetenschalle zu seinem Nachfolger ausgerufen werden sollte.

Des Königs Befehl ward in solcher Eil ausgeführt, daß Adonijah und seine Gesellschaft nicht das mindeste davon erfuhr, bis sie durch das allgemeine Freudengeschrei: Lange lebe der König Salomo! beunruhigt wurden. Indem sie noch nicht wußten, was sie aus dem Auflaufe machen sollten, kam Jonathan, der Sohn Abjathars, und berichtete ihnen, Salomo wäre, auf Davids ausdrücklichem Befehl, zum Könige gesalbt worden; welche Nachricht sie zu solchem Erstaunen bewog, daß sie alle eilfertig die Flucht ergriffen, und Adonijah, der sich verlassen sah, hingieng, und zwischen den Hörnern des Altars eine Freistatt suchte. Salomo verzieh ihm zwar, aber mit der Versicherung, daß seine nächste rebellische That ganz gewiß mit dem Tode bestraft werden sollte.

Davids Absterben. V. Chr. Geb. 1015. J. d. W. 2990.

Da nun David fand, daß er seinem Ende nahe wäre, ließ er alle die Vornehmsten aus Israel und Judah, alle Bediente an seinem Hofe und unter seinem Heere, nebst den Priestern und Leviten, zu sich fordern, und erinnerte sie in einer feierlichen Rede

an

an die Güte Gottes gegen ihn, und an die göttliche Bestimmung seines Sohns Salomo, daß er ihm auf dem Throne nachfolgen, und dem Herrn einen Tempel bauen sollte. Er sagte ihnen, er habe bereits große Vorbereitungen zu diesem Werke gemacht, und eine Menge Gold, Silber, Kupfer, Eisen, nebst anderm Zubehör, hingelegt; *) welches alles, nebst dem Risse des Gebäudes, der Ordnung und Einrichtung der verschiednen Theile des Gottesdien-

*) David soll 7000 Talente an Silber, und 3000 Talente an Gold aus Ophir zum Tempelbaue vorräthig gehabt haben; woraus Prideaux muthmaßt, er müsse nach diesem Lande eine Schiffahrt errichtet haben, um so vieles Gold von dieser Gattung aufzubringen, weil das Gold, welches aus der Beute genommen war, absonderlich gerechnet ward. Ingleichen vermuthet er, die Talente, nach denen die Summe angeschlagen wird, hätten geringern Gehalt gehabt, als die mosaischen; denn wollte man das, was David und das Volk zum Baue hergab, nach mosaischen Talenten berechnen, so würde der Austrag sich auf mehr als achthundert Millionen Pf. Sterl. belaufen, welche aber hinlänglich gewesen wären, den ganzen Tempel aus masiven Silber aufzuführen. Prideaux Connection of the Hist. P. I. B. I. p. 5. Calmet Diss. sur les Richesses que David laissa á Salomon, in T. II. des Diss. cf. Cleric. Comment. ad V. T. I. Ephemerid. XXII, 14. D. Vers.

dienstes, den Amtsverrichtungen der Priester, Leviten, Spielleute, Sänger, Thürsteher, dem Entwurfe, Richter und Gerichtshöfe zu setzen, und vielen andern Veranstaltungen, die den Gottesdienst, die Polizei und das Kriegswesen betrafen, er nunmehr ihm überließe, damit alles nach Anleitung seiner Weisheit verbessert und vollendet würde. In dieser Versammlung ward Salomo abermals noch öffentlicher gesalbt, und feierlich von allen Stämmen angenommen; wobei zugleich Zadok zum einzigen Hohenpriester erklärt ward. Nicht lange darauf ließ der König den Salomo holen, und gab ihm seine letzten Anweisungen. Endlich nach weniger Zeit starb David, im siebzigsten Jahre seines Alters; nachdem er sieben Jahre in Hebron über den Stamm Judah, und dreiunddreißig Jahre über alle zwölf Stämme geherscht hatte. Er verließ nach sich einen unermeßlichen Schatz, ohne den gerechnet, der zum Tempelbaue ausgesetzt war, und ward in einem prächtigen Grabe, in demjenigen Theile von Jerusalem, der den Namen der Stadt Davids führte, beigesetzt.

Salomo läßt den Adonijah und Joab hinrichten.

Als Salomo nur eben den Thron seines Vaters bestiegen hatte, verlangte Adonijah

(ob aus jugendlicher Unbesonnenheit, oder ehrgeiziger Absicht, das ist ungewiß) die Ablsag, des verstorbnen Königs Beischläferin, zur Ehe. Doch der König war so entfernt ihm seine Bitte zu bewilligen, daß er sie als einen offenbaren Anschlag zu Erneuerung seiner Ansprüche an die Krone betrachtete, und ihn unverzüglich hinrichten ließ. Abjathar und Joab scheinen des Adonijah Rathgeber gewesen zu seyn. Salomo entsetzte daher den Abjathar seines Amts als Hoherpriester, und verwieß ihn nach Anathoth; den Joab aber ließ er selbst vor dem Altare, wohin er seine Zuflucht genommen hatte, tödten. Darauf ließ er den Simei holen, wies ihm die Stadt Jerusalem zum Aufenthalte an, doch mit dem scharfen Befehle, sich bei Lebensstrafe nicht ausserhalb des Orts zu wagen. Der alte Mann dankte dem Könige für diese unerwartete Gnade; doch da er es einige Jahre darauf wagte, den königlichen Befehl zu überschreiten, und zween entlaufenen Knechten nachzusetzen, ward er darum bei seiner Rückkunft hingerichtet.

Seine Erwählung der Weisheit.

Nachdem er also, durch Hinrichtung der Oberhäupter der Partei, die gegen ihn ge-

wesen war, seine Regierung von innen befestigt hatte, verstärkte er auch auswärtig sein Ansehen, indem er die Tochter des Königs von Aegypten heirathete, der ihr zur Mitgift die von den Kanaaniten eroberte Stadt Gezer *) gab, welche Salomo, weil sie verwüstet lag, vom neuen aufbauen ließ. Der junge König, der, wie man insgemein vermuthet, von Nathan erzogen war, trat seine Regierung mit einer tiefen Empfindung der Religion an, und gieng kurz nach seiner Vermählung nach Gibeon, wo er, zur Dankbarkeit für die Güte Gottes gegen ihn, 1000 Opfer darbrachte. Die folgende Nacht erschien ihm der Herr in einem Traume, und versprach, ihm zu bewilligen, was er nur bitten würde; der junge Monarch aber, der sich seiner zarten Jahre bewußt war, bat blos um einen solchen Grad von Weisheit, der ihn in den Stand setzen könnte, mit solcher Klugheit und Einsicht zu herrschen, die einem Könige von Israel zukame; welche bescheidne Bitte Gott so anständig war, daß er verhieß, ihm einen solchen Antheil von Weisheit und Wissenschaft zu geben, dergleichen

*) im Stamme Ephraim, an der Grenze des Landes der Philister. Vergl. Marsham. Canon Chronic. Sec. XIV. p. 749. 750.

gleichen niemals ein Sterblicher besessen hätte; *) und noch überdies Reichthum, Ehre, und andern irdischen Segen, den er auf so verständige Art übergangen hatte. Es dauerte nicht lange, so gab er seinem Volke einen Beweis seiner vorzüglichen Weisheit, in dem Mittel, das er ergriff, ein gerechtes Urtheil zwischen zwo Weibern zu sprechen, deren jede vorgab sie sey die Mutter eines lebendigen Kindes, und die beide ein todtes mit gleichem Eifer von sich abläugneten, so daß es für unmöglich gehalten ward, die Kinder ihren rechten Müttern zuzuerkennen. Da es keinen Beweis gab, nach dem das Urtheil einzurichten gewesen wäre, fand er ein Mittel, den Zwist durch die Natur schlichten zu lassen; denn da er befahl, daß das lebendige Kind durch das Schwert unter die beiden Mütter getheilt werden sollte, ward die wirkliche Mutter so bestürzt, daß sie den König ernstlich bat das Kind leben zu lassen, und ihrer Gegenpart zuzusprechen; da indessen die andere ganz unbekümmert den Befehl, es zu töd-

*) Dies ist allem Ansehen nach übertrieben. Den Worten 1. B. d. Kön. III, 12. 13. verglichen mit 2. B. d. Chron. I, 12. zu folge ist nur von einem Grade der Weisheit die Rede, den noch kein König besessen hat; dem auch Kap. IV, 29. nicht widerspricht.

tödten, anhörte. Seine richtige und außerordentliche Entscheidung dieser schweren Sache erwarb ihm einen Ruf durch sein ganzes Land, und machte, daß er von allen seinen Unterthanen geachtet und geehrt ward; wiewohl er, nach dem gelehrten Uscher, um diese Zeit nur zwanzig Jahre alt war. *)

Nicht weniger that er sich durch die Wahl hervor, welche er in seinen Beamten traf, durch die Ordnung und Pracht seines Hofs, den großen Vorrath für sein Hofgesinde, die Anzahl und Kostbarkeit der Tafeln, die er hielt, der Wagen, Pferde und Ställe, durch Einrichtung seiner Zölle und Einkünfte, seiner Leibwache und seines Heers; welches, wenn man dazu die große Anzahl seiner Unterthanen, und seine unermeßliche Reichthümer, nimmt, ihm eine so gewaltige Macht zuwege brachte, daß er unter allen Fürsten seiner Zeit in dem größten Frieden, Uiberfluße und Ansehen lebte. Alle benachbarte Völker waren entweder seine Freunde, oder Bundsgenossen, oder ihm zinsbar. Um seiner vorzüglichen Weisheit und Pracht willen kam man aus allen Gegenden

*) Anal. ad A. M. 2988. die Schwierigkeiten hiebei s. beim Des Vignoles, Chronologie de l'Hist. s. P, I. Liv. I. §. 28.

genden der Welt zu ihm. Der beständige Zulauf von Fremden nach seiner Hauptstadt bereicherte sie so sehr, daß Gold und Silber, wegen seines außerordentlichen Ueberflusses, den gewöhnlichen Werth verloren zu haben schien. Die Einkünfte, die ihm seine Flotte trug, ohne seine Zölle gerechnet, betrugen 666 Talente an Gold.

Er schließt ein Bündniß mit dem Könige von Tyrus Hiram.

Hiram, König von Tyrus, Davids alter Freund und Bundsverwandter, war der erste, welcher Abgesandte schickte, ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Salomo schickte dagegen eine Gesandtschaft, benachrichtigte ihn von seinem Vorhaben, den Tempel zu bauen, und bat, er möchte ihm Bauholz und Arbeitsleute zukommen lassen. Hiram gieng bereitwillig den Antrag ein; und in Betrachtung des von ihm zu erhaltenden Verschubs, verstand sich Salomo dahin, ihn jährlich mit 20000 Maß Waizen, und 20000 Maß reinen Oels, für sein Hofgesinde, zu versorgen, ohne noch ebendasselbe Maß an Gerste, Waizen, Wein und Oel, das er seinen Unterthanen, die sich bei der Arbeit gebrauchen ließen,

zu geben versprochen hatte. Nachdem also in Ansehung des Baues alles in Richtigkeit gebracht war, errichteten sie zusammen ein Bündniß, das Zeit ihres Lebens fortdauerte.

Vor Chr. Geb. 1012. J. d. W. 2892. Der Bau wird vollendet. vor Chr. Geb. 1005. J. d. W. 3000.

Um den erstaunlichen Bau mit größrer Gemächlichkeit und Eil zu vollführen, ließ Salomo die Zahl aller Kanaaniten und fremden Sklaven, die im Lande waren, aufsetzen, und da er sie 153,600 Köpfe stark befand, bestellte er von ihnen 70,000, um Lasten zu tragen, 80,000, um Bauholz und Steine auf den Bergen zuzuhauen, und die übrigen 3600 zu Aufsehern über sie. Von seinen eignen Unterthanen schickte er 30,000 ab, nämlich wechselweise jeden Monat 10,000, um zugleich mit den Leuten des Königs von Tyrus in den Steinbrüchen auf dem Libanus zu arbeiten. Da eine unermeßliche Anzahl vortreflicher Künstler dabei gebraucht wurde, so war er im Stande, den Grund zu diesem großen Gebäude im vierten Jahre seiner Regierung zu legen, welches das 480. nach dem Ausgange der

Israe-

Israeliten aus Aegypten war; *) und das Werk ward mit so wunderbarer Geschwindigkeit **) gefördert, daß es in sieben Jahren und etwas darüber zu Stande kam, ***) und so reich und kostbar beschaffen war, daß es leichtlich alles in seiner Art, was damals vorhanden war, übertraf; wiewohl noch nicht eben auf so prächtige Art, wie wir in vielen Rissen desselben sehen, welche von ihren Verfassern vielmehr nach der prophetischen Abbildung Hesekiels, oder nach des Josephus oder der jüdischen Rabbinen Berichte, als nach den Maßen und Beschreibungen in den Büchern der Könige und der Chronik, verfertigt worden sind. ****) Was noch wunderbarer ist, so ward alles Bauzeug zu dem Tempel, es mochte aus Stein, Holz oder Metall bestehen, noch ehe es zusammen gebracht ward, so verfer-

*) 1. B. d. Kön. VI, 1.

**) Man muß hierbei nicht vergessen, daß David bereits die meisten Baumaterialien anschaffen und zuarbeiten lassen. 1. B. d. Chron. XXIII, 2. f. s. Welthist. III. B. (215. B.)

***) Der Bau des ephesischen Tempels der Diana hat ganz Asien 200 Jahre lang beschäftigt; und zu Errichtung einer einzigen Pyramide wurden nicht weniger als 360,000 Menschen 20 Jahre nach einander erfordert. Man sehe Plin. XXXVI, 17. 3 (12) D. Verf.

****) S. oben IV, B. 1. Kap.

tigt und zubereitet, daß man bei der Aufrichtung keine andern Werkzeuge bedurfte oder hörte, als die, welche zur Zusammenfügnng der Theile nöthig waren.

Der Tempel wird feyerlich geweiht. v. Chr. G. 1004. J. d. W. 3001.

Um die Weihung dieses neuen Tempels mit so viel größrer Pracht zu feiern, verschob sie Salomo bis in das nächste Jahr, welches ein Jubeljahr war, und kündigte den Aeltesten der Israeliten, den Fürsten der Stämme, und den Oberhäuptern der Familien an, daß sie zur gesetzten Zeit zu Jerusalem erscheinen sollten. Die Feierlichkeit nahm ihren Anfang am achten Tage des siebenten Monats des heiligen Jahrs,*) und dauerte sieben Tage, nach deren Verlaufe sich das Fest der Hütten anhub, welches ebenfalls sieben Tage währte; so daß die große Schaar Volks, die von dem Könige zusammenberufen war, und sich zu dieser Feierlichkeit drängte, wenigstens vierzehn Tage lang in Jerusalem blieb. Am ersten Tage trugen die Priester, vor denen der König samt den Aeltesten des Volks vorhergieng, in einem prächtigen Aufzuge die

*) gegen das Ende unsers Oktobers.

die Lade aus der Stiftshütte, die David für sie aufgeschlagen hatte, in den Tempel, und setzten sie im Allerheiligsten nieder; da indessen andre Priester an allen Orten, wo die Lade durchgieng, eine unendliche Menge von Opfer brachten. Die von Moses verfertigte Stiftshütte, der goldne Leuchter, der Rauchaltar, und andre geweihte Geschirre des Heiligthums, wurden ebenfalls um diese Zeit von Gibeon herbeigebracht, und im Tempel verwahrt, obwohl nicht gebraucht, weil Salomo andre, die größer und prächtiger waren, hatte verfertigen lassen. Indem die Priester die Lade im Allerheiligsten niederließen, erschallte die Luft von dem Klange von 120 Trompeten, und den Stimmen der Leviten, welche Gott Lob sangen, und mit gehörigen Abwechselungen diese Worte wiederholten: Danksaget dem Herrn, denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt in Ewigkeit. Kaum waren die Priester aus dem heiligen Orte gegangen, als Gott gleichsam von seinem neuen Tempel Besitz nahm, indem er ihn wunderthätigerweise mit einer Wolke anfüllte, so daß die Priester nicht ferner ihr Amt verrichten konnten.

Salomo, der auf einem ehernen Gerüste, drei Ellen hoch, vor dem Altare stand, da

er die wunderbare Wolke bemerkte, kniete nach dem Heiligthume zu nieder, breitete seine Hände gegen den Himmel aus, weihte das heilige Gebäude Gott in einem wohlgesetzten und andächtigen Gebete, welches alle hören konnten, indem er die göttliche Gnade ersuchte, diesen Ort zu ihrer Wohnstatt zu machen, und die Gebete aller zu hören, sowohl der Juden als Heiden, die bei irgend einer Veranlassung, entweder bei öffentlichen oder besondern Unfällen, ihre Bitten daselbst an ihn richten würden. Mittlerweile war der große Altar mit den gehörigen Opfern belegt worden; und sobald sein Gebet zu Ende war, wurden sie durch ein wunderthätiges Feuer, zum Zeichen der göttlichen Gnade und Annehmung, verzehrt. Darauf wandte sich der König gegen die Zuschauer, segnete sie, und schärfte ihnen genau ein, daß sie in ihrer Pflicht gegen Gott redlich seyn, nach seinen Vorschriften leben, und seine Gesetze beobachten möchten. Es sollen bei dieser Gelegenheit 22,000 Rinder und 120,000 Schafe geopfert worden seyn; ob aber alle an einem Tage, oder während der vierzehn Tage, da das Volk versammelt war, darüber ist man nicht einig. *)

In

*) 1. B. d. Kön. VIII, 63. 2. B. d. Chron. VII.

In der Nacht, die auf die Einweihung folgte, erschien Gott, nach der gemeinen Meinung, (jedoch nach andern, erst vierzehn Jahre darauf) dem Salomo in einem Traume, erklärte seinen Wohlgefallen an diesem prächtigen Gebäude, erneuerte seine Verheißungen gegen ihn und seine Nachkommenschaft, wofern er und sie ihm mit aufrichtigen Herzen dienen würden, sollten sie ihn aber durch Abgötterei und Ungehorsam zum Zorne reizen, wollte er sie ausrotten, sein Reich umstürzen, und den Tempel zerstören.

Salomons Palläste.

Salomo hatte eine besondere Neigung zum Bauen. Sobald er also den Tempel vollendet und geweiht hatte, ließ er mit größter Pracht einen Pallast für sich selbst aufführen, einen andern für seine ägyptische Gemahlin, und einen dritten, der das Haus des Waldes Lebanon hieß, und, wie man vermuthet, in einer schattichten Gegend, unfern von Jerusalem, gestanden ha-

ben

VII, Joseph. Antiqq. VIII, 4. §. 5. Patrick's Commentary upon the Bible an vorher benennten Stellen.

ben muß, wo es ihm vornämlich seine Wohnung zu haben gefiel. Diese Arbeiten nahmen dreizehn Jahre hin; und weil ihn Hiram sehr freundschaftlich mit Arbeitsleuten, Geld und Bauzeug unterstützt hatte, machte er ihm ein Geschenk mit zwanzig in Galiläa gelegenen Städten; da sich aber der tyrische König weigerte, sie anzunehmen, erbaute sie Salomo selbst vom neuen, und versetzte dahin Kolonien von Israeliten. Was seine übrigen Baue betrift, so führte er Mauern um Jerusalem, und legte ein Rathhaus *) in der Stadt an, das den Namen Millo führte. Er verbesserte und befestigte Hazor, Megiddo, die zwo Städte des Namens Bethoron, Baalah, Tadmor oder Palmyra, nebst verschiednen andern Vorrathsstädten für seine Wagen und Pferde, für seine Vorräthe an Korn, Wein, Oel, und andern Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen. Er überwand die Syrier von Hamath Zobah, die sich wider ihn empört hatten, und brachte unter sein Joch die übrigen der Amoriten, Hethiten, Pheresiten, Heviten, und Jebusiten, welche bis auf diese

*) wahrscheinlich eine Festung. S. die Ausleger über 1. B. d. Kön. IX, 15. Welthist. III. Th. S. 455. mit Anmerk.

se Zeit noch nicht besiegt worden zu seyn scheinen; und legte ihnen allerlei mühselige und knechtische Arbeiten auf.

Seine Flotte.

Da zu Ausführung dieser vielen kostbaren Gebäude ein großer Zuwachs an Reichthume eben so nöthig war, als eine Menge an Händen, so war Salomo sorgfältig, die Handlung nach Ophir in Aufnehmen zu erhalten, vom der man vermuthet, daß sie sein Vater, von Elath und Ezlongeber aus, zween Häfen an dem rothen Meere, angefangen habe. Seine Flotte die theils mit erfahrnen Seeleuten aus Tyrus, theils mit seinen eignen Unterthanen bemannt war, gieng nach Ophir, *) und brachte ihm, in Zeit

*) Die Schriftsteller sind sehr uneinig, wo sie dieses Land Ophir aufsuchen sollen. Einige haben vermuthet, es läge in Amerika, andre an der Küste von Afrika, andre, in Spanien, andre, in Armenien. Geben wir aber auf die Umstände der Geschichte Acht, so wird erhellen, daß es eine Gegend in Ostindien gewesen seyn muß, welches auch Josephus, †) dafür hält. Bochart ††) versetzt es in die Insel Zeilon, andre nach Siam, oder in das Königreich Peau, dessen Einwohner ihre Abstimmung von den Juden, die Salomo dorthin geschickt haben soll, herleiten. Prideaux glaubt.

†) Ant, VIII, 6. 4. ††) Phaleg. lib. II. c. 27.

Zeit von drei Jahren, einen unermeßlichen Vorrath an Gold und Silber, außer verschiednen Arten kostbarer Steine, Gewürze, Ebenholz und mehrern sonderbaren Holzarten, Helfenbein, Pfaue, Affen, und andern Selten-

glaubt, Ophir läge an der südlichen Küste von Arabien. Die wahrscheinlichste Vermuthung ist, Ophir sey in einem von den abgelegenen reichen Ländern, an der Morgenseite des Ganges, vielleicht in China oder Japan, welches letzte noch immer einen Uiberfluß an dem feinsten Golde hat, befindlich gewesen. D. Verf. Calmet. Diss. sur le Pays d'Ophir T. II. des Dissertations. Prideaux, Connection of the History Vol. I. p. 6. Grotius, Annotat. ad V. T. III. Reg. IX, 28. Arias Montanus Annotat. ad e. l. Huet. de navigationibus Salomonis, in Criticis Anglicanis. Nature display'd Tom. IV. p. 240. oder Spectacle de la Nature T. IV. p. 326. Es läßt sich nicht einsehen, warum Ophir eben der Name einer gewissen Insel oder eines Landes gewesen seyn soll, und warum es nicht eine eben so weitläuftige Bedeutung, als bei uns Ost- oder Westindien, gehabt haben könne. Und wie vergeblich möchten wohl in diesem Falle alle die grundgelehrten Versuche hierüber seyn! Man ist einmal zu sehr geneigt, alles, was den Salomo angehet, auf das Wunderbare zu treiben, sonst würde man leicht einsehen, daß die größte Wahrscheinlichkeit auf der Seite derjenigen ist, welche vermuthen, daß Salomons Schiffahrt nicht über die östliche Küste von Arabien und Afrika gegangen seyn möge. Die Schriftsteller hierüber sind vom sel. Baumgarten angezeiget.

tenheiten. Das Gold selbst belief sich auf 450 Talente, außer dem Gewinne, den ihm alle die andern Waaren einbrachten. Einige der kostbaren Holzarten gebrauchte der König zu Verzierung der Gallerien um den Tempel, und zu Verfertigung der musikalischen Instrumente bei dem Gottesdienste. Seine jährlichen Einkünfte waren 666 Talente an Gold, außer dem Tribute der Völker, die ihm unterworfen waren, dem Zuschusse, den ihm die Israeliten entrichteten, und den Summen, die in seinen Zollhäusern von den Kaufmannswaaren erhoben wurden. Die Schilde seiner Leibwache waren aus Gold, der helfenbeinerne Thron, worauf er saß, war damit überzogen, und alle Geräthschaften in seinen Pallästen, nebst seinem Tafelgeschirre, waren aus ebendemselben Metalle. Den berühmten Salomo zu sehen, und seine Weisheit zu hören, das war der vorzüglichste Ehrgeiz der größten Leute dieses Zeitalters.

Er erhält einen Besuch von der Königin von Seba.

Von diesem Verlangen eingenommen, kam auch die Königin von Seba, oder, wie man insgemein vermuthet, von Ara-

bien, nach Jerusalem. Sie brachte mit sich eine große Anzahl Kameele, mit Gold, Edelsteinen und solchem kostbaren Gewürze und Räuchwerke beladen, davon man bis daher selbst an Salomons Hofe nichts gewußt hatte. Es läßt sich daraus zugleich auf die Pracht ihrer Equipage und ihres Gefolgs schließen. Ihre Absicht war, einen Versuch anzustellen, ob Salomons Weisheit den großen Lobsprüchen, die sie von ihm gehört hatte, beikäme. Sie legte ihm daher in ihrer Unterredung verschiedne schwere Fragen vor; da sie aber über seine deutliche und durchaus richtige Auflösung derselben erstaunen mußte, gestand sie, daß sie nun völlig überzeugt wäre, man hielte ihn mit größtem Rechte für den weisesten Fürsten seiner Zeit. Nachdem sie darauf den Tempel, seine Palläste und Gärten, und alle die Pracht an seinem Hofe und in seiner Hauptstadt, besehen hatte, drückte sie ihre Verwunderung in den lebhaftesten und ehrerbietigsten Worten aus, und beschenkte den König mit 120 Talenten an Golde, und einer großen Menge von Edelsteinen und kostbarem Räuchwerke. Er selbst dagegen war allzu großmüthig, daß er ihr nicht hätte auf gehörige Art Wiedervergeltung leisten sol-

sollen, und ließ sie daher mit den stärksten Beweisen seiner Freigebigkeit von sich.

Sein Abfall. Salomons Tod. v. Chr. Geb. 975. J. d. W. 3029.

Bis daher hatte sich Salomo von einer liebenswürdigen Seite als ein weiser, frommer und prachtliebender Fürst gezeigt. Allein die letztern Handlungen seines Lebens verunehren seinen Ruhm auf eine sehr traurige Art. Als er in die Jahre kam, ward er ein solcher Sklave von der Leidenschaft der Liebe, daß er sich unterfieng, eine erstaunliche Menge ausländischer Gemahlinnen zu nehmen, ohne sich an Herkunft, Vaterland oder Religion zu kehren, und ohne auf Gottes ausdrücklichen Befehl, der das Gegentheil forderte, zu achten. Die Anzahl seiner Gemahlinnen belief sich auf 700, außer noch 300 Beischläferinnen, oder Gemahlinnen vom zweiten Range; und seine Gefälligkeit für sie gieng in seinem Alter so weit, daß er allen ihren Gottheiten Altäre und Tempel errichtete, so daß die benachbarte Gegend um Jerusalem, wo nicht gar die Stadt selbst, mit Götzenbildern und Tempeln angefüllt, und der Oelberg, der gegen über lag, mit zween Altären entweiht war,

deren einer dem Abgotte Moabs, Chemos, der andre dem Götzen der Ammoniten, Moloch, zugehörte. Da ein so schändlicher Abfall Gott höchlich mißfiel, kündigte er ihm ein schweres Gericht an, und sagte ihm, so wie er sich gegen seinen Dienst empört hätte, so sollte der größte Theil des Königreichs sich gegen seinen Nachfolger auflehnen, und sich unter die Herrschaft eines von seinen Unterthanen begeben. Ihm zu zeigen, daß sein Gericht sich ohne Verzug anfieng, stellte er verschiedne Feinde wider ihn auf, durch welche der Friede, den er bis daher ununterbrochen genossen hatte, gestört ward. Der erste darunter war Hadad, der Edomite, der aus Aegypten, wo er seit Davids Zeiten sich als ein Geflüchteter aufgehalten hatte, zurückkehrte, und verschiedne Versuche that, sein Gebiete wieder zu erobern. Der zweite Feind war Rezon, der Feldherr eines von den Königen von Zobah, der um diese Zeit viele der Syrier dahin vermochte, daß sie sich empörten, und ein neues Königreich zu Damaskus aufrichteten. Allein der gefährlichste unter allen war Jeroboam, der Sohn Nebats, ein kühner unternehmender Mann, den Salomo bei der Aufführung seiner Gebäude zum Oberhaupte über die Stämme Ephraim und Manas-

nasseh *) bestellt hatte. Ihm ward eines Tags auf dem Felde durch den Propheten Abijah gesagt, Gott wolle ihm die zehn Stämme geben, welche den Nachfolgern Salomons entrissen werden sollten. Da der König davon Nachricht erhielt, war er darauf bedacht, ihn gefänglich einzuziehen; allein er entkam, und nahm seine Zuflucht zu dem Könige von Aegypten, Sisak, wo er während des kurzen Uiberrests des Lebens Salomons blieb, der, nach einer Regierung von vierzig Jahren, ungefähr im acht und funfzigsten Jahre seines Alters **) verstarb, in der Stadt Davids begraben ward, und auf dem Throne seinen Sohn Rehoboam zum Nachfolger erhielt.

Rehoboam folgt ihm auf dem Throne.

Kurz nach seines Vaters Tode begab sich Rehoboam nach Sichem, einer Stadt im Stamme Ephraim, wo die Oberhäupter des Volks versammelt waren, ihn zum Könige aus-

*) um die Auflagen und Abgaben von ihnen einzunehmen.

**) Von der Ungewißheit des letztern Umstands ist bereits oben gedacht worden. S. Des Vignoles Chronol. de l'Hist. S. livr. I. §. 28.

auszurufen. Jeroboam war mittlerweile aus Aegypten zurückgekommen. Da das Reich während der Regierung Salomons mit verschiednen schweren Abgaben belegt gewesen war, weigerten sie sich, den Rehoboam als König zu erkennen, wofern er ihnen nicht eine Abstellung ihrer Beschwerden versprechen wollte. Der König, anstatt dem Gutachten der bejahrten Räthe seines Vaters Gehör zu geben, welches dahin gieng, er möchte das Volk mit einer gnädigen Antwort besänftigen, folgte sehr unbedachtsamerweise dem Rathe seiner jüngern Staatsklugen; und weil er dafür hielt, das Volk würde sich durch harte Worte Geharsam abdringen lassen, sagte er ihnen in einem stolzen Tone, er wäre Willens, sie mit größerer Strenge zu beherrschen, als jemals sein Vater gethan hätte, und wenn sie sich unterfiengen zu murren, wollte er anstatt der Geißeln Skorpionen *) gebrauchen, um ihren Muthwillen zu züchtigen.

Es

*) Geißeln mit eingeflochtenen eisernen Stacheln oder Haken.

Es empören sich wider ihn zehn Stämme, und erklären den Jeroboam zum Könige. Jeroboam verfälscht den wahren Gottesdienst und führt die goldnen Kälber ein.

Das Volk, durch diese thörichte Antwort aufgebracht, kündigte alsobald dem Geschlechte Davids alle fernere Treue auf; und nachdem es den vom Könige zu Stillung des Auflaufs abgeschickten Oberschatzmeister, Adoram, umgebracht hatte, erwählten zehn von den Stämmen den Jeroboam zu ihrem Oberhaupte. Doch Judah und Benjamin blieben dem Rehoboam ergeben, und brachten ihn eilig nach Jerusalem, damit ihm nicht die Rebellen einige Beleidigung zufügen möchten. Er zog alsobald ein Heer von 180,000 Mann zusammen, um die aufrührischen Stämme zum Gehorsam zu bringen. Indem sie sich aber zu einer Schlacht anschickten, überredete sie der Prophet Schemajah, davon abzustehen, und sagte ihnen, der Abfall wäre von Gott. Beide Fürsten waren demnach, anstatt wider einander Krieg zu führen, damit beschäftigt, ihre eignen Länder in Sicherheit zu setzen. Rehoboam besserte und befestigte funfzehn Grenzstädte, baute verschiedne starke Plätze, und errichtete in einigen Städten Vorrathshäuser. Jeroboam erweiterte Sichem und Penuel, und machte

die erstere Stadt zu seinem Hauptsitze. Da er besorgte, die zehn Stämme möchten sich nur wieder mit dem Geschlechte Davids aus- söhnen lassen, wenn man ihnen gestattete, dreimal im Jahre hinzugehen, um nach An- weisung des Gesetzes den Gottesdienst zu Jerusalem zu feiern, so stellte er an den beiden äußersten Enden des Landes, zu Dan und Bethel, zwei goldne Kälber auf, und befahl dem Volke, dahin zu gehen, wenn sie ihren Gottesdienst verrichten wollten. Er baute auch einige Tempel und Altäre auf Höhen; und weil die Leviten es mit Reho- boam hielten, so suchte er für seine beiden Gottheiten sich unter den andern Stämmen Priester aus.

Außer dem Stamme Levi, der, wie be- reits gedacht worden ist, sich zu Rehoboam hielt, kam auch noch eine große Menge von den andern Stämmen, welche den neuen Götzendienst verabscheuten, nach Jerusalem und die Städte von Judah, um Gott nach dem mosaischen Gesetze zu dienen, so daß Rehoboam in kurzer Zeit seine Unterthanen eben so zahlreich sah, als die von seinem rebellischen Nebenbuhler waren. Sobald er sich aber in einem Zustande fand, da er sei- nem Feinde die Spitze bieten konnte, zog er die Larve ab, und zeigte seine Neigung

zum Götzendienste, worinne er, ehe er noch vier Jahre den Thron besessen hatte, sogar die aufrührischen Israeliten übertraf. Da seine Unterthanen seinem Exempel nachahmten, kamen unter ihnen, außer dem Götzendienste, auch die abscheuliche Sünde der Sodomiterei, und alle die andern Gottlosigkeiten auf, um deren Willen Gott vormals die Kanaaniten verstossen hatte. Wegen dieser Reizungen seiner Gerechtigkeit erweckte Gott wider sie einen mächtigen Feind, den König Sisak von Aegypten, der im fünften Jahre Rehoboams das Land mit einem unermeßlichen Heere angriff, viele der festen Städte in Judah wegnahm, und Jerusalem belagerte. Da sich Rehoboam und die Einwohner, auf Vorstellung des Propheten Schemajah, demüthigten, so gefiel es Gott, seine Strafe zu mildern. Jedoch nahm Sisak die Stadt ein, beraubte den Tempel und die Palläste aller Schätze, und führte die goldnen Schilde und Gefäße mit sich weg. Nach diesem regierte Rehoboam 12 Jahre lang in Friede, ausgenommen einige wenige Gefechte mit dem Könige von Israel. Er hatte achtzehn Gemahlinnen, und sechzig Beischläferinnen, und von ihnen acht und zwanzig Söhne und sechzig Töchter. Seine Söhne, welche bereits bei

seinen Lebzeiten herangewachsen waren, bestellte er zu Statthaltern über die befestigten Städte seines Landes; Abijah, den ältesten von der geliebtesten unter seinen Gemahlinnen, ernannte er zu seinem Nachfolger auf dem Throne.

Dem Rehoboam folgt sein Sohn Abijah. v. Chr. Geb 958. J. d. W. 3046. Er schlägt die Israeliten, und nimmt dem Jeroboam viele Städte ab.

Abijah oder Abijam (Abiam) war ein Herr von einem muntern und kriegerischen Geiste. Er faßte daher den Schluß, dem langen Streite zwischen den Königreichen Judah und Israel ein Ende zu machen, zog eine Armee von 400,000 Mann zusammen, und rückte an die Grenze von Ephraim, wo ihm Jeroboam mit einem doppelt so starken Heere entgegen zog. Vor der Schlacht bestieg Abijah einen Hügel, setzte die Israeliten wegen ihres Abfalls von dem Geschlechte Davids zur Rede, und rückte dem Jeroboam seine niedrige Herkunft und seine Gottlosigkeit in Einführung einer falschen und abgöttischen Religion auf. Jeroboam, der nicht eben Willens war, ihm auf diese Artikel zu antworten, gab, während daß Abijah den Vortrag that, einem Theile seiner

Ar-

Armee Befehl, um den Hügel herum zu ziehen, und ihm in den Rücken zu fallen. Die Unterthanen von Judah, da sie sich von ihren Feinden eingeschlossen sahen, beteten zu Gott, stießen ein allgemeines Geschrei aus, und griffen sie mit solcher Tapferkeit an, daß sie sie in kurzem auf das Haupt schlugen; und 500,000 Mann blieben von den Israeliten auf dem Platze, die stärkste Niederlage, von der man jemals gehört hat.*) Abijah machte sich diesen Sieg zu Nutze, nahm dem Jeroboam eine große Anzahl Städte ab, besonders seine Hauptstadt Bethel, und schwächte ihn so sehr, daß er niemals wieder gegen ihn zu Felde gehen konnte. Nachdem Abijah drei Jahre regiert hatte, hinterließ er die Regierung seinem Sohne Asa. Es wird gesagt, er habe Gott nicht redlich gedient, sondern die sündlichen Wege seines Vaters betreten. Er hinterließ von

*) Die Größe dieser Kriegsheere und ihrer Niederlage enthält unter Nazionen, wo alles, was mannbar ist, zu Felde gehen muß, und wo noch keine Kriegsgesetze der barbarischen Wut des Uiberwinders Einhalt thun, nichts Unglaubliches in sich. In dem Kriege, welchen die Portugiesen 1665 mit dem König von Kongo hatten, zog dieser mit einem Heer von 900,000 Mann gegen sie, und von diesem blieb der größte Theil.

von vierzehn Gemahlinnen zwei und zwanzig Söhne und sechzehn Töchter.

Ihm folget sein Sohn Asa. v. Chr. G. 955. J. d. W. 3049. Seine Frömmigkeit.

Asa trat die Regierung im zwanzigsten Jahre Jerobeams an, der zwei Jahre darauf verstarb, und das Königreich Israel seinem Sohne Nadab verließ. Asa war ein gottesfürchtiger Fürst; und da die zehn ersten Jahre seiner Regierung mit Friede gesegnet waren, brachte er einen großen Theil seiner Zeit damit zu, sein Land von den heidnischen Gräueln zu reinigen, die seine Vorgänger darinnen eingeführt hatten. Sein Eifer in diesem guten Werke war so aufrichtig, daß er seine eigne Mutter ihres Ranges und ihrer Ehre entsetzte, weil sie den Götzendienst unterstützte. Er zerbrach die Götzenbilder, und zerstörte ihre Altäre in allen Städten von Judah; gleichwohl konnte er mit aller seiner Macht und seinem Ansehen das Volk nicht von den Anhöhen abbringen. Er wandte auch seine friedliche Zeit darauf, verschiedne Städte an der Grenze zu befestigen, und seine Unterthanen zur Kriegskunst abzurichten, so

daß

daß er in kurzer Zeit ein Heer von 580,000 Mann aufbrachte.

Nadab, Jeroboams Sohn, wird von Baasa erschlagen, der sich die Herrschaft zueignet.

Indem dieses vorgieng, ward Nadab, König von Israel, nach einer Regierung von zwei Jahren, bei der Belagerung von Gibbethon, einer Festung die den Philistern gehörte, verrätherischerweise von dem Baasa, einem Mann aus dem Stamm Isaschar, ermordet, der, nachdem er die Regierung an sich gerissen hatte, das ganze Geschlecht Jeroboams ausrottete, und dadurch die Drohung eines Propheten erfüllte. *)

Indem Asa mit Beförderung der Wohlfahrt seiner Unterthanen beschäftigt war, ward sein Land von einer Million Kuschiten oder Araber, unter der Anführung Zerah, angegriffen. Asa, der sich mehr auf Gott, als auf seine eigne Stärke verließ, rückte gegen den Feind aus, schlug ihn nach einem scharfen Gefechte auf das Haupt, und kehrte mit seiner Beute beladen nach Jerusalem zurück. Bald darauf opferte er einen beträchtlichen Theil der Beute Gott, und machte sich nebst seinen Unterthanen feierlich an-

*) Vor Chr. Geb. 953. J. der W. 3051.

anheischig, daß jeder, wer nur den wahren Gottesdienst verließe, umgebracht werden sollte.

Asa, König von Judah, stirbt, und hat seinen Sohn Jehoschaphat zum Nachfolger. v. Chr. Geb. 914. J. d. W. 3090.

Das Gerücht von der großen Verbesserung, an der er noch immerfort arbeitete, und der Seegen, mit welchem Gott bis daher seine Regierung bezeichnet hatte, machte, daß vieles Volk von den rebellischen Stämmen sich zu ihm begab. Diesem Abfalle vorzubeugen; und die Gemeinschaft zwischen den zwei Ländern aufzuheben, baute Baasa die Festung Ramah. Da um diese Zeit Baasa mit dem Könige Benhadad von Syrien im Bündnisse stand, sa bestach Asa diesen Monarchen mit allem Golde, daß er nur in seinem eignen und des Tempels Schätze finden konnte, daß er sein Bündniß mit dem Könige von Israel brechen, und dessen Gebiete anfallen sollte. Dem zu folge griff der syrische Monarch den Stamm Naphthali an, und Baasa war genöthigt, von seiner Unternehmung abzustehen. Jedoch erhielt Asa einen Verweis von dem Propheten Hanani, daß er sich nicht vielmehr an

Gott

Gott als an die Syrier gewandt hätte, und ward von ihm mit Unruhe während der übrigen Jahre seiner Regierung bedroht. Er erzürnte sich über diese Kühnheit so sehr, daß er ihn in das Gefängniß werfen ließ. Zu gleicher Zeit begieng er verschiedne Grausamkeiten gegen andre, indem ihn, wie es wahrscheinlich ist, eine Krankheit an den Füssen, welche vermuthlich das Podagra war, unfreundlich und mürrisch machte. Nachdem er eine beträchtliche Zeit über mit dieser Krankheit behaftet gewesen war, starb er im einundvierzigsten Jahre seiner Regierung, und hatte seinen Sohn Jahoschaphat zum Nachfolger.

Dem Baasa folgt Elah, der von Zimri umgebracht wird.

Während der langen Regierung des Asa hatten sich in der Thronfolge des Königreichs Israel verschiedne Veränderungen ereignet. Da es Baasa verabsäumte, die Religion in seinem Lande auf einen bessern Fuß zu setzen, so erklärte sich Gott durch einen seiner Propheten, er wolle seine Nachkommenschaft völlig ausrotten. Er starb*) nach

*) V. Chr. Geb. 930. J. d. W. 3074.

nach einer Regierung von vierundzwanzig Jahren, und hinterließ sein Reich seinem Sohne Elah, der im zweiten Jahre seiner Regierung,*) indem er in dem Hause seines Oberhofmeisters einem Gastmale beiwohnte, von dem Oberaufseher über seine Wagen, Zimri, ermordet ward, der sich auch der Regierung bemächtigte. Da das Kriegsheer, welches damals die Stadt der Philister Gibbethon belagerte, die abscheuliche Mordthat vernahm, rufte es sogleich seinen Feldherrn, den Omri, zum Könige aus, zog hin und belagerte den Zimri in Terzah, der, weil er von dem Feinde keine Gnade hoffte, den königlichen Pallast ansteckte, und sich selbst darinnen verbrannte, nachdem er blos sieben Tage regiert, und doch während dieser Zeit des Baasa Geschlecht gänzlich niedergemacht hatte.

Auf dem Zimri folgt Omri.

Nach des Zimri Tode ward Omri nicht von allen den aufrührischen Stämmen als König erkannt, sondern die Hälfte von ihnen erwählte Tibni den Sohn Ginaths, der sich

*) Vor Chr. Geb. 929. J. der W. 3075.

sich vier Jahre lang wider seinen Mitwerber behauptete. Da zuletzt seine Partei geschwächt, und er selbst erschlagen ward, *) herrschte Omri ungestört. Während der sechs ersten Jahre seiner Regierung baute er die Stadt Samarien auf einem Hügel dieses Namens, und machte sie zur Hauptstadt seines Reichs. Er regierte darinne noch sechs andre Jahre, und war ärger, als alle seine Vorgänger.

Ahab wird König von Israel. v. Chr. G. 918. J. d. W. 3089. Seine gottlose Regierung.

Ihm folgte sein Sohn Ahab, der, wie uns gesagt wird, seine Regierung drei Jahre vor des Asa Tode antrat; woher es glaublich wird, daß entweder in die Zeitrechnung der Regierung seines Vaters ein Irrthum eingeschlichen sey, oder daß er zugleich mit ihm einige Jahre den Thron besessen habe. **) Ahab war einer der gottlosesten Fürsten, die jemals die Herrschaft über Israel geführt haben. Er setzte nicht nur den Götzendienst mit den Kälbern fort, sondern gestattete auch, nachdem er Jezebel

*) Vor Chr. Geb. 925. J. der W. 3079.

**) Wahrscheinlicher weise keines von beiden. Die Stelle 1. B. d. Kön. XVI, 23. bemerket den

bel, die Tochter Ethbaals, Königs von Sidon, geheirathet hatte, daß sie den Dienst der sidonischen Götter einführte, welcher in Menschenopfern und den abscheulichsten Gebräuchen bestand. Nachdem er selbst ihrer Abgötterei beigepflichtet hatte, verbreitete in kurzem sein Beispiel durch das ganze Land einen angesteckten Einfluß. Elijah der Tisbite, ein Einwohner von Gilead, sah mit vieler Kränkung diesen allgemeinen Abfall, und betete ernstlich zu Gott, er möchte ein Zeichen seines Mißfallens an einem so gottlosen Volke geben. Dem zu folge ward er in kurzem an den Ahab geschickt, ihm anzukünden, Gott würde eine schreckliche Theurung aus Mangel an Regen bringen, welche drei ganzer Jahre und darüber anhalten sollte.

Jehoschaphat, König in Judah, wird wegen seiner Frömmigkeit von Gott gesegnet. v. Chr. G. 914. J. d. W. 3090.

Indem solchergestalt die Israeliten der gröbsten Abgötterei nachhiengen, folgte Jeho-

den Anfang der alleinigen und ruhigen Regierung des Omri oder Amri, der eigentliche Anfang aber seiner zwölfjährigen Regierung war das siebenundzwanzigste Jahr des Assa. ebendas. 15. und 16.

Joschaphat, im vierten Jahre Ahabs, und im fünf und dreißigsten Jahre seines Alters, seinem Vater Asa. Er war so eifrig besorgt, den wahren Gottesdienst in seinem Lande zu befördern, daß er dadurch sich und seinem Volke den besten Wohlstand und Erfolg in Unternehmungen zuwege brachte. Nachdem er alle Denkmäler der Abgötterei, die sein Vater nicht hatte abschaffen können, niedergerissen hatte, schickte er Priester und Leviten aus, die stets durch alle sein Gebiete umher zogen, um das Volk in dem Gesetze zu unterrichten. Da die beträchtlichsten Städte seines Landes von ihm stark befestigt worden waren, und sein Kriegsheer aus nicht weniger als 1, 100,000 Mann bestand, so unterfieng sich keiner von seinen Feinden, ihn anzugreifen, und die Philister und Araber brachten ihm sogar von freien Stücken Tribut.

Eine große Theurung in Israel. Des Elijah Eifer wider den Baal.

Mittlerweile erlitten die Israeliten die schreckhaften Folgen ihrer Gottlosigkeit. Während der Zeit aber, da sie von einer verderblichen Theurung bedrängt waren, wurde Elijah wunderthätigerweise von

Gott erhalten. Denn ein ganzes Jahr über ward er durch Raben gespeist, die ihm zweimal des Tages Brod und Fleisch brachten; und noch zwei Jahre länger wohnte er zu Sarepta bei einer armen Wittwe, deren geringer Vorrath an Semmelmehl und Oel diese ganze Zeit über wunderthätigerweise vermehrt ward. Endlich trat er vor den Ahab, und nachdem er ihm seinen Götzendienst verwiesen hatte, verlangte er, daß das ganze Israel am Berge Karmel, nebst allen den Priestern Baals, welche Jezebel unterhielt, versammelt würde. Ahab hatte zwar bei der ersten Zusammenkunft dem Propheten den Vorwurf gemacht, als ob er die Ursache dieser Landplage wäre; da er aber vermuthlich einsah, daß er allein der Noth abhelfen könnte, so befahl er dem Volke und den Götzenpriestern, sich an den Fuß des Karmels zu begeben. Nachdem Elijah dem Volke verwiesen hatte, daß es zwischen zwo Glaubensmeinungen hinkte, that er den Vorschlag, man sollte durch einen anzustellenden Versuch ausmachen, welches der wahre Gott wäre; die Priester Baals sollten nämlich ihrem Gott ein Rind opfern, und er selbst wollte ein anders dem Gott Israels zum Opfer bringen; denjenigen Gott nun, dessen Opfer durch ein wunder-

derthätiges Feuer verzehrt würde, sollte man für den einzigen wahren Gott erkennen. Die Priester Baals machten demnach den Anfang, *) legten das Schlachtopfer auf das Holz auf dem Altare, ruften Baal vom Morgen bis nach dem Mittag an, und ritzten sich, daß das Blut nachgieng; aber alles vergebens. Darauf befahl Elijah dem Volke, näher zu treten, errichtete einen Altar von zwölf Steinen, legte darauf das Holz und das Opferthier, und schüttete darüber zu dreienmalen eine große Menge Wasser aus. Nachgehens wandte er sich an Gott, und bat von ihm mit lauter Stimme, er möchte sich nun von dem ganzen Volke als den einzigen wahren Gott zu erkennen geben; worauf denn Feuer vom Himmel fiel, welches das Opferthier, das Holz und den Altar verzehrte. Das Volk, über das Wunder erstaunt, warf sich zur Erde nieder, und rufte aus: Der Herr ist der einzige Gott! Darauf wurden alle die

*) Alles dieses setzt voraus, daß die Priester Baals sich gleichfalls der Gabe, Wunder zu verrichten, oder wunderthätige Zeichen vom Himmel zu erhalten, müssen gerühmet haben. Wie hätten sie sonst einen solchen Vergleich eingehen, oder wie hätte man ihnen solchen zumuthen können?

Priester Baals von dem Volke ergriffen, und am Bache Kison umgebracht. Elijah verkündigte, es würde alsobald ein Regen kommen; Ahab fuhr nach Jezreel zurück, und der Prophet lief den ganzen Weg über vor ihm her; *) da aber Jezebel, über den Verlust ihrer Priester erzörnt, ihn umzubringen drohte, so flüchtete er nach Beerseba, und nachgehends in die Wüste.

Ahabs Sieg über die Syrier.

Wenige Jahre darauf ward Ahab in Samarien von dem syrischen Könige Benhadad belagert; **) da aber dieser stolze und übermüthige Monarch gegen den Gott Israels Lästerungen ausstieß, munterte ein Prophet den Ahab auf, ihn mit einer Handvoll Leute anzugreifen, und versprach ihm den Sieg; welches denn auch erfolgte. Benhadad, um seinem Ruhme wieder aufzuhelfen, rückte abermals in Ahabs Gebiete ein, ward aber mit schrecklichem Blutvergießen zurückge-

*) Vermuthlich, weil nach den Sitten der Morgenländer es eine Art der Ehrerbietung ist, sich zu dem Gefolge des Königs zu schlagen, wenn man ihm begegnet.

**) Vor Chr. Geb. 901. J. der W. 3103.

geschlagen, und da er zu Aphek eingeschlossen war, genöthigt, um Friede zu bitten. Ahab willigte sehr unbedachtsamerweise in alle die Bedingungen, die er vorschlug, trat mit ihm in ein Bündniß, und ließ ihn mit Ehren von sich; welches Gott so sehr mißfiel, daß er einen Propheten sandte, um Ahab wegen dessen, was er gethan hatte, Verweise zu geben, und ihm zu sagen, er sollte für das Leben seines Gefangnen mit seinem eignen büßen.

Naboth wird ermordet.

Der König ward bei diesen Drohungen ein wenig unruhig. Anstatt aber sich zu einer Besserung zu entschließen, setzte er bald wieder zu diesem großen Vergehen ein anders Verbrechen. Naboth, ein Einwohner von Jezreel, hatte sich geweigert, ihm auf sein Ansinnen seinen Weinberg, der sein väterliches Erbtheil war, abzutreten. Ahab kehrte demnach mürrisch und mißvergnügt nach seinem Pallaste zurück, legte sich zu Bette, und wollte nicht essen. Jezebel fiel sogleich auf ein höchst gottloses Mittel, ihm den Weinberg zu verschaffen; und brachte es durch Briefe, die in des Königs Namen an die Aeltesten zu Jezreel geschrieben wurden,

dahin, daß Naboth wegen einer falschen Anklage, als hätte er Gott und den König gelästert, gesteinigt wurde. Sein Vermögen wurde darauf, wegen des begangnen Hochverraths, eingezogen; Ahab gieng hin, und nahm das Gut in Besitz. Allein seine Freude ward in kurzem durch die Drohungen des Proheten Elijah gestört, der ihm sagte, zur Strafe für seine Mordthat sollten die Hunde an demselbigen Platze sein Blut anlecken, wo sie das Blut Naboths aufgeleckt hätten; Jezebel sollte von Hunden aufgefressen, und seine ganze Nachkommenschaft niedergemacht werden. Da er sich alsobald demüthig und bußfertig bezeigte, so gefiel es Gott, nach seiner Gnade, die ihm angedrohten Unfälle bis nach seinem Tode zu verschieben.

Ahabs Feldzug wider Ramoth. vor Chr. Geb. 897. J. d. W. 3107. Sein Unfall und Tod. v. Chr. Geb. 896. J. d. W. 3108.

Diese ganze Zeit über hatte Jehoschaphat einen ungestörten Frieden genossen, und sich theils mit Befestigung seines Landes, und Beförderung der Handelschaft zur See, theils mit Vorkehrung aller dienlichen Anstalten zu gänzlicher Ausrottung der Abgötterei, und Beförderung des Dienstes Got-

tes,

tes, beschäftigt. Es wird nur zweierlei an ihm getadelt; daß er die Anhöhen nicht gänzlich zerstört, und daß er seinem Sohne Jehoram gestattet habe, sich mit der Athaliah, der Tochter Ahabs, mit welchem er auch ein Bündniß errichtete, zu vermählen. Als er dem Ahab zu Samarien einen Besuch gab, willigte er darein, mit ihm einen Feldzug gegen die Syrier zu thun, welche sich geweigert hatten, Ramoth Gilead, dem letzten Vergleiche zu Folge, abzutreten. Als Ahab bei dieser Gelegenheit 400 Propheten zu Rathe zog, versicherten sie ihm alle einhällig, er würde den Sieg davon tragen. Doch da ihre Uibereinstimmung sie dem Jehoschaphat verdächtig machte, ward auf sein Verlangen Mikajah, ein wahrer Prophet, herbei geholt, der aber dem Ahab äußerst verhaßt war, weil er immer so genau und standhaft der Wahrheit folgte. Mikajah sagte ihm, sein vorhabendes Unternehmen würde ihm und dem ganzen Israel zum Verderben gereichen; er müßte ihm also rathen, davon abzustehen. Doch Ahab wagte es, ungeachtet seiner Warnung, den Feldzug zu thun; da denn sein Heer geschlagen, und er selbst tödtlich verwundet ward, wie wir anderwärts bereits gemeldet haben. Sein

Leichnam ward in dem königlichen Begräbnisse zu Samarien beigesetzt; da man aber seine blutige Rüstung, seinen Wagen und das Geschirre zu einem Teiche an demselben Orte brachte, um es abzuwaschen, leckten die Hunde sein Blut auf, und erfüllten dadurch die Weissagung des Elijah.

Obgleich Jehoschaphat glücklich davon kam, und in Friede nach Jerusalem zurück kehrte, kam ihm doch auf dem Wege dahin der Prophet Jehu entgegen, und verwies es ihm in den stärksten Worten, daß er sich mit dem gottlosen Könige von Jsrael in Bündniß eingelassen hätte. Der König, der seinen Jrrthum einsah, suchte ihn nachgehends durch einen sorgfältigern Eifer in allem dem, was nur zur Religion oder zum Besten seines Landes gehörte, zu verbessern.

Sein Sohn Ahaziah stirbt. v. Chr. G. 896. J. d. W. 3108.

Da mittlerweile Ahabs Sohn, Ahaziah, im zweiten Jahre seiner Regierung, bei einem Falle durch ein Gitter in seinem obern Gemache *) großen Schaden genommen hatte,

*) Ein Geländer, das um die Terosse oben auf dem Hause gieng. S. Shaw's Travels p. 277.

te, schickte er Leute ab, den Gott von Ekron, Baalzebub, wegen seiner Genesung zu fragen. Doch der Prophet Elijah schickte seine Boten mit dieser Antwort zurück, weil er denn zu dem Gott von Ekron gesandt hätte, nicht anders als ob kein Gott in Israel wäre, den man um Rath fragen müßte, so sollte er unausbleiblich sterben welches auch bald hernach geschah.

Ihm folgt Jehoram.

Dem Ahaziah folgte auf dem Throne sein Bruder Jehoram. Dieser versammelte im Anfange seiner Regierung ein Heer, um die Moabiten zum Gehorsam zu bringen, welche sich nach Ahabs Tode wider Israel aufgelehnt hatten. Jehoschaphat nebst dem zinsbareu Könige von Edom leistete ihm in diesem Kriege Beistand; und es war ein Glück für Jehoram, daß er einen so frommen Fürsten um sich hatte; denn da die Armee in Gefahr stand, vor Durst umzukommen, versorgte sie Elisa, um Jehoschaphats willen, wunderthätigerweise mit Wasser, das sowohl die Armee der Bundsgenossen erquickte, als auch den folgenden Morgen

durch

durch seinen rothen Schein die Moabiten so sehr in Verwirrung brachte, daß Israel, wie wir oben bereits gedacht haben, einen völligen Sieg über sie erlangte.

Judah wird angegriffen. Der Feind wird wunderthätigerweise aufgerieben.

Einige Jahre darauf erhielt Jehoschaphat abermals einen Beweis der Gnade Gottes, da die Moabiten und Ammoniten, mit einem vermischten Schwarme aus andern Völkern, in sein Land eingebrochen, und plötzlich bis nach Engedi, sechs und dreißig Meilen von der Hauptstadt, vorgedrungen waren. In dieser Noth ließ der fromme König eine strenge und allgemeine Fasten ausrufen, betete im Angesichte des zu Jerusalem versammelten Volks um den göttlichen Beistand, und erhielt durch einen Propheten die Versicherung, Gott würde ihn von diesen Feinden schleunig und auf so außerordentliche Art befreien, daß er nichts weiter zu thun haben sollte, als sich ihrer Beute zu bemächtigen. Dem zu Folge zog der König den Morgen darauf mit einem kleinen Heere wider sie aus; da er aber das Lager der Feinde zu Gesichte bekam, fand er sie alle todt auf dem Platze liegen, indem

Gott

Gott vor seiner Ankunft sie so sehr in Verwirrung gesetzt hatte, daß sie einander selbst niedermachten. Seine Soldaten beschäftigten sich drei Tage über mit Abführung der Beute; nach diesem versammelten sie sich in einem Thale, wo sie dem Himmel für ihren Sieg Danksagung abstatteten; worauf sie bei dem Klange von musikalischen Instrumenten, und Liedern, die von den Leviten gesungen wurden, nach Jerusalem zurück zogen.

Während der übrigen Zeit seiner Regierung ward er von niemand beunruhigt. Doch erlitt er gegen das Ende derselben einigen Verlust, indem er, in Verbindung mit dem Ahaziah, in Eziongeber eine Flotte nach Tarschisch *) ausrüstete; weshalben die Flotte, nach der Weissagung eines Propheten, zu Grunde gieng. Da er seinen Irrthum einsah, ließ er den Ahaziah an seiner darauf erbauten Flotte keinen Antheil nehmen. Er starb im sechzigsten Jahre seines Alters, nachdem er fünf und zwanzig Jahre regiert hatte; und ihm folgte sein Sohn Jehoram, den er sich einige Jahre vorher zum Mitregenten erwählt zu haben scheint. Seine übrigen Söhne vertheilte er un-

*) Tarsis,

unter gehörigen Aufsehern in verschiedne Städte von Judah.

Jehoram, Jehoschaphats Sohn, folgt ihm in der Regierung. Vor Chr. Geb. 889. J. d. W. 3115. Judah ergiebt sich der Abgötterei. Vor Chr. Geb. 885. J. d. W. 3119.

Sobald sich Jehoram, der vermuthlich durch seine Gemahlin Athaliah, die Tochter Ahabs, verführt ward, allein auf dem Throne befand, begonnte es alles zu verderben, was nur sein frommer Vater angeordnet hatte. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er mit der Ermordung seiner sechs Brüder, und verschiedner angesehener Männer seines Landes, welche, wie er glaubte, ihrer Partei zugethan wären, oder wahrscheinlicherweise ihren Tod rächen würden. Nach diesem ergab er sich, da seine Gemahlin bei ihm alles vermochte, gänzlich der Abgötterei, und führte den Götzendienst Baals ein, welchem selbst der gottlose König von Israel zu entsagen anfieng.*) Er erhielt für diese Vergehungen einen strengen Verweis in einem Briefe, den ihm der Prophet Elijah kurze Zeit vorher,

*) 2. B. d. Kön. III, 2.

her, ehe er in den Himmel aufgenommen ward, zuschickte. *) Zugleich kündigte ihm der Prophet, unter vielen andern Uibeln, die beinah völlige Ausrottung seiner Nachkommenschaft, und seinen eignen Tod vermittelst einer unheilbaren Krankheit in seinem Eingeweide, an. Da die Edomiten seine unordentliche und blödsinnige Art zu regieren bemerkten, warfen sie das Joch von sich ab, und erwählten sich, wie wir bereits anderswo gesehen haben, einen König aus ihrem eignen Mittel; wobei sie denn die Weissagung Isaaks erfüllten, daß des Esau Nachkommenschaft zu seiner Zeit das Joch Jakobs abschütteln würde. Libnah, an der Grenze von Judah, empörte sich vermuthlich zugleich mit ihren Nachbarn, den Edomiten. Sein Königreich ward alsobald von den Arabern und Philistern angegriffen, welche bis nach Jerusalem drangen, und allen Reichthum dieser Hauptstadt, nebst den Gemahlinnen und allen Söhnen des Königs, ausgenommen den jüngsten, Jehoahaz, der beim Leben erhalten ward, und

*) S. die Ausleger über 2. B. d. Chron XXI, 12. f. und die Baumg. Anm. Welthist. III. Band. §. 510. (233. B.)

und ihm nachfolgte, mit sich wegführten. Bald darauf ward Jehoram von einer unheilbaren Krankheit im Unterleibe befallen, welche zwei Jahre dauerte, und ihn mit solcher Heftigkeit angriff, daß seine Gedärme herausdrangen, und er unter außerordentlichen Schmerzen starb. Er regierte acht Jahre; vier mit seinem Vater und vier allein.

Samarien wird von den Syriern belagert. Die Belagerung wird wunderthätigerweise aufgehoben.

Mittlerweile ward Jehoram, König von Israel, von seinem mächtigen Nachbar, dem syrischen Könige Benhadad, beständig bedroht; doch alle dessen geheime Unternehmungen wurden von dem Propheten Elisa entdeckt. Endlich griff ihn Benhadad, nicht durch Kriegslist oder Ränke, wie ehedem, sondern mit einem zahlreichen Kriegsheere an, belagerte Samarien, schloß es enge ein, und brachte die Stadt in solche Bedrängniß, daß der Kopf eines Esels für achtzig Silberstücke, und ein kleines Maß

Taubenmist, nach unsrer englischen Übersetzung, aber nach dem Bochart *) ein Maß von einer Art Erbsen, die in diesen Ländern sehr gemein waren, um fünf Silberstücke verkauft ward. Ja, es war mit der Hungersnoth so weit gekommen, daß selbst Mütter sich gezwungen sahen, ihre eigne Kinder aufzuessen; weshalben der König, als er es hörte, in einer Anwandlung von Zorn angelobte, sich an Elisa zu rächen, den er für die Ursache dieser Noth hielt. Der König schickte also einen Befehlshaber ab, ihm den Kopf abzuschlagen, gieng ihm aber auf dem Fuße nach, und kam in des Propheten Haus, noch ehe man den Befehlshaber hineingelassen hatte. Der Prophet, nachdem er dem Könige die Unbilligkeit vorgestellt hatte, einen Unschuldigen wegen eines Ungemachs zu strafen, das vom Himmel verhängt wäre, ermahnte ihn, nur bis auf den folgenden Tag Geduld zu haben, um welche Zeit sich ein solcher Vorrath an Lebensmitteln finden würde, daß man einen Scheffel feines Semmelmehls mit einem silbernen Sekel, und das übrige nach gleich-

*) Hierozoic. T. II. lib. I. c. 7. §. 7. cf. Shaw's Travels p. 223.

gleichmäßigem Verhältnisse bezahlen würde. Dieses traf denn auch zu. Denn noch dieselbige Nacht kamen vier Aussätzige, welche man aus der Stadt ausgeschlossen hatte, und wagten sich aus Verzweiflung in das syrische Lager, entweder um Speise zu erhalten, oder einen schleunigern Tod, als durch Hunger, zu finden. Doch zu ihrer großen Freude und Befremdung fanden sie, da die Feinde davon gegangen waren, und alle ihre Gezelte, Lebensmittel und Gepäcke, nach sich zurückgelassen hatten. Nachdem sie ihren Hunger mit dem, was sie vor der Hand fanden, gestillt hatten, eilten sie nach der Stadt, und überbrachten diese Zeitung den verhungerten Samariten. Der König, der anfangs glaubte, die Syrier bedienten sich nur einer Kriegslist, um ihn zu betrügen, schickte zuerst blos zween Reuter aus, weitere Kundschaft, das Land durch, einzuziehen, die aber bis an den Jordan keine Feinde fanden, welche in der That geflohen waren, indem sie sich eingebildet hatten, ein Geräusch von Waffen, Pferden und Wagen zu hören, und daraus schlossen, daß die Könige der Aegypter und andrer Völker zum Entsatze der Belagerten anrückten. Da sie alles nach sich zurück gelassen, und sich nicht einmal so lange aufgehalten

hat=

hatten, um ihre Pferde und Esel loszubinden, so ward in kurzem die Stadt aus ihrem Lager mit allen Arten von Lebensmitteln versehen, welche im Thore zu Samarien um den Preis, den Elisa vorhergesagt hatte, verkauft wurden. Ein Mann von Stande, und Günstling des Königs, der bestellt war, im Thore zu stehen, um Unordnung zu verhüten, ward daselbst zu tode getreten; indem ihm der Prophet gesagt hatte, weil er sich unterfienge, an der Wahrheit seiner Weissagung zu zweifeln, so sollte er den Uiberfluß sehen, aber nichts davon genießen.

Ramoth wird abermals durch Jehoram belagert.

Da kurz darauf Benhadad von Hazael, einem seiner Befehlshaber, ermordet wurde, der auch das Reich an sich riß, so hielt es Jehoram für eine günstige Gelegenheit, den Syriern Ramoth Gilead abzunehmen, und vermochte den jungen König von Judah, Ahaziah, dahin, ihn zu begleiten. Ahaziah oder Jehoahaz war damals nur zwei und zwanzig Jahre alt, und da er blos von seiner Mutter Athaliah und solchen Rathgebern, die sie zu bestellen beliebte, geleitet ward, so folgte er aller der gott-

losen Lebensart seines Vaters, und trug kein Bedenken, sich mit dem Könige von Israel in Bündniß einzulassen, der, da er bei der Belagerung von Ramoth Gilead verwundet ward, sich genöthigt sah, die Anführung seines Kriegsheers dem Jehu zu übergeben, und nach Jezreel zurückzukehren, um sich daselbst heilen zu lassen.

Jehu wird zum König gesalbt. Er bringt den Jehoram und Ahaziah, König von Judah, um. v. Chr. G. 884. J. d. W. 3120.

Mittlerweile war Jehu von einem Propheten, den Elisa zu ihm schickte, ingeheim gesalbt worden, und hatte Befehl erhalten, das ganze Geschlecht Ahabs auszurotten. Er machte dieses den andern Befehlshabern auf ihr Verlangen bekannt, welche sich ihm alsobald unterwarfen, und ihn bei Trompetenschalle zum Könige von Israel ausruften. Jehu rückte mit einer starken Anzahl an Kriegsvölkern gerade nach Jezreel, um den Jehoram zu überfallen, der damals noch nicht völlig hergestellt war, und einen Besuch von Ahaziah, dem Könige von Judah, erhalten hatte. Als die zween Könige von des Jehu Annäherung benachrichtigt wurden, fuhren sie ihm in einem Wagen entgegen;

gegen; da sie aber aus seinen Drohungen vernahmen, daß er nicht als Freund käme, suchten sie ihm zu entkommen. Doch ihre Bemühungen waren vergeblich; denn Jehu durchschoß sogleich den Jehoram mit einem Pfeile, und befahl, daß man seinen Körper in Naboths Weinberg, der nicht weit davon lag, werfen sollte; zugleich verfolgten einige von seiner Partei den Ahaziah, und versetzten ihm verschiedne tödtliche Wunden, an denen er zu Megiddo starb; worauf er nach Jerusalem abgeführt, und bei seinen Vorfahren beerdigt wurde, nachdem er blos ein Jahre regiert hatte. Er hinterließ einen einzigen Sohn als ein Kind, der ihm nachgehends in der Regierung folgte.

Jezebel wird umgebracht.

Indem des Jehu Soldaten dem Ahaziah nachsetzten, zog er selbst gerades Wegs nach Jezreel, wo Jezebel, die mit dem Entschlusse, ihre Größe bis auf die letzt zu behaupten, sich geschminkt, und ihre königliche Kleidung angelegt hatte, aus ihrem Fenster heraus sah, ihm, als er vorbei zog, seine Verrätherei vorrückte, und ihn an das unglückliche Schicksal des Zimri, der seinen König und Herrn ermordet hatte, erinner-

te. Jehu, ohne ihr eine Antwort zu geben, befahl, daß sie jemand aus dem Fenster herabstürzen sollte, welches ihre eignen Verschnittnen thaten. Bei ihrem Falle bespritzte ihr Blut die Mauern des Pallasts, und da sie auf dem Boden lag, ward sie unter den Füssen der Pferde zertreten, und die Hunde frassen sie auf, so daß, als Jehu, nachdem er einige Nahrung zu sich genommen hatte, in Betrachtung ihres Standes seinen Dienern befahl, hinzugehen, und sie zu begraben, diese nichts von ihr übrig fanden, als ihr Geribbe, ihre Füsse und ihre Hände; so genau ward die Weissagung des Propheten von ihr erfüllt.

Nachdem also Jehu sich in ruhigem Besitz von Jezreel gesetzt hatte, schickte er einen Brief an die Edlen und andre Großen zu Samarien, welche über die Prinzen vom Geblüte die Aufsicht hatten, und verlangte von ihnen, wenn sie es für sicher und dienlich hielten, sich ihm zu widersetzen, so möchten sie einen von den Prinzen für ihren König erklären. Sie aber, die durch den ungestümen Befehl erschreckt wurden, gaben eine sehr demüthige Antwort, und erklärten sich, sie wären bereit, seine Anordnungen zu befolgen. Sobald er dieses vernahm, gab er ihnen Befehl, alle junge Prinzen,

deren

deren nicht weniger als siebzig waren, umzubringen, und ihm ihre Köpfe zu schicken. Da man ihm darinne genau gehorsamt hatte, so fuhr er ohne fernern Verzug fort, jeden, der von Ahabs Familie übrig war, die Grossen seines Hofs und alle seine Freunde auszurotten. Darauf zog er nach Samarien, fand unterwegs zwei und vierzig Fürsten von dem Geschlechte von Judah, welche gekommen waren, die von dem Geschlechte Ahabs zu besuchen, und ließ sie alle auf dem Platze umbringen. Darauf traf er den Jonadab, den Sohn Rechabs, an, einen Mann von großer Gewissenhaftigkeit und Nüchternheit *), und nahm ihn in seinen

 Wagen,

*) die Rechabiten, die in der Schrift wegen ihrer strengen und sonderbaren Lebensart so bekannt sind, ließen es nicht dabei bewenden, sich in den gemeinen sittlichen Tugenden hervorzuthun, sondern suchten sich auch von andern Menschen, vermittelst einer besondern Enthaltung vom Weine, von Bewohnung der Häuser, von Besitzung der Häuser, Weinberge oder Grundstücke, und von allen Arten des Ackerbaues, zu unterscheiden. Es wird insgemein vermuthet, die Rechabiten stammten vom Geschlechte Hobabs, des Keniten, des Schwagers Mosis, (1. B. d. Chron. II, 55.) daß sie also, da sie midianitischer Abkunft waren, ihre Gewohnheit, in Gezelten zu leben, fortsetzen konnten, weil sie Fremde waren, und kein Recht auf ein Erbtheil im Lande

Wagen, damit er ein Augenzeuge seines Eifers wider die gottlosen Anbeter Baals seyn möchte.

Die Priester und der Tempel Baals werden von Jehu ausgerottet.

Sobald er nach Samarien gekommen war, brachte er zuerst alle diejenigen um, die noch von dem Hause Ahabs in dieser Stadt übrig waren; darauf nahm er den Schein eines ungemeinen Eifers für Baal an, brachte aus, er wolle ihm ein Fest feiern, und befahl allen

Lande Kanaan hatten. Man vermuthet, (weil sie den Jonadab als ihren Stifter angaben, Jerem. XXXV, 6.) Jonadab habe ihre alte Stiftung erneuert, die damals sehr verabsäumt worden war, und seine Nachkommen zu Beobachtung derselben verbindlich gemacht. Es ist jedoch offenbar, daß er keinen Fluch über sie, im Falle des Ungehorsams, ausgesprochen hat, weil wir finden, daß der Prophet Jeremiah von Gott Befehl erhielt, sie zum Weintrinken einzuladen; welches eine ungerechte That gewesen seyn würde, wenn sie unter unumgänglicher Verbindlichkeit gestanden hätten, sich dessen zu enthalten. Jer. XXXV, 6. 7. Serrar. Trihæres. lib. *III.* c. 9. Calmet, Dictionnaire de la Bible h. v. et Diss. sur les Rechabites T. I. des Dissertations. *Patrik's* Commentary upon the O. T. *II.* Kings. X, 15. Bedford's Scripture Chronology p. 687. D. Verf.

allen Priestern, Propheten und Anbetern desselben bei Todesstrafe, dieser großen Feierlichkeit beizuwohnen. Da er durch diese List mit ihnen den ganzen Tempel angefüllt hatte, befahl er einer Schaar Kriegsvolks hineinzudringen, und sie alle mitten in ihrem Götzendienste durch das Schwert zu erlegen. Darauf riß er alle Bilder und Zierrathen dieses abscheulichen Götzen nieder, verbrannte sie außerhalb des Tempels, ließ das Gebäude einreißen, und verwandelte es in ein öffentliches Kloak. Er ließ nicht eher ab, bis daß er sein Land gänzlich von dieser Art des Götzendienstes gereinigt hatte; weshalben er insofern von Gott Beifall und Belohnung erhielt, daß ein Prophet ihn versicherte, die Regierung von Israel sollte in seiner Nachkommenschaft bis auf die vierte Geschlechtsfolge bleiben. Glücklich wäre es für ihn gewesen, wenn er auch die von Jeroboam eingeführte Abgötterei ausgerottet hätte *); den Gott, der sich über die Israe-

 liten

*) Nämlich während daß Jehu ein Werkzeug in der Hand Gottes war, handelte er blos nach den gewöhnlichen Regeln einer Staatskunst, die ein jeder glücklicher Rebelle und Usurpator in diesem Falle zu beobachten pfleget. Er rottete eine Religion und einen Orden von Priestern aus, die eine sehr nachtheilige Oberhand im Staat

liten erzürnte, daß sie nicht zu seinem reinen Dienste zurückkehrten, beschloß schon im Anfange der Regierung Jehu, sie zu vertilgen. Hazael erhielt nach und nach die Oberhand, so wie es vom Elisa vorhergesagt worden war, und nahm den zween Stämmen und einem halben jenseits des Jordans viele Städte ab, außer noch einigen andern Grenzstädten diesseit des Jordans; und wohin er nur kam, da verwüstete er das Land, und brachte die Einwohner auf die unmenschlichste Weise um. Jehu starb im acht und zwanzigsten Jahre seiner Regierung *), ward in Samarien begraben, und hatte seinen Sohn Jehoahaz zum Nachfolger.

Der

Staat zu der Zeit genommen hatten, und dem bisherigen königlichen Hause ergeben waren. Allein den jerobeamischen Gottesdienst auszurotten fand er Bedenken, um nicht die jährlichen Wallfahrten nach Jerusalem zu einer Veranlassung neuer Unruhe und Empörungen der Israeliten zu machen. Sein Reich indessen muß sich, nach einer so langen Reihe schwacher und blöder Regenten, in einem gänzlichen Verfalle befunden haben, so daß die Syrier leicht so große Vortheile erhalten konnten.

*) V. Chr. Geb. 856. J. d. W. 3148.

Der Athaliah gottlose Regierung zu Jerusalem. v. Chr. G. 884. J. d. W. 3120. Joas wird als ein Kind von Jehojada gerettet. Er wird zum Könige ausgerufen v. Chr. Geb. 878. J. d. W. 3126. Athaliah wird umgebracht.

Mittlerweile hatte die gottlose Athaliah, nach dem Tode ihres Sohnes Ahaziah, die Herrschaft über das Reich Judah an sich gerissen, und brachte alle Kinder, welche ihr Gemahl Jehoram mit einer andern Gemahlin erzeugt hatte, nebst allen ihren Abkömmlingen um, damit sie ohne Nebenbuhler herrschen möchte. Während dieses Blutvergiessens gieng Jehoseba, die Tochter des verstorbnen Königs Jehorams, die damals an den Hohenpriester Jehojada vermählt war, in den Pallast, und entführte daraus den Joas, den Sohn ihres Bruders Ahaziah, der damals nur ein Jahr alt war; sie brachte ihn nebst seiner Amme in den Tempel, wo sie sechs Jahre lang verborgen gehalten wurden, und Jehojada den jungen Prinzen unterrichtete. Während dieser sechs Jahre war der Athaliah Tyrannei über das Land Judah uneingeschränkt; sie erfüllte Jerusalem mit Blutvergießen, und brachte die Diener des wahren Gottes um, damit sie desto sicherer den Dienst Baals durch das ganze

Land

Land einführen möchte. Ihre Gottlosigkeiten und Mordthaten wuchsen endlich so sehr an, daß Jehojada sich genöthigt sah, ihnen Einhalt zu thun, indem er den einzigen übrigen Abkömmling vom Geschlechte Davids öffentlich zu erkennen gab, um dadurch das Volk zu überzeugen, daß Gott noch immer seiner Zusage gegen diesen heiligen Monarchen eingedenk wäre, indem er den Joas gleichsam wunderthätigerweise von dem allgemeinen Untergange errettet hätte. Er brachte die Priester und Leviten und alle Befehlshaber in allen Theilen des Königreichs auf seine Seite, welche dem jungen Prinzen den Eid der Treue ablegten. Die Priester, Leviten und Nethinim, welche nach ihrer Ordnung vom Dienste hätten abgehen sollen, blieben in dem Tempel zurück, und ergriffen die Waffen, die daselbst verwahrt waren; da indessen die Befehlshaber, denen man das Vorhaben vertraut hatte, eine hinlängliche Anzahl Leute aufbrachten, die sich fertig hielten, ihnen auf das erste gegebne Zeichen zu Hilfe zu kommen. Als der bestimmte Tag angebrochen war, ward der junge Monarch herbei gebracht, und in den Vorhof der Priester geführt; daselbst salbte und krönte ihn der Hohepriester, und gab ihm das Buch des Gesetzes in die Hand.

Darauf

Darauf ward er bei Trompetenschalle, welcher mit dem Jauchzen und Freudengeschrei des Volks begleitet war, zum Könige ausgerufen. Athaliah hörte das Geräusch, und begab sich eilig in den Tempel. Da sie aber zu ihrem großen Erstaunen den jungen König auf einem Throne sitzen, und das Volk und die Großen um ihn her in Waffen stehen sah, zerriß sie ihre Kleider, und rufte aus: Verrätherei! Doch sie hofte vergebens, eine Partei zu ihrem Besten aufzubringen; denn die obersten Befehlshaber nahmen sie sogleich auf des Jehojada Verordnung gefangen, führten sie aus dem Tempel weg, und tödteten sie. Jehojada that darauf den Vorschlag, der König und das Volk sollten ein feierliches Bündniß schließen, daß sie dem Herrn dienen wollten. Darein ward gewilligt; man brachte den König in den Pallast, und das Volk gieng hin, riß den Tempel Baals nieder, zerstörte alle Götzenbilder, und brachte den Götzenpriester Mattan um. Da nunmehr Jehojada die Oberaufsicht über alle Geschäfte, sowohl gottesdienstliche als bürgerliche, hatte, führte er eine neue Glaubensreinigung am Hofe und im Tempel ein, indem er diejenigen, die bei der neulichen Staatsveränderung den größten Muth und Eifer

gezeigt

gezeigt hatten, zu den höchsten Bedienungen im Regiment ernennte, und in dem Gottesdienste diejenige Ordnung herstellte, die während der Regierungen so vieler gottlosen Fürsten hintangesetzt worden war.

Des Joas Frömmigkeit und Eifer. v. Chr. G. 856. J. d. W. 3148. im 23. Jahre der Regierung Joas, 156 Jahre nach dem Tempelbaue. Sein Abfall. Die Syrier fallen sein Land an. v. Chr. G. 839. J. d. W. 3165. Er wird umgebracht.

Während des Lebens dieses frommen Hohenpriesters fuhr Joas fort, seine Dankbarkeit für den Schutz Gottes durch seinen ungemeinen Eifer für dessen Dienst zu zeigen. Im Anfange seiner Regierung trug er viele Sorge für das Haus Gottes, worinne er so glücklich verborgen gelebt hatte. Da es sehr in Verfall gerathen war, wandte er viele Mühe darauf, zu dessen Ausbesserung Einkünfte zu bestimmen, und Abgaben beizutreiben. Er befahl den Priestern und Leviten, das Geld von dem Volke einzuheben. Diese aber vollzogen seine Befehle mit so schändlicher Trägheit, daß er genöthigt war, sie alle abzudanken, und die ganze Sorge für die Geldeinnahme und den Bau dem Hohenpriester und andern geschickten

Beam=

Beamten zu überlassen; da dieses geschehen war, entrichtete das Volk seine Gaben mit großer Behendigkeit und Freigebigkeit. Mittlerweile starb Jehojada im 130. Jahre seines Alters, und ward sowohl wegen seiner getreuen Rathschläge als seiner vorzüglichen Dienste gegen den König und das Volk in dem königlichen Begräbnisse zu Jerusalem beigesetzt. Kurz nach seinem Tode, der, wie man annimmt, im ein und dreißigsten Jahre des Lebens Joas erfolgte, vermochten die niedrig gesinnten Fürsten von Judah, welche es überdrüssig waren, noch länger einen verstellten Eifer für Gott zu zeigen, den allzuwillfährigen König dahin, daß er ihnen die Freiheit gab, Götzenbilder nach ihrer Willkühr anzubeten, und verleiteten nachgehends ihn selbst zu einem gleichen Abfalle. Diese undankbare Empörung entzündete die göttliche Rache sowohl wider den König als das Volk, welches nichts auf die Warnungen und Vorstellungen der Propheten gab. Als Zachariah, der würdige Sohn des verstorbnen Jehojada, wider die allgemeine Ruchlosigkeit in den stärksten Ausdrücken eiferte, erzürnte sich der gottlose König über seine Freimüthigkeit, war der Güte seiner Eltern, die ihm das Leben gerettet hatten, uneingedenk, und ließ ihn selbst im

Vor-

Vorhofe des Tempels steinigen. Da die göttlichen Ermahnungen bei ihnen nichts fruchteten, schickte Gott im folgenden Jahre den Hazael wider sie. Der syrische König verwüstete einen großen Theil von Judäa, richtete großes Blutvergießen unter den jüdischen Fürsten an, sandte viele Beute nach Damaskus, und rückte mit seinem Heere vor Jerusalem. Joas, der alle Hofnung zu dem Beistande Gottes aufgab, und sich unfähig befand, einem so mächtigen Feinde zu widerstehen, entblößte den Tempel und seinen Pallast von allen seinen Schätzen, und gab sie dem syrischen Ueberwinder als ein Lösegeld, der darauf Jerusalem verließ, und nach Damaskus zurückkehrte. Doch die göttliche Rache verfolgte noch immer den Joas, und plagte ihn mit schmerzhaften Krankheiten. Indem ihn diese bettlägerig hielten, ward er von zween seiner eignen Hofbedienten aus Rache wegen des Zachariah Ermordung umgebracht. Er regierte vierzig Jahre, und ward in der Stadt Davids, jedoch nicht in dem königlichen Begräbnisse, beerdigt.

Ihm folgt Amaziah. v. Chr. G. 839. J. d. W. 3165.

Amaziah, des Joas Sohn, folgte seinem Vater im fünfundzwanzigsten Jahre seines Alters; und da er auf dem Throne befestigt war, richtete er die zween Verräther hin, die seinen Vater umgebracht hatten. Die strengen Gerichte, welche vor seinen Augen über den Joas und dessen abtrünnige Beamte ergangen waren, schreckten ihn einige Zeit lang von Nachahmung derselben ab; er schützte also im Anfange seiner Regierung den Dienst des wahren Gottes.

Mittlerweile ward das Königreich Israel, wegen der Abgötterei des Königs und des Volks, viele Jahre lang durch den Hazael verwüstet. Nachdem Jehoahaz, des Jehu Sohn, siebenzehn Jahre lang regiert, und seine Unterthanen von den Syriern unterdrückt gesehen hatte, verließ er sein Königreich seinem Sohne Joas, der den Thron beinahe zu gleicher Zeit mit dem Amaziah bestieg.

Er schlägt die Edomiten. Er nimmt ihre Abgötterei an.

Da sich die Edomiten ungefähr vor vierundfunfzig Jahren wider das Königreich

Judah empört hatten, so beschloß Amaziah, wider sie zu Felde zu gehen, und nahm 100,000 Israeliten in Sold, die zu seiner eignen Armee von 300,000 Mann stoßen sollten. Weil ihm aber ein Prophet versicherte, er würde mehr Glück haben, wenn er diese Hilfsvölker, die Gott mißfällig wären, von sich ließe, so dankte er sie ab, und erfochte mit den Kriegsvölkern von Judah über die Edomiten einen entscheidenden Sieg. Doch die Israeliten, welche er fortgeschickt hatte, plünderten auf dem Rückwege, indem er bei seinem Feldzuge abwesend war, viele Städte von Judah, welches nachgehends zwischen ihm und dem Joas zu einem blutigen Kriege Anlaß gab. Sein Glück wider die Edomiten ward zuletzt die Ursache seines Untergangs. Denn da sein Gemüthe durch diesen Sieg stolz ward, verliebte er sich so unsinnigerweise in die Götzenbilder, die er dem Feinde abgenommen hatte, daß er sie bei seiner Rückkunft im Lande Judah aufstellen ließ, und so weit gieng, daß er selbst Weihrauch vor ihnen anzündete, und Drohungen wider einen Propheten ausstieß, der von Gott abgeschickt war, ihn auf bessere Wege zu bringen.

Er wird von dem Könige von Israel geschlagen, und zum Gefangnen gemacht. v. Chr. G. 826. J. d. W. 3178. v. Chr. G. 825. J. d. W. 3179. Er wird ermordet. v. Chr. G. 810. J. d. W. 3194 *).

Mittlerweile hatte der König von Israel, Joas, über den Sohn Hazaels Benhadad, drei entscheidende Siege erfochten, und den Syriern alle die israelitischen Städte abgenommen, die sein Vater verlohren hatte. Als demnach Amaziah auf eine stolze Art Gesandten schickte, um wegen der Verwüstungen, welche die Israeliten in Judah angerichtet hatten, Genugthuung zu verlangen, und ihn ausforderte, gegen ihn im Felde zu erscheinen, begegnete er seinen Gesandten mit der äußersten Verachtung, und gab ihm den Rath, er möchte mit seinen neulich erhaltnen kleinen Siegen zufrieden seyn, und sich nicht durch seinen Ehrgeiz zu verzweifelten Unternehmungen verleiten lassen. Amaziah entrüstete sich nur noch mehr bei dieser Antwort, und eilte, gegen sei-

*) S. 2. B. d. Kön. XIV, 17. 21. 2. B. d. Chron. XXV, 25. XXVI, 1. 3. Allein hier entsteht die große chronologische Schwierigkeit aus 2. B. d. Kön. XV, 1. welche zu heben verschiedne wahrscheinliche Wege, vornämlich ein Interregnum, aber kein einziges entscheidendes Mittel, vorgeschlagen worden.

seinen Nebenbuler auszuziehen. Die beiden Kriegsheere fochten in der Nachbarschaft von Bethsemes; das von Judah ward gänzlich geschlagen, Amaziah ward zum Gefangnen gemacht, und von dem Joas nach Jerusalem geführt, der durch einen Wallbruch in die Stadt im Triumphe einzog. Nachdem er den Amaziah genöthigt hatte, seine Freiheit mit allem dem Gold und Silber, das nur in dem Tempel oder seinem eignen Schatze gefunden ward, zu erkaufen, so nahm er Geiseln wegen der Beobachtung eines Vergleichs mit sich, und kehrte nach Samarien zurück. Er überlebte diesen Sieg nicht über ein Jahr, sondern starb im sechzehnten Jahre seiner Regierung, und hinterließ das Reich seinem Sohne Jeroboam. Von Amaziah, ob er gleich funfzehn Jahre nach seinem Unglücke lebte, lesen wir nichts merkwürdiges, als nur, daß er noch immer auf seiner Abgötterei bestand, bei Gott in Ungnade fiel, und zuletzt von seinen Unterthanen verachtet ward, von denen einige eine Verschwörung wider ihn errichteten, und ihn zu Lachis umbrachten. Man legte ihn auf Pferde, brachte ihn nach Jerusalem, und begrub ihn bei seinen Vorfahren. Sein Sohn Azariah, oder Uzziah, (Hoseah) ward

ward an seiner Stelle zum Könige ausgerufen.

Jeroboam der andre, König von Israel.

Mittlerweile setzte Jeroboam der zweite, der tapfere Urenkel des Jehu, den Krieg wider die Syrier herzhaft fort, und da er mit einer langen Regierung von einundvierzig Jahren gesegnet war, und durch die Propheten Jonah von Gathepher in Galiläa, und Hosea, den Sohn Beeri, aufgemuntert ward, so erweiterte er sein Gebiete in großer Maße, eroberte am Ende sowohl Hamath als Damaskus, und machte sich die Syrier zinsbar. Er wird getadelt, daß er den Abgöttereien seiner Vorgänger angehangen, und die Verwaltung der Gerechtigkeit in seinem Gebiete verabsäumt habe. *) Die Propheten Hosea und Amos, die zu seiner Zeit lebten, machen uns sehr fürchterliche Beschreibungen von der Unordnung und Uippigkeit, die damals herrschte. Sie machten den Israeliten heftige Vorwürfe wegen ihrer Ungerechtigkeit, Schwelgerei, Raubsucht, und anderer Laster, und kün-

*) Dies läßt sich aus den Schriften Amos und Hosea folgern.

kündigten ihnen die strengsten Gerichte an, die sich selbst bis auf ihren gänzlichen Untergang und ihre Zerstreuung erstrecken würden.

Sein Tod. v. Chr. G. 784. J. d. W. 3221. Die große Unordnung in diesem Lande. Menahem behauptet sich auf dem Throne vermittelst des Beistandes der Assyrier. v. Chr. G. 761. J. d. W. 3243 *).

Nach dem Tode Jeroboams war das Volk in solcher Verwirrung und Unordnung, die aus der Verschlimmerung der Sitten, und der Ruchlosigkeit, die überall die Oberhand gewann, herrührte, daß es eilf Jahre hindurch keine eigentlich bestimmte Regierung gab. **) Endlich ward Zachariah, der Sohn Jeroboams, als König erkannt; al-

*) Die zehn Jahre Menahems werden, um andern Schwierigkeiten auszuweichen, von dem ruhigen Theile seiner Regierung verstanden.

**) Dies ist die Ausflucht der Zeitrechner, um den Schwierigkeiten zu entgehen, welche unter andern daher entstehen, daß nach 2. B. d. Kön. XIV, 23. Jeroboam der andre 41 Jahre regierte, und da mit dessen 15. Jahre des Azarias Regierung sich anhebt, das 41 Jahr Jeroboams in das 27. des Azarias fallen, folglich 11 Jahre von dem 38. Jahre des Azariah vorausgehen muß, in welches die Schrift 2. B. d. Kön. XV, 8. den Anfang der Regierung des Zacharia setzet.

allein er ward ein halbes Jahr darauf im Angesichte des Volks von Schallum, einem sehr eignen Hofbedienten, umgebracht, *) der das Reich an sich riß, und nach einer Regierung von dreißig Tagen von Menahem, des Zachariah Feldherrn in der Hauptstadt Samarien getödtet ward. Da sich Tirzah **) und einige andere Oerter weigerten, ihn zu erkennen, nahm er sie mit Gewalt ein, erlegte die Einwohner durch das Schwert, und ließ sogar den schwangern Weibern den Leib aufschneiden. Als der König von Assyrien Pul, von dessen Bewegungsgrunde man nichts gewisses weiß, wenige Monate darauf sein Land angriff, war Menahem, der sich kaum auf dem Throne befestigt hatte, und umfähig war, sich ihm zu widersetzen, genöthigt, seine Freundschaft um tausend Talente an Silber zu erkaufen, welche er von den reichsten unter seinen Unterthanen erhob, indem er jeden darunter nöthigte, funfzig Sekel zu bezahlen. Nach erhaltnem Gelde zog also Pul seine Völker zurück, und da ihn Menahem zu seinem Freunde gemacht hatte, herrschte er zehn Jahre lang ruhig, und hat-

*) Joseph. Antiqq. IX, c. 11.
**) Tiphsa s. 2. B. d. Kön. XV, 16.

hatte nach seinem Tode seinen Sohn Pekahjah, im funfzigsten Jahre des Königs von Judah, Azariah, oder Uzziah, zum Nachfolger.

Die Frömmigkeit und das Glück des Uzziah. Er wird mit Aussatze befallen, und stirbt. v. Chr. G. 758. J. d. W. 3246.

Alle diese Zeit über genoß das Reich Judah eines vollkommnen Friedens, unter dem Azariah, welcher nach Ermordung seines Vaters zum Könige war erkläret worden, im sechzehnten Jahre seines Alters, und *) im siebenundzwanzigsten der Regierung Jeroboams, nämlich nach dem Uscher, von der Zeit an zu rechnen, da er zum Gehilfen von seinem Vater Joas angenommen war. Da der junge König von Judah gänzlich durch die weisen Rathschläge eines Propheten, mit Namen Zachariah, geleitet ward, so that er sich durch seinen Eifer wider den Götzendienst und seine fromme Nachahmung der besten unter seinen Vorfahren, hervor, weshalben ihn Gott in allen seinen Unternehmungen beglückte, und seine Waffen mit großem Erfolge segnete

*) nach 2. B. d. Kön. XV, 1. f. kurz vorher.

nete, besonders gegen die Philister, welche er in verschiednen Schlachten schlug. Er befestigte Jerusalem, füllte den Wallbruch aus, der durch den König von Israel gemacht worden war, und baute verschiedne Verschanzungen und Vorrathshäuser an verschiednen Orten seines Reichs, und in den Landschaften, die er den Philistern, Arabern und Mehunim abgenommen hatte, welche, wie man vermuthet, *) die südlichen Theile vom steinichten Arabien, gegen Aegypten zu, bewohnt haben. Seine Armee bestand aus mehr als 300,000 Mann, die von 2600 auserlesnen Befehlshabern angeführt wurden, und alle mit gehörigen Waffen gerüstet, und auf die vollkommenste Art zur Kriegszucht abgerichtet waren. Seine Vorrathshäuser waren auch wohl mit Waffen versehen, und auf den Thürmen auf der Mauer von Jerusalem waren Maschinen von einer neuen Erfindung aufgestellt, um Wurfspieße und starke Steine in einer großen Weite hinwegzutreiben. Da er besonders ein Freund von dem Ackerbaue war, hatte er eine starke Anzahl von Ackersleuten und Weingärtnern in seinen

 Dien-

*) Bochart. Phaleg. *II*, 23. Cleric. ad *II*. Chron. XXV*I*, 7.

Diensten, außer den Hirten für seine zahlreichen Heerden an großem und kleinem Vieh, wodurch er sich beträchtlichen Reichthum erwarb. Nach dem Tode seines frommen Rathgebers, Zachariah, ward sein Herz durch sein ununterbrochnes Glück stolz, er that einen Eingriff in das priesterliche Amt, und gieng, vermuthlich zur Nachahmung der heidnischen Fürsten, *) in den Tempel, um auf dem heiligen Altare Weihrauch anzuzünden. Azariah der Hohepriester und vier **) andre Priester hielten ihm die Unbesonnenheit seines Vorhabens vor; er gab aber nichts auf ihre Vorstellungen, bis daß er sich mit Aussatz behaftet fühlte, wodurch er mit solcher Furcht und Reue betroffen ward, daß er eilig aus dem Tempel gieng. Da man seine Krankheit unheilbar fand, wohnte er allein an einem abgesonderten Orte außerhalb der Stadt, und war verschiedne Jahre über, bis an seinen Tod, welcher im achtundsechzigsten Jahre seines Alters, und im zweiundfunfzigsten seiner Regierung, erfolgte, von der Gesellschaft der Menschen ausgeschlos-

*) und der Könige von Israel selbst 1. B. d. Kön. XII, 33. XIII. 1.

**) achtzig. 2. B. d. Chron. XXVI, 17.

schlossen. Er ward in einem besondern Grabe, zunächst an den Gräbern seiner Vorfahren, beerdigt; und sein Sohn Jotham, der die Regierung gleich nach der Ausschließung seines Vaters übernommen hatte, ward zum Könige ernannt.

Pekahjah, Menahems Sohn, wird von Pekah ermordet, der sich unrechtmäßiger weise auf den Thron schwingt. v. Chr. G. 759. J. d. W. 3245.

Zwei Jahre vor dem Tode Azariah folgte Pehahjah seinem Vater Menahem in dem Reiche Israel; und ward zwei Jahre darauf in seinem Pallaste von Pekah, einem seiner Feldherrn, erschlagen, der ungefähr ein Jahr vorher, ehe Jotham seinem Vater nachfolgte, den Thron widerrechtlicherweise an sich riß. Er war ein sehr gottloser Fürst; seine Regierung war also sehr unruhig und unglücklich. Er schloß ein Bündniß mit den Syriern, und wagte eine Unternehmung wider Judah; ward aber genöthigt zurückzukehren, und sein eignes Land wider den Tiglathpileser, König von Assyrien, zu vertheidigen, der sein Gebiete angefallen, eine große Menge Städte eingenommen, und beinahe den ganzen Stamm Naphthali in die Gefangenschaft weggeführt hatte. Nachdem

dem er sein Land durch die häufigen Einfälle der Feinde fast ganz verwüstet gesehen hatte, ward er im zwanzigsten Jahre seiner Regierung durch den Hosea umgebracht.

Jotham, König von Judah.

Mittlerweile hatte sich Jotham, der bei seines Vaters Tode fünf und zwanzig Jahre alt war, auf dem Throne von Judah durch seine fromme und klügliche Aufführung hervorgethan, welche ihm die Gnade Gottes verschaffte, der ihn mit außerordentlichem Erfolg beglückte. Er erhielt beträchtliche Vortheile wider seine Nachbarn, vornämlich über die Ammoniten, welche er sich auf drei Jahre zinsbar machte. Nachdem er den Tempel ausgebessert und verschönert, die Stadt befestigt, und verschiedne andere gemeinnützige Handlungen verrichtet hatte, starb er nach einer Regierung von sechzehn Jahren, und hatte seinen Sohn Ahaz, der damals zwanzig Jahre alt war, zum Nachfolger.

Ihm folgt Ahaz, der eine gottlose Regierung führt. v. Chr. G. 742. J. d. W. 3262.

Sobald Ahaz den Thron bestiegen hatte, zeigte er die große Verderbniß seines Herzens,

zens, und seine starke Neigung zur Abgötterei, weshalben Gott wider ihn den Rezin, König von Damaskus, und Pekah, König von Israel, schickte, die, nachdem sie sein Land verwüstet hatten, herbei rückten, und Jerusalem belagerten. Ahaz war in der größten Furcht und Muthlosigkeit bei der Annäherung zweier so mächtiger Feinde, welche sich vorgesetzt hatten, ihn und sein ganzes Geschlecht auszurotten, und die Krone von Judah dem Sohne eines Mannes mit Namen Tabeal zu geben. Doch Gott schickte, um ihn zur Vertheidigung der Stadt aufzumuntern, den Propheten Jesaiah an ihn ab, *) um ihn zu versichern, daß diese zween Fürsten ihre Stärke gegen Jerusalem vergebens anwenden würden. Zur Bestärkung seines Glaubens gab er ihm zwei Zeichen an, von denen das eine bald, das andre später eintreffen sollte. Das erste war, daß der Prophet heirathen, und einen Sohn bekommen sollte; und ehe noch das Kind in dem Alter wäre, da es einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem machen könnte, sollten die beiden verbundnen Könige aus dem Lande ausgerottet werden. Das andre war,

*) Jes. VII.

war, daß noch vor dem völligen Ende des jüdischen Regiments, welches, des Königs Befürchtung nach, nahe bevorstand, eine Jungfrau empfangen, einen Sohn zur Welt bringen, und ihm den Namen Emanuel, oder Gott mit uns, geben würde.

Sein Land wird von den Israeliten und Syriern verwüstet.

Die zween Könige hoben, der Weissagung des Jesaiah zufolge, die Belagerung auf, und kehrten in ihr Land zurück. Ahaz aber, anstatt daß er sein Leben bessern, und Gott für seine Befreiung danken sollte, ergab sich der ärgsten Ruchlosigkeit und Abgötterei. Er stellte die goldnen Kälber auf, ließ von allen den untersten Göttern der Heiden Bilder gießen, und ließ sogar seinen Sohn dem Moloch zu ehren durch das Feuer gehen. Aus diesem Grunde gefiel es Gott, gegen ihn im folgenden Jahre zween Feinde zu erwecken. Rezin eroberte Elath am rothen Meere; trieb die Juden daselbst aus, besetzte es mit Einwohnern aus seinem eignen Lande, und kehrte mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen nach Damaskus zurück. Pekah schlug das Heer von Judah, erlegte in einer Schlacht 120,000 Mann, ein

ein andrer Theil von seinen Kriegsvölkern unter dem Zichri nahm Jerusalem ein, tödtete des Königs Sohn Mahasejah, und alle die Großen des Landes, die er daselbst fand; und beide Kriegsheere führten bei ihrem Rückzuge nicht weniger als 200,000 Gefangne mit sich weg. Als sie sich Samarien näherten, gieng ein Prophet, Namens Obed, mit den vornehmsten Einwohnern der Stadt ihnen entgegen, schalt auf ihr übermüthiges Bezeigen gegen ihre Brüder, und versicherte ihnen, wo sie darauf bestünden, diese unschuldigen Gefangnen in Knechtschaft zu erhalten, so würde ihnen ihre Grausamkeit schwere Gerichte zuziehen. Durch diese Vorstellungen wurden sie bewogen, nicht nur die Gefangnen loszulassen, sondern ihnen auch von der mitgebrachten Beute Kleidung und Zehrgeld zu reichen.

Imgleichen von den Edomiten und Philistern. Sein Tod. v. Chr. G. 726. J. d. W. 3278.

Nunmehr ward das Königreich Judah ein Raub jedes einbrechenden Feindes. Denn im folgenden Jahre ward es nicht nur von den Edomiten verwüstet, die eine große Anzahl Gefangne wegführten, sondern auch von den Philistern, die verschiedne beträcht-

liche Grenzstädte wieder an sich brachten. Ahaz blieb noch immer verhärtet in seiner Gottlosigkeit, wandte sich in seiner Bedrängniß nicht an Gott, sondern entblößte den Tempel von allem Gold und Silber, und überschickte es, nebst seinem eignen Schatze, dem assyrischen Könige Tiglathpileser, und erbot sich, ihm zinsbar zu werden, wofern er ihm wider seine Feinde beistehen wollte. *) Dieser ehrgeizige Fürst, der nur gern einen Vorwand gehabt hätte, sein Gebiete zu erweitern, zog alsbald wider Rezin aus, tödtete ihn, nahm Damaskus weg, und versetzte seine Einwohner anderswohin. **) Ahaz gieng dahin, ihm seinen Besuch zu machen, und ward so sehr von der Arbeit und Gestalt an einem abgöttischen Altare, den er daselbst sah, bezaubert, daß er ein Muster da-

*) Ahas verlangte die assyrische Hilfe nur wider die Könige von Israel und Syrien.

**) Noch muß der Umstand hier bemerkt werden, daß den Königen von Judah diese Hilfe Tiglathpilesers sehr nachtheilig geworden ist, indem nicht nur Ahas ihm sein Königreich unterwürfig und zinsbar machte, sondern sich auch nachher durch einen Einfall assyrischer Völker sehr gedrängt, und zu Erlegung eines weitern Tributs gezwungen sah, wodurch sein ganzes Land verarmte. s. 2. B. d. Chron. XXVIII, 20.

davon zeichnen ließ, und es dem Hohenpriester sandte, mit der Verordnung, daß man einen andern nach völliger Aehnlichkeit verfertigen sollte. Nach seiner Rückkunft ließ er den Altar des Herrn von seinem Orte in dem Tempel wegschaffen, und den neuen an dessen Stelle setzen, mit dem Befehle, daß man in Zukunft die Opfer blos auf diesem bringen sollte. Bald darauf ließ er den Tempel gar verschließen, und setzte mit Gewalt die Anbetung der Götter der Syrier und andrer Völker ein, unter dem angeführten Grunde, daß sie ihren Anbetern geholfen hätten. Mitten unter aller seiner Gottlosigkeit und Entweihung ward er durch einen plötzlichen Zufall in seinem besten Alter weggerafft, nachdem er sechs und dreissig Jahre gelebt, und sechzehn regiert hatte.

Hosea, König von Israel, wird den Assyriern zinsbar. v. Chr. G. 728. J. d. W. 3276.

Da Pekah, wie wir bereits gemeldet haben, im folgenden Jahre nach seinem Feldzuge gegen den Ahaz von dem Hosea umgebracht worden war, *) so gerieth dadurch das

*) Vor Chr. Geb. 739. J. der W. 3265.

das Königreich Israel abermals in Anarchie und Verwirrung. Hosea ward erst nach neun Jahren als König erkannt; *) und im dritten Jahre seiner Regierung rückte Salmaneser, der damals den assyrischen Thron bestiegen hatte, mit einer Armee vor Samarien, und nöthigte ihn, ihm zinsbar zu werden. **) Um diese Zeit soll er, wie man vermuthet, das goldne Kalb von Bethel weggeführt haben, und da bereits das andre Götzenbild zu Dan von seinem Vater weggenommen war, ***) so sahen sich nunmehr die Israeliten ihrer Götzen beraubt, und erhielten sogar von ihrem Könige Erlaubniß, nach Jerusalem zu gehen, um dort den Gottesdienst abzuwarten.

Des Hezekiah gute Regierung. Der Tempel wird wieder geöffnet und gereinigt. Das Passah wird feierlich begangen.

Um diese Zeit bestieg Hezekiah den Thron von Judah, im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, so daß er, wenn anders kein Feh-

*) Vor Chr. Geb. 730, J. der W. 3274.

**) 2. B. d. Kön. XVII, 3.

***) 2. B. d. Chron. XXX, 1. Prideaux, Connect. P. I. p. 11. extr. ex Seder Olam Rabbah, C. XXII.

Fehler in der Zeitrechnung ist, nur um eilf Jahre jünger als sein Vater gewesen seyn muß. *) Gleich im Anfange seiner Regierung beeiferte er sich mit aller Macht, eine durchgängige Verbesserung der Religion vorzunehmen. Den Anfang machte er mit Oefnung des Tempels, und befahl den Priestern und Leviten, den täglichen Gottesdienst nach Anleitung des mosaischen Gesetzes vom neuen zu besorgen. Nachdem das Haus des Herrn gereinigt und geweiht war, begab er sich selbst mit den Obrigkeiten und Großen des Reichs dahin, brachte zuerst Sündopfer zu Versöhnung der Sünden des Volks, und nachgehends eine so große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, daß die Priester genöthigt waren, die Leviten um ihre Beihilfe anzusprechen. Da nun wieder der Dienst Gottes in allen Stücken, so wie man ihn zu den frömmsten Zeiten beobachtet hatte, hergestellt war, erneuerte Hezekiah die Begehung des Passah, welches

 gros-

*) Zu folge der Stellen 2. B. d. Kön. XVIII, 2. 2 B. d. Chron. XXIX, 1. verglichen mit 2. B. d. Kön. XVI, 2. 2. B. d. Chron. XXVIII, 1. Diese ganze Regierung ist voll chronologischer Schwierigkeiten. S. des Vignoles Chronol. Tom. I. p. 396.

große Fest geraume Jahre hindurch war unterlassen worden. Er lud nicht nur zu dieser heiligen Feier seine eignen Unterthanen ein, sondern schrieb auch einen nachdrücklichen Brief an alle die Stämme, darinnen er sie ermahnte, sich wieder zum Dienste des wahren Gottes zu begeben, als welches das wirksamste Mittel wäre, nicht nur seine künftigen Strafgerichte abzuwenden, sondern auch von ihm die Befreiung ihrer unglücklichen Brüder aus der Gefangenschaft zu erhalten. Doch das Volk war so sehr ausgeartet, daß viele in den Stämmen Ephraim, Manasseh und Zebulon den Abgeschickten des Hezekiah verächtlich und spöttisch begegneten. Jedoch kam selbst aus diesen Gegenden vieles Volk nach Jerusalem, und der Zulauf war daselbst so groß, daß man dieses für eins von den größten Passahfesten hielt, die nur seit Salomons Zeiten gefeiert worden wären. Viele von dem Volke hatten es verabsäumt, sich nach dem Gesetze zu reinigen, oder wußten vielleicht gar nichts von den nöthigen Zubereitungen; der König aber, der mit ihrem Eifer und der Redlichkeit ihrer Absicht sehr zufrieden war, betete inbrünstig zu Gott, ihnen diese Unterlassung zu verzeihen. Nachdem das Fest, welches vierzehn Tage, also noch einmal so lan-

lange als gewöhnlich, gedauert hatte, zu Erde war, zerstörte das Volk nach seiner Rückkehr mit vielem Eifer alle die alten Ueberbleibsel der Abgötterei in seiner Heimath, wobei ihnen der König selbst mit gutem Beispiele vorgieng; so daß nun wieder der wahre Dienst Gottes in beiden Königreichen durchgängig hergestellt ward.

Des Hezekiah Glück.

Hezekiah vernichtete um diese Zeit die vom Moses in der Wüste verfertigte eherne Schlange, weil sie seit einiger Zeit Anlaß zum Gözendienste gegeben hatte. Darauf richtete er alle Theile des Gottesdienstes ein, vertheilte die Priester, Leviten und Musikverständige nach dem Muster der Anordnungen Davids in ihre verschiedne Klassen, und sorgte für ihren Unterhalt, indem er den mosaischen Gesetzen von den Einkünften der Leviten vom neuen ihre Kraft gab. Alle diese Zeit über war der König mit einem Wohlstande gesegnet, der gleich groß als seine Frömmigkeit war; und in kurzem war sein Land in so blühender Verfassung, daß er das Joch des mächtigen assyrischen Königs von sich warf, darauf seine Waffen gegen die Philister kehrte, und ihnen nicht

nur alle die Städte von Judah, die sie seit einiger Zeit erobert hatten, sondern auch beinah ihr ganzes eigenes Gebiete, ausgenommen Gaza und Gath, abnahm.

Die Assyrier nehmen Samarien ein, und rotten das ganze Israel aus. v. Chr. G. 721. d. W. 3283. *)

Der König von Israel, Hosea, war ebenfalls bemüht, das Joch des assyrischen Monarchen abzuschütteln, und trat zu dem Ende in ein Bündniß mit So oder Sabako dem Aethiopier, der sich wenige Jahre vorher Aegypten unterwürfig gemacht hatte. Salmanezer erhielt von diesem Vergleiche Nachricht, brachte alsobald ein mächtiges Heer zusammen, zog durch Moab, und schleifte die zwo vornehmsten Städte der Moabiten, wie es Jesaiah vor drei Jahren vorhergesagt hatte. Von da rückte er in das Königreich Israel, verwüstete das ganze Land, und legte sich vor Samarien, welches er nach einer scharfen dreijährigen Belagerung zu=

*) Nach Usher hatte es also 254 Jahre gestanden; welche des Vignoles durch weitere chronologische Hilfsmittel auf 241 Jahre, 7 Monate, 7 Tage herunter bringet.

zuletzt eroberte. Dieses war das traurige Ende des israelitischen Reichs. Denn da die Hauptstadt angesteckt, und in einen Schutthaufen verwandelt, und alles Land verwüstet worden war, wurden die Einwohner gefangen weggeführt, und von dem Überwinder in die östlichen Provinzen seines Reichs versetzt *) wohin man bereits unter einer vorigen Regierung ihre Brüder gesandt hatte. Doch kamen eine große Anzahl Israeliten mit der Flucht davon; einige wandten sich nach Aegypten, und ein viel größerer Theil in das Land Judah, wo sie sich nach und nach ihre vorige Abgötterei und Empörung abgewöhnten, und Unterthanen des Hezekiah und seiner Nachfolger wurden. Die Assyrier **) sandten dagegen Kolonien aus verschiednen ihrer Provinzen, vornämlich

*) Calmet, Diss. sur *les* Pays où les dix Tribus furent transportés, im zweiten Bande der Dissertations. Es beruhet meist alles auf Muthmaßungen.

**) Wie es scheint, geschah dies erst unter dem Assaraddin, denn unter den neuen Kolonien waren einige aus Babylon 2. B. d. Kön. XVII. 24. Dieses ward aber erst von gedachtem Fürsten erobert, welcher durch diese Versetzung der Einwohner zugleich seine neue Eroberung sicher zu stellen gesucht zu haben scheint.

lich aus Kuthah, *) um das Land Israel wieder zu bevölkern; daher denn diese neuen Einwohner Kuthäer genannt wurden. Man sagt, **) sie wären kurz nach ihrer Ankunft in Gefahr gewesen, durch Löwen zerrissen zu werden, weil sie nicht auf Gott achteten; man habe daher auf ihre Bitte einige israelitische Priester zurückgeschickt, um ihnen Anweisung zu geben, wie sie ihm dienen und ihn besänftigen sollten. Ob sie nun gleich den Dienst des wahren Gottes erlernten, hielten sie es doch auch für unnöthig, ihren alten Götzen zu entsagen; sondern jedes Volk behielt seinen Abgott bei, und man baute verschiedne Plätze zu Anbetung solcher Götzen. Daher entsprang der gegenseitige Groll zwischen den Juden und Sa-

*) im südlichen Theile von Babylonien; sonst Chus.

**) 2. B. d. Kön. XVII, 25. Durch die allgemeine Verwüstung und Entvölkerung war das Land in kurzem mit wilden Thieren angefüllt worden, wodurch begreiflich wird, wie heute zu Tage so viele Landschaften in Asien bloße Wüsteneien seyn können, welche ehemals die bevölkertsten Provinzen waren. Die neuen Einwohner sahen dies als eine Rache der Gottheit des Landes an, welche über die Unterlassung des ihr schuldigen und üblich gewesenen Dienstes aufgebracht wäre.

Samariten, der mit solcher Heftigkeit viele Jahrhunderte hindurch anhielt.

Judäa wird von den Assyriern unter Sennacherib angefallen. v. Chr. G. 713. J. d. W. 3291.

Ungefähr acht Jahre nach der Zerstörung Samariens forderte Sennacherib, der damals seinem Vater Salmanezer auf dem Throne gefolgt war, von Hezekiah Tribut. Da er sich weigerte, rückte er mit einem zahlreichen Heere in Judäa ein, und nahm in kurzer Zeit viele feste Plätze weg. Hezikiah, welcher vermuthete, man würde ihn in Jerusalem belagern, machte alle Anstalten zu einer tapfern Gegenwehr. Er besserte die Mauern aus, befestigte sie mit Thürmen, und sammelte große Vorräthe von Waffen und Lebensmitteln. Er ließ alle Brunnen um die Stadt her verstopfen, und den Bach Gihon, der diese ganze Gegend wässerte, nach einem andern Wege hin lenken. Um sich wider einen so mächtigen Feind desto mehr zu verstärken, schloß er ein Bündniß mit dem Könige von Aegypten, weshalben er jedoch vom Jesaiah scharf getadelt ward, der in einer nachdruckvollen Rede das Volk ermahnte, es sollte wegen seiner Befreiung sein Vertrauen allein auf Gott

setzen. *) Wirklich ward er in kurzem seines Irrthums überführt, vermöge dessen er Hilfe von Aegypten gesucht hatte. Denn ungeachtet der schnellen Vorrückung der Assyrier thaten seine Bundsverwandten keinen Schritt, um ihm beizustehen. Er schickte also hin, unterwarf sich dem Sennacherib, und erkannte seine Verschuldung gegen Gott in den demüthigsten Worten. Sennacherib bewilligte ihm den Frieden mit der Bedingung, daß er ihm 300 Talente an Silber und 30 Talente an Gold entrichten sollte. Dieses konnte Hezekiah nicht anders aufbringen, als indem er alle seine Schätze erschöpfte, und selbst von den Thüren des Tempels die Goldplatten, womit sie überkleidet waren, abriß. Als Sennacherib dieses Geld empfangen hatte, richtete er seinen Zug nach Aegypten, und verwüstete es drei Jahre über. **)

Des

*) Jesaiah XXX. 1.

**) Dies ist die fast durchgängig angenommene Ausflucht Ushers, die Niederlage der Assyrier in das dritte Jahr zu versetzen, um einen Zeitraum für ihren Einfall in Aegypten übrig zu behalten, da 2. B. d. Kön. XIX. 36 gesagt wird, daß Sennacherib nach der Niederlage nach Ninive zurückgekehrt sey. Gleichwohl wird 2. B. d. Kön. XVIII, 13. f. alles so erzählt, als wenn es

Des Hezekiah Leben wird um funfzehn Jahre verlängert.

Hezekiah war um die Zeit, da die Assyrier in Judäa einrückten, von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, und ihm hatte der Prophet Jesaiah von Seiten Gottes angekündigt, er möchte seine Geschäffte einrichten, und sich zum Tode anschicken. Jedoch auf sein herzliches Gebet erhielt er eine andre göttliche Botschaft durch ebendenselben Propheten, mit der Verheißung, daß sein Leben noch um funfzehn Jahre verlängert, und er auch von den Assyriern befreit werden sollte. Ihm davon völlige Versicherung zu geben, ließ Gott auf seine Bitte die Sonne am Sonnenzeiger des Ahaz um zehn Grade zurückgehen. Als man darauf nach der Anweisung des Propheten ein Pflaster von Feigen auf das Geschwüre gelegt hatte, erholte er sich innerhalb dreier Tage, und gieng in den Tempel um Gott für eine so wundervolle Errettung zu danken.

Nach

es noch im vierzehnten Jahre vorgefallen wäre. Noch ist zu merken, daß hiebei eines Sabbathjahrs Erwähnung geschieht. Jes. XXXVII. 30. welches sich also mit Herbste des vierzehnten Jahrs Hezekiah angefangen haben muß.

Nach seiner Genesung schickte Merodach-Baladan, König von Babylon, Abgesandte, um ihm Glück zu wünschen, und mit ihm ein Bündniß wider den Sennacherib zu schließen, dessen anwachsende Macht die Babylonier sowohl als die Juden zu fürchten hatten. Da sich die Babylonier mehr als alle andre Völker der Sternkunde beflissen, war zugleich den Gesandten aufgetragen, sich nach dem Wunder zu erkundigen, das in dem Lande erfolgt wäre; woraus erhellt, daß das Wunderwerk nicht allgemein, und mit dem Rückgange des ganzen Laufs der Natur verknüpft, sondern nur die Folge einer wunderthätigen Brechung der Sonnenstralen gewesen sey. Hezekiah war von der Ehre, die ihm der König von Babylon erwies, so sehr eingenommen, daß er aus Eitelkeit und Stolz seines Herzens den Abgesandten allen den Reichthum und die Stärke seines Reichs zeigte, weshalben er von Jesaiah einen Verweis erhielt, der ihm versicherte, es würde eine Zeit kommen, da aller der Vorrath, mit dem er itzt pralte, nach Babylon abgeführt werden würde.

Sen-

Sennacheribs Heer wird wunderthätigerweise getödtet.

Da Sennacherib aus Aegypten zurückkehrte, rückte er abermals in Judäa ein, und ungeachtet des neuerlich errichteten Vergleichs zwischen ihm und Hezekiah schickte er drei von seinen obersten Befehlshabern mit einer Anzahl Soldaten ab, um Jerusalem aufzufordern. Als Hezekiah sich weigerte, rückte er auf eine feindselige Art gegen Jerusalem an; da er aber vor der Stadt lag, gieng ein Engel des Herrn aus, und erschlug in einer Nacht 185,000 Assyrier; welches fürchterliche Gerichte den stolzen Monarchen so sehr erschreckte, daß er alsobald in äußerster Verwirrung die Flucht nach Nineveh ergriff, wo er kurz darauf durch zween seiner eignen Söhne ermordet ward. Josephus *) und einige andre glauben, das assyrische Heer wäre durch den Blitz umgebracht worden; aber aus den Worten des Jesaiah, der ihn mit einem Wind-

*) Antiqq. X, 2. allein dieser redet von einer großen Seuche oder Pest. Die Deutung auf den Blitz findet sich beim Hieronym. in Esaiam X, 16. S. Calmet, Diss. sur la Defaite de Sennacherib im T. II. des Dissertations. le Roque au *III*. Tome des Discours de Saurin p. 120.

Windsturme von Gott bedrohte, ist es sehr wahrscheinlich, daß das Unglück durch den heißen Wind verursacht ward, der in diesen Ländern sehr gewöhnlich ist, und einen schleunigen Tod durch Erstickung verursacht.

Seine übrige Lebenszeit brachte Hezekiah in Friede und Ruhe zu, und ward von allen benachbarten Völkern geehrt. Da er vom Kriege frei war, richtete er seine Gedanken auf die gute Beherrschung seines Volks, und die Verstärkung der Stadt Jerusalem, indem er Vorrathshäuser aufführte, die er mit Waffen anfüllte, und einen großen Teich und Wassergang anlegte, um die Stadt mit Wasser zu versehen. Er war ein großer Liebhaber und Beförderer der Landwirthschaft, und hatte auf seinen eignen Wiesen zahlreiche Heerden. Nach einer Reihe von großen und würdigen Handlungen, starb er im neunundzwanzigsten Jahre seiner Regierung, und ward sehr feierlich an dem angesehensten Orte der Gräber der Söhne Davids beerdigt.

Manasseh besteigt den Thron von Judah. v. Chr. G. 698. J. d W. 3306. Seine üble Regierung.

Manasseh, des Hezekiah Sohn, war nur zwölf Jahre alt, als er seinem Vater nach-

nachfolgte. Er möchte nun entweder von Natur lasterhaft seyn, oder in die Hände gottloser Rathgeber gefallen seyn, so können wir doch den Verfall des Reichs und der Religion von dem unseligen Tage seiner Thronbesteigung anfangen. Er betete nicht nur Götzen an, stellte die Höhen wieder her, und erbaute dem Baal Altäre, sondern richtete auch selbst in dem Heiligthume anstatt der Lade des Bundes *) ein Götzenbild auf, und erbaute in beiden Vorhöfen des Tempels Altäre für Baalim und alle das Heer des Himmels. Er trieb auch Zauberkünste, legte sich auf das Geisterbannen, ließ seine Kinder dem Moloch durch das Feuer gehen, füllte Judah und Jerusalem mit seinen Höhen an, und führte alle andre Arten abgöttischer Entweihung ein, wodurch die wahre Lehre auf das ärgste verfälscht, und die gröbste Gottlosigkeit befördert wurde. Den Propheten, welche abgeschickt wurden, ihn zu bestrafen, begegnete er mit der äußersten Verachtung und Mißhandlung; und da er entschlossen war, das Volk zu Annehmung seiner Religion zu zwingen, verübte er ohne Unterschied

*) Dies ist zu genau bestimmt. S. Welthist. III. Thl §. 551. (T.) (313. S.)

schied die abscheulichsten Mordthaten an Propheten und Priestern, vornehmen und geringen, bis daß er Jerusalem von einem Ende bis zum andern mit Blutvergießen erfüllt hatte. Man sagt insbesondre, er habe den Propheten Jesaiah, der von königlichem Geblüte war, durch eine Säge von einander schneiden lassen; wovon, wie man glaubt, der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Hebräer *) Meldung thut.

Doch zuletzt gefiel es der Vorsehung, seinem blutgierigen Verfahren völligen Einhalt zu thun, indem sie ihn in die Hände einiger der vornehmsten Befehlshaber über die assyrische Armee lieferte, welche ihn so plötzlich überfielen, daß er keinen Weg zu entkommen sah, sondern sich in einem Gebüsche versteckte. Er ward jedoch bald daraus hervorgezogen, mit Ketten beladen, und nach Babylon abgeführt, wo ihn Esarhaddon oder Assarhadin, König von Assyrien, der sich zum Herrn von Babylon ungefähr fünf Jahre vorher aufgeworfen hatte, und seit der Zeit der Monarch über beide Reiche geworden war, in den Kerker warf. Dieses soll, wie man gemeiniglich vermuthet, im zweiundzwanzigsten Jahre sei-

*) Hebr. XI, 37.

seiner Regierung vorgefallen seyn, da Esarhaddon, nach dem gelehrten Usher und Prideaux, mit einer Armee wider Syrien und Israel auszog, und einige wenige Ueberbleibsel der Israeliten mit sich wegführte; wodurch denn des Jesaiah Weissagung wieder sie erfüllt ward. *)

Seine aufrichtige Busse und Wiedereinsetzung auf den Thron.

Da ihn sein Gefängniß und seine Ketten in kurzem zu einem gehörigen Gefühle seiner Sünden gebracht hatten, wandte er sich mit Busse und Gebet an Gott, und demüthigte sich in seiner großen Bedrängniß vor ihm. Da nun seine Busse aufrichtig war, so ließ sich Gott von ihm erbitten, und milderte das Herz des Königs von Babylon gegen ihn, so daß es zu einem Vergleiche kam, kraft dessen er wieder seine Freiheit erhielt, und in sein Königreich eingesetzt

*) Jes. VII. 8. Usher ad ann. m. 3327. Prideaux, Connect. P. I. p. 23. Calmet. Hist. de l'Ancien Testament liv. V, f.

gesetzt ward. Wie lange seine Gefangenschaft gedauert habe, oder auf welche Bedingungen er wieder zur Freiheit gelangt sey, davon meldet uns der Text nichts; so viel aber ist ausgemacht, daß an ihm aus dem größten Sünder der größte Bußfertige, und aus dem blutgierigsten Tyrannen einer der besten Monarchen wurde. Wir haben in den apokryphischen Büchern des alten Testaments ein Gebet von ihm, welches er, wie man sagt, in seiner Gefangenschaft aufgesetzt haben soll. Aus einem Ausdrucke in dem zweiten Buche der Chronik *) sehen wir, daß dieses von ihm verfertigte Gebet im Archiv aufbehalten wurde; und es ist kaum möglich, eins zu verfassen, das sein Elend und seine Reue genauer ausdrückte.

Sein Tod. vor Chr. Geb. 643. J. der W. 3361.

Nach seiner Rückkehr nach Jerusalem wandte er seine ganze Zeit und Sorgfalt auf Verbesserung des Unheils, das er durch seine

*) K. XXXIII, 12. 13.

ne vormalige Gottlosigkeit angerichtet hatte. Er schaffte alle abgöttische Entweihung des Tempels ab, stellte in allen Stücken die Verbesserungen, die sein Vater eingeführt hatte, wieder her, und hielt alle seine Unterthanen an, dem Herrn allein zu dienen. Er trug auch Sorge, Jerusalem und die andern Städte seines Landes auszubessern und zu befestigen; und nachdem er von Gott nach seiner Rückkehr von Babylon mit drei und dreißig Jahren einer glücklichen Regierung gesegnet worden war, starb er im fünf und funfzigsten Jahre derselben, und im sieben und sechzigsten seines Alters; ward aber nicht in den königlichen Begräbnissen, sondern in einem Grabe in seinem eignen Garten beerdigt.

Ammons Götzendienst und Tod. v. Chr. G. 641. J. d. W. 3363.

Nach dem Manasseh regierte sein Sohn Ammon, der, ob er wohl nur zwei und zwanzig Jahre alt war, als er zur Krone gelangte, und folglich nur seines Vaters gutes Beispiel vor sich hatte, dennoch so schlimm war, daß er sich aller Art von

Gottlosigkeit ergab; so daß Gott seine Regierung abkürzte, und einigen seiner Hofbedienten zuließ, sich wider ihn zu verschwören, und ihn umzubringen, nachdem er 2 Jahre regiert hatte. Doch die Einwohner von Jerusalem brachten alle diejenigen um, die an seiner Ermordung Antheil hatten; sie begruben den Ammon, zwar in den königlichen Grabern, aber doch in dem Garten bei seinem Vater, und setzten seinen Sohn Josiah auf den Thron, der damals nur ungefähr acht Jahre alt war.

Während der kurzen Regierung Ammons hatte sich eine erstaunliche Verschlimmerung und Verderbniß der Sitten über das ganze Land ausgebreitet, wovon uns der Prophet Zephaniah, der zu des Josiah Zeiten lebte, eine Beschreibung gegeben hat *). Unter den Fürsten, Richtern und Obrigkeiten herrschten, wie er uns sagt, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Grausamkeit, und alle Arten von Uippigkeit; unter den Priestern Stolz, Geiz, Bestechung, und ein schändliches Gewerbe mit der Religion; unter

*) Zeph. III. 1. f.

ter dem Volke Unwissenheit und Freigeisterei, indem die Leute in einem Athem bei dem Herrn und bei dem Moloch schworen. Man errichtete überall dem Baal und andern Göttern der Heiden Altäre; selbst das Heiligthum ward abermals mit einem elenden von Sodomiten und von Weibern, welche Götzen entweiht; und der Vorhof war voll Vorhänge und Teppiche würkten, um die unnatürlichen und abscheulichen Gebräuche seiner Anbeter zu verbergen.

Des Josiah gute Regierung. v. Chr. G. 641. J. d. W. 3363. Eine völlige Verbesserung in seinem Lande. v. Chr G. 635. J. d. W. 3370.

Da der junge König von den ersten Jahren an der Tugend sehr ergeben war, und das Glück hatte, unter frommen Aufsehern zu stehen, so zeigte er frühzeitig einen brünstigen Eifer, eine durchgängige Verbesserung zu bewerkstelligen. Nachdem er im sechszehten Jahre seines Alters die Verwaltung des Regiments selbst übernommen hatte, verfolgte er seine vorgesetzte Absicht mit großem Eifer und Muthe. Er zog zu dem Ende durch das

Land, und wohin er nur kam, ließ er die Altäre niederreißen, die Haine umhauen, die geschnitzten und gegoßnen Bilder zerbrechen, die Gräber der Götzenpriester ausgraben, und ihre Gebeine an allen Orten des Götzendienstes verbrennen, um sie dadurch auf immer zu verunreinigen. Diejenigen Priester von dem levitischen Stamme, die irgend einmal auf den Höhen geopfert hatten, wenn es auch dem wahren Gott geschehen war, entsetzte er von ihrem priesterlichen Amte. Er riß die Häuser der Sodomiten nieder, und verunreinigte das Thal Hinnom, einen Platz, der wegen der schrecklichen Grausamkeiten, die daselbst von den Anbetern Molochs verübt wurden, berüchtigt war. Er schaffte die Wagen und Pferde der Sonne hinweg, welche am Eingange des Hauses des Herrn standen, und ließ die Wagen verbrennen. Nachdem er also ganz Judah und Jerusalem gereinigt hatte, durchzog er alles das übrige Land, das ehemals die zehn Stämme besessen hatten *),

und

*) Die unglücklichen Kriege, in welche damals die Assyrier mit den Medern verwickelt waren, und die Verwirrung, welche der Einbruch der Scythen in Oberasien veranlaßte, schei-

und das nunmehr ihm unterwürfig war, und zerstörte überall die Götzenbilder und Altäre, welche entweder die Israeliten oder die assyrischen Kolonisten aufgerichtet hatten, und brachte alle ihre Götzenpriester um. Vornämlich zerstörte er zu Bethel den Altar und die Höhe, die Jeroboam aufgerichtet hatte, nebst den Hainen und Götzenbildern, ließ die Körper der Götzenpriester ausgraben und verbrennen. Da er aber vermöge einer Aufschrift das Grab desjenigen Propheten, der dem Jeroboam die gänzliche Ausrottung des Götzendienstes angekündigt hatte, die damals erfüllt ward, entdeckte, so befahl er, daß man seine Asche nicht verstören sollte; wobei zugleich die Asche eines lügenhaften Propheten, der bei ihm begraben war, von Mißhandlung frei blieb.

Der Tempel wird ausgebessert. v. Chr. G. 624. J. d. W. 3380. Das Buch des Gesetzes wird gefunden. Das Passah wird feierlich begangen.

Nachdem er in wenig Jahren alle die Ueberbleibsel der Abgötterei zerstört hatte, so

 war

scheinen dem Josias Muth gegeben zu haben, sich der israelitischen Provinzen anzumaßen.

war nun seine erste Sorge, auf die Ausbesserung des Tempels zu denken. Indem der Hohepriester auf seinen Befehl alle Oerter durchsah und untersuchte, fand er von ungefähr das Buch des Gesetzes, welches er dem Könige durch den Geheimschreiber Saphan zuschickte. Es wird gemeiniglich vermuthet, dieses sey die Urkunde von den 5 Büchern gewesen, die Moses verfaßt habe, und die irgend ein frommer Mann, während der gottlosen Regierungen des Ahaz oder Manasseh, versteckt habe. Der König, als man ihm einen Theil davon vorlas, welcher, wie die jüdischen Lehrer sagen, das acht und zwanzigste Hauptstück des fünften Buchs Mosis, worinne die Flüche wider den Ungehorsam stehen, gewesen seyn soll, zerriß vor Kummer sein Kleid, ward sowohl um seiner selbst als um des Volks willen von großem Schrecken befallen, und schickte sogleich den Hohenpriester nebst einigen seiner vornehmsten Beamten an Huldah, eine Prophetin, die damals in einer Schule zu Jerusalem wohnte, daß sie Gott um Rath fragen sollte. Die Antwort, die sie zurückbrachten, war ein Ausspruch des Untergangs über Judah und Jerusalem; doch sollte die Vollstreckung desselben bis nach den Zeiten

des Josiah wegen seiner Busse verschoben werden. Der fromme König, um den Zorn Gottes so weit, als er nur könnte, abzuwenden, verordnete eine feierliche Versammlung aller der Aeltesten und des Volks von Judah und Jerusalem. Er gieng mit ihnen in den Tempel, und ließ ihnen daselbst das Gesetz Gottes vorlesen; worauf er samt dem Volke ein Bündniß aufrichtete, daß sie alles, was darinne enthalten wäre, befolgen wollten. Nach diesem zog er zum zweitenmale durch das ganze Land, und zerstörte alle Uiberbleibsel von Abgötterei, die er nur antreffen konnte; und da die Zeit des Passah einfiel, ließ er das Fest mit solcher Gewissenhaftigkeit und Feierlichkeit begehen, daß es nicht nur das Passah des Hezekiah, sondern auch alle andre Passahfeste, von den Tagen Samuels bis auf diese Zeit, übertraf *).

*) Wenn man gleichwohl den ersten Theil der Weissagung des Jeremias erwägt, so scheint zu seiner Zeit, wenigstens gegen das Ende seiner Regierung, das Verderben im Staate, Religion und Volke sehr groß gewesen zu seyn.

V. Chr. G. 610. J. d. W. 3394. Josiah wird zu Megiddo tödtlich verwundet.

Im ein und dreißigsten Jahre seiner Regierung rückte Pharaoh Necho, König von Aegypten, mit einem Heere in sein Land, indem er Willens war, wider die Babylonier zu ziehen, und Karchemisch an dem Euphrat zu belagern. Josiah, der vermuthlich dem Könige von Babylon zinsbar war, welcher ihn wieder in das Reich Israel eingesetzt hatte *), verweigerte ihm vermöge seines geleisteten Eids der Treue, den Durchzug durch sein Gebiete, brachte ein Heer zusammen, und zog ihm bis nach Megiddo, einer Stadt im Stamme Manasseh, entgegen.

Der ägyptische König versicherte ihn, er habe wider ihn keine feindliche Absicht, und

*) Diesemnach müssen die Verfasser annehmen, daß Josias von dem Könige von Babylon mit dem Königreich Israel belehnt worden wäre; doch dieß wäre ein ungegründetes Vorgeben. Eher ließe sich muthmaßen, daß die Könige von Judah seit des Manasseh Wiedereinsetzung Vasallen von den Assyriern, und dann von ihren Uiberwindern, den Babyloniern, gewesen seyn können.

und rieth ihm, er möchte sich nicht in den Krieg zwischen ihm und den Babyloniern mengen. Doch Josiah kehrte sich nicht an seinen Rath, sondern wagte ein Treffen, in welchem er geschlagen und tödtlich verwundet ward. Er starb, sobald er nach Jerusalem gekommen war, im neun und dreißigsten Jahre seines Alters, und ward durchgängig von allen seinen frommen Unterthanen beklagt, vornämlich aber von dem Propheten Jeremiah, der bei dieser traurigen Veranlassung ein Klagelied aufsetzte, so wie auch nachgehends noch ein anders über die Zerstörung Jerusalems. Dieses letztere ist dasjenige, das wir noch haben, jenes aber ist itzt nicht mehr vorhanden. Es führte den Titel: Klage bei Hadad Rimmon, von einer Stadt, die unfern von dem Schlachtfelde lag. Es war so beweglich, und so weitläuftig ausgeführt, daß es nachgehends Anlaß zu einem Sprichworte gab wenn man irgend einen außerordentlichen Kummer bezeichnen wollte.

Jehoa-

Jehoahaz, sein Sohn, wird von dem ägyptischen Könige abgesetzt. v. Chr. G. 610. J. d. W. 3394.

Nach des Josiah Tode machten die jüdischen Unterthanen den jüngsten von seinen vier Söhnen, Jehoahaz, der auch sonst Schallum genannt wird, an dessen Stelle zum Könige. Er gab frühzeitige Merkmale von sich, daß er gesonnen wäre, eben so gottlos als einige seiner Vorgänger zu regieren; weshalben Jeremiah von Gott an ihn geschickt ward, der ihn ermahnte, er möchte seines Vaters Frömmigkeit nachahmen, und hinzusetzte, wofern er das nicht thäte, würde er gefangen weggeführt werden, und in einem fremden Lande sterben *). Dem zufolge rückte Pharaoh Necho bei seiner Rückkehr von dem Kriegszuge wider Karchemisch gegen Jerusalem an, setzte ihn im dritten Monate seiner Regierung ab, erhob seinen ältesten Bruder Eliakim, dessen Namen er in Jehojakim verwandelte, auf den Thron, legte ihm einen jährlichen Tribut von 100 Talenten an Silber und einem Talente Goldes

*) Jerem. XXII, 10. f.

des auf, und führte seinen Bruder Jehoahaz gefangen mit sich nach Aegypten, wo er sein Leben beschloß. Die Juden nehmen an, Schallum habe sich seinen Unwillen dadurch zugezogen, daß er ein Heer wider ihn anführte, um dem Tod seines Vaters zu rächen, er wäre aber von den Aegyptern überwunden worden. Der Prophet Hesekiel *) stellt ihn als einen kühnen unternehmenden Jüngling vor.

Jehojakim regiert übel. Jeremiah wird verklagt.

Das unglückliche Schicksal Schallums schreckte seinen Bruder Jehojakim nicht im mindesten ab, in seine Fußtapfen zu treten, noch auch das Volk, sein gottloses Leben fortzusetzen; weshalben ihnen der Prophet Jeremiah, wofern sie nicht in sich giengen, schwere Strafgerichte von Gott ankündigte. Er gab kühnlich dem Könige einen Verweis in seinem Pallaste, und bedrohte im Vorhofe des Tempels das Volk, wofern es sich nicht wieder zu Gott wenden würde, mit dem

*) K. XIX, 3. 4.

dem äußersten Untergange der Stadt und des Tempels. Die Priester und das Volk, über diese Freimüthigkeit erzürnt, nahmen ihn gefangen, und stellten ihn vor des Königs Rath, in Hofnung, man würde ihn hinrichten. Allein Ahikam, einer von den vornehmsten Beisitzern, war ihm günstig, und brachte es dahin, daß er durch die allgemeinen Stimmen losgesprochen ward.

Doch ein andrer Prophet, Uriah, der auf ebendieselbe Art weissagte, war genöthigt, nach Aegypten zu fliehen, ward aber von da durch eine vom Jehojakim ausgesandte Partei zurückgeholt, und zu Jerusalem hingerichtet. *) Wir finden nichts davon, daß die Propheten Habakuk, Zephanjah und Nahum, die, wie man vermuthet, unter dieser Regierung gelebt haben, von dem Könige verfolgt worden wären.

Vor

*) Jerem. XXVI, 1. f.

Vor Christi Geburt 606. Jahr der Welt 3398.
Er wird in das Gefängniß gelegt. Jehoiakim wird vom Nebuchadnezzar gefangen genommen, aber wieder auf den Thron gesetzt.

Doch da Jeremiah im vierten Jahre Jehojakims der Stadt und dem Tempel den Untergang ankündigte, und vorhersagte, Nebuchadnezzar, der damals zum Mitregenten seines Vaters Nabopolassars gewählt worden war, würde das Volk in die Gefangenschaft nach Babylon abführen, ward er bald darauf in das Gefängniß geworfen. Mittlerweile schlug Nebuchadnezzar, welcher entschlossen war, den Aegyptern Syrien und Palästina abzunehmen, die Armee der erstern an dem Euphrat mit großem Blutvergießen, und eroberte Karchemisch wieder. Der König von Babylon rückte am Ende eben dieses Jahrs in Judäa ein, nahm Jerusalem weg, plünderte den Tempel, schickte die Jünglinge von königlichem Geblüte und von dem Adel, welche die schönste Gesichtsbildung und den fertigsten Verstand hatte, nach Babylon, um sie daselbst zu Verschnittnen an seinem Hofe zu machen. Unter den letztern befand sich Daniel mit seinen drei Freunden; und von hier

an rechnet man den Anfang der siebzigjährigen Gefangenschaft. Jehojakim ward zuerst in Ketten geschlossen, *) und sollte mit den übrigen fortgeschickt werden; da er sich aber unterwarf, und einen jährlichen Tribut zu entrichten versprach, änderte der König seinen Entschluß, und ließ ihn als eine Art von Vizekönige auf dem Throne.

Er lehnt sich wider die Babylonier auf. Seit Tod. v. Chr. Geb. 599. Jahr der Welt. 3405.

Jehojakim, anstatt sich durch diese Züchtigung bessern zu lassen, ward vielmehr immer ärger; und nachdem er dem Könige von Babylon drei Jahre über unterwürfig gewesen war, lehnte er sich wider ihn auf; wodurch dieser Monarch so entrüstet ward, daß er eine Armee nach Judäa schickte, die aus Syriern, Chaldäern, Ammoniten und Moabiten bestand, welche das ganze Land drei Jahre hindurch verwüsteten, Jerusalem

*) Dieser Umstand gründet sich auf 2. B. der Chron. XXXVI, 6. wo doch, wie bereits der sel. Baumgarten bemerkt hat, von der zweiten Bezwingung die Rede seyn kann.

lem belagerten, den König überfielen und umbrachten, und seinen Leichnam auf die Straße warfen; wo sie ihn denn, zu Folge der Weissagung des Jeremiah, unbegraben liegen ließen.

Sein Sohn Jekoniah wird gefangen nach Babylon geschickt. Zedekia wird von Nebuchadnezzar zum Könige gesetzt. V. Chr. Geb. 598. J. d. W. 3406.

Als Jehojakim todt war, kam an seine Stelle sein Sohn Jehojachin, der auch Jekoniah (Jechonias) und Koniah genannt wird. Da er aber drei Monate darauf der königlichen Würde entsetzt, und Jerusalem diese ganze Zeit über belagert ward; so kann man mit Rechte sagen, daß sein Vater keinen Erben hinterlassen habe, und seine Regierung für nichts zu rechnen sey. Als Nebuchadnezzar mit der Hauptarmee vor Jerusalem kam, zog ihm Jekoniah entgegen, und überlieferte sich selbst in seine Hände.*) Da-

*) Ob er wider Willen Nebuchadnezzars auf den Thron gekommen, oder wie fern er sich seine Abneigung zugezogen habe, wird nicht gemeldet.

Dadurch aber rettete er sich blos das Leben. Denn er ward alsobald in Ketten geschlagen, und nach Babylon geschickt, wo er sieben und dreissig Jahre in der Gefangenschaft blieb. Nebuchadnezzar zog darauf in Jerusalem ein, plünderte den Tempel, den Pallast, das Schatzhaus, und die Stadt, zum zweitenmale, führte 10,000 Gefangne, die entweder wegen ihrer Täpferkeit oder Klugheit im Rufe standen, und noch überdies 1000 der besten Künstler in Gold, Silber, und andern Metallen und Materien, weg. Unter seinen merkwürdigen Gefangnen befanden sich der berühmte Mardekai, (Mardochai,) und, wie man gemeiniglich glaubt, der Prophet Hesekiel. Der Sieger setzte darauf den Mattaniah auf den Thron, und verwandelte seinen Namen in Zedekiah, das ist, die Gerechtigkeit des Herrn. Nachdem er ihm einen gewissen Tribut auferlegt, und den Eid der Treue von ihm genommen hatte, kehrte er nach seinen Staaten zurück.

Zedekiah trat die Regierung in seinem ein und zwanzigsten Jahre an, ward aber eben so gottlos, als seine letztern Vorgänger. Ob er gleich von den Königen von Ammon, Moab,

Moab, Edom, Tyrus und Sidon Gesandte erhielt, welche ihn einladen wollten, das Joch Nebuchadnezzars abzuwerfen, und sich in ein Bündniß wider ihn einzulassen, so blieb er ihm doch, auf des Propheten Jeremiah Warnung, noch einige Jahre getreu. Das Volk, das seinen elenden Zustand gar nicht recht einsah, tröstete sich mit der Einbildung, sein Ungemach würde bald mit glücklichern Zeiten abwechseln, und die Gefangenschaft ihrer Brüder würde in kurzem geendigt werden. Diese eitle Hofnung ward stets durch die falschen Propheten, sowohl zu Jerusalem als zu Babylon, unterhalten; indem Jeremiah, auf der andern Seite, die Bewohner von Judäa mit Untergang und Verwüstung bedrohte, an die Gefangnen zu Babylon schrieb, und ihnen versicherte, ihre Gefangenschaft würde siebzig Jahre lang dauern, daher er sie denn ermahnte, dort im Lande für sich zu sorgen. Jedoch sie, anstatt seinem Rathe zu folgen, schrieben wider ihn nach Jerusalem, er sey ein gefährlicher Feind seines Vaterlandes, der nicht das vortrüge, was ihm der Gott Israels, sondern was ihm der König von Babylon eingäbe. Die Zwistigkeiten dauerten einige Jahre hindurch, und seine Fein-

de gewannen zuletzt so sehr die Oberhand, daß sie ihn in das Gefängniß legen ließen.

Er empöret sich. Die Babylonier belagern Jerusalem.

Da die falschen Propheten sowohl bei dem Könige als Volke in vorzüglicher Gunst standen, so ließ sich Zedekiah auf ihr Zureden mit dem Pharaoh Hophrah, oder Apries, Könige von Aegypten, in ein Bündniß wider den Nebuchadnezzar ein. Sobald der letztere diese Empörung vernahm, kehrte er Anstalten vor, ihn zu bestrafen. Im neunten Jahre des Zedekiah kam Nebuchadnezzar mit einem mächtigen Herre nach Judäa, nahm geschwinde alle festen Plätze weg, und zog gerades Wegs auf Jerusalem zu. *) Die Juden, die damals von Bestürzung ergriffen waren, stellten sich, als wollten sie nun wieder zu dem Herrn ihrem Gott zurückkehren

*) Aus Jerem. XXXVIII, 19. läßt sich schließen, daß um diese Zeit selbst unter den Juden innerliche Unruhen gewesen seyn müssen; ein Theil der Mißvergnügten hielt sich bei der babylonischen Armee auf, und vor ihrer Wuth fürchtete sich der unglückliche Zedekiah noch mehr als vor den Babyloniern.

ren, errichteten einen feierlichen Vertrag, daß sie in Zukunft nur ihm allein dienen wollten; und da es eben das Sabathsjahr war, ruften sie sogleich, dem Gesetze Gottes zu Folge, für alle Knechte beiderlei Geschlechts Freiheit aus. Da aber Nebuchadnezzar seine Armee zurückzog, um den Aegyptern entgegen zu gehen, die zum Entsatze Jerusalems im Auge waren, machten die Juden daraus den Fehlschluß, er würde gar nicht wiederkommen, ließen sich ihren Vertrag der Besserung gereuen, und ließen jeden sein Gesinde wieder zurücknehmen; wegen welcher schändlichen Uibelthat und Unmenschlichkeit Gott seinem Propheten befahl,*) Freiheit für das Schwert, den Hunger und die Pest auszurufen, daß sie seinen Zorn an ihnen, bis zu ihrem gänzlichen Untergange, vollstrecken sollten. Der Prophet, der nun oft von dem Könige zu Rathe gezogen, und ersucht ward, für ihn zu beten, gab ihm die ausdrückliche Versicherung, die Aegypter auf welche er sich verließe, würden ihn ganz gewiß täuschen, und die Chaldäer würden die Belagerung vom neuen vornehmen, und die Stadt mit

 Feu=

*) Jerem. XXXIV, 17.

Feuer anstecken, wenn auch ihre Armee blos aus Verwundeten bestehen sollte. Nachdem also die Chaldäer die Aegypter zurück getrieben, und die Belagerung vom neuen angefangen hatten, versetzten sie bald die Stadt in die äußerste Noth. Jeremiah ward abermals häufig zu Rathe gezogen, er blieb aber bei seinen vorigen Erklärungen; und da er den König und die Obersten des Volks nöthigte, sich ohne Verzug den Belagerern zu unterwerfen, weil dieses das Mittel wäre, gelindere Bedingungen zu erhalten, ward er beschuldigt, als hielte er es mit dem Feinde, und man warf ihn in ein abscheuliches Gefängniß.

Die Stadt wird von ihnen eingenommen und angesteckt. V. Chr. G. 588. J. d. W. 3416. Olymp. 44 nach Erb. Roms 161. Sie führen die Juden in die Gefangenschaft.

Ob sich gleich die bethörten Juden sowohl göttlicher als menschlicher Hilfe beraubt sahen, und täglich in großer Anzahl durch Hunger, und auch, dem Josephus zu Folge, durch eine schädliche Seuche umkamen, so bestanden sie doch hartnäckig darauf, die Stadt zu vertheidigen. Endlich nahmen die

De=

Belagerer, im sechsten Jahre der Belagerung, am neunten Tage des vierten Monats, um die Mitternacht, die Stadt mit Sturm ein, da denn Zedekiah mit einigen wenigen Begleitern durch einen geheimen Ausgang floh, und in die Wüste zu entkommen suchte. Doch die Chaldäer setzten ihm nach, und brachten ihn im kurzen zu ihrem erzörnten Monarchen nach Riblah in Syrien zurück, der, nach einigen strengen Verweisen, seine Söhne und alle seine Fürsten, die man zugleich mit ihm gefangen genommen hatte, vor seinen Augen umbringen ließ, und darauf befahl, daß man ihm die Augen ausstechen, ihn in eherne Fesseln legen, und nach Babylon senden sollte, wo er sein Leben im Gefängnisse beschloß. Darauf zog Nebuchadnezzar einen Monat hernach in Jerusalem ein, und zu ihm stieß Nebuzaradan, der Befehlshaber über seine Leibwache, der, nachdem er den Tempel aller heiligen Gefäße und Geräthschaften beraubt, und allen den Reichthum, der nur in dem Pallaste des Königs oder in andern Häusern der Stadt zu finden war, zusammen gebracht hatte, den Tempel und die Stadt mit Feuer ansteckte, und bis auf den Grund abbrannte. Nachgehends schleifte

er alle Mauern, Thürme und andre Befestigungswerke; und nachdem er alles völlig verwüstet hatte, führte er alle Juden bis auf das gemeine Volk gefangen mit sich weg, nur einige wenige von der niedrigsten Art ließ er zurück, um das Land zu bauen, und setzte über sie Gedaljah, den Sohn Ahikams, zum Statthalter. Jeremiah ward in Ketten nach Ramah geführt, wo man ihn auf Nebuchadnezzars Befehl in Freiheit setzte, und ihm die Wahl ließ, entweder nach Babylon zu gehen, wo man ihm sehr wohl begegnen würde, oder in dem Lande zu bleiben. Er zog das letztere vor, und gieng hin, und wohnte bei dem Gedaljah.

Dieses war das traurige Ende der ehemals blühenden Monarchie der Juden,*) welche durch ihre fast immerwährende schreckliche Undankbarkeit, und ihre unüberwindliche Lüsternheit, die Abgöttereien und den Aberglauben andrer Völker nachzuahmen, die Gnade Gottes verwirkten, der außerdem

*) Nachdem sie 468 Jahre seit Davids Antritte der Regierung, 388 Jahre seit dem Abfalle der zehn Stämme, und 134 Jahre nach dem Untergange des Königreichs Israels gestanden hatte.

dem ihr großer Beschützer wider alle ihre Feinde gewesen seyn würde.

Gedaliah, der Statthalter des Landes, wird von Ismael umgebracht. Die überbliebenen Juden flüchteten nach Aegypten.

Die armseligen Uiberbleibsel der Juden kamen, nach dem Abzuge der Babylonier, aus den Wüsteneien und benachbarten Ländern, wohin sie geflüchtet hatten, zu dem Gedahkiah nach Mizpeh, im Lande Gilead, wo er seinen Sitz aufgeschlagen hatte; und da er ihnen Schutz versprochen hatte, setzten sie sich in dem Lande, und sammelten dessen Früchte ein. Doch Ismael, einer von denen, die aus dem Lande Ammons wieder zurück kamen, ein Mann von königlichem Geblüte, gieng mit dem verrätherischen Vorhaben um, den Gedaljah zu ermorden, und sich zum Könige aufzuwerfen. Der Statthalter ward wegen seiner Absicht gewarnt; da er aber eine edelmüthige Denkungsart hatte, und den Ismael mit großer Gastfreundschaft aufnahm, gab er dadurch dem Verräther Gelegenheit, ihn und alle die Juden und Chaldäer, die er um sich hatte, zu ermorden. Zween Tage darauf traf er ungefähr achtzig Israeliten an, die

des Gottesdienstes halben mit Opfern und Räuchwerk nach dem Hause Gottes giengen, lockte sich durch List nach Mizpeh, und erschlug sie daselbst alle, ausgenommen zehn, welche ihm zu Loskaufung ihres Leben ihre Habe anboten. Johanan, der den Gedaljah vor Ismaels Verrätherei gewarnt hatte, erhielt von dieser Niederträchtigkeit Nachricht, und erfuhr zugleich, daß er mit einer großen Anzahl von Gefangnen zu dem Könige von Ammon, der ihn zu dieser gottlosen That angereizt hatte, zurück kehrte; er verfolgte ihn demnach mit einer Anzahl Gewafneter, machte die Gefangenen los, und nöthigte ihn, blos mit acht von seinen Leuten zur Rettung seines Lebens die Flucht zu ergreifen. Diese grausame Handlung erweckte den jüdischen Befehlshabern und dem übrigen Volke so viele Furcht vor der Rache der Chaldäer, daß sie darauf dachten, ihrer Sicherheit halben nach Aegypten zu flüchten. Doch Jeremiah, den sie zu Rathe zogen, erklärte ihnen, daß, wenn sie dahin giengen, sie alle unvermeidlich umkommen würden. Doch anstatt seinem Rathe Gehör zu geben, wagten sie nicht nur, dahin zu gehen, sondern zwangen auch ihn und den Baruch, mit ihnen zu kommen;

da sie denn wenige Jahre darauf, zu ihrem äußersten Untergange, die Rache Gottes überfiel, als Nebuchadnezzar dieses Land eroberte. Wie es dem Jeremiah ergangen sey, das weiß man nicht. Einige vermuthen, er sey von seinen Landsleuten, weil er ihnen ihre unaufhaltbare Neigung nach der ägyptischen Abgötterei vorgehalten hätte, gesteinigt worden. *)

*) V. Fabricii Codex V. T. Pseudepigr. p. 1111.

Ende des zweiten Bandes.

Die Fortsetzung folgt.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 2

Troppau (1785)

H.un. 699 h-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034528-3
VD18 80026826